Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Amtliches Organ
der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

Bezugspreis
mit Zustellungsgebühr und Transportkosten 60 Pfennig pro Woche. Post-Abonnements monatlich 2,50 Mark einschl. 56 Pfennig Postzeitungsgebühren. Hierzu 42 Pfennig Bestellgeld. Einzel-Nummer 15 Pfennig, Sonntags 20 Pf. Erscheint wöchentlich siebenmal. Täglich das „Illustrierte Unterhaltungsblatt" und Sonntags die sechzehnseitige Beilage „W.L.Z. am Sonntag". Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck u. Verlag: Westfälische Landeszeitung G.m.b.H., Dortmund, Reinoldistr. 19, Ruf 30441

Anzeigenpreis
je Millimeter der Kleinspalte 30 Pfg. in der Gesamtauflage, für die Bezirksausgaben besondere Preislisten. Ermäßigte Preise lt. Tarif für Familienanzeigen (12 Pfg.), Stellen- u. Wohnungsmarkt (14 Pfg.), einspaltige kleine Anzeigen privater Art (14 Pfg.), u. a. m. — Für die Berechnung und Ausführung der Anzeigenaufträge sind die im Tarif festgelegten Bedingungen maßgebend. — Erfüllungsort Dortmund. — Postscheckkonto Dortmund 450. — Anzeigen-Annahme für die Wochentags-Ausgabe bis 2 Uhr nachm., für die Sonntags-Ausgabe bis Freitagabend 6 Uhr.

47. Jahrgang • Nr. 241 AHEBG | Montag, den 3. September 1934 | Holland 10 Cents, Belgien 1.50 bfrs., Frankreich 1 Fr., Tschechoslowakei 2 Kr. Einzel-Nr. 15 Rpf.

Salonfähige Weltrevolutionäre

Vor dem Einzug Rußlands in Genf / Verlegenheit und Schweigen auf beiden Seiten

(Von unserem nach Genf entsandten Sonderberichterstatter)

Genf, 3. September 1934.

Die Weltrevolution steht in Genf vor der Aufgabe, salonfähig zu werden. In den schon stark belebten Wandelgängen bespricht man augenblicklich sichtlich verlegen die Chancen, wie sie sich ihrer entledigen wird. Der formelle Antrag der Sowjetunion, über den die Ratstagung zu entscheiden hat, liegt bis heute noch nicht vor. Man rechnet jedoch damit, daß er in den ersten Tagen der Woche einläuft, so daß die Dinge dann auch offiziell und vor aller Oeffentlichkeit ihren Lauf nehmen.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die augenblickliche Lage von allen Beteiligten als sehr delikat empfunden wird und daß daraus zwangsläufig eine stärkste Zurückhaltung sich ergibt, die damit erklärt werden kann, daß es sich immer schwieriger herausstellte, gewisse unveräußerliche Grundanschauungen moralischer und politischer Art mit den neuen Auffassungen in Einklang zu bringen. Die einmal von deutscher Seite gehegte Hoffnung, daß ein Eintritt Rußlands in den Völkerbund eine Reform der Völkerbundssatzung mit sich bringen würde, ist hinfällig geworden, nachdem heute feststeht, daß der russische Entschluß nicht die Frucht grundsätzlicher Auseinandersetzungen und einer Annäherung an die westeuropäische Gedankenwelt ist, sondern sich lediglich als ein taktisches Manöver darstellt, daß die europäische Rückendeckung gegen die ostasiatische Gefährdung bringen soll.

Die „kapitalistische" Zwickmühle

Man verhehlt sich hier auf keiner Seite diese sehr einfachen Tatsachen, an denen nichts zu rütteln ist. Rußland braucht zweifellos den Einzug in Genf bitter nötig und auf der anderen Seite ist er ebenfalls wiederum die Voraussetzung für die Krönung einer Paktpolitik, die zwar mit einer europäischen Aufgabe und Sendung und auch mit dem Frieden nur noch sehr wenig zu tun haben kann, die aber heute als gegebene Tatsache hingenommen werden muß.

Für die Sowjetunion selbst ergibt sich daraus nach den verschiedensten Seiten hin eine völlig neue Lage, die kaum als beneidenswert bezeichnet werden kann. Nach Artikel 12 bis 14 der Völkerbundssatzung unterwirft sie sich bei ihrem Eintritt der Schiedsgerichtsbarkeit des Völkerbundes, also eines Gremiums von Mächten, die im sowjetrussischen Sprachgebrauch als „kapitalistisch" bezeichnet sind. Es ergäbe sich also der durchaus eindeutige Tatbestand, daß im Konfliktsfalle die westeuropäischen „kapitalistischen" Mächte über den einzigen kommunistischen Staat der Erde Gericht sitzen.

Ein solcher Präzedenzfall könnte sich auch ohne weiteres und müßte sich der ganzen Lage nach sofort beispielsweise in der Minderheitenfrage ergeben. Eine Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes, die von fast allen Mitgliederstaaten des Völkerbundes erstrebt wird, ist bisher auf die grundsätzliche Ablehnung Rußlands gestoßen, das sich damit der Kontrolle über die Behandlung von 70 Millionen völkischer Minderheiten entzogen hat. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß im Falle eines Eintritts der Sowjetunion, die an dieser Frage vor allem beteiligten Staaten, u. a. Polen, mit vollem Recht verlangen werden, daß sich Rußland auch den Pflichten unterwirft, die ihm als Ratsmitglied obliegen. Damit ergäbe sich schon praktisch der Fall, daß sich die Sowjetunion der Genfer Mehrheit zu unterwerfen hätte.

Mit welchen Folgen aber, wenn nur an die in der Ukraine lebenden Minderheiten gedacht ist? Es genügt schon, darauf hinzuweisen, daß Rußland bisher aus seiner grundsätzlichen Einstellung heraus entschieden den Gedanken zurückweisen mußte, sich jemals dem Urteil anderer Mächte zu beugen, um den ganzen Widersinn der jetzigen Lage zu charakterisieren.

Gehäufte Schwierigkeiten

Auf der einen Seite steht Sowjetrußland, das mit alledem zu brechen hat, was von ihm bisher als letztes seiner weltrevolutionären Ziele in alle Welt hinaus verkündet wurde, und auf der anderen Seite eine Reihe europäischer Großmächte, die sich noch vor wenigen Jahren auch nur gegen den Versuch gewandt hätten, Rußland den Weg nach Genf zu ebnen. Es genügt, gerade, was das letztere anbelangt, daran zu erinnern, daß ein Argument Frankreichs gegen den damaligen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bekanntlich der Vorwurf war, daß Deutschland durch den Rapallo-Vertrag die moralische Ungeheuerlichkeit begangen habe, mit Rußland auf einer friedlichen Basis zu verkehren.

Diese verwirrende Fülle der Schwierigkeiten vermehrt sich noch bei jedem Wort, das über Rußland verloren wird. Das alles ist in den hiesigen Kreisen eingestandenes Geheimnis.

Man kann mit Recht einigermaßen gespannt sein, wie man sich auf beiden Seiten aus der Affäre ziehen wird. Der rein formale Gang der Dinge scheint nach den Sondierungen in den einzelnen Hauptstädten so weit gesichert, wenn auch der Einspruch des einen oder kleineren Landes im wahrsten Sinne des Wortes befürchtet wird. Schwerer wird es schon sein, die öffentliche Meinung im eigenen Lande zu beruhigen. Welchen Erfolg man auf weite Sicht erzielt haben will, das ist die Frage, die allerdings hier niemand beantwortet.

Hilfe für die Kleinrentner

Weitere vier Millionen aus Reichsmitteln

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 3. September.

Der Reichsarbeitsminister und der Reichsinnenminister haben in einem soeben herausgegebenen Erlaß angeordnet, daß aus den Mitteln, die im Haushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums für das Jahr 1934/35 zur Beisteuerung des Reiches an der Fürsorge für die Kleinrentner vorgesehen sind, an die einzelnen Länder nach dem üblichen Verteilerschlüssel weitere 4 Millionen überwiesen werden sollen.

Diese 4 Millionen werden, wie ausdrücklich bekont wird, keinem anderen Zwecke als der Kleinrentnerfürsorge und der zusätzlichen Hilfe für Kleinrentner dienstbar gemacht werden. Sie dienen nur zur persönlichen Unterstützung der Kleinrentner, nicht aber zur Hilfeleistung für allgemeine Einrichtung der Kleinrentnerfürsorge. Diese Gelder werden also ohne Vermittlung anderer Stellen direkt von den zuständigen Behörden an die bedürftigen Kleinrentner zur Verteilung kommen.

Reichskommissar für Landarbeiterfragen

Berlin, 3. September

Zur Durchführung der durch die Erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes hinsichtlich der Landarbeiter getroffenen Regelung, wonach die Landarbeiter zum Reichsnährstand gehören und dem Reichsnährstand die Aufgabe obliegt, seine Angehörigen zu einer lebenskräftigen Stütze für den Aufbau und die Kräftigung des deutschen Volkes zusammenzuschließen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den Landarbeiter Helmuth Reinke, MdR., als Reichskommissar für Landarbeiterfragen bestellt.



Der Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg im Flaggenschmuck zum Reichsparteitag

Die ganze amerikanische Textilindustrie im Streik

Newyork, 3. September

Die Arbeiter der Seidenwebereien und Spinnereien haben heute beschlossen, sich mit den streikenden Arbeitern der Baumwollindustrie solidarisch zu erklären und ebenfalls in den Streik zu treten. Damit ist die gesamte Textilindustrie der Vereinigten Staaten vorläufig durch den Streik lahmgelegt.

Der neue deutsche Mensch

Von Reichsschulungsleiter Otto Gohdes

Die Zeit der menschlichen Entwicklung zeigt, daß jedes Zeitalter seinen besonderen Menschentyp aufzuweisen hat. Dieser ist vielfach schon an seinem äußeren Erscheinungsbild zu erkennen. Besonders scharf — vor allem in seinem Charakter — zeichnet sich aber der Träger eines neuen Geistes, der Pionier einer Weltanschauung ab. Eine totale, das heißt, alle Gebiete des menschlichen Lebens umfassende Weltanschauung hat es bisher für das deutsche Volk nicht gegeben. Die erste und einzige dieser Art ist die nationalsozialistische Grundauffassung vom Leben eines Volkes. So ist es ganz klar, daß die Träger des Kampfes um diese Weltanschauung, die ihr Leben und ihren Kampf auf ein besonderes Ziel eingestellt haben, einen neueren Menschentyp im deutschen Volk darstellen. Zu krassem Gegensatz hierzu steht der liberalistische Mensch des letzten Zeitalters.

Als die französische Philosophie des 18. Jahrhunderts dem liberalistischen Geist in einem System feste Formen gab, gestaltete sie gleichzeitig den liberalistischen Menschen. Den Lehren der Aufklärungsphilosophie entsprechend entstand der Begriff des Individuums. Das Individuum wollte unabhängig sein von Welt und Natur, von Volk und Land. Innere Bindungen kannte es nicht. Es wurde zum Träger des Begriffs „Menschheit". Sein Handeln entsprang ausschließlich aus verstandesmäßigen Erwägungen, das heißt, aus rationalistischem Denken. Der Verstand überwog die Gefühle. Gefühlsmäßiges Denken und Handeln lehnte man ab und verspottete dieses als „Idealismus", worunter man etwas Unreales, Weichliches und Romantisches verstand. Der Mensch hatte keinen Glauben mehr, denn dieser wurde durch den Verstand verdrängt. Wissen galt alles, Charakter nichts, weil das Wissen ertragreicher erschien als Charakterfestigkeit.

Sein Endziel mußte, weil er materialistisch eingestellt war, auf den Erwerb irdischer Güter eingerichtet sein, nach deren Besitz oder Nichtbesitz der einzelne auch eingeschätzt wurde. Beim Erfolg interessierte den liberalistisch-materialistischen Menschen nie das Wie, immer nur das Was. Wenn es sein mußte, ging er beim Erwerb materialistischer Güter über Leichen. Dieser Geist hätte folgerichtig zur Anarchie führen müssen. Der natürliche Instinkt des Menschen hielt die Gesellschaftsordnung noch zusammen. Wenn der Liberalismus stillschweigend anarchistisch dachte und handelte, so wollte der Jude als der Träger des marxistischen Gedankens den Auflösungsprozeß durch Organisation des Klassenkampfes beschleunigen. Dieses mußte zur Selbstzerfleischung der Gesellschaft und somit jeglicher Ordnung führen.

Der Menschentyp des Liberalismus und Marxismus ist der Massenmensch. Derzeitige Beispiele sehen wir ganz besonders kraß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Rußland. Masse ist eine zufällige Summierung von Menschen. Sie entsteht durch unorganische Zusammenballung der Einzelindividuen. Sie ist unorganisch. Ihr Dasein beruht auf Zufall. Sie hat keinen Geist, sondern nur Stimmungen. Masse bei dieser Zusammenfassung bedeutet Chaos. Die Bindungen der

Emigrant Machts als „Filmstar"

Französische Filmoperateure fingieren Aufruhrszenen / Filmgroteske in einem Akt

(Von unserem Saarbrücker Vertreter)

n. Saarbrücken, 2. September.

Schon seit einigen Tagen macht sich in Saarbrücken der Aufnahmewagen einer ausländischen — wahrscheinlich französischen — Filmgesellschaft in der unangenehmsten Weise bemerkbar. Die Kameramänner sausen mit ihrem beutehungrigen Objekt im Auftrag saarfranzösischer Propagandastellen durch die Gegend, um beweiskräftige Bilder für die „überwältigende Status-quo-Großmehrheit des Saarvolkes" zu drehen.

Wir konnten diese Leute beobachten, wie sie das Haus der Sozialdemokratischen „Arbeiter-Wohlfahrt" in der Hohenzollernstraße in Saarbrücken gekurbelt haben. Natürlich waren auftragsgemäß sämtliche Fenster mit einer „Freiheit" johlenden Menge belegt. Provozierende Lieder wurden gesungen, ohne daß die Polizei unter dem Oberbefehl des Emigrantenkommissars Machts einschreiten durfte. Ehrensache für den Genossen Machts! Wir wollen hoffen, daß der Film dem staunenden Publikum in den Kinos auf den Boulevards in Paris oder sonstwo auch erzählt, daß das „Arbeiterwohlfahrtshaus" dem deutschen Reichsfiskus gehört. Matz Braun war der Ansicht, besser heute verkaufen, als später nach den Sternen sehen.

Natürlich waren die ausländischen Filmoperateure auch in Sulzbach bei der „gewaltigen Demonstration der Antifaschisten des Saargebietes". Scheinbar hat man in dem kleinen Bergmannsdorf die in Paris und auf dem Propagandabüro der französischen Bergwerksdirektion erwarteten und bereits der Agence Havas mitgeteilten Massen nicht gefunden. Die Kameramänner haben nämlich ihre Apparate vor dem Hauptbahnhof in Saarbrücken aufgebaut und die heimkehrenden Ehrenbreitsteinfahrer, die Tausende von Saardeutschen, gefilmt. So werden allerdings auf der flimmernden Leinwand Massen gezeigt werden können. Daß es die deutschen Menschen des geknechteten Saargebietes sind, die von ihrem dem Führer erneut gegebenen Treueid zurückkehren, wird man den Kinobesuchern vermutlich nicht erzählen. Merkwürdig, aber bezeichnend!

Indessen erschien das Manuskript des verlangten Propagandafilmes noch eine andere Sache vorauszusehen, die uns doch sehr wichtig erscheint. Wir haben beobachtet, daß durch die Hauptstraßen Saarbrückens ein Ueberfallwagen der Saarbrücker Polizei, gefolgt von einem Personenwagen, fuhr. In diesem Personenwagen saß der Emigrant und derzeitige Chef der Exekutive, Machts, Ritter mehrerer Orden, deren Ursprung unbekannt ist. Neben ihm aber saß ein Kurbelkastenmann, der den vorfahrenden vollbesetzten „Flitzer" filmte. Man war schon erstaunt über dieses Manöver, hatte aber nicht erwartet, daß das erst der Anfang sein sollte. Es entwickelte sich danach vor dem Gebäude der saarländischen Finanzverwaltung eine regelrechte Szene, bei der die Saarbrücker Polizei die Komparserie machen mußte. Zwei Kameras wurden aufgebaut. Der Polizeiwagen verschwand auf einige Zeit, um dann in rasendem Tempo heranzubrausen. Die Leute stiegen aus und gingen in Schwarmlinie mit gezücktem Gummiknüppel in der Hand vorgegen — niemand! Wir glauben bestimmt, daß es nette Bilder geben wird, möchten aber stark bezweifeln, ob die unter dem Kommando des Drückebergers und Emigranten Machts stehende Saarbrücker Polizei zu Komparseriezwecken benutzt werden muß.

Wir wissen, daß der Präsident Knox keine Nachtruhe findet, bis ihm sein Lieblingsplan — die Einführung fremder Polizeikräfte — realisiert wird. Sollte mit diesem Film, der die Saarbrücker Polizei „stark angestrengt und beschäftigt" zeigt, vielleicht die Notwendigkeit der Einstellung ausländischer Kräfte bei der Polizei im Saargebiet erneut bewiesen werden. Wir erwarten eine Antwort von der Saarregierung.

Letzte Warnung an Ewig-Gestrige

Schärfste Maßnahmen gegen unsoziale Betriebsführer — Gesetzmäßiger Urlaub für den Arbeiter

(Eigener Bericht)

Berlin, 3. September.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg übergibt folgende Bekanntmachung zur Veröffentlichung:

Am 25. Juni 1934 verfügte ich zwei Tarifordnungen über die Urlaubsregelung für die Metallindustrie und das metallverarbeitende Handwerk. In erfreulicher Weise hat die weitaus überwiegende Zahl der Betriebsführer diese soziale Pflicht durch die Tat anerkannt. Es mehren sich indes die Anzeigen, daß eine immer noch viel zu große Zahl von Betriebsführern der Industrie und des Handwerks oft unter spöttischen Bemerkungen gegen die Gesetze des nationalsozialistischen Deutschland und den Treuhänder der Arbeit unter vollkommenem Mißverstehen ihrer Betriebsführerrechte und -pflichten ihren Gefolgschaftsmitgliedern den diesen durch den Erlaß der Tarifordnung gesetzmäßig zustehenden Urlaub vorenthalten. Ich habe mich bereits veranlaßt gesehen, gegen einzelne Betriebsführer die Hilfe der Staatspolizei in Anspruch zu nehmen, und gebe diese letzte Warnung heraus, um die Einsicht der Ewiggestrigen zu fördern. Ich werde von nun an mit allen mir zur Verfügung stehenden Machtmitteln, wie Ehrengerichtsverfahren, Inschutzhaftnahme, mit Rücksicht auf die starke Erregung einzelner Gefolgschaften, meinen Verfügungen und damit dem Gesetz Geltung verschaffen.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg:
Dr. Dacschner.

Des Führers Dank an die Bauern

Adolf Hitler an Darré / Das Gelöbnis des Reichsbauernführers

Berlin, 3. September.

Der Führer hat das folgende Schreiben an den Reichsbauernführer R. Walther Darré gerichtet:

Berlin, 29. August 1934.

Lieber Parteigenosse Darré!

Die Wahl vom 19. August hat erneut bewiesen, daß das deutsche Bauerntum in seiner überwältigenden Mehrheit einmütig zum nationalsozialistischen Staat steht. Dies ist mit in erster Linie Ihrer Arbeit zuzuschreiben.

Indem ich Ihnen dafür danke, danke ich den Millionen deutscher Bauern, die nicht nur sich, sondern der ganzen Nation durch ihre Treue und Standhaftigkeit eine bessere Zukunft sichern halfen.

Mit deutschem Gruß Ihr

gez.: Adolf Hitler.

*

Zu dem Dank des Führers an das deutsche Bauerntum veröffentlicht der Reichsbauernführer R. Walther Darré nachfolgende Erklärung:

„Ein Jahrtausend hat das deutsche Bauerntum darum gestritten und gelitten, daß ein Deutsches Reich werde, welches den deutschen Bauern anerkenne und in welchem deutsches Blut und deutscher Geist die Führung haben. Adolf Hitler hat diese alte Sehnsucht verwirklicht. Da wollen wir unsern Dank an ihn nicht in einem Lippenbekenntnis erschöpfen, aber wiederholen, was wir schon öfter den Gegnern unseres Führers gesagt:

„Wir sind entschlossen, unsere Treue zu üben, dadurch zu beweisen, daß wir lieber als freie Bauern mit Adolf Hitler für seine Staatsidee fallen, als dulden wollen, daß nochmals undeutsche Kräfte uns Bauern zu Knechten eines artfremden Herrschaftssystems in Deutschland machen."

Dieses Gelöbnis sei unser Dank an den Führer für seine Anerkennung."

*

Staatsrat Meinberg kommissarischer Landwirtschaftlicher Gausachberater für Ostpreußen

Der Führer hat folgende Verfügung erlassen:

Bis zur endgültigen Regelung der Frage des Landwirtschaftlichen Gausachberaters vom Gau Ostpreußen setze ich Pg. Wilhelm Meinberg zum kommissarischen Landwirtschaftlichen Gausachberater für den Gau Ostpreußen ein.

(gez.) Adolf Hitler.

Einzelmenschen untereinander sind ganz lose und nur äußerlich. Es ist mehr eine Interessentengemeinschaft. Wenn diese aufhört, ist jede Verbindung der Menschen untereinander gelöst.

Die Masse ist somit eine Vielheit, niemals aber eine Gemeinschaft von Menschen. Der Masse gegenüber steht das Volk. Das Volk entsteht organisch. Es wächst. Die Verbindung der Menschen im Volk ist innerlich gegeben. Das Zusammengehörigkeitsgefühl schafft eine Gemeinschaft. Während das Denken, die Betrachtung der Welt, die Auffassung vom Leben in der Masse gegensätzlich sein kann, ist es im Volk einheitlich. Ein Volk hat ein historisches Ziel, einen Lebenszweck, die Masse aber niemals. Zur Erreichung dieses historischen Zieles bildet sich im Volk ganz von selbst der Führergedanke. Masse sowohl wie Volk brauchen Führung, sonst lösen sie sich auf. Die Führung der Masse ist stimmungsbedingt. Wir sahen dies im liberalistisch-marxistischen Zeitalter durch dauernden Regierungswechsel und parlamentarische Massenführung. Deshalb hat der Massenführer keinen eigenen Willen, kein Ziel und somit keine Lebensdauer. Er konnte auch niemals eine Persönlichkeit sein.

Der wirkliche Führer des Volkes kommt aus dem Volk und ist mit diesem natürlich verbunden. Er ist der instinktsichere Vollzieher des bewußten oder oft auch unbewußten Volkswillens (zum Beispiel Bismarck hatte keine Partei hinter sich, war aber die vollziehende Gewalt des deutschen Willens). Der Führer trägt die Merkmale seines Volkes, er ist der Typus seines Volkes. Die Verbundenheit mit seinem Volk läßt in ihm die geschichtlichen Erkenntnisse der Jahrtausende lebendig werden. Er ist, mit einem Wort, eine Persönlichkeit. Die nationalsozialistische Bewegung und Weltanschauung stellt die Persönlichkeit in den Vordergrund, während der Liberalismus und Marxismus keine Persönlichkeiten entwickeln konnten, weil in ihnen immer die Mehrheit (Masse) siegte. Sie huldigten der Quantität, wir aber der Qualität.

Die Persönlichkeit des nationalsozialistischen Menschen wird nach seinem Können, seiner Leistung bewertet. Nicht Wissen, nicht Reichtum, sondern der gute gefestigte Charakter ist maßgebend. Immer wird bei der Beurteilung eines Führers die Frage in den Vordergrund gestellt: Was leistet er für die Gemeinschaft? Unsere Weltanschauung bedingt es, daß der neue deutsche Mensch und insbesondere der neue deutsche Führer eine Persönlichkeit wird. Seine hervorragenden Eigenschaften müssen sein: Kameradschaftsgeist und Opfersinn. Seine ethische Auffassung heißt: Vorleben! Das deutsche Volk will vornehme Führer haben. Das beste Beispiel des neuen deutschen Führers ist Adolf Hitler. Er ist die Verkörperung des neuen deutschen Menschenideals.

Jede Propaganda für eine Weltanschauung ist zwecklos, wenn sie nur durch Worte erfolgt. Taten sprechen klarer und eindringlicher. Wenn unsere Bewegung für alle Zeiten leben und siegen soll, nicht nur als politische Partei im Staate, sondern auch als Weltanschauung in der Volksseele, dann muß jeder Träger der Bewegung, in ganz besonderem Maße jeder Führer, diese Weltanschauung vorleben. Daß diese Weltanschauung durch alle Zeiten Bestand haben wird, ist sicher, weil der deutsche Mensch in seinem Grundwesen gesund und somit zur Formung des neuen deutschen Menschen geeignet ist. Als ausführendes Organ der Bewegung wird das Reichsschulungsamt richtunggebende Wege zur Formung des deutschen Menschen weisen.

Gauführer-Kongreß der deutschen Rechtsfront

Die Verankerung der nationalsozialistischen Rechtsidee im neuen Reich / Richtungweisende Ausführungen Dr. Franks

Berlin, 3. September.

Heute begann in den Räumen des Hauses der Deutschen Rechtsfront, des „Nationalsozialistischen Reichsjustizamtes", der Kongreß der Vertreter des deutschen Rechtsstandes, zu dem sämtliche Gauführer des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, die Reichsfachgruppenleiter und Hauptabteilungsleiter der Deutschen Rechtsfront sowie die führenden Politischen Leiter der Rechtsabteilung Reichsleitung erschienen waren. Unter Vorsitz des Reichsjuristenführers, Reichszustizkommissar Dr. Frank, wurde der Kongreß gleich zu Beginn zu einem machtvollen Bekenntnis der Vertreter des deutschen Rechtsgedankens für den Führer Adolf Hitler.

Der Reichsjuristenführer hob in seinem Appell hervor, daß das große Werk, das Adolf Hitler schicksalhaft begonnen habe, nur durchgeführt und durchgehalten werden könne, wenn der Gedanke der unbedingten Treue und des Vertrauens wirklich zum Gemeingut des Volkes und des Staates werde.

Es sei die große Aufgabe der Versammelten, als Führer des nationalsozialistischen Rechtsgedankens und als Führer des nationalsozialistisch geleiteten deutschen Rechtsstandes, sich mit dem Gedanken immer wieder vertraut zu machen, daß es nicht genügt, eine Idee nur programmatisch festzulegen in einigen Grundsätzen, und daß es nicht genügt, nur einige Spitzen des Staates zu besetzen, um damit schon dem Nationalsozialismus die Wirkungsmöglichkeit zu übermitteln. Vordringlichste Aufgabe sei es, in zähem Ringen auf dem gesamten Gebiet des Rechts menschlich und sachlich, persönlich und ideell dem Nationalsozialismus den Lebensraum zu erkämpfen. Der Kampf um unsere nationalsozialistische Idee auf dem Gebiet des deutschen Rechts sei der Kampf um die Existenz eines eigenen deutschen Rechtslebens überhaupt.

Das Jahr des Aufbaues

Das letzte Jahr sei für die Deutsche Rechtsfront und für den BNSDJ das Jahr des Aufbaues gewesen, dem nunmehr die Herstellung des ideellen und organisatorischen Gesamtweder die NSDAP, noch eine ihrer Untergliederungen mit der Partei nach einheitlichen Grundsätzen folge. Daher werde im kommenden Jahr die Rechtsabteilung Reichsleitung als maßgebliche Parteiinstanz für das Recht des Volkes stärker in Erscheinung zu treten haben und in ein enges Kampfverhältnis mit den anderen Gliederungen der Bewegung eintreten. In dieser Einheit werde auch die Akademie für Deutsches Recht und das Reichsjustizkommissariat einbezogen, deren Einrichtung auf die Initiative des Reichsjuristenführers zurückzuführen ist. Somit werde in Zukunft das deutsche Rechtsleben in zwei Exponenten zutage treten: Im Reichsjustizministerium als Repräsentantin des reichsformalen Rechtslebens, und als Repräsentantin der gesamten nationalsozialistischen Rechtsidee die Rechtsabteilung Reichsleitung der NSDAP.

Diese Art von Konvention könne dann als mustergültig angesehen werden für den Aufbau des Verhältnisses zwischen sonstigen Reichsbehörden und Parteidienststellen. Auch auf dem Nürnberger Parteitag werde er das nationalsozialistische Rechtswollen, wie es in der Deutschen Rechtsfront verkörpert ist, als Bekenntnis des Nationalsozialismus zum Staatsgedanken vor aller Welt verkünden.

Die nunmehr beginnende Tagung der Vertreter des deutschen Rechtsstandes habe unter dem Bewußtsein zu stehen, daß eine einmalige Möglichkeit dem deutschen Volke gegeben sei, die Rechtszustände des deutschen Landes und deutschen Lebens so herzustellen, daß sie eine Freude und ein Glück für unsere Nation werden. „Glauben Sie mir", schloß der Reichsjuristenführer, „meine lieben Kameraden, wenn wir die Alten bleiben, dann wird rungen jemals besiegbar werden. In diesem Kongreß möge sich der deutsche Rechtsgedanken seine Form und der Kampf um das deutsche Recht seine kameradschaftliche Geschlossenheit erneut holen."

Die Organisation

Der Reichsgeschäftsführer Dr. Heuber gab sodann ein umfassendes Bild von dem Werden und dem Stand der Gesamtorganisation der deutschen Rechtsfront, die aus der ältesten Untergliederung der Partei, dem NS-Juristenbund, hervorgegangen ist. Der Bericht gab ein lebhaftes Bild von den unendlichen Schwierigkeiten, mit denen der BNSDJ sich gegenüber den widerstreitenden Kräften aller Art in der Kampfzeit durchsetzen mußte, die diesem Kampf seine Härte und den Streitern ihre Unbeugsamkeit gab. Der Reichsgeschäftsführer wies besonders auf die Person des Reichsjuristenführers Dr. Frank hin, der die Fahne stets unbeirrt hochgehalten habe und damit der Gesamtbewegung und ihrem Führer eine brauchbare Spezialtruppe auf dem Rechtsgebiet geschaffen habe.

Die Teilnehmer erlebten in den Worten Dr. Heubers noch einmal das Werden und Ringen der vergangenen Jahre mit, wobei die Erfolge der Organisation seit der Machtergreifung mit berechtigtem Stolz festgestellt werden konnten.

Der Pressechef der Deutschen Rechtsfront, Dr. Freiherr du Prel, erstattete ein ausführliches Referat über die Organisation und die Wirkungsweise des Presse- und Zeitschriftenamtes, dessen wesentlichste Aufgabe darin besteht, in Verbindung mit der Tagespresse der deutschen Volksgemeinschaft ein klares und einwandfreies Bild von der nationalsozialistischen Rechtserneuerung zu geben, die Verbundenheit zwischen dem Rechtsempfinden des Volkes und der Rechtspflege wiederherzustellen, durch ein System von zweckmäßig aufgebauten Fachzeitschriften den Rechtswahrern selber den Geist des nationalsozialistischen Rechtswollens zu übermitteln und sie damit zu Trägern der Idee zu machen.

Der Reichsjuristenführer betonte in einem zusammenfassenden Ueberblick über das Referat, daß es sich beim Presse- und Zeitschriftenamt der Deutschen Rechtsfront um eine völlig neuartige Handhabung der publizistischen Arbeit auf einem geistigen Gebiet handele, das in dieser Form für das deutsche Rechtsleben etwas vollständig Neues ist.

Im Blitzlicht

Eine böse Abfuhr

Im „Pariser Tageblatt", dem Journal des Herrn Georg Bernhards, führte kürzlich der sattsam bekannte „Hello" von Gerlach in bewegten Worten Klage darüber, daß das liebenswürdige Interesse der Franzosen für die deutschen „Emigranten" in außerordentlichem Maße abgenommen habe und geradezu entgegengesetzten Gefühlen Platz mache. Nach bewährter Methode verfehlte er nicht, die Schuld an dieser Entwicklung den französischen Gastgebern in die Schuhe zu schieben und pöbelte bei dieser Gelegenheit einige bekannte Persönlichkeiten an. Einer dieser Angegriffenen, der französische Schriftsteller Charles Houpert, läßt daraufhin heute dem „Pariser Tageblatt" eine Erklärung zugehen, deren Veröffentlichung er auf Grund des Pressegesetzes forderte. So sieht sich dieses Emigrantenblatt gezwungen, in seinen Spalten einem Briefe Raum zu geben, der eine einzige scharfe Abrechnung mit seinem Leserkreise ist. Herr Houpert weist in seinem Schreiben zunächst einige tendenziöse Fälschungen, die v. Gerlach mit einer seiner Schriften vorgenommen hatte, schärfstens zurück, ebenso den Vorwurf, daß seine Schrift vom Propagandaministerium in Berlin inspiriert sei. Er schreibt dann wörtlich:

„Ich bin als Grenzländer und Franzose der vielleicht unzeitgemäßen, aber meiner Ansicht nach mehr denn je richtigen Auffassung, daß Frankreich und Deutschland zusammen leben oder sterben müssen. Diese Ueberzeugung paßt entschieden gewissen Flüchtlingen nicht in den Kram; ihnen ist die Hetze oft materielles Bedürfnis. Wenn man, wie wir Grenzländer, einmal unter deutscher, einmal unter französischer Fahne kämpft, lernt man den Wert der Verständigungspolitik schätzen. Hetzen Sie ruhig weiter, Herr von Gerlach! Es ist Ihre Sache, ob Sie mit den innerdeutschen Verhältnissen einig gehen oder nicht, aber mischen Sie sich nicht in die politische Ansicht eines Franzosen ein. Sie würden doch bestimmt keine Flinte tragen, wenn es wieder einmal so weit wäre: die Mehrheit der deutschen Flüchtlinge ebenfalls nicht. **Hoffentlich waren Sie, Herr von Gerlach, als Sie in Deutschland noch ein großer Mann zu sein glaubten, von den ausländischen Außenministerien und ihren Gelbschränken genau so unabhängig, wie ich es heute vom deutschen Propagandaministerium bin.**"

Diesem Schreiben, das an erfreulicher Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, folgt eine weinerliche Erklärung Gerlachs, daß ihm eine sachliche Antwort auf die Erklärungen Houperts nicht möglich sei und daß er andererseits als Ausländer keinen politischen Beleidigungsprozeß führen wolle und könne. Was wir vollauf verstehen!

Konzentrationslager Oranienburg aufgelöst

Der großzügige Gnadenakt des Führers / Weitere Entlassung von Schutzhäftlingen

(Eigener Bericht)

Berlin, 3. September.

Die im Zusammenhang mit dem Amnestiegesetz angekündigten Erhebungen über die noch im Konzentrationslager befindlichen marxistischen Schutzhäftlinge hat jetzt zur Entlassung von 742 Schutzhäftlingen aus dem Konzentrationslager Oranienburg geführt. Damit ist gleichzeitig das Lager aufgelöst. Die Zahl der in Oranienburg zur Entlassung gekommenen Häftlinge beträgt ungefähr die Hälfte aller in Preußen in Schutzhaft befindlichen.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat nunmehr die vom Führer und Reichskanzler angeordnete Nachprüfung aller Schutzhaftfälle zu Ende führen lassen.

Die Großzügigkeit, mit der die Amnestie des Führers und Reichskanzlers durchgeführt worden ist, hat die Auflösung des Konzentrationslagers Oranienburg zur Folge, das für die Unterbringung von Schutzhäftlingen nicht mehr benötigt wird.

Bei der Nachprüfung ist mit größtem Wohlwollen verfahren worden. Die Festsetzung in Schutzhaft wird im übrigen stark eingeschränkt und nur noch in Fällen dringender Gefahr für die Staatssicherheit verhängt. Alle Personen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten, werden unverzüglich den Gerichten überwiesen.

Unter den Entlassenen befindet sich der ehemalige Oberbürgermeister von Magdeburg, Reuter.

Der Führer Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes

Berlin, 3. September

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat auf Antrag des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog Carl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha die Schirmherrschaft über das Deutsche Rote Kreuz übernommen, die bisher Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg innehatte. Aus diesem Anlaß hat der Führer dem Deutschen Roten Kreuz seine aufrichtigen Wünsche für seine weitere gemeinnützige Arbeit, die dem ganzen deutschen Volk dienen soll, zum Ausdruck gebracht.

Der Führer an den Waffentag der alten Feldartilleristen

× **Berlin, 3. September.**

Die in Köln versammelten alten Feldartilleristen haben an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Die zum 3. Waffentag in Köln versammelten ehemaligen Feldartilleristen entbieten in alter Feldkameradschaft dem Führer des Reiches ergebensten Gruß. General der Artillerie von Gallwitz, Generalleutnant Freiherr von Watter."

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet: „Dem zum 3. Waffentag versammelten alten Feldartilleristen danke ich für ihre Grüße, die ich in Kameradschaft herzlich erwidere. Adolf Hitler."

Starke Befriedigung im Haag

Das Echo der Transfervereinigung mit Holland / Einzelheiten der Regelung

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Den Haag, den 3. September

Wie aus Regierungskreisen verlautet, besteht auch an zuständigen Stellen im Haag starke Befriedigung über das Resultat der deutsch-niederländischen Transferverhandlungen. Man anerkennt hier unumwunden den auf deutscher Seite bei den Berliner Besprechungen zum Ausdruck gelangten guten Willen, um den berechtigten Ansprüchen der niederländischen Gläubiger soweit wie möglich entgegenzukommen. Auf jeden Fall findet die Loyalität der deutschen Unterhändler bei den geführten Verhandlungen volle Anerkennung. Man beurteilt im Haag das niederländisch-deutsche Transferabkommen als das Beste dessen, was von niederländischer Seite unter den augenblicklichen Umständen erreicht werden konnte.

Der niederländische Regierungspressedienst gab Samstag vormittag nähere Einzelheiten über die am Freitagabend in Berlin abgeschlossene Vereinbarung zur Regelung der privaten deutschen Schulden an die Niederlande bekannt:

Das in Berlin vereinbarte Abkommen sieht besondere Regelungen vor für Obligationen, Aktien, Mieten und Pachten, sowie für andere Dienste.

1. Obligationen. Falls der Zinsfuß der Obligationen 4½ Prozent oder weniger beträgt, wird der volle Betrag transferiert, übersteigt der Zinsfuß 4½ Prozent, so werden 4½ Prozent transferiert mit der Maßgabe, daß die Inhaber der Obligationen darüber hinaus noch einen weiteren von Fall zu Fall zu vereinbarenden geringen Betrag als Zusatzzahlung erhalten können, der als Amortisationszahlung von der Hauptsumme in Abzug gebracht wird.

2. Aktien. Falls die auf die niederländischen Aktienbesitzer entfallende Dividendenausschüttung 4½ Prozent des Nominalbetrages oder weniger beträgt, wird der gesamte Dividendenbetrag transferiert. Beträgt die Dividende mehr als 4½ Prozent, so werden 4½ Prozent samt der Hälfte der Differenz zwischen 4½ Prozent und der gesamten Netto-Dividende transferiert.

3. Mieten und Pachten werden in voller Höhe transferiert.

4. Andere Dienste. Für die anderen Dienste ist folgende Regelung getroffen: Falls der Zinsfuß 4½ Prozent oder weniger beträgt, wird der volle Betrag transferiert, überschreitet er 4½ Prozent, so werden 4½ Prozent transferiert, während der 4½ Prozent übersteigende Betrag unter der Bedingung transferiert werden kann, daß er als Amortisationszahlung von der Hauptsumme in Abzug gebracht wird.

Eine Mitteilung über die Zahlungsregelung für die Kupons der Dawes- und Young-Anleihen wird spätestens in einer Woche veröffentlicht werden.

Neue Dokumente des Heimwehrterrors

Augenzeugenberichte über die Brutalitäten in Oesterreich / Greise werden in Arrest geschleppt / Mißhandlungen von Frauen

(Eigener Bericht von der schweizerischen Grenze)

Basel, 3. September.

Das auf Umwegen über die österreichische Grenze nach hier gelangte Material über die Heimwehrgreuel in Tirol und anderen Bundesländern häuft sich noch immer. Wir veröffentlichen nachstehend neue Augenzeugenberichte, die das Urteil über die moralische Legitimation des Heimwehrregiments vervollständigen.

„Um großer vergewaltigter Volksteile Oesterreichs willen bitten wir Sie, nachstehende Berichte der Oeffentlichkeit zu übergeben. Terror und Gewalt geht in dieser Stunde in ganz Oesterreich um. Die zivilisierte Welt mag darüber urteilen, auf welcher Seite in den Tagen nach dem 25. Juli Recht, Nationalgefühl und christliche Moral gelegen haben. Lesen Sie und sagen Sie selbst, ob in solchen grauenhaften Zeiten unsere einzige Zuflucht nur unser Gebet um unser geliebtes, deutsches Oesterreich sein kann!"

Mit diesen ergreifenden Sätzen, die die inneren Nöte von Millionen Oesterreichern widerspiegeln, beginnen die Augenzeugenberichte, grauenvoll in ihren Einzelheiten, ergreifend in ihren Schilderungen:

Folterknechte von Kufstein.

Die Heimwehrbesatzung von Kufstein setzt sich zumeist aus vorbestraften Personen, teils Schwerverbrechern zusammen. „Folterknechte von Kufstein!" Das ist die Bezeichnung, die die deutschgesinnte Bevölkerung von Kufstein den Schergen beigelegt hat. Bald nach Bekanntwerden des Dollfuß-Attentats schritten die Heimwehren zur Verhaftung von ungefähr 100 Geiseln in Kufstein. Greise im Alter von 60—70 Jahren wurden brutal in den Arrest geschleppt. Da die Polizeiunterkünfte bei weitem nicht ausreichten, wurden die Verhafteten in der Kufsteiner Hauptschule untergebracht, wobei 40 Mann in einen einzigen Raum eingesperrt wurden. Weder Schlafpritschen noch andere Ruhegelegenheiten waren vorhanden. Stehend mußten die Arrestanten Tage und Nächte verbringen. Einzelne Personen, auf die sich die besondere Wut der Starhemberger richtete, weil man in ihnen Nationalsozialisten und Führer vermutete, wurden in einen Einzelraum gezerrt. Beim Eintritt schlugen die Heimwehrleute den Gefangenen mit großen nassen Tüchern klatschend in die Gesichter, die sofort rot und blau anschwollen. Die so für den Augenblick Geblendeten wurden sodann mörderisch mit Gewehrkolben und Schlagringen bearbeitet, bis sie blutüberströmt und ohnmächtig zusammenbrachen.

Ein siebzehnjähriger Junge wurde auf offenem Platze von sechs Heimwehrleuten schandbar mißhandelt. Er wurde ins Schulgebäude geschleppt, wo er, nachdem man ihm die Augengläser abgenommen hatte, in Gegenwart des Stadtkommandanten Sappl — dieser Name muß in die Schandgeschichte eingehen — sinnlos ins Gesicht geschlagen wurde. Der Junge brach zusammen. Ein anderer Häftling, der von der Straße hereingeführt wurde, wurde fünf Minuten lang ebenfalls mit Fäusten und Gewehrkolben bearbeitet. Beide Gefangenen boten nach dieser Folter einen geradezu jämmerlichen Anblick. Ihre Gesichter waren bis zur Unförmlichkeit entstellt. Ein anderer junger Mann, der bei seiner Festnahme auf die Uhr schaute, wurde augenblicklich auf offener Straße mit dem blanken Säbel niedergeschlagen. Als er sich später gegenüber einem Vorgesetzten der Heimwehr über die Mißhandlungen beschwerte, wurde eine zweite Prozedur vorgenommen. Unter schweren Rücken- und Augenverletzungen brach auch dieser Gefangene zusammen. Ob er dann in ärztliche Behandlung übergeführt worden ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Ohnmächtiger Haß gegen den Nationalsozialismus

In einem anderen Gefangenen vermuteten die Heimwehrleute einen SA-Führer. Unter unzähligen Faust- und Schlagringhieben brach auch er blutüberströmt zusammen. Auf dem am Boden Liegenden wurde noch mit Nagelschuhen herumgetrampelt, bis der als wüster Geselle bekannte Heimwehrmann Rudolf Erhardt, ein Syphilitiker, mit den Worten „Kinder, das ist zu langweilig!" die Folter abbrach. Fast alle diese Unmenschlichkeiten geschehen unter den Augen und auf Befehl des Kufsteiner Stadtkommandanten Sappl und eines gewissen Lindtner, der wegen schwerer Verbrechen bereits mehrere Jahre in den Strafanstalten von Suben und Stein verbracht hat. In der Festung Kufstein, wohin man später die Mehrzahl der Gefangenen transportierte, waren Einbrennsuppe und schwarzer Kaffee die einzige Nahrung. An sogenannten „Festtagen" bestand sogar die Nahrung nur aus Wasser und Brot. Spärliche Streu war das Lager der Gefangenen.

Selbst Reichsdeutsche werden mißhandelt.

Ein Reichsdeutscher, der ebenfalls ins Gefängnis geschleppt worden war, wurde zusammen mit einem österreichischen Häftling in einem Einzelraum auf Stühle gesetzt. Während die Heimwehrleute ihre scharf geladenen Gewehre repetierten, um bei den Gefangenen den Eindruck zu erwecken, daß sie nunmehr erschossen würden, hieben andere Heimwehrmänner auf die Unglücklichen von rückwärts ein und schlugen sie zu Boden. Ein Nationalsozialist, der sich während seines Aufenthaltes im Wöllersdorfer Anhaltelager einen Bart wachsen lassen mußte, wurde gezwungen, in einem Sonderraum sich von dem bekannten Schwerverbrecher Prechtl rasieren und haarschneiden zu lassen. Prechtl schnitt den Häftling kreuz und quer ins Gesicht. Aus unzähligen Wunden blutend, das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt, handgroße, blutunterlaufene Flecke auf dem ganzen Körper, so wurde dieser Mann aus der „Rasierstube" unter dem satanischen Gelächter der Heimwehrleute herausgejagt. Dieselbe Folter wurde an Gefangenen aus Ebbs und Thiersee vorgenommen. In einem modrigen Kellerloch, gefüllt mit Grundwasser, mit verklammten Gliedern hockten die Unglücklichen stundenlang, um dann von den Starhembergern an die frische Luft und von neuem unmenschlich verprügelt zu werden.

Frauen werden mißhandelt

Selbst vor den Frauen machte die Brutalität der Heimwehrgesellen nicht halt. In Kufstein wurden die weiblichen Gefangenen in einem Kellerloch des Bezirksgerichts untergebracht. Ungeziefer, Wanzen und Asseln bedeckten die Wände. Da obendrein die Verpflegung durchaus ungenügend war, traten die tapferen Frauen in den Hungerstreik. Sie hielten bis zu ihrer Freilassung durch. Auch unter den in Wiener Neustadt verhafteten 150 Nationalsozialisten, von denen 63 so schwer mißhandelt wurden, daß sie notgedrungen in Krankenhäusern untergebracht werden mußten, befand sich eine Anzahl Frauen. Auch gegen sie richtete sich die Wut der Mannschaften. Sie wurden maßlos verprügelt und mißhandelt. Entsetzliche Szenen spielten sich ab. Eine Frau, die besonders den Brutalitäten der Heimwehr ausgesetzt war, verlor unter den Mißhandlungen die Sprache, die sie erst nach vielen Tagen wiedererlangte.

„Will die Welt," so schließt dieser Teil der Augenzeugenberichte, „diesen sinnlosen Brutalitäten tatenlos und ohne Worte der Abscheu zusehen? Da heißt es in österreichischen und italienischen Blättern, „die Freiheit Oesterreichs müsse gesichert werden!" Hohn auf die Weltgeschichte! Aber wir werden es unentwegt und nur umso lauter in alle Welt schreien, welche Verbrechen an deutschgesinnten Oesterreichern von vertierten Heimwehrleuten in diesen Tagen begangen werden. Wir alle aber beten: „Gott schütze Oesterreich!"

Der Film des Reichsparteitages

Eine Unterredung mit Leni Riefenstahl

× **Nürnberg, 3. September.**

Seit Tagen schon weilt Leni Riefenstahl, die bekanntlich bereits im vorigen Jahr den Film des Reichsparteitages „Der Sieg des Glaubens" gedreht hat, in Nürnberg, um mit ihren Mitarbeitern die Vorbereitungen für den diesjährigen Parteitagfilm zu treffen.

Ein Vertreter des DNB hatte Gelegenheit, mit ihr über den Film des kommenden Reichsparteitages zu sprechen. Danach wird dieser Film eine Höchstleistung der Filmproduktion werden. Die 40 besten deutschen Filmoperateure wirken an ihm. Eine besondere Bedeutung erhält der Film dadurch, daß in ihm der Reichsparteitag die Krönung eines Vorspiels bildet, in dem alle Strecken und Stufen des Passionsweges der Bewegung an uns vorüberziehen.

Die besondere Schwierigkeit der Aufnahmen liegt darin, daß die größtmöglichste Wirkung erreicht werden soll, ohne daß in irgendeiner Weise die Würde der Veranstaltung gestört wird. Dies erfordert eine Unmenge von Vorbereitungen, von Proben, Maßnahmen und Hilfsbauten.

Alle notwendigen Hilfsbauten werden natürlich möglichst unauffällig angebracht und zum Teil durch lebende Mauern der SA usw. verkleidet, so daß man den Apparat fast gar nicht bemerkt.

Einige ganz neuartige Hilfsmittel bestehen darin, daß ein Teil der Operateure mit Rollschuhen, die Gummiräder besitzen, ausgestattet werden, ferner wurden besondere Fahrräder nach Art der früheren Hochräder konstruiert, mit denen die Operateure in die Menge hineinfahren können. Es ist klar, daß die Verständigung der Filmleute untereinander, um keine Störungen hervorzurufen, nur auf optischem Wege erfolgen kann.

Der Stab Leni Riefenstahls ist langsam auf 120 Mann angewachsen. Das Büro der Filmabteilung befindet sich Schlageterplatz 5, wo der ganze Stab bis auf den letzten Mann wohnt. Am Sonntag trafen noch die restlichen Operateure ein, so daß ab Montag die Filmleute einsatzbereit sind.

Insgesamt werden 50 bis 60000 Meter Film aufgenommen, aus denen heraus nur die allerbesten Stücke zu dem eigentlichen Film von 2400 Meter verwendet werden. Die ganze Filmaufnahme stellt aber ein Tonfilmarchiv von höchster Bedeutung dar.

Regierungsrat Martin Führer des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen

Berlin, 3. September

Bekanntlich hat der Reichsarbeitsminister durch Erlaß vom 25. August 1934 den im vorigen Jahr an Direktor Brucker erteilten Auftrag zur Führung des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen, E. V., Berlin, und sonstige Kassenvereinigungen und Gesellschaften widerrufen. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr diesen Auftrag dem Regierungsrat Martin im Reichsarbeitsministerium übertragen. Regierungsrat Martin wird seine Dienstgeschäfte im Reichsarbeitsministerium weiter versehen.

Hauptschriftleiter: Dr. Friedrich K Pfafferott.

Stellvertretender Hauptschriftleiter: Ewald Löbbert. Verantwortlich: Für Innenpolitik Fritz Bormann, für Außenpolitik Wilhelm Jung, für Sozialpolitik Hans Viehaus, für Lokales und Provinz Ewald Löbbert sowie die jeweils am Ende der Ortsausgabe bezeichneten Schriftleiter, für Wirtschaft und den Allgemeinen Teil Heinrich Elsenpeter, für Kunst und Unterhaltung Walter Thomas, für Sport Ernst Schulte, für den Anzeigenteil Bernhard Stadie Anzeigenleiter Karl Kirschner, sämtlich in Dortmund

Chef vom Dienst: Hans Wirtz Dortmund.

Berliner Schriftleitung Hans Graf Reischach. Berlin.

Druck und Verlag: Westfälische Landeszeitung GmbH., Dortmund.

Durchschnitts-Auflage Juli 1934: 176 450

D.-A Bezirksausgabe Dortmund und Umgebung: 62 061; D.-A Bezirksausgabe Bochum Witten: 21 920; D.-A Bezirksausgabe Hagen: 27 371; D.-A Bezirksausgabe Sauerland (Arnsberg): 12 006; D.-A Bezirksausgabe Herne-Wanne-Eickel-Gelsenkirchen-Recklinghausen: 17 068; D.-A. Bezirksausgabe Hamm-Soest und die Börde: 11 045; D.-A. Bezirksausgabe Essen — Reichsausgabe: 24 982.



Der deutsche Siegeszug im Jahre 1914 nach Tagebuchaufzeichnungen des Kommandanten von Paris, General Gallieni

5)

Erste berechtigte Uebersetzung von Dr. Kurt Ihlefeld

Nach dem verschärften Vormarsch des Feindes wird der Operationsplan noch eindeutiger. Der Oberkommandierende scheint zu befürchten, daß seine Armeen die Rückzugsbewegung nicht schnell genug ausführen. Er will sich um jeden Preis der Berührung mit dem Feinde zu entziehen versuchen, um den verschiedenen Kampfeinheiten die Möglichkeit zu geben, sich zu sammeln, die Versprengten wieder an sich zu ziehen und die Bestände aufzufüllen. Nachdem ich vor einigen Tagen in Pontoise und Creil im Augenblicke des Rückzuges der 6. Armee auf Paris die Reservetruppen gesehen hatte, wurde mir klar, daß der Rückzug, koste es was wolle, zum Stehen gebracht werden müsse, wenn er nicht in einen allgemeinen Zusammenbruch ausarten sollte.

Kurz, am 2. September gibt General Joffre in seinem Tagesbefehl als Ziel an, „die Armeen vom Feinde loszulösen, neu aufzustellen und in dem Gelände, in dem die Rückzugsbewegung ihre Ende erreichen wird, und wo die Verstärkungen und der Nachschub hinzustoßen sollen, befestigte Stellungen einzunehmen". Der Oberkommandierende legt zu diesem Zwecke eine neue Linienführung der Front fest, die an verschiedenen Stellen hinter der vorhergehenden zurückweicht (Pont-sur-Yonne, Nogent-sur-Seine, Arcis-sur-Aube, Brienne-le-Chateau, Joinville). Er befiehlt, daß sich die Armeen auf dieser Front sammeln sollen, wo auch ihre Bestände an Waffen und Ausrüstungen aufgefüllt werden. Erst wenn das geschehen ist, „werden sie auf der ganzen Front von neuem zur Offensive übergehen."

Gallienis Gegenplan

Es konnte nicht zweifelhaft sein, daß diese Anordnungen den schweren Nachteil in sich schlossen, den Bewegungen des Feindes nicht genügend Rechnung zu tragen, dessen Kolonnen, nach dem mörderischen Vormarsch der verschiedenen Korps der 1. deutschen Armee zu schließen, sicherlich nicht unseren Truppen die erforderliche Zeit gelassen hätten, sich dem neuen Programm unseres Hauptquartiers anzupassen. Bevor unsere Kolonnen die in dem Bericht vom 2. September bezeichnete Linie hinter der Seine und der Yonne erreicht hätten, würden sie gezwungen sein, mitten im Rückzug und unter außerordentlich ungünstigen Bedingungen, da sie ja von der belgischen Grenze und von der Maas her unaufhörlich zurückweichen mußten, eine Schlacht mit dem Feinde anzunehmen.

Noch einmal: „Hätten unsere Armeen rechtzeitig die rückwärtige Stellung erreichen können? Ich glaube es nicht. Angenommen, die 1. deutsche Armee würde nur mit einer durchschnittlichen Tagesleistung von 40 Kilometern vorrücken — tatsächlich lag der Durchschnitt erheblich höher, wenn man die Marschleistungen vom 31. August bis 4. September zugrunde legt —, so konnte General von Kluck sicher sein, spätestens am 6. September die Seine zu erreichen und die englische Armee wie unsere 5. Armee — um nur diese Armeen vom linken Flügel in Betracht zu ziehen — zu zwingen, noch an demselben Tage auf dem rechten Ufer des Flusses, bevor sie noch Zeit gehabt hätten, das unsere Ufer zu erreichen, eine Schlacht anzunehmen. Schon garnicht wäre es unseren Truppen möglich gewesen, wie es General Joffre verlangt hatte, sich an der bezeichneten Rückzugslinie festzusetzen, befestigte Stellungen einzunehmen, zwischen sich und dem Feinde alles zu zerstören und den Nachschub aufzunehmen. Vielleicht wäre es notwendig geworden, noch weiter zurückzugehen, etwa bis zu der klassischen Linie des Plateaus von Langres.

Jedenfalls wäre die Festung Paris — und das beschäftigte mich infolge meiner Verantwortung als Platzkommandant der Hauptstadt am meisten —



Der Vormarsch an der Westfront: Deutsche Kavallerie überholt den „Heereswurm"

vollständig entblößt worden. Der Rückzug unserer Armeen setzte das Schicksal von Paris aufs Spiel. Er setzte auch jene Offensive aufs Spiel, die unseren Armeen nach der Beendigung der Rückzugsbewegung vom Obersten Hauptquartier befohlen war. Paris wäre preisgegeben worden, und diese Preisgabe hätte keineswegs die Wiederaufnahme des Vormarsches begünstigt, von dem allein eine Befreiung Frankreichs vom Eindringling erwartet werden konnte.

Aus allen diesen Betrachtungen ergab sich für mich, daß ich am 3. September und erst recht in den Morgenstunden des 4. September, d. h. in dem Augenblicke, als sich die südöstliche Marschrichtung der ersten deutschen Armeegruppe bestätigte, unbedingt einen Entschluß fassen mußte, durch den die Interessen der Hauptstadt, für die ich zu sorgen hatte, gewahrt wurden. Ein Entschluß war umso notwendiger, als unsere Armeen einschließlich der englischen, den Befehl hatten, sich hinter die Seine zurückzuziehen, und der Oberkommandierende darauf bestand, daß diese Rückzugsbewegung so rasch wie irgend möglich durchgeführt wurde.

Meiner Ansicht nach war es falsch, diesen Rückzug zu befehlen, und zwar aus folgenden Gründen: 1) er entblößte die Festung Paris, 2) man hatte nicht mit den Bewegungen des Feindes gerechnet, 3) der Rückzug konnte niemals rechtzeitig durchgeführt werden, die Spitzen der deutschen Kolonnen würden Pont-sur-Yonne, Nogent-sur-Seine und die anderen Brückenköpfe zweifellos vor den französischen und englischen Armeen erreichen — nach den Berichten des Kommandeurs der 5. Armee hat sich ein solcher Fall während des Rückzugs dieser Armee von Charleroi zur Aisne mehrere Male ereignet, 4) der Rückzug schloß auch die geringste Angriffsbewegung unserer Truppe vorläufig aus. Der Rückmarsch über die Seine, die Einrichtung einer Verteidigungsstellung und das Abwarten der Verstärkungen und des Nachschubs erforderten 12 Tage. Inzwischen hatten die Deutschen Zeit gehabt, ihren Plan durchzuführen, der auf eine Umgehung unseres linken Flügels hinauslief.

Soll man nicht bei jeder kriegerischen Operation die Bewegungen des Feindes im Auge behalten und das eigentliche Ziel, nämlich die Vernichtung des Gegners zu erreichen versuchen? Von einem solchen Standpunkt aus gesehen, war die Lage meiner Meinung nach sehr einfach, wenigstens hinsichtlich der Streitkräfte, die in der Gegend von Paris, am Ourcq und an der Marne vereinigt waren. Eine deutsche Armee rückte in Eilmärschen nach Süden vor, gegen die englisch-französischen Streitkräfte, die sich seit mehreren Tagen auf dem Rückzug befanden. Andererseits bot uns diese deutsche Armee ihre Flanke und hatte sogar ihre rückwärtigen Verbindungen entblößt, gegenüber einer im Westen stehenden französischen Armee, die von der Festung Paris aus neu ausgerüstet und verstärkt worden war. War der Kommandeur dieser französischen Armeegruppe nicht geradezu verpflichtet, sich unverzüglich auf die deutsche Armeegruppe zu werfen, die unvorsichtig genug war, ohne Flankendeckung an den Franzosen vorbeizumarschieren?

Alle Bedenken hinsichtlich der ungenügenden Vorbereitungen zum Schutze der Festung Paris, der Erschöpfung der Truppen und auch hinsichtlich der bereits erlassenen Anordnungen für den allgemeinen Rückzug südlich der Seine mußten beiseite gelassen werden angesichts dieser Gelegenheit, die sich bot, und der Aufgabe, die unverzüglich in Angriff genommen werden mußte. Alle die Ueberlegungen hatte ich schon längst angestellt. Alle Gründe und Gegengründe hatte ich bereits erwogen. Und ich war zu dem Schluß gekommen, daß trotz des von dem Oberkommandierenden befohlenen Rückzuges und trotz der Gefahr, die die Entblößung der Festung Paris von den Besatzungstruppen mit sich brachte, das Wohl und Wehe der Hauptstadt, wie das unserer Armeen und ganz Frankreichs, einen energischen und unverzüglichen Entschluß erheischte, nämlich: sämtliche Truppen, die ich nur auftreiben konnte, schnellstens gegen die rechte Flanke der deutschen Armeefront zu werfen. Diese Bedrohung der Flanke und der rückwärtigen Verbindung der Armeegruppe von Kluck mußte durch so starke Streitkräfte, wie nur irgend möglich, ausgeführt werden. Es galt, aus der Hauptstadt eine ganze Armee herauszuziehen, die den Feind durch ihre Stärke, wie durch ihren unerwarteten Angriff überraschen mußte. (Fortsetzung folgt.)

Der entführte Konzertflügel

Ganz Warschau lacht über den „Scherz" eines stellungslosen Musikers

Warschau, 1. September.

Warschau lacht! Warschau lacht so herzlich, wie Berlin nur zu Zeiten des Hauptmanns von Köpenick lachte! Und dabei ist der Anlaß zu diesem Gelächter nur ein einfacher Konzertflügel, der gestohlen wurde. Aber unter welchen Umständen er gestohlen wurde, das ist lustig.

Erschien doch in dem bekanntesten Warschauer Kaffeehaus, in dem fast ausschließlich Literaten und Auch-Literaten verkehren, ein gutgekleideter junger Mann. Er ließ sich zu dem Geschäftsführer führen und hatte mit diesem eine längere ernste Unterredung. Freundschaftlich drückte er dann dem Geschäftsführer die Hand, um wieder seines Weges zu gehen. Kurze Zeit später verließ auch der Leiter des Kaffeehauses seinen Betrieb, um ein paar Besorgungen zu machen. Er war noch nicht lange weg, als der junge Mann in Begleitung von fünf Transportarbeitern wieder erschien. Laut befahl er seinen Leuten, den Flügel vorsichtig anzuheben und auf die Straße zu tragen. Immer wieder ermahnte er sie zur Vorsicht, damit ja nichts beschädigt würde an dem wertvollen Instrument.

Da er vorher so lange und ernst mit dem Geschäftsführer gesprochen hatte, nahmen die Angestellten an, daß er beauftragt wäre, den Flügel zum Stimmer oder zu sonst einer Reparatur abzuholen. Er tat, als sich das Instrument auf der Straße befand, auch noch ein übriges, indem er dem Oberkellner eine Quittung über einen Konzertflügel gab, die mit einem unleserlichen Namen gezeichnet war. Draußen wurde der Flügel auf einen Rollwagen gesetzt, und los ging die Fahrt.

Als der Geschäftsführer etwa eine Stunde später zurückkehrte, war er ganz entsetzt über das Geschehnis. Er tobte und schimpfte, sagte, der junge Mann, mit dem er gesprochen hätte, wäre ein stellungsloser Musiker gewesen, der in die Hauskapelle engagiert werden wollte. Das einzige, was nun zu tun übrig blieb, war zur Polizei zu laufen und Anzeige zu erstatten. Auf dem Wege dorthin erinnerte sich der Geschäftsführer, daß in letzter Zeit merkwürdig viel stellungslose Musiker bei ihm vorgesprochen hatten. Er teilte das auch der Polizei mit, der das ein wichtiger Fingerzeig war. Denn noch in der gleichen Nacht konnte sie an Hand bestimmter Kenntnisse den gestohlenen Flügel auffinden. Er befand sich in der Werkstatt eines Stimmers.

Dieser Mann mußte sich ankleiden und den Rest der Nacht auf der Polizeiwache verbringen. Am anderen Morgen sagte er aus, daß der junge Mann, den er sehr gut kenne, den Flügel zum Stimmen gebracht hätte. Danach wollte er sehen, ob er ihn wieder nehmen oder besser verkaufen würde. Auf die Aussagen des Stimmers hin konnte man den Helden dieser Geschichte, über die sogar die Kriminalbeamten lachen mußten, wenig später ebenfalls verhaften. Er sagte aus, daß er sich nur einen originellen Scherz leisten wollte, um dem Geschäftsführer des Kaffeehauses seine Qualitäten zu beweisen. Er habe keinesfalls einen Diebstahl geplant.

Das leuchtete der Staatsanwaltschaft, die sich nach der Polizei des jungen Musikers annahm, auch ein. Sie sagte sich, daß es immerhin schwer wäre, einen gestohlenen Flügel zu verkaufen. Außerdem war der junge Mann bisher unbestraft, und seine Lebenshaltung ließ keinen Tadel aufkommen. Nachdem man noch festgestellt hatte, daß der unleserliche Name auf der Quittung, die er dem Oberkellner aushändigte, sein eigener war, also keine Urkundenfälschung vorlag, setzte man ihn wieder auf freien Fuß. Schon in den nächsten Tagen wird er vor dem Strafrichter erscheinen müssen. Doch nimmt man allgemein an, daß die Strafe nicht zu hart ausfällt, da die Warschauer Oeffentlichkeit die Sache als wirklich gelungenen Scherz ansieht. Uebrigens legt auch der Geschäftsführer keinen Wert auf Bestrafung, vielmehr engagierte er den Musiker in seine Kapelle in der Hoffnung, sein Geschäft damit noch mehr zu heben.

Die chinesischen Eisenbahnbanditen von Regierungstruppen umstellt

Charbin, 2. September. Die chinesischen Banditen, die den blutigen Ueberfall auf einen Expreßzug bei Hsuangschenpao auf dem Gewissen haben, konnten von den mandschurischen und japanischen Regierungstruppen eingeholt und umstellt werden. Den Banditen wurde die Forderung übermittelt, sofort alle Gefangenen freizugeben. Um das Leben der entführten Passagiere zu schonen, wurde auf Weisung des Oberkommandos kein Feuer gegen die Banditen eröffnet. Sollten die Banditen die Forderung der Auslieferung ablehnen, so werden sie bis zur freiwilligen Uebergabe umzingelt gehalten. Die Banditen sind bereit, die Entführten unter der Voraussetzung freizulassen, daß man ihnen freien Abzug gewährt. Das japanische und mandschurische Oberkommando haben jedoch diese Bedingung abgelehnt.

Eine ganze Stadt dem Feuer überlassen

Es bestätigt sich, daß die ganze Stadt Campana jetzt, nach dem zweiten großen Feuerausbruch innerhalb einer Woche, den Flammen überlassen worden ist. Nur noch einige Postbeamte, Schutzleute und Matrosen sind vorläufig zurückgeblieben. Der Schaden des Riesenbrandes wird jetzt auf weit über 20 Millionen Mark geschätzt. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt.

Piratenschatzsuche mit Röntgenaugen

Der Mann, der das Gold durch Mauern und Wände „sieht" - Er soll die Piratenschätze der Cano-Insel bergen - Das Goldkreuz von Lima

London, 2. September.

In den nächsten Tagen verläßt eine Expedition von drei Personen England, um die Piratenschätze der Cano-Insel zu bergen. Einer der drei ist ein Eskimo, den man den „Mann mit den Röntgenaugen" nennt, weil er nach durchgeführten Experimenten im Stande ist Edelmetalle auch durch Erdschichten und Mauern hindurch zu sehen, bzw. zu erfühlen.

Er „sieht" das Gold durch Wände und Mauern

Ohne diesen kleinen Mann würde diese Dreimänner-Expedition in den nächsten Tagen nicht aufbrechen, ohne ihn wüßte man gar nichts von diesen ungehobenen Schätzen auf der Cano-Insel. Dieser Edwin Felstead verfügt, wie uns von Autoritäten, die ihn prüften, versichert wird, über unheimliche Fähigkeiten; er sieht angeblich durch Wände und Mauern, — wenn es um Gold oder Edelmetalle geht. Jedenfalls erfühlt er jede größere Edelmetallanhäufung sofort. Man hat ihn in „abgeschirmten" Kellern auf die Probe gestellt: dieser Eskimo hat sich bis heute nie geirrt.

„Mein Vetter Knud Rasmussen gab mir den Tip....."

Dieser Mann mit den Röntgenaugen versichert, daß der berühmte, vor Jahresfrist gestorbene Rasmussen sein Vetter gewesen sei, der ihm auch den Fingerzeig gegeben habe, auf der Cano-Insel zu suchen. Und der Hinweis war schon richtig. Denn man erfährt, daß der Eskimo schon einmal auf der Insel gewesen ist.

Wie der Unheimliche „sieht".....

Naturgemäß betrachtete man diesen Eskimo mit einigem Mißtrauen, hält ihn für einen Charlatan und ist auch auf Grund der schönsten Gutachten erst schwer geneigt, sich überzeugen zu lassen. Wie macht er es? Wie findet er das Gold, auf das so viele sehnsüchtig warten? Er geht normalerweise mit ausgestreckten Armen für das Land. Als er auf der Cano-Insel landete, wußte er nichts über den Lagerplatz des Goldes. Aber als er über ihn hinwegschritt, stutzte er plötzlich, umwanderte ein weites Rayon und sagte, so groß sei der Keller hier in der Tiefe. Und dann begann er mit weit aufgerissenen Augen von dem zu erzählen, was er „sah" . . .

Die Engländer, die ihn später untersuchten, sprachen von einem gewissen Mesmerismus, ohne freilich dieser unheimlichen Eigenschaft mit diesem Ausdruck ganz gerecht zu werden.

Aber der Reinfall auf der Cocos-Insel?

Man hört ferner, daß dieser Eskimo auch auf jener in der letzten Zeit so viel genannten Cocos-Insel weilte, wo zur Zeit das Schatzheber-Syndicat-London „arbeitet". Der Eskimo mit den Röntgenaugen versichert, daß er der einzige Mensch unserer Zeit sei, der mit Hilfe seiner seltsamen Eigenschaften die riesigen Schätze der Cocos-Insel sah. Es sei genug Geld da, um ganz London zu einer Stadt von nur reichen Leuten zu machen.

Man fragt verwundert, weshalb er denn die Millionen auf der Cocos-Insel nicht gehoben habe? — Weil sie zu schwer zu heben seien, weil sie zu tief lägen, weil man viel Geld, Zeit, Menschen und Maschinenkräfte brauche. Dem Eskimo gelang es jedenfalls nicht, das nötige Kapital für eine solche Fahrt aufzutreiben. Pech, wenn man doch über den „Stein der Weisen" verfügt . . .

60 Millionen in Gold und Edelsteinen

Die Beute, die die Drei machen wollen, beläuft sich auf etwa 60 Millionen Mark in Gold und Edelsteinen. Auf der Cano-Insel — das war seit Jahrhunderten bekannt — hatten, wie auf der Cocos-Insel, Banditen mit ihrer Beute Zuflucht gesucht. In der Mehrzahl der Fälle nahm ihnen aber das Richtschwert die Möglichkeit, ihre Beute wieder zu bergen.

Auf der Insel soll u. a. auch das große Kreuz von Lima sein, ein massives goldenes Kreuz, das von Banditen geraubt wurde. Es soll so schwer sein, daß 12 Männer genug damit zu tun haben, es zu tragen. Also ein Goldgewicht, das verlohnt. — Und dann sind da zahlreiche goldene, mit Edelsteinen ausgelegte Schmucksachen, die ebenfalls fast alle im Pfundgewicht angegeben werden können.

„In wenigen Wochen sind wir mit dem Schatz zurück!"

Auf normalen Seewegen und Landstraßen werden sie Punta Arenas erreichen. Zwischen den Buchten Dulce und Nicoya liegt die Coronado-Bucht. Mit einem großen Fischerboot wird man zu der von den Einheimischen ganz selten besuchten Insel herüberfahren.

Hier soll dann die Arbeit beginnen. Sie wird nicht lange dauern, versichert der unheimliche Eskimo. Wenn also seine Röntgenaugen nicht trügen, dann werden die Drei alsbald um 60 Millionen reicher heimkehren.

Kleine Weltchronik

Schwerer Grubenunfall. Auf der Römer-Grube im Kreise Rybnik ereignete sich beim Ausbau einer alten Strecke ein schwerer Unfall. Durch zu Bruch gehende Gesteinsmassen wurden zwei Bergleute verschüttet. Nach mehrstündiger aufopferungsvoller Arbeit konnte die Rettungsmannschaft die Verunglückten bergen. Der 41jährige Bergmann Lankosch war bereits tot. Der zweite Verschüttete wurde mit sehr schweren Verletzungen zutage gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

„Graf Zeppelin" zur 7. Südamerikafahrt gestartet. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Sonnabend um 21.04 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner siebenten diesjährigen Südamerikafahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich 18 Passagiere, 200 Kilogramm Fracht und 140 Kilogramm Post.

Aufrührerische Inder von Polizei beschossen. In Ranchi (Bezirk Nagpur) ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und einer großen Menschenmenge gekommen, die einen Bahndamm aufzureißen versuchte. Die Beamten sahen sich schließlich gezwungen, das Feuer zu eröffnen. Zwei Personen wurden getötet, eine weitere trug schwere Verletzungen davon.

Chlorodont
die erfrischende Qualitäts-Zahnpaste
erhält die Zähne weiß und gesund!

Eigenartiger Beschluß der Fanöer Kirchenkonferenz

Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten / Scharfe Entgegnung der deutschen evangelischen Kirche

× **Kopenhagen**, 3. September.

Die kirchliche Weltkonferenz auf der Insel Fanö nahm zum Abschluß ihrer Beratungen eine Entschließung an, in der es u. a. heißt, es sei besondere Aufgabe einer allgemeinkirchlichen Bewegung, dem Gefühl der gegenseitigen Verantwortung innerhalb aller christlichen Kirchengenossenschaften Ausdruck zu geben und es zu vertiefen. Der Rat sei von herzlichem Wohlwollen gegenüber dem deutschen Volk und tiefer Dankbarkeit für den nicht genügend zu würdigenden Beitrag der deutschen evangelischen Kirche zum Leben und theologischen Denken der Christenheit erfüllt, wobei er alle politischen Motive zurückweise und mit Verständnis den besonderen Schwierigkeiten einer Revolutionszeit gegenüberstehe. Er erkenne auch die Sünden und Versäumnisse an, die sich in den im ökumenischen Rat vertretenen Kirchen fänden, der ökumenische Rat müsse jedoch der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß eine kirchliche Alleinherrschaft, besonders wenn sie dem Gewissen in Form eines feierlichen Eides auferlegt werde sowie die Anwendung von Gewaltmethoden und Unterdrückung der Aeußerungsfreiheit, mit dem wahren Wesen der christlichen Kirche unvereinbar sei. Er bitte daher im Namen des Evangeliums für seine deutschen Brüder in der deutschen evangelischen Kirche um die Freiheit sowohl des gedruckten Wortes als auch von Versammlungen im Dienste der christlichen Gemeinde, um Freiheit der Kirche zur Unterweisung ihrer Jugend in den Grundsätzen des Christentums und Schutz dagegen, daß ihr eine Lebensanschauung aufgezwungen werde, die im Widerspruch zum christlichen Glauben stehe.

Dieser Entschließung ist eine Erklärung der deutschen Abordnung beigelegt worden, in der einleitend der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß der ökumenische Rat aus Rücksicht auf die Zukunft der ökumenischen Kirche sich seiner besonderen Verantwortung hinsichtlich der Grenzen seiner ökumenischen Aufgaben bewußt sein müßte, wenn es sich um das Verhältnis zu den inneren Angelegenheiten einer dem Rat angehörenden Kirche handele. Die deutsche Abordnung lege auf Grund ihrer dem Rat zugegangenen eingehenden Darstellungen besonders gegen folgende Punkte Verwahrung ein. Sie weise zunächst die Auffassung zurück, als ob es in der deutschen evangelischen Kirche eine „kirchliche Alleinherrschaft" gebe. Es handele sich hier eher um eine Zusammenfassung der kirchlichen Führung und um Maßnahmen bezüglich der Kirchenordnung. Die deutsche Abordnung bestreite weiter die Ansicht, daß die reine Verkündung des Evangeliums in Wort und Schrift gefährdet sei und die Jugend keine christliche Erziehung erhalte. Sie bekenne vielmehr, daß die allgemeinen Verhältnisse in Deutschland der Gegenwart der Verkündung des Evangeliums weit mehr Möglichkeiten böten als früher.

Die deutsche Abordnung weise schließlich die einseitige Hervorhebung einer bestimmten deutschen kirchlichen Gruppe zurück und ferner, daß der Rat sich dieser theologischen Sondermeinung anschließe. Die deutsche Abordnung sehe darin eine Stellungnahme zu innerdeutschen kirchlichen Verhältnissen, die bedenklich die Grenzen der Aufgaben des ökumenischen Rats überschritten.

Zu der Entschließung der kirchlichen Weltkonferenz auf der Insel Fanö wird kirchenamtlich eine Mitteilung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

„Wie kann eine Versammlung von Männern, die sich Förderung praktischen Christentums zur Aufgabe gesetzt hat, nicht sehen, was in Deutschland in den vergangenen anderthalb Jahren auf sozialethischem Gebiet geschehen ist! Praktisches, positives Christentum wurde im nationalsozialistischen Deutschland betätigt. In welchem Staat der Welt sind so wirksame Maßnahmen ergriffen worden, um der Arbeitslosigkeit zu steuern, wie in dem armen, durch das Versailler Diktat ausgepowerten Deutschland! Wo hat man so erfolgreich den Kampf aufgenommen gegen Schmutz und Schund im Bereich der Volksbildung und Erziehung. Weiß man nichts vom Hilfswerk für „Mutter und Kind", nichts von der Ermöglichung der Eheschließung durch öffentliche Mittel, von der Begünstigung kinderreicher Familien, was alles bewirkt, daß hunderttausende Kinder weniger im Mutterleib getötet werden?

Warum hat man nicht die Stimme in Fanö erhoben, um es als unchristlich und unethisch zu brandmarken, wenn das Ausland Zinszahlungen von uns aufgezwungenen Anleihen verlangt, wenn man uns bewußt boykottiert, wenn man die schlimmsten Greuelmärchen verbreitet. Was haben die Männer in Fanö getan, um das Gespenst des Bolschewismus zu bannen, der das Ende des Christentums ist. Wir werden unseren Weg weitergehen, wir werden uns auch in unserem Verhältnis zum ökumenischen Rat und den dort geltenden Anschauungen unsere Entschließungen freihalten."

Im Zeichen der Exportbelebung

Auch Indien soll von Deutschland kaufen / Deutsche Wanderschau in Indien

(Drahtbericht der Berliner WLZ.-Schriftleitung.)

Berlin, den 3. September.

Indien besitzt eine Bevölkerung von 350 Millionen Menschen. Räumlich ist Indien etwa 10mal so groß wie das Deutsche Reich. Trotzdem bezieht Deutschland von Indien weit mehr Ware, als Indien von Deutschland. Die Exportmöglichkeiten nach Indien sind jedoch noch keineswegs erschöpft. Trotzdem sich die deutschen Fertigfabrikate in Indien der größten Wertschätzung erfreuen, hält sich ihr Absatz in verhältnismäßig engen Grenzen.

Die für die Durchführung einer Propagandaaktion für deutsche Waren in Frage kommenden Stellen werden schon in allernächster Zeit die Initiative zur Förderung der deutsch-indischen Handelsbeziehungen ergreifen. So wird vor allem auf Anregung des Hansabundes eine Kollektivausstellung deutscher Waren zusammengestellt und nach Indien gebracht werden. Diese Schau wird als Wanderausstellung aufgezogen und in gewissen Zeitabständen in Indien ihren Standort wechseln. Daß dieser Weg der Warenwerbung in Indien erhebliche Erfolge zeitigt, lehrt das Beispiel Japans. Die japanischen Waren fanden noch vor wenigen Jahren in Indien fast gar keinen Absatz. Japan ist es aber gelungen, über den Weg einer ständigen Ausstellung, in der die Erzeugnisse aller japanischen Industrien zur Schau gestellt werden, eine erhebliche Steigerung seines Exportes nach Indien zu erzielen. Wenn sich die deutsche Wirtschaft nun des gleichen Weges bedient, um seine Exportsituation nach Indien zu verbessern, so kann schon jetzt gesagt werden, daß die erwarteten Erfolge sicherlich nicht ausbleiben werden. Der indische Markt ist im weitesten Sinne aufnahmefähig, so daß unter Ausnutzung aller Propagandamöglichkeiten den deutschen Waren, denen auch in Indien der Ruf höchster Qualität vorausgeht, außerordentlich günstige Absatzmöglichkeiten offenstehen.



Das Plakat für den Reichsparteitag in Nürnberg

Jaspars Pariser Besprechungen

Belgiens wirtschaftliche Notlage / Frankreich soll helfen

× **Paris**, 3. September.

Die wirtschaftlichen und politischen Verhandlungen, die der belgische Außenminister Jaspar am Sonnabend in Paris führte, haben sich vornehmlich um die Ausgestaltung der belgischen Ausfuhr nach Frankreich gedreht. Trotz der grundsätzlichen Feststellungen, daß durchgreifende Verbesserungen der gegenseitigen Handelsbeziehungen zu treffen seien, verhehlt die Sonntagspresse doch nicht die großen Schwierigkeiten, die man offenbar nach wie vor auf französischer Seite für die Verwirklichung der von Jaspar zum Ausdruck gebrachten Wünsche hegt. Diese Schwierigkeiten werden namentlich der belgischen Anregung eines Präferenz-Systems entgegengehalten, sei es, daß dieses die belgisch-französischen Handelsbeziehungen regeln soll oder diejenigen der Länder mit stabiler Goldwährung.

Daneben haben aber auch die internationalen Fragen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Völkerbundstagung eine gebührende Rolle gespielt. Daß Belgien, als ein Land, welches die Sowjets noch nicht anerkannt hat, keine Neigung zur Stimmabgabe für die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund zeigt, ist in den gestrigen Verhandlungen eindeutig zum Ausdruck gekommen. Dennoch hofft man in Paris, Belgien werde sich zumindest der Stimme enthalten, wenn es nicht doch noch schließlich die Aufnahme Rußlands befürworten wolle.

Dem französischen Projekt des Ostpaktes steht Belgien, wie der „Petit Parisien" erwähnt, skeptisch gegenüber. Das Land befürchtet, die sämtlichen Verpflichtungen Frankreichs von Locarno könnten durch das Einwirken östlicher Beziehungen in ihrer Bedeutung geschwächt werden. — „Excelsior" glaubt erklären zu können, daß das Ergebnis der gestrigen Besprechungen sich in einer engen Zusammenarbeit Belgiens, Frankreichs, Englands und Italiens in Genf zeigen werde.

An der belgischen Botschaft wurde einem Mitarbeiter des „Intransigeant" erklärt, daß der Außenminister sich auf Anregung des Botschafters zur Reise nach Paris entschlossen habe. Die Wirtschaftslage Belgiens sei außerordentlich schwierig. Es habe früher nach England ausgeführt, heute sei das unmöglich, da England die Einfuhrzölle um etwa 50 v. H. heraufgesetzt habe. Belgien habe auch nach Deutschland verkauft; das sei aber anders geworden. Zwischen Frankreich und Belgien habe stets ein lebhafter Wirtschaftsaustausch bestanden, aber das Kontingentierungssystem habe diesen Austausch fast zunichte gemacht, so daß die belgische Ausfuhr nach Frankreich stark nachgelassen habe. Infolgedessen handele es sich für Belgien darum, zu versuchen, die belgische Ausfuhr nach Frankreich zu verbessern. Das sei der Hauptzweck der Reise Jaspars.

Ein italienisches Dementi

× **Rom**, 3. September.

Zu der Meldung des „Daily Telegraph" über die beabsichtigte Bildung eines sozialistischen Flügels innerhalb der faschistischen Partei verbreitet die Agentur Stefani folgendes Dementi: Die von dem Mailänder Berichterstatter des „Daily Telegraph" verbreiteten Nachrichten über die früheren Sozialisten in Mailand entbehren jeder Grundlage.

34 Verletzte bei einem Pariser Eisenbahnunglück

× **Paris**, 3. September.

Am Sonntagmittag gegen 12 Uhr hat sich im Pariser Ostbahnhof ein Eisenbahnunglück ereignet, bei dem nach den bisherigen Angaben 34 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden sind. Eine Rangierlokomotive ist auf einen in der Bahnhofshalle stehenden Vorortzug aufgefahren. Von den 30 aus Holz gebauten Waggons ist ein großer Teil eingedrückt und zertrümmert worden, besonders die Wagen, die sich am Kopfe des Zuges befanden. Zum Glück war der Zug noch nicht stark besetzt. 34 Personen wurden bisher ins Krankenhaus eingeliefert. Davon sollen sechs schwer verwundet sein.

Paris. Ein Fliegerleutnant, der nach den letzten Manövern über Paris mit seinem Jagdgeschwader nach Lyon zurückkehren wollte, flog in der Nähe von Ouroux (Rhone) gegen einen Baum. Die Maschine wurde völlig zertrümmert. Der Pilot war sofort tot.

Der Ueberfall auf den Charbin-Expreß

Die 80 Entführten gerettet

u. p. Charbin, 3. September.

Sämtliche 80 Personen, die von den Banditen nach dem verbrecherischen Attentat auf den Expreßzug Shinking-Charbin am vergangenen Freitag entführt worden waren, konnten Sonntag gerettet werden. Sie befinden sich alle verhältnismäßig wohl, mit Ausnahme einer Person, die Verletzungen erlitten hatte. Allerdings sind alle 80 Geretteten von den zurückgelegten Eilmärschen, zu denen sie von den Banditen gezwungen wurden und von den anderen Strapazen stark erschöpft.

Die Rettung der Entführten glückte Abteilungen, die von zwei japanischen und einem mandschurischen Kanonenboot an Land gesetzt wurden und denen es gelang, die Banditen zu umzingeln. Trotzdem ist es den Banditen gelungen, nach Herausgabe der 80 entführten Personen zu entkommen. Ihre Verfolgung dürfte aber von den Truppen unverzüglich aufgenommen werden, nachdem die aus der Gefangenschaft Geretteten endgültig in Sicherheit gebracht sein werden.

Baldur von Schirach in Frankfurt

Abrechnung mit den Nörglern an der geeinten deutschen Jugend

Frankfurt/Main, 3. September

Der große Aufmarsch der Hitlerjugend Hessen-Nassau fand am Samstagabend seinen Höhepunkt mit der Kundgebung der 50 000 im Stadion. Jubelnd und vieltausendstimmig begrüßt, hielt der Reichsjugendführer eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Das deutsche Volk hat eine neue Hoffnung bekommen. Ihr seid diese Hoffnung. Es ist ein langer und schwerer Weg gewesen, von dem 9. November 1923 bis zu diesen Tagen. Ihr habt die Ehre, diesen Weg gegangen zu sein und ohne euch und eure Opfer, eure Pflichterfüllung, eure harte Zucht wäre heute nicht das, was unterdessen erreicht worden ist. Hier steht ihr in gewaltiger Zahl. Dieses Schulter-an-Schulter-Stehen ist das Symbol einer besseren Zukunft. Das, was hier geschaffen worden ist, ist nicht von ungefähr gewachsen. Es hat eines langen und harten Einsatzes bedurft. Immer noch werden wir angefeindet und verleumdet wie einst in den Tagen des harten Kampfes.

Was bedeuten diese Lügen gegenüber der wunderbaren und herrlichen Tatsache, daß wir alle einig, daß wir eine Jugend und ein Wille sind. Es mag die kleinliche Gruppe der Kläffer versuchen, unsere heilige Gemeinschaft anzutasten. Sie wird uns nicht berühren können, denn wir sind stark. Es gibt in dieser Jugend weder arm noch reich, weder Gebildete noch Ungebildete, es gibt nur deutsche Jugend. Mögen sie von uns sagen, ihr seid wahnwitzige Idealisten. Was ihr wollt, kann man in dieser Welt nicht verwirklichen. Darauf geben wir nur die Antwort und sie wird vor der Geschichte bestehen bleiben: Seht auf unsere Hitler-Jugend, hier ist unser Ideal verwirklicht worden. Nicht mit Versprechungen ist diese Jugend zusammengelockt worden, wir sind aneinander gebunden durch gemeinsame Opfer, gemeinsame Entsagungen und gemeinsame Pflicht.

An unserer Treue soll wachsen das ewige Reich. Der Mann aber, der es geschaffen hat, unser Führer Adolf Hitler, er soll wissen, daß er keine treueren Anhänger besitzt als diese Jüngsten des deutschen Volkes. Diese Behauptung ist erhärtet durch das Blut, das 21 von uns für dieses Bekenntnis gegeben haben.

Triumphzug der Jugend

100 000 Hitler-Jungen in Frankfurt

× **Frankfurt**, 3. September. Der „Tag der Hunderttausend" ist vorüber. 2½ Tage hat Frankfurt ganz der Jugend gehört. Die Hunderttausende, die gekommen waren, haben die Heimfahrt wieder angetreten.

Bereits um 6 Uhr am Sonntagmorgen ertönte überall in den Straßen der Stadt der Weckruf der HJ. In den Lagern wurde es gleichzeitig wieder lebendig. Langsam wurde zum Festmarsch angetreten, denn um 10 Uhr sollten bereits die ersten Kolonnen am Main-Ufer am Reichsjugendführer vorbeimarschieren. In den Straßen, durch die der große Marsch gehen sollte, strömten allmählich immer mehr Zuschauermassen zusammen.

Zur vorgesehenen Stunde — gegen 10 Uhr — erreichten dann die ersten Formationen den Platz des Vorbeimarsches, wo neben dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach auch Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger erschienen war, um die Jugend Hessen-Nassaus zu begrüßen. Bis gegen 13.30 Uhr dauerte allein der Vorbeimarsch des Jungvolkes, dann erst begann der Vorbeimarsch der Hitler-Jugend. In den Marschstraßen wurde in den frühen Nachmittagsstunden der Andrang der Bevölkerung immer stärker. Der ganze Weg war ein wahrer Triumphzug der Jugend. Erst gegen 16 Uhr zogen die letzten Teilnehmer des Marsches am Reichsjugendführer vorbei.

Deutschlands bester Rundfunksprecher ermittelt

Das Ergebnis des Wettbewerbs der Reichssendeleitung

× **Berlin**, 3. September.

Seit Monaten ist die Reichssendeleitung gemeinsam mit dem Reichsverband Deutscher Rundfunkhörer auf der Suche nach dem besten Rundfunksprecher. In mehr als 1000 Veranstaltungen rangen über 15 000 Bewerber um den Ehrentitel des ersten Rundfunksprechers. Aus diesen Kämpfen gingen zwölf Sieger hervor, die am Mittwoch abend im Rahmen der großen Schlußveranstaltung der deutschen Funkausstellung 1934 zum Reichswettbewerb antraten.

Am Nachmittag des gleichen Tages brachten der Deutschlandsender und der Reichssender Stuttgart in der Zeit von 16 bis 20 Uhr Hörberichte dieser Preisträger mit eigener Ansage. Die gesamte Hörerschaft wurde aufgefordert, sich an der Suche um den besten unter ihnen zu beteiligen. In der Abendveranstaltung gaben die gleichen Sprecher vor den Zehntausenden in der Ausstellungshalle Kurzberichte über das sich dort abspielende festliche Treiben. Sowohl die Hörberichte des Nachmittags als auch die Kurzreportagen von der Abendveranstaltung bildeten die Grundlage für die Bewertung, die vom Preisgericht unter Vorsitz des Reichssendeleiters vorgenommen wurde.

Das Preisgericht hat entschieden: Der 1. Preis in Höhe von 2 000 Mark wird ungekürzt dem Sprecher Nr. 6 von Chmielewski, Fritz, Pressewart in der HJ, Reichenbach, 19 Jahre alt, zugesprochen. Der 2. Preis in Höhe von 1 000 Mark, wie vorgesehen, wird ungekürzt dem Sprecher Nr. 12 Kurt Böhme, Oberprimaner, Karlsruhe, 20 Jahre, zugesprochen. Der 3. Preis, dessen Höhe ursprünglich auf 500 Mark festgesetzt war, wird durch eine Stiftung des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer auf 1 000 Mark erhöht u. o dem Sprecher 1 Herbert Berk, kaufm. Angestellter, Kreuznach, 22 Jahre alt, zugesprochen. Der 4. Preis in Höhe von 150 Mark wurde dem Sprecher Nr. 3 Willy Krause, Schauspieler, Erfurt, 38 Jahre alt, zugesprochen. Der 5. Preis wird dem Sprecher Nr. 2 Hermann Schmitz, Automechaniker, Düsseldorf, Reichssender Köln, zugesprochen.

Außerdem hat das Preisgericht 7 Preise zu je 20 Mark verteilt. Die Preisträger 1, 2 und 5 werden zur Uebertragung des Reichsparteitages eingesetzt werden und die Preisträger 3 und 4 zur Uebertragung des Reichsbauerntages am 30. September in Bückeberg.

Organischer Aufbau der Arbeitsfront

Die Eingliederung der Reichsbetriebsgruppen / Anordnungen Dr. Ley's

Berlin, 3. September.

Der Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, gibt bekannt:

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß, soweit Reichsberufsgruppen bestehen, von diesen allein die Berufsausbildung und Berufserziehung betrieben wird.

Soweit Reichsberufsgruppen für einzelne Berufe noch nicht bestehen, kann diese Aufgabe von den Reichsbetriebsgemeinschaften im Einvernehmen mit dem Leiter der Reichsberufsgruppen, Pg. Forster, in Angriff genommen werden.

Der Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront gibt weiter bekannt:

Unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 31. Mai 1934, die der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, und der Unterzeichnete herausgegeben haben, und in der es heißt, daß der Aufbau der Arbeitsfront allmählich zu geschehen hat, wird angeordnet, daß die Reichsberufsgruppen der Angestellten erst dann in die Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsfront eingeordnet werden, wenn die Ortsgruppen der Arbeitsfront soweit gebildet und durchorganisiert sind, daß die Uebernahme der Mitglieder der Reichsberufsgruppen der Angestellten unter Gewährleistung der erworbenen Rechte und Sicherung der wirtschaftlichen Einrichtungen reibungslos vor sich gehen kann.

Die Uebernahme der Reichsberufsgruppen der Angestellten erfolgt auf meine Anordnung über den Pg. Forster. Bis zu diesem Zeitpunkt ist jegliche Einmischung in die Reichsberufsgruppen der Angestellten verboten. Ich verlange, daß alle Stellen der Arbeitsfront in kameradschaftlicher Weise hinsichtlich des Aufbaus der Arbeitsfront zusammenarbeiten.

Tagesbefehl an das NSKK

Berlin, 3. September.

Der Reichsführer des NSKK hat den folgenden Tagesbefehl an die SA erlassen:

An Motor-SA und NSKK.

MSA. und NSKK-Männer!

Mit Erlaß vom 23. August 1934 hat der Führer als eine für die Weiterentwicklung sich ergebende Notwendigkeit die Zusammenfassung von Motor-SA und NSKK zu einer geschlossenen Einheit verfügt und mich zu ihrem Reichsführer ernannt.

Diese neue Einheit — das „Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps" — ist unmittelbar dem Führer unterstellt und bildet damit gleich SA und SS von nun ab einen selbständigen Bestandteil der Bewegung.

Für mich und das gesamte Korps bedeutet dieser Beweis des Vertrauens unseres Führers größte Anerkennung und höchsten Ansporn zugleich.

Wenn wir auch nunmehr aus dem Verbande der SA ausscheiden, um als selbständige Gliederung fortzubestehen, so wird das NSKK nicht neben ihr, sondern wie bisher in treuester Kameradschaft stets mit ihr sein. Eine Kameradschaft, in Not und Kampf gefestigt, vermag nichts zu scheiden.

Mögen SA und NSKK von nun ab auch auf getrennten Wegen marschieren, der gemeinsame Quell ihrer Kraft, der Geist, der sie verbindet, wird stets der gleiche bleiben: der alte stolze SA-Geist!

Weitere Befehle über die im Rahmen der neuen Gliederung zu treffenden organisatorischen Maßnahmen folgen.

Der Reichsführer
des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps
Hühnlein.

Kampf dem Feuer!

500 Millionen Sachschaden jährlich / Veranstaltung einer Feuerschutzwoche

Berlin, 2. September.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat die Oberste Leitung der PO und das Amt für Volkswohlfahrt zur Durchführung einer über das gesamte Reichsgebiet organisierten Feuerschutzwoche veranlaßt. Im Rahmen dieser Feuerschutzwoche wird ein großer Aufklärungsfeldzug über die Möglichkeiten der Verhütung von Bränden und deren wirksame Bekämpfung zur Durchführung kommen. Die Tatsache, daß jährlich allein 500 Millionen Mark an Sachwerten durch Brände vernichtet werden und in jedem Jahre im Deutschen Reich 1400 Menschen durch Feuer umkommen, veranschaulicht die Notwendigkeit der Durchführung eines derartigen Aufklärungsfeldzuges. Die Feuerschutzwoche wird vom 17. bis 23. September abgehalten werden.

Letzte Drahtnachrichten

Berlin. Die in Prag erscheinende Zeitung „Bohemia" ist wegen ihrer deutsch-feindlichen Berichterstattung von der Reichsregierung bis zum 30. November d. J. für das Deutsche Reich verboten worden.

Paris. In der Nähe von Rochefort stießen zwei Autobusse in einer Kurve zusammen und gingen in Trümmer. Der Führer und drei Fahrgäste des einen Autobusses wurden mehr oder minder schwer verletzt. Vier Fahrgäste des anderen Wagens erlitten sehr schwere Verletzungen. Bei einem besteht Lebensgefahr.

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Beobachter für das Sauerland

Amtliches Organ der Kreise Arnsberg / Meschede / Brilon / Olpe

Nr. 241 3. Sept. 1934

Schon wieder ein Hetzer!

Die mehr als fragwürdigen „Quellen" derartiger Verräter

Arnsberg. Schon wieder mußte in Arnsberg eine Inschutzhaftnahme verfügt werden. Diesmal handelte es sich um den Malermeister Remkeit, der abends in einem Gasthause an der Heinrich-Teipel-Straße seine Unflätigkeiten von sich gab. Malermeister Remkeit hat das Lesen nationalsozialistischer Zeitungen nicht nötig. Dafür bezieht er seine „Unterrichtung" von den sattsam bekannten hetzenden Auslandssendern. Was dabei herauskommt, bedarf keiner Erwähnung. Vor seiner Festnahme hatte Remkeit noch die Frechheit, den ihn überraschenden Parteigenossen zum Mitanhören der Unflätigkeiten derartiger „Sender" aufzufordern. Der betreffende Pg. konnte Herrn Remkeit jedoch mit einer Gegeneinladung zur Verfügung stehen. Der Hetzer Remkeit befindet sich zur Zeit in Schutzhaft, die von den maßgebenden Stellen bestätigt worden ist.

In diesem Zusammenhange noch ein ernstes Wort an die Wirteschaft. Ihre unbedingte Pflicht und Schuldigkeit ist es, derartige Hetzer aus ihren Lokalen fernzuhalten. Wer hetzt, hat bei einem deutschen Gastwirte nichts zu suchen. Duldet ein Wirt Hetzereien gegen den Staat und seine Führung, so hat er wirklich keinerlei Anrecht mehr auf Weitergewährung der Konzession. Auch der Gastwirt hat im nationalsozialistischen Staate seine Pflichten gegen Volk und Vaterland unbedingt zu erfüllen!

Eine Bohnenspende

Zur Nacheiferung empfohlen

Arnsberg. Die Ortsgruppe der NSV Allendorf hat der Ortsgruppe Arnsberg in liebenswürdiger Weise 30 Körbe Bohnen zum Einmachen für das Winterhilfswerk 1934/35 gespendet. Die Bohnen wurden durch Allendorfer Kinder gepflückt. Die Ortsgruppe Arnsberg der NSV spricht den Spendern und den Kindern für ihre Arbeit den herzlichsten Dank aus.

Schwur auf die deutsche Arbeit

Die Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Soest zeigt die neue Schicksalsgemeinschaft aller Schaffenden

Zu einem Großkampftag der deutschen Arbeit hatte der Gau Westfalen-Süd der Deutschen Arbeitsfront in verschiedenen Städten aufgerufen. Die Tage von Dortmund und Siegen gingen der Großkundgebung von Soest vorauf. Wie diese gewaltigen Bekenntnisse der Arbeiterschaft zum neuen Deutschland, so gestaltete sich auch riesenhaft die Soester Kundgebung am gestrigen Sonntag.

Noch nie fast Soest in solchen Massen den deutschen Arbeiter in seinen Mauern

Es hatte ihn herzlich willkommen geheißen. Aus 10 Kreisen strömten am Sonntag die Volksgenossen der Stirn und Faust in die Ehrenreiche. In das Sonnenlicht des frischen Morgens hinein leuchteten die siegreichen Fahnen des nationalsozialistischen Deutschlands. Mit Zügen, mit Omnibussen, Motorrädern und zu Fuß kamen die Arbeiter aus den Kreisen Arnsberg, Meschede, Unna, Hamm, Lippstadt, Altena, Lüdenscheid, Iserlohn, Brilon und Soest in den Morgenstunden des gestrigen Tages in die Ehrenreiche. Bald wurde das Innere der Stadt belebt und beherrscht von den Arbeitern in ihrem Ehrenanzug und dem Braun der Amtswalter der DAF. Ueberall begegnete man frohen, wieder hoffnungsvollen Menschen, die den Glauben an dieses Deutschland in sich trugen, deren Treue zu Volk, Nation und Führer sich widerspiegelte in den Gesichtern, die sonst gehärtet sind von der schweren Arbeit im Lebenskampfe. Heute ist ein Tag der Ruhe, der Sammlung, der Verbundenheit und Kameradschaft! Heute wird auch in Soest dem von Marxismus und Klassenkampf befreiten Deutschland ein einiges und entschlossenes hohes Lied der deutschen Arbeit gesungen.

Tausende waren es, die in den Mittagsstunden bereits in Soest weilten, aber immer rollten neue Omnibusse und Lastwagen in die Stadt, um singende Volksgenossen zur Kundgebung zu bringen. In den Mittagsstunden stand Soest voll und ganz im Zeichen der

Kundgebung der deutschen Arbeitsfront.

Musik klang durch die Stadt, Marschtritt hallt weit und nah: Der Tag der Arbeit, der Tag von Tausenden schaffenden Menschen hat begonnen. In der Mittagsstunde sind es allein 4000 Menschen und mehr, die in den Anlagen und Sälen des Schützenhofes ihr Eintopfgericht einnehmen. Die Mitglieder der Soester Frauenschaft haben sich wieder einmal in den Dienst der guten Sache gestellt, um mit dem Beigeordneten Pg. Hemmer und Amtswaltern der DAF die Verpflegung der Kameraden zu übernehmen. Und nach der oft weiten Reise mundet die Erbsensuppe noch einmal so gut.

Der Nachmittag zieht herauf. Massen marschieren zum Schützenhof und formen sich zum

Festzug.

Schon lange vor Beginn der Aufstellung zum Festzug war in den Straßen am Jakobitor reges Leben. Die Musikzüge der auswärtigen Organisationen spielten den Zuschauern, die sich schon früh auf die Beine gemacht hatten, auf. Und dann reihte sich der Zug der Tausende. Durch ein dichtgedrängtes Spalier zogen die Gruppen mit einem Wald von Fahnen. Ein eindrucksvolles Bild der Werksgemeinschaft, vom Mann der Grube bis zum Arbeiter der Stirn.

Am Rathaus marschierte der Zug im Paradeschritt an den Führern der Arbeitsfront und der Behörde der Stadt Soest vorbei. Zwei Musikzüge boten Parademusik. Die Symbole deutscher Geschlossenheit, das Zahnrad im weißen Feld, rauschten vorbei, von den Massen der Zuschauer mit dem Hitlergruß begrüßt, worauf die Ständegruppen, von denen sich die Landarbeiter im alten westfälischen blauen Kittel besonders hervortaten. Dann die Gesandtschaften der Kreise, die alle eine zahlreiche Teilnahme aufwiesen: Lippstadt, Hamm, Altena, Unna, Iserlohn, Brilon, Lüdenscheid, Soest, Arnsberg. Bergknappen in ihrer alten Ständetracht brachten eine Abwechselung in die vorwiegenden einheitlichen blauen Uniformen der Arbeitsfront. Da marschierte eine „Arbeitsgemeinschaft im vollendetsten Sinne des Wortes". Die Einheitsuniform ist Abbild eines inneren Zusammengehens. Bei strahlendem Sonnenschein bewegte sich der Zug durch die Brüderstraße zur Deutschlandhalle, von der uns schon von ferne die flatternden Banner die Bedeutung dieser Tagung künden.

Eindrucksvoll vollzog sich der Einmarsch der Fahnenkolonnen in die

Deutschland-Halle,

die sich riesig auftat und unter ihrem Dach 22 000 Menschen sammelte, von denen 16 000 an dem Festzug teilgenommen hatten. Auf der eichengeschmückten Empore nahmen die Führer und Amtswalter Platz, im Hintergrund die Standarten-Kapelle. Vor der Empore richtete sich Banner an Banner auf. Drei Pilzlautsprecher, die erstmalig in Westdeutschland von der Telefunken AG. versucht wurden, waren an verschiedenen Stellen der großen Halle angebracht, um die Reden in den Hintergrund zu übertragen. Die Standartenkapelle verkürzte die Zeit. Noch wartete man auf den Einmarsch der PO. mit der Gauleiter Staatsrat Wagner unter dem rauschenden Beifall der geschlossenen Front die Halle betrat. Gauwalter

Ernst Stein-Bochum

sprach als erster Redner zu den Kolonnen, die heute im Zeichen der neuen Staatsidee marschiert seien. Die Auswirkungen der nationalsozialistischen Idee seien in einem großen Werk der Tat gediehen. Aus dem Verfall der Wirtschaft habe ein schneller Aufbau zu neuem Glauben und neuer Hoffnung geführt, nicht allein zu Arbeit und Brot, denn nicht durch die Behebung der Arbeitslosigkeit sei die nationalsozialistische Staatsidee erfüllt, Ziel sei die grundsätzliche Einstellung zum neuen Staat, zu seiner Weltanschauung. Jede Wirtschaft sei abhängig von der staatspolitischen Linie.

Der deutschen Schicksalsgemeinschaft kann sich keiner entziehen. Versklavung der Nation bedeutet Versklavung jedes einzelnen. Das

Schicksal der Nation ist auch Einzelschicksal.

In der deutschen Arbeitsfront hat sich eine Neugeburt des Begriffes Arbeiter vollzogen, die Wiederherstellung der Ehre des Arbeiters. Gleiche Ehre für alle Stände! Wir sind keine Kathedersozialisten, sondern Sozialisten der Tat.

Wenn es trotzdem noch eine kleine Schicht von Mißvergnügten gebe, so begann anschließend

Gauleiter Wagner

seine oft durch spontanen Beifall unterbrochene Rede, so wissen wir wohl, daß diese nicht die Nation ausmache. Die Nation sei längst über sie hinweg zur Tagesordnung übergegangen. Die größte Anspannung an Arbeit sei umsonst, wenn man dem Materialismus das Primat einräume. Siegesgewiß sei nur die Hingabe an den großen Gedanken, daß der Glaube an die Vollendung Voraussetzung jeder Tat ist. **Nation, Willen, Glaube, Bekenntnis sei die Sinnreihe des Nationalsozialismus und das Wissen, daß alles Schicksal an das Schicksal des Staates gebunden sei.** Auf die vergangene Epoche der Anarchie, die einen Standort im Volke nicht kannte, wandte Wagner den Satz an: Entweder die Völker werden in sich alt, dann können sie verjüngt werden oder sie lassen sich zu Wahnsinnstaten verleiten. Den Völkern wollen wir ein Beispiel geben: Wie wir sie achten, sollen auch sie uns achten. Nur auf dieser Grundlage ist Verständigung möglich. Ein Beifallssturm ging durch die Reihen, als Gauleiter Wagner aussprach,

daß der deutsche Arbeiter nie Marxist gewesen sei und gar nicht hätte sein können; es gab nur eine marxistische Führung.

Der Arbeiter ist der beste Idealist. Wäre er es nicht, wie hätte Deutschland sich so bald erheben können. Die Organisation sei notwendig, um die bewußte Erziehung des Volkes zur bedingungslosen Einheit durchzuführen. Im Drange zur Einheit liege die Kraft für künftige Aufgaben. Der Glaube an die eigene Kraft und die Bereitschaft zum Opfer werden uns emporführen.

Anschließend weihte Pg. Rentmeister, der frühere Gauleiter von Wien, als Vertreter der Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront die Fahnen mit den Worten: Wir gelten nichts, aber Deutschland gilt uns alles! Ein Hoch auf den Führer, das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied folgten der Weihe.

Als der Gauleiter im Geleit der Fahnenkolonnen die Halle verließ, durchbrauste noch einmal begeisterte Zustimmung zum Zeichen der inneren Verbundenheit von Führer und Gefolgschaft den weiten Raum. Ein Ereignis, das in allen Teilnehmern noch lange als ein Treuebekenntnis nachklingen wird, ging zu Ende.

Ferientage im Schlesierland

Frohe Heimkehr der NSV-Kinder aus dem Kreise Arnsberg

Arnsberg. Am Samstagnachmittag herrschte am Reichsbahnhof in Arnsberg großes Leben und Treiben. Der Bahnhofsvorplatz war dicht belagert und umsäumt. Hitlerjugend, Bund deutscher Mädel und Deutsches Jungvolk rückten mit ihren Fahnen und Wimpeln an und nahmen Aufstellung. Die Standartenkapelle 218 unter Musikzug- und Sturmführer Schürmann stand einsatzbereit auf dem Bahnsteig, wo der Kindersonderzug des Gaues Westfalen-Süd aus Schlesien einlaufen sollte.

Die schönen Ferientage im fernen Schlesien sind für die landentsandten Kinder nun vorüber. Am Freitagabend ging es wieder auf die Heimreise. Pünktlich um 12,09 Uhr lief der Sonderzug im Arnsberger Bahnhof ein. Der einlaufende Zug wurde durch schneidige Begrüßungsmusik der Standartenkapelle empfangen. Schnell ging es dann mit dem Gepäck aus den Bahnwagen. Ueberall gingen Helfer den Kindern zur Hand. Diese waren zum Teil von hilfsbereiten Volksgenossinnen und Volksgenossen aus dem Kreise Arnsberg zurückgeholt worden, teils hatten sichsi schlesische Volksgenossinnen und Volksgenossen für die Heimbegleitung der Kinder zur Verfügung gestellt. In diesem Zusammenhange sei auch erwähnt, daß die Kinder für die Heimfahrt durch die schlesische NSV in weitgehendstem Maße mit Kaffee, schlesischen Semmeln, Obst usw. versorgt worden waren.

Mit klingender Musik ging es vom Bahnsteig durch die Sperre auf den Bahnhofsvorplatz, wo eine besonders jubelnde Begrüßung der hier wartenden Eltern der zurückkehrenden Kinder stattfand. Frisch und gesund sahen die Kinder aus. Uebergroße Freude, Nachklänge aus dem schönen Ferienleben in Schlesien standen auf den Gesichtern aller zurückkehrenden Kinder geschrieben. Es gab bei den Kindern nur eine einzige Auskunft: Alles war einfach wundervoll schön und herrlich! Erwähnt sei noch, daß die Kinder durchweg 6—14 Pfund an Gewicht zugenommen haben.

Nach der Begrüßungspause ging es in langem Zuge unter Vorantritt der Standartenkapelle 218 zum Adolf-Hitler-Platz. Ueberall säumte die Arnsberger Einwohnerschaft die Straßenzüge. Auf dem Adolf-Hitler-Platz hielt Kreisamtsleiter Pg. Rose eine kurze Ansprache. Er gab darin eingangs seiner Freude über die gesunde Rückkehr der Kinder Ausdruck und dankte ihnen für ihre vielen Kartengrüße an die NSV-Kreisamtsleitung in Arnsberg. Der besondere Dank, so führte Pg. Rose weiter aus, aber gilt den Pflegeeltern in Reichenbach und den anderen Orten Schlesiens, in denen die Kinder in so vorzüglicher Weise untergebracht gewesen sind. Die Brücke zu den schlesischen Volksgenossen ist geschlagen. Ganz besonderer Dank aber gilt unserem Führer, dem auch diese Ferienlanderholung zu verdanken ist.

Im Zeichen der Sumpfdotterblume

Kaum ein Volksgenosse entzog sich der Spendenpflicht

Arnsberg. Schon ab Samstag gab es in der Regierungshauptstadt kaum einen Volksgenossen oder eine Volksgenossin, die nicht die Sumpfdotterblume der NS-Volkswohlfahrt für das Hilfswerk: „Mutter und Kind" trugen. Mit regstem Eifer standen die Mädel vom BdM von den frühesten Stunden ab unermüdlich im Dienste der großen Sache. An allen Ecken wurden noch nicht mit der Sumpfdotterblume geschmückte Passanten in freundlichster Weise an ihre Pflicht erinnert, und es gab kaum jemanden, der sich von der Mithilfe beim Opfer des deutschen Volkes ausgeschlossen hätte. Auch am Sonntag wurde der Blumenverkauf noch fortgesetzt. Hinzu kam dann noch die Haussammlung, die in Arnsberg ebenfalls mustergültig und erschöpfend organisiert und durchgeführt wurde.

Arnsberg. (Zurück nach Holland.) Die von der NS-Volkswohlfahrt zur Landerholung in der Stadt und im Kreise Arnsberg untergebracht gewesenen deutschen Ferienkinder aus Holland sind in diesen Tagen restlos wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Die Kinder haben schöne Tage in ihrem deutschen Vaterlande verbracht. Sie werden sich sicherlich immer der herzlichen Aufnahme, die sie überall gefunden haben, erinnern. Der Ferienaufenthalt wird sicherlich dazu beitragen, daß sich die deutschen Kinder in Holland immer zu ihren Brüdern und Schwestern hingezogen fühlen und sich zur großen deutschen Schicksals- und Volksgemeinschaft zählen werden. Die Kinder wurden von heimischem Begleitpersonal nach Holland zurückgebracht.

Neuer Pfarrer

Pastor Philipps aus Ahlen einstimmig gewählt

Arnsberg. In der Evangelischen Kirchengemeinde Arnsberg fand in diesen Tagen die Wahl des Nachfolgers von Pastor Meyer-Spradow statt, der lange Jahre in Arnsberg segensreich gewirkt hat und wegen Erreichung der Altersgrenze seinen Abschied genommen hatte. Aus der Wahl ging als neuer Pfarrer Pastor Werner Philipps aus Ahlen in Westfalen hervor, der sich bereits vor einigen Wochen in einem Gottesdienste seiner neuen Gemeinde in Arnsberg vorgestellt hatte. Pastor Werner Philipps entstammt einer alten Pastorenfamilie. Sein Vater war Pfarrer an der bekannten Kirche in Enger bei Herford, in der sich die Grabstätte Wittekinds befindet. Der neue Arnsberger Pfarrer ist nach der Beendigung seines theologischen Studiums zunächst ein Jahr lang als Inspektor am Predigerseminar in Soest tätig gewesen. Dann wurde er zum Pfarrverweser nach Ahlen berufen. Von dort wird Pfarrer Philipps nun nach Arnsberg kommen, allerdings kaum vor dem 1. Oktober 1934.

Die Wahl bedarf noch der Bestätigung der vorgesetzten kirchlichen Behörden. Auch die Berufung von Pfarrer Philipps konnte durch die Kirchengemeinde vollzogen werden. Die Evangelische Kirchengemeinde Arnsberg hat nunmehr zwei neue Pfarrer, da auch Pastor Licentiat Dr. Niemeier, der Nachfolger des verstorbenen Pastors Patze, erst einige Monate in der Evangelischen Kirchengemeinde in Arnsberg tätig ist.

Arnsberg. (Lest „Kampf der Gefahr!") Die Ortsgruppenamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt fordert auf zum Lesen des Heftes „Kampf der Gefahr". Das Heft ist erhältlich durch die örtliche Dienststelle der NSV im Zimmer 41 des Rathauses. Der Preis beträgt nur 10 Pfg.

Arnsberg. (85 Jahre alt.) In diesen Tagen vollendete der Landwirt Fritz Voß, Hellefelderstraße, in völliger körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein 85. Lebensjahr.

Affeln. (Werbeaktion der NSV.) In den kommenden Tagen und Wochen wird auch hier eine große Werbeaktion für den Beitritt zur NS-Volkswohlfahrt einsetzen. Die Amtswalter der NSV werden bei allen Volksgenossen persönlich vorsprechen und sie zum Eintritt in diese Organisation der Volksgemeinschaft auffordern. Wenn man das Mitgliederverzeichnis der NSV durchblättert, muß festgestellt werden, daß auch in Affeln viele Volksgenossen der NSV sind, für die die Beitragsleistung ein wirkliches Opfer ist. Jedoch fehlen noch viele Volksgenossen, die die Not am eigenen Leibe noch nicht gespürt haben. An diese wird man sich jetzt besonders wenden und sie zum Beitritt auffordern. Seid Sozialisten der Tat! Arbeitet mit am Aufbau der wahren Volksgemeinschaft!

Neheim. (Reichsmusikkammer.) Zum kommissarischen Verwalter der Ortsmusikerschaft Arnsberg — Neheim — Hüsten (Arbeitsamtsbezirk Arnsberg) ist Tonius Pröpper in Neheim, Bahnhofstraße 83, ernannt. Fachberater ist Otto Laue in Arnsberg.

Neuer Bürgermeister in Freienohl

Pg. Michel vertretungsweise berufen

Freienohl. Schon lange war die Bürgermeisterstelle des Amtes Freienohl verwaist. Sie wurde bisher vom Amtsbeigeordneten und Ortsgruppenleiter der NSDAP., Pg. Kückenhoff, wahrgenommen. Mit Wirkung zum 1. September 1934 ist nunmehr der Pg. Gerichtsassessor Michel mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Bürgermeistergeschäfte im Amtsbezirk Freienohl beauftragt worden. Pg. Michel hat sein neues Amt bereits am letzten Sonnabend übernommen. Er war seit langem Adjutant bei der Kreisleitung Arnsberg der NSDAP. Pg. Michel ist aus seiner erfolgreichen Tätigkeit für die Bewegung schon seit langem im ganzen Sauerlande bekannt. Er erfreut sich überall, so auch besonders im Amte Freienohl, größten Ansehens.

Belecke. (Behebung der Ueberschwemmungsgefahr.) Das Gartengebiet hinter der Wester jenseits der Bahnbrücke hat stark unter der Ueberschwemmungsgefahr zu leiden. Bei starken Regengüssen faßt das Flußbett nicht die Wassermassen und läßt sie über das Gartengebiet strömen, wodurch in regenreichen Jahren die Gartenanlagen vernichtet werden. Auf die Klagen der Gartenbesitzer hin, fand eine lokale Besichtigung statt, zu der die Bahn Vertreter entsandt hatte. Die Polizeibehörde war ebenfalls erschienen, sowie die Gartenbesitzer. Die Bahn als Unterhaltungsträgerin des Flußlaufes erklärte sich bereit, das Flußbett auszubaggern und zu säubern. Es soll ferner der westliche Flußdamm aufgefüllt werden, um ein Uebertreten des Wassers zu unterbinden. Die Arbeiten werden bald in Angriff genommen, so daß man damit rechnen kann, daß in Zukunft die Ueberschwemmungen unterbunden werden.

Waldhausen. (Die Lörmecke-Wasserleitung.) Am Samstag waren die Verlegungsarbeiten am großen Lörmecke-Projekt soweit gediehen, daß bis zum ersten Dorf, das aus der Wasserleitung gespeist wird, Waldhausen, das Wasser geleitet werden kann. Das Millionen-Projekt ist natürlich nicht nur auf einer Strecke bis hierher in Angriff genommen, sondern im weiten Versorgungsgebiet der Haardörfer zwischen Möhne und Lippstadt-Soest ist man überall fleißig an der Arbeit. Ueberall sind bereits Rohrstrecken verlegt, die bald ein einheitlich Ganzes bilden, durch das das Lörmecke-Wasser aus den großen unterirdischen Stollen bei Warstein eingeleitet wird. Hierher kommt der Hauptzuleiter, der nunmehr bis Waldhausen fertig ist, um sich dann in mehreren großen Adern über die Haar zu verteilen.

Hirschberg. (Kriegerfest.) Nachdem am Sonntag bereits die Ehrung der Helden des Weltkrieges in feierlicher Form erfolgte, ist heute das diesjährige Kriegerfest.

Garbeck. (Bund der Kinderreichen.) In der Versammlung des Bundes der Kinderreichen wurde die große Treuekundgebung der Kinderreichen am 16. September in Iserlohn besprochen. Die Abzeichen, die zur Teilnahme berechtigen und die jederzeit getragen werden sollen, wurden von der Ortsgruppe bezahlt. Die Hinfahrt zur Kundgebung in Iserlohn erfolgt mit Autobussen. Die Fahrt ist kostenlos. Näheres wird noch bekanntgegeben. Weiterhin wurden in der Versammlung noch eine Reihe wichtiger Fragen besprochen.

Belecke. (Jeder einmal zur Landeshauptstadt Münster.) Unter diesem Aufruf läßt die Westfälische Landeseisenbahn am Sonntag, dem 9. September, einen Sonderzug zur Landeshauptstadt nach Münster in Westfalen fahren, der auf allen Stationen von Warstein bis Westernkotten hält. Die Abfahrtszeit kann auf den einzelnen Bahnhöfen erfahren werden, wo auch die Fahrkarten für den Sonderzug erhältlich sind. Der Fahrpreis ist von allen Stationen einheitlich gehalten und beträgt für Erwachsene 1,35 Mark und für Kinder bis zu 14 Jahren 0,70 Mark. Schluß des Fahrkartenverkaufes ist am Samstag, dem 8. September. Die Teilnehmer des Sonderzuges erhalten bei Vorzeigen der Sonderzugsfahrkarte ermäßigte Eintrittspreise für den Zoologischen Garten (Erwachsene 0,30 Mark, Kinder 0,15 Mark). Von Belecke fährt der Sonderzug morgens um 6.58 Uhr ab und trifft abends um 24 Uhr wieder hier ein.

Belecke. (Die Brieftauben-Reisevereinigung „Möhne") veranstaltete ihren letzten Preiswettflug von Helmstedt im Harz aus. Die Entfernung betrug 188 Kilometer.

Belecke. (Reserverad abgelaufen.) Von einem in rasender Fahrt die Lanferstraße passierenden weißen Personenkraftwagen löste sich das Reserverad und rollte auf den Bahnkörper. Dabei wäre der Autoschlosser Josef Hücker beinahe zu Schaden gekommen. Das Reserverad ist in der Autoreparaturanstalt Heppe und Hücker, Bahnhofstraße, abgestellt worden.

Bruchhausen. (Kleintierzuchtversammlung.) Die Kleintierzüchter hielten ihre Versammlung im Gasthof Schumacher ab. Kreisführer der Kleintierzuchtvereine, Mörchen, aus Arnsberg hielt einen sehr anschaulichen Vortrag über Pflege und Behandlung in der Kleintierzucht. Heute ist es mehr denn je im Interesse unserer Volks- und Ernährungswirtschaft nötig, sich an dieser Arbeit für die Kleintierzucht zu beteiligen. Anschließend wurde noch ein Vortrag über Imkerei gehalten. In diesem Jahr ist die Honigernte sehr gut. Besonders der Monat Juni brachte eine hervorragende Honigernte. Bienenzucht ist nicht nur ideell von Wert, sondern sie bringt auch wirtschaftlichen Nutzen. Zu einer erfolgreichen Kleintierzucht gehört aber Lust und Liebe, Erfahrung und Schulung. Ferner wurde noch die Frage der Gründung eines Tierschutzvereins in Erwägung gezogen. Als vorläufige Obmänner wurden Josef Schaier und Fritz Humbeck bestimmt. Die näheren Richtlinien sollen in einer späteren Versammlung bekanntgegeben werden.

Bruchhausen. (Wallfahrt nach Werl.) In dieser Woche machten die Jungfrauen unter Führung des Pfarrvikars Schulte eine Wallfahrt nach Werl. An der Wallfahrt beteiligten sich rund 80 Personen.

Bruchhausen. (Neun Jahre treue Dienste.) Am 1. September 1934 war die Hausangestellte Paula Schnettler aus Bruchhausen neun Jahre lang ununterbrochen in der Familie unseres jetzt nach Frankfurt versetzten Parteigenossen Rudolf Bofinger tätig, ein Zeichen der Treue und des Pflichteifers, aber vor allem auch ein Zeichen des guten Einvernehmens zwischen der Arbeitgeberfamilie und der Hausgehilfin!

Feuerschutzwoche in Arnsberg

Die Entrümpelung der Hausböden wird durchgeführt

Arnsberg. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde, der Ortsgruppenamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt und der Ortsgruppenleiter des RLB. geben gemeinsam folgende Erklärung heraus:

In der Zeit vom 17. bis 22. September 1934 wird auch in der Stadt Arnsberg die Feuerschutzwoche durch geführt, und zwar durch die NSV in Verbindung mit dem Reichsluftschutzbund und der Städtischen Feuerwehr. Zweck und Ziel der Feuerschutzwoche ist, die Bevölkerung aufzuklären.

Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Entrümpelung der Hausböden gerichtet werden, die hier in Arnsberg so gut wie überhaupt nicht durchgeführt ist. Es wird also in der Hauptsache festgestellt werden, was an Gerümpel vorhanden ist, und zwar nach folgenden Gesichtspunkten: Gegenstände, die 1. für die NS noch verwendbar sind; 2. geschichtlichen Wert haben, oder 3. vollkommen wertlos sind. Die noch verwendbaren Gegenstände werden mit Einverständnis des Eigentümers von der NS-Volkswohlfahrt übernommen.

Alle noch verwendbaren Gegenstände werden nach ihrer Größe und Sperrigkeit abgeschätzt, damit entsprechende Transportmittel beschafft werden können. Weiter werden Plätze bestimmt werden, wo das Gerümpel von der Bevölkerung zusammengetragen werden kann. Auch die von der NSV bestimmten Gegenstände werden auf Sammelplätzen zusammengetragen und geordnet werden. Wenn die Arbeit soweit gediehen ist, folgt die Feuerschutzwoche selbst mit ihren Kontrollen. Die für die ordnungsgemäße Durchführung der Entrümpelung notwendigen Feststellungen und Aufklärungen in der laufenden Woche werden durch die Zellen- und Blockwarte der NSV und des RLB. durchgeführt. Arnsberger, unterstützt die Arbeit der Vertrauensleute durch Eure Bereitwilligkeit! Es gilt, die Gefahr der Schadenfeuer zu bekämpfen: Hilf auch Du mit, das Volksvermögen zu erhalten!

Balve. (Aus dem Kriegerverein.) In der letzten Generalversammlung gab der Vereinsführer, Dr. van Vömmel, bekannt, daß er wegen Arbeitsüberlastung seinen Posten niederlegen müßte. Zum einstweiligen neuen Vereinsführer ernannte er den Kameraden Hermann Herdes, der sich zur Annahme des Amtes bereit erklärte.

Balve. (Gemeinderäte und Schöffen.) Die Zahl der Gemeinderäte ist für Balve auf sechs festgesetzt worden. Mitglieder des Balver Gemeinderats werden der oberste örtliche Leiter der NSDAP, der rangälteste Führer der SA und vier sonstige erfahrene Männer. Die Zahl der Schöffen ist auf zwei festgesetzt worden. Die Satzung ist am 30. August 1934 in Kraft getreten.

Balve. (Einbruchsdiebstahl.) Nachts drangen Diebe nach dem gewaltsamen Oeffnen eines Fensters in den Kassenraum des Bademeisters ein und entwendeten dort eine Reihe von Sachen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Warstein. (Abschluß der Wasserleitung.) Seit zwei Wochen ist man fieberhaft an der Arbeit, um die neue Wasserleitung fertigzustellen. Die Rohrgräben sind jetzt bis zum Hause Flör hergestellt und heute wird die Verlegung der Rohre zum Abschluß kommen. Bis zu dieser Stelle liegen die Rohrgräben im Fahrdamm der Straße, während sie weiter unterhalb im Bürgersteig verlaufen.

Warstein. (Tot aufgefunden.) Der seit 25. Mai verschwundene Kaufmann W. von hier ist in der Nähe von Offenbach a. M. tot aufgefunden worden.

Kreis Brilon

Bezirkstierschau in Medebach

Ein echtes Volksfest / Guter Verlauf

Medebach. Das diesjährige Tierschaufest verbunden mit Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt nahm nach alter Tradition einen guten Verlauf. Die Besucherzahl war in diesem Jahre außerordentlich groß. Von nah und fern hatten sich die Besucher eingefunden. — Die Beschickung zur Tierschau war sowohl für rotes als auch rotbuntes Vieh quantitativ als auch qualitativ sehr gut. Die Schau hat bewiesen, daß es gut ist, keine Ueberzucht zu treiben, sondern die Zuchtziele im mittleren Rahmen zu halten. Die Prämiierung hatte folgendes Ergebnis: Rotbunte ältere Kühe: 1. Preis: Fritz Schreiber, 2. dergleiche, 3. Clemens Sengen, 4. Franz van Dyck. Rotbunte jüngere Kühe: 1. Preis: August Schreiber, 2. Wilhelm Schmidt, 3. Franz Schüngel, 4. Wilhelm Althaus. Rotbunte ältere Rinder: 1. Preis: Josef Schröder 2. Franz Völlmann, 3. Franz Schüngel, 4. Josef Althaus. Rotbunte Jungrinder: 1. Preis: Wilhelm Schmidt, 2. Georg Schetter, 3. Fritz Köster, Oelkes, 4. Josef Köster, Seilers. Aeltere rote Kühe: 1. Preis: Josef Althaus, 2. dergleiche, 3. Wilhelm Schäfer, 4. Josef Schmidt. Jüngere rote Kühe: 1. Preis: Josef Padberg, 2. Paul Althaus, 3. Heinrich Clement, 4. Josef Padberg. Aeltere rote Rinder: 1. Preis: Franz Schäfer, Rabens, 2. August Wittmar, 3. Anton Tielke, 4. Heinrich Meyer. Rote Jungrinder: 1. Preis: Anton Schreiber, 2. Wilhelm Köster, 3. Anton Schmidt, Jösters, 4. Josef Padberg. Rotbunte Bullen: 1. Preis: Josef Schreiber, Holtischfeld, 2. Clemens Sengen, 3. Franz Schmidt, Klimmen. 4. Franz Schüngel. Rote Bullen: 1. Preis: Peter Althaus, 2. Peter Hunold, 3. Josef Padberg.

Die Tierschau dürfte ihren Zweck, den Bauern wertvolle Anregungen für die Zuchtarbeit der kommenden Jahre zu geben, vollauf erfüllt haben. Der Ortsbauernführer Schmidt begrüßte besonders den Kreisleiter der NSDAP Schmidt-Olsberg, den Kreisbauernführer, die Herren der Prämierungskommission, sowie den Bürgermeister Dr. Beule und Stadtvorsteher Müller und sprach treffliche Worte über die Bedeutung der Bezirkstierschauen für die Viehzucht.

Auf dem Marktplatz hatte sich inzwischen ein lebhafter Kirmestrubel entwickelt. In den Trinkzelten und in der geräumigen Schützenhalle herrscht ebenfalls reges Leben.

Medebach. (Ausgabe der Fettverbilligungsscheine.) Für die Gemeinden des Amtes Medebach werden die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und Margarine an die hilfsbedürftige Bevölkerung in der Zeit vom 1. bis 15. September auf dem Amtsbüro ausgegeben. — Es wird darauf hingewiesen, daß die Ausgabetermine unbedingt eingehalten werden müssen, da eine spätere Zuteilung nicht mehr erfolgen kann.

Vor der Errichtung eines Reichslagers

Eingehende Besprechung über den Bau eines Arbeitsdienstlagers der NSDAP in Niedermarsberg

Niedermarsberg. Die bereits mehrfach angebahnten Verhandlungen wegen der Errichtung eines Lagers des Arbeitsdienstes der NSDAP in Niedermarsberg scheinen nun endlich dem Ziele nicht mehr fern zu sein. In diesen Tagen fand hier eine entscheidende Besprechung über diese Angelegenheit statt, an der seitens des Arbeitsdienstes, Gruppenarbeitsführer Scheibner, Bestwig, und seitens der Stadtverwaltung Bürgermeister Brümmer und Stadtvorsteher Bunse teilnahmen. Als Ergebnis kann festgestellt werden, daß die

Errichtung des Lagers so gut wie sicher ist.

Es wird sich hier um ein sogenanntes Reichslager handeln, das eine Stärke von 216 Mann aufweist. Auch der Platz des Lagers ist bereits festgelegt und zwar ist dafür das an der Landstraße nach Westheim gelegene Oesterholz hinter der Gärtnerei Brügger ausgewählt, das landschaftlich eine ganz hervorragende Lage aufweist. Ein Teil des Waldes wird dort abgetragen, um ein völlig ebenes Terrain zu schaffen, das nach Norden hin vollkommen geschützt ist und nach den drei anderen Himmelsrichtungen offen bleibt. Der Träger des Lagers bzw. der von den Arbeitsdienstlern auszuführenden Arbeiten wird die Stadt Niedermarsberg sein, von der jedoch einstweilen noch Verhandlungen gepflogen werden, um die nicht unerheblichen Kosten, die mit der Errichtung selbst sich ergeben, aufzubringen. Es steht zu erwarten, daß dieselben bald zum erhofften guten Abschluß gebracht werden, sodann werden die Arbeiten sofort in Angriff genommen. Die notwendige Anzahl der Tagewerke ist sichergestellt; denn es soll sich bei den durchzuführenden Arbeitsprojekten nicht nur um solche für Niedermarsberg selbst, sondern auch für die Gemeinden des Amtes Niedermarsberg und um solche im benachbarten Kreis Büren handeln. In der Hauptsache sind vorgesehen Meliorations- und Regulierungsarbeiten, Waldwegebau, Arbeiten in den staatlichen Forsten auch von Obermarsberg, in den Gemeindewaldungen und Feldfluren der Gemeinden des Amtes.

Die Errichtung eines Arbeitslagers in Niedermarsberg wird nicht nur von der Verwaltung, sondern auch von der ganzen Bürgerschaft aufs dankbarste begrüßt werden, denn so ein Lager bringt nicht allein durch die Abwicklung der vorgesehenen Arbeitsprojekte, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung große Vorteile. Nicht zuletzt aber ist der

moralische Wert,

der von solchem Lager auf seine Umgebung ausgeht, zu schätzen, wird doch hier den Volksgenossen eine der gewaltigsten Errungenschaften des Nationalsozialismus in lebendiger Form vor Augen geführt. Wie sich überall der Arbeitsdienst der größten Popularität und Beliebtheit bei der Bevölkerung erfreut, hoffen auch wir in Niedermarsberg auf gute Kameradschaft und eine weitere Stärkung des nationalsozialistischen Geistes.

Niedermarsberg. (Forstprüfung.) Unter dem Vorsitz des Kreisjägermeisters Oberförster Linnhoff fand im Revier Erlinghausen vor einer Prüfungskommission, die aus dem Kreisjägermeister sowie dem Forstmeister Zius-Bredelar und Bürgermeister Brümmer-Niedermarsberg bestand, eine Prüfung von zwei jugendlichen Prüflingen statt, die die Ausstellung des ersten Jahresjagdscheines beantragt hatten. Der Prüfungsverlauf erstreckte sich auf die Prüfung in der Handhabung von Jagdwaffen, über Kenntnisse der wichtigsten Jagdregeln unter Berücksichtigung des neuen, vom Reichsforstmeister Hermann Göring herausgegebenen Jagdgesetzes, sowie die Kenntnisse der wichtigsten Arten der heimischen Tierwelt. Während der eine der beiden Kandidaten die Prüfung bestand, kann sich der zweite erst nach einem Jahre wieder zur Prüfung melden.

Feierliche Vereidigung der städtischen Beamten

Die Beamten Niedermarsbergs legten den Treueid auf den Führer ab

Niedermarsberg. Kürzlich fand in Niedermarsberg die feierliche Vereidigung der städtischen Beamten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler statt. Bürgermeister Brümmer, der die Vereidigung vornahm, wies die anwesenden Beamten auf die Wichtigkeit und hohe Bedeutung der feierlichen Handlung hin. Der Führer wisse, daß die Beamtenschaft ein starker Bestandteil des Staates sei, auf den er sich unbedingt verlassen müsse. Deswegen werde der Eid der Beamten nicht mehr wie früher auf die Verfassung des Reiches, sondern auf die Person des Führers selbst abgelegt, damit jeder einzelne Beamte dem Führer persönlich die Treue schwöre und verantwortlich sei. Er forderte dann die Beamten zu unbedingter Treue und Gehorsam zum Führer und zu aufopferungs- und verantwortungsvoller Tätigkeit für Volk und Vaterland auf. Darauf erfolgte die Vereidigung selbst. Vereidigt wurden heute die gesamten städtischen Beamten der Stadtverwaltung, der Sparkasse, des Bürgermeisteramts und der Amtsverwaltung, während die Vereidigung der Ehrenbeamten in den einzelnen Gemeinden folgen wird.

Stand der Notstandsarbeiten im Amt Niedermarsberg

Niedermarsberg. Die Notstandsarbeiten, die augenblicklich noch an drei verschiedenen Stellen des Amtes Niedermarsberg durchgeführt werden, machen weitere Fortschritte. Gearbeitet wird in der Hauptsache in Padberg, wo 34 Arbeiter mit der Instandsetzung von Wegen beschäftigt sind, in Niedermarsberg selbst, wo 32 Arbeiter den Ausbau und die Ausbesserung von Feldwegen vornehmen und schließlich an der Hauptarbeitsstätte bei Giershagen. Hier wird die Straße von Bredelar nach Giershagen ausgebaut, wobei 67 Arbeitskräfte beschäftigt werden. Für alle diese Notstandsarbeiten wird vom Arbeitsamt ein Förderungsbetrag von drei Mark pro Tag und Arbeiter beigesteuert, während sich die zusätzlichen Kosten auf den Kreis, die einzelnen Gemeinden und das Amt Niedermarsberg verteilen. Da inzwischen der Förderungsbetrag von 3 Mark vom Arbeitsamt auf 2.50 Mark herabgesetzt worden ist, schweben Verhandlungen um die Weiterführung der Arbeiten an genannten Stellen und die Inangriffnahme weiterer Arbeitsprojekte. Es ist den Gemeinden nämlich nicht mehr möglich, die Unterschiedsbeträge von 0,50 Mark pro Tag und Arbeiter, die ihnen durch die Herabsetzung des Förderungsbetrages auferlegt sind, aufzubringen. Es ist zu wünschen, daß man hier zu einer befriedigenden Lösung kommt, denn gerade der Ausbau der Landstraße von Bredelar nach Giershagen ist ein dringend notwendiges und unaufschiebbares Projekt, handelt es sich hier doch um den Ausbau der Verbindungsstraße, die von Bredelar über Giershagen und weiter über Leitmar nach Arolsen führt. Da auch der Forstfiskus zu seinem Teil Mitträger dieser Arbeiten ist, sind von Seiten der Regierung 4000 Mark Zuschuß gewährt worden. Nach dem bisherigen Stand darf mit einem befriedigenden Abschluß der Verhandlungen gerechnet werden.

4. Bundesfest des Kreisschützenbundes Brilon

Reges Uebungsschießen der Teilnehmer

Bigge. Seit dem letzten Juli-Sonntag üben die Sauerländer Schützen des Kreises Brilon, auf dem Scheibenstand des Kriegervereins Bigge, Sonntag für Sonntag. Gilt es doch, wie in den Vorjahren den „Meisterschützen" des Kreises Brilon zu bestimmen und die 45 besten Schützen aus den Schützen-Vereinen, die dem Kreisschützenbund angeschlossen sind, mit einer Denkmünze zu erfreuen. Die Entscheidung in diesem Jahr bringt der 9. September. An diesem Sonntag geht das Bundesschießen zu Ende. Das 4. Bundesfest des Kreisschützenbundes Brilon wird in unserem Ruhrstädtchen gefeiert. Die Schützenvereine des Kreises Brilon treten dann alle an. Nach dem Mittagessen in der Festhalle treten um 2.30 Uhr alle Schützenabordnungen mit ihren Fahnen am Schützenplatz an. Auf dem Schützenplatze begrüßen dann die Führer ihre Gefolgsmannen. Es sprechen der Kreisbundesführer Dauber (Bigge), der Mitbegründer des Schützenbundes für das kurkölnische Sauerland, Pfarrvikar Hoffmeister, der frühere Vorsitzende des Sauerländer Heimatbundes, und der Bundesführer des Schützenbundes für das kurkölnische Sauerland, Beule (Foerde). Um 7 Uhr erfolgt die Preisverteilung. Der Musikzug der Jägerstandarte II aus Marburg wird den musikalischen Teil des Festes bestreiten.

Brilon. (Wanderung des SGV.) Die Abteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins unternahm eine ihrer bekannten Halbtagswanderungen. Der Weg führte am Franziskus-Häuschen vorbei durch das Escherfeld. Das eigentliche Ziel der Wanderung waren die sogenannten „Fünf Buchen". Diese „Fünf Buchen" stehen auf einer Waldblöße. Sehenswert sind sie, weil sie aus fünf Trieben entstanden, die einstmals aus einem Wurzelstock ausschlugen. Sie genießen Naturschutz. — Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß die Abteilung Brilon des SGV. im September, wahrscheinlich Sonntag, den 23. September, eine Tageswanderung zum „Hohlen Stein" bei Kallenhardt machen wird. Konrektor Henneböle, Rüthen, hat sich in freundlicher Weise bereit erklärt, an Ort und Stelle einen Vortrag über seine Ausgrabungen im „Hohlen Stein" zu halten. Da es sich beim „Hohlen Stein" um eine bedeutende Kulturhöhle aus vorgeschichtlicher Zeit handelt — die Funde gehen bis in das Ende der älteren Steinzeit zurück — steht zu erwarten, daß die Tageswanderung nach Kallenhardt eine starke Beteiligung finden wird.

Kreis Meschede

Meschede. (Unfall.) An der Ecke Bahnhofstraße, Eingang Ruhrstraße, wären am Freitagnachmittag beinahe zwei Motorradfahrer zusammengestoßen. Der Soziusfahrer auf dem aus der Bahnhofstraße kommenden Rade wurde verwirrt, sprang ab und geriet mit einer Hand in das Motorrad. Hierbei wurde ihm die Pulsader durchschnitten. Kreisarzt Dr. Baak leistete die erste Hilfe.

Meschede. (Hohes Alter.) Der Rentner Eichblatt, Meschede, Waldstraße, beging am 31. August seinen 75. Geburtstag.

Meschede. (Hitlerjugend, Schar Herbert Norkus.) Wir treten Dienstag, 4. September, um 20.15 Uhr, an der höheren Stadtschule an. Da wir an diesem Abend ins Gelände gehen, sind Taschenlampen mitzubringen.

Ostwig. (Seltener Besuch.) Wie wir soeben erfahren, fährt die Ehrw. Schwester Maria Ewalda geb. Ruf, ein Kind unserer Gemeinde, mit dem Dampfer „Europa" nach 53jähriger ununterbrochener Arbeit an dem St. Antoniushospital in Denver-Colorado (Vereinigte Staaten von Nordamerika) zu einem vorübergehenden Aufenthalt nach Deutschland. Sie wird in Bremen in etwa acht Tagen eintreffen und dort von ihren Angehörigen und Verwandten empfangen. Die nunmehr 75jährige wird zuerst besuchsweise Aufenthalt im Mutterhaus zu Olpe nehmen und dann von zahlreichen Angehörigen und Verwandten in unserer Heimatgemeinde Ostwig erwartet.

Schmallenberg. (Reichsverbilligungsscheine für Speisefette) für die Monate September und Oktober 1934 werden Montag, den 3. September und Dienstag, den 4. September, auf dem Amte, Zimmer Nr. 5, während der Dienststunden, vormittags von 8—13 Uhr, gegen Vorlage der Verdienstbescheinigung ausgegeben.

Fretter. (Jagdaufseher.) Otto Gerndorf in Fretter wurde als Jagdaufseher für das von Dr. med. Fraederich, Remscheid, gepachtete Jagdrevier IV (Fretter-Deutmecke) der Gemeinde Schönholthausen bestellt.

Alle werden Mitglieder der NSV!

Die Aufgaben der NSV erfordern die Mitarbeit aller Volksgenossen

Obermarsberg. Mehrmals im Jahre versammelt sich die Bevölkerung unseres Städtchens am Kriegerdenkmale, nicht etwa um die zierlichen Anlagen oder den schönen Denkmalsbau zu bewundern, sondern in tiefer Ergriffenheit und Dankbarkeit der gefallenen Helden zu gedenken. Am Fuße des Denkmals sind die Namen der Getreuen verewigt. Fürwahr, sie brachten ein großes Opfer, damit Deutschland lebe.

Wird bei diesem Gedanken nicht das Herz jedes einzelnen aufgerüttelt in dem Entschluß, nun auch ein ehrlicher Kämpfer für Deutschland zu werden?

Die NS-Volkswohlfahrt ruft in diesen Tagen jeden einzelnen zur Mitarbeit auf. Wer wollte diesem Rufe nicht folgen, um am Aufbau unseres Vaterlandes zu helfen. Jeder ist dieses den gefallenen Helden schuldig. Die gewaltigen Aufgaben, die die NS-Volkswohlfahrt zu lösen hat, erfordern eine große Anzahl opferwilliger Männer und Frauen. Wenn daher in den nächsten Tagen die Werber für die NS-Volkswohlfahrt kommen, um Dich, deutscher Arbeiter, Bauer, Handwerker oder Beamter als Mitarbeiter zu holen, dann gib freudig Deine Zustimmung und hilf vollenden das große deutsche Liebeswerk, indem Du Mitglied der NS-Volkswohlfahrt wirst. **Dienst in der NS-Volkswohlfahrt ist Dienst an Familie, Volk und Vaterland.**

Anmeldungen zur NS-Volkswohlfahrt werden auch auf dem Bürgermeisteramte und Parteibüro entgegengenommen.

Niedermarsberg. (Ausbesserung von Straßen und Bürgersteigen.) In mehreren Straßen der Stadt werden augenblicklich größere und kleinere Ausbesserungsarbeiten an den Straßen selbst und an den Bürgersteigen ausgeführt. Sowohl auf der Bahnhofstraße wie auf der Weist hatte sich der asphaltierte Belag als nicht widerstandsfähig genug erwiesen, sodaß infolge des starken Verkehrs auf diesen Straßen mehrfach große Löcher entstanden waren. Durch die Stadt selbst werden augenblicklich an den verschiedensten Stellen der Stadt schadhaft gewordene Pflasterungen der Bürgersteige ausgebessert. Diese Arbeiten dürften noch einige Tage in Anspruch nehmen.

Brilon. (Die Sprechstunden in der Tuberkulosefürsorge) im Kreise Brilon werden im Monat September 1934 wie folgt abgehalten: Brilon-Stadt: für Brilon, Altenbüren, Grimlinghausen, Eßhof, Nehden, Nadlinghausen, Alme, Rixen, Rösenbeck, Scharfenberg, Thülen, Wülfte am Montag, dem 3. September, von 15 bis 18 Uhr. Medebach: für Medebach, Medelon, Dreislar, Berge am Freitag, dem 7. September, von 15 bis 18 Uhr. Bigge: für Bigge, Olsberg, Antfeld, Helmeringhausen, Assinghausen, Wulmeringhausen am Montag, dem 10. September, von 15 bis 18 Uhr. Elpe: für Elpe, Heinrichsdorf am Montag, dem 17. September, von 15 bis 16 Uhr. Siedlunghausen: für Siedlinghausen, Brunskappel, Stilbach am Montag, dem 17. September, von 17 bis 18.30 Uhr. Beringhausen: für Beringhausen, Padberg, Bredelar, Helminghausen, Madfeld am Mittwoch, dem 26. September, von 15 bis 18 Uhr. Hallenberg: für Hallenberg, Liesen, Züschen, Hesborn, Braunshausen am Freitag, dem 28. September, von 15 bis 18 Uhr.

Aus dem Kreise Olpe

Kreis Olpe. (Reichsbund der Kinderreichen.) Am Sonntag, 2. September, finden folgende öffentliche Versammlungen statt, in denen der stellvertretende Landesleiter, Pg. Gappa (Bochum), sprechen wird: 11 Uhr in Attendorn, Saal Gasthof Dingerkus; 15 Uhr in Wenden, Saal Gasthof Wurm; 20 Uhr in Olpe, Saal Hotel Zum Schwanen. Die Mitglieder und Nichtmitglieder der Orte mit den umliegenden Ortsgruppen sind zu den Versammlungen herzlichst eingeladen.

Kinder erholen sich auf dem Bettinghof

Vorbildliche Tätigkeit der NS-Volkswohlfahrt

Kirchhundem. Die NSV, Ortsgruppe Altenhundem, führt zur Zeit eine vorbildliche örtliche Kindererholung durch. Von Altenhundem und Kirchhundem in einer halben Stunde zu erreichen, liegt in über 400 Meter Höhe die prächtige Sommerfrische Bettinghof. Hier treffen sich jeden Morgen über 20 Kinder aus Altenhundem, Kirchhundem und Flape, um unter genügender Aufsicht einen Tag in der freien Natur bei Spiel und Sport und bester Verpflegung zu verbringen. Das Wetter war in den ersten acht Tagen ausgezeichnet. Soweit es sich nach einer Woche übersehen läßt, wirkt sich diese Einrichtung für die Kinder sehr günstig aus. Die Ortsgruppenamtsleitung wird deshalb die Erholungszeit auf weitere acht Tage ausdehnen.

Da der Schulunterricht begonnen hat, werden die Kleinen täglich zwei Stunden unterrichtet.

Attendorn. (Bezirkstreffen der ehemaligen Kriegsgefangenen.) Am kommenden Samstag und Sonntag hält die Bezirksvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Ortsgruppe Attendorn, ihre Fahnenweihe ab. Verbunden mit dieser Feier ist das Bezirkstreffen der ehemaligen Kriegsgefangenen des Bezirks Sieg-Lenne. Ueber tausend jener Männer, die nach harten Kämpfen in Feindesland hinter Stacheldraht verbannt wurden, marschieren durch die Straßen der alten Hansastadt. Was dürfte da näher liegen, daß die Stadt ihr Festgewand zeigt und somit ihre Verbundenheit und Dankbarkeit zum Ausdruck bringt. Der Ehrentag dieser Kämpfer für Deutschlands Ruhm und Ehre ist auch der Ehrentag für die Bewohner der Stadt Attendorn. Darum: Heraus mit den Fahnen am Samstag und Sonntag, denn die da marschieren, marschieren für Adolf Hitler und damit für Deutschland und sein Volk!

Bamenohl. (Der Gesamtverband der Deutschen Arbeitsopfer in der DAF.) Zahlstelle Bamenohl, hält am Dienstag, 4. September, eine Versammlung ab. Der Bezirksleiter, Schladeraff, wird einen Vortrag halten. Die Versammlung beginnt um 16 Uhr in der Wirtschaft Wirth.

Niederhelden. (Vikar Göbel †) Gestern trug man einen treuen Sohn der Berge, Eberhard Göbel aus Niederhelden, Vikar in Bad Driburg, zu Grabe. Wohl selten sah die Gemeinde ein solches Leichenbegängnis. Vikar Göbel starb an den Folgen einer Nierenoperation im Alter von 49 Jahren.

Die Rohstoffversorgung Deutschlands

Lehrreicher Vortrag in der Versammlung der NSDAP Heggen

Heggen. Die Ortsgruppenversammlung der NSDAP Heggen war, wie immer, wieder stark besucht. Nach Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter Pg. Martin Baltes ergriff Pg. Lönnendung das Wort zu einem Vortrag über „Deutschlands Devisenlage und seine Rohstoffversorgung".

Die Devisenknappheit, so führte er aus, hat manche Volksgenossen beunruhigt. Mangel an Einsicht und Gerüchte, von Böswilligen und Unbesonnenen leichtfertig ausgestreut, haben vereinzelt sogar zu Befürchtungen Anlaß gegeben. Diesen Kleinmütigen kann nur dringend geraten werden, den schlecht orientierten oder böswilligen Meldungen der Auslandsblätter und auch den törichten Gerüchten staatsfeindlicher Leute im Inlande keinen Glauben zu schenken. Gewiß, Schwierigkeiten sind vorhanden. Doch woher rühren diese? Von den Regierungen des Novembersystems wurden zu den verschiedensten Zwecken Auslandsanleihen aufgenommen, die aber nicht zur Verbesserung der deutschen Wirtschaft, sondern zur Zahlung der Kriegstribute verwendet wurden. Wir haben seit Jahren eine stetig wachsende Einfuhr. Die gegenwärtige Lage ist somit die Folge einer unglücklichen Verkettung zweier Umstände: der Auslandsschulden und der Entwicklung des Außenhandels. Vorläufig bleibt uns nur der Weg der Selbsthilfe. Dieser Weg muß unbeirrt vorwärtsgegangen werden; denn er allein führt zum Ziel.

Anschließend sprach der Führer der HJ L. Wilmes (Heggen) über „Aufgaben und Ziele der HJ."

Versammlung der Ortsgruppe Meggen

Zahlreicher Besuch

Meggen. In der Volkshalle zu Meggen fand die Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt, die sich eines außerordentlich guten Besuches erfreute. Nach Begrüßung durch den Leiter der Ortsgruppe, Pg. Braun, hielt Pg. Mackels einen mit größtem Interesse aufgenommenen Vortrag über die Saar.

Der Redner, der durch seinen wiederholten Aufenthalt im Saargebiet die dortigen Verhältnisse aus erster Anschauung kennt, vermochte in fesselnden Worten den Zuhörern das Saarproblem wirklichkeitsnahe zu bringen.

Meggen. (Die Fragebogen für die Deutsche Arbeitsfront) müssen in den ersten Tagen ausgefüllt und zurückgereicht werden. Man achte auf den entsprechenden Aushang!

Meggen. (Die Ortsgruppe der Deutschen Stenographenschaft) hat nach den Ferien die Tätigkeit wieder aufgenommen. Das Ziel ist die Ablegung der Handelskammer-Prüfung, die im Herbst in Siegen stattfindet.

Kirchhundem. (Neuer Standesbeamter.) Der Amtsinspektor Schiffer ist durch Verfügung des Regierungspräsidenten zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Kirchhundem bestellt worden.

Das Hilfswerk wird fortgesetzt!

Leistungen des Hilfswerks „Mutter und Kind" im Kreise Olpe

Olpe. Als im April d. J. zum Hilfswerk für Mutter und Kind aufgerufen wurde, hatte die NSV im Kreise Olpe die große Tat des Winterhilfswerks zum Abschluß gebracht, und schon warteten andere Aufgaben der Lösung.

Der erste große Kindertransport wurde am 21. Juli nach Schlesien entsandt; Westfalen-Süd stellte eigens für diesen Transport einen Sonderzug, 44 Kinder aus dem Kreise Olpe reisten mit. Daß begeisterte Briefe und Mitteilungen von all den entsandten Kindern immer wieder bei den Eltern einliefen, dürfte den nicht wundern, der Schlesien und seine Bewohner kennt. In einer der schönsten Gegenden haben die Kinder Aufenthalt in den Kreisen Waldenburg und Schweidnitz gefunden. Daß sich unsere Sauerländer Kinder auch mit ihren schlesischen Pflegeeltern verstehen, dafür zeugen die Bemerkungen der Pflegeeltern in den Briefen der Kinder. Grenzlanddeutschtum ist dankbar für Liebe aus der Heimat, und unsere Kinder werden mit dafür sorgen, daß diese Liebe nicht erkaltet. Heute kehren nun die Kinder zurück.

Ein nicht minder großes Erlebnis werden unsere Kinder, die in den Kreis Brilon gekommen sind, haben. Wenn auch die Struktur der Gegend dieselbe ist wie in unserem Heimatkreis, so bewirkt doch eine andere Umgebung Eindrücke, die so leicht nicht vergessen werden. Auch von diesen Kindern hört und sieht man nur Gutes. Umgekehrt sind in unserem Kreis 133 Kinder zur Erholung und zwar aus dem Stadtkreis Wattenscheid 99 und aus dem Kreis Warendorf 144 Kinder. Ein Lob den Pflegeeltern im Kreise Olpe. Möge dies Beispiel den anderen, die noch zögerten, ob ein Kind mit in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen werden sollte, ein Ansporn sein, dies noch zu tun.

Saarkinder, welche im Oktober in unserem Kreis untergebracht werden sollen, warten auf Euch, darum meldet Euch sofort bei der NSV. Es kann doch nichts Schöneres geben, als ein Kind glücklich zu machen, und wir sind es unseren Brüdern an der Saar schuldig. **Meldet Euch sofort!**

Außer der

Kinderlandverschickung

hatte die NSV noch Gelegenheit, besonders Kinder nach Bad Sassendorf, Salzkotten und Norderney zu entsenden. Auf dem Bettinghof im Amte Kirchhundem wurden von der NSV Ortsgruppe Altenhundem 20 Kinder für drei Wochen untergebracht. Die Jugendburg Bilstein sah wiederholt Kinder aus Kohlhagen, Silberg und Drolshagen.

Während die Kindererholung immer weiter ausgebaut werden konnte, war es in der Müttererholung schon erheblich schwieriger. Jedoch auch hier wurde Beachtliches geleistet.

Für unsere Landfrauen, so weit Bedürfnis besteht, wird auch das Hilfswerk fortgesetzt. Wer unseren Müttern und Kindern hilft, hilft der ganzen deutschen Nation. Deutscher Volksgenosse, bist Du wahrhaft Deutscher, so darfst Du nicht in den Reihen der Mitglieder der NSV fehlen, trage Dich in die Listen der NSV ein!

Sonntagsfahrkarten nach Köln zur Saar-Ausstellung

Mitteilung der Deutschen Reichsbahngesellschaft

Olpe. Zum Besuch der Saarausstellung in den Messehallen in Köln werden an den Wochentagen 4., 6., 11. und 13. September auf allen Bahnhöfen im Umkreis von 100 Kilometer und am Samstag, dem 8. sowie Sonntag, den 9. September im Umkreis von 150 Klm. um Köln Sonntagsrückfahrten nach Köln ausgegeben. Die an Wochentagen ausgegebenen Fahrkarten gelten von 0 bis 24 Uhr. Die am Samstag gelösten Karten sind schon von 0 Uhr ab gültig und haben dann die tarifmäßige Geltungsdauer.

Die an Wochentagen gelösten Sonntagsfahrkarten sind zur Rückfahrt nur gültig, wenn sie auf der Rückseite den Stempel der Messe- und Ausstellungs-GmbH. tragen.



Aus dem Kreise Altena

Familienkundliche Ausstellung

Eine geschlossene Uebersicht über die heimischen Geschlechter.

Altena. Eine familienkundliche Ausstellung beabsichtigt der Verein für Orts- und Heimatkunde im Süderlande in der nächsten Zeit auf der Burg Altena zu veranstalten. Bekanntlich ist bei den Sammlungen des Museums sowohl wie bei den Erwerbungen für die Bücherei und den Ausbau des Archives auf der Burg Altena von jeher alles das vorzugsweise berücksichtigt worden, was sich auf die Familienkunde und -pflege im allgemeinen wie auf die Vergangenheit und Kenntnis der alten süderländischen Geschlechter aus Bürgertum und Adel bezieht. Eine übersichtliche Vorführung dieses reichen und vielseitigen Materials an Bildern, Ahnentafeln, Stammbäumen, Familienchroniken usw. allein würde an sich schon eine interessante und lehrreiche Ausstellung ergeben. Es ist aber beabsichtigt, darüber hinaus einmal das zu zeigen und zur verdienten Geltung zu bringen, was sich an einschlägigem Stoff im Besitze der einheimischen Geschlechter befindet, wobei vornehmlich alte Familienbilder in Oel, Kupferstich, Holzschnitt, Zeichnung, Scherenschnitt oder dergleichen sowie alte Familienbibeln und sonstige Bücher mit handschriftlichen Eintragungen über die Familie des Besitzers, ferner gedruckte oder handschriftliche Stamm- und Ahnentafeln, Geschlechtschroniken und ähnliche Werke, aber auch Verbrauchsgegenstände der Vergangenheit mit eingeschnittenen Wappen, Namen und Jahreszahlen — kurz alles, was die Kenntnis unserer heimischen Geschlechter betrifft, in Frage kommen wird. Die Leser, welche solche Gegenstände besitzen, werden gebeten, sie für die beabsichtigte Ausstellung zur Verfügung zu stellen, damit den Besuchern ein möglichst vielseitiges Anschauungsmaterial dargeboten werden kann.

Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen wolle man schriftlich oder durch Fernsprecher an Geheimrat Thomée (Fernruf 2501), an Archivar Ferd. Schmidt auf Burg Altena (Fernruf 2476) oder an Burgwart Braun daselbst (Fernruf 2919) richten.

Gemeinderatssitzung der Stadt Plettenberg

Erfreuliche wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung

Plettenberg. In der Aula des Gymnasiums fand eine Gemeinderatssitzung der Stadt Plettenberg statt. Bürgermeister Dr. Ecker eröffnete die Sitzung. Der Redner kam dann auf die letzte Wahl zu sprechen, zu der der Führer das deutsche Volk gerufen habe, um sich das Vertrauen des ganzen Volkes zu seiner in der gleichzeitigen Bestellung als Führer und Kanzler des Deutschen Reiches liegenden großen Aufgabe zu holen.

Mit besonderer Dankbarkeit richtete der Bürgermeister seine Worte an die rund 90 Prozent der Ja-Sager der Stadt, während er mit den zahlenmäßig kaum ins Gewicht fallenden Nein-Sagern scharf ins Gericht ging. Ganz besonders hob er das beste Wahlresultat im Stadtteil Grüne hervor, das darum besonders erfreulich sei, weil es fast ausschließlich Arbeiterstimmen enthalte.

Im Anschluß an die Rede des Bürgermeisters fand die feierliche Vereidigung der Beigeordneten statt. Nachdem zuvor Bürgermeister Ecker selbst den Eid auf den Führer in die Hand des 1. Beigeordneten und Ortsgruppenleiters der NSDAP, Menschel, abgelegt hatte, schworen auch die Beigeordneten.

In der geheimen Sitzung des Gemeinderats wurde zur Erweiterung des Geländes um die Badeanstalt Grundstücksaustäuschen mit den Werkmeistern Janicki und Menschel innerhalb des Grünetals zugestimmt. Genehmigt wurde auch noch der Anbau an das Haus Berges in Richtung Grünestraße, der Bau einer Oesterbrücke zwischen König- und Oestertalstraße und der Verkauf einer Grundstücksfläche am Grafweg an den Werkmeister Thomee für den Zweck eines Neubaues.

Der Bürgermeister berichtete sodann über die weitere günstige Aufwärtsentwicklung des Betriebes der Plettenberger Straßenbahn, die zu erwarten lasse, daß sie bald in Form einer Dividende auf das in dem Unternehmen investierte städtische Kapital zum Ausdruck komme. Auch die Vergebung größerer Arbeiten ist seitens dieses Unternehmens im Interesse der Arbeitsbeschaffung zu erhoffen. Zum Schluß wurde noch der Bericht des staatlichen Materialprüfungsamtes über die Untersuchungen der Ursache des Rohrbruches der Ruhrgasfernleitung verlesen.

Schalksmühle. (Aus der Arbeit der NSV.) In der Amtswaltertagung der NSV legte Rektor Mühlen als Ortsgruppenleiter einen umfangreichen Bericht über die geleisteten Arbeiten an dem großen Hilfswerk „Mutter und Kind" vor. Aus dem Bericht ging hervor, daß nicht nur daheim für Mutter und Kind sehr ansehnliche Leistungen vollbracht, sondern daß auch in der Kinder- und Mütter-Landverschickung eine große und segensreiche Arbeit getan worden ist. Im weiteren Verlauf des Abends machte der Ortsgruppenleiter die Amtswalter mit der neuen Werbeaktion eingehend bekannt.

Schalksmühle. (Sturz in den Obergraben.) In einer der letzten Nächte stürzte ein schwerer Lastwagenzug aus Dortmund unterhalb der Eisenbahnbrücke in Lauenscheiderohl in den Obergraben des Hammerwerks Joh. Peter Brune. Fahrer und Begleiter kamen glücklicherweise mit geringfügigen Verletzungen davon.

Valbert. (Das Hilfswerk „Mutter und Kind") hatte aus der Gemeinde Valbert neun Mädchen und einen Knaben für sechs Wochen ins Waldenburger Bergland verschickt. In Steingrund bei Dittersbach hatten die Kleinen liebevolle Aufnahme und beste Verpflegung gefunden. Kürzlich kehrten die Kinder gut erholt in die Heimat zurück.

Plettenberg. (Photowettbewerb.) Die Amtsverwaltung weist darauf hin, daß der ausgeschriebene Photowettbewerb der Amtsverwaltung bis zum 15. Oktober läuft. Die Herbstschönheiten unserer heimischen Natur bieten zweifellos noch Gelegenheit zu manch schöner Aufnahme. Die Beteiligung an dem Wettbewerb soll, wie wir hören, bereits recht rege sein.

Neuenrade. (Bekanntmachungen der Partei.) Die Partei hat an verschiedenen verkehrsreichen Plätzen und Straßenkreuzungen Tafeln anbringen lassen, um Veranstaltungen usw. auf ihnen bekannt zu machen. Die Mitglieder, die Gliederungen werden gebeten, den Tafeln ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Neuenrade. (Regenbericht.) Die hiesige Regenstation verzeichnet für den Monat August 16 Regentage mit einer Gesamtniederschlagsmenge von 70 Millimeter. Die größte Tagesmenge mit 14,1 Millimeter wurde am 4. August gemessen. Vier Tage brachten Gewitter.

Bärenstein. (Auf der Ziegen- und Produktenschau) in Altenmühle, erhielten nachstehend aufgeführte Mitglieder des Ziegenzuchtvereins folgende Preise: Lämmer: 1. Ehrenpreis Ernst Seckelmann, 4. Ja. Rosenthal, 8. F. Schätzke, 27. Leo Wintersohl, 31. E. Groll, 35. F. Wolf, 43. F. Wolf. — Ziegen: 1 Jahr alt: 2. Ehrenpreis E. Groll, 4. Preis Alb. Schulte, 17. F. Evert, 28. P. Keul. — Ziegen 2 und 3 Jahre alt: 10. Preis J. Stahlhacke, 11. G. Krug, 14. Alb. Schulte, 21. P. Mänz. — Ziegen über drei Jahre: 1. Preis H. Mänz, 2. A. Vollmann, 7. C. Scharpe, 13. W. Koch, 14. H. Schmidt, 21. G. Wolf, 33. F. Wolf, 37. W. Crone, 39. Alb. Seckelmann, 40. H. Vollmann, 43. Ja. Rosenthal, 47. E. Köster. — Jungböcke: 3. Preis P. Trevec. — Molkereiprodukte: 1. Preis Fritz Wolf, 2. Preis P. Mänz, 3. G. Krug. — Gartenprodukte: Ehrenpreis G. Krug, 2. Preis P. Mänz, 3. Preis E. Seckelmann.

Neuenrade. (Das Postamt im neuen Gewand.) Das hiesige Postamt hat durch den neuen Außenanstrich ein frisches und freundliches Ansehen bekommen.

Neuenrade. (Fremdenverkehr.) Der Fremdenverkehr war in diesem Sommer in unserer Gemeinde größer als im Vorjahre. Unter den auswärtigen Gästen befanden sich auffallend viel Holländer, die sicherlich vom neuen Deutschland ein anderes Bild gewonnen haben, wie man es ihnen gezeigt hat. Wie groß die Zahl der Fremden am Tage der Volksabstimmung war, zeigt, daß 240 Stimmen auf Wahlscheinen entfielen.

Lüdenscheid

Lüdenscheid. (Aus der Frauenschaft.) Nachdem am 1. September die Ferien zu Ende sind, können wir gestärkt und mit neuer Kraft die Arbeit wieder aufnehmen. Die Pflichtabende beginnen Mittwoch, den 5. bzw. Donnerstag, den 6. September. Da die Leiterinnen der einzelnen Gruppen am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen, ist für geeignete Vertretung gesorgt worden. Wir alle wissen, daß uns als Spitzenorganisation des Frauenwerkes große Aufgaben erwarten. Die bevorstehende Winterarbeit umfaßt Mütterschulung, volles Einsetzen eines jeden Mitgliedes zur Hilfe der NSV. Weiter haben wir ein Abkommen mit den Bäuerinnen und Gartenbesitzern des Kreises Lüdenscheid getroffen, die Gemüse und Obst in Mengen gratis zur Verfügung stellen. Unsere Arbeit ist es, die Früchte zu konservieren und der NSV zur Verteilung weiterzugeben. Ein jeder weiß, daß er seine Pflicht tun muß.

Dienen wir der Bewegung, helfen wir unseren bedrängten Volksgenossen, dann helfen wir unserem Führer.

Lüdenscheid. (Viehmarkt.) Am Donnerstag dieser Woche findet wiederum der Viehmarkt am Schlachthof statt, worauf wir nochmals hinweisen.

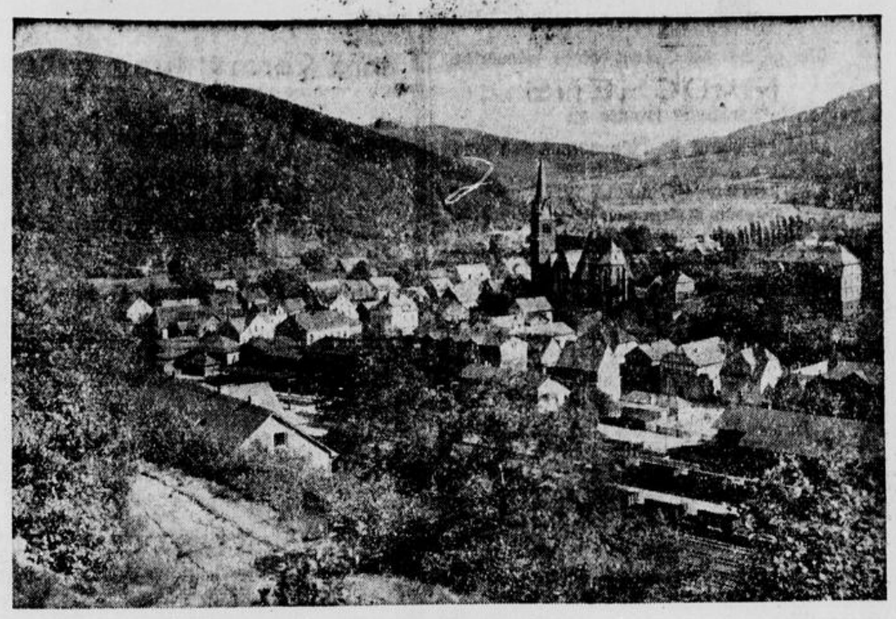
Lüdenscheid. (Zur Anzeige gelangten) zwei Personen wegen Unterschlagung, einmal handelte es sich um einen Betrag von 60 Mark, das andere Mal um eine Fundunterschlagung.

Lüdenscheid. (Hohes Alter.) Am gestrigen Sonntag wurde der Volksgenosse Heinrich Volkmann, Obertinsbergerstraße 5, 76 Jahre alt. Sein 74. Lebensjahr vollendet heute der Volksgenosse Heinrich Lapp, Heedfelderstraße 52.



Jahrweiser 1935, Herausgeber und Verlag: Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Berlin NW. 40, Roonstr. 5. Preis: RM 1,80; zu beziehen durch jede deutsche Buchhandlung oder durch den Verlag.

Eine wertvolle Vervollständigung des deutschen Jahrweiserwesens bildet der soeben im Verlag „Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen" erschienene Jahrweiser „Deutsches Wandern 1935". Jugendwandern und Jugendherbergen sind im letzten Jahre im wahrsten Sinne des Wortes eine Angelegenheit des ganzen Volkes geworden. Der Jahrweiser „Deutsches Wandern 1935" stellt sich ganz in den Dienst der Werbung. Wundervolle Landschaftsbilder, den Jahreszeiten entsprechend, und wirkungsvolle Bilder aus dem Leben unserer Hitler-Jungen und Mädel in den Jugendherbergen und auf der Wanderung gestalten diesen Jahrweiser fesselnd und lehrreich zugleich. Diese günstige Zusammenstellung hat zur Folge, daß er nicht nur für den Jugendlichen, sondern für alle Volksgenossen überhaupt geeignet ist.



Blick auf Altenhundem

Freibad Nattenberg hat sich bewährt

Der Besuch des Freibades hat alle Erwartungen erfüllt

Lüdenscheid. Nunmehr, nachdem das Bad bereits mehrere Monate der Freude und Erholung von Tausenden von Volksgenossen gedient hat, wird es weitere Kreise interessieren, zu erfahren, wie sich die ideale Sport- und Erholungsstätte bislang bewährt hat. Einige Zahlen lassen am deutlichsten erkennen, daß der Zuspruch, den das Freibad von Seiten der Lüdenscheider Volksgenossen und auswärtigen Gäste erfahren hat, alle Erwartungen erfüllt, ja übertroffen hat.

Bis zum 26. August wurde das Freibad von insgesamt 40 385 Personen besucht, von diesen waren 33 791 Badegäste und 6594 Zuschauer (letzteren stehen wie den Badegästen schöne Lager- und Sitzplätze zur Verfügung). Aus dieser vorläufigen Gesamtbesucherzahl ergibt sich, daß sich bisher durchschnittlich 569 Personen (476 Badegäste und 93 Zuschauer) täglich im Freibad aufgehalten haben. Am 8. Juli (einem Sonntag), erfreute es sich des stärksten Zuspruchs: 3541 Personen besuchten an diesem Tage das Bad, das ist das Sechsfache der durchschnittlichen täglichen Besucherzahl und 8,7 Prozent der bisherigen Gesamtbesucherzahl.

Dieses günstige Ergebnis im ersten Betriebsjahr spricht am besten für die Beliebtheit unseres Freibades, es erweist überzeugend, daß die Schaffung der bereits vor Jahren geplanten Anlage die Befriedigung eines schon lange vorhandenen Bedürfnisses bedeutete. Leider machten die ungünstigen Witterungsverhältnisse — namentlich in den letzten Wochen — das Baden und den Aufenthalt im Freien oft nur stundenweise möglich. Hätte das warme, sonnige Wetter des Juni und Juli angehalten, hätte die Besucherzahl sicherlich das 50. Tausend überstiegen. Immerhin, der Betrieb im Freibad hat einen erfreulichen Anfang genommen, der die besten Aussichten für die kommenden Jahre verspricht.

Der befriedigenden Besucherzahl entsprach auch das

finanzielle Ergebnis.

Die Gesamteinnahme während der Berichtszeit (17. 6. bis 26. 8.) betrug 7710,45 Mk.; die durchschnittliche Tageseinnahme belief sich demnach auf 108,60 Mk. In der gleichen Zeit wurden Gutscheine für insgesamt 12 175 Bäder eingelöst. Ueber ½ der Besucher hatte also von den bereits während der Bauzeit des Bades angebotenen Gutscheinen Gebrauch gemacht. Wenn der materielle Erfolg des Freibades vollauf befriedigt hat, so darf der damit verbundene ideelle Erfolg nicht geringer veranschlagt werden. Das Freibad hat namentlich den zahlreichen Volksgenossen, die nicht in der Lage waren, eine Ferienreise zu unternehmen, viele Stunden der Freude und Erholung ermöglicht. Die sonnige Lage in dem schönen Volksfelder Tal geben dem Freibad Nattenberg, das sich mit seinen Räumlichkeiten harmonisch in das Landschaftsbild einfügt, sein eigenes Gepräge.

Lüdenscheider Wochenmarkt

Lüdenscheid. Das besonders Erfreuliche am letzten Wochenmarkt waren die billigen Preise für Weintrauben, die schon zu 2 Pfg. zu haben waren und gern gekauft wurden. Auch sonst war Obst reichlich billig angeboten, so gab es Tomaten schon 3 Pfund für 25 Pfg. Birnen schon von 5 Pfg. an. Das große Angebot in Einmachgurken drückte den Preis für diese auf 9 Pfg. das Pfund. Auf dem vorletzten Markt hatten die Bauern größere Mengen Kartoffeln abgesetzt, da der Verkauf in reinländlichen Gegenden erlaubt ist. Das trifft aber nicht für die Stadt Lüdenscheid zu. Entgegenkommenderweise ließ die Marktpolizei auch dieses Mal noch den Verkauf der mitgebrachten Mengen auf dem Wochenmarkt an die Verbraucher zu. Für die Folge muß aber auf die strikte Durchführung der behördlichen Anweisungen gesehen werden. Der heutige Preisbericht lautet wie folgt:

Obst und Gemüse: Birnen 5 — 10 — 12 — 15 — 18 — 25 Pfg., Aepfel 15—30 Pfg., Tomaten 8—10 Pfg., Weintrauben 25 — 28 — 35 Pfg., Pflaumen (Zwetschen) 12—15 Pfg., Mirabellen 20 Pfg., Eierpflaumen 15 Pfg., Bananen 20—25 Pfg., Pfirsiche 25—38 Pfg., Brombeeren 35—40 Pfg., Zitronen Stück 6 und 7 Pfg., Kerfsalat 10—12 Pfg. per Stück, Endivien Stück 15 Pfg., Wirsing 12—15 Pfg., Rotkohl 15 Pfg., weißer Kappes 7—10 Pfg., Kohlrabi Stück 6—8 Pfg., Erdkohlrabi (Steckrüben) 10 Pfg., Blumenkohl Stück 25—35 Pfg., Wollbohnen 15 Pfg., Wachs- und Prinzeßbohnen 18—20—25 Pfg., Erbsen 25 Pfg., Schlangengurken Stück 15—20 Pfg., Senfgurken 10—20 Pfg. per Stück, Möhren 8—10 Pfg., Perlzwiebeln 20 Pfg., Zwiebeln 2 Pfd. 25 Pfg., Spinat 18—20 Pfg., Mangold Bund 10 Pfg., Stielmus Bund 10 Pfg., Karotten 10 Pfg., Rettiche Stück 10 Pfg.

Molkerei-Erzeugnisse: Deutsche Molkereibutter RM. 1.35, feine deutsche Molkereibutter RM. 1.40—1.45, Landbutter RM. 1.35, Kochkäse Stück 25—40 Pfg., Holten 40 Pfg., Schweizerkäse RM. 1—1.20, Tilsiterkäse 80—90 Pfg., Edamer Käse 85 Pfg., Holländer Käse 80 bis 90 Pfg., Emmenthaler 90 Pfg., Limburger Käse 40 Pfg., Mainzer Käschen in Rollen zu 4 Stück die Rolle 20 Pfg., Eier 9—10—11—12 Pfg. per Stück, je nach Gruppe, holländische Eier 10 Pfg. das Stück.

Fleisch- und Wurstwaren: Rindfleisch 60—70 Pfg., Kalbfleisch 80—90 Pfg., Schweinefleisch 80—90 Pfg., Hammelfleisch 90 Pfg., Speck 80 Pfg. bis RM. 1.—, Schinken RM. 1.40, Nieren 90 Pfg., Kalbsleber RM. 1.—, Mettwurst RM. 1—1.10, Bratwurst RM. 1.—, Blut- und Leberwurst 50—90 Pfg., Knoblauchwurst 70 bis 80 Pfg., Zungenwurst RM. 1.—, Schinkenwurst RM. 1.—, Jagdwurst 80—90 Pfg. Am Fischmarkt gab es Bratfisch für 25 Pfg., Bückinge 3 Stück für 25 Pfg., Makrelen für 30 Pfg., Heringe 16, 20 und 30 Stück für RM. 1.—

Der Blumenmarkt wies neben vielen Topfblumen große Mengen an Astern und dergleichen auf.

Lüdenscheid. (Ihre goldene Hochzeit) feiern die Eheleute Ernst Pfeil und Frau Hulda Pauline geborene Lüttringhaus, Kölner Straße 36.

Lüdenscheid. (Fundunterschlagung.) Eine Person wurde wegen Unterschlagung angezeigt, weil sie einem Telephonzellenbenutzer, der in der Zelle seine Geldbörse hatte liegen lassen, diese nicht zurückgegeben und den Inhalt von 10 Mark für sich gebraucht hatte. — Ferner wurde eine andere Person angezeigt, weil sie einem Kinde, das zu Einkäufen fortgeschickt worden war, 5 Mark abgenommen hatte.

Vorbereitungen zur Feuerschutzwoche

Zusammenwirken der Organisationen bei der Durchführung der Werbewoche

Altena. Die NSV, Ortsgruppe Altena, Abteilung Schadenverhütung, hatte die Vertreter der Feuerwehr, des Reichsluftschutzbundes, der Polizei, der Sanitätskolonne, des Stadtbauamts, der Berufsgenossenschaft und eine Reihe weiterer interessierter Kreise im Hotel des Pg. Küpperloh zusammenberufen, um die Richtlinien für die

Durchführung der Feuerschutzwoche

festzulegen. Bekanntlich wird in der Zeit vom 17. bis 23. September im ganzen Reich unter Führung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eine Feuerschutzwoche unter Mitwirkung der genannten Stellen durchgeführt.

Der Ortsamtswalter der NSV, Pg. Dr. Rüsse, führte in die Besprechung durch allgemeine Ausführungen über die erzieherische und die volkswirtschaftliche Seite der Schadensverhütung ein. Jährlich würde ½ Milliarde Reichsmark an Wert durch Brand vernichtet. Die Ursache sei überwiegend grobe Fahrlässigkeit. Hiergegen einen tatkräftigen Feldzug zu unternehmen, habe das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Feuerschutzwoche vorgesehen. Sodann entwickelte der Abteilungsleiter für Schadenverhütung, Pg. Borbeck, das für Altena für die Feuerschutzwoche vorgesehene Programm, wonach alle Maßnahmen am Montag, dem 17. September, also zu Beginn der Feuerschutzwoche, durch einen Propagandamarsch der Feuerwehr mit dem Reichsluftschutzbund und der Sanitätskolonne und anschließend Kundgebung auf dem Bungern eingeleitet werden sollen. Auf dem Bungern wird dann unter Beteiligung der Bevölkerung die Rede des Reichsfeuerwehrführers Dr. Eder zur Uebertragung gelangen.

Die übrigen Tage der Woche stehen ganz im Zeichen des Feuerschutzes. Hinweise, Plakate, Merktafeln usw. werden in den Haushaltungen verteilt und an öffentlichen Anschlagsäulen und Tafeln angebracht. Hausböden und Keller werden nach Hausunrat, Papier und Lumpenreiter untersucht, Schornsteine und Feuerstätten in bezug auf Feuersicherheit kontrolliert usw. Den Abschluß werden am Sonntag, dem 23. September, Sprechchöre der Hitlerjugend bilden, in denen auf die Bedeutung der Woche und auf die Verhütung von Brandschaden hingewiesen wird.

So sind alle Vorkehrungen getroffen, daß die Feuerschutzwoche in Altena zu einem vollen Erfolg führen wird.

Diebesgesindel am Werk

Zahlreiche Einbrüche in der letzten Zeit

Werdohl. Die Einbrüche der letzten Tage haben erschreckenden Umfang genommen. Es scheint fast so, als wenn eine systematisch vorgehende Bande, die es in der Hauptsache auf bares Geld abgesehen hat, hier ihr Unwesen treibt. Beim Zahnarzt Meier versuchte man mittels einer Leiter in das Küchenfenster zu gelangen. 10 Mark sind aus dem Küchenschrank entwendet worden und einen schwarzen Lederolmantel hat man ebenfalls mitgehen heißen. Beim Gastwirt Röther ist man durch den Stall in die Restaurationsräume eingedrungen. 1000 Zigaretten, 1 Kiste Zigarren, 1 Flasche Kognak, 12 Mark aus der Ladenkasse und 3 Mark aus einem Spielautomaten werden hier als gestohlen gemeldet. An der Altenaerstraße wurde aus einem Keller ein Fahrrad entwendet. (Marke Original Reinhard, schwarz lackiert, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, rote Ballonbereifung und abgebrochener Rücktrahler stark abgenutzter brauner Sattel.) Es haben sich inzwischen noch verschiedene Volksgenossen gemeldet, bei denen ebenfalls der Versuch gemacht wurde, einzubrechen.

Da die Polizei ja nur auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen ist, werden alle, die zweckdienliche Angaben, und seien sie noch so geringer Art, machen können, gebeten, sich unverzüglich auf dem hiesigen Polizeibüro zu melden. Die Mitteilungen werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Werdohl. (Hohes Alter.) Frau Karoline Eick, geb. Obstfeld feierte ihren 77. Geburtstag.

Trempershof. (Trauriger Unglücksfall.) Als Frau B. mit ihrem Kind auf dem Arm in den Keller gehen wollte, fiel sie derart unglücklich die Treppe hinunter, daß sie mit einem Schädelbruch und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Wie durch ein Wunder ist das Kind unverletzt geblieben.

Werdohl. (Von den Kriegsopfern.) In der stattgefundenen ordentlichen Monatsversammlung der NSKOV hielt Volksgenosse Bruch einen eingehenden Vortrag über das Gesetz zur Aenderung auf dem Gebiet der Reichsversorgung vom 3. Juli. Man bekam vieles zu hören, das man als Laie aus den Formeln des Gesetzes nicht entnehmen kann. Weiter sprach man über die bevorstehende Fahrt am 9. September nach Burg an der Wupper. Es wurde bekannt gemacht, daß außer den Beschädigten und Hinterbliebenen noch die Frauen der Beschädigten mitfahren können. Zum Schluß wurden noch die Antragsformulare für das Ehrenkreuz ausgehändigt.

Werdohl. (Hohes Alter.) Der Gärtnereibesitzer Paul Gerrath, Gartenstraße, konnte seinen 74. Geburtstag feiern.

Eveking. (Unfall.) Beim Handballspiel fiel der H. K. von hier so wuchtig auf seinen Arm, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung gegeben mußte und der Arzt feststellte, daß der Arm zweimal gebrochen war.

Ein Fest herzlicher Kameradschaft

Die Sportfreunde 08 feierten den 26. Jahrestag ihres Vereins

Lüdenscheid. Wenn der Führer dieses Vereins in seiner Festrede in kurzen, knappen und männlichen Worten die Aufgaben des Vereins und auch wiederum die Aufgaben, die der Verein an jedes einzelne Mitglied stellt und auch immer stellen wird, schilderte, dann scheint uns diese innerlich wahrhafte und aufrechte Haltung das Wesentliche im Leben des Vereins zu sein.

Schwierigkeiten sind dazu da, daß sie überwunden werden. Wir werden Stein auf Stein legen und an der Größe unserer Aufgabe wachsen. Und wenn unsere Aufgaben so groß zu werden drohen, daß wir fast verzweifeln möchten, dann wird sich unsere Männlichkeit in der Freude zur Idee und im Vertrauen auf die eigene Kraft und auf den Kameraden beweisen. — Dies war — in kurzen Worten wiedergegeben — der weltanschauliche Inhalt der Rede des Vereinsführers Dr. Krause. Den Sportfreunden wie auch den zahlreichen Gästen des Vereins wurden durch diese Worte ein nachhaltiger Eindruck vermittelt. Des weiteren ging der Redner dann kurz auf die tatsächlichen

Aufgaben in sportlicher Hinsicht

ein. Hierbei betonte er besonders und ausdrücklich das große Vertrauen, das der Verein in den Reichssportführer und dessen Aufbauwerk setzt, und daß die Sportfreunde 08 immer bereit sein würden, diesem Manne in rückhaltloser Treue zu folgen. Wenn die Fußballmannschaft am Nachmittag ein Spiel gegen Wetter 1910 verloren hätte, so sei das kein Grund zum Verzweifeln, sondern im Gegenteil ein Ansporn zu neuer Arbeit.

Einigen alten und treuen Sportfreunden, die sich um den Verein besondere Verdienste errungen hatten, wurden als äußeres Zeichen der Anerkennung Ehrenabzeichen überreicht, und zwar erhielten für 25jährige Mitgliedschaft die goldene Ehrennadel die Sportfreunde Rudolf Baudis, Heinrich Herziger, Fritz Köllenbach und Ernst Reuter. Die silberne Nadel erhielten für besondere Verdienste um den Verein Karl Dröge, Erich Glörfeld, Rudolf Hömann, Erich und Walter Krämer und Ernst Sturm. Den jüngeren Sportkameraden stellte Dr. Krause diese Männer als leuchtendes Vorbild hin. Allgemeine begeisterte Zustimmung fanden die Worte des Sportfreundes Willi Gregorius, als dieser seinem Vereinsführer ebenfalls für besondere Verdienste die silberne Ehrennadel überreichte. Wer eine solch starke und männliche Haltung im Kampfe zeigt, der kann auch die fröhlichsten Feste der Kameradschaft feiern.

Das Fußballspiel am Nachmittag (Lüdenscheid 08 I gegen Wetter 1910 I 0:2) auf dem Sportplatz Waldschlößchen fiel, wie schon bemerkt, gerechterweise an Wetter. Vor allem hat es im Lüdenscheider Sturm nicht richtig geklappt. Außerdem war die Mannschaft vom Pech verfolgt. Aber, wie gesagt, kann an die Arbeit!

Verantwortlich für das Sauerland:
Adolf Weber in Dortmund

Aus der Bewegung

Montag, den 3. September

Kreis Olpe

Ortsgruppe Attendorn. 20 Uhr: Zellenversammlung der Zellen A und B im Verkehrslokal.

Anzeigenteil

50 Agenturen besorgen den Vertrieb und die Vermittlung von Anzeigen zum Originalpreis Westfälische Landeszeitg. Rote Erde

Bekanntmachung.

Im Monat September d. J. findet im hiesigen Kreise eine Obsterträgsermittlung statt (außer für Kirschen). Die Gemeinden, die mit der Durchführung der Ermittlung beauftragt sind, werden Personen entsenden, die in den Obstbaubetrieben vorsprechen werden. Ich bitte, diese Personen bei der Ermittelung durch bereitwillige Angabe der Erträge zu unterstützen.

Arnsberg, den 30. August 1934.

Der Landrat.

Zwangsversteigerung.
K 1/35

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Anlehung der in Meschede belegenen, im Grundbuche von Meschede Band 11 Blatt Nr. 29 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Anstreichers Ferdinand Spengler zu Meschede eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke Gemarkung Meschede, Grundsteuermutterrolle Nr. 347, Gebäudesteuerrolle Nr. 221

Flur 4, Parzelle Nr. 1060/349, Wohnhaus mit Hofraum, Hennestraße 2, 1,55 a groß, Grundsteuerreinertrag 490 Mark.

Flur 4, Parzelle Nr. 1059/349, Gebäudefläche daselbst, 3 qm groß,

Flur 4, Parzelle Nr. 1063/349, Hofraum, daselbst 15 qm groß

besteht, sollen diese Grundstücke am **12. November 1934, 9½ Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Januar 1933 in das Grundbuch eingetragen.

Meschede, den 30. August 1934.

Das Amtsgericht.
gez. Meschede.

Zwangsversteigerung

Am 4. 9. 1934 werde ich um 14 Uhr in **Olpe** im Hotel zum Schwanen

1 Dipl.-Schreibtisch, 1 Standuhr, 1 Hund (brauner Dackel), 1 Waschmaschine, sowie mehrere Oefen und eine Partie Haus-, Garten- und Küchengeräte,

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.

Schwirkmann,
Obergerichtsvollzieher in Olpe.

Die glückliche Geburt eines gesunden

MÄDCHENS

zeigen in dankbarer Freude an

Landgerichtsrat Dr. Piepenbrock und Frau
Gertrud geb. Breuer

ARNSBERG, 31. August 1934
z. Zt. Bielefeld, St.-Franziskus-Hospital

Du warst beliebt in Freundeskreisen:
Jetzt mußt Du leider von uns scheiden.
Am meisten fühlen wir den Schmerz.
Da Du jetzt von uns scheidest himmelwärts.

Infolge Unglücksfalles starb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau

Ilse Klinkau

geb. Grutszpalk

im blühenden Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ewald Klinkau

Dortmund, den 31. August 1934.
Borsigstr. 9.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. September 1934, vormittags 11.20 Uhr, von der östlichen Trauerhalle des Hauptfriedhofes statt.

Stets einfach war Dein Leben.
Nie dachtest Du an Dich.
Nur für die Deinen streben
Galt Dir als höchste Pflicht.

Gestern nachmittag 2 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau und gute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Riemann

geb. Schmidtke

im Alter von 53 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Riemann und Sohn

Dortmund, den 31. August 1934.
Paulinenstraße 36.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Dienstag, den 4. September 1934, morgens 10 Uhr, in der östlichen Trauerhalle des Hauptfriedhofes statt.

Straßenbahnsonderwagen 9 Uhr ab Betriebsbahnhof Rheinische Straße.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute nachmittag 5¼ Uhr nach kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber, unvergeßlicher Mann, der liebe Vater seines einzigen Kindes, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Wilhelm Czowalla

im blühenden Alter von fast 30 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Herdecke, Auf dem Schnee, den 1. September 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. September, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, Wetterstraße 45, aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Nachruf!

Freitag, den 31. August 1934, 19 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet unser guter Kamerad

SA-Mann

Josef Szepanski

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Führer der Standarte 203
m. d. F. b.
gez. Nietschke.
Obersturmbannführer

Der Führer des Sturmbanns IV./203
m. d. F. b.
gez. Budweg, Sturmführer.

Der Führer des Sturmes 33/203
m. d. F. b.
gez. Mukrowski, Obertruppführer.

Hagen-Haspe, den 1. September 1934.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene wohltuende Teilnahme **danken wir von Herzen.**

Wilhelmine zur Hellen
geb. Feldhaus
und Kinder

Hamm (Westf.), im September 1934.

Möbel direkt ab Fabrik staunend billige Auswahl Über 200 Zimmer

Schlafzimmer • Speisezimmer • Küchen

Unzählige Anerkennungen aus dem Kundenkreis

Lüdenscheider Möbel-Fabrik, Prase, Lüdenscheid.

Telefon: Lüdenscheid 3968/2968

Ihre Vermählung geben bekannt:

Walter Müller
Luise Müller

geb. Schulte, gen. Trantroth

Dortm.-Dorstfeld, 2. September 1934.

---

†

Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute abend 19.15 Uhr, mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser heißgeliebter stets treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gastwirt

Karl Mussweiler

nach kurzer, schwerer Krankheit infolge Operation, wohlvorbereitet durch ein arbeitsreiches, christlich-frommes Leben, gestärkt durch die Tröstungen unserer heiligen Kirche, im Alter von 61 Jahren, ruhig und sanft im Herrn.

Wir bitten um ein Gebet für die Seele des lieben Verstorbenen.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Frau Antonie Mussweiler geb. Walther
und Kinder.

Bochum-Werne, den 31. August 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 4. September, nachmittags 4.30 Uhr, vom Sterbehause, Rüsingstraße 103, aus statt.

Das Seelenamt ist Dienstag morgen 7.10 Uhr in der Pfarrkirche zu Werne.

Nachruf!

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 1. September 1934 der

Beamtenanwärter

Herr Wilhelm Czowalla

von hier im Alter von 29 Jahren.

Der Entschlafene war seit dem Jahre 1919 bei der Stadtverwaltung Herdecke tätig. In seiner langjährigen Dienstzeit hat er stets in vorbildlicher Pflichttreue zum Wohle der Stadt und der gesamten Bürgerschaft gewirkt. Sein einfaches, bescheidenes Wesen und lauterer Charakter machten ihn nicht nur bei seinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden, sondern auch bei der gesamten Bürgerschaft beliebt. Die Verwaltung und seine Arbeitskameraden verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter und Freund. Wir bedauern aufs tiefste den schmerzlichen Verlust und werden dem Entschlafenen auch über das Grab hinaus ein ehrendes, bleibendes Andenken bewahren.

Herdecke, den 2. September 1934.

Die Stadtverwaltung, die Gemeinderäte und die Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung Herdecke und der Amtsverwaltung Ende.

Im Auftrage: **am Wege**, Bürgermeister.

Kleiner Anzeigenmarkt.

Einspaltige Anzeigen **privater** Art, wie Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietgesuche, Vermietungen, Tauschverkehr, Tiermarkt, Verloren und Gefunden u. ä. kosten in dieser Rubrik nur **14 Pfg.** e Millimeter und erscheinen in der Gesamtauflage.

Vermietungen

Lager oder Betriebsräume im Zentr. Dortmunds, ca. 100×35 qm groß, evtl. mit Heizung zu vermieten. Offert. unt. L. O. 9029 a. d. WLZ., Dtm.

Werkstatt z. verm. Gek. Dortm., Bornstr. 96. II.

Altwohnung
4½ Zim., Küche, Badezimm. usw. z. 1. 10. zu verm. Ang. unt. A. Z. 9027 an d. WLZ. Dortmund.

Porta Westfalica.
Abgeschl. Wohnung, 1. Etage, 3 Räume, Küche, auf Bauernhof, Nähe Portaberge schön gelegen, für Pensionär geeign. zu vermieten, 30 Mk. Autoverbind. Bad Oeynhausen. Auskunft **Postmeister Pankoke, Porta Westfalica.**

Für pens. Beamte! **Mod. 4-Zim.-W.,** abgeschl. Etage, m. all. Zubeh., Balkon u. Gart., am Teutob. Wald, z. 1. 10. 34 od. sp. zu verm. 30—35 Mark monatlich. **Fritz Rolf, Holzhausen-Externstein 87,** bei Detmold. (

4-Zimmer-Wohnung
z. 1. 10. zu vermiet. Zu meld.: **Dortmund,** Schwanenwall 45(

3-Zimmerwohnung
(Neub.) z. 1. Okt. zu vermieten. **Castrop-Rauxel 2,** Gartenwea 25.

3 Zimmer m. gr. Werkst. o. Lager, **Nähe Schlachthof.** Miete ca. 68 Mk., sof. z. verm. Zu erfragen: **Baum, Dtm., Uhlandstr. 42.**

2 Zimmer
u. kl. Diele, Heiligerweg, zu verm. Anfr. erb. u. Z. 3271 an d. WLZ. Dortmund.

Moderne **2-Zim.-Wohnung** an saub. Leute z. 1. Okt. zu verm. Ang. u. K. 3281 a. d. WLZ. Dtm.

Abgeschl. 2-Zimm. Manf., Neubau. Mietpr. 31 Mk., zu sof. z. vermiet. Off. u. C. 3274 a. WLZ., Dortm.

Leeres Z. (Neub.) z. v. Kunert, Dtm., Missundestr. 33. (

2 leere Zimmer sof. z. verm. Dtm., Hechtweg 11, I. (

Gut mbl. Zimm., evtl. volle Pens., zu verm. **Dortm.,** 1. Kampstr. 74. pt. l.

Frdl. m. Zimmer 1 o. 2 Bett. Dtm., Münsterstr. 75, II.

Mbl. Z., 1 u. 2 B. Kochgel. z. verm. Dtm., Kielst. 22. (

Mbl. Mansardenzim. 3. Etg., m. fließ. Waff., schön. Ausf. a. Schreibg. zu v. Näh. Dtm., Querstr. 32, p.

Schlafst. fr., Dtm., Blücherstr. 26, p.r.

Rentner find. bei gütl. Frau gute Aufnahme. Angeb. unter W. 3270 (a. d. WLZ., Dtm.

Mietgesuche

Lagerräume
für Wäscherei für bald od. spät. zu miet. gesucht. Off. u. F. 3277 an die WLZ., Dortmund.

Einfamilien-Haus
und Garten oder kl. Kotten in Großdortmund oder den Kreisen Hagen, Ennepe-Ruhr, Iserlohn o. Altena, sofort zu mieten gesucht. Spät. Kauf erw. Angeb. u. G. 3278 a. WLZ. Dortm.

Wohnung
6—7 Zimmer, für ärztliche Praxis geeignet, f. sofort gesucht. Offerten erb. u. W. Z. 9008 an d. WLZ. Dortm.

3-Z.-Wohnung
mögl. Osten, z. 1. Okt. gesucht. Evtl. Tausch u. d. Süd. Off. u. Z. W. 7541 an WLZ. Dortm.(

Ruh. Beamten-Wwe. sucht sof. o. später 3-Zimmer-Wohnung. Angeb. B. 3269 an die WLZ., Dortmund.

Immobilien

Von Spez.-Gesch. wird
stiller Teilhaber mit 3000.- Mk. gesucht
geg. Sicherheit v. 15 000 Mk. Monatl. Auszahl. v. 80—120 Mk. Off. unter T. L. 7539 a. WLZ., Dortm.

10 000 Mk.
(1. Hypoth.) von Selbstgeber auf Neubau ges. Ang. unter E. 3276 (a. d. WLZ., Dtm.

Verkäufe

Moderner, guterh. **Kinderwagen** zu verkaufen. **Weckermann, Dortmund,** Hohestr. 50, I.

Gr., f. neu. **Schließkorb** b. z. v. Dtm. Schützenst. 161, p. l.

Gebrauchte Bettstelle m. Matratze sehr bill. z. verk. **Schäper,** Schreinerei, **Dortm.,** Neben d. Brand.

1 **Glastür**, 2×2,5 Meter., **Bretterwand,** 100 lfd. Meter., 1 **Tiefb.**-Kessel, 1 Tür zu verkaufen. Zu erfragen Geschäftsst. der WLZ. 22255.

Hohlsaum-, Zickzack- u. **Webkanten-Maschine** mit Motor u. Anlasser z. verkauf. Ang. u. Nr. 102 a. WLZ. **Bochum.**

Markenklavier
guterh., zu verk. Marsch, **Dortm.,** Hannackstraße 43.

Motorrad
500 ccm, guterh., mit neuer Lichtm., gute Bereifung z. verkauf. 180 Mk. **Lünen,** Seelbuhrstr. 12.

9/50 Röhr
Cabriolet, steuerfrei, Kaffapreis 880 Mk., zu verk. Angeb. u. O. E. 9016 WLZ., Dtm.

Adler
Primus-Limusine 6/30 PS., kurze Zeit als Vorführungswag. gefahr. preisw. abzugeb. **Hülpert & Müller, Dortmund,** Tel. 33341/43.

Güterhaltener **Kleinwagen** geg. neue Möbel z. tausch. gesucht. Angeb. an G. K. 280 Ortsv. WLZ. **Bönen** bei Unna.

Elastic-Reifen
770×200, 670×200 bill. abzugeben. **H. Albrecht, Dortmund,** Schwanenwall 25.

Darlehen

von RM. 200.— bis RM. 10 000 an Arbeiter, Angestellte, Beamte, Landwirte und Gewerbetreibende. **Tilgung in kleinen Monatsraten.**

Wirtschaftsschutz
f. Handel u. Gewerbe, Hamburg 11, Zweckspar-untern. u. Reichsaufsicht. General-Agentur **Herbert Lütjens, Dortm.,** Königswall 44. Tel. 32813 — Vertreter allerorts gesucht. —

Als Postabonnement

erhalten Sie Ihre Zeitung **rechtzeitig an den Ferienort,** wenn Sie einige Tage vor Antritt der Reise nachstehenden Vordruck mit Ihrer genauen Ferienadresse dem Postamt oder Briefträger übergeben unter gleichzeitiger Zahlung der Gebühr von 50 Pfg. Die Rücküberweisung an Ihrem Wohnort erfolgt kostenfrei und muß einige Tage vor der Rückreise beim letzten Aufenthaltspostamt beantragt werden.

Hier abtrennen

An das Postamt

Nicht frankieren

Ich bitte, mir die „Westfälische Landeszeitung — Rote Erde", Dortmund

vom _____

unter folgender Adresse zuzustellen.

Ort _____

Straße und Haus-Nr. _____

Hier hiesige Adresse angeben

Vor- und Zuname

Straße und Hausnummer: _____



Riesen-Luftreifen
32×6
36×8
42×9
40×8
10×10
preisw. zu verk.
H. Albrecht, Dortmund, Schwanenwall 25.

Hämorrhoiden
Aerztlicher Sprechtag für Hämorrhoiden-Kranke in **Dortmund,** Königswall 31 part., jeden **Mittwoch** von 8—12 und 1—4.
Dr. Fechter

Ankäufe
Fuchs- u. Wolfspelz z. kauf. ges. Ang. u. A. 3272 (a. WLZ., Dortm.

Kriegsbesch. gehbehind., erw. Erwerb zuverl. leicht. 2 S. mgl. steuerfr. **Kleinautos.** Gefl. Zuschr. mit genauest. Preis u. Nr. 33 Stadt-Anz. Hohenlimburg. (

Klein-wagen
Cabriolet, 2—4-sitz., mögl. steuerfrei in Ia Zustd. geg. sof. Kasse zu kauf. ges. Ang. u. K. O. 9028 an d. WLZ., Dortm.

Werth-Krem Hamamelis Extrakt
erhältlich in Apotheker- und Drogengesch.

Heiraten
Frl., 24 J., groß 1,70, ber. tät., m. Ausst. u. Ersp. w. **Heirat, a. l. Beamt.** Witwer m. Kind angen. Ang. unt. M. 1447 Ann.-Exp. **Jak. Bowinckel, Bielefeld.**

Verloren-Gefunden
Dohle entflogen. Dtm., Redenbacherstr. 18, pt.

Kaufe ab Dienstag, 4. Sept., in **Dortmund,** Nordstraße 9, von 3 bis 2 Uhr, in **Bochum,** Königstraße 9, von 3—3.30 Uhr, jeden Posten **Kanarienhähne und -Weibchen.** Zahle höchste Preise. **Geschke, Essen.**

Hunderte
bedienen sich täglich der „Kleinen Anzeigen" in der „Westf. Landeszeitung-Rote Erde"
Auch Ihnen wird sie stets helfen können.

Verjüngen Sie Ihr Gesicht um Jahre!



Erstaunliche Schönheitserfindung eines Arztes

Es ist jetzt möglich, eine verblühte, ältliche Haut rein, frisch und jugendlich zu machen. Gelehrte behaupten, wichtige Erneuerungsstoffe zur Verjüngung der Haut gefunden zu haben. Diese werden mit vibrierender Bewegung in die Gewebe einmassiert, um auf solche Weise Falten, erweiterte Poren, Mitesser und Teintfehler zu bekämpfen. Diese verjüngenden Erneuerungsstoffe, die aus jungen Tieren gewonnen werden, sind in Creme Tokalon enthalten. Ihre verschönernde und hautstärkende Wirkung ruft den gesunden Schimmer der Mädchenjahre hervor, der selbst dem alltäglichsten Gesicht eine ganz erstaunliche Lieblichkeit verleiht.

Legen Sie die rosafarbige Creme Tokalon Hautnahrung am Abend auf. Sie ernährt und verjüngt Ihre Haut, während Sie schlafen. Am Morgen gebrauchen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon Hautnahrung. Sie wirkt aufhellend und zusammenziehend, erfrischt Ihr Gesicht während des ganzen Tages und läßt den Puder haften. Wie schlecht Ihre Haut und Ihr Teint auch immer sein mögen, Sie werden über Ihre schönsten Träume hinaus erstaunt und entzückt sein.

Vertretungen Agenturen usw.

Mitarbeiter
mit 50—100 Mk. Eint., für reell. Existenz gesucht. Off. u. Br. 335 (a. d. WLZ. Dtm.

Wir stellen noch ein: eine **Verkaufskanone** für elektr. Anlag. u. Herde f. Privatverkauf. Bei Bewähr. feste Anstellung. Erfolgsnachw. erforderl. Ang. u. K. D. 235 Agt. WLZ., Essen, Rellinghauserstraße 20.

Stellenangebote

Bandonion-spieler der vom Blatt alles spielen kann, sofort ges. Off. u. 1450 an die WLZ. in **Wanne-Eickel.**

Friseurlehrling
der schon gelernt hat, od. Volontär für Damen- und Herrenfal. sof. ges. Ang. u. F. J. 7534 a. d. WLZ., Dtm.

Jung. Melker
j. 12—14 Küh. sof. ges. **Ed. Trappmann, Bergerhof, Holzen** bei Schwerte.

Suche für sofort
Jungen
v. 15—17 J. für Landwirtschaft bei Familienanschluß. Lohn nach Uebereinkunft. Schriftl. Ang. u. F. C. 9007 an WLZ Dortm

Lehrköchin
aus ordentl. Fam. ges. Hotel **Reichskapelle Dortmund,** Ruf 31296.

Stenotypistin
(Anfängerin) von Werk am Platz für sof. ges. Ang. mit Zeugnisabschr. u. Th. 101 an die WLZ. **Hagen.** (

Lehrmädchen
aus guter Fam., nicht unter 17 J., ges. (Zu Hause schlafen.) **Konditorei Junker, Dortm.,** (Westenhellweg 134.

Ich suche zum 1. Oktober ein evgl.
Alleinmädchen
das selbst. kochen u. etwas nähen kann und alle Hausarb. versteht. Frau Dr. **Wollenweber, Dortmund,** Südwall 35.

Suche zum bald. Eintritt für mein. landwirtsch. Haushalt mit Gartenwirtschaft, tücht.
kath. Fräulein
a. landwirtschaftl. Hause als Stütze, das perf. in Haus und Küche ist. Familienanschluß wird zugesichert. Schriftl. Ang. u. J. H. 8970 an d. WLZ., Dortmund.

Zuverl., sauberes, ehrliches
Mädchen
für Restaur. und Haush., nicht u. 20 J., für sofort ges. Bevorzugt das schon in ähnl. Stelle tätig war. Zeugn. mit Bild erwünscht. **Gasthof zum Alten-Brauhaus, Baesweiler** bei Alsdorf.

Fl. **Mädchen** zum Milchaustr. ges. Dtm., Kraustr. 23.

Selbständiges
Mädchen
für Privathaushalt sucht **Raapke, Hotel Lindenhof, Dortmund.** (

Ordentliches, zuverlässiges
Hausmädchen
gesucht. **Hotel Niemeyer, Unna i. W.**

Tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haushalt gesucht. **Frau Dr. Nolting Dortm.-Barop,** Menglinghauserstr. 115. Tel. 26038

Tüchtiges Mädchen
das perf. kocht u. selbständ. Hausarb. führ. k., sof. ges. **Dortmund,** Weberstr. 20. (

Stellengesuche

Drogist
24. J. alt, 1. Verkäufer, in gr. Drogerie tät. gewes., s. Stellung zur Ausbild. in Phot. Angeb. u. Nr. 96 a. WLZ. **Bochum.**

Suche f. m. Sohn Stellung als **Chauffeur oder Beifahrer** 19 J. alt. Off. u. B. 3273 an die WLZ., Dortmund.

Junger
Chauffeur
sucht Stell., a. als Beif. Ang. u. J. 3280 WLZ., Dtm.

Tüchtiger
Herrenfriseur
u. Bubikopfschn., sucht z. 15. 9. od. 1. 10. 34 Stellung. **Gustav Neuhaus, Hohenlimburg** i. W., Schillerst. 10.

Suche Stellung in gutem Hause als Geschäftsführer, Allein- oder
Oberkellner
31 J., gute angen. Erschein. Nehme auch gutes Buffett oder Restaurant a. Rechn. Geschäftstücht. Hilfe vorh. Erstkl. Zeugn., Referenz. u. Sicherheit, auch Kaution. Off. u. W. 101 an Walter Rau, Herne.

Suche f. m. Tocht. 15 J., Stelle als
Lehrmädchen
i. Manufaktur- o. Schuhwarengesch. Off. u. K. 40 an **Ortsvertr. WLZ. Dortm.-Brackel.** (

Ostpr. Mädel, 25 J., s. Stellg. im Haush. Koch- u. Nähkenntn. Zeugn. vh. Off. u. 471 a. WLZ., Gelsenkirchen, Augustast. 10

Suche für mein. Sohn Stell. als
Anstreicher-Lehrling
auch nach ausw. Gute Vorkenntn. vorh. Schriftl. Ang. unter D. 3275 a. d. WLZ., Dtm.

Stütze
29 J., perf. im Kochen u. Nähen, sucht sof. od. spät. **Stellung. Olga Kropeit, Wanne-Eickel,** Heidstraße 36.

Suche f. m. Tocht. (18½ J.), d. Koch. u. Servier. erlernt hat **Stellung** in gutem Hause. Frau **Hugo Brinkmann, Bochum-Linden** Am Schamberge 25.

Unterricht

Suche Junglehrer bzw. pensionierten Lehrer der
Nachhilfestunden
i. Rechnen erteilt. Ang. u. R. A. 7542 a. d. WLZ. Dtm.

Die glücklichen Gewinner

Ergebnis des „KdF."-Preisausschreibens anläßlich der Bochumer „Braunen Messe"

Bochum. Anläßlich der „Braunen Messe" zu Bochum im Juli ds. Js., auf der die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd einen beispiellosen Erfolg errang, bildeten 2 „KdF.-Preisausschreiben das Tagesgespräch. In den folgenden Wochen wollten die Einsendungen kein Ende nehmen. Das größte Interesse fand die Frage:

Wieviel Personen sind auf dem Bild?

Von einigen hundert Bewerbern hatten nur acht richtige Lösungen die Zahl 170 getroffen. Das Los entschied zu Gunsten von Fräulein Cläre Kesper Bochum, Castroperstraße. Die zweite Hälfte des Preisausschreibens verlangte

das beste Foto.

Hier ging Frl. Cläre Fiedler, Bochum-Langendreer, Kaiserstraße als Siegerin hervor. Bereits am 8. September 1934 treten die beiden glücklichen Gewinner ihre Freireise nach dem schönen Schwarzwald an. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Süd hat damit zwei Volksgenossen Glück und Freude gebracht.

Kundgebung der Arbeitsfront in Soest

22 000 Volksgenossen waren aufmarschiert

Soest. Zu einem Großkampftag der deutschen Arbeit hatte der Gau Westfalen-Süd der Deutschen Arbeitsfront in verschiedenen Städten aufgerufen. Die Tage von Dortmund und Siegen gingen der Großkundgebung von Soest voraus. Wie diese gewaltigen Bekenntnisse der Arbeiterschaft zum neuen Deutschland, so gestaltete sich auch riesenhaft die Soester Kundgebung am gestrigen Sonntag. Mit Zügen, mit Omnibussen, Motorrädern und zu Fuß kamen die Arbeiter aus den Kreisen Arnsberg, Meschede, Unna, Hamm, Lippstadt, Altena, Lüdenscheid, Iserlohn und Brilon.

Eindrucksvoll vollzog sich der Einmarsch der Fahnenkolonnen in die Deutschland-Halle, die sich riesig auftat und unter ihrem Dach 22 000 Volksgenossen sammelte, von denen 16 000 an dem vorhergegangenen Propagandamarsch teilgenommen hatten. Gauwalter Ernst Stein-Bochum sprach als erster Redner zu den Kolonnen, die heute im Zeichen der neuen Staatsidee marschiert seien.

Gauleiter Wagner

führte u. a. aus: Die größte Anspannung an Arbeit sei umsonst, wenn man dem Materialismus das Primat einräume. Siegesgewiß sei nur die Hingabe an den großen Gedanken, daß der Glaube an die Vollendung Voraussetzung jeder Tat ist. **Nation, Willen, Glaube, Bekenntnis sei die Sinnreihe des Nationalsozialismus und das Wissen, daß alles Schicksal an das Schicksal des Staates gebunden sei.**

Der frühere Gauleiter von Wien, Reutmeister, jetziger stellvertretender Pressechef der Deutschen Arbeitsfront, faßte das vollzogene Wunder neuer deutscher Volkwerdung in den Satz: **Gestern haben wir uns noch nicht gekannt — dann sahen wir uns in die Augen und erkannten uns alle als Deutsche wieder. Wir stützen uns nicht auf den Wortlaut von Gesetzen, wir kennen nur die Tat und fühlen uns alle verbunden in dieser gemeinsamen Tat.**

Der Kriegsblinde und sein Schaffen

Rheinisch-westfälisches Kriegsblindentreffen in Essen / Auch Blinde leisten Wertarbeit / Eröffnung einer Ausstellung



Arbeiten des Mainzer Kriegsblinden Jakob Schmitt auf der Kriegsblinden-Ausstellung in Essen

Essen. H. T. „Das Schicksal ist groß, doch größer der Mann, der es überwindet" — dieses Wort, das am Sonnabend ein Blinder zur Eröffnung der Essener Ausstellung „Der Kriegsblinde und sein Schaffen" sprach, könnte über dieses mit so viel Liebe zusammengetragene Werk gesetzt werden. Wir „Sehenden haben im allgemeinen wohl, wenn das Gespräch gerade darauf kommt, ein gewisses Mitgefühl oder Mitleid für diese Tapferen, wir bedauern sie, aber was diese Brüder, die doch das Gesicht der Welt aus jahrzehntelangem eigenem Erleben kennen, nach ihrem unglückseligen Ausscheiden aus dem Völkerringen noch für innere Kämpfe haben mitmachen müssen, bis aus ihnen der gefaßte, stille und mit seinem Schicksal anscheinend abgefundene Kamerad wurde, das ahnen wir kaum.

Unsere Kriegsblinden gaben ihr Bestes für das Vaterland. Sie murren nicht darüber, sondern sie haben sich in einem übermenschlichen Kampf tapfer durchgekämpft, tapfer durchgebissen zu der Erkenntnis, daß sie trotz ihres Mißgeschicks brauchbare Volksgenossen sind, die ihre Pflicht wie jeder andere erfüllen, wenn man sie nur an den rechten Platz stellt, und wenn man ihnen nur das richtige Verständnis entgegenbringt, und daran hapert es zuweilen auch heute noch.

Der Kriegsblinde braucht kein Mitleid, man soll ihn nicht bedauern, sondern

er verlangt Arbeit und wieder Arbeit,

denn er kann Vollwertiges leisten! Wer das noch nicht weiß, der hatte Sonnabend und Sonntag Gelegenheit, sich auf der Essener Ausstellung davon zu überzeugen. Hier sei eingefügt, daß die Ausstellung zur Zeit geschlossen ist, jedoch am 15. September im Rahmen der Riesenschau „Deutsche Arbeit im deutschen Westen" wieder miteröffnet wird, denn auch die Blindenarbeit gehört zur Arbeit im deutschen Westen, wenn diese Schau tatsächlich das Prädikat „lückenlos" verdienen will.

Unsere erblindeten Kriegskameraden hadern also nicht mit dem Geschick, sie leisten hundertprozentig aufbauende Arbeit, und darum haben sie sich auch alle seit langem für den Führer Adolf Hitler erklärt, der selbst eine Zeitlang kriegsblind war, und der darum um die Nöte seiner Kameraden Bescheid weiß. Der Führer hat auch dafür gesorgt, daß innerhalb der NS-Kriegsopferversorgung eine Sonderabteilung für Kriegsblinde geschaffen wurde, die sich ausschließlich um das Wohl dieser Blinden kümmert.

Die Essener Ausstellung wurde am Sonnabend mit einer kleinen Feierlichkeit eröffnet. Der Landesobmann der Rheinprovinz, Jansen, nahm die Begrüßung vor und erläuterte den Zweck der Ausstellung, nämlich bei allen Kreisen Verständnis für den Beschäftigungshunger der Kriegsblinden zu wecken. Pg. Mades, der Gauwalter der NSKOV, sprach im Namen der Gauleitung der NSDAP und unterstrich gleichfalls den Aufbauwillen der Kriegsblinden. — Nach einer herzlichen Begrüßung, die Bürgermeister Pieper im Namen der Ausstellungsleitung aussprach, verbreitete sich der Geschäftsführer des rheinisch-westfälischen Verbandes, Wendt, ausführlich über das Problem der Kriegsblinden, das in erster Linie ein seelisches Problem sei. Die Kriegsblinden bitten nicht, sondern sie fordern nur ihr gutes Recht, und das heißt:

Gebt uns Arbeit und wir sind gerettet!

Für den Reichskriegsopferführer Oberlindober sprach der Führer der Kriegsblinden, Dr. Plein, der nochmals unterstrich, daß den Kriegsblinden nur mit Arbeit geholfen werden könne. — Nachdem einige Filme in anschaulichster Weise das Schaffen und gar den Erfindungsgeist der Kriegsblinden gezeigt hatten, wurde

die Ausstellung

als eröffnet erklärt. Wer es noch nicht gesehen hat, der weiß nicht im entferntesten, was unsere Blinden zu leisten imstande sind. Schon beim Eintritt fällt der Blick auf eine ganze Anzahl vortrefflicher Plastiken, die nicht etwa nur zur Dekoration ausgestellt sind, sondern sich vielmehr als das Werk des kriegsblinden Mainzer Bildhauers Schmidt vorstellen. Diesen blinden Künstler muß man erzählen hören, wie er seinem Inneren zuerst seine Werke abringt, wie er dann kämpft, um mit Senkblei, Zirkel und Lineal seiner Idee Gestalt und richtige Proportionen zu geben; erst dann kann man sich vielleicht ein Bild von der Größe des Gestaltungswillens dieser lebensbejahenden Blinden machen.

Jedoch auch alle anderen Begabungen kommen zu Wort. Ein Tischler stellt eine komplette Wohnungseinrichtung aus, ein eifriger Imker seinen selbsterfundenen Bienenkorb. Telephonisten, Stenotypistinnen, Aktenhefter zeigen an Ort und Stelle ihr vollwertiges Können. Spielwaren, Bürstenwaren, Flechtarbeiten produzieren sich in wirklich höchster Vollkommenheit. Wohin der Blick sich auch wendet — überall sieht man Wertarbeit, und darum wird die Ausstellung auch bei den demnächst zu erwartenten Abertausenden von Besuchern ihren Zweck nicht verfehlen. Wenn einer Schau Erfolg zu wünschen ist, dann dieser, denn die Aussteller haben sich durch ein schier übermenschliches Opfer ein Recht auf Mitarbeit verdient.

Die Kundgebung im Saalbau

Anläßlich des Rheinisch-Westfälischen Kriegsblindentreffens in Essen fand am Sonntagmorgen im städtischen Saalbau eine öffentliche Kundgebung statt, zu der von nah und fern in großer Zahl die Kriegsblinden mit ihren Angehörigen erschienen waren. Zwar sahen sie nicht den Fahnen- und Blumenschmuck, den ihnen zu Ehren die weite Halle angelegt hatte, jedoch die stattliche Menge der anwesenden Volksgenossen und der herzliche Empfang, der ihnen allerseits zuteil wurde, mag in ihnen das unauslöschliche Gefühl erweckt haben, daß Deutschland seiner treuesten Söhne in Verehrung gedenkt und sie und ihr großes Opfer niemals vergessen wird.

Nach dem Einmarsch eines SA-Ehrensturmes und der Fahnenabordnungen ergriff der Leiter der Veranstaltung, Landesobmann der Rheinprovinz des Bundes erblindeter Krieger, Jansen, das Wort. Es ist unmöglich, einzeln all denen zu danken, die heute zu uns als Gäste gekommen sind. Noch nie konnten wir eine solch stattliche Anzahl von Vertretern aller Behörden und Stände bei uns begrüßen. Wir Kriegsblinden nehmen freudig diese Tatsache auf als ein Zeichen der engen Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit uns und unserem Schicksal. Nicht immer war es so. Es gab eine Zeit, in der man sich schämen mußte, kriegsbeschädigter zu sein. Wir wurden als zweitklassige Menschen betrachtet und vergessen. Erst das Dritte Reich gab uns Wertschätzung und Gleichberechtigung wieder. Mein Gruß gilt vor allem der Jugend, die von uns lernen soll, das Schicksal zu meistern.

Wer blind ist, ist nicht tot,

das werden die nach folgenden Ausführungen meiner Kameraden und die große Ausstellung, die von uns veranstaltet ist, mit aller Deutlichkeit beweisen.

Im Auftrage des verhinderten Landeshauptmanns der Rheinprovinz versicherte Landesamtmann Tischendorf, daß die Provinz, und mit ihr alle Behörden, es als ihre höchste Aufgabe betrachtet, das schwere Los der Kriegsbeschädigten zu lindern. Durch Neuverordnungen in der Fürsorge ist es den zuständigen Stellen möglich, in weit größerem Maße als bisher helfend und fördernd einzugreifen.

Gauamtsleiter Mades erinnerte daran, daß die Kriegsblinden bereits auf eine Tradition von Opferbereitschaft und Gefolgschaftstreue zurückblicken können. Sie haben stets fest und einig zusammengestanden, halfen sich dadurch in ihrer Not und gaben dem gesamten Volke ein Beispiel bester Kameradschaft. Wir danken dem Führer, der den Kriegsopfern die Stellung wiedergegeben hat, die ihnen gebührt.

Nach einer Gedenkfeier für die Toten des Krieges, die in einen Appell ausklang, den Helden durch hinreichende Fürsorge für die hinterbliebenen Witwen und Waisen zu danken, sprach der erblindete Studienrat Gerling aus Soest über die Persönlichkeit des Kriegsblinden: Uns, die wir mit dem Leben davon kamen, hat dennoch der Todesengel gestreift und nahm uns das Licht. Eine ganze Welt brach zusammen. **Die Größe des Schicksalschlages mag daraus ersehen werden, daß ein Teil der Kameraden das Leben darauf nicht mehr lebenswert fanden. Doch heute, nach Jahren des inneren Kampfes und Aufbäumens stehen wir wieder als vollgültige Glieder der Gemeinschaft da.** Was ein Mensch alles vermag, das zeigen

die 3000 deutschen Kriegsblinden.

Wo sie, wie alle Kriegsverletzten, auftreten, sind sie ein Beispiel von Opferbereitschaft. Sie denken ohne Bitterkeit an das Verlorene und wollen nur das Vorurteil entkräften, welches man gegen sie in Beruf und Stellung hat. Die Erblindeten haben sich in langen Jahren eine neue Welt geschaffen, in der sie sich zurecht finden. Ihr Wohlergehen hängt in weitem Maße von guten Wohnverhaltnissen ab. Ein Wechsel des Heims bedeutet für sie größtes Mißgeschick, weil sie nach langer Zeit erst wieder sich in den neuen Raum einfühlen können. Darum ist unser Ziel, jedem Kriegsblinden sein Eigenheim zu schaffen.

Im Geiste unauslöschlichen Dankes für unseren Führer und Kanzler Adolf Hitler war die Schlußansprache Amtsgerichtsrats Dr. Plein gehalten. Ein Mann mußte erst kommen, um den Opfern des Krieges die gebührende Stellung zu geben und sie zu Ehrenbürgern des Vaterlandes zu machen. Wir wollen aber nicht auf unser Recht pochen, sondern es Tag für Tag uns neu erwerben.

Orchester- und Gedichtvorträge rahmten die Feierstunde ein, die in einem Sieg-Heil für Führer, Volk und Vaterland ausklang.

Nation und Berufserziehung

Arbeitstagung des Bezirkes Westfalen in der Deutschen Angestelltenschaft

Dortmund. Mehr als tausend Ortsgruppenwarte, Vertrauensmänner und -frauen der Berufsgemeinschaften der Deutschen Angestelltenschaft in der DAF, kamen am Sonntag aus dem Bezirk Westfalen in Dortmund zu einer Arbeitstagung zusammen. In den Vormittagsstunden waren die Teilnehmer zu grundlegenden Vorträgen im Capitol versammelt, während der Nachmittag Besprechungen innerhalb der fünf Berufsgruppen vorbehalten war.

Die Eröffnung der Tagung geschah durch Bezirksleiter Pg. Schröder, Düsseldorf, der die Notwendigkeit betonte, die Teilnehmer aus den 276 Ortsgruppen im westfälischen Raum zusammenzurufen, um sie auszurichten auf die in den Wintermonaten bevorstehende Arbeit. Mit großer Arbeitsfreudigkeit, für die jedem Ortsgruppenwart und Vertrauensmann Dank gebührt, sei auch im Bezirk die notwendige Neuordnung vollzogen worden, als deren Ergebnis die

276 Ortsgruppen mit 240 000 Mitgliedern

dastehen. Die Aufgabe verlangt, deutsche Leistungsmenschen zu erziehen. Nicht um die Form, sondern um den Geist geht der Kampf. Mit der Berufsarbeit wird ein Werk geleistet, das dauernden Wert in sich trägt.

Die neuen Erlasse Dr. Leys schaffen Klarheit über das Verhältnis zur Arbeitsfront. Von gemeinsamer Grundhaltung ausgehend, kann es keine Differenzen mit anderen Gruppen geben. Es gilt, die Ansprüche der Berufskameraden an ihre Selbsthilfeorganisation zu wahren, und mit sparsamen Mitteln durch die Berufsausbildung ein Stück Nationalsozialismus in der Wirtschaft zu verwirklichen.

Ueber „Arbeit und Freizeit" sprach sodann Bezirksschulungsobmann Boie, Düsseldorf, der die Frage aufwarf, wie die Arbeit wieder zur Freude gestaltet werden kann. Die ältere Vergangenheit kannte keine seelische Belastung des Menschen durch sie, erst die Technisierung schuf jene sozialen Spannungen, die aus der Verödung der Arbeit wuchsen, und nicht mehr den Sinn des Lebens darin sahen, sondern nur Last und Qual. Die Zweckmenschen des technischen Zeitalters verloren hohe ethische Werte, sie suchten sich durch Betäubungen mancherlei Art in der Freizeit über die innere Leere hinwegzutäuschen.

Aus den Feiern, die unser gesamtes Volk in den letzten beiden Jahren am ersten Mai vereinte, zieht Boie die Gewißheit, daß wir wieder

zurückfinden können zum Sinn der Arbeit.

Ueber jenen beiden großen Nationalfeiertagen stand das Wort des Führers „Ehret die Arbeit, und achtet den Arbeiter!" als leuchtendes Fanal. Das Problem der Beseelung der Arbeit ist schwer, aber es muß aus der Verbindung ihres Begriffes mit der Freizeit wachsen. Wenn der mechanisierte Alltag am Menschen zehrt, so gilt es ihm entgegenzustellen den deutschen Feierabend, der den besinnlichen Ausklang des Tages im Bewußtsein getaner Pflicht kennt.

Mit der Stellung der jungen Generation in der Wirtschaft setzte sich dann Bezirksjugendleiter Seiler, Düsseldorf, auseinander. Das Thema seines Vortrages wollte er nicht so verstanden wissen, als melde die Jugend ihren Anspruch zur Uebernahme der Wirtschaft an. Man habe in diesem Jahre den Berufswettkampf von Millionen junger deutscher Menschen erlebt, die getragen waren vom Willen, sich vorzubereiten auf das, was das Leben von ihnen fordert.

Zum Abschluß sprach dann Hauptamtsleiter Walz, Berlin, über Berufserziehung und Nation. Er erinnerte an die Volksabstimmung, die dem Führer das gewaltige Vertrauen des Volkes bewies, seine Arbeit rechtfertigte, die die nationalsozialistische Politik über die Wirtschaft stellt, und damit für Deutschland die Folgen des wirtschaftlichen Wahnsinns, der als Auswirkung des Versailler Vertrages die ganze Welt ergriffen hat, weitgehend ausschaltet.

Pg. Walz sprach dann von den unerquicklichen Verhältnissen früherer Zeiten, als der Arbeiter im Angestellten den Feind sah, als unerträglicher Druck des Antreibersystems von oben nach unten allen das Leben verbitterte. Schon im Betriebe muß

die neue Berufserziehung

einsetzen. Die Arbeitsgemeinschaft, wie sie Dr. Ley uns weist, muß dort zuerst verwirklicht werden. So läßt sich auch die totgeschlagene Arbeitsfreude wieder wecken. Dazu gehört natürlich auch ein Führer des Betriebes, der die rechte Gesinnung hat, der weiß, daß Besitz verpflichtet.

Die ehemaligen Feldartilleristen in Köln

Gewaltige Abendkundgebung in der Domstadt

Köln. Die Zusammenkunft der Mitglieder der ehemaligen deutschen Feldartillerie zum 3. Waffenringtag in Köln gab dem Stadtbild schon seit Freitagabend eine besonders festliche Note. In den Morgenstunden des Samstag trafen die auswärtigen Teilnehmer am Waffenringtag in Sonderzügen auf dem Hauptbahnhof ein.

Mit der Jahreshauptversammlung im festlich geschmückten Gürzenichsaal wurde der Waffenringtag eingeleitet. Ein großer Teil von Ehrengästen, unter ihnen General der Artillerie von Gallwitz war erschienen. Nach der Begrüßung gab der Waffenring-Führer, Freiherr von Watter, einen Bericht über die Tätigkeit des Waffenrings im vergangenen Jahre. Eingehend erörterte der General die Stellung zum deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser.

An den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler wurde ein Ergebenheitstelegramm gesandt. Weiterhin wurden am Vormittag auf den Kölner Ehrenfriedhöfen an den Gräbern unserer Gefallenen Gedenkfeiern abgehalten, an denen auch die konsularischen Vertreter der betreffenden Staaten teilnahmen. Der französische Generalkonsul in Köln legte auf dem Nordfriedhof und auf dem Friedhof in Wahn je einen Kranz der französischen Regierung nieder.

„Der deutsche Abend am Rhein", der im Rahmen der großen Veranstaltungen anläßlich des dritten Waffentages der ehem. deutschen Feldartillerie am Samstagabend in Köln veranstaltet wurde, war für alle Teilnehmer ein großes Erlebnis. Ab 7 Uhr zogen unaufhörlich die Kolonnen der alten Soldatenvereinigungen und Frontkämpfer auf dem Neumarkt auf.

Oberbürgermeister Dr. Riesen begrüßte die Kameraden mit dem Wunsche, daß die Kölner Tagung den Kameraden ein großartiges Erlebnis engster Volksverbundenheit werden möge. Der Gauleiter des Gaues Köln-Aachen, Staatsrat Grohe, wies auf die Leistungen unserer Armee hin, denn Heldenmut und Heldentum unserer Soldaten im Weltkriege waren es, die dem Führer auch nach Schluß des Krieges den Glauben an eine Wiedererhebung des deutschen Volkes gegeben haben.

Anschließend an die Kundgebung auf dem Neumarkt fand dann ein Vorbeimarsch vor den Führern der Vereinigungen der alten Soldaten am Gürzenich statt. Zu Ehren der alten Soldaten hatte die Stadt Köln ein Riesenfeuerwerk veranstaltet, das zwischen der Hindenburg- und Hohenzollernbrücke auf dem rechten Rheinufer abgebrannt wurde. Zu beiden Rheinufern hatten sich Tausende von Kölnern eingefunden, die diesem nächtlichen Schauspiel mit lebhaftem Beifall folgten.

Studenten für statistische Arbeiten gesucht

Mitteilung des Gauschulungsamtes

Bochum. Für statistische Arbeiten sucht das Gauschulungsamt Westfalen-Süd zwei auf diesem Gebiete vorgebildete Studenten. Parteigenossen oder Jugendgenossen, die bereit sind, in ihren Ferien die Arbeiten des Gauschulungsamtes zu unterstützen, werden gebeten, entweder sich persönlich im Gauschulungsamt in Bochum, Wilhelmstraße 15/17, vorzustellen oder Bewerbungen einzureichen.

Gauschulungsamt Westfalen-Süd.

Volksflugtag für den westfälischen Arbeiter

Eine gewaltige Veranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Westfalen-Süd auf dem Dortmunder Flughafen

Bochum. Als Abschluß der großen Sommeroffensive wartet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd mit einem Ereignis auf, daß in wenigen Tagen in ganz Westfalen zum Tagesgespräch werden wird. In Verbindung mit der Fliegeruntergruppe XV (Dortmund) des Deutschen Luftsportverbandes veranstaltet unsere „Kraft durch Freude"-Organisation am 23. September 1934, nachmittags 14,30 Uhr, auf dem großen Dortmunder Flughafengelände einen

westfälischen Volksflugtag.

Aus allen Kreisen des Gaues laufen Sonderzüge ein. In straffer Disziplin werden sich unsere SA- und SS-Formationen zeigen. Zwei schneidige SA-Kapellen bestreiten den musikalischen Teil des Programmes. Die „Deutsche Arbeitsfront" läßt ihre Fahnenabordnungen aufmarschieren. In wochenlanger Vorbereitung wurde die technische Seite des Aufmarschplanes bearbeitet. Allein zwölf große Lautsprecheranlagen werden sich als erforderlich erweisen. Annähernd zwanzig Telefonanlagen müssen von dem Nachrichtensturmbann der Brigade 67 über den Platz gelegt werden. An dreißig großen Tischen werden Getränke ausgeschänkt. Ueber tausend Absperrmannschaften sind zur Aufrechterhaltung der erforderlichen Ordnung notwendig. Drei große Sanitätszelte werden aufgebaut. Sechs Aerzte sind ununterbrochen zur Stelle. Also niemand braucht sich wegen des ungeheuren Andranges Sorge zu machen. Schlagartig setzt am Mittwoch der Vorverkauf ein. Die Dortmunder Flugveranstaltung wird zum

Aufmarsch der Hunderttausend

werden. Dabei beträgt der Eintrittspreis nur 30 Pfennig. In diesem Preis ist noch gleichzeitig ein Freilos enthalten für die Verlosung von 500 Freirundflügen! Die Gewinnummern werden durch Lautsprecher auf dem Flugplatz bekannt gegeben. **Westfalen, der Volksflugtag gehört Euch!**

Das Programm

für den Flugtag am 23. September

12.00 Uhr: Eintreffen der ersten Sonderzüge aus dem Gaugebiet. Begrüßungsflug von 20 Maschinen der Fl.-Landesgruppe V Westfalen über Dortmund.

13.00 Uhr: Beginn des Konzertes.

14.00 Uhr: Aufmarsch der SA und der Fahnenabordnungen.

14.30 Uhr: Ankunft des Gauleiters Staatsrat Wagner und des Gauwalters der „Deutschen Arbeitsfront" Ernst Stein, MdR. Begrüßungsansprache: Schwarmführer Selling.

15.00 Uhr: Programmbeginn wird durch drei Kanonenschläge eingeleitet.

15.15 Uhr: Verbandsfliegen.

15.30 Uhr: Segelkunstflug. Brieftaubenstart.

15.45 Uhr: Fallschirmabsprung der Fallschirmpilotin Claire Lange mit automatischem Fallschirm.

16.00 Uhr: Europakunstflugmeisterin Liesel Bach.

16.20 Uhr: Windenschleppstart eines Segelflugzeuges.

16.30 Uhr: Ballonrammen.

16.45 Uhr: 2. Fallschirmabsprung der Fallschirmpilotin Claire Lange mit manuellem Fallschirm: Frl. Lange springt in 1000 Meter Höhe aus dem Flugzeug, läßt sich 500 Meter fallen und löst dann erst selbst durch Hand den Fallschirm aus.

17.00 Uhr: Vergleichsfliegen.

17.15 Uhr: Humoristische Flugeinlage.

17.30 Uhr: 3. Fallschirmabsprung der Fallschirmpilotin Claire Lange. Die Art des Fallschirms wird durch Lautsprecher bekanntgegeben.

17.45 Uhr: Weltmeister im Kunstflug, Fliegerkapitän Gerhard Fieseler.

Ende der Veranstaltung — drei Kanonenschläge.

Nochmals: „Die Schande von Kamen"

Eine Erklärung des Ortsgruppenleiters der NSDAP

Zu dem Artikel in der Sonntags-Ausgabe der „WLZ." „Kamens Bürgermeister gegen den Stürmer" veröffentlichen wir auf Wunsch des Ortsgruppenleiters der NSDAP in Kamen noch folgendes:

Der Bürgermeister Brüning hat in der Gemeinderatssitzung am letzten Freitagabend die Nichteinladung des Fraktionsführers und Ortsgruppenleiters der NSDAP, Pg. Totzek, damit begründet, daß er, der Bürgermeister, mit Totzek nicht zusammenarbeiten könne. Daraufhin verließen sämtliche anwesenden Parteigenossen den Saal. Zu dem Schlußsatz des Berichtes in der WLZ., wonach dem Bürgermeister das Vertrauen ausgesprochen worden sei, bemerkt der Ortsgruppenleiter ausdrücklich, daß es sich bei den in der Gemeinderatssitzung zurückgebliebenen 10 Ratsherren nicht um Parteigenossen handelt, sondern um 10 Mitglieder aus ehemaligen bürgerlichen Parteien bzw. aus der früheren Zentrumspartei.

Hieraus geht hervor, daß die nationalsozialistischen Gemeinderatsmitglieder dem Bürgermeister das Vertrauen nicht ausgesprochen haben.

Zahltage der Ruhr-Knappschaft

Termine zur Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat September 1934 der nachstehenden Zahlbezirke:

Bezirk Bochum

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Bochum I	Gustav Janzen	5.	15
Bochum II	Speßhardt	5.	15
Bochum III	Wießmann	5	14½
Boch.-Altenbochum I	Drevermann	3.	15
Boch.-Altenbochum II	Otto Feldhege	3	15
Bochum-Grumme	Goeke	6.	15
Bochum-Hamme I	Raeder	7.	15
Bochum-Hamme II	Wilhelm Schulte	7.	15
Bochum-Hamme III	Mertens	7.	14½
Bochum-Hamme IV	Knepper	7.	14½
Bochum-Hofstede I	Bergmann	4.	15
Bochum-Hofstede II	Ww. Becker	4	14½
Bochum-Hordel I	Kruppscher Saalbau	4	15
Bochum-Kirchharpen	Stratmann	4	14½
Bochum-Kornharpen	Ruwe	5	14½
Bochum-Laer (Inv.)	Kuhweide	5.	14½
Bochum-Laer (Wwe.)	Kuhweide	6.	15
Bochum-Querenburg	Eggermann	1.	14½
Bochum-Riemke I	Petermann	6.	15
Bochum-Riemke II	Petermann	3.	15
Bochum-Stiepel I	Sonntag	6.	15
Bochum-Stiepel II	Wegemann	6.	14½
Bochum-Weitmar I	Märker	1	14½
Bochum-Weitmar II	Jäger	1.	15
Bochum-Weitmar III	Rotermund	1.	15
Bochum-Weitmar IV	Ranft	1.	15
Boch.-Wiemelhauf. I	Knepper	3	14½
Boch.-Wiemelhauf. II	Hülsmann in Steinkuhl	3.	14½
Eppendorf	Niggeling	4.	15

Bezirk Bottrop

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Batenbrock I	Schmitz	4.	15¼
Batenbrock II	Zeche Prosper II	3	15
Batenbrock III	Hölscher	5.	15
Bottrop I	Trappe	6	15
Bottrop II	Paßmann	6.	15
Bottrop III (Witwen u. Ruhegeldempfäng.)	Jörgensmann	6.	15½
Bottrop III (Inval.)	Jörgensmann	7.	—
Bottrop IV	Schulte-Mattler	5.	15¼
Bottrop V	Große-Beck	5.	15
Bottrop VI	Böhmer	1.	15
Bottrop VII	„Schattige Buche"	1.	15¼
Bottrop-Boy I	Keisel	3	15½
Bottrop-Boy II	Arenberger-Hof	3	15½
Bottrop-Fuhlenbrock	Bergermann	7.	15¼
Bottrop-Lehmkuhle	Jugendheim	7.	15
Bottrop-Welheim	Gräwe	4.	15½

Bezirk Castrop-Rauxel

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Bochum-Gerthe I	Blome	6.	15
Bochum-Gerthe II	Lücke	6.	15
Bochum-Gerthe III	Cöppencastrop	5.	15
Bochum-Hiltrop	Punge	5.	15
Castrop-Rauxel I	Köllmann	3.	15
Castrop-Rauxel II	Köllmann	4.	15
Castrop-Rauxel III (Witwen)	Köllmann	6.	15
Castrop-Rauxel III (Invaliden)	Köllmann	1.	—
Castrop-Rauxel IV	Oestreich	5.	15
Castrop-Rauxel V	Erfkemper	7.	15
Castrop-Rauxel VI	Overmann	3.	15
Castrop-Rauxel VII	Meyer	4.	15
Castrop-Rauxel VIII	Strothmann	7.	15
Castrop-Rauxel IX	Abenhard	3.	15
Castrop-Rauxel X	Stralenberg	4.	15
Herne-Holthausen I	„Teutoburgia"	1.	15
Herne-Holthausen II	Nöthe	1.	15

Bezirk Dortmund

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Dortmund I	„Zum Westpark"	7.	15
Dortmund II	Pudenz	6.	15
Dortmund III	„Concordia"	7.	15
Dortmund IV	Pudenz	7.	15
Dortmund V	Jacobi	6.	15
Dortmund VI	Weeckmann	6.	15
Dortmund VII	Weeckmann	7.	15
Dortmund VIII	Pieper	6.	15
Dortmund IX	Voß	7.	15
Dortmund X	Schulte	6.	15
Aplerbeck	Bruns	1.	14
Aplerbeckermark	Wensmann	1.	14¼
Asseln I	Neuhaus	5.	15
Asseln II	Buck	5.	15
Barop I	Nicolai	7.	14
Barop II	Grafekamp	7.	14¼
Berghofen	Schlüter	4.	14
Bodelschwingh	Kremer, Westerf.	3	14½
Brackel I	Meierling	5.	15
Brackel II	„Jägerhof"	5.	15
Brechten	Gras	4.	15
Dorstfeld I	Schulte	1.	15
Dorstfeld II	Kaffack	1.	15
Dorstfeld III	Bergschenke	1.	15
Eichlinghofen	Wagner	5.	14
Eving I	Franke	4.	15
Eving II	Köhling	4.	15
Eving III	Demuth	4.	15
Hombruch I	Meiners	5.	14¼
Hombruch II	Meiners	7.	14½
Hörde I	Wallrabe	5.	14½
Hörde II	Schuggert in Brücherhof	4.	14½
Huckarde I	Witting	1.	15
Huckarde II	Trippe	1.	14
Kirchhörde I	Wittich	3.	14
Kirchhörde II	Timpelteh	3	14
Lindenhorst I	Vogt	4.	15
Lindenhorst II	Heuner	4	15
Mengede I	Reinholdt	3	14½
Mengede II	Knoch	3	14½
Mengede III	Reinbach	3	14½
Mengede IV	Wwe. Wiegand in Oestrich	3	14½
Scharnhorst	Albert	5.	15
Schüren (Witw. u. Waisen)	Busemann	6.	14¾
Schüren (Invaliden)	Busemann	1.	—
Sölde	König	6	14¼
Wellinghofen	Kleff	3	14½
Wickede	Kohlmann	5.	15
Holzen	Hosang	4.	14¼
Holzwickede	Herkelmann	6	14
Sölderholz	Wiemhoff in Lichtendorf	6.	14½

Bezirk Dortmund-Lütgendortmund

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Bochum-Langend. I	Lindemann	1.	14½
Bochum-Langend. III	Merkel	7.	14½
Bochum-Langend. IV	Merkel	1.	14½
Bochum-Langend. V	Goldberg	1	14½
Bochum-Werne I	Ww. Wortelmann	3.	14½
Bochum-Werne II	Friedr. Kersten	7.	14½
Bochum-Werne III	Ww. Wortelmann	7.	14½
Bochum-Werne IV	Mußweiler	1.	14½
D.-Bövinghausen	Frank	5.	14½
D.-Kirchlinde I	Schmitz	5.	14½
D.-Kirchlinde II	Marre	5.	14½
D.-Lütgendortm. I	Roggenkämper	4.	14½
D.-Lütgendortm. II	Schimmel	3.	14½
D.-Lütgendortm. III	Kersten	4	14½
D.-Lütgendortm. IV	Schulte	3	14½
D.-Lütgendortm. V	Gondermann	3	14½
D.-Marten I	Kremer	4.	14½
D.-Marten II	Leithe	4.	14½
D.-Marten III	Sontag	6.	14½
D.-Oespel I	Christoph	6.	14½
D.-Oespel II	Floßbach	6.	14½
Merklinde	Gemeindegasthaus Bövinghausen	5.	14½
Somborn	G. Schulze	6	14½

Bezirk Essen

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Altendorf I	Schlüter	4.	15
Byfang	Keisel	4	15
Essen I	Kremerskötter	4.	15
Essen II (Invaliden)	Mühlmann	1.	—
Essen II (Witwen u. Ruhegeldempf.)	Mühlmann	7.	15
Essen III	Plotz	6.	15
Essen IV	Ww. Hüttemann	5.	15
Essen V (Invaliden)	Hunk	5.	—
Essen V (Witwen u. Ruhegeldempf.)	Hunk	6.	15
Essen VI	Buchner	1.	15
Essen VII	Becker	4.	15
Essen VIII	Enderling	6.	15
Essen IX	Drees	6.	15
Essen X	Spellerberg	6.	15
Essen XI	Grimberg	1.	15
Essen XII	Klump	3	15
Essen XIII	Klebolte	3	15
Essen XIV	Schulte	6.	15
Essen XV	Thier	5	15
Essen XVI	Kremerskötter	3	15
Essen XVII	Becker	3	15
Essen-Bergerhausen	Siewering	4	15
Essen-Bredeney	Blückthun	7.	15
Dilldorf	Holzbrück	7.	15
Essen-Frillendorf	Bein	1.	15
Essen-Haarzopf	Erbach	6.	15
Heisingen I	Bahrenberg	4.	15
Heisingen II	Nolting	4.	15
E.-Katernberg I	Bürger	5.	15
E.-Katernberg IV	Linnhöfer	5.	15
Kray I	Hoffmann	1.	15
Kray II	Gantenberg	1.	15
Kray III (Inval.)	Tenberken	6.	—
Kray III (Wwe. u. Ruhegeldempf.)	Tenberken	5.	15
Kray IV	Kefenbörster	6.	15
Kray V	Seyer	5.	15
Kupferdreh	Großheimann	7.	15
E.-Rellinghausen I	Grönebaum	7.	15
E.-Rellinghausen II	Sommer	4.	15
E.-Rellinghausen III	Flores	7.	15
E.-Rüttensch. (Inv.)	Arnolds	5.	—
Essen-Rüttenscheid (Ww. u. Ruhegeldem.)	Arnolds	4.	15
Schonnebeck I	Nickämper	3	15
Schonnebeck II	Timpe	3	15
Schonnebeck III	Ww. Wilh. Schulz	3	15
E.-Steele I (Inv.)	Fricke	3.	—
Essen-Steele I (Wwe. u. Ruhegeldempf.)	Fricke	6.	15
E.-Steele II (Inv.)	Wwe. Rahmann	4.	—
Essen-Steele II (Ww. u. Ruhegeldempf.)	Ww. Rahmann	5	15
E.-Steele III (Inv.)	Weiler	3	—
Essen-Steele III (Ww. u. Ruhegeldempf.)	Weiler	1	15
E.-Steele IV (Inv.)	Hegemann	1.	—
Essen-Steele IV (Ww. u. Ruhegeldempf.)	Hegemann	3.	15
E.-Steele V	Renzel	3	15
E.-Stoppenberg I	Kländer	5.	15
E.-Stoppenberg II	Mentz	5.	15
E.-Stoppenberg III	Breckinghaus	1.	15
Ueberruhr (Invalid.)	Bremer	7.	—
Ueberruhr (Witwen)	Bremer	4.	15
E.-Werden I (Inv.)	Beckmann	7.	—
Essen-Werden I (Ww. u. Ruhegeldempf.)	Beckmann	6.	14½
Essen-Werden II	Pöppinghaus	7.	14½
Mülheim-Heißen I	von der Burg	1.	15
Mülheim-Heißen II	Heistermann	1.	15

Bezirk Essen-Altenessen

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
E.-Altenessen I	Schleich	1.	15
E.-Altenessen II	Bellenberg	1.	15
E.-Altenessen III	Böhmer	6	15
E.-Altenessen IV	Schulte	6.	15
E.-Altenessen V	Böhmer	7.	15
E.-Altenessen VI	Dreuscher	7.	14½
E.-Altenessen VII	Fligg	3	15
E.-Karnap I	Bölinger	5.	15
E.-Karnap II	Bölinger	3.	15
E.-Katernberg II	Bergfort	4.	15
E.-Katernberg III	Böhmer	4.	15
E.-Katernberg V	Wenner	5.	15

Bezirk Essen-Borbeck

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Bedingrade	Eickhoff E.-Frintrop	6.	15
Bergeborbeck I	Ww. Kroos	4.	15
Bergeborbeck II	Schmidt	4	15
Borbeck I	Schmidt	3	15
Borbeck II	Sellinghoff	1.	15
Borbeck III (Witwen)	Philippsenburg	3.	15
Borbeck III (Inval.)	Philippsenburg	1.	—
Borbeck IV	Fritz Kislat	3.	15
Dellwig I (Witwen)	Knotte	5.	15
Dellwig I (Invalid.)	Knotte	4.	—
Dellwig II	Storp	5.	15
Dellwig III	Möllmann	5.	15
Frintrop (Witwen)	Püttmann	6.	15
Frintrop (Invaliden)	Püttmann	7.	—
Schönebeck	Kaldenhoff	7.	15

Bezirk Gelsenkirchen

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Gelsenkirch. I (Inv.)	Vogel	5.	—
Gelsenkirch. I (Wwe.)	Vogel	4.	15
Gelsenkirchen II	Deutsches Haus	4.	15
Gelsenkirchen III	Deutsches Haus	6.	15
Gelsenkirchen IV	Deutsches Haus	7.	15
Gelsenkirchen V	van Gember	6.	15
G.-Bismarck I	Nierhoff	1.	15
G.-Bismarck II	Klenke	3	15
G.-Bismarck III	Henze	3	15
G.-Bismarck IV	Gehle	3.	15
G.-Bismarck V	Uhlenbrock	1.	15
G.-Bulmke I	Engelhardt	6.	15
G.-Bulmke II	Janzen	3.	15
G.-Feldmark	Kohlrusch	4.	15
G.-Heßler I	Fischer	4.	15
G.-Heßler II	Vogel	7.	15
G.-Hüllen	Neitemeier	1.	15
Rotthausen I	Schlitt	5.	15
Rotthausen II	Höing	1.	15
Rotthausen III	Pfülb	5.	15
Rotthausen IV	Schmidt	7.	15
Rotthausen V	Goldstein	7.	15
Rotthausen VI	Kisker	7.	15
Rotthausen VII	Steinfurt	1.	15
G.-Schalke I	Laarmann	5.	15
G.-Schalke II	Blackmann	6.	15
G.-Schalke III	Michalski	5.	15
G.-Schalke-West	Oeldemann	4.	15
G.-Ueckendorf I (Invaliden)	Quick	6.	—
G.-Ueckendorf I (Witwen)	Quick	5.	15
G.-Ueckendorf II	Lingenauber	3.	15
G.-Ueckendorf III	Quick	3.	15
G.-Ueckendorf IV (Invaliden)	Quick	1.	—
G.-Ueckendorf IV (Witwen)	Quick	7.	15
G.-Ueckendorf V	Quick	4.	15

Bezirk Gelsenkirchen-Buer

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Buer-Mitte I	Brackmann	1.	15
Buer-Mitte II	Brackmann	4.	15
Buer-Mitte III (Witwen)	Brackmann	5.	15
Buer-Mitte III (Invaliden)	Brackmann	6.	—
Buer-Mitte IV	Pöppinghaus	6.	15
Buer-Beckhausen I	Arts, Buer-Sutum	4	15
Buer-Beckhausen II	Richter	4	15
Buer-Beckhausen III	Richter	5	15
Buer-Erle I	Wiggerstiftung	1	15
Buer-Erle II	Wiggerstiftung	3	15
Buer-Erle III	„Zum Forsthaus"	3.	15
Buer-Erle IV	Terboven	4	15
Buer-Erle V	Storck	3	15
Buer-Hassel I	Zechengasthaus	7.	15
Buer-Hassel II	Emschermann	7.	15
Buer-Resse I	Wieland	1.	15
Buer-Resse II	Wieland	7.	15
Buer-Resse III	Ww Lausberg	6.	15
Buer-Scholven I (Witwen)	May, Buer-Bülse	6.	15
Buer-Scholven I (Invaliden)	May, Buer-Bülse	7.	—
Buer-Scholven II	Lur	7.	15
Buer-Scholven III	Lur	6.	15
Horst-Emscher I	Wwe. Nolte	4	15
Horst-Emscher II	Wwe. Nolte	3	15
Horst-Süd I	Wallner	5	15
Horst-Süd II	Ww. Göbel	5	15
Horstermark I	Wallner	3	15
Horstermark II	Beckmann	5.	15
Westerholt I	Heitfeld, Bertlich	1.	15
Westerholt II	Specht	1.	15

Bezirk Gladbeck

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Morken	Sonntag	4.	15½
Dorsten	Pasterkamp	4.	14
Gladbeck I	Reinigen	5.	15
Gladbeck II	Schuhmacher	5.	15
Gladbeck III	Dahlmann	5.	15
Gladbeck IV	Kuhlmann	6.	15
Gladbeck V	Tenbrink	1	15
Gladbeck VI	Kiekenberg	7.	15
Gladbeck VII	Bals	1.	15
Gladbeck VIII	Klemens	3	15
Gladbeck IX	Schultenhof	3	15
Gladbeck X	Schwarte	3	15
Gladbeck XI	Holländer	7.	15
Gladbeck XII	Voerste	7.	15
Gladbeck XIII	Terbeck	1.	15
Gladbeck XIV	Vogelpoth	6.	15
Hervest-Dorsten	Haus Rose	4.	14
Holsterhausen	Kruse	4	14
Kirchhellen	Allekotte	6.	15

Bezirk Hamm i. W.

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Ahlen I	Ww. Hagemann	3.	14½
Ahlen II	Ww. Hagemann	1.	14½
Altenbögge	Timmering	6	15
Bönen	Lohmann	1.	15
Hamm	Mecklenbrauk	5.	14½
Heeßen	Kroes	5.	14½
Herringen I	Heinrich Milk	4	14¾
Herringen II	Lohsträter	5.	14¾
Radbod I	Kramann, Hövel	7	15
Radbod II	Löcke, Bockum	4	15
Radbod III	Wilkmann	3	15
Werries	Wittenborg	7.	14½
Wiescherhöfen	Sichtermann,	6.	15

Bezirk Hattingen

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Altendorf II	Auffermann	3.	15
Blankenstein	Röllecke	4	14¾
Sprockhövel-Bossel	Mönninghoff	6.	14¾
Dahlhausen	Werner	7.	15
Oberdahlhausen	Kumpmann	7.	15
Haßlinghausen I	Engstermann	6.	15
Haßlinghausen II	Oesterling	6.	15
Hattingen (Witwen und Waisen)	Lohmann	4.	15
Hattingen (Invalid.)	Lohmann	5.	—
Linden I (Witwen und Waisen)	Kumpmann	4.	15
Linden I (Invaliden)	Kumpmann	5.	—
Linden II	Dieckerhoff	7.	15
Linden III	Severing	5	15
Niederwenigern	Kisker	3	14½
Niederstüter	Wienand	1.	14½
Sprockhövel	Wevelsiep	1.	14¾

Bezirk Duisburg-Hamborn

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Dinslaken	Buhrs	4.	15
Dinslaken-Hiesfeld	Eickhoff	5.	15
Duisburg-Beeck I	Werner	4.	15
Duisburg-Beeck II	Ludw. Konrad	4.	15
Duisburg-Laar	Joh. Mertens	7.	15
Duisburg-Meiderich I (Invaliden)	Maas	3.	—
Duisburg-Meiderich I (Ww. u. Ruhegeldem.)	Maas	4.	15
Duisb.-Meiderich III	Klinkenbusch	7.	15
Friedrichsfeld	Schänzer	3.	14½
Hamborn I	Teßmer	1.	15
Hamborn II (Inv.)	Columbus	1.	—
Hamborn II (Wwe. u. Ruhegeldempf.)	Columbus	3	15
Hamborn III	Ww. Halfmann	1.	15
Hamborn IV	Ww. Minhorst	1	15
Hamborn V	Paul Buschmann	5.	15
Hamb.-Bruckhauf. I	Franz Eickermann	4.	15
Hamb.-Bruckhauf. II	H. Strüngmann	7.	15
Hamborn-Fahrn I	Gerh. Kaspers	3.	15
Hamborn-Fahrn II	Oberück	3	15
Hamborn-Marxloh I	Hch. Keller	5	15
Hamborn-Marxloh II	Heinrich Gertz	5.	15
Hamb.-Neumühl I	L. Schulte-Ostrop	7	
Hamb.-Neumühl II	Klappheck	3	15
Hamb.-Neumühl III	Ww. Jngenkamp	6	15
Hamb.-Obermarxloh	A. Rademacher	1.	
Hamb.-Schmidthorst I	Theodor Tigges	6.	15
Hamborn-Schmidthorst II	Heinrich Wolf	6.	15
Holten-Bahnhof	v. d. Horst	1.	15
Lohberg I	Oeckinghaus	5.	15
Lohberg II	Oeckinghaus	4.	15
Oberhs.-Buschhausen	Oploh	6	15
Oberhausen-Holten	Hch. Nohlen	5.	15
Walsum (Invaliden)	Güllekes	6.	—
Walsum (Witwen u. Ruhegeldempf.)	Güllekes	7.	15
Wehofen I	Stock	6.	15
Wehofen II	Stock	7.	15

Bezirk Herne

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Börnig I	Schulte-Middelmann	5	14¾
Börnig II	Nöthe	5	14¾
Grullbad	Schlüter, Recklinghausen-Süd	7.	15
Herne I (Invaliden)	Köhlhoff	6	—
Herne I (Witwen und Waisen)	Köhlhoff	5.	14½
Herne II	Grote	4.	14½
Herne III (Invalid.)	H. Franke	1.	—
Herne III (Witwen und Waisen)	H. Franke	6.	14¾
Herne IV	Müller	3.	14½
Herne V	Brinkmann	1	14½
Herne VI	Nierhoff	3	14¾
Herne VII	Mallwitz	7.	14½
Herne VIII	Biermann	6.	14¾
Herne IX	Lobeck	4.	14¾
Herne X	Tünnesen	1.	14¾
Herne XI	Neveling	3.	14¾
Herne XII	Krok	1.	14½
Hochlarmark (Invaliden)	Gemeindegasthaus	6.	—
Hochlarmark (Witw. u. Waisen)	Gemeindegasthaus	7.	15
Holsterhausen I	Kraft, Eickel II	4.	14¾
Holsterhausen II	Klaas, Eickel II	4.	14¾
Holsterhausen III	Kolbeck	4	14¾
Horsthausen	Möller	3	14¾
Recklinghausen-Süd I	Bönte	7.	14¾
Recklinghaus.-Süd IV	Köln. Hof	7	14¾
Sodingen I	Wiegmann	5	14¾
Sodingen II	Möller	5.	14½

Bezirk Kamen

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Bergkamen I	Heermann	6	14
Bergkamen II	Kraft	6	14
Heeren	Wensmann	7	13¾
Kaiserau	Schulz	3	14
Kamen I	Rieder	4	14
Kamen II	Nagel	5	14
Kamen III	Schulte	6	14
Kurl (Invaliden)	Lahr, Dtd.-Husen	1.	—
Kurl (Witwen u. Ruhegeldempfänger)	Lahr, Dtd.-Husen	3.	14
Lünern	Stoltefuß	7	14
Methler	Budde	3.	14
Niedermassen	Kampmann	1	14
Obermassen	Ligges	1	14
Rünthe I	Hamer	4	14
Rünthe II	Hamer	5	14
Unna I	Wittler	1.	14
Unna II	Steinhoff	7	14
Unna-Königsborn	Rebfuß	7.	14¼
Werne I Bez. Münster	Overmann	4.	14
Werne II Bez. Münster	Schwartländer	5.	14

Bezirk Lünen

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Brambauer I	Gemeindegasthaus	4.	15
Brambauer II	Eickermann	4.	15
Brambauer III	Krummacker	4	15
Derne I	Schmidt	6.	15
Derne II	Wienke	6	15
Derne III	Möller	3	15¼
Derne IV	Lange	3	15¼
Horstmar	„Reform"	6.	14¾
Lünen I	Wwe. Hartmann	1.	15
Lünen II	Hagedorn	3	15¼
Lünen III	Mittelberg	5.	14¾
Lünen IV	Schwenke	1.	15
Selm I	Bock-Selm	7.	14¾
	Ww. Schulte, Olfen	7.	17
Selm II	Wellenkamp	7.	14¾
Waltrop I	Meermann	5.	15
Waltrop II	Sieverding	5.	15

Bezirk Osnabrück

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Georgsmarienhütte	Meyer	1.	14½
Hüggel	Helmer, Hasbergen	3.	14
Hagen	Stock, Hagen	4.	14
Piesberg	Gesellschaftshaus	5.	15
Ibbenbüren	Leugermann	6.	13½

Bezirk Oberhausen

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Duisburg	Wild	4.	15¼
Duisb.-Meiderich II	Laaks	4.	15
Mülheim I (Inv.)	Viktoriahof	3.	—
Mülheim I (Witwen u. Ruhegeldempf.)	Viktoriahof	4	15
Mülheim II	Renner	3	15
Mülheim III	Ternieden	3	15
Mülheim-Dümpten I	Brenzel, Oberh.	7.	15
Mülheim-Dümpten II (Invaliden)	Klucken	6.	—
Mülheim-Dümpten II (Ww. u. Ruhegeldem.)	Klucken	7.	15
Oberhausen I (Inv.)	„Reichshalle"	6	—
Oberhausen I (Wwe. u. Ruhegeldempf.)	„Reichshalle"	7.	14½
Oberhausen II	Tahlen	4	15
Oberhausen III	Langenberg	5	15
Oberhausen IV	Musch	7	15
Oberhauf. Alstaden I	Kleine-Natrop	5	15
Oberh.-Alstaden II	Westermann	5	15
Oberh.-Alstaden III	Krummeich	5	15
Osterfeld I	Lüger	6	15
Osterfeld II	Wischermann	5	15
Osterfeld III	Großholdermann	6	15¼
Osterfeld IV	Steinhaus	6	15
Osterfeld V	Wischermann	1	15
Sterkrade I	Wüstkamp	1	15
Sterkrade II	Wellmann	1	15
Sterkrade III	Landscheid	1	15
Sterkr.-Königshardt	Paßmann	1	15
Oberhausen-Styrum I	Becker	3	15
Oberhs.-Styrum II (Invaliden)	Sültenfuß	3	—
Oberhs.-Styrum II (Ww. u. Ruhegeldem.)	Sültenfuß	4.	15

Bezirk Recklinghausen

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Datteln I	Baumeister	4	15
Datteln II	Baumeister	7	15
Datteln III	Vestischer Hof	4	15
Disteln	Hestermann	6	15
Drewer	Berns	5	15
Dülmen	Schmitz	5.	15
Erkenschwick I	Kausch	6.	15
Erkenschwick II	Hundrop	7.	15
Erkenschwick III	Hübner in Rapen	4.	15
Erkenschwick IV	Hoppmann in Oer	7.	15
Haltern	Geldmann	5.	15
Henrichenburg	Döttelbeck	6	15
Herten I	Degeling	3	15
Herten II	Ennermann	3	15
Herten III	Meyer	3.	15
Herten IV	Hotel Kaiserhof	3.	15
Hochlar	Baut	5	15
Hüls I	Lueg, Lenkerbeck	5	15
Hüls II	Schroer	5	15
Langenbochum I	Blum	1.	15
Langenbochum II	Brinkmann	1.	15
Marl I	Frentrop	4.	15
Marl II	Bromen	4.	15
Marl III	Winkelmann	4.	15
Recklinghoven	Sander	6	15
Recklingh.-Altst. I	Bresser	1.	15
Recklingh.-Altst. II	Reddemann	1.	15
Recklingh.-Altst. III	Reddemann	3	15
Recklingh.-Altst. IV	Hübner	1.	15
Recklingh.-Süd II	Möcklinghoff	1.	15
Recklingh.-Süd III	Achterfeld	7.	15
Recklingh.-Süd V	Henning	1.	15
Röllinghausen I	Meyer	7.	15
Röllinghausen II	Möller	7.	15
Scherlebeck	Schwan	6.	15
Suderwich I	Gemeindegasthaus	3	15
Suderwich II	Flögel, Recklingh.	3	15
Stuckenbusch	Strangemann	6.	15

Bezirk Wanne-Eickel

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Eickel I	Rendel	6.	15½
Eickel II	Grünhoff	7.	15½
Eickel III	Pohlmann	7.	15½
Eickel IV	Schulte-Pelkum	7.	15½
Eickel V	Wilh. Heidkamp	6	15½
Hordel II	Heinrich Faßbauer	5	15½
Hordel III	Krüdewagen	6	15½
Röhlinghausen I	Fr. Horstmann	4.	15½
Röhlinghausen II	Goebbelshaus	5.	15½
Röhlinghausen III	Fritz Kreter	5	15½
Wanne I	Gildenhaus	1.	15½
Wanne II	Heinr. Garthmann	1	15½
Wanne III	„Stöckmannshof"	1	15½
Wanne IV	Broeldieck	3	15½
Wanne V	Drees	3	15½
Wanne VI	Kolpinghaus	4	15½
Wanne VII	Drees	4	15½
Wanne VIII	„Stöckmannshof"	3.	15½

Bezirk Wattenscheid

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Wattenscheid I	Ww Heinr. Voortmann	3	15
Wattenscheid II	Floren	3	15
Wattenscheid III	Drenhaus	3	15
Wattenscheid IV	Perrech	4	15
Wattenscheid V	Rodermund	4	15
Wattenscheid VI	Böhmer	5.	15
Wattenscheid VII	Schlüter	6.	15
Günnigfeld I	Hellermann	1.	15
Günnigfeld II	Knopf	1.	15
Günnigfeld III	Gondermann	1.	15
Höntrop (Invaliden)	Becüwe	7.	—
Höntrop (Witwen u Waisen)	Becüwe	6.	15
Leithe	Hoppe, Wattensch.	5.	15
Westenfeld I	Schmidt	7.	15
Westenfeld II	Gottschalk	7.	15

Bezirk Witten

Zahlbezirk	bei Wirt	Sept.	Uhr
Annen I	Woesthoff	3.	14½
Annen II	Lindemann	7.	14½
Bommern	Sandkühler	6.	14½
Durchholz	Sonnenschein	6.	14½
Ende	Becker	7.	14½
Herbede	Frielings	1	14½
Heven	Gies	1	14½
Langendreer II	Zeller	3	14½
Langendreer VI	Lindemann	7.	14½
Rüdinghausen	Krüger	3	14½
Silschede	Brenne	4.	15
Stockum	Engel	5	15
Wengern	Stolte	4	14½
Witten I	Günther	5.	14½
Witten II	Röthemeier	5.	14½

Das Gesetz über Titel und Orden

Erlaubte und nicht erlaubte Ehrenzeichen

Die Reichsregierung hat das Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 7. April 1933 durch ein Ergänzungsgesetz zum Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 15. Mai 1934 erweitert. Dieses Gesetz hat den Zweck, dem in der Nachkriegszeit aufgetretenen Ordensmißbrauch einen Riegel vorzuschieben, den Kreis der Orden und Ehrenzeichen, die fortan getragen werden dürfen, genau zu bestimmen und das Tragen aller Orden und Ehrenzeichen durch Strafandrohung zu verhindern. Aus dem Ergänzungsgesetz zum Gesetz über

Titel, Orden und Ehrenzeichen

vom 15. Mai 1934 sind folgende Paragraphen von Bedeutung:

§ 5. (1) Außer den nach Maßgabe dieses Gesetzes und seiner Ausführungsbestimmungen verliehenen Orden und Ehrenzeichen dürfen nur die nachstehend aufgeführten staatlichen oder staatlich anerkannten Orden und Ehrenzeichen getragen werden.

a) Orden und Ehrenzeichen, die von einem ehemaligen Landesherrn bis zum 10. August 1919 verliehen sind;

b) Orden und Ehrenzeichen, die von der Reichsregierung oder der Regierung eines ehemals verbündeten Landes für Verdienste im Weltkriege verliehen sind, sowie das schlesische Bewährungsabzeichen (Schlesischer Adler) und das Baltenkreuz;

c) Orden und Ehrenzeichen, die von einem ausländischen Staatsoberhaupt oder von einer ausländischen Regierung verliehen sind, wenn die Genehmigung zur Annahme erteilt worden ist;

d) Orden und Ehrenzeichen, die von einer Landesregierung oder mit deren Genehmigung verliehen sind;

e) Das Ehrenzeichen des deutschen Roten Kreuzes.

(2) Zugelassen sind ferner die vom Reichskanzler bestimmten Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung sowie die von der Reichsregierung genehmigten Sport-Ehrenzeichen.

§ 6. Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer unbefugt inländische oder ausländische Orden oder Ehrenzeichen trägt, oder wer Abzeichen, die nach ihrer äußeren Form oder Tragweise den im § 5 genannten Orden und Ehrenzeichen ähneln, trägt, herstellt, anbietet, feilhält, verkauft oder sonst in den Verkehr bringt.

§ 7. Der Reichsminister des Innern erläßt, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichspräsidenten oder Reichskanzlers gegeben ist, die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Danach fallen unter die zugelassenen Orden und Ehrenzeichen u. a. die von der Regierung eines ehemals verbündeten Landes für Verdienste im Weltkriege verliehenen Orden, z. B. die ungarische Kriegs- und Erinnerungsmedaille, die österreichische Kriegs- und Erinnerungsmedaille, die Tiroler Landesdenkmünze 1914/18. Während für die Annahme und das Tragen dieser ausländischen Kriegsorden eine besondere Genehmigung nicht erforderlich ist, muß diese nachgesucht werden für alle aus einem anderen Anlaß von einem ausländischen Staatsoberhaupt oder einer ausländischen Regierung verliehenen Orden und Ehrenzeichen.

An Nachkriegsorden und Ehrenzeichen sind das schlesische Bewährungsabzeichen (Schlesischer Adler) und das Baltenkreuz erlaubt. Dagegen fällt das Tragen aller anderen Nachkriegsorden und Ehrenzeichen, seien sie nun von nichtstaatlicher Seite gegen Entgelt oder unentgeltlich oder von privater ausländischer Seite verliehen, unter das Verbot. Hiernach

dürfen u. a. nicht mehr getragen werden:

Die Kyffhäusergedenkmünze, das deutsche Feldehrenzeichen, die deutsche Denkmünze des Weltkrieges, das Frontkämpferabzeichen 1914/18, das preußische Erinnerungskreuz, das Langemarckkreuz, das bayrische Kriegserinnerungskreuz, das württembergische Kriegserinnerungszeichen, das badische Feldehrenkreuz, das sächsische Kriegsehrenkreuz, sämtliche Freikorpsabzeichen, das österreichische Kriegserinnerungskreuz, die Kaiser-Franz-Josephs-Gedächtnis-Medaille, das Keller-Kreuz, das Georgs-Kreuz.

Das Gesetz läßt unberührt alle Abzeichen, die durch ihre Tragweise mit Orden nicht verwechselt werden können, z. B. Abzeichen in Form von Nadeln oder Spangen, Tagungsabzeichen, Schützenabzeichen, Plaketten usw. Die Zulassung des vom Führer gestifteten besonderen Ehrenzeichens für die Parteigenossen mit der Mitgliedsnummer 1—100 000 ergibt sich aus § 5 (2). Ebenso zugelassen ist selbstverständlich das vom Reichspräsidenten neuerdings gestiftete Ehrenkreuz, sobald der Träger sich im Besitze des vorgeschriebenen Ausweises befindet.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

Berlin SW, 31. August.

21. Tag der 5. Klasse 43/269. Preußisch-Süddeutschen (Ohne Gewähr)

Heute fielen in der Vormittags-Ziehung:

4 Gewinne zu je 10 000 Mark: 23948 331372

2 Gewinne zu je 5000 Mark: 334100

8 Gewinne zu je 3000 Mark: 44986 174409 223735 344932

14 Gewinne zu je 2000 Mark: 67907 200326 212388 224327 247111 335082 387758

44 Gewinne zu je 1000 Mark: 9600 35012 38724 57390 99673 120322 140810 149634 159754 187685 187998 207724 234079 241896 267355 268197 292358 327072 337799 338646 345015 350908

98 Gewinne zu je 500 Mark: 2126 6624 8198 11033 23790 25050 49801 51822 55462 63200 63846 77973 85180 90157 92701 94737 100380 106028 119479 138927 139955 145386 156012 166638 171694 187647 201333 202705 203601 212102 214788 225945 235703 237506 249195 262183 271544 273969 289032 315388 322272 331683 336139 341739 344518 366403 374049 378732 393646

354 Gewinne zu je 300 Mark: 1353 1481 4249 6073 7472 7837 8619 9491 12769 15246 16297 19192 19715 19969 23181 24325 32489 41791 43431 46259 47326 47772 49842 50086 55456 55614 55882 56816 57082 57446 61309 62036 67715 68797 68888 71706 71779 72891 75184 76444 81699 84615 89994 92511 94612 94968 95350 99002 99201 100053 101781 103963 107095 108110 116111 116393 118576 126504 127082 129654 130917 133739 134608 137550 138456 140351 141299 143367 144931 146961 149586 150380 152630 154963 158299 162361 163224 171186 173474 178276 180409 181123 181205 185855 192763 194473 194814 198351 203257 203797 207289 208203 210239 210669 210789 212212 213700 214219 216900 217114 219974 220134 220368 221778 223868 225673 225938 226768 233024 234800 235542 235871 236780 237312 237422 240507 256432 259975 261181 262039 263846 268331 269696 269697 273057 274743 275694 279438 280261 284596 285845 286738 288810 289110 290786 294229 294314 295656 300698 304731 307285 307723 314768 322439 325396 327449 328681 328923 330845 333671 333850 336814 337547 339024 342694 344301 346749 349579 349855 350914 351615 352834 357384 364062 365257 365874 372397 377122 381702 383832 387759 388929 389806 391137 395332 396917 397003

Heute fielen in der Nachmittags-Ziehung:

6 Gewinne zu je 5000 Mark: 13071 43769 313117.

4 Gewinne zu je 3000 Mark: 26[illegible]388 369146.

8 Gewinne zu je 2000 Mark: 36174 241609 270405 378121.

30 Gewinne zu je 1000 Mark: 64436 80715 118568 121852 137148 167475 168780 185238 250618 254458 281132 328060 359569 382814 388917.

72 Gewinne zu je 500 Mark: 9689 14890 17264 17466 32737 51387 73593 75352 77399 82193 100875 102258 167517 [illegible]11506 119255 150789 192216 232568 246491 246985 249150 273800 275551 291407 294471 322508 323039 328697 330057 334452 375357 380019 388226 395396 397542 397836.

302 Gewinne zu je 300 Mark: 3663 9091 14617 16547 17769 19149 26317 27299 27463 27825 28544 30554 34659 40271 48794 48830 51066 54247 56660 57379 59539 60774 63549 69696 73484 74146 76631 84505 87053 87556 93171 94879 99203 101366 103612 104936 106541 107501 112538 116381 116493 121103 123236 129774 132623 135600 135960 139155 140863 142865 152881 155933 156876 163029 165111 167523 171358 172990 176214 178607 179142 184752 187121 206857 207168 208534 208777 211979 212164 214131 219762 223743 225300 235859 241299 241508 245189 246412 247466 247832 248016 248961 249058 249874 250069 250513 258401 259353 264018 264274 265166 266192 272715 273522 274189 280177 280928 282695 283017 284917 285653 287420 289094 290575 294576 298172 299072 299240 304478 308143 314430 315862 316753 316889 317468 318234 323828 336925 337066 341507 342777 348302 351204 352639 355158 358785 358979 360370 360897 361404 362643 363107 364428 365802 366662 374222 381390 381505 381809 382403 382930 386985 389608 389789 391984 392191 393520 393883 393903 394111 399556.

20 Tagesprämien

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je 1000 Mark gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

155916 158301 162550 163710 200219 306828 316700 322917 333981 336592.

Deutscher Volkssport

Montag, den 3. September 1934

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Großer Erfolg des Hohensyburg-Dreieckrennens

Der Bielefelder Müller fährt die schnellste Zeit

Wo sich die gelben, trägen Fluten der Lenne mit dem klaren Gewässer der Ruhr vereinigen, reckt sich ein Bergkegel empor, auf dessen Gipfel die Hohensyburg steht. In dem sich nach Osten öffnenden romantischen Ruhrtal ist eine neue, idyllisch gelegene Rennstrecke entstanden. Dieser neue Hohensyburg-Dreieck-Ring hat seine Feuertaufe glänzend bestanden, so daß die von der Obersten Nationalen Sportbehörde für nächstes Jahr ins Auge gefaßte Nationale Veranstaltung mit Bestimmtheit durchgeführt wird.

Der Veranstalter kann dieses nach zweijähriger Pause wiedererstandene Hohensyburg-Rennen in jeder Beziehung als einen vollen Erfolg buchen. Die Organisation war auf das beste vorbereitet, Absperrung durch die Motor-SA und das NSKK in jeder Weise vorbildlich. Die Rennleitung gab sich die erdenklichste Mühe, um allen gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Trotz geringer Verspätung wurden die Rennen flott nacheinander abgewickelt. Wir möchten jedoch den Wunsch aussprechen, daß bei den nächsten Veranstaltungen ein engeres Zusammenarbeiten zwischen der Zeit- und Ergebniskontrolle und der Presse ermöglicht wird.

Ungeheurer Beliebtheit erfreut sich gerade dieses Hohensyburg-Rennen in den Kreisen unserer rheinisch-westfälischen Motorsportler. Hegte man am Samstag beim Training noch die schlimmsten Befürchtungen, der Wettergott könnte dem Veranstalter einen Strich durch die Rechnung machen, so sah man sich am Sonntagmorgen angenehm überrascht. Heller Sonnenschein lag über den Höhen und Wäldern des lieblichen Sauerlande.

Schon gegen 5 Uhr in der Frühe setzten sich die Menschenmassen in endlosen Karawanen in Autos, auf Motorrädern, Fahrrädern, auf Vehikeln des vorigen Jahrhunderts, und was es sonst noch alles für Fortbewegungsmittel gibt, in Bewegung. Unaufhörlich dauerte der Zustrom noch bis zu den ersten Rennen an. Die ganze Rennstrecke war von Schaulustigen dicht umlagert. An den interessanten Stellen, vor allen Dingen an den Kurven und den drei großen Spitzkehren, nahm das Gedränge bedrohliche Formen an. Jeder wollte die Fahrer sehen, jeder hatte seinen Liebling, dem er durch Tücher-, Hut- und Mützenschwingen zujubelte.

Am Start und Ziel war der in so vielen Schlachten erfolgreich gewesene Wagen unseres Meisterfahrers Carl Brackelsberg, blumenumkränzt, aufgestellt. Vorn am Kühler hing das Porträt des unvergeßlichen Sohnes der Roten Erde. Die Ehrenwache während des Rennens hielten seine drei Monteure, die ihn auf allen seinen Fahrten begleiteten.

Durch die neugebildete Sportgemeinschaft der DDAC-Gaue Westfalen, Niederrhein, Westmark und Hessen kam eine Besetzung zustande, wie sie wohl bisher noch keine deutsche Gauveranstaltung aufzuweisen hatte. Allein

acht deutsche Meister

nahmen den Kampf mit dem talentierten Nachwuchs auf. In vielen Klassen blieben die Favoriten auf der Strecke. Der Nachwuchs, in der Hauptsache können wir die erfreuliche Tatsache bei den Ausweisfahrern feststellen, hat eine glänzende Fahrweise an den Tag gelegt. Manches neue Talent wurde hier entdeckt. Lohmann und Lange sind ganz groß veranlagte Fahrer,, von denen wir in Zukunft noch viel erwarten dürfen.

Gegen 10 Uhr traten die Fahrer geschlossen mit einem Ehrensturm der Motor-SA vor der Haupttribüne an. In einer kurzen und packenden Ansprache wies Brigadeführer Wisch auf die Bedeutung dieses Rennens hin und ermahnte die Fahrer, größte Disziplin an den Tag zu legen, um so unseren Führer und Reichskanzler Adolf Hitler nach besten Kräften in seiner schweren Arbeit für den deutschen Motorsport zu unterstützen.

Ein schönes Rennen lieferten Wagner (Offenbach) auf Bücker in der kleinen Klasse, das er gegen Schiffer (Köln) auf DKW und Henn (Köln) auf Rudge mit einem Stundenmittel von 88,3 Kilometern gewann.

Unangefochten siegte

Werner (Dortmund) auf Imperia gegen Hunold (Mettmann) auf Norton und Müller (Köln) auf BSA in der 350-Kubikzentimeter-Klasse. Lange (Leopoldstal) auf Imperia eilt von Sieg zu Sieg. Er ist ein gut veranlagter Fahrer und war sein Erfolg am letzten Sonntag in Bielefeld kein Zufallserfolg. Er verwies Horrig (Dülken) auf NSU und Nachtwey (Fröndenberg) auf Norton sicher auf die Plätze.

Das Rennen der schweren Klasse wurde von Lohmann (Dortmund) auf BMW. in ganz großer Weise gewonnen. Es war eine Liebhaberei, zu sehen, wie er seine schwere BMW.-Maschine in die Spitzkehren drückte, um dann

wie ein Pfeil

die Betongraden herunterzuschießen. Mit einem Durchschnitt von 101,8 Stundenkilometer fuhr er die beste Zeit der Ausweisfahrer und blieb um ein Geringes hinter dem neuen Streckenrekord von Müller zurück. Nolte (Dortmund) auf Imperia ließ Engels (Wermelskirchen) auf Viktoria und Voigt (Dortmund) auf Andrees in dieser Reihenfolge hinter sich, dagegen gewann Maas (Hohenlimburg) auf BMW. überlegen in der Klasse über 600 Kubikzentimeter gegen Butenuth (Dortmund) und Brunk (Köln), die beide eine Harley-Davidson steuerten.

Als die ersten Rennen der Lizenzfahrer begannen, hatte die Spannung ihren Höhepunkt erreicht. In Abwesenheit von Kahrmann (Fulda) setzte sich unser Altmeister Prelle (Altenhagen) auf Rudge in der kleinsten Klasse sicher durch. Der sich

tapfer wehrende

Schlotterbach (Düsseldorf) auf Imperia konnte ihn aber nie erreichen. Ganz groß in Form war wieder unser dreifacher deutscher Meister Hermann Müller (Bielefeld) auf Viktoria. Er fuhr ein bestechendes Rennen, um durch die Ausfälle der beiden großen Klassen mit 102,9 Stundenkilometer die absolute Bestzeit des Tages zu fahren, womit gleichzeitig der Streckenrekord für diesen neuen Kurs aufgestellt wurde. Baasen (Jülich) auf Norton und Berhausen (Bad Godesberg) auf Imperia belegten in dieser Reihenfolge die nächsten Plätze.

Das Rennen der Kategorie bis 500 Kubikzentimeter war reich an Zwischenfällen. Kate (Detmold), der sich in letzter Zeit stark hervorgetan hat,

stürzte beim Training,

zog sich aber ernste Verletzungen nicht zu. Der erst beim letzten Teutoburger Waldrennen am vergangenen Sonntag erfolgreich gewesene A. Burge (Bochum) auf Norton übernahm vom Start an die Spitze. Von Runde zu Runde vergrößerte er seinen Vorsprung gegenüber seinem schärfsten Konkurrenten Bock (Mannheim) auf Norton. Er fuhr sogar die drei ersten Runden fast 4 Sekunden schneller als die zu gleicher Zeit losgelassenen Fahrer der schweren Klasse. Es war eine bestechende Fahrweise, die dieser junge, talentierte Nachwuchsfahrer an den Tag legte. Der Sieg schien ihm sicher, da — in der 7. Runde kommt er nicht wieder. Ein Maschinenschaden zwang ihn zur Aufgabe. Wenn ihm auch der Endsieg nicht beschieden war, so darf er sich damit trösten, daß er

die schnellste Runde gefahren

hat. Auch der Mannheimer war nicht vom Glück begünstigt. Durch diese Ausfälle kam Mezjar (Wermelskirchen) auf Norton an die Spitze, die er gegen Stramm (Gelsenkirchen) auf DKW. und Freund (Köln) auf Sunbeam bis zum Schluß erfolgreich verteidigte.

In der Kategorie bis 1000 Kubikzentimeter wurden sämtliche Maschinen durch die starke Beanspruchung auf der langen Betongeraden „sauer". Die vier ersten Runden waren ein Rad-an-Rad-Kampf zwischen dem ehemaligen deutschen Meister Ralph Roese (Düsseldorf) auf BMW. und Wenzel (Köln) auf Sunbeam. Durch das dauernde Jagen stürzte Roese, ohne sich ernstliche Verletzungen zuzuziehen, in der gefährlichen Spitzkehre in Garenfeld. Wenig später mußte auch Wenzel wegen Maschinenschadens das Rennen aufgeben. Auch Weyres (Aachen) und Kirchner (Offenbach) wurden „sauer". Kammer (Bonn) auf BMW. war der einzig Ueberlebende, der die letzte Runde auf nur einem Zylinder zu Ende fuhr und damit Sieger wurde.

Die Besetzung der Beiwagenmaschinen über 600 Kubikzentimeter war die denkbar beste. Drei deutsche Meister am Start! In gewohnter Weise übernahm Erlenbruch (Wuppertal) auf Imperia die Spitze, dicht gefolgt von Weyres (Aachen) auf Harley-Davidson und Kürten (Düsseldorf) auf Tornax. Leider wurde auch dieser

scharfe Kampf

vorzeitig gestoppt. Weyres mußte das Rennen infolge Sturzes aufgeben, Kürten erlitt Maschinenschaden. In der sehr guten Zeit von 33,10 Minuten = 99,5 Stunden-Kilometer siegte Erlenbruch überlegen vor Stoll (Breinig) auf Harley-Davidson. Rennkamp (Dortmund) auf NSU. belegte den ersten Platz vor seinem Heimatgenossen Schweppe in der Klasse bis 600 Kubikzentimeter.

Die Rennen der Wagenfahrer waren zum Teil recht interessant. Berg (Altena) auf BMW. gewann das Rennen in der Klasse bis 1500 Kubikzentimeter. Der erfolgreiche Deutschlandfahrer Bigalke (Essen) auf Fiat, der eine sehr gute Kurventechnik verriet, wurde Sieger in der Klasse bis 1100 Kubikzentimeter vor seinem scharfen Widersacher Purwin (Essen) auf Amilcar, der in der letzten Spitzkehre am Start und Ziel gegen die Sandsackwand fuhr, sich aber nicht ernstlich verletzte.

Die Klasse unseres Meisterfahrers Carl Brackelsberg bis 1500 Kubikzentimeter sah Seibel (Dietz) auf Bugatti in Front, der damit den von Frau Augusta Brackelsberg gestifteten Ehrenpokal gewann. Bei den Großen war Stolze (Ennigerloh) auf Bugatti der Sieg nicht zu nehmen, obwohl der Däne Dalsjaard auf seinem Ford ein gutes Rennen fuhr. **Lü.**

Motorräder (Ausweisfahrer)

Bis 250 ccm: 1. Wagner-Offenbach auf Bücker 37:22,2 = 88,3 Stdklm.; 2. Schiffer-Köln auf DKW 37:54; 3. Henn-Köln auf Rudge. **Bis 350 ccm:** 1. Werner-Dortmund auf Imperia 34:19,3 = 96,2 Stdklm.; 2. Hunold-Mettmann 34:24,2; 3. Müller-Köln auf BSA 37:31,2 **Bis 500 ccm:** 1. Lange-Leopoldthal auf Imperia-Rudge 33:01,4 = 97,8 Stdklm.; 2. Horrig-Dülken auf NSU 34:02,3; 3. Nachtwey-Fröndenberg auf Norton 34:37,3. **Ueber 500 ccm:** 1. Lohmann-Dortmund auf BMW 32:25,3 = 101,8 Stdklm.; 2. Schmidt-Essen/Steele auf BMW 34:16,2; 3. Heß-Hörter auf BMW.

Seitenwagen (Ausweisfahrer)

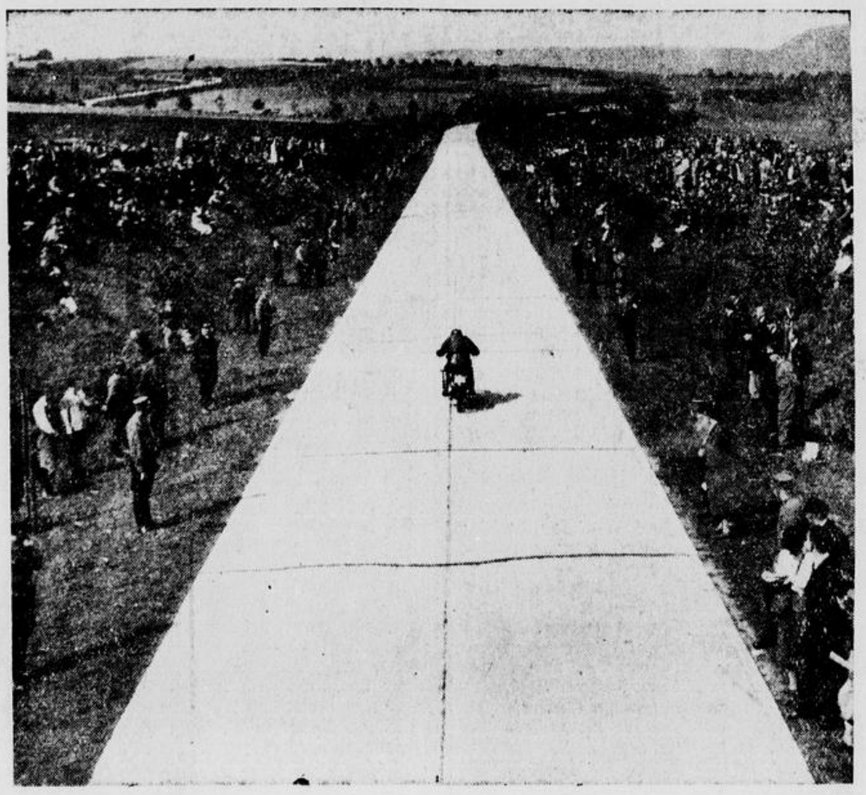
Bis 600 ccm: 1. Nolte-Dortmund auf Imperia 38:38,2 = 85,5 Stdklm.; 2. Engels-Wermelskirchen auf Viktoria 41:12; 3. Voigt-Dortmund/Hombruch auf Andrees 42:25,2. **Ueber 600 ccm:** 1. Maas-Hohenlimburg auf BMW 36:14 = 92,5 Stdklm.; 2. Butenuth-Dortmund auf Harley-D. 41:41. 3. Brunk-Köln auf Hauley-Davidson 44:21,1.

Motorräder (Lizenzfahrer)

Bis 250 ccm: 1. Prelle-Altenhagen auf Rudge 34:51,4 = 94,5 Stdklm.; 2. Schlotterbach-Düsseldorf auf Imperia 35:11,4. **Bis 350 ccm:** 1. Müller-Bielefeld auf Viktoria-Jap 32:09 = 102,9 Stdklm.; 2. Baasen-Jülich auf Norton 32:49; 3. Berghausen-Godesberg auf Imperia 33:49,1. **Bis 500 ccm:** 1. Mezjar-Wermelskirchen auf Norton 33:22 = 98 Stdklm.; 2. Stramm-Gelsenkirchen auf DKW 33:30; 3. Freund-Köln auf Sunbeam. **Ueber 500 ccm:** 1. Kammer-Bonn auf BMW 32:44 = 100,9 Stdklm.

Seitenwagen (Lizenzfahrer)

Bis 600 ccm: 1. Rennkamp-Dortmund auf NSU 35:51,4 = 92,2 Stdklm.; 2. Schweppe-Dortmund auf Viktoria 38:45,1. **Ueber 600 ccm:** 1. Erlenbruch-Wuppertal auf Imperia 33:10,2 = 99,5 Stdklm.; 2. Stoll-Breinig auf Harley-Davidson 35:29,1.



Die lange Gerade beim Hohensyburg-Dreieckrennen, auf der die höchsten Geschwindigkeiten erzielt wurden

Favoriten und Aussenseiter in Dortmund

Rudolf gewinnt vor Mogul das Athanasius-Rennen

Obwohl die einzelnen Prüfungen der gestrigen Pferderennen in Dortmund durchweg mit guten Preisen ausgestattet waren, fielen die Felder doch schmaler als erwartet aus. Aber trotzdem konnte der gebotene Sport auf der ganzen Linie befriedigen. Einige mit heftiger Erbitterung durchgeführte Endkämpfe sorgten für die nötige Spannung. Im Mittelpunkt stand das Athanasius-Rennen, in dem Rudolf nach Kampf Mogul noch sicher schlug. Die Sieg-Doppelwette Rheinlandmädel — Sonnenfalter brachte noch 132 für 10.

1. Sichel-Rennen. 1750 Mark. Für zweijährige inländische Maiden. 1000 Meter.

1. Aicha (Regier), 2. Hanshein (Westhoff). Tot. 67, Pl. 33, 47. Ferner liefen: Carga, Ferner liefen, Alpha, Stobno.

Alpha führt das Feld an, dicht dahinter Hanshein, Carga und Aicha. Das Stallpaar Ferner liefen und Stobno fällt nach der ersten Hälfte stark ab. Vor den Tribünen geht Aicha an den führenden Hanshein und Carga vorbei, um ziemlich leicht zu gewinnen.

2. Prunus-Rennen. 1950 Mark. Für dreijährige und ältere inländische Pferde. 1400 Meter.

1. Vockerode (Stoch), 2. Schwarzwaldfürst (Nickel). Tot. 21, Pl. 16, 20. Ferner liefen: Ruschy, Husar, Cosa.

Nach gutem Start hat Cosa die Spitze, aber schon im Bogen geht Schwarzwaldfürst nach vorn, gefolgt von Vockerode. So bleibt es bis vor den Tribünen, wo Vockerode nach kurzem Kampf an die Spitze geht und leicht gewinnt.

3. Alchimist-Rennen. 1950 Mark. Für dreijährige und ältere inländische Pferde. 2000 Meter.

1. Paul Feminis (Reibl), 2. Herzober (H. Wenzel). Tot. 54, Pl. 25, 18. Ferner liefen: Binse, Onkel Karl, Kolbenhirsch, Renvers.

Binse geht nach einigermaßen gutem Start an die Spitze, bald geht aber Paul Feminis mit vielen Längen in Führung. Im Bogen kommt Herzober in gleiche Höhe, während Binse weiter zurückfällt. In der Geraden zog Feminis wieder an, um mit vielen Längen zu gewinnen. Herzober konnte den zweiten Platz vor Renvers halten.

4. Mannestreue-Jagdrennen. Ausgleich III. 1750 Mark. Für vierjährige und ältere Pferde aller Länder. 3700 Meter.

1. Rheinlandmädel (Stangl). Tot. 27. Ferner liefen: Erlkönig II, Patina.

In langsamer Fahrt führt Patina vor Erlkönig und Rheinlandmädel. Als auf der gegenüberliegenden Seite Rheinlandmädel an die Spitze geht, wird das Rennen schneller. Verschiedentliche Angriffe Erlkönigs werden leicht abgewiesen. Ohne Veränderungen kommen die Pferde in dieser Reihenfolge in die Gerade. Mit Längen gewinnt Rheinlandmädel vor Erlkönig, der wieder mit Längen vor Patina liegt.

5. Athanasius-Rennen. Ausgleich II. 3100 Mark. Für dreijährige und ältere Pferde aller Länder. 1600 Meter.

1. Rudolf (Haut), 2. Mogul (B. Wenzel), 3. Sopran (Winzenz). Tot. 117, Pl. 27, 32, 19. Ferner liefen: Greystoke, Missouri, Jahrtausend, Eilwerk, Saarfels.

Ziemlich geschlossen kommt das Feld ab; nur Greystoke blieb etwas zurück. Mogul übernimmt die Spitze, wird aber kurz darauf von Sopran schon abgelöst. Eingangs der Geraden liegt das Feld noch dicht zusammen. Vor den Tribünen kämpfen Mogul, Sopran und Rudolf um die Spitze. Nur knapp kann Rudolf vor Mogul gewinnen, während Sopran weit vor dem Rest ist.

6. Oleander-Rennen. Ausgleich III. 1950 Mark. Für dreijährige und ältere inländische Pferde. 2400 Meter.

1. Sonnenfalter (H. Wenzel), 2. Patroklus (Reibl), 3. Losung (H. Schmidt). Tot. 44, Pl. 15, 15, 16. Ferner liefen: Seelöwe, Utamaro, Feuerwerk, Comödiant, Charmante.

Die Führung hat Comödiant vor Patroklus. Auf der gegenüberliegenden Seite hat sich dann Patroklus nach vorn geschoben, der das Tempo verschärft und bis in die Gerade hinein schon einen großen Vorsprung hat. Dann läuft das Pferd aber kreuz und quer über die Bahn und behindert dabei Sonnenfalter. Der Protest wurde anerkannt und Patroklus auf den zweiten Platz gesetzt. Aus dem hinteren Felde heraus konnte Losung noch den dritten Platz belegen.

7. Georgios-Rennen. Ausgleich IV. 1750 Mark. Für dreijährige und ältere inländische Pferde. 1600 Meter.

1. Paulchen (H. Wenzel), 2. Panorama (M. Schmidt), 3. Mistinguette (Janzen). Tot. 48, Pl. 15, 18, 42. Ferner liefen: Danklied, Prior, Barsoi, Salur.

Nach gutem Start führt Paulchen das Feld an; in zweiter Position liegt Prior. Bis vor den Tribünen ändert sich nichts. Unangefochten kommt Paulchen zum Siege, während Prior zurückfällt. Einen scharfen Endkampf liefern sich noch Panorama und Mistinguette, den Panorama für sich entscheidet.

Eventual-Quoten von Dortmund

1. Rennen: Carga 34, Ferner liefen 44, Alpha 24, Stobno 226, Hansbein 119.
2. Rennen: Schwarzwaldfürst 44, Ruschy 65, Cosa 54, Husar 57.
3. Rennen: Herzober 25, Binse 95, Onkel Karl 43, Kolbenhirsch 257, Renvers 40.
4. Rennen: Erlkönig II 16, Patina 45.
5. Rennen: Greystoke 458, Missouri 45, Eilwerk 355, Jahrtausend 30, Mogul 177, Saarfels 66, Sopran 25.
6. Rennen: Seelöwe 336, Utamaro 39, Losung 68, Patroklus 37, Feuerwerk 80, Comödiant 152, Charmante 107.
7. Rennen: Danklied 190, Prior 29, Panorama 22, Barsoi 101, Mistinguette 390, Salur 683.

Rennen in Baden-Baden am 2. September

1. R.: 1. Herzog (Lt. v. Holtey), 2. Grenadier, 3. Kitchen Garden. Ferner liefen: Janeiro, Immerfort, Tortus, Pitchpin, Reichsmark, Chevalier. Toto 37, Platz 14, 17, 16.

2. R.: 1. Enak (R. Narr), 2. Famasino, 3. Wits. Ferner liefen: Laotse, Gnom, Rasputin, Forsythia. Toto 41, Platz 13, 12, 18.

3. R.: 1. Wolkenfing (W. Prinzen), 2. Janus, 3. Bonet de Nuit. Ferner liefen: Newark, Tantris, Laredo, Ezardas, Baroneß, Silberstreif. Toto 40, Platz 19, 29, 43.

4. R.: 1. Grandseigneur (K. Visek), 2. Airolo, 3. Viaduct. Ferner liefen: Clarawood, Ebro, Aus Scoutes. Toto 118, Platz 41, 18.

5. R.: 1. Marquis (K. Visek), 2. Feldsoldat, 3. Paramour. Ferner liefen: Prasser, Kohinor, Doppelsprung, Spanga. Toto 57, Platz 20, 13, 16.

6. R.: 1. Hetman (Lt. v. Holtey), 2. Hufios, 3. Rumilly. Ferner liefen: Cyklop. Toto 65, Platz 18, 14. Doppelwette: Wolkenfing — Grandseigneur 458:10.

Rennen in Karlshorst am 1. September

1. Rennen: 1. Ratsherr (H. Müschen); 2. Luftpuch; 3. Arabba; ferner: Militardar, Harrietta, Gori, Majo. Tot. 71, Pl. 25, 32, 26.

2. Rennen: 1. La Geralda (H. Müschen); 2. Bitternis; 3. Rücktritt; ferner Ancona. Tot. 29, Pl. 13, 12.

3. Rennen: 1. Palfred (H. Michaelis); 2. Glauca; 3. Goniuela; ferner: Tristan, Mary, Casanova, Pati, Grasblüte, Murmel. Tot. 34, Pl. 17, 21, 23.

4. Rennen: 1. Rosenkrieg (W. F. Peters); 2. Al Rashid; 3. Champagner; ferner: Vigor, Grenzmark, Leierschwanz. Tot. 51, Pl. 24, 33.

5. Rennen: 1. Heimfahrt (G. Michael); 2. Mumtas Mahal; 3. Clarn; ferner: Berafried, Olivier, Old Shaterhand, Winifried, Ra, Cobbler. Tot. 60, Pl. 24, 19, 28.

6. Rennen: 1. Moira (W. Wolff); 2. Offranke; 3. Frau Papa; ferner: Honesta, Fiametta, Lampenputzer. Tot. 22, Pl. 17, 26.

7. Rennen: 1. Mondsee (J. Staroste); 2. Arbogast; 3. Mina; ferner: Geländeritt, Nofretete, Mailänder, Linda, Violine, Sonnenburg, Kameradin. Tot. 44, Pl. 22, 43, 23.

Geyer gewinnt Schweizer Rundfahrt

Deutschland auch in der Länderwertung in Front

Mit einem stolzen deutschen Siege sowohl in der Einzel- als auch in der Länderwertung endete die zweite Radrundfahrt durch die Schweiz, die am Sonnabend mit der 226 Kilometer langen 7. Etappe von Basel nach Zürich abgeschlossen wurde.

Viel hätte nicht gefehlt, daß den Deutschen noch im letzten Augenblick der sichere Sieg entgangen wäre. Wieder war es ein einfacher Reifenschaden, von dem der Schweinfurter Ludwig Geyer, im geschlossenen Felde liegend, bei Andelfingen (109 Kilometer) ereilt wurde. Als der Träger des goldenen Trikots vom Rade stieg, entfesselten die Franzosen und Belgier sofort

eine wilde Jagd,

um dem Rennen vielleicht doch noch eine entscheidende Wendung zu geben. Thierbach und Buse warteten bei Geyer, und nach Behebung des Schadens machten sich die Deutschen an die Verfolgung des Feldes, das unter Führung von Level, dem Zweiten in der Gesamtwertung, die Ortschaft Benken (116,6 Kilometer) mit 2:20 Vorsprung vor Geyer und seinen Kameraden passierte. Als aber zur Linken der Bodensee bei Mammern auftauchte, bekamen die deutschen Verfolger auch das Feld wieder in Sicht.

Hinter Frauenfeld (170,2 Kilometer) erfolgten neue Vorstöße, bei denen sich eine aus Aerts, Buttafocchi, Dignef, Andretta, Büchi und Bula bestehende Spitzengruppe bildete. Einzelne Fahrer folgten in kurzen Abständen, dann kam unter Führung von Geyer das 23 Mann starke Gros des Feldes.

Weit über 100 000 Zuschauer bildeten auf den letzten 20 Kilometern von Oerlikon nach Zürich Spalier. Im Endspurt feierte der Belgier Jean Aerts einen überlegenen Sieg über Buttafocchi, Büchi, Dignof und Andretta. Einzeln in kurzen Abständen folgten Pipoz, Bula, Alvarez, Camusso, Bernard und Stettler, denen es noch gelungen war, sich vom Hauptfelde freizumachen, das schließlich Level ins Ziel führte. In dieser Gruppe von Level befanden sich auch Buse, Thierbach und Geyer, und damit war der Gesamtsieg von Geyer sichergestellt, obwohl man dem Schweinfurter auf eine Anzeige von Level hin am Morgen

noch drei Strafminuten aufgebrummt

hatte. Das Vergehen Geyers bestand darin, daß er sich am Freitag nach seinem Defekt von Ussat und Altenburger hatte führen lassen; seine beiden Helfer wurden mit je 10 Francs in Strafe genommen. Altenburger hatte auf der letzten Etappe am Siglistorfer Stich Defekt und gab auf.

Den großen Bergpreis holte sich der Italiener Camusso mit 50 Punkten gegen Geyer mit 42 Punkten. Camusso hatte am Sonnabend die Höhe des Bötzberges als Erster erreicht vor Erne, Cipriani, Heymann, Geyer und Settler.

Einer der Ersten, die Geyer in Zürich zu seinem großartigen Siege beglückwünschten, war der deutsche Automobilrennfahrer Hans Stuck.

7. Etappe. Basel—Zürich über 226 Kilometer: 1. Aerts 6:33:15; 2. Buttafocchi 1½ Lg.; 3. Büchi; 4. Dignef; 5. Andretta (alle dichtauf); 6. Pipoz 6:35:24; 7. Bula 6:35:48; 8. Alvarez 6:36:36; 9. Camusso 6:37:41; 10. Bennard 6:37:52; 11. Stettler 6:38:20; 12. Level 6:38:57; 19. Buse; 27. Geyer, 28. Thierbach (alle die gleiche Zeit wie Level); 29. Kutschbach 6:40:47; 36. Ussat 7:07:00.

Gesamtwertung: 1. Ludwig Geyer-Deutschland 45:04:13; 2. Level-Frankreich 45:09:52; 3. Camussa-Italien 45:12:58, Hermann Buse-Deutschland 45:32:09; 5. Gardier-Belgien 45:43:23; 6. J. Aerts-Belgien 45:49:16; 7. Garnier-Belgien 45:52:41; 8. Bossard-Schweiz 45:52:55; 9. Oskar Thierbach-Deutschland 45:53:59; 10. Cipriani-Italien 45:54:45; 25. Willy Kutschbach-Deutschland 47:02:28; 35. Ussat-Deutschland 48:08:27.

Länderwertung: 1. Deutschland 136:30:21; 2. Italien 137:03:41; 3. Belgien 137:25:20; 4. Frankreich 137:28:45; 5. Schweiz 137:52:04; 6. Spanien 141:24:24.

Taris gewinnt „Quer durch Paris"

Am Sonntag wurde auf einer 8 Kilometer langen Strecke in der Seine das Langstreckenschwimmen „Quer durch Paris" durchgeführt, das mit 331 Schwimmern eine ausgezeichnete Beteiligung gefunden hatte. Durch den Start des Europameisters Taris war der Sieger gegeben. Der Franzose gewann diese Prüfung leicht in 1:50,47 vor dem Vorjahressieger Costoli-Italien, der in 1:55,20 mit Handschlag dem Ungar Halassy den zweiten Platz entriß. Vierter wurde der Italiener Signori in 1:55,45.

Pete Sanstoel schlägt Young Perez

In Oslo standen sich der Norweger Pete Sanstoel und Young Perez (Tunis) in einem Ausscheidungskampf zur Bantamgewichts-Europameisterschaft gegenüber. Der kürzlich erst aus Amerika zurückgekehrte Pete Sanstoel hinterließ den denkbar besten Eindruck und trug einen verdienten Punktsieg davon.

V.f.B. Alemannia - B.V. Borussia 2:2

Fußball-Meisterschaftsspiele in der Gruppe Dortmund

Die diesjährige Fußballsaison wurde in der Gruppe Dortmund mit fünf Treffern eröffnet. In Dortmund stieg das große Ortstreffen zwischen den langjährigen Rivalen VfB. Alemannia und BV. Borussia. Beide Mannschaften zeigten gute Leistungen und trennten sich 2:2 unentschieden, was dem Kampfverlauf durchaus entspricht. Die Arminia Marten hatte schwer zu kämpfen, um in Bövinghausen zu einem 2:0-Sieg zu kommen. Etwas überraschend kommt der Ausgang des Treffens Castrop 02 gegen BV. Mengede, denn hier siegten die Castroper leicht mit 3:0. Ebenbürtige Gegner standen sich in Unna 08 und Hagen 72 gegenüber. Die Begegnung endete mit einem glücklichen 1:0-Sieg der Hagener. Eine kleine Enttäuschung bot auch Schwarz-Gelb Unna seinen Anhängern, denn die Elf wurde von Union Haspe glatt mit 1:4 geschlagen.

Die Tabelle:

Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Castrop 02	1	1	0	0	3:0	2:0
Union Haspe	1	1	0	0	4:1	2:0
Arminia Marten	1	1	0	0	2:0	2:0
Hagen 72	1	1	0	0	1:0	2:0
Alemannia Dortmund	1	0	1	0	2:2	1:1
Borussia Dortmund	1	0	1	0	2:2	1:1
Bövinghausen 04	1	0	0	1	0:2	0:2
Unna 08	1	0	0	1	0:1	0:2
BV. Mengede	1	0	0	1	0:3	0:2
Schwarz-Gelb Unna	1	0	0	1	1:4	0:2
Sportfr. 95 Dortmund	0	0	0	0	0	0
BV. Brambauer	0	0	0	0	0	0
Wetter 1910	0	0	0	0	0	0

VfB. Alemannia Dortmund — BV. Borussia Dortmund 2:2

Das Dortmunder Lokaltreffen hatte wieder einen Riesenbesuch aufzuweisen; weit über 5000 Besucher waren bei Beginn des Spieles anwesend. Der Kampf nahm einen äußerst interessanten Verlauf. In erster Linie überraschte die gute Form der Borussen. War ihr Tortwart gerade nicht sehr sprungsicher, so lief die Verteidigung mit der Dauer des Spieles zu einer Hochform auf, wie wir es selten sahen. Auch die Läuferreihe hat an Kampfkraft gewonnen. Die Außenläufer lieferten ein gutes Aufbauspiel, waren aber ebenso wie der Mittelläufer gut in der Zerstörung. In der Angriffsreihe war der Rechtsinnen der technisch beste Spieler. Der Mittelstürmer Lenz fiel wiederum durch sein energisches Spiel auf, konnte sich aber doch nicht recht durchsetzen, weil er zu gut bewacht wurde. Die Außenstürmer zeigten annehmbare Leistungen, nur müssen sie noch entschlossener handeln. Bei den Alemannen war ebenfalls das Schlußdreieck der beste Mannschaftsteil, wenn auch das erste Tor von Höcker gehalten werden mußte. Die Verteidigung lieferte eine überragende Partie. Ihre Abschläge waren durchaus sauber; auch das Stellungsspiel ließ kaum Wünsche offen. In der Läuferreihe deckte der Mittelläufer den gegnerischen Mittelstürmer geschickt ab, wodurch den Angriffen die einheitliche Linie genommen war. Die beiden Außenläufer taten vollauf ihre Pflicht. Im Angriff versagte die linke Seite zeitweise gänzlich. Der Linksaußen hatte einige lichte Momente, doch im großen und ganzen wußte er mit den guten Vorlagen nicht viel anzufangen. Einzig allein Schäfer und seine rechten Nebenleute konnten genügen.

Das Spiel begann mit dem Anstoß der Alemannen, die sofort im Vorteil waren. Durch das aufgeregte Spiel beider Mannschaften kam aber vorerst keine einheitliche Linie zustande. Es waren nur Einzelvorstöße, die aber nichts einbrachten. Hüben und drüben gab es vor beiden Toren kritische Momente, die aber immer geklärt werden konnten. Als sich dann der Alemannenangriff wieder einmal durchgespielt hatte, köpfte Schäfer den Ball zu Lewandowski und dieser schoß zum Führungstreffer ein. Die Borussen verschärften nun das Tempo, hatten auch mehrfach gute Torgelegenheiten, aber erst in der 37. Minute ließ Höcker einen Ball des Rechtsaußen passieren, der mit Leichtigkeit zu halten war. Bei diesem Stande blieb es bis zur Pause. Nach dem Wechsel konnte Schäfer eine Vorlage des Linksaußen bereits in der dritten Minute abermals zum Führungstreffer verwandeln. Auch jetzt ließen die Borussen nicht locker, sondern kämpften mit zäher Verbissenheit und nach gutem Zusammenspiel der linken Sturmseite konnte Lenz bereits in der 11. Minute den Gleichstand herstellen. Nun begann ein erbittertes Ringen um den Sieg, aber keine Partei war in der Lage, den Kampf für sich zu entscheiden.

BC. 04 Bövinghausen — Arminia Marten 0:2

Das erste Auftreten des Neulings hatte gleich einen guten Besuch aufzuweisen. Die Zuschauer brauchten auch ihr Kommen nicht zu bereuen, denn beide Mannschaften lieferten ein gutes Spiel. Wenn dennoch der Sieg an die Arminia fiel, so haben sie das in erster Linie ihrer guten Verteidigung und der Mittelreihe zu verdanken, denn diese schlug alle Angriffe der nicht schlechten Mannschaft des Platzvereins mit Leichtigkeit ab. Der Sturm spielte dagegen noch zu unentschlossen und verstand sich nicht immer durchzusetzen. Der Gastgeber hatte seine besten Leute in der Läuferreihe. Die Stürmerreihe verstand die sich bietenden Torchancen nicht auszunutzen. In der ersten Spielhälfte hatte der Platzverein leichte Vorteile, erging sich aber in Ueberkombination. Gefährliche Vorstöße der Arminen wurden von der Läuferreihe abgeschlagen. Als dann die Verteidigung des Platzvereins zu weit aufgerückt war, konnte Martens Mittelstürmer zum Führungstreffer kommen. Bei diesem Stande blieb es bis eine Viertelstunde nach der Pause. Dann konnte der Rechtsinnen der Arminen eine Vorlage des Linksaußen zum zweiten Treffer verwandeln. Das starke Tempo hatte die Elf des Gastgebers sehr mitgenommen, so daß es nicht einmal zum Ehrentreffer langte.

Castrop 02 — BV. Mengede 3:0

Das erste Auftreten in der Bezirksliga war für die Mengeder nicht recht glücklich, denn sie mußten vor 1000 Zuschauern eine glatte und verdiente Niederlage hinnehmen. Die Castroper Elf zeigte sich in einer vorzüglichen Verfassung. In großer Form war die Läuferreihe, die nicht allein einen guten Spielaufbau zeigte, sondern auch in der Abwehr gefallen konnte. Sehr eifrig war die Stürmerreihe, vor allen Dingen überragten hier die Außenstürmer. Die Mengeder hatten ihre besten Leute in der Verteidigung, die eine höhere Niederlage verhinderte. Die Läuferreihe kam nicht über den Durchschnitt hinaus und im Angriff konnte nur der Linksaußen genügen. Das Spiel begann mit einer leichten Ueberlegenheit der Castroper, die dies in der 25. Minute durch den Führungstreffer zum Ausdruck brachten. Mengedes Vorstöße endeten größtenteils schon in der Läuferreihe. Zehn Minuten später verwandelte Castrops Mittelstürmer eine Vorlage des Rechtsaußen zum zweiten Erfolg. Vorübergehend kamen die Gäste auf, ohne aber zu einem Treffer zu kommen. Sie mußten sich vielmehr in der 15. Minute der zweiten Halbzeit nochmals durch den Rechtsaußen geschlagen bekennen.

SC. 08 Unna — Hagen 72 0:1

Die Hagener Gäste lieferten ein gutes Spiel und haben den knappen Sieg verdient. Der Platzverein zeigte sich zeitweise ebenbürtig, konnte aber das Tempo nicht durchhalten und fiel besonders nach der Pause ab. Gut waren bei Unna der Torwart und der rechte Verteidiger, denen es allein zu verdanken ist, daß die Niederlage nicht noch höher ausfiel. Sehr schwach war die Angriffsreihe. Obwohl sie mehrere klare Torchancen hatte, verstand sie es nicht, diese auszunutzen. Bei den Gästen war ebenfalls der Torwart der beste Mann, der die unglaublichsten Sachen hielt. Gefallen konnte auch die Läuferreihe, die technisch auf der Höhe war. Die Angriffsreihe übertrieb das Kombinationsspiel und vergaß im gegebenen Augenblick den Torschuß. Die treibende Kraft war der Rechtsaußen, aber der Innensturm verstand es nicht, die guten Vorlagen in Erfolge umzusetzen. Der einzigste Treffer fiel in der 40. Minute der ersten Halbzeit aus einem Gedränge heraus. Der Platzverein gab sich die erdenklichste Mühe, wenigstens einen Punkt zu retten, aber die Gäste wußten den knappen Vorsprung geschickt zu verteidigen.

Union Haspe — Schwarz-Gelb Unna 4:1

Der Neuling Schwarz-Gelb mußte bei seinem ersten Auftreten eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Der Mannschaft fehlt es in erster Linie an der Durchschlagskraft. Besonders die Angriffsreihe wußte selbst die besten Torgelegenheiten auszunutzen. Eine überragende Partie lieferte der Mittelläufer, der es aber allein auch nicht schaffen konnte. Der Sieger hatte eine ausgezeichnete Verteidigung, eine Läuferreihe, die mit großem Geschick arbeitete, und eine Angriffsreihe, die aus allen Lagen schoß. Die erste Viertelstunde des Spiels gehörte den Gästen, aber zu Erfolgen reichte es nicht. Die Unionisten kamen immer besser ins Spiel und sicherten sich in der 20. Minute durch den Mittelstürmer die Führung. Fünf Minuten später wurde ihnen ein Elfmeterball zugesprochen, den der Linksaußen zum zweiten Tor verwandelte. Durch einen unverhofften Weitschuß konnte derselbe Spieler kurz vor der Pause den Vorsprung auf 3:0 erhöhen. Nach dem Wechsel kamen die Gäste stark auf und schon nach fünf Minuten konnte ihr Linksinnen zum ersten Gegentreffer kommen. Der Platzverein ließ aber nicht locker und stellte durch einen vierten Treffer des Mittelstürmers eine Viertelstunde später die alte Tordifferenz wieder her.

Die Favoriten behaupten sich

Fußball-Meisterschaftsspiele in der Gruppe Gelsenkirchen

In der Gruppe Gelsenkirchen wurde die diesjährige Spielzeit mit fünf Meisterschaftstreffen eröffnet, die fast durchweg den erwarteten Verlauf nahmen. Die Gelsenkirchener Vereine, die als Favoriten an den Start gingen, konnten sich siegreich behaupten. So brachte es Union Gelsenkirchen zu einem glatten 4:2-Sieg über den Neuling S. Vg. Röhlinghausen. Schwerer hatte schon Gelsenkirchen 07 zu kämpfen, um mit 2:1 über Erle 08 die Oberhand zu behalten. Mit 1:0 mußte sich Horst-Emscher in Gladbeck geschlagen bekennen. Ein torreiches Treffen lieferten sich T. V. Eickel und VfB. Bottrop, aus dem Eickeler als knappe 4:3-Sieger hervorgingen. Keinen Sieger brachte die Begegnung der beiden Neulinge VfB. Gelsenkirchen und S. C. Buer Hassel, denn hier lautete es bei Spielende immer noch 0:0.

Die Tabelle

Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Union Gelsenkirchen	1	1	—	—	4:2	2:0
Schwarz-Gelb Gladbeck	1	1	—	—	1:0	2:0
Gelsenkirchen 07	1	1	—	—	2:1	2:0
TV. Eickel	1	1	—	—	4:3	2:0
VfB. Gelsenkirchen	1	—	1	—	0:0	1:1
SC. Buer-Hassel	1	—	1	—	0:0	1:1
Horst-Emscher	1	—	—	1	0:1	0:2
VfB. Bottrop	1	—	—	1	3:4	0:2
Erle 08	1	—	—	1	1:2	0:2
S. Vg. Röhlinghausen	1	—	—	1	2:4	0:2
Olympia Bocholt	—	—	—	—	—	—
S. V. Rothausen	—	—	—	—	—	—

TV. Eickel — VfB. Bottrop 4:3

Zu Beginn des Spiels führten die Bottroper den Kampf leicht überlegen und sicherten sich bereits in der vierten Minute durch den Linksaußen die Führung. Dann wurde das Spiel des Platzvereins besser. Er kam nicht nur zum Ausgleich sondern durch den Rechtsinnen kurz darauf sogar zum zweiten Erfolg. Bis zur Pause war der Kampf vollständig offen und die Bottroper stellten die Partie nochmals unentschieden. Im zweiten Spielabschnitt beherrschte der Platzverein das Feld. In kurzen Abständen konnte er noch zweimal erfolgreich sein. Kurz vor Spielende brachte es der Rechtsinnen Bottrops noch zu einem dritten Erfolg, doch zum Ausgleich reichte die kurze Spieldauer nicht mehr.

Union Gelsenkirchen — SVg. Röhlinghausen 4:2

Der Neuling leistete in der ersten Viertelstunde erbitterten Widerstand. Es war dem Linksinnen sogar möglich, in der zehnten Minute zur Führung zu kommen. Die Unionisten kämpften erbittert um den Ausgleich, der ihnen aber erst fünf Minuten vor der Pause gelang. Nach dem Wechsel legten die Gäste abermals ein flottes Tempo vor und nach wenigen Minuten mußte sich der Platzverein abermals geschlagen bekennen. Erst durch einen Elfmeterball stellte er die Partie auf 2:2. Im weiteren Verlauf machten sich bei dem Neuling Ermüdungserscheinungen bemerkbar; dadurch kamen die Unionisten mehr und mehr auf. Durch zwei weitere Treffer, die in regelmäßigen Abständen nach gutem Zusammenspiel fielen, konnten sie den Sieg endgültig sicherstellen.

Erle 08 — Gelsenkirchen 07 1:2

Der Kampf dieser alten Rivalen hatte zwei ganz verschiedene Halbzeiten. In der ersten Spielhälfte waren die Gelsenkirchener tonangebend, und schon nach 10 Minuten konnte der Linksinnen zum ersten Erfolg kommen. Fünf Minuten später mußte sich der Platzverein durch den Rechtsinnen nochmals geschlagen bekennen. Zu weiteren Erfolgen langte es bis zur Pause nicht, denn die Erler zeigten nun weit besseren Widerstand. Nach dem Wechsel übernahmen sie dann das Kommando. Der einzigste Gegentreffer fiel in der fünften Minute, indem sie einen Elfmeterball wegen Handspiels verwandelten. Die Mannschaft versuchte mit aller Gewalt zum Ausgleich zu kommen, aber das Gelsenkirchener Schlußdreieck war auf dem Posten und schlug alle Angriffe restlos ab.

Schwarz-Gelb Gladbeck — S. u. T. Horst-Emscher 1:0

Das Treffen der benachbarten Vereine hatte einen annehmbaren Besuch aufzuweisen, der jedoch mit den gezeigten Leistungen keineswegs zufrieden gewesen sein dürfte. Beide Mannschaften zeigten nicht das Können, das man in den letzten Gesellschaftsspielen sah. Vor allen Dingen spielten die Angriffslinien sehr matt, wenn auch nicht unerwähnt bleiben soll, daß die Horster reichliches Pech mit ihren Schüssen hatten. Die Hintermannschaften kämpften beiderseits mit größter Aufopferung, und auch die Läuferreihen standen durchaus ihren Mann. Der Kampf wurde bereits in der 15. Minute der ersten Halbzeit entschieden, als es dem Linksaußen gelang, allein vorzustoßen und zum Siegtreffer zu kommen.

VfB. Gelsenkirchen — SC. Buer-Hassel 0:0

Die beiden Neulinge lieferten sich einen erbitterten Kampf, doch brachte es keine Mannschaft zum Siege. Die Gelsenkirchener hatten weit mehr Torgelegenheiten als die Gäste, aber sie waren zu unentschlossen, um diese auszunutzen. Anderseits hatte der Sportklub eine Hintermannschaft zur Stelle, die ein großes Spiel lieferte und alle Angriffe des Platzvereins abschlug. Wäre seine Angriffsreihe entschlossener im Handeln gewesen, dann wäre ihm der Sieg gelungen. So stand der Kampf aber bei Spielende immer noch 0:0 unentschieden.

Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Schach

Nachdem die aus der dritten Runde unbeendet gebliebenen Partien erledigt worden sind, stellen sich die Gesamtergebnisse dieser Runde auf 7½:½ (1) im Kampfe Berlin—Bayern und auf 7:1 in dem zwischen Niederelbien und Bayern 6½.

Die vierte Runde brachte ein erbittertes Ringen auf der ganzen Linie. Die Berliner wollten schon heute ihren endgültigen Sieg sicherstellen, während die anderen Mannschaften alle Kraft dransetzten, um vom Tabellenende wegzukommen.

Die Sachsen wehrten sich verbissen gegen den Ansturm der Berliner Kanonenmannschaft. Aber mehr als zu einem 2:6-Ergebnis reichte es nicht. Blümich am Spitzenbrett der Sachsen brachte Richter hart an den Rand der Niederlage, mußte sich aber schließlich mit einem Remis abfinden.

Im Zusammentreffen Niederrhein—Bayern gab es einen 5:3-Sieg der ersteren Mannschaft. Am Spitzenbrett trennten sich Röde und Engels unentschieden. Von den Bayern gewannen Zollner gegen Elen und Michel gegen Gerhardt, von der niederrheinischen Mannschaft Lange gegen Hahn, Bernards gegen Meyer, Multhaup gegen Zeuner und Bauriede gegen Schwarz. Die Partie Loose—Schäble endete remis.

Der Stand vor der letzten Runde: Berlin 25, Niederelbien 15, Sachsen 9, Niederrhein 8½, Bayern 6½.

Die letzte Runde schloß mit einer Riesenüberraschung. Die niederelbische Mannschaft ging allzu sicher in das Treffen mit Bayern hinein und wurde daraufhin gebührend und verdient mit 5:3 geschlagen. Der zweite Platz Niederelbiens wurde allerdings durch diese Niederlage nicht gefährdet, aber die Hoffnungen auf ein dichtes Heranrücken an die Berliner bitter enttäuscht. An den Spitzenbrettern siegten zwar Reinhardt und Heinicke über Röde und Hahn, in den folgenden Partien jedoch konnten nur noch Rodatz und von Hennig (gegen Zollner und Zeuner) remis erreichen, alle anderen gingen verloren.

Niederrhein und Sachsen lieferten sich den erwarteten schweren Kampf um den dritten Platz. Nachdem die Waage lange geschwankt hatte, fiel schließlich die Entscheidung zu Gunsten Niederrheins. 5:3 lautete auch hier das Ergebnis. Am Spitzenbrett war Engels über Blümich erfolgreich.

Berlin war spielfrei, hatte indessen den Sieg bereits sicher in der Tasche. Die unzweifelhaft stärkste Mannschaft hat damit die deutsche Meisterschaft gewonnen.

Der Schlußstand: Berlin 25, Niederelbien 18, Niederrhein 13½, Sachsen 12, Bayern 11½.

Weltrekord im Gewichtheben

Daß Aegypten über ausgezeichnete Gewichtheber verfügt, ist hinlänglich bekannt. Mehrfach stehen die Afrikaner in der Weltrekordliste.

Bei den in Kairo ausgetragenen Aegyptischen Meisterschaften wurde wieder einmal ein Weltrekord aufgestellt. Der Leichtgewichtler Anwar Ahmed, der den Weltrekord im beidarmigen Stoßen hält, brachte nun auch die Höchstleistung im Olympischen Dreikampf in seinen Besitz, indem er 675 Pfund erzielte. Er war damit noch besser als der Sieger der Mittelgewichtsklasse, Hedr Duni, der nur 660 Pfund schaffte. Im Federgewicht siegte Saleh Mohamed mit 560 Pfund, im Halbschwergewicht Antar Arafa mit 680 Pfund und im Schwergewicht Mustafa Kemal mit 695 Pfund.

Wo ist die deutsche Wasserballchronik?

Der Wasserballwart des Deutschen Schwimmverbandes wendet sich in einem Aufruf an alle Schwimmkameraden mit der Bitte, ihm zu helfen. Anläßlich des Wasserball-Länderspiels Deutschland gegen Holland ist die Wasserballchronik der deutschen Ländermannschaft in Düsseldorf abhanden gekommen, und alle Nachforschungen sind seitdem erfolglos geblieben. Sollte das Buch irgendwo gesehen werden, so ersucht der Wasserballwart um Beschlagnahme oder um besondere Mitteilung, da die Chronik für die Ländermannschaft von besonderem Wert ist.

B.C. Siegen schlägt Altenseelbach 6:0

Fussball-Meisterschaftsspiele in der Gruppe Arnsberg

Während man in den anderen Gruppen des Gaues nur teilweise zum Punktekampf antrat, waren in der Gruppe Arnsberg alle Vereine am Start. Im allgemeinen verliefen alle Spiele normal. Die Favoriten siegten auf der ganzen Linie, wenn auch in dem einen oder anderen Spiele die Tordifferenz nicht ganz den Erwartungen entspricht.

Die Tabelle

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
BC. Siegen	1	1	0	0	6:0	2:0
Sportfreunde Siegen	1	1	0	0	3:2	2:0
VfB. Weidenau	1	1	0	0	4:3	2:0
Jahn Werdohl	1	1	0	0	3:0	2:0
Hemer 08	1	0	1	0	2:2	1:1
Arnsberg 09	1	0	1	0	2:2	1:1
SVgg. Olpe	1	0	0	1	2:3	0:2
Plettenberg 11	1	0	0	1	3:4	0:2
Klafeld/Geisweid	1	0	0	1	0:3	0:2
Altenseelbach	1	0	0	1	0:6	0:2

BC. Siegen — SC. Altenseelbach 6:0

Das Treffen endete mit einer Ueberraschung, die aber auch wieder als solche nicht gewertet werden darf, wenn man berücksichtigt, daß der BC. Siegen schon gegen Ende der vergangenen Meisterschaft mit großen Leistungen aufwartete und auch in diesem Jahre wieder eine überaus starke Mannschaft zur Stelle hat. All diese Vorzüge kann man den Gästen nicht nachrühmen; jedenfalls kamen sie für einen Sieg nie in Frage. Die Siegener Mannschaft bestätigte dagegen in diesem Kampfe in vollem Umfange alle Erwartungen und man geht nicht fehl in der Annahme, wenn man den BCern die besten Aussichten auf einen Endsieg einräumt. In der ersten Halbzeit spielte die Elf bereits klar überlegen und wenn ihr trotzdem nur zwei Treffer gelangen, so lag das an dem großen Widerstand der Altenseelbacher Verteidigung, der aber nach der Pause nachließ. Siegen beherrschte jetzt unumschränkt die Lage. Die Mannschaft kämpfte eifern und verbissen und hatte nicht eher Ruhe, bis das halbe Dutzend Tore erreicht war.

SVgg. Olpe — Sportfreunde Siegen 2:3

Der Neuling aus Olpe leistete dem Favoriten einen überaus zähen und jedenfalls von den Sportfreunden unerwarteten Widerstand. Die Sportfreunde mußten alle Register ihres Könnens ziehen, um knapp und glücklich im Vorteil zu bleiben. Die Sportfreunde gingen zunächst in Führung, aber Olpe konnte schon wenig später den Ausgleich herstellen. Sportfreundes Halbrechter erzielte dann ein schönes zweites Tor und vor der Pause mußte Olpes Hüter sich sogar noch ein drittes Mal geschlagen bekennen. Nach dem Wechsel wendete sich dann das Blatt. Olpe lag jetzt durchweg im Angriff und die Siegener Mannschaft verriet bedenkliche Schwächen im Sturm. Lediglich die Hintermannschaft verteidigte mit Glück und Geschick. Dennoch gelang dem Mittelstürmer der Olper ein zweiter Gegentreffer, aber zum Ausgleich langte es doch nicht mehr.

VfB. Weidenau — Plettenberg 1911 4:3

Die VfBer hatten den Neuling erheblich unterschätzt und konnten nur mit Mühe und Not einen dürftigen 4:3-Sieg herausholen. Plettenberg bot eine überraschend gute Leistung und hat mit dieser Mannschaft immerhin Aussichten auf einen guten Platz. In der ersten Halbzeit beherrschte der VfB. zwar die Lage, aber der Sturm konnte nur zweimal erfolgreich sein. Nach der Pause fiel durch einen Elfmeter bald das dritte Tor und der Mittelstürmer erhöhte nach 20 Minuten auf 4:0. Dann ruhten die VfBer auf ihren Lorbeeren aus. Beinahe etwas zu früh, denn nun griffen die Plettenberger mit aller Energie an. Zunächst verwandelten sie einen Elfmeterball zum ersten Gegentreffer. Einmal im Vorteil, wuchs die Mannschaft nun über sich hinaus und in prächtigem Endspurt konnte sie durch Halblinks und Mittelstürmer bis auf 4:3 herankommen.

Hemer 08 — Arnsberg 09 2:2

Die beiden Neulinge trugen ihren ersten Punktekampf aus. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Im allgemeinen waren sich die Mannschaften gleichwertig. Hatten die Gastgeber vor der Pause etwas mehr vom Spiel, so war Arnsberg nach dem Wechsel leicht überlegen und konnte den Vorsprung von Hemer wieder ausgleichen. Durch den vorzüglichen Linksaußen war Hemer bis zur Pause mit 1:0 in Führung gegangen. Nach der Pause kam Hemer durch den Halbrechten zunächst noch zum zweiten Treffer, mußte aber dann vor den nunmehr energisch angreifenden Gästen das Feld räumen. Arnsberg Rechtsaußen holte auf 2:1 auf. Dann verschoß Arnsberg noch einen Elfmeterball, konnte aber kurz vor Schluß dennoch durch den Mittelstürmer den verdienten Ausgleich erzielen.

Jahn Werdohl — Klafeld-Geisweid 3:0

Zum ersten Meisterschaftsspiel erwarteten die Werdohler den Neuling aus Klafeld-Geisweid, der aber für einen Sieg nie in Frage kam und mit einer derart mäßigen Leistung aufwartete, daß die Jahn-Mannschaft nicht sonderlich beanspruchte wurde. Die Werdohler ließen daher im Sturm an Entschlußkraft und Kampfgeist viel zu wünschen übrig, wenn auch technisch recht gute Leistungen gezeigt wurden. Auch der Gast verfügt technisch über recht gutes Können, aber der Elf fehlte jeglicher Zusammenhang. Der unentschlossene, zusammenhanglos spielende Sturm hatte gegen die aufmerksame Deckung der Werdohler keine Chance. Durch den guten Rechtsaußen legte Werdohl bis zur Pause ein Tor vor. Nach der Pause fiel Klafeld immer mehr zurück und kam nur vereinzelt noch aus der eigenen Hälfte heraus. Trotz dieser klaren Ueberlegenheit konnte Jahn aber nur noch zwei weitere Tore erzielen, die der Halbrechte und der Mittelstürmer auf ihr Konto brachten.

M. B. V. Linden hoch geschlagen

Fußball-Meisterschaftsspiele in der Gruppe Bochum

In der Gruppe Bochum war der Auftakt für die Bezirksligavereine nicht gerade verheißungsvoll. So wurde der MBV. Linden in Werne vom STV. glatt mit 2:5 geschlagen. Die zweite Ueberraschung gab es in Schwelm, wo der Neuling SuS. 07 Witten mit 2:1 siegreich blieb. In großer Form zeigte sich die Westfalia Bochum, die das Lokaltreffen gegen die Preußen mit 5:2 gewann. Einen hartnäckigen Kampf lieferten sich Witten 92 und Milspe 1911, den die Wittener knapp mit 4:3 zu ihren Gunsten entschieden. Sportring Gevelsberg lieferte dem SC. Dahlhausen ein ebenbürtiges Spiel, wurde aber dennoch knapp mit 2:3 geschlagen.

Die Tabelle

Westfalia Bochum	1	1	—	—	5:2	2:0
STV. Werne	1	1	—	—	5:2	2:0
Witten 92	1	1	—	—	4:3	2:0
SC. Dahlhausen	1	1	—	—	3:2	2:0
Witten 07	1	1	—	—	2:1	2:0
FC. Schwelm	1	—	—	1	1:2	0:2
Sportring Gevelsberg	1	—	—	1	2:3	0:2
Milspe 1911	1	—	—	1	3:4	0:2
MBV. Linden	1	—	—	1	2:5	0:2
Preußen Bochum	1	—	—	1	2:5	0:2
TuS. Bochum	—	—	—	—	—	—
VfB. Gerthe	—	—	—	—	—	—

Preußen Bochum — Westfalia Bochum 2:5

Der Bochumer Lokalkampf hatte über 2000 Zuschauer angelockt, die guten Sport zu sehen bekamen. Besonders die Westfalia lieferte ein großes Spiel und hat den Sieg selbst in dieser Höhe durchaus verdient. Ueberrascht war man von der Angriffsreihe, die einen großen Kampfgeist zeigte und nur darauf bedacht war, zu Erfolgen zu kommen. Der übrige Mannschaftsteil konnte ebenfalls befriedigen. Groß enttäuscht haben jedoch die Preußen. Hier fehlte vor allen Dingen der Zusammenhang. Schon nach 20 Minuten Spieldauer verwandelte Westfalias Mittelstürmer eine Vorlage des Rechtsaußen zum Führungstreffer. Vorübergehend kamen die Preußen auf, ohne aber zu einem Treffer zu kommen. Durch einen Fehler ihres Hüters mußten sie sich kurz vor der Pause nochmals geschlagen bekennen. Nach dem Wechsel konnten die Preußen zwar zum Gegentreffer kommen, aber der weitere Verlauf gehörte wieder der Westfalia. Linksaußen, Rechtsinnen und Mittelstürmer erhöhten in kurzen Abständen den Vorsprung auf 5:1. Damit gab sich die Mannschaft zufrieden, wodurch die Preußen stark auftamen. Es gelang ihnen aber erst fünf Minuten vor Spielende durch den Linksaußen, zum zweiten Treffer zu kommen.

STV. Werne — MBV. Linden 5:2

Als die größte Ueberraschung des Tages muß der Ausgang dieser Begegnung betrachtet werden. Hielten sich die Lindener in der ersten Halbzeit noch einigermaßen, so versagten sie nach dem Wechsel vollständig. Ihre Läuferreihe fiel fast gänzlich aus; auch das Schlußdreieck machte viele Fehler. Gefallen konnten nur Linksaußen und Rechtsinnen, die aber bei ihren Nebenleuten zu wenig Unterstützung fanden. Werne stellte eine ausgeglichene Mannschaft. Als sehr gut erwies sich die Angriffsreihe, die es verstand, jede sich bietende Torgelegenheit auszunutzen. Besonders das Kombinationsspiel konnte gefallen und dadurch gelang es dem Rechtsinnen, schon in der zehnten Minute zum ersten Erfolg zu kommen. Im weiteren Verlauf war eine leichte Feldüberlegenheit unverkennbar, aber die Hintermannschaft der Gäste ließ Erfolge nicht mehr zu. Diese konnten vielmehr aus einem Gedränge heraus zum Gleichstand kommen. Im zweiten Spielabschnitt fielen die Lindener stark ab. In der achten Minute brachte der Rechtsinnen die Werner abermals in Führung. Im weiteren Verlauf stellten Mittelstürmer, Linksinnen und Rechtsaußen die Partie auf 5:1. Erst zwei Minuten vor Schluß gelang Linden der zweite Gegentreffer.

SC. Dahlhausen — Sportring Gevelsberg 3:2

In der ersten Spielhälfte führten die Gäste den Kampf leicht überlegen. Schon in der fünften Minute konnte ihr Linksinnen einen Fehler der Verteidigung des Platzvereins geschickt ausnutzen und so zum Führungstreffer kommen. Obwohl Dahlhausens Mannschaft jetzt weit besser wurde, konnte sie dem Spiel bis zur Pause keine Wendung geben. Erst in der siebten Minute der zweiten Halbzeit schloß der Rechtsaußen ein Zusammenspiel mit dem Ausgleichstreffer ab. Dadurch waren die Gäste deprimiert und ließen sich leicht zurückdrängen. Die Dahlhausener wußten die Ueberlegenheit durch einen zweiten Erfolg des Mittelstürmers zum Ausdruck zu bringen. Sie konnten den knappen Vorsprung aber ebenso wenig wie der Gegner behaupten, denn als diesem ein Elfmeterball zugesprochen wurde, stand die Partie wieder unentschieden. In der letzten Viertelstunde wurde beiderseits erbittert um den Sieg gekämpft. Der Platzverein hatte viel Glück, denn als dem rechten Verteidiger der Gäste im Strafraum ein Handspiel unterlief, sah sich der Schiedsrichter gezwungen, einen Elfmeterball zu verhängen. Dieser wurde vom Mittelläufer unhaltbar verwandelt.

FC. 92 Witten — Milspe 1911 4:3

Vor 1200 Zuschauern lieferten sich die Mannschaften einen erbitterten Kampf. Besonders in der ersten Halbzeit war das Spiel vollständig ausgeglichen. Der Platzverein kam bereits in der vierten Minute zum ersten Treffer, hatte dann aber das Pech, daß sein rechter Läufer verletzt und teilweise zum Aussetzen gezwungen wurde. Dadurch kamen die Gäste stark auf und stellten durch den Mittelstürmer den Ausgleich her. Bei diesem Stande blieb es bis zur Pause. Nach dem Wechsel erkämpfte sich Wittens Linksaußen schon in der ersten Minute die Führung. Die Gäste ließen aber nicht locker und erzwangen abermals den Ausgleich. Durch die Verwandlung eines Strafstoßes und eines Elfmeterballes konnte der Platzverein die Partie auf 4:2 stellen. Die Gäste gaben sich aber keineswegs geschlagen und kämpften unverdrossen weiter. Vorerst scheiterten ihre Angriffe sämtlich an der starken Hintermannschaft. Dann aber war der Milsper Linksaußen noch ein drittes Mal erfolgreich.

FC. Schwelm — Witten 07 1:2

Der Neuling Witten 07 hielt sich ausgezeichnet. Sehr gut war seine Verteidigung, die den gegnerischen Sturm immer wieder zum Stehen brachte. Die Angriffsreihe zeigte nicht die technischen Leistungen des Platzverein, war aber sehr schnell und eifrig. Die Schwelmer hatten dagegen einen äußerst schwachen Tag. Ihr Angriff übertrieb das Innenspiel und vergaß dabei den Torschuß. Gut waren dagegen die Läuferreihe und die Verteidigung. Das Spiel begann mit schnellen Vorstößen der Gäste, ohne aber zu Erfolgen zu kommen. Die Schwelmer kamen allmählich auf, brachten es auch zu vier Eckbällen, von denen aber keiner zu einem Erfolg verwandelt werden konnte. Bei der Pause stand der Kampf immer noch 0:0. Sofort nach dem Wiederanstoß ging der Innensturm der Gäste geschlossen vor und konnte aus einem Gedränge heraus zum Führungstreffer kommen. Der Ausgleich für Schwelm fiel zehn Minuten später im Anschluß an einen Eckball. Im Kampf um den Sieg waren die Wittener glücklicher, denn als die Schwelmer Verteidigung zu weit aufgerückt war, erzielte der Rechtsinnen Wittens nach einem plötzlichen Vorstoß den Siegtreffer.

Sport-Wettkämpfe der Motor-Standarte 67

Glänzender Verlauf und gute Ergebnisse

Nachdem am letzten Sonntag von der Motor-Standarte 67 in der Radrennbahn Kaiser-Wilhelmtal die Meisterschaften für die Motorräder entschieden waren, fanden am Sonntag in der Eintracht-Kampfbahn die volkstümlichen Meisterschaften statt. Schönstes Herbstwetter bot schon die äußere Gewähr für eine reibungslose Abwicklung. Um so mehr war man von den guten Leistungen begeistert, die Zeugnis gewissenhafter Vorbereitung ablegten. Auf der anderen Seite dürfte auch der Zweck der sportlichen Ausbildung der Männer erreicht sein. Auf allen Gesichtern der Teilnehmer und Zuschauer, die leider sehr schwach vertreten waren, lag Freude und Zuversicht.

Aus dem Rahmen der sportlichen Wettkämpfe verdienen besonders hervorgehoben zu werden der Weitsprung des MSA-Mannes Glagowski mit 6,38 Meter vom Sturm 5/M 67, und der Keulenweitwurf des MSA-Mannes Grundmann mit 62 Meter. Auch in den Staffeln wurden ganz beachtliche Zeiten erreicht. Als schönen und passenden Abschluß wurden Massenfreiübungen gezeigt, die Zeugnis von der Kleinarbeit in der sportlichen Betätigung ablegten.

Fünfkampf: Helmut Glagowski, 5/M67, 93 Pkte., H. Schulz, 3/M67, 74 Pktr., beide Staffel I, A. Werner, 5/M67, 73 Pkte. (Staffel I), W. Köche, 12/M67, 70 Pktr (Staffel II), K. Haffmann, 22/M67, 70 Pkte. (Staffel III), H. Haase, 1/M67, 70 Pkte. (Staffel I), Th. Schulz, 69 Pkte., 3/M67 (Staffel I), L. Stademann und E. Legge mit je 68 Pkten, 22/M67 (Staffel III), Fr. Hueck, 16/M67, 67 Pkte. (Staffel II), J. Kettels, 31/M67, 67 Pkte. (Staffel IV).

Dreikampf: 1. Staffel I und II komb. 156 Pkte. Staffel II 152 Pkte., Staffel IV 136 Pkte.

Gepäckmarsch über 25 Klm. 1. Steger Sturm 25/M67. 1. Einzelsieger: Hölker, 15/M67, 2. Farke, 32/M67, 3. Taubenspeck, 25/M67. 3,20 Std., 3,20 Std., 3,22 Std.

8 × ½-Rundenstaffel: 1. Staffel I und II komb., 3,11.8, 2. Staffel IV, 3,26.3.

Dienstgradstaffel: 1. Staffel I.

Fußball: Staffel I gegen Staffel II, III, IV 2:2 Tore.

Handball: Staffel III gegen Staffel IV 6:1 Tore.

4×100-Meter-Staffel: Staffel I, 45,2, Staffel II, Staffel IV.

Schalke spielte nur unentschieden

Arminia Hannover — Schalke 3:3

Nach seinen eindrucksvollen Siegen über Viktoria Berlin und 1. FC. Nürnberg konnte der Deutsche Fußballmeister FC. Schalke 04 am Samstag gegen Arminia Hannover nur 3:3 unentschieden spielen. Die Arminen fanden in den mehr als 10 000 Zuschauern einen starken Rückhalt. Rein spielerisch waren sie den Schalkern unterlegen, doch durch ihren Riesneifer kamen sie zu dem durchaus verdienten Ergebnis. Die Schalker, die diesmal mit Szepan und Kuzorra spielten, lagen bei der Pause noch mit 2:1 in Front. Kuzorra schoß alle drei Tore, wurde aber in der zweiten Halbzeit durch Gellesch ersetzt. Für Hannover war Fricke zweimal erfolgreich, der dritte Treffer resultierte aus einem nicht ganz berechtigten Elfmeterball, den der Rechtsaußen Müller verwandelte.

Deutschlands Fußball-Elf zieht wieder in den Kampf

Das Länderspiel gegen Polen in Warschau

Früh, unverhältnismäßig früh, zieht Deutschlands Fußball-Elf nach der eben erst begonnenen Spielzeit in den Kampf. Am 9. September sind alle Augen nach Warschau gerichtet, wo wir den Polen gegenübertreten. Nach den großen Erfolgen, die unsere Mannschaft beim II. Weltmeisterschafts-Turnier in Italien erfochten, erwartet man ihren Start mit fieberhaftem Interesse. Obendrein hat das Rückspiel mit den Polen, auf die wir bekanntlich zum zweiten Male treffen, seine ganz besonderen Reize.

Erfolgreich wie noch nie

Wir sind seit der am ersten Dezembersonntag 1933 stattgefundenen ersten Begegnung gegen Polen noch gegen Ungarn, Luxemburg, Belgien, Schweden, gegen die Tschechoslowakei und gegen Oesterreich in in die Schranken getreten und nur ein einziges Mal, nämlich von den Tschechoslowaken, wurden wir (im Vorfinale von Rom 3:1) geschlagen. Aber die

Erinnerung an die Schrecken,

die uns die überraschend gut spielenden Polen in Berlin einjagten, sind noch sehr frisch. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß jeder Gegner im eigenen Lande bessere Aussichten hat und daß für einen klaren Favoriten immer mehr als das Spiel selbst auf dem Spiele steht. Wir gelten seit langem als eine fußballsportliche Großmacht, die nun, im Verlauf der letzten achtzehn Monate, auch endlich zur internationalen Erstklassigkeit aufrückte. Man braucht nur einmal eine Zahlenbilanz zu machen, um diese Behauptung zu beweisen.

Die seit dem 19. März 1933 ausgetragenen elf Länderspiele des Deutschen Fußball-Bundes ergaben acht Siege (gegen Belgien 8:1 und 5:2, Schweiz 2:0, Polen 1:0, Ungarn 3:1, Luxemburg 9:1, Schweden 2:1 und Oesterreich 3:2), zwei Unentschieden (gegen Frankreich 3:3 und gegen Norwegen 2:2) und eine einzige Niederlage (eben die gegen die Tschechoslowakei mit 1:3). Das Torverhältnis lautet 39:16 zu unseren Gunsten und diese Bilanz ist so aktiv, wie noch keine in der bisherigen Geschichte des Deutschen Fußball-Bundes gewesen ist. Sie spiegelt vor allem auch die

Beständigkeit unserer National-Elf

wider, die heute zweifellos einen Kampf mit dem „Weltmeister" Italien oder mit England (und Schottland) in allen Ehren bestehen würde. Und das will, bei dem hochentwickelten Professionalismus dieser Länder, auf jeden Fall etwas bedeuten.

Polen probte in Belgrad

Zwei Vorteile haben die Polen uns voraus: ihre Meisterschaftsspiele sind längst im Gange und das am vorvergangenen Sonntag in Belgrad durchgeführte Länderspiel gegen Jugoslawien war für den polnischen Verbandskapitän eine willkommene Gelegenheit zu einer ernsthaften Prüfung für die verschiedenen Kandidaten. Diesen Kampf, den unser kommender Gegner mit viel Ersatz austragen mußte, verlor Polen überraschend mit 1:4 Toren, nachdem die Partie schon beim Seitenwechsel 2:0 zugunsten der letzthin vorwärts gekommenen Jugoslawen stand. Man sollte meinen, daß der Torunterschied auf das Konto einer die andere weitaus überragenden Angriffsreihe kam. Aber das kann, nach den spärlichen Berichten, die über dieses Spiel nach Deutschland kamen, nur bedingt der Fall gewesen sein, denn es heißt, das die Jugoslawen in der Vorderreihe ein kleines Plus, aber einen phantastisch haltenden Torwart hatten, der alle schönen Gelegenheiten der Polen zunichte machte.

Im übrigen sind die Jugoslawen im Fußball stärker, als man das bei uns anzunehmen geneigt ist. Sie sitzen nur etwas weit vom Schuß und deshalb weiß man nicht, wie (gut) sie schießen.

Stil hin und Stil her

Wenn man eine Voraussage machen will, beschäftigt man sich mit dem „Stil" der Gegner. Täuschen wir uns über eines nicht hinweg: von dem Tage an, da unsere National-Elf einen bestimmten Stil übernahm, da sie ihn vollkommen beherrscht und nie aufgeben will, von dem Tage an ist es auch im gewissen Sinne leichter, uns beizukommen. Denn — wenn ich weiß, wie mein Gegner zu spielen pflegt, kann ich seine Pläne am ehesten durchkreuzen. Eben weil sie bekannt sind. Wer also jetzt gegen Deutschland antritt, kann immer unser Drittverteidigerspiel als bekannt voraussetzen. Bleibt nur die Frage, ob er stark genug ist, das in Fleisch und Blut übergegangene

System zu brechen.

Da gibt dann wieder die körperliche Verfassung, die Kraft und die Ausdauer, den Ausschlag. Und die sind, wie wir wissen, bei den Polen im überraschend reichen Maße vorhanden.

Nicht, daß die Polen nun ihrerseits stillos spielen — das wäre eine irrige Annahme. Aber die Entwicklung des polnischen Fußballs zeigt, daß die Träger des weißen Adlers von Haus aus für den modernen, zweckmäßigen Stil geschaffen sind. Hier haben wir einmal das Beispiel, daß es immer ein Vorteil bleibt, mit nicht zuviel

Ball-Technik belastet

zu sein. Nur besteht zwischen Deutschland und Polen da ein wesentlicher Unterschied: die Polen haben die Technik noch nicht in einem so vollkommenen Maße beherrscht, wie unsere Spitzenspieler, während wir jetzt bewußt und freiwillig des Erfolges wegen auf sie verzichten.

Das läßt gleichzeitig die Folgerung zu, daß unsere Mannschaft aber weniger körperliche Kräfte im Kampf verbraucht, weil sie ja stets in der Lage sein wird, sich das Leben im Spiel leichter zu machen, indem sie „technische Pausen" einschaltet, indem sie also den Gegner zum Abstoppen des von ihm vorgelegten Tempos, das seine Hauptwaffe ist, zwingt.

Man kann all diese Gedanken nicht völlig ausspinnen, das führte zu weit und man verliert sich dabei vielleicht auch zu sehr in das Theoretische. Aber diese Gedanken haben zweifellos die für die Aufstellung der deutschen Elf verantwortlichen Männer irgendwie in ihren Maßnahmen bestimmt und sie nähren all unsere Hoffnungen, daß

Deutschland die Polen auch in Warschau schlägt

und vielleicht noch sicherer, als das in Berlin geschah, weil wir inzwischen mit unserem Stil sattelfester geworden sind.

Das Rezept von Neapel

Von der Mannschaft, die uns in Italien den wertvollsten Sieg erfocht, den von Neapel nämlich, wo wir Oesterreich im Kampf um den dritten Platz des Weltturniers weitaus überlegener abfertigten, als es das 3:2-Ergebnis vermuten läßt, sind nicht weniger als acht Spieler übernommen worden. Der Deutsche Fußball-Bund hätte höchstwahrscheinlich sogar die gesamte siegreich gebliebene Elf von Neapel nach Warschau geschickt, wenn er nicht gezwungen war, auf Conen, Kobierski, Kreß und Jakob zu verzichten. Conen ist verletzt, Kobierski nicht in Form und im Tor gibt man dem jungen

Buchloh den Vorzug

vor Kreß und Jakob, weil die beiden zuletzt genannten Hüter nicht völlig überzeugten.

Die deutsche Mannschaft soll mit Buchloh, Janes, Busch, Zielinski, Münzenberg, Bender, Lehner, Siffling, Hohmann, Szepan und Fath spielen, man behält also das doch erprobte Rezept von Neapel bei. Man kann trotzdem anderer Meinung sein (was den Mittelläufer und den Angriff anbelangt), aber wer schenkte Einwendungen Gehör, wo noch die liebliche Musik von Italien in aller Ohren liegt.

Es gibt sicher viele andere und nicht schlechtere Möglichkeiten — man braucht nur die Namen von Rasselnberg (der seine Verletzung noch nicht ganz überstand), Kuzorra (für den das Gleiche gilt), Noack, Gramlich, Schön usw. zu denken.

Aber wer viel denkt, wird nachdenklich und ich denke, wir haben nach dem 9. September die beste Zeit, nachzudenken.

Hans Saalbach.

Fußball-Länderspiel Deutschland — Spanien

Der für diese Spielzeit aufgestellte Terminkalender des Deutschen Fußball-Bundes hat eine wertvolle Bereicherung erfahren. Die Verhandlungen mit dem spanischen Verband haben zu einem positiven Ergebnis geführt und das erste Länderspiel Deutschland-Spanien wurde für den 12. Mai perfekt. Der Kampf steigt in einer noch zu bestimmenden deutschen Stadt. Ferner wurde der fällige Länderkampf mit Holland fest vereinbart, und zwar für den 17. Februar nach Amsterdam.

Viermal siegte R. C. Witten

Die Herbst-Regatta in Gedern bei Witten

Spannende Wettkämpfe, guter Besuch

Der RC. Witten und der RV. Bochum hatten mit ihrer 11. Herbstregatta in Gedern bei Witten mal wieder recht gutes Wetter. Die prächtig zwischen den Ruhrbergen gelegene Regattastrecke war dann auch am Sonntag wieder das Ziel von über 2000 Freunden des Rudersports, die in keiner Weise enttäuscht wurden. Die Sportler sorgten für spannende Rennen und der Regatta-Ausschuß für gute Unterhaltung in den Pausen.

Bereits am Samstag hatte die Regatta mit den Vorrennen begonnen. Es waren sieben Ausscheidungen nötig, um die Teilnehmer für die Hauptrennen am Sonntag zu ermitteln.

Wie schon gesagt, verliefen die Hauptrennen sehr spannend. Fast durchweg sah man Bord-an-Bordkämpfe, die erst im Schlußspurt entschieden wurden.

Die mit Spannung erwarteten Zweikämpfe in den Hauptrennen zwischen Bochum und Witten entschieden sowohl im „Vierer der Stadt Bochum" wie im „Ersten Achter" die Wittener jeweils mit klarem Vorsprung für sich.

Das erste Rennen des Tages, den „Jungmann-Gig-Vierer" halten sich die Bochumer mit einer halben Länge Vorsprung vor Etuf Essen. „Bayer" Leverkusen hieß der Sieger im „Jungmann-Vierer" vor WSV. Mülheim Ruhr und „Westfalen" Herdecke. Seinen ersten Sieg im Einer und seinen 40. Gesamtsieg fuhr H. Wechsler im „Jungmann-Einer" heraus vor Deutzen (Krefelder RC.). Im „Herbst-Vierer" siegte Borussia Rheinhausen vor RV. Bochum und RG. Wesel. Nur knapp wurde RV. „Emscher" Wanne-Eickel-Herten vom Kettwiger RG. im „Herbst-Gig-Vierer" bezwungen. Seinen ersten Tagessieg holte sich „Etuf" Essen im „Zweiten Jungmann-Gig-Vierer" vor RC. Witten. Westfalen Herdecke mußte im „Zweiten Jungmann-Vierer" die Ueberlegenheit vom WSV. Mülheim Ruhr anerkennen. Nicht besser ging es den Herdeckern im „Schüler-Gig-Vierer". Witten konnte hier seinen dritten Sieg des Tages feiern. Auch im „Jungmann-Achter" wurden die aufstrebenden Herdecker nur zweiter hinter WSV. Mülheim Ruhr. Den vierten Sieg erfochten die Wittener im „Doppel-Zweier". Wieder gelang es ihnen, den „Etuf" Essen hinter sich zu lassen. Das letzte Rennen des Tages den „Zweiten Vierer" holte sich überraschend RV. Laurel in schöner überzeugender Manier vor „Borussia" Rheinhausen.

Jungmann-Gig-Vierer: 1. Vorrennen: 1. Ruder-Club „Westfalen" 1929 e. V. Herdecke 6.10; 2. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtclubs, Essen 6.12; 3. Ruderverein „Emscher", Wanne-Eickel-Herten 6.32. 2. Vorrennen: 1. Ruderverein Bochum e. V. 6.06; 2. Kettwiger Rudergesellschaft e. V. 6.08. Entscheidungsrennen: 1. Ruderverein Bochum e. V. 5.55; 2. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtclubs, Essen 5.57.

Leichter Jungmann-Gig-Vierer: 1. Kettwiger Rudergesellschaft e. V. 6.13; 2. Werdener Ruder-Club 1896 e. V. 6.19; 3. Ruder-Club Witten e. V. 6.21.

Jungmann-Vierer: 1. Ruderverein „Bayer" Leverkusen 6.55²/₅; 2. Wassersportverein Mülheim-Ruhr e. V. 7.03; 3. Ruder-Club „Westfalen" 1929 e. V. Herdecke 7.04²/₅.

Jungmann-Einer: 1. Vorrennen: 1. Wassersportverein Mülheim-Ruhr e. V. 7.27.5; 2. Ruder-Club Witten e. V. aufgegeben. 2. Vorrennen: 1. Krefelder Ruder-Club 1883 e. V. 7.29; 2. Wassersportverein Herne 1920 e. V. 7.45. Entscheidungsrennen: 1. Wassersportverein Mülheim-Ruhr e. V. 7.17; 2. Krefelder Ruder-Club 1883 e. V. 7.34.6.

Herbst-Vierer: 1. Ruderriege Borussia Rheinhausen 6.59; 2. Ruderverein Bochum e. V. (2. Boot) 7.09; 3. Rudergesellschaft Wesel 1907 e. V. 7.11.6.

Vierer der Stadt Bochum: 1. Ruder-Club Witten e. V. 6.55; 2. Ruderverein Bochum e. V. 7.18.

Herbst-Gig-Vierer: 1. Kettwiger Rudergesellschaft e. V. 6.15.4; 2 Ruderverein „Emscher" Wanne-Eickel-Herten 6.20.3.

Zweiter Jungmann-Gig-Vierer: 1. Vorrennen: 1. Ruder-Club Witten e. V. n. gezeitet; 2. Ruder-Club „Westfalen" 1929 e. V., Herdecke aufgegeben. 2. Vorrennen: 1. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtclubs 6.29.5; 2. Werdener Ruder-Club 1896 e. V., Werden 6.48. 3. Vorrennen: 1. Ruderverein Bochum e. V. 6.28.5; 2. Kettwiger Rudergesellschaft e. V. 6.45; Entscheidungsrennen: 1. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtclub 6.12.6; 2. Ruder-Club Witten e. V. 6.18; 3. Kettwiger Rudergesellschaft e. V. 6.45; Ruderverein Bochum e. V. durch Sieg in Rennen 1 ausgeschieden.

Zweiter Jungmann-Vierer: 1. Wassersportverein Mülheim-Ruhr e. V. 7.11.5; 2. Ruder-Club „Westfalen" 1929 e. V. Herdecke 7.18; Ruderverein „Bayer" Leverkusen durch Sieg in Rennen 4 ausgeschieden.

Erster Achter: 1. Ruder-Club Witten e. V. 6.09; 2. Ruderverein Bochum e. V. 6.19.8.

Gig-Vierer für Jugendruderer und Schüler: 1. Schüler-Ruderverein Witten ohne Zeit; 2. Wassersportverein „Krupp" Essen + 5; 3. Ruder-Club „Westfalen" 1929 e. V. Herdecke aufgegeben.

Herbst-Einer: 1. Krefelder Ruder-Club 1883 e. V. Krefeld 7.21; 2. Ruderverein Bochum e. V. 7.24.4; 3. Wassersportverein Herne 1920 e. V. 7.30.

Jungmann-Achter: 1. Wassersportverein Mülheim-Ruhr e. V. 6.12; 2. Ruder-Club „Westfalen" 1929 e. V. Herdecke 6.14.8.

Gig-Vierer für Jugendruderer u. Schüler: 1. Schüler-Ruderverein, Witten. Rennen fällt aus, da nur eine Meldung.

Doppel-Zweier: 1. Ruder-Club Witten e. V. 6.12.6; 2. Ruderriege des Essener Turn- u. Fecht-Clubs 6.56.8.

Zweier-Vierer: 1. Vorlauf: 1. Ruder-Club Witten 6.42; 2. Ruderverein Laurel e. V. 7.08. 2. Vorlauf: 1. Ruderriege Borussia Rheinhausen 6.49; 2 Rudergesellschaft Wesel e. V. von 1907 7.09. Entscheidungsrennen: 1. Ruderverein Laurel 6.44.2; 2. Ruderriege Borussia Rheinhausen 6.44.8.

Herbst-Achter: Rennen fällt aus, da nur eine Meldung vom Ruderverein Bochum.

Amateure auf der Matte

Waldfreiheit gegen Höfch Dortmund 25:16

Waldfreiheit kämpfte ebenso wie im Vorkampf auf Schultersieg und besiegte auch diesen letzten Gegner einwandfrei. Bantamgewicht: Kleta Höfch geht sofort durch Hüftschwung in Punktführung. Krömer Waldfreiheit gleicht dann durch Ausheber am Boden aus und erhöht durch denselben Griff. Bei einer Griffkombination zieht Kleta sich selbst über die Schultern, so daß Krömer als Schultersieger die Matte verlassen kann. Im zweiten Gang führt Kleta durch blitzschnellen Untergriff und sieht durch verkehrten Hüftschwung nach 10 Minuten. Federgewicht: Kokesch Waldfreiheit besiegt Zostek Höfch durch Konkua nach drei Minuten. Im Rückkampf punktet Zostek durch Aufreißer und Schleuderer, verliert aber durch gekonterten Schleudergriff nach 10 Minuten. Leichtgewicht: Im ausgelosten Bodenkampf sieht Löbbert Waldfreiheit über Hein Höfch durch nachgesetzten Schleudergriff nach 7 Minuten. Auch im zweiten Gang wird der Bodenkampf ausgelost. In der Unterlage sieht Löbbert durch Hammerlock nach 8 Minuten. Weltergewicht: Tanz Waldfreiheit geht durch Untergriff in Punktvorteil, Brexte Höfch sieht aber durch Hüftschwung nach 5½ Minuten. Im zweiten Gang besiegt Tanz seinen Gegner durch Halbnelson am Boden nach 7 Minuten. Mittelgewicht: Zullei Höfch besiegt Luzowski Waldfreiheit durch gekonterten Stützschleuderer nach 3½ Minuten. Zullei verliert den Rückkampf durch gekonterten Armzug nach 5 Minuten. Halbschwergewicht: Wischnewski Waldfreiheit und Zimmer Höfch zeigen einen harten Kampf. Im Bodenkampf geht Zimmer durch Armzug in Führung, der Gegner gleicht aus. Beide Ringer punkten nochmals und trennen sich dann unentschieden. Im zweiten Treffen gewinnt Zimmer Höfch durch Eindrücken der Brücke nach 4 Minuten. Schwergewicht: Albitz Höfch und Klimowski Waldfreiheit trennen sich schon nach kurzer Zeit. Wegen unfairer Weinarbeit, bei der Klimowski sich verletzt, bekommt letzterer den Sieg zugesprochen. Im Rückkampf bekommt Albitz Höfch die Punkte kampflos.

Witten 07 gegen Essen 91 23:10

Bei sehr gutem Besuch lieferten sich beide Ringerstaffeln einen Kampf, der in technischer Beziehung sehr befriedigte. Bantamgewicht: Knollmann Essen und Riedel Witten trennen sich zuerst unentschieden. Im zweiten Gang sieht Knollmann knapp nach Punkten. Federgewicht: Nagel Witten besiegt seinen Gegner Sterbeck Essen durch Ausheber und Armschlüssel nach 3 und 7 Minuten. Leichtgewicht: Herbert Witten ist Könninas Essen überlegen und sieht im ersten Gang nach Punkten und im zweiten Gang durch Ausheber entscheidend. Weltergewicht: Blech I Essen und Aumann Witten trennen sich zuerst unentschieden. Aumann sieht im zweiten Gang durch Eindrücken der Brücke. Mittelgewicht: Kerath Essen und Olsberger Witten können sich im Stand- und Bodenkampf nichts anhaben, so daß beide Gänge unentschieden enden. Halbschwergewicht: Dickmann Essen ist beidmalig nach schweren Kämpfen über Kilian Witten nach Punkten erfolgreich. Schwergewicht: Neuß Witten besiegt Blech II Essen durch Schleuderer nach 2½ Minuten und im Rückkampf hoch nach Punkten.

Mannschaftsmeisterschaft im Ringen

Im Rückkampf um die ostdeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen siegte am Sonnabendabend in Halle a. d. Saale Germania-Felsenfest Halle mit 11:5 Punkten über Sandow-Dresden. Da die Hallenser bereits den Vorkampf mit 9:7 Punkten für sich entschieden hatten, sind sie nunmehr als Sieger der Gruppe Ost festgestellt und nehmen zusammen mit dem CFK. Köln, KSV. Hörde, Siegfried Ludwigshafen an den Endkämpfen um die Deutsche Meisterschaft teil.

D.S.C. Hagen gegen Germania Bochum 3:3

Fußball-Meisterschaftsspiele im Gau Westfalen

Mit drei Spielen begann die Gauliga Westfalens am Sonntag ihre Meisterschaftskämpfe. Alle drei Begegnungen nahmen einen knappen Ausgang, der nicht überall den Erwartungen entsprach. Der Neuling Westfalia Herne kehrte von seinem Gang nach Hüsten 09 mit einem knappen und durchaus verdienten 2:1-Sieg heim. Das Lokaltreffen in Recklinghausen zwischen Viktoria und Union endete 1:1. Der DSC. Hagen fand in den Bochumer Germanen den erwarteten Widerstand, so daß der Kampf 8:8 endete.

Die Tabelle.

Verein	Sp.	gew.	un.	verl.	T.	P.
Westfalia Herne	1	1	—	—	2:1	2:0
DSC. Hagen	1	—	1	—	3:3	1:1
Germania Bochum	1	—	1	—	3:3	1:1
Viktoria Recklinghausen	1	—	1	—	1:1	1:1
Union Recklinghausen	1	—	1	—	1:1	1:1
S. u. S. 09 Hüsten	1	—	—	1	1:2	0:2
Schalke 04	—	—	—	—	—	—
Preußen Münster	—	—	—	—	—	—
SV. Höntrop	—	—	—	—	—	—
SVg. Herten	—	—	—	—	—	—

Viktoria Recklinghausen — Union Recklinghausen 1:1

Den Auftakt der Meisterschaftsspiele in der Gauklasse bildete in Recklinghausen gleich das Ortstreffen zwischen der Viktoria und dem Neuling Union. Die Viktoria war gezwungen, zu diesem Kampf mit einem Ersatzhüter anzutreten, der sich aber bewährte. Gut war auch die Verteidigung und Läuferreihe, wogegen der Angriff nicht durchschlagskräftig genug war. Die Unionisten hatten ebenfalls im Torwart den besten Mann. Die Elf war überhaupt sehr eifrig und schnell und nur der guten Hintermannschaft der Viktoria ist es zu verdanken, daß das Spiel einen unentschiedenen Ausgang nahm. In der ersten Halbzeit zeigte Viktoria die technisch besseren Leistungen, aber dennoch bleibt der Gegner durch sein schnelles Spiel stets gefährlich. Es gelang ihm sogar in der zehnten Minute, die Führung zu übernehmen, indem der Mittelstürmer eine Vorlage des Linksaußen unhaltbar verwandelte. Die Läuferreihe des Platzvereins drückte im weiteren Verlauf stark auf das Tempo und schickte den Sturm immer wieder zum Angriff vor. In der 35. Minute war es dann endlich dem Linksaußen möglich, den Gleichstand herzustellen. Nach dem Wechsel hatten die Unionisten weit mehr vom Spiel, ohne aber zu Erfolgen zu kommen. Da es die Viktoria aber ebenfalls nicht fertig brachte, die sich bietenden Torgelegenheiten auszunutzen, so blieb es bei dem 1:1 unentschieden, was durchaus dem Spielverlauf entspricht.

Hüsten 09 — Westfalia Herne 1:2

Die Anhänger von Hüsten 09 erlebten insofern eine ziemliche Ueberraschung, als sich ihnen der Gauliganeuling in einer hervorragenden Form zeigte. Der Gast stellte eine ausgezeichnet zusammenspielende Mannschaft, an die der Platzverein bei weitem nicht heranreichte, so daß der knappe Erfolg der Herner verdient ist. Sofort nach dem Anpfiff entwickelte sich ein schnelles Spiel und beide Verteidigungen wurden stark in Anspruch genommen. Schon in der siebenten Minute konnte Hüstens Linksaußen unhaltbar einsenden. Hernes Kombination kam nun mehr und mehr in Schwung und in der 13. Minute konnte der Mittelstürmer einen famosen Durchbruch mit einem gut placierten Torschuß abschließen. Hüsten kam verschiedentlich durch, aber Hernes Torwart meisterte ohne viel Mühe. Ein Mißverständnis in der Hüstener Hintermannschaft nutzte in der 29. Minute Herne geschickt aus und ging mit 2:1 in Führung. Die Gastgeber waren eifrig bestrebt, den Gleichstand herauszuholen, steigerten das Tempo und drängten, kamen aber das sichere Herner Schlußdreieck nicht überwinden. Nach dem Wechsel spielten die Gäste auf Halten des Resultats und hatten zeitweilig nur drei Stürmer im Angriff. Hernes Torwart vollbrachte überragende Leistungen und ließ keinen Erfolg des Gegners zu. Gegen Schluß wurde das Treffen wieder offener und Herne konnte als knapper Sieger das Feld verlassen.

DSC. Hagen — Germania Bochum 3:3

Dem ersten Meisterschaftsspiel des DSC. Hagen wohnten zahlreiche Zuschauer bei. Die Mannschaften lieferten sich einen flotten und fairen Kampf. Als der Hagener Mittelstürmer merkte, daß er mit seinen Nebenleuten nicht so richtig fertig werden konnte, verlegte er sich auf Alleingänge, die ihm jedoch meistens daneben gelangen. Die Gäste spielten flüssig und auch energisch. Die Bochumer erzielten durch den Linksaußen nach viertelstündigem Spiel aus klarer Abseitsstellung ein Tor, das nicht anerkannt wurde und wenig später hatten sie das gleiche Mißgeschick. Erst in der 26. Minute fiel das erste reguläre Tor. Hagen war gut durchgekommen und der Halbrechte Rodenkamp II schoß entschlossen ein. Kurz darauf konnte Bochum, da die Hagener Verteidigung zu weit aufgerückt war, durch den Mittelstürmer ausgleichen. Kurz vor der Pause kamen die Gastgeber durch einen Elfmeterball zur 2:1-Führung. Nach dem Wiederanstoß legten die Gäste mächtig los und kamen schon in den ersten Minuten zum Ausgleich durch ihren Halblinken und kurz darauf zur 3:2-Führung durch den Mittelstürmer. Bis zum Schluß wogte der Kampf auf und ab. Zehn Minuten vor Schluß gelang dem Platzverein durch Kopfball des Halblinken der Ausgleich. Im großen und ganzen waren die Leistungen auf beiden Seiten nicht überragend.

Zwei Fußball-Länderkämpfe

Norwegen und Tschechoslowakei siegen

In Oslo standen sich unter der Leitung des dänischen Davispokalspielers Einar Ullrich, der auch als Fußballschiedsrichter einen Namen hat, die Auswahlmannschaften von Norwegen und Finnland gegenüber. Wie nicht anders zu erwarten, blieben die Norweger mit 4:2 Sieger, obwohl die Finnen nach der angenehmen Seite enttäuschten.

Das Treffen Tschechoslowakei gegen Südslawien wurde vor 15 000 Zuschauern in Prag ausgetragen und von den Gastgebern mit 3:1 (3:0) gewonnen. Von den Südslawen, die erst kürzlich die Polen glatt mit 4:1 abgefertigt hatten, hatte man etwas mehr erwartet, allerdings waren die Tschechen in großer Form.

Meisterschafts-Auftakt am Niederrhein

Die ersten Fußballspiele in der Gauliga

Der mit großer Spannung erwartete Beginn der Fußball-Meisterschaftsspiele im Gau Niederrhein brachte nur die beiden Punktespiele in der Gauliga.

Homberger SpV. — Borussia Gladbach 0:1

Die 1500 Anhänger der Homburger erlebten eine unangenehme Ueberraschung, die für die kommenden Meisterschaftsspiele sehr besorgniserregend ist. Die Neulingself lieferte ein hübsches und einfallsreiches Spiel, gegen das die Gladbacher Borussen nicht aufkommen konnten. Die Gäste wurden bald in die Verteidigung gedrängt, lösten hier ihre Aufgabe aber recht geschickt, wenn ihnen auch die Arbeit durch die Harmlosigkeit des Homberger Angriffs sehr erleichtert wurde. Der Gladbacher Sturm kam zwar nur verhältnismäßig selten in die Nähe des gegnerischen Tores, war dann aber stets gefährlich. Genau das Gegenteil ist von dem Homberger Angriff zu sagen, dessen Innenspieler Papierreck, Brands und Martens sich im Verpassen günstiger und günstigster Torgelegenheiten gegenseitig übertrafen. Zur besonderen Illustration sei noch bemerkt, daß Homberg es nicht verstand, zwei Elfmeterbälle zu verwandeln. Beide Male wurde der Ball gegen die Latte geschossen. Hoffentlich wird es den Homberger Stürmern schon nach diesen beiden verlorenen Punkten klar, daß mit Schönspielerei allein nichts zu reißen ist; Fußball ist auch ein Kampfsport und um einen Torerfolg muß man kämpfen. Das Siegtor der Gladbacher kam eine Viertelstunde vor Schluß zustande, als in einem Gewühl vor dem Homberger Tor der Gladbacher Halblinke Weckop das Leder erwischte und hart aufs Tor schoß. Der rechte Homberger Verteidiger erreichte den Ball zwar noch mit dem dem Kopfe, konnte das Tor aber nicht verhindern.

FV. Duisburg 08 — Rot-Weiß Oberhausen 3:3

Vor mehr als 2500 Zuschauern bestritten die beiden Mannschaften ihren ersten Meisterschaftskampf in veränderter Besetzung. Bei den Hochfeldern vermißte man den Torwart Grabowski, sowie Möck, während die Neulinge aus Oberhausen gleich mit vier neuen Leuten antraten. So waren van Waegening, Baumeister und Niederhausen ersetzt. Es entwickelte sich ein schnelles und abwechslungsreiches Spiel, das für den Saisonbeginn recht annehmbare Leistungen brachte. Allerdings ging es mitunter etwas reichlich hart zu, doch gelang es dem Düsseldorfer Schiedsrichter Hofer, den Kampf in seinen Grenzen zu halten. Das unentschiedene Resultat ist für den Neuling als etwas glücklich, aber nicht unverdient zu bezeichnen. Die Gastgeber sind zunächst gefährlicher, der sonstige Mittelläufer Schleicher, der heute Linksaußen spielt, schießt das erste Tor, das Oberhausens Halblinker Schweigert nach schöner Leistung noch vor der Pause wettmacht. Zu Beginn der zweiten Hälfte sind die Hochfelder wieder tonangebend. Mittelstürmer Drammann und der Linksaußen Schleicher schrauben den Vorsprung auf 3:1, so daß der Sieg in greifbare Nähe gerückt ist. Die Anstrengungen der Oberhausener sind aber von Erfolg gekrönt. Zehn Minuten vor Schluß erzielt der Linksaußen Heidkamp auf Vorlage von Schweiger den zweiten Gegentreffer und vier Minuten vor dem Abpfiff verwandelt Böhmfeld einen Elfmeter wegen harten Spiels von Dahms zum Ausgleich.

Hamburg schlägt Berlin im Fußball mit 4:1

22 000 Zuschauer sahen am Sonntag in Berlin auf dem Platze der Preußen den traditionellen Fußballstädtekampf Hamburg—Berlin. Das 39. Spiel enttäuschte aber die Besucher sehr, da die Berliner Elf den Norddeutschen nicht gewachsen war und mit 4:1 (2:0) ganz klar besiegt wurde.

Deutschland ganz knapp geschlagen

Der Leichtathletik-Länderkampf gegen Schweden

Deutschland hat seinen ersten Leichtathletik-Länderkampf verloren! Nach 26 Siegen mußten unsere Leichtathleten die erste Niederlage hinnehmen. Sie ist mit 101¼:100¾ Punkten zwar nur mehr als knapp, aber das kann uns über die schmerzliche Tatsache nicht ganz trösten, um so weniger, als die Niederlage durchaus zu vermeiden war.

Es durfte nicht vorkommen, daß wir die sicheren Punkte der 4-mal-100-Meter-Staffel durch Wechselüberschreitung verloren. Alle Hochachtung vor den sportlich denkenden Schweden, die freiwillig auf den Sieg verzichteten, nachdem wir bestimmungsgemäß disqualifiziert werden mußten. Schein und Gillmeister hatten beim ersten Wechsel die Marke überlaufen. Ein derartiger Fehler darf erprobten Internationalen dann nicht passieren, wenn sie dem Gegner an Schnelligkeit so klar überlegen sind, wie hier, wo wir die Staffel doch mit 10 Meter Vorsprung sicher gewannen.

Ebensowenig durfte es vorkommen, daß der Wiesbadener Kopp im Bestreben, den dritten Platz zu retten, durch Disqualifikation gleichfalls um jeden Punkt kam, und gerade dieser eine Punkt hätte die Niederlage vermieden. Schließlich konnten wir auch nicht erwarten, daß Weimann immer noch indisponiert ist und dennoch eingesetzt wurde, wie überhaupt im Speerwerfen unsere beiden Leute nicht wenig enttäuschten, während sie dafür in anderen Disziplinen um so besser abschnitten.

50:38 für Deutschland

Es war Sonnabend trübe und kühl, als der 1. Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden auf dem klassischen Boden des Stockholmer Stadions begann. Glücklicherweise blieb es trocken, doch hatte die Witterung auf den Besuch Einwirkung, denn es fehlte das erwartete ausverkaufte Haus. Etwa 12 000 Zuschauer wohnten den durchweg überaus spannenden Prüfungen bei, die mit dem Einmarsch der beiden Mannschaften eingeleitet wurden. Unter dem Beifall der Menge nahmen beide Ländervertretungen Aufstellung vor der Ehrentribüne, in der man den Kronprinzen von Schweden bemerkte, und unter den Klängen der Nationalhymnen wurden die Flaggen Schwarz-weiß-rot und Hakenkreuz sowie die blaugelbe schwedische Flagge gehißt.

Ein deutscher Doppelsieg

Die 200-Meter-Läufer eröffneten den Reigen. Der Start klappte sofort und Borchmeyer führte vor Strandberg, Schein und Eriksson. Während Borchmeyers Sieg nicht in Frage stand, vermochte Schein den Schweden Strandberg erst auf den letzten Metern um Brustbreite niederzuringen. Deutschland führte mit 8:3 Punkten.

Sten Pettersson im Hürdenlauf

Dann der Hürdenlauf über 110 Meter. Das Quartett war etwas nervös und erst nach zwei Fehlstarts gelang ein guter Ablauf. E. Wegner, Wescher und Schwedens Altmeister Sten Pettersson lagen in einer Linie vor Lidman. Es war ein prächtiges Bild, als die vier in schönem Stile über die Hürden fegten und das Ende wurde sehr knapp. Um Brustbreite konnte sich Pettersson vor Wegner als Erster ins Ziel retten, während Lidman den Frankfurter Welscher noch auf den vierten Platz zu verweisen vermochte. 12:10 für Deutschland.

Zweimal Schweden über 800 Meter.

Ungünstiger als erwartet schnitten unsere Vertreter im 800-Meter-Lauf ab. Dessecker stürzte schon in der ersten Runde und verlor dadurch viel Boden, den er bei dem scharfen Tempo, daß die führenden Schweden Erik Ny und Wennberg anschlugen, nicht wieder gut machen konnte. Er folgte aussichtslos. Der scharfen Fahrt, die aus der hervorragenden Zeit ersichtlich ist, war der Hamburger König nicht ganz gewachsen. Erik Ny gab zum Schluß noch einen prächtigen Endspurt zum besten und gewann in der neuen schwedischen Rekordzeit von 1:50,4 mit klarem Vorsprung vor Wennberg, König und dem weit abgeschlagenen Dessecker. 18:15 für Schweden.

Die deutschen Hochspringer besser.

Schweden sollte sich der Führung nicht lange erfreuen, denn schon der folgende Hochsprung brachte unsere Mannschaft wieder nach vorn. Der großartigen Technik von Weinkötz und Martens konnten die Schweden Lundqvist und Bergström nicht folgen. Unsere Vertreter sicherten sich mit je 1.91 Meter die beiden ersten Plätze, während die Schweden nur je 1.88 Meter zu bezwingen vermochten. 23:21 für Deutschland.

Deutscher Sieg im Kugelstoßen.

Das Quartett, das sich im Kugelstoßen den Richtern stellte, war ziemlich gleichwertig, die Würfe lagen bei den einzelnen Serien nur wenig auseinander. Mit einem kraftvollen Wurf von 15.26 Meter schaltete jedoch der Kampfspielmeister Wölke seine Mitbewerber aus, von denen der Schwede Rahmqvist mit 15,18 Meter noch um drei Zentimeter besser als Zehnkampfmeister Sievert war. 30:25 für Deutschland.

Metzners fabelhafter 400-Meter-Lauf

Einen neuen deutschen Sieg zeitigte der 400-Meter-Lauf. Von Beginn an drückte Metzner auf das Tempo und als die Läufer in die Gerade einbogen, lag er klar an der Spitze vor Hamann und Strömberg, während v. Wachenfeldt etwas zurücklag. Der Spurt des Schweden war nicht schnell genug, denn er konnte wohl Strömberg und Hamann überholen, den sicher in der famosen Zeit von 47,9 Sekunden gewinnenden Metzner nie gefährden. 36:30 für Deutschland.

Leichum im Weitsprung mit 7,65 Metern

Der Punktvorsprung der Deutschen vergrößerte sich im Weitsprung erheblich. Schon nach den ersten Sprüngen war es klar, daß ein deutscher Doppelsieg herauskommen würde. Dabei war diesmal der Wünsdorfer Leichum besser, als der deutsche Meister Long, denn er erreichte mit der großartigen Weite von 7,65 Metern den von Long gehaltenen deutschen Rekord, während der Leipziger diesmal nur auf 7,49 Meter kam. Er hielt aber die beiden Schweden Hallberg mit 7,31 und Svensson mit 7,30 Metern sicher. 44:33 für Deutschland.

Ein großes Rennen Syrings über 5000 Meter.

Unser Langstreckenmeister Syring ist wieder in bester Form. Das bewies er nachdrücklich im 5000-Meter-Lauf. Die beiden Schweden Jonsson und E. Pettersson führten das Feld an vor Syring und Schüller, der nicht ganz auf dem Posten war und schnell Boden verlor. 1500 Meter wurden in 4:17,4 zurückgelegt, die Fahrt war also recht schnell. Bei der 3000-Meter-Marke lautete die Zeit, immer noch unter Führung der Schweden, 8:54 und erst fünf Runden vor Schluß zog Syring nach vorn, gab jedoch die Spitze schon in der nächsten Runde an Pettersson wieder ab. Der deutsche Meister zog dann aber in der letzten Kurve unwiderstehlich nach vorn und in einem großartigen Endspurt rang er den Schweden Jonsson in der sehr guten Zeit von 14:54,4 sicher nieder. Die Bemühungen Jonssons, dem Deutschen die Spitze zu entreißen, waren stets vergeblich. 50:38 für Deutschland.

4×100-Meter-Staffel unter Protest.

Einen unerwarteten und nicht erfreulichen Abschluß fand der erste Tag. Die 4×100-Meter-Staffel gewann die deutsche Mannschaft Borchmeyer, Hornberger, Schein, Gillmeister ganz überlegen nach ständiger Führung mit gut zehn Meter Vorsprung gegen die aus Stenqvist, Strandberg, Eriksson und Strömberg bestehende Mannschaft der Schweden, doch wurde sofort nach Beendigung des Laufes von Seiten der Schweden Protest eingelegt, da der erste Wechsel bei den Deutschen nicht vorschriftsmäßig ausgeführt worden sein sollte. Infolgedessen verkündete auch die Jury kein Ergebnis, sondern gab bekannt, daß das Ergebnis der Protestentscheidung erst am Sonntag mitgeteilt werden würde.

Schwedens Staffelsieg entscheidet

Der Sonntag ließ sich nicht sehr verheißungsvoll an. Schon bald nach Schluß der Samstagskämpfe hatte ein heftiger Regen eingesetzt, der erst in den Morgenstunden des Sonntags nachließ. Die Niederschläge hörten zwar noch vor Beginn der Kämpfe des zweiten Tages ganz auf, aber die gewaltigen Regenmassen hatten doch selbst die hervorragende Kampfbahn des Olympischen Stadions in Stockholm stark mitgenommen. Die Aschenbahn war weich geworden, aber noch schlimmer sah es um die Beschaffenheit der Wurfkreise und Absprungstellen aus, sodaß dem blindwaltenden Zufall eine gewichtige Rolle zuteil wurde. Daß wir hier nicht vom Glück begünstigt waren, werden unser Speerwerfer und Stabhochspringer zu bestätigen wissen.

Am Hauptkampftag hatte das Stockholmer Stadion mit 20 000 Interessenten einen glänzenden Besuch aufzuweisen. 20 000 Schweden, die ihren Landsleuten eine treffliche Unterstützung zuteil werden ließen und den knappen Erfolg doppelt feierten, zumal nur die wenigsten noch an ihn zu glauben gewagt hatten, nachdem Deutschland vom ersten Tage her eine klare Führung von 50:38 Punkten aufzuweisen hatte, da die Sprinterstaffel nicht gewertet wurde. In der Ehrenloge bemerkte man das schwedische Thronfolgerpaar und des Königs Enkel Gustav Adolf.

Wie am Vortage ging den Kämpfen der feierliche Einmarsch der Mannschaften, das Hissen der Landesflaggen und Spielen der Nationalhymnen voraus, wie auch jetzt wieder der deutschen Vertretung ein überaus herzlicher Empfang zuteil wurde, zumal sich unsere Lichtathleten durch ihr vorbildliches Auftreten, noch mehr aber durch ihre hervorragenden Leistungen am Samstag große Sympathien erworben hatten.

Scheele siegt über 400 Meter Hürden

Die erste Entscheidung des Sonntags brachte mit dem sicheren Sieg von Scheele einen verheißungsvollen Auftakt. Unser Hürdenmeister holte sich die lange Strecke bei sofortiger Führung in 54,2 Sekunden ganz überlegen vor dem Schweden Dahlgren. Schwedens zweiter Vertreter Lundgren strauchelte bei der 5. Hürde, aber der Wiesbadener Kopp kam bei der 9. Hürde ganz aus dem Schritt und wurde disqualifiziert, so daß uns hier nur die fünf Punkte von Scheele zukamen und unsere Führung mit 55:43 Punkten unverändert blieb.

Zweiter Doppelsieg unserer Sprinter

Gleich anschließend gab es den erwarteten schönen Doppelerfolg unserer Sprinter, die auch die kurze Sprintstrecke sicher beherrschten. Auf der weichen Bahn siegte Borchmeyer in 10,7 Sekunden vor Hornberger mit 10,9 Sekunden, während Strandberg 11,1 und Hallberg gar 11,3 Sekunden benötigten. Unser Vorsprung war auf 63:46 Punkte angewachsen.

Zwei Schweden im Dreisprung

Wie zu erwarten lag die Entscheidung im Dreisprung nur zwischen den beiden Schweden Svensson und Holmberg. Den Sieg errang Svensson mit 14,68 Mtr. vor seinem Landsmann mit 14,56 Mtr. Der Landauer Gottlieb wurde mit 13,88 Mtr. Dritter vor Leichum mit 13,63 Mtr. Unser Vorsprung beträgt immer noch 66:54 P.

Attenvall siegt im Speerwerfen

Eine peinliche Ueberraschung gab es für uns im Speerwerfen. Der mit Sicherheit zu erwartende Doppelerfolg blieb nicht nur aus, sondern Attenvall kam mit 66,14 Mtr. sogar zum Sieg und verwies Rekordmann Weimann und auch Stöck, die beide weit hinter den gewohnten Leistungen blieben, auf die nächsten Plätze, so daß Deutschlands Vorsprung nur noch 71:60 Punkte betrug.

Keine Chance im Hindernislauf

Im 3000-Meter-Hindernislauf hatten unsere Vertreter erwartungsgemäß nichts zu bestellen. Larsson siegte in 9:19,6 Minuten knapp vor Ekman, während unsere Vertreter Dompert und Göhrt erst weit zurück folgten. Der Berliner Göhrt lief ein ungemein schwaches Rennen und wurde noch von dem Stuttgarter Dompert klar geschlagen, der sich sehr gut hielt, und mit 9:37,8 Minuten eine neue Jahresbestleistung herauslief. Noch 74:68 für Deutschland.

Ny vor Schaumburg.

Waren die 1500 Meter auch dem schwedischen Klasseläufer Ny nicht zu nehmen, so belegten doch unsere Vertreter Schaumburg und Paul die beiden nächsten Plätze. Ny sorgte schon bald für Tempo und siegte in 3:55,2 Minuten unangefochten vor Schaumburg mit 3:57 Minuten und dem Stuttgarter Paul, während Erik Wennberg in mäßiger Zeit nur Vierter wurde. Noch 79:74 Punkte.

Andersson vor Sievert

Fast hätte das Diskuswerfen eine Ueberraschung gebracht, aber schließlich sicherte sich der Weltrekordmann Harald Andersson doch mit einem Wurf von 49.97 Metern erwartungsgemäß den Sieg vor Sievert, der mit 48.23 Metern eine vorzügliche Weite erreichte. Meyer konnte sich mit dem schlüpfrigen Boden nicht abfinden und wurde weit zurück Vierter. Noch 83:81 Punkte für Deutschland.

Drei Mann über 3.90 Meter

Leider ging uns im Stabhochsprung der erwartete Sieg verloren, da bei dem Länderkampf ein Stechen nicht vorgesehen ist. Sonst hätte es unser Meister Wegner vielleicht doch geschafft, der aber zusammen mit Müller und dem Schweden Ljungberg bei einer Höhe von 3.90 Metern nicht mehr weiter kam, während Lindblad bei 3.80 Meter stecken geblieben war. Immerhin konnte Deutschland den Vorsprung auf 89¾:85½ Punkte vergrößern.

Syring gewinnt auch die 10 000 Meter.

Mit einer ganz prächtigen Leistung wartete sodann Meister Syring auf, der sich auch den Sieg in der zweiten langen Strecke sicherte. Der Berliner Bree hatte fast den ganzen Weg über die Führung. 1500 Meter wurden in 4:26 Min., 3000 Meter in 9:08 Min. und 5000 Meter in 15:35 Min. durchlaufen. Sieben Runden vor Schluß fiel der Schwede Andersson aus dem bis dahin dichtgeschlossenen Quartett zurück. Erst dann ging der Schwede Magnussen vor, um wenigstens den Sieg zu retten, aber Syring war nicht abzuschütteln, während sich auch Bree sehr gut hielt. Syring parierte auch einen letzten verzweifelten Zwischenspurt des großen Gegners, der in der Zielkurve zwar noch die Führung hatte, aber dem kräftigeren Endspurt des Deutschen weichen mußte. Syring ging 50 Meter vorm Ziel endgültig vorbei und siegte in der neuen Jahresbestzeit von 31:42.8 Minuten, während Bree als Dritter in 31:55,4 Min. (!) einkam. Deutschland führte wieder mit 96¾:89½ Punkten.

Trotz Rekord nur Dritter

Wie im Hindernislaufen und Dreisprung mußten wir auch im Hammerwerfen die klare Ueberlegenheit der Schweden anerkennen und das, obwohl Meister Seeger mit 49,18 Meter einen neuen deutschen Rekord aufstellte. Die Schweden waren in ihrer Domäne noch besser; Jansson siegte mit 51,57 Meter und auch Skjöld schaffte noch 50,55 Meter. Schweden ist dichtaufgekommen. Deutschland führt mit 99¾:97½ Punkten.

Schwedens Staffelsieg entscheidet

Die endgültige Entscheidung mußte also mit der abschließenden 4 × 400-Meter-Staffel fallen. Unter ungemein großer Spannung nahmen die Läufer ihre Plätze ein, das Rennen wurde in abgesteckten Bahnen gelaufen und nahm auch einen sensationellen, wenn auch leider für uns wiederum nicht sehr glücklichen Verlauf, da der Stuttgarter Single nicht in bester Form war. Hamann büßte als erster Mann gegen Strömberg einige Meter ein, die aber der famos laufende Berliner Voigt nicht nur aufholte, sondern noch für etwa 5 Meter Vorsprung sorgen konnte. Single lief aber gegen Eriksson kein gutes Rennen und verlor den ganzen Vorsprung und noch einige Meter dazu. Mit Metzner als Schlußmann durften wir uns zwar immer noch einige Hoffnungen machen, aber die Aufgabe war auch für unseren Meister zu groß. Schwedens bester Mann, von Wachenfeld, kämpfte verbissen, mußte zwar den sofort in schärfstem Tempo abgehenden Deutschen auf gleiche Höhe kommen lassen, hatte dann aber doch die größeren Reserven und siegte zum Schluß recht sicher. Damit hatte Schweden auch den Länderkampf mit 101½ : 100¾ Punkten gewonnen.

Im Triumph wurden die vier Leute der siegreichen Staffel von ihren Landsleuten um die Bahn getragen. Die Begeisterung der sonst so stillen Schweden kannte keine Grenzen. So währte es geraume Zeit, bis Eklund in einer Schlußansprache den beiden Mannschaften, den siegreichen Schweden und den ehrenvoll unterlegenen Deutschen für die prächtigen Leistungen der beiden Großkampftage danken konnte.

Deutschland ist Sieger

BMW. gewinnt abermals Sechstagefahrt

Am Sonnabend nachmittag ist die 14. Internationale Motorrad-Sechstagefahrt zu Ende gegangen. Bis zum Schluß war der Ausgang der schweren Prüfung ungewiß, denn die Nationalmannschaften von Deutschland und Italien standen auch am Sonnabend noch ohne Punkteverlust da, und da auch der letzte, 210 Klm. lange, von Partenkirchen nach Füssen führende Tagesabschnitt von beiden Mannschaften ohne Strafpunkte erledigt wurde, gab erst die Schnelligkeitsprüfung auf dem Füssener Dreieckskurs den Ausschlag. Diese Prüfung wurde mit einer Spannung verfolgt, wie kaum eines der größten internationalen Geschwindigkeitsrennen. In Anwesenheit des Führers des deutschen Kraftfahrsports, Obergruppenführer Hühnlein und des Bayrischen Statthalters, General Ritter von Epp, konnten Stelzer, Henne und Mauermayer ihren im Vorjahre in Wales errungenen Sieg wiederholen und somit die begehrte Trophäe zum zweiten Male hintereinander gewinnen. Deutschland fällt also auch im nächsten Jahre die Aufgabe zu, die Sechstagefahrt zu organisieren. Der Sieg war allerdings sehr knapp, denn der Zeitvorsprung vor der italienischen Gilera-Mannschaft mit L. Gilera, R. Grana und E. Villa betrug nur zehn Sekunden.

Breslauer Radrennen abgebrochen

Kurz nach dem Beginn des Breslauer Radrennen setzte ein starker Dauerregen ein, der eine Verlegung der Rennen auf Montag erforderlich machte. Ausgetragen wurde nur der Fliegerkampf. Hier siegte der Breslauer Rieger vor dem Berliner Lehmann. In einem Verfolgungsrennen holten die Berliner die Breslauer schon nach zehn Runden.

Gustav Eder bleibt Europameister

Der um 24 Stunden verlegte Boxkampf um die Europameisterschaft im Weltergewicht zwischen dem deutschen Titelhalter Gustav Eder-Dortmund und dem italienischen Meister Venturi konnte am Sonntagabend durchgeführt werden.

Infolge des kühlen Wetters hatten sich im Züricher Stadion nur 4000 Zuschauer eingefunden. Es gelang dem deutschen Titelhalter, gegen den sehr starken Italiener über die lange Strecke von 15 Runden ein gutes Unentschieden herauszuholen und damit seinen Titel erfolgreich zu verteidigen.

Durch einige Vorkämpfe der Amateure und Berufsboxer wurde der Hauptkampf erst sehr spät ausgetragen. Beide Kämpfer machten einen guten Eindruck.

Die ersten vier Runden verliefen ohne bemerkenswerte Ereignisse. Beide Kämpfer kannten sich jedoch aus ihrer letzten Begegnung, in der Eder durch ein Fehlurteil den kürzeren gezogen hatte. Es wurde nicht viel riskiert und sich klug und weise geschont.

Erst in der 5. Runde konnte Venturi einige Gerade landen und Vorteile für sich herausholen. Auch die 6. Runde fiel an den Italiener, da der Deutsche einige Gesichtstreffer einstecken mußte. In der 7. Runde holte jedoch Eder durch linke Gerade auf. Nach der Mitte des Kampfes wurde das Tempo etwas schneller.

Eder versuchte besonders in der 8. Runde, durch beidhändige Schlagserien Wirkung zu erzielen, doch sein Gegner war auf der Hut und deckte sich ausgezeichnet. So ging der Kampf hin und her, ohne daß es einem der mit allen Wassern gewaschenen Ringfüchse gelang, den anderen zu überlisten. Die 11. und 12. Runde fielen an den genauer schlagenden Deutschen. Auch die vorletzte Runde holte sich Eder. In der 15. und Schlußrunde versuchte der Italiener, in einem Endspurt zu einem Erfolge zu kommen, doch blieb Eder nichts schuldig.

Das aus dem französischen Ringrichter Robert Weisberg, dem Deutschen Pippow und dem Italiener Meazza bestehende Kampfgericht ließ das Urteil „Unentschieden" verkünden. Dieser Spruch dürfte den Leistungen beider Boxer durchaus gerecht werden.

Kunst und Wissenschaft

Kunst und Landschaft

Eine Ausstellung westfälischer Künstler in Berlin

Der Verein Berliner Künstler hat es sich, wie Professor Langhammer während der Begrüßungsansprache betonte, zur Aufgabe gemacht, das deutsche Kunstschaffen in planmäßiger Form aus der Eigenart seiner Landschaften sprechen zu lassen. Der Beginn war mit einer Ausstellung schleswig-holsteinischer Kunst gemacht, der sich jetzt der vorwärts drängende westfälische Lebensraum anschloß. Soll bei der meerumschlungenen norddeutschen ein gewisser Museumscharakter nicht zu leugnen gewesen sein, so traten die Westfalen, unsere Landsleute, mit einem starken Gegenwartsgefühl vor die große und kritische Oeffentlichkeit. Der kunstwertende und -sichtende Abgesandte unserer Heimat, Dr. Nissen, entwickelte in knappen Zügen das Bild vom Wesen des Westfalen und seiner Kunst, in dem das zähe Festhalten an der Scholle, der Hang zur übersinnlichen Schau, zur „Spökenkiekerei" und der herbe, ernste Einsatz der Farben besonders hervortreten. Diese Eigenschaften haben auch die Westfalen, lange bevor der Nationalsozialismus wie ein reinigendes Gewitter in die chaotische Situation der Zeitkunst gefahren ist, vor snobbistischen Modeerscheinungen bewahrt.

Betrachtet man diese kleine, eindringliche Sammlung westfälischen Kunstschaffens, in der neben bekannten auch viele neue Arbeiten vertreten sind, so ist man überrascht, wie weit vorn unsere heimischen Künstler innerhalb der weltgesetzlichen Bewegungskurve der Stilentwicklung liegen. Wie sich hier ein mutiger Wille ausgeprägt hat, das zu offenbaren, was Dr. Nissen bei aller volkstümlichen Besinnung von der Kunst forderte, wovon man durch inneren Zwang bewegt ist.

Ist es auch nach Nissens Worten keine Ausstellung von Genies, liegt vielmehr hier ein solider Querschnitt durch die westfälische Kunst der Gegenwart vor, so ergeben gerade diese gesunde, unaufdringliche Haltung und diese gebändigte Könnerschaft, von dem man kürzlich in der großen Berliner Kunstausstellung nicht allzuviel sah, das Gefühl von starken, geschlossenen Persönlichkeiten, auf deren Heimatboden vielleicht bald ein ganz Begnadeter die großen Früchte dieses stillen Säertums ernten wird.

Bei den Malern fällt Karl Busch, der von skizzenhafter Fähigkeit jetzt zu motivistisch-wuchtender Formbeherrschung ausgewachsen ist, mit der „münsterländischen Bauernfamilie" sofort in die Augen. Erden und schwer ist der Rhythmus des Bildes. Breite fälische Körperhaftigkeit beherrscht auch die Farbenordnung, die keine prallen und „schönen" Lichter aufsetzt, sondern eine gebundene Tönung anstrebt. Eberhard Viegener hat zu seiner ornamentalen Flächigkeit einen vergeistigten Zug gewonnen. Das Porträt Adolf von Hatzfeld ist in dem seherisch gespannten Ausdruck von unbeschreiblicher Wirkung, auch beim Porträt der Frau T. K. wird man eine gewisse geheimnisvolle Erregung nicht los. Die Landschaften (Soester Börde, westfälische Landschaft) sind von ruhegefüllter distanzierter Ausgeglichenheit. Einen starken Eindruck empfängt man von Bernhard Brökers „Nach Feierabend", in dem zufriedenes Geborgensein und das innere Glück des einfachen schaffenden Menschen ohne idyllische Verzärtelung gestalterisch Wirklichkeit wird. Von Adolf Sänger, der auch in der Berliner Kunstausstellung vertreten war, wird der „Morgen im Siegerland" in seinem knorrigen Naturgefühl und seiner dunkelgründigen rußbraunen Farbigkeit trotz der Eigenwilligkeit Freunde finden. Einzelgänger sind Gustav Wiethüchter, dessen schwungvolle, aus halber Vogelperspektive hingeworfene Tierbilder ein verschwenderisches Temperament verraten, Paul Hermann Schödder, dessen bekannte Lachsmalereien (Bildnis meiner Kinder, Blumenstilleben) gediegener Farbsinn mit gepflegter Filigranarbeit vereinigt, sowie der junge, talentierte Sauerländer Jupp Steinhoff, dem in seiner „Straßenecke am Stadtpark" eine zarte malerische Skizze gelingt.

Eine andere Gruppe könnte man mit Theo Hölscher, Josef Wedewer und Franz Homoet bilden, die einen klaren Formsinn verraten, aber manchmal auf eine unbewegliche graue Nüchternheit abgestimmt sind.

Wilhelm Schmurr's photographische Malereien (betende Nonne etc.) bescheinigen ebenfalls eine überragende technische Fertigkeit, vermögen uns jedoch auf ihren geschmacklichen Wegen nicht mitzuziehen.

Bei den Graphikern hält Otto Coester die Spitze neben dem phantasievollen Albert Schamoni, während Hermann Kätelhöns Radierungen sorgfältige Belege seines Könnens, aber mehr vom illustrativen als vom künstlerischen her bestimmt sind.

Von den Plastiken treten die kernigen, humorvollen Arbeiten Friedrich-Franz Viegeners hervor, so der von volkstümlich-komischer Fülle strotzende „Harmonika-Spieler" und die „Marktfrau". Hans Richard Floitgraf modelliert mit markanter Strenge einen „Münsterländer Schäfer" und selbst mit dem Kopf des Phönixarbeiters ein heldisches Charaktermal der Industrielandschaft. Hermann Kissenkötter weiß mit einem wirklichen Spökenkieker-Antlitz zu fesseln. Eigenstrebige, manchmal allerdings etwas einengende Leistungen sind Robert Brüns „Erinnerung an Vater" und „Hohler Baum".

Dr. Friedrich.

Bildende Kunst in der Gegenwart

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Eugen Hönig, sprach unlängst in Frankfurt a. M. über die bildende Kunst im neuen Reich. Von dem geistigen Wesensgrund der Kunst hob er die Aufgaben und Ziele künstlerischen Schaffens ab, umriß in großen Zügen praktische Forderungen und zeigte neue Richtlinien des Berufsstandes und deutete deren einheitliche Anwendung im Leben des kunstschaffenden Menschen wie der Allgemeinheit an.

Allen Berufsständen werden, in dem ihnen gemäßen Stand, Privilegien übereignet werden, dafür zugleich ein höheres Maß von Pflichten eintauschen müssen. Wenn ein Architekt des verantwortlichen Planes in Zukunft an ganz bestimmte Voraussetzungen gebunden wird, das Unbefugte und Pfuscher ausschaltet, so muß der neuformierte Berufsstand nunmehr auch alle jene Schäden zu beseitigen helfen, die zu beseitigen keiner Behörde bis jetzt gelungen ist. Es muß gelingen, das verantwortungslose Bauen in Stadt und Land im Sinne neuer Stadt- und Ortsbilder auszuschalten. Der Geist des Nationalsozialismus muß das Symbol des neuen Bauens sein und das neue Bauen kann darum nur heißen, sich einzufügen in ein harmonisches Bild. Nicht dem Einzelwerk allein gilt die Sorge, sondern dem entstehenden Gesamtwerk, dem neuen Gesicht der Stadt, des Dorfes.

Malerei, Plastik müssen wieder enger mit dem Wirtschaftsleben verbunden, es müssen der Kunst Aufträge erteilt werden, die den Künstler vor ganz bestimmte Aufgaben des Themas, des Materials und der Technik stellen, die ihm Bindungen auferlegen, aber gleichzeitig auch die verloren gegangene Volkstümlichkeit zurückgewinnen helfen. Es ist nicht zu erhoffen, daß in Form einer Verfügung, wenn auch umfassendster Art, nun alle Mißstände mit einem Schlage beseitigt werden, vielmehr wird die Regelung und der Schutz der Berufsausübung nur ganz allmählich in Erscheinung treten. Die nächstliegendste und vordringlichste Aufgabe ist heute die Arbeitsbeschaffung und damit zusammenhängend die künstlerische Werbung und Propaganda für Ausstellungswesen: die Kunstausstellung muß aufhören, eine große Stapelschau zu sein, die des starken Künderwillens entbehrt und keine überzeugende Wirkung ausübt.

Die vergangene Kunst mag von dem Kunstgelehrten betreut werden, die lebendige Kunst hat ein Recht, sich selbst zu bewerten, wie es der Autonomie des Berufsstandes ja ganz von selbst zufällt. Wenn der Geist neuen Bauens sich in den schmucklosen Kisten erschöpft hätte, wenn der Geist neuen Bauens sein Genüge darin fände, für die inneren Räume das Beispiel desinfizierten Krankensäle zu wählen, dann müßte ich diesen Geist unter allen Umständen ablehnen. Das flache Dach oder die Terrasse sind immer eine Baumöglichkeit, mit der man sich in unserem Klima mehr schlecht als recht auseinandergesetzt hat. Die Proklamierung seiner Ausschließlichkeit als Symbol neuen Bauens ist nichts anderes als ein unsachlicher Unfug. Das Verlassen der vielen Zierrate an und um Fenster und Türen, an den Wänden, wirkte als Befreiung von einer inhaltslos gewordenen Formwelt. Dagegen kann niemand die glatte Wand mit bloßen Löchern als Ersatz hinnehmen. Der moderne Architekt läßt einstweilen noch vielfach die Gestaltungskraft vermissen, welche die befriedigende künstlerische Synthese der alten Auffassung von Baukunst mit neuen Bauelementen und neuem Formempfinden darstellt, und doch werden die Hellsichtigen erkennen, daß bereits die Morgenröte einer neuen Kunst angebrochen ist, die von einfachen großen Maßstäben ausgehend in klarer überzeugender Form Herr wird über die verwirrende Häufung technischer Notwendigkeiten und das hohe Lied künstlerischer Gestaltung in der neuen Zeit singt und dabei auch wieder von neuem die Schwestern Künstlertum, Bildhauerei und Malerei zur Gemeinsamkeitsarbeit hinzieht. Je vielgestaltiger die äußere und innere Daseinsform wird, desto mehr muß die menschliche Kunst der wendigen Form nach Einfachheit und Ruhe streben. Wir Lebendigen wollen uns als Wegbereiter fühlen für die Kommenden, in denen der Nationalsozialismus sich selbst sieghaft und kulturschöpfend vollendet.

Auffindung einer Beethoven-Partitur

In München ist eine alte Handschrift der Partitur von Beethovens Fantasie für Klavier, Chor und Orchester op. 80 aufgefunden worden, in der Partiturschema, Solostimme, Streichquartett, Pauke und Trompete wahrscheinlich von Beethoven selbst geschrieben sind, während für die Hörner und Holzbläser offensichtlich ein anderer Schreiber in Frage kommt. Die Partitur umfaßt 166 Seiten.

Die Feierstunde

ILLUSTRIERTES UNTERHALTUNGSBLATT

Der wartende Vogel

Von Josef Kamp

Jedes Jahr im Sommer, kaum daß der letzte Halm vom Stengel fällt, feiern die jungen Burschen in unserem Dorfe ihr Schützenfest. Es ist immer so gewesen, bei unseren Vätern schon und Urgroßvätern. In den letzten Wochen vor dem Feste wird allenthalben das junge Volk von einer schwärmenden Unruhe befallen. An einem Sonntage ladet der Vereinsvorstand zu einer Versammlung im Schützensaale ein, und unter häufiger Wechselbeziehung zwischen Krug und Kranen, wird hier das Kommando für den Schützentag gewählt. Diese Versammlung findet schon rechtzeitig statt, um dem gewählten Herrn Major und seinen Adjutanten noch Gelegenheit zu geben, sich im Sattel festzumachen, denn Major und Adjutanten bewegen sich beim Schützenfeste hoch zu Roß. Auch das ist immer so gewesen.

Wer um Schatten auf seinen Wegen zu scheu herumgeht, geht nicht weit. Raabe

Ist die Woche vor dem Feste angebrochen, so treffen sich eines Abends die Würdigsten und Aeltesten der Schützenbrüder, um den Schützenvogel anzufertigen. Ein kräftiger, zäher Holzklotz wird zu einem dicken, ovalförmigen Bauch geschnitten, in den fächerartige Bretter als Schwanz und Flügel eingelassen werden. Auf den Rumpf kommt ein langer dünner Hals, und in den Schnabelkopf ein bunter Blumenstrauß. Dann wird das rohe Werk noch weiß gestrichen und mit schwarzen Punkten besetzt. Und zu guter Letzt muß durch den Bauch ein Loch gebohrt werden, damit der Vogel auf der „Rute" gut befestigt werden kann.

Jedes Jahr wird so der Vogel angefertigt. Jedes Jahr nach alter Tradition. Unsere Väter hielten es so, unsere Großväter und Urgroßväter. Auch in jenem Jahre war's nicht anders, als Hannes Krechting König werden sollte.

Hannes Krechting war Knecht beim Bauer Kamphus hinter dem Dorfe. Er war ein etwas stiller Junge und ein braver Kerl. Ein jeder mochte ihn gern leiden. Weil er tüchtig war und ehrlich und was auf sich hielt. Und nun hatte Hannes Krechting sich vorgenommen, König zu werden. Er hatte darauf gespart, und es war ihm wirklich ernst damit. Nicht aus Leichtsinn oder Großtuerei war er dazu gesonnen, nein, aber Hannes Krechting hatte heimlich ein Mädchen gern, und es handelte sich um die Hilde Vogt vom Müller unter den Tannen. Ihr zu Liebe war er entschlossen, keinen Schuß in den Wind zu jagen. Und er wollte also König werden und Hilde zu seiner Königin wählen. Nach altem Brauch konnte ihm das keiner wehren. Hilde Vogt war noch ein freies Mädchen, sie war erst achtzehn Jahre. Auch Hildes Vater, der alte Vogt, durfte dazu nicht Nein sagen.

An einem sommerwarmen Abend im letzten Juli saßen die Burschen beim Müller Vogt unter den Tannen in dem alten Sägehaus zusammen und machten den Vogel zurecht.

Es ging lustig her unter den Burschen. Dorfalte Schützenlieder klangen fröhlich in den stillen grünen Wald hinein, und durch das kleine Fensterchen des Mühlhauses fiel ein goldenes Quadrat der Abendsonne, daß alle wie in einer überirdischen Lichtflut saßen.

In den letzten Tagen waren allenthalben dunkle Gerüchte am Himmel aufgestiegen, die von Mund zu Mund den Weg machten. Die Zeitungen hatten von Krieg geschrieben, und in einem unbekannten fernen Dorfe irgendwo weit in der Welt, hieß es, sei der österreichische Thronfolger ermordet. Der junge Schmied Kordes kam darauf zu sprechen, und er meinte, am Ende würde ihnen noch das Schützenfest verdorben.

„Bist Du verrückt?" rief der junge Müller, „Schützenfest verderben. Es steht ja vor der Tür! Der Vogel ist fertig und wird auch fallen!"

Die anderen stimmten ihm dröhnend bei, und Karl Bücker, einer der Adjutanten, schlug die Faust auf den Tisch: „Kerls, so redet doch kein Blech! Wir sind beim Schützenfest, und dabei laßt uns bleiben!"

„Recht so!" kam ein anderer nach. „Gib den Krug mal her! Und dann laß uns raten, wer wohl den Vogel kriegt!"

Sie ließen den Krug von Mund zu Mund gehen, und dann ergingen sie sich in Mutmaßungen, wem die Königswürde in diesem Jahre zufallen möchte. Der beste Schütze unter ihnen war ohne Zweifel Hannes Krechting, und Wilhelm Vogt, der Müller, schlug sich auf das Knie und rief: „Hannes, Junge, schieß Du den Vogel ab! Ich bin Dir's wohl vergönnt, und ich stifte zwei Taler zum Königsbier, wenn Du ihn holst!"

Der Hannes Krechting streckte ihm lächelnd die Hand hin. „Es gilt!" nickte er. Und der Wilhelm schlug ein.

Kaum war es geschehen, da stand ein altes, verhutzeltes Weiblein unter der Tür.

„Janna Wiese!" schrien die trinkfrohen, übermütigen Burschen. „Janna Wiese, komm her und wahrsage uns!"

Janna Wiese war eine sonderbare, arme Alte, die nicht klar bei Verstand war und sich auf allerhand dunkle Künste zu verstehen vorgab.

„Janna Wiese!" riefen sie also, „jeder gibt einen Groschen, so wahrsage uns, wer König wird!"

Die Alte trat an den Tisch, wiegte den Kopf hin und her und sah von einem zum anderen. Dann näfelte sie mit brüchiger Stimme: „Keiner wird König! Keiner!"

„Hoho!" fuhren die Burschen auf. „Was soll das heißen! Keiner wird König? — Es muß einer König werden! Und einer von uns muß es sein!"

„Hannes Krechting wird König! Basta!" sagte der Wilhelm und schlug auf den Tisch.

Die Alte sah über ihre Habichtnase zu Hannes Krechting hinüber, nahm dann wortlos seine Hand, legte prüfend die Innenfläche los und zeichnete murmelnd ein Kreuz hinein. Im nächsten Augenblick war sie fort.

Die Burschen sahen ihr verdutzt nach und waren stumm. Ein Kreuz? Ein Kreuz bedeutet doch Tod!

Der Schmied aber haute die Faust auf den Tisch. „Ihr glaubt am Ende an solchen Schnack?" rief er. „Teufel doch auch! Karl, reich mir den Krug!"

Mit frischem Umtrunk und einem neuen Lied kamen sie über die Spannung hinweg, und bald war der Zwischenfall hinter einer immer lauter werdenden Fröhlichkeit vergessen.

Es war spät als sie aufbrachen. Hannes Krechting trennte sich von ihnen, da sie dem Dorfe zu gingen, während sein Weg feldwärts führte. Er dachte selbst über den Zwischenfall nicht weiter nach.

Er trank sonst nie, aber an diesem Abend hatte ihn die frohe Gelegenheit mitgerissen, und seine Sinne gingen bunt durcheinander.

Beim Vogt im Mühlhause sah er noch Licht. Eine Türangel krakte, und da er um die Ecke bog, fiel Lampenschein von drinnen auf den Anger. Und dann ging der Brunnenbaum, und er erkannte Hilde, die wasserschöpfend am Brunnen stand.

Er hätte es nie gewagt, sich ihr zu nähern, allein das Bier war ihm zu Kopfe gestiegen, so daß er sich entschlossen fühlte. Ehe das Mädchen es hindern konnte, hatte er es umfaßt. Hilde sträubte sich nicht zu viel, er merkte: sie war ihm zugetan. „Du Hilde," raunte er da, „denk an das Schützenfest! Der Vogel wartet auf mich. Willst meine Königin werden?"

Er sah ihre Augen im Halbdunkel blitzen, und schnell hatte sie ihm einen Kuß gegeben und war dann fort.

Aber als er am anderen Morgen kaum mit dem Kornwagen draußen war, um die letzten Garben einzuholen, fuhr der Briefträger mit dem Rad an ihm vorbei. „Hannes," rief er, „has et all gehört? Et geht los mit'n Krieg! Et wird mobil gemacht! Mit Eurem Schützenfest is et vorbei!"

Der Hannes lachte und wollte nicht glauben. Aber noch am selben Tage wurde ihm Gewißheit. Und mochte es noch so unbegreiflich sein, mochte der Vogel hundertmal auf ihn warten — es war und blieb Gewißheit: das Schützenfest war aufgesagt, und Krieg kam ins Land.

Und bald mußten sie fort. Und alle mußten sie fort, die an jenem Abend im Sägehaus dabei gewesen waren. Der eine früher, der andere später.

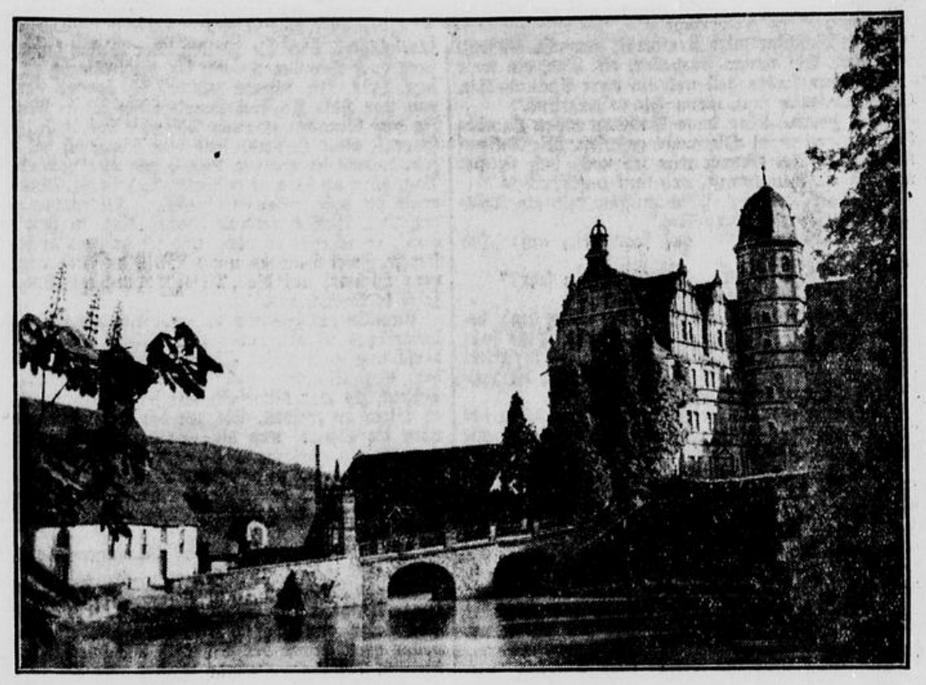
Und lange blieben sie fort, und ein jeder tat ganz seine Pflicht.

Und dennoch kehrten sie alle wieder. Freilich: nicht alle heil und gesund. Dem einen fehlte ein Bein, dem anderen ein Arm, der dritte hatte ein Auge gelassen, aber sie kehrten doch wieder.

Nur einer blieb aus. Der Hannes Krechting wurde vermißt. Nicht hieß es, er sei gefallen, auch nicht, er sei an einer Verwundung gestorben. Nein, Hannes Krechting war einfach vermißt. Und blieb auch vermißt.

Langsam ging man über all das traurig und grausig Erlebte hinweg. Es mußte überwunden sein. Einmal mußte das Lebende wieder kommen. Und so kam denn auch der Sommer ins Dorf, da wieder das Schützenfest werden sollte. Und eines Abends trafen sich die Würdigsten und Aeltesten der Schützenbrüder, um den Vogel anzufertigen. Und nun sind schon wieder Jahre darüber vergangen, und längst wird wieder in jedem Jahre das Schützenfest gefeiert und nach dem Vogel geschossen.

Jener Vogel aber, der infolge des Krieges vor der Kugel verschont blieb, hängt heute in Schützensaal unter der Decke und wartet auf einen — und wartet auf einen, der doch nicht mehr kommt..



Die Hämelschenburg

Das Land der Niedersachsen

Lange Zeilen spitzgiebeliger, behaglicher Fachwerkhäuser, wehrhafte Mauern, spitzbogige Tore, darüber ein ragender Dom, winkelige und doch nicht enge Straßen voll emsigen, aber nicht hastenden Lebens, weite grüne Wiesen mit zahllosen, weidenden Kühen, breite, behäbige, strohgedeckte Bauernhäuser nahe dem Meer, dessen donnernde Brandung dumpf grollend herüberdringt, unheimlich dunkle Moore voll flackernder Irrlichter und gespenstischen Weiden, von Wacholdergebüsch und Kiefernwäldern durchquerte, unendliche Heide mit blökenden Schafherden und gewaltigen Hünengräbern aus grauer Vorzeit, tannen- und birkenbewachsene, sanft gewellte Höhenzüge, dicht bevölkerte Täler zwischen ihnen, rauschende Buchen- und Eichenwälder und schließlich schroff aufsteigendes, wild gezacktes, rauhes Bergland voll herber Schönheit — das ist Niedersachsen, das Land Herzog Widukinds.

Und das sind seine Menschen: ein starker, gesunder Volksschlag mit offenen, ehrlichen Zügen, mit blauen, klaren Augen und blonden Haaren, mit lautem, wenn auch seltenem Lachen, mit gesegnetem Appetit, oft schwerfällig und fast immer wortkarg und begabt mit jener Ruhe, die nur dem seiner Kraft sich bewußten Menschen eigen ist. Diese Ruhe bedingt unerschütterliche Festigkeit in der Durchführung einmal, nach reiflichster Ueberlegung gefaßter Entschlüsse, ist freilich auch die Ursache zu Starrköpfigkeit und Eigensinn. Diese beiden Eigenschaften trifft man in Niedersachsen mehr als anderswo an und berühmte niedersächsische Dickschädel gehören absolut nicht ins Reich der Fabel. Dank der günstigen geographischen Lage ihres Landes zwischen Rhein und Elbe, zwischen Nordsee und Harz, konnten die Niedersachsen jeden fremden verderblichen Einfluß von sich fernhalten. Mit Recht gilt ihr Gebiet als ein Kernland des Germanentums, nirgendwo im Reich haben sich alte deutsche Art und alte deutsche Sitte so rein und unverfälscht erhalten bis heute wie hier. Auf dieser Erde wuchs Hermann der Cheruskerauf, der die Schlacht am Teutoburger Wald schlug und römischer Eroberungsgier ein donnerndes: „Bis hierher und nicht weiter!" zurief. Mit keinem anderen Volk Europas hatte der große Karl solch erbitterte Kämpfe zu bestehen bis er sie endlich durch seine gewaltige Uebermacht bezwang, wie mit den mit Löwenmut kämpfenden Mannen Herzogs Widukinds, die die Freiheit über alles liebten. Unter Kaisern aus sächsischem Blut stand das alte Deutsche Reich auf dem Gipfel seiner Macht und zwang ganz Europa seinen mächtigen Willen auf. Die Sachsen waren es, die das Land östlich der Elbe für das Deutschtum zurückgewannen und damit eine gigantische Leistung auf kolonisatorischem Gebiet vollbrachten, eine Leistung, die einem dann besonders sinnfällig wird, wenn man bedenkt, daß des heutigen Deutschlands Hauptstadt in einem Gebiet liegt, das unbestrittenes Slavenland geworden war, und das die Sachsen in nie ermüdender, zähester Arbeit zu urdeutschem Land machten. Niedersächsischer Erde entsprang der Hanseatengeist, der viele Jahrhunderte hindurch einen lose zusammenhängenden Städtebund zur ersten Seemacht der damaligen Welt machte, und der auch heute noch der Hauptträger deutscher Seegeltung ist. Und in niedersächsischem Boden wurzelt ein Bauernstand, der Urbild des deutschen Bauerntums überhaupt ist. Stolz und frei schaltet und waltet der niedersächsische Bauer auf seinem Grund und Boden, der seit Jahrhunderten im Besitz seiner Familie ist, und sein heißester Wunsch ist es, daß er in aller Zukunft seiner Sippe erhalten bleiben möge. Deshalb hat auch in keinem anderen Landstrich Deutschlands das Erbhofgesetz solch lebhaftes Verständnis und freudige Aufnahme gefunden wie hier. Der Niedersachse liebt nichts so sehr wie seine Heimat, um die seine Väter oft und grimmig gestritten haben, und deren Reiz sich niemand entziehen kann, der einmal in ihr geweilt.

Carolus.



Hildesheim — das Knochenhauer-Amtshaus

Philine

(7

Ein Komödiantenroman von Olly Boeheim

Friedrich Kohlhardt als Don Juan lehnte blaß und schmal in einer Sofitte. Sein Blick brannte auf dem abwesenden Gesicht der Neuberin. Dann standen sie auf der Bühne, die Neuber sorglich mit grünlichem Licht übergoß, Koch ließ einen fahlen Mond, sauber geschnitten und bemalt, an feinen Fäden über die Bühne wandern. Das Publikum saß atemlos. Ein heißerer Atem ging durch die Szene als der Atem der Bühne. Eine dunkle, fast unheimliche Leidenschaft flammte aus diesem Don Juan. Karoline fühlte, wie zwei graue zwingende Augen ihrem Spiel folgten, zwei Augen, die gefügig machten wie Blicke einer Schlange, die kalten Augen des geborenen Herrschers. Das Publikum schwieg. Plötzlich ertönte aus der Hofloge das Zeichen zum Applaus. Die Prinzessin Amalie schlug über die Brüstung gebeugt in die Hände wie ein alter General.

„Brävissimo, die Schauspieler!" schrie sie mit lauter Begeisterung im tiefsten Baß. Die Neuberin machte eine tiefe Reverenz. Ihre Augen hingen wie gebannt an dem schmalen scharfen Gesicht, das hinter der Prinzessin nachdenklich und ernst zu ihr hinsah. Leise wie formell bewegte der Mann die Hände, diese gespannten, edelgeformten Hände, die ein eigenes Leben zu führen schienen, ein Leben, von dem Karoline nichts wußte, diese Hände, die sie nicht mehr vergessen konnte. Kaum wissend, was sie tat, drückte sie den Brillantring an ihre Lippen. Der Mann in der Loge neigte kaum merklich sein Haupt.

„Da könnte man, weiß Gott, noch auf seine alten Tage Appetit auf die Liebe bekommen," sagte die Prinzessin an ihrem Knotenstock hinter die Bühne polternd, „noch niemals sah ich die Neuberin so fürtrefflich spielen."

„Hier, Neuberin," sagte sie Prinzessin, bringe ich Ihr einen Bewunderer Ihrer Kunst, Graf Löwen. Er ist begeistert von Ihrem Spiel, ich sprach Ihr schon gestern davon." Karoline schloß die Augen, wieder fühlte sie die brennenden schmalen Lippen auf ihrer Hand, wieder strömte ihr das Blut zu Herzen.

„Weiß Gott, Sie ist eine Schauspielerin von Gottes Gnaden," polterte die Prinzessin munter darauf los, „ich möcht selbst ein junger Kavalier sein, um mich in diese Frau verlieben zu können."

„Hoheit sind zu gütig," sagte die Neuberin sich tief verneigend. „Es kommt noch ein Akt, in dem das lehrreiche Totenmahl stattfindet.

„Sie muß sich wohl noch dazu umziehen," meinte die Prinzessin, „wir wollen Sie nicht aufhalten." Die Neuberin geleitete die hohen Besucher zur Bühnenpforte. Graf Löwen blieb einen Augenblick in der Tür stehen.

„Sie weiß, wer ich bin, Madame?"

„Ja, Hoheit, der Herzog von Kurland."

„Still!" Sein schmales Gesicht war dicht vor ihr „wie denkt Sie über ein Gastspiel in Petersburg mit Ihrer Bande? Die Operisten überschwemmen das Land, und ich finde die Oper ist das ungereimteste Zeug von der Welt. Sie ist ohne Charakter, ohne Echtheit und Natur, man liebt, lacht, weint, hustet und schnupft nach Noten. Aber die Zeit drängt. Ich erbitte morgen Vormittag, ehe Sie sich nach Leipzig wendet, Ihren Besuch. Sie wird im Schloß angemeldet und sogleich empfangen werden. Wir werden dann den Kontrakt über Ihr Gastspiel in Petersburg aufsetzen und nach Möglichkeit unterzeichnen.

„Hoheit, aber —"

„Keinen Dank, Madame, ich bin Ihr dankbarer Diener." Das Pförtchen fiel hinter ihm zu, kein Blick, kein Gruß. Neuber kam die Treppe herunter: „Du bist noch nicht umgezogen zum Gastmahl, das Publikum wird ungeduldig, rasch!"

Karoline zog mechanisch das Festgewand an. Nach Petersburg! Das war wie ein Märchen. Schmerzlich durchzuckte sie ein Gedanke, der Mann, der ihr den unermeßlich wertvollen Ring achtlos geschenkt, als sei er nicht mehr wert als eine Ansteckblume, dieser Mann schätzte sie als Künstlerin, als Schauspielerin. Zum erstenmal empfand die Neuberin die Kühle, die sie hundertfach ihren Bewunderern entgegengebracht, an sich selbst, zum erstenmal erschien ihr, der alles zu Füßen lag, ein Mann unerreichbar. Zum erstenmal stand Karoline, dieser starke aufrechte Mensch, einem Mann gegenüber, der stärker war als sie. Der niemals gefragt hatte, ob jemand etwas wolle. Der selbst wollte. Der geborene Herrscher. Ein Mann, dem die Kaiserin Anna von Rußland wie ein Kind gehorchte. Der Mann, der der eigentliche, wenn auch unsichtbare Regent von Rußland war, Graf Biron, von der Kaiserin zum Herzog von Kurland erhoben.

„Dein Stichwort," schrie Neuber, und zerrte die Prinzipalin auf die Bühne. Die gute Madame Feige ließ, als der tote Don Pedro mit Don Juan an der Tafel saß, ihre Tränen so reichlich fließen, daß sich die Inschrift der Rolle verwischte und sie den Schauspielern nur stockend und schluckend in den Text helfen konnte. Karoline spielte ihre große Schlußszene mit Bravour. Aber ihre Gedanken waren weit weg.

VIII.

„Und der Aktuarius hat nichts Neues zu melden," fragte der alte Schröder ängstlich, als Andreas Klotz nicht eben liebenswürdig zur Türe hereintrat.

„Die Demoiselle ist nicht aufzufinden," sagte Klotz ärgerlich, „ich bin der Betrogene! Er wird sich nicht wundern, wenn ich nun die dreitausend Taler, die ich in Sein Geschäft gesteckt habe, wieder haben will." Schröder glotzte verständnislos.

„Ich ziehe meinen Kredit zurück," wütete der Getreidehändler, „und Er kann froh sein, wenn ich nicht noch die Klage wegen gröblichen Betruges gegen Ihn erhebe." Der Lohgerber war kreideweiß geworden.

„Aber, Klotz, begreift Er denn nicht, daß das mein Ruin ist?"

„Was geht mich Sein Ruin an? Er hätte besser auf das Mädchen aufpassen sollen, falls Er nicht — wie die Leute munkeln — mit ihr unter einer Decke steckt und sie bei Verwandten oder sonst in einem Schlupfwinkel verborgen hält."

„Ich schwöre Ihm, daß ich das Mädel herbeibringe," stöhnte Schröder, „tot oder lebendig!"

„Tot wird sie mir wenig nützen," sagte Klotz, über seinen eigenen Witz erfreut und etwas milder.

„Hat der Aktuarius denn gar keine Anhaltspunkte?"

„Sehr mäßige, Schröder, ziemlich ungenaues Geschwätz. In einem Karren mit herumziehendem Komödiantenvolk will ein Handelsmann sie erblickt haben, aber auch er ist seiner Sache nicht sicher."

„Laß Er mir noch vierzehn Tage Zeit, Klotz," flehte Schröder, „das Geschäft fängt an sich zu erholen, ich zahle Ihm das Geld gewiß zurück."

„Das Geld," sagte Klotz verächtlich und sein Gesicht bekam einen ganz neuen Ausdruck, „das Mädel will ich, und jetzt erst recht! Und wenn ich die Demoiselle selbst suchen sollte!"

„Ach, wenn Er das tun wollte," rief der alte Schröder hoffnungsvoll, „Er erreicht gewiß viel mehr als der Aktuarius, der mir, im Vertrauen gesagt, recht lahm erscheint."

„Wer hat ihn denn mir empfohlen, Er," schrie Klotz wieder wütend, „Alter, ich trau Ihm nicht über den Weg. Ich such mir das Mädel selbst. Das Gekicher in der Stadt wird schon verstummen, wenn ich mit der Taube im Arm zurückkehre. Wir werden das spröde Bräutchen schon kirre kriegen."

Am nächsten Morgen packte Andreas Klotz in aller Frühe seine Sachen.

*

Philine ging zur Morgenmesse. Das Gebetbuch in der Hand, einen schwarzen Spitzenschleier über das blasse Gesicht gezogen, schritt sie wie eine Flüchtende die winkligen Gassen zum Dom hinauf, um die Madonna um ihren Schutz zu bitten und ihre kindlichen Aengste und Sünden in das Ohr des Priesters zu beichten. Nicht nur die Angst hetzte Philine, nein, ihr war als habe sie durch die Flucht aus dem Vaterhaus eine schwere Schuld auf sich geladen. Sie trug ein paar Blümchen in der Hand, die sie der Madonna zu Füßen legen wollte. Die Blumen hatte die Neuberin von ihrem Mieder genestelt und Philine geschenkt, weil sie den Schäfertanz „artig und zierlich" ausgeführt hatte. So machten diese Blumen, halb verwelkt von dem Atem der Neuberin, den seltsamen Weg von der Bühne in die Kirche, um die Nische der lächelnden Madonna zu schmücken.

Philine ging still, den Kopf gesenkt, die schmalen Gassen empor, als Schritte hinter ihr aufklangen. Die Schritte näherten sich, wurden lauter, Philine begann in tödlicher Angst zu laufen, jetzt verfolgen sie mich, dachte sie entsetzt, jetzt hatte der Vater ihren Aufenthalt entdeckt. Sie preßte die Hände gegen ihr wild schlagendes Herz, als eine Männerstimme sagte: „Endlich finde ich Sie, Demoiselle."

Philine, bleich wie die Wand, lehnte sich an einen Pfeiler. Nun ist alles zu Ende, dachte sie, zu Ende die Freundschaft mit der Prinzipalin, der gütigen Mutter, zu Ende die lustigen Fahrten in dem Reisewagen mit Deklamieren und Gesang.

„Erschrecke Sie doch nicht so sehr, Jungfer, Sie braucht sich nicht zu fürchten." Niemals, dachte Philine, niemals kehre ich zurück, lieber im Gefängnis oder tot.

„Sie hat mich bezaubert, vom ersten Augenblick an, da ich Sie sah. Sie figurierte als Anmut in der rasenden Medea."

Philine hörte nicht den Sinn der Worte, nur „rasende Medea" und „sah" klang an ihr Ohr. Also habe ich mich doch nicht getäuscht, dachte sie, ich habe den Vater im Publikum gesehen, alles ist zu Ende, jetzt läßt er mich holen.

Philine konnte nicht mehr denken, sie sagte los, ihre zitternden Füße trugen sie kaum, sie stolperte, raffte sich wieder auf, die armen Blumen fielen ihr aus der Hand, sie sah sich nicht um. Das Gotteshaus nahm sie auf mit freundlicher ernster Kühle. Die steinernen Heiligen lächelten, als freuten sie sich über Philinens Kommen. Ausgelöst stürzte sie vor dem großen Kruzifix nieder und stammelte ihre junge Menschennot zu dem Ewigen empor.

IX.

Ernst Biron, Herzog von Kurland, wahrte sein Inkognito so streng, daß selbst die Dienerschaft ihn mit Graf Löwen titulierte.

„Man lasse Madame sofort eintreten," sagte er zu dem Lakai, der die Neuberin anmeldete. Er saß, das gespannte Gesicht etwas fahl, an dem riesigen Schreibtisch, auf dem keineswegs erfreuliche Nachrichten von Rußland lagen. Seine Widersacher schienen nur auf den Augenblick zu warten, um ihn — der jäh mit der Gunst der Kaiserin Anna alle Macht an sich gerissen hatte — zu stürzen. Ein flüchtiges Lächeln erhellte sein Gesicht, als Karoline eintrat. Sie blieb in tiefer Reverenz an der Türe stehen. Der Herzog wandte sich, während sich sein Gesicht jäh verschloß, wieder dem Schreibtisch zu. Er schien die demütig wartende Neuberin vollkommen zu übersehen. Gewiß war es in der Ordnung, daß eine Komödiantin in Reverenz verharrt, bis die Hoheit allergnädigst geruhen wollte, ihre Anwesenheit zu bemerken. Aber bei dem Herzog versetzte Karoline diese Nichtachtung in Zorn. Ohne dazu aufgefordert zu sein, erhob sie sich aus der Verneigung, ging mit ruhigen, selbstbewußten Schritten in die Mitte des Zimmers und stand hochaufgerichtet dem Herzog gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)



25) Roman von Katrin Holland

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München

„Die Maschine wird startbereit gemacht. Es fehlt nicht viel. Ein neuer Propeller, ein Rad, ein paar Streben am Fahrgestell und ein paar Spanndrähte. Sie wird fertig sein, wenn Sie gesund sind."

Vor Freude über diese Nachricht wäre Camilla fast von neuem in Ohnmacht gefallen. Die Tränen kamen ihr. So schwach war sie noch, daß sie sich nicht beherrschen konnte und laut aufschluchzte.

„Doktor", bat sie, „Sie müssen mir ein Telegramm besorgen, hören Sie."

Sie schrieb es ihm auf französisch auf: „Ich komme zur Zeit."

Der Doktor lächelte. „Sie lieben ihn sehr?"

„Sehr", sagte Camilla.

Neue Hoffnung durchzog ihr Herz und beschleunigte ihre Genesung. Am zehnten Tage fuhr sie zu Michael hinaus. Er stand tadellos repariert und verankert am Ende einer Startbahn, die mitten durch den Sumpf gebaut war.

„Aber", rief Camilla und riß sich vom Arm des Arztes los, „das ist ja herrlich! Sagen Sie, wie kommt es, daß man so für mich sorgt?"

„Sie haben anscheinend einen großen Freund in unserem Luftfahrtministerium", war die rätselhafte Antwort.

Viel, viel später erst erfuhr sie, daß Haller beim Eintreffen der ersten Meldung über ihren Unfall telegraphisch sich mit ein paar russischen Fliegern in Verbindung gesetzt hatte, die Wert darauf legten, dem berühmten Kollegen gefällig zu sein.

Am nächsten Morgen, es war der 27. März, startete sie.

Der Flug über die Krim nach Cherson und Odessa führte stets über Ebenen am Meer entlang und bot keine Gefahrenmomente. Nach einer kurzen Zwischenlandung auf dem Flugplatz von Odessa landete Camilla abends in Bukarest.

Es kam ihr vor, als seien seit der ersten Landung in Bukarest und der heutigen Jahre vergangen, obwohl es seit dem Bummel mit Haller knapp drei Monate her war.

Aber dieses Mal tankte sie nur, nahm einen Schluck Kaffee, flog ohne Aufenthalt weiter.

Spät, dachte sie, und mit glückseligem Lächeln, aber nicht zu spät. Michael brauste mit voller Geschwindigkeit über die Wolken. Der Motor sang. Es sang auch Camilla. Da bin ich, Kai. Wie ich es gesagt habe. Ich komme wieder, ich komme gerade noch zur Zeit. In drei Stunden bin ich in Berlin. In drei Stunden zwanzig Minuten bin ich bei dir. Hurrah, Kai! Hurrah! Und jetzt bleibe ich bei dir, jetzt komme ich mit dir. Wir haben nur noch einen Tag, aber ich habe es geschafft, und in 24 Stunden wirst du dich entscheiden müssen. Ich komme mit dir, Kai. Nach Grönland hinauf. Und du hast gedacht, ich schaffte es nicht, und ich habe es doch geschafft. Zwei Stunden noch! Weißt du noch, wie ich vom Himmel auf die „Möwe" plumpste? Und du sahst so komisch aus.

Camilla jauchzte aus voller Kehle, wie ein oberbayerisches Mädel, aber das Geheul des Motors verschlang auch diesen Freudenlaut. Sie griff nach der Kognakflasche und nahm einen tüchtigen Schluck. Es war bitterkalt, mit jeder Minute schien es kälter zu werden. Sie zog die Pelzmütze tiefer über die Ohren und die Brille über der Nase zurecht.

Irgendwo da unten schneite es. Es hatte auch geschneit, als sie vor Monaten davongeflogen war. Damals hatte er gesagt: „Bleiben Sie hier. Ich bitte Sie."

Was würde er jetzt sagen? „Kommen Sie mit, Camilla!?"

Da war sie mitten im Schneetreiben. Die Flocken legten sich dicht und schwer auf die Tragfläche. Sie ging tiefer, dann höher, aber schon hundert Meter weiter oben gefror der Schnee. Sie durchstieß die Wolken. Der Schnee wurde dünner. Sie flog so tief wie nur möglich, da wurde aus Schnee Regen.

Sie sah auf die Uhr. Noch vierzig Minuten, dann mußte Berlin auftauchen. Je näher sie ihrem Ziel kam, desto schneller klarte das Wetter auf. Manchmal schien es ihr fast, als sähe sie die Sonne ganz hinten am Horizont durchbrechen. Es ist, dachte sie, der schönste Flug meines Lebens! Es ist die schönste, die allerschönste Stunde meines Lebens. Es ist die Stunde vor der Erfüllung!

Sie glaubte das Glück zu ahnen, das gleich über sie hereinbrechen mußte. Dann sichtete sie den schlauchartigen Sack, das internationale Zeichen jedes Flugplatzes. Der Platz da unten war schwarz von Menschen. Sie kam nicht auf die Idee, daß diese Leute gekommen sein könnten, um sie zu begrüßen. Sie setzte sogleich zum Landen an. Michael rollte mit abgestelltem Motor langsam auf dem Feld aus.

Irgendjemand brüllte „Hurrah!" In den Ruf fielen andere ein. Camilla stand auf, sie winkte, fuchtelte mit den Händen in der Luft herum. Jemand hob sie herunter, küßte sie auf beide Wangen und stellte sie sanft auf die Erde. Plötzlich fühlte sie, daß ihr die Tränen über die Backen liefen. Sie war da. Kai? Wo bist du, Kai? Dann war sie von



„Wir haben uns erlaubt, ein Frühstück für Sie zu bereiten."

einem Kreis Menschen umringt. Sie redeten wild durcheinander, sie lachten und schüttelten ihr die Hand und klopften ihr auf die Schulter. Einige zückten lange weiße Papierblocks. Viele stellten Fragen.

Ach so... Ja. Sie hatte den Flug gemacht, um Matthiessen zu beweisen, daß sie fähig war, an der Expedition teilzunehmen, nicht für die Leute, die sie bestürmten.

„Danke." Sie nahm die Blumen, die man ihr zuwarf, lächelnd an sich, sie nickte, sie antwortete mechanisch auf die tausend Fragen.

Selbstverständlich eigentlich, daß es Kai verabscheut hatte, in den Begrüßungstrubel hinauszukommen. Natürlich wollten sie allein sein. Er würde daheim auf sie warten.

„Liebstes, wie sehr habe ich mich um Dich gesorgt."

War das nicht Stephans Stimme? O, sie hatte sein Gesicht ganz vergessen in der Angst, daß sie zu spät kommen könnte.

Es regnete Einladungen.

Jemand faßte sie unter dem Arm und zog sie mit sich fort. „Wir haben uns erlaubt, ein Frühstück für Sie vorzubereiten."

Drinnen war alles festlich gedeckt, eine Tafel für dreißig Personen.

„Störe ich Dich, Camillchen?" fragte Stephan.

„Nein, natürlich nicht. Geht es Dir gut?"

„Du siehst hundeelend aus, Camillchen. Wenn Du wüßtest, wie sehr wir uns alle — — —

Der Flugleiter flüsterte ihr von rechts zu: „Das dort ist Herr Dr. Schmidt vom Luftfahrtministerium."

Camilla setzte ihre höflichste Miene auf.

„Ich habe die Ehre, Ihnen eine Einladung für heute Abend zu überbringen, wir freuen uns alle sehr, von Ihnen über Ihre Abenteuer zu hören."

Ein Ehrenmitglied des Aeroklubs kam auf sie zu. Er entführte sie auf sanfte, ritterliche Weise Stephans beruhigender Nähe und brachte sie zu ihrem Platz an der langen Tafel. „Darf ich mir erlauben, Sie gegen fünf Uhr zum Tee einzuladen? Wir sind sehr neugierig auf Ihre Berichte."

Um 5 Uhr. Um halb neun Uhr. Jetzt war es eins. Wie lange würde dieses schreckliche Essen dauern? Diese wildfremden Leute stahlen ihr die kostbarste Zeit.

„Gnädiges Fräulein?" Ein junger, unbekannter Mann stand vor ihr. „Der Verlag hat mich zu Ihrer Begrüßung herausgeschickt. Er bittet Sie um die Liebenswürdigkeit, doch so schnell wie möglich in den Verlag zu kommen, damit die Zeitungen morgen früh den ersten Bericht übermitteln können."

„O ja, natürlich, selbstverständlich." Sie hatte vergessen, daß sie sich verpflichtet hatte.

„Gnädige Frau, liebe gnädige Frau, wie bezaubernd, mich hier persönlich zu begrüßen", mußte Camilla der Gattin eines Vorstandsmitglieds danken.

„Würden Sie uns die Freude machen, Fräulein Bauer, morgen bei uns zu Mittag zu essen? Meine kleinen Jungens sterben vor Neugierde, Sie kennenzulernen.

„Wie liebenswürdig Sie sind."

Morgen würde sie Kai nach Dänemark begleiten, von dort mit ihm nach Island fahren und weiter nach Gröland.

„Sie müssen mir unbedingt ein Autogramm für Horst mitgeben."

„Selbstverständlich gerne", sagte Camilla ergeben.

„Gnädiges Fräulein, ah, einen Augenblick, lachen Sie bitte, nur einen Augenblick, eine kurze Aufnahme für die Tonfilmwoche. Nicht so ernst, bitte lachen."

„Und was haben Sie uns mitgebracht?"

„Sagen Sie, war es sehr schlimm in Kubana?"

Jemand drückte ihr einen Zettel in die Hand. „Sie müssen morgen unbedingt bei den bezeichneten Persönlichkeiten Besuch machen."

Zwei Uhr. Noch konnte sie nicht fort.

„Sie sind wohl gar nicht hungrig?"

„O, es ist ein herrliches Essen," versicherte sie höflich. „Womit habe ich diese Liebenswürdigkeit verdient?"

„Fräulein Bauer, es wäre vielleicht angebracht, wenn Sie ein paar Worte zur Begrüßung sprächen."

Kai, Liebster, gleich komme ich!

Camilla stand auf. Sie klopfte an ihr Glas. Das Stimmengewirr verstummte. Einen Augenblick lang fürchtete sie, sich zu versprechen und anstatt einen Toast auf Deutschland auszubringen, eine Liebeserklärung zu machen. Aber sie hatte schon so viele Reden schwingen müssen, daß ihr die Worte ganz von selbst auf die Lippen kamen. Man klatschte. Drei Uhr.

„Auf Wiedersehen! Endlich! Danke. Tausend Dank! Das hätte ich wirklich nicht erwartet."

Sie stürmte im Laufschritte, marsch marsch über den Platz. Michael war bestimmt in guten Händen. Uebrigens war ihr selbst die Maschine in diesem Augenblick einerlei.

Draußen würden sicher Taxen stehen.

„Camillchen, Camilla, so warte doch, ich fahre Dich in die Stadt!" Stephan kam ihr nach.

„Entschuldigung, mein Herr. Ich warte seit zwei Stunden, um das gnädige Fräulein im Verlag abzuliefern. Bitte, Fräulein Bauer, die rote Limousine. Man erwartet Sie."

„Es geht nicht. Lassen Sie mich. Wirklich, ich habe keine Zeit. Ich komme später."

Der junge Mann faßte sie mit sanfter Gewalt am Arm. „Ich habe den Auftrag, Chauffeur!"

Sie plumpste auf den Sitz. „Was fällt Ihnen ein?!"

Der junge Mensch lachte. „Ich habe meine Pflicht zu erfüllen. Uebrigens wird es nicht schlimm werden, nur eine halbe Stunde."

Camilla war stumm vor zorniger Ungeduld.

„Sehen Sie nicht so schrecklich böse aus, Fräulein Bauer. Sie können unmittelbar in die Maschine sprechen, wir haben eine Spalte freigelassen beim Umbruch, damit Ihre Ankunft noch in die Abendausgabe kommt."

Kai, warum bist du nicht gekommen? Du hättest es nicht geduldet, daß man mich jetzt verschleppt. Du hättest es verstanden, mich unsichtbar zu machen, mich zu dir zu nehmen. Zum Neuen Ufer, wo es kein Telephon gibt, wo ich unerreichbar wäre, wo mich niemand vermuten könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Die spannende Kurzgeschichte:

Die Notbremse

Von Dionys Lippa

Die beiden Kinder, ein Junge und ein Mädchen, hüpften lachend und schreiend im Abteil umher. Ihre Backen waren gerötet vor Eifer des Spiels, springlebendig waren die beiden Geschwister, das Bürschlein um etwas älter als seine Schwester. Sie spielten Verstecken, doch auch das Herumtollen an sich schien ihnen Spieles genug. Ihre jauchzenden Stimmen übertönten fast das Rattern des Zuges.

Ihre Mutter, eine blonde kleine Frau, war wohl auf Geschrei und unaufhörliches Herumjagen der Kinder gewohnt; sie las aufmerksam in ihrem Buch.

Der alte Herr mit dem Kneifer, der einzige Reisende außer ihnen in diesem Abteil, schien jedoch sichtlich aufgebracht über das lebhafte Treiben der Kinder. Zuerst sah er sie strafend an und schüttelte mißbilligend den Kopf. Es half nichts, die Kinder ließen sich nicht im geringsten stören. Jetzt veranstalteten sie eine Art Wettrennen im Abteil, das von dem alten Herrn mit wachsender Nervosität beobachtet wurde. Sein runzliges Gesicht wurde streng und abweisend, mit verhaltener Wut bemerkte er zur blonden Frau: „Ich verstehe Sie nicht! Ihre Kinder machen einen Lärm, der nicht auszuhalten ist und Sie scheinen es nicht zu bemerken. Oder finden Sie vielleicht Gefallen daran?!"

Sie wurde rot. „Willy, Herma, seid ruhig!" rief sie den Kindern zu.

„Kommt her zu mir!" befahl sie. Das Mäderl folgte und setzte sich neben die Mutter.

Der Kleine aber blieb an einem Fenster stehen und betrachtete eine Weile die Gegend, die der Zug durchfuhr. Dann wandte er sich um und deutete seiner Schwester, auch hinzukommen. Sie tat es gern. Die Mutter hatte sich wieder ins Lesen ihres Buches mit dem bunten Deckel vertieft. Flüsternd unterhielten sich die beiden Kleinen.

Doch bald wurden sie des Artigseins müde. Allmählich wurden sie mutiger und nach einigen kleinen Seitenblicken zu dem alten Herrn, der eine große Zeitung entfaltet hatte, vergaßen sie auch die störende Umwelt und zerstreuten sich behend und voll süßem Behagen. Ihre Stimmchen wurden lauter, ihre Füßchen trampelten wieder herum, bald fingen sie wieder an, auf die leeren Bänke heraufzuklettern.

Nun verlor aber der Alte die Geduld völlig.

„Ein Skandal ohnegleichen", murmelte er zornig. „Ich werde mich beim Schaffner beschweren... Können Sie denn die zwei Bengel nicht im Zaum halten." Seine Stimme wurde immer lauter. „Eine schöne Erziehung das!" rief er und fuchtelte mit den Händen herum. „Ich will das nicht weiter dulden!"

Die kleine Frau konnte vor Verlegenheit nicht antworten. Wie aufgebracht der Alte war. Sie stand auf und trat zu den Kindern, die, auf einer Bank stehend, sich bemühten, das Fenster zu öffnen. „Hört auf mit dem Lärm!" gebot die Mutter.

Und da geschah es. Die Kinder hatten bei ihrem Spiel die Notbremse gezogen, mit einem Male hielt der Zug. Der Kleine verlor fast das Gleichgewicht, als er die Bank verließ.

„Was habt ihr da angerichtet!" rief die Mutter, und alle Farbe wich aus ihrem Gesicht.

Die beiden Kinder rückten nun zusammen und sahen die Mutter mit vor Angst geweiteten Augen an. „Ich hab's nicht getan", beteuerte aufschluchzend das kleine Mädchen und lief zur Mutter, die fast selber in Weinen ausgebrochen wäre. Aengstlich las sie die Aufschrift: „Mißbrauch wird streng bestraft", und stand da und las es immer wieder.

Der alte Herr mit dem Kneifer beobachtete sie und sagte kühl: „Da haben Sie's nun. Meine Vorhaltungen waren umsonst", zuckte er die Schultern. Es schien ihn fast zu freuen, daß die Sache so ausgefallen sei. „Man muß mit Kindern streng umgehen, man muß die kräftige führende Hand fühlen lassen", erklärte er belehrend. „Zu unserer Zeit hatte man bessere Erziehungsmethoden. Meine Eltern mußten aber auch nie eine hohe Strafe wegen unnützen Ziehens der Notbremse zahlen, die Sie eben nun gewärtigen müssen. Durch Ihre Unachtsamkeit haben Sie nun die Verantwortung für eine Verspätung des Zuges zu tragen."

Minuten vergingen. Das kleine Mädchen weinte still vor sich hin und hatte Angst aufzublicken. Der kleine Willy war wohl etwas beherzter, doch war auch sein Gesicht blaß und verstört.

Plötzlich öffnete sich die Tür. Der Schaffner und irgendein Beamter mit roter Mütze betraten das Abteil. Sie waren beide sehr ernst.

„Ist die Notbremse hier gezogen worden?"

Der alte Herr antwortete ihm rasch und kalt: „Die beiden Kinder taten es... ihre Mutter gab nicht acht auf sie. Ich habe noch..."

Der Beamte zog die Mütze und nahm den Kleinen auf den Arm. „Hast Du's getan?" fragte er.

Der Kleine verbarg sein Gesicht. Der Beamte warf einen Blick auf die herabgezogene Notbremse am Fenster.

„Wenn Du es getan hast, mein Junge... so muß dafür Gott und auch Dir gedankt werden." Er wandte sich zur erstaunten Mutter und setzte fort: „Die kleine Hand hat unser aller Leben gerettet. — Etwa hundert Meter vor uns hat ein Felssturz das Gleis vollständig herabgerissen. Bei der Entgleisung, deren Vermeidung nur Ihrem Sohne zu verdanken ist, wären Dutzende von Passagieren verunglückt, da auf dieser Stelle der Damm besonders hoch ist. Der Lokomotivführer hätte von der Entfernung gar nichts bemerken können.." Und er küßte den Knaben, der, die Aufregung um sich verspürend, mit geschlossenen Augen müde zu weinen anfing.

Kater Peter, der Räuber

In dem Gebirgsdörfchen hatte nahe am Walde der Kötter Garbe sein kleines Anwesen. Mit seinem Pferd besorgte er seinen Acker im Schweiße seines Angesichtes. Sein Stall war mit sonstigem Vieh bestens bestellt und auf dem Hofe tummelte sich allerlei Federvieh. Im offenen Fenster sonnte sich Mietze, der Mäusevertilger. Selten nur spürte im Hause sich einer der kleinen Nager, um schon bald, nötigenfalls durch stundenlanges Lauern am Schlupfloch, den Krallen der Katze zu verfallen. Somit erwies Mietze sich dankbar für die dargereichten Schälchen Milch und Wurstpellen. — Eines Nachts fährt der Hausbesitzer aus dem Schlafe hoch und horcht. Auf dem Boden geht es um. Da ist ein Rumpeln und Pumpeln, ein Rennen und Fauchen und Heulen. Dann kommt es die Stiege herab, flitzt durchs Scheunentor und draußen dasselbe Gezeter, ununterbrochen. Bauer Garbe will sich aber ausschlafen und nicht solch mißtönigem Konzert lauschen müssen. Er reißt das Fenster auf und wirft seinen einen Holzschuh dahin, von wo aus dem Dunkel das Fauchen und Heulen kommt. Husch, ist die Mietze zum Hause herein. Durch die Hecke aber und in den Wald hinein huscht ein starker, schwarzgrauer Kater, wie es so groß im Dorfe keinen gibt. Sicher war das ein verwildeter Kater, der Freijäger und ohne häusliche Unterkunft ist.

Nach längeren Wochen kommt Mietze eines Tages vom Strohboden mit einem Jungkätzchen im Maul und legt es in den Opastuhl. Noch zweimal schleppt sie an und schnurrt aufdringlich der heimkehrenden Bäuerin um die Beine, die dann auf die Bescherung aufmerksam wird. Bald lagen die drei Kätzchen in einem Körbchen mit warmer Unterlage und fanden Platz hinter dem Ofen. Zwei Kätzchen waren wie die Mutter schwarzweiß und anschmiegend und zutraulich, während der Bruder, genannt Peter, von stärkerer Art war, aber sehr mißtrauisch, auch der Bäuerin als Pflegemutter gegenüber, und streitsüchtig. Dabei hatte er einen falschen, haßerfüllten Blick in seinen Sebern, der dem Fremden Angst machen konnte. Der Bauer hatte Interesse an dem Kater und behielt ihn, während die beiden Schwestern verschenkt wurden. Peter wurde ein rechter Rüpel, er stahl und naschte, nicht die Milchkammer noch der Fleischboden waren vor ihm sicher, während es das ihm vorgesetzte Futter meist unberührt ließ. Gern saß er zwischen Hecke und Büschen und schlich sich an die Vögel heran. Bei Annäherung von Hühnern und Tauben ging er sofort in Downlage, gierige Blicke ihnen zuwerfend. Da führte eines Tages die Glucke ihre Küchlein frei spazieren. Wie der Leibhaftige ist Peter, jetzt halbjährig, dazwischen und bevor die Glucke helfen kann, ist Peter mit einem Küken davon. Innerhalb von zwei Tagen fehlten fünf Stück. Beim Raub des sechsten Kükens hört der Bauer den Lärm und springt zu. Ein nachgeworfenes Stück Holz trifft den flüchtenden Kater nicht mehr. Von da ab kam der Räuber nicht mehr in die Nähe der Menschen, wohnte auf dem Boden und



Burg Runkel a. d. Lahn

lebte vom Raub. Als er dann unschädlich gemacht werden sollte, sprang er vom Boden auf den Düngerhaufen und verschwand im Walde und kam nicht wieder zurück. Im Frühjahr des nächsten Jahres machte der Lehrer des Ortes mit seiner Klasse einen Ausflug in den Wald: botanische Stunde. Der Lehrer erklärt den Kindern gerade einige Pflanzen, als aus dem nahen Dickicht das Todesklagen eines Junghasen laut wird. Einige beherzte Jungen springen auf Veranlassung des Lehrers in die Dickung und da springt eine Katze mit dem abgewürgten Junghasen heraus und flüchtet in eine andere nahe Schonung. Die Tochter des Bauern Garbe ruft: „Gerade wie unser Peter." — Der Förster geht seit einiger Zeit mit bösem Gesicht umher. Er ist verdrießlich, wütend und enttäuscht. Bei fast jedem Reviergang findet er Reste von gerissenem Wild. Hasen, Karnickel, Fasanen und Rebhühner, sogar Hennen von solchen von den Gelegen sind geräubert, und die Federn dort vom Birkhahn gehen ebenfalls auf das Konto der starken Katze, deren Spuren er hier und da im weichen Boden fand. Schluß muß sein. Aber ins Eisen beim Riß ging die Katze nicht und passen mit der Flinte war vergebens. Nach einer Hatz mit den Hunden, selbst auf die Gefahr hin, das Wild noch mehr zu beunruhigen, verschwand der Kater plötzlich im großen Steinbruch. Wurde dann lange nicht mehr gespürt und gesehen. Zwei Jahre war Ruhe im Revier, aber ärger und schlimmer denn vorher wütete die Katze jetzt unter dem Kleinwild. Sogar ein Rehkitz wurde gerissen und angefressen gefunden. Tage und Nächte opferte der Förster, um der Geisel des Revieres das Handwerk zu legen. Aber immer wieder fand der Kater Gelegenheit zur rechtzeitigen Flucht in die Steinbrüche, in die ihm kein Hund folgen und an der Kehle hätte fahren können. Weiter drang das Todesklagen von gegriffenen Kleintieren durch die stille Nacht und ängstlich piepend flattern die Vögel durch die Zweige. — Da war zur Rehbockjagd der junge Jagdherr im Revier und saß am Waldrand an der Wiese an, auf den Bock zu passen, als über die Wiese eine starke Katze mit einem Fasan im Maul schleicht. Schnell ist die Büchse hoch und im Knall macht der Kater seinen Todessprung. Endlich hatte das Wild und die Vogelwelt Ruhe vor Peter, dem Räuber.

Waldwart.

Der Sepp will sein Heim haben

Zu drei Freunden unternahmen wir kürzlich eine Ferientour in die Berge. Wegen der weiten Reise und Kosten aber nicht etwa in die bayrischen oder sächsischen Alpen, oder gar ins schlesische Riesengebirge, sondern schon nach zweistündiger Bahnfahrt waren wir am Fuße unserer Berge angelangt, da, wo die sauerländischen Höhen an das Rheinland grenzen. In dem Gasthof „Zum wackeren Jupp" logierten wir uns ein, um von hier aus die gemeinsamen Ausflüge in die waldreichen westfälischen und rheinischen Berge zu unternehmen. Am Abend sind wir von der ersten Tagestour zurück und sitzen nach dem Abendbrot bei einem Schoppen, als die Unterhaltung am Nebentisch unser Interesse gewinnt. Dort unterhält sich mit dem Wirt und anderen Einheimischen ein Mann in bayrischem Dialekt, Feder am Hut, über Wohnungsangelegenheiten. Auf die Bemerkung des einen Ortsbewohners, er wohne doch nicht übel und seine Idee sei verrückt, meinte der Sepp, so nannte man ihn: „Ach, was wißt Ihr denn schon. Mei Wohnung über den Kuhstall is zugig, die Bretter sein nit dicht, die Tapet is zerrissen un allweil muaß mer Angst hoan, dös mer durch'n Fuaßbod'n auf den Buckel von die Küah ruatschet. Aus i, s, i will mei frei Luft hoan un morg'n kimmet a." Auf die Frage, wer komme, sagt der Sepp: „Nue mei Waggon!" Aus seinem Erzählen dann hören wir, daß er einen Eisenbahnwaggon sich erstanden hat und solchen an dem Rande des Wiesentales, am Fuße der Berge, aufstellen will. Jetzt entsinnen wir uns, auf dem Spaziergang den Platz gesehen zu haben. Viel Erdbewegung war erforderlich gewesen, um den Platz für den aufzustellenden Waggon zu ebnen. Wochenlang hatte der Sepp in den Freistunden daran arbeiten müssen und wohl mit manchem Schluck aus dem neben der Baustelle entspringenden Bergquell seinen Durst in der Sonnenglut gestillt.

Bei Dunkelwerden kam nächsten Abend geht es auf der Landstraße laut her. Des Sepp Waggon war auf einem Lastwagen mit angekoppeltem zweirädrigem Anhänger angekommen und gab es mit dem Spediteur eine Auseinandersetzung. Sepp hatte bei Bestellung des Gefährtes gemeint: Nur eben im Dorf etwas abseits fahren. Jetzt aber kamen die nicht geahnten Schwierigkeiten. Erstens konnte der Transport im Dorfe die Kurve nicht nehmen; hätte er dieses aber dennoch gekonnt, so würde der Waggon sich vor der niedrigen Bahnüberführung den Kopf eingestoßen haben und wohl K. o. hintenüber gegangen sein. Aber wenn auch dieses Hindernis nicht dagestanden hätte, wäre der Waggon auf dem Auto nicht gesund zur Stelle gekommen, denn der Weg längs des Wiesentales neigte sich solchem seitlich sehr zu. Auch hätte der Transport in den Sumpfstellen, die in dem lehmigen Wege waren, versinken müssen. Da kommandierte der Sepp: „Abladen!" Das war bei dem Gewicht von etwa 180 Zentner gar nicht so leicht, aber unter Zuhilfenahme von Winden und Balken gelang das den hilfsbereiten Menschenhänden doch. In der Nacht kam für Sepp nichts anderes in Frage, als „sei Ruah" im Waggon zu nehmen. Am nächsten Tage schleppte Sepp zwei lange, starke und kantige Balken an, besorgte sich Eisenteile, und unter dem Waggon wurden die Balken längs verankert und verschraubt. Dann sollte der Waggon, unter Verwendung von Rundhölzern, auf solchen zur Baustelle, wohl 500 Meter, abgerollt werden, was unter viel Aufwand von Mühe und Kraft sicher gelingen würde. Wir konnten den letzten Akt nicht mehr miterleben, da unsere Abreise erfolgen mußte. Zuvor besuchten wir den Sepp in seinem Waggon noch einmal. Er räumte darin bereits schwer auf, entfernte die Bänke, montierte die Eisenteile und Heizungsrohre ab und meinte: „Dös mit die Leut, wissen net, wia ein, is. I will naus in die Berg, auf mei Fleck'l will i sitz'n, allweil mei Ruah will i hoan." Wir waren überzeugt, der Sepp würde mit seiner Frau und seinen Sprößlingen überglücklich und zufrieden in seinem Waggon-Heim demnächst wohnen, in seinem Heim.

Der Wanderer.

Tolle Antworten

Erzählt von Hans Bethge

Friedrich der Große hatte eine gewisse Hochachtung vor den Franzosen. Doch hatte er verfügt, daß kein Franzose als Rekrut angeworben werden dürfe.

Eines Tages meldete sich bei dem Hauptmann von Lindberg ein junger Franzose und äußerte den Wunsch, in der preußischen Armee dienen zu dürfen. Da es sich hier um einen besonders stattlichen Menschen handelte, stellte er ihn nach kurzer Ueberlegung in sein Bataillon ein.

Der Hauptmann wußte, daß der König, wenn ihm bei der Musterung irgendein Soldat besonders gefiel, auf diesen zuzugehen pflegte, um drei Fragen an ihn zu richten, und zwar immer in derselben Reihenfolge. Erstens: Wie alt bist Du? Zweitens. Wie lange dienst Du? Drittens: Bekommst Du Deine Löhnung und Deine Montierungsstücke richtig?

Auf die erste Frage: Wie alt bist Du? hatte er zu antworten: vierundzwanzig Jahre. Auf die zweite Frage: Wie lange dienst Du? ein viertel Jahr. Auf die dritte, die nach dem richtigen Empfang von Löhnung und Montierungsstücken: beides richtig, Majestät.

Bei der nächsten Musterung schritt der König die Front ab, blieb vor dem jungen Franzosen stehen und richtete die drei bekannten Fragen an ihn. Unglücklicherweise änderte er aber diesmal die Reihenfolge und fragte zunächst:

„Wie lange dienst Du?"

„Vierundzwanzig Jahre", erwiderte der Franzose im klarsten deutsch.

Der König glaubte, er höre nicht richtig und fragte weiter:

„Wie alt bist Du?"

„Ein viertel Jahr", entgegnete der Rekrut und meinte seine Sache gut zu machen.

Friedrichs Augen funkelten vor Zorn.

„Kerl, entweder bin ich verrückt — oder Du bist es!"

„Beides richtig, Majestät", war die strahlende Antwort.

Der König stand wie angedonnert und griff sich fassungslos an die Stirn.

Jetzt trat Hauptmann von Lindberg, dem der Angstschweiß auf der Stirn stand, einen Schritt vor und gab die nötigen Erläuterungen.

Der König war erst unwillig, daß man gegen seinen Befehl einen Franzosen eingestellt hatte, dann aber lachte er herzhaft über die Komik des Ganzen und ließ den Franzosen bei der Armee.

Das Wz-Rätsel

Pulsschlag deutschen Schaffens!

'ne Feuerstelle wird zur Schar. —
Was Dir der Arzt verordnet, klar
Den Weg für Dampferfahrten nennt. —
Der Monat, den wohl jeder kennt,
Wird Pflanze, d'raus man Mehl gewinnt. —
Aus einem Sturz mach mir geschwind
Ein Fanggerät. —Aus Geldesschein
Mach schließlich eine Stadt am Rhein!

Wie fange ich das nur bloß an?
An jedes Wort ein Zeichen dran!
Schau Dir der Worte Enden an!
'ne Stadt der Arbeit find'st Du dann.

Auflösung in der morgigen Nummer

Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Amtliches Organ
der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

Bezugspreis
mit Zustellungsgebühr und Transportkosten 60 Pfennig pro Woche. Post-Abonnements monatlich 2,50 Mark einschl. 56 Pfennig Postzeitungsgebühren. Hierzu 42 Pfennig Bestellgeld. Einzel-Nummer 15 Pfennig, Sonntags 20 Pf. Erscheint wöchentlich siebenmal. Täglich das „Illustrierte Unterhaltungsblatt" und Sonntags die sechzehnseitige Beilage „W.L.Z. am Sonntag". Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck u. Verlag: Westfälische Landeszeitung G.m.b.H., Dortmund, Reinoldistr. 19, Ruf 30441

Anzeigenpreis
je Millimeter der Kleinspalte 30 Pfg. in der Gesamtauflage, für die Bezirksausgaben besondere Preislisten. Ermäßigte Preise lt. Tarif für Familienanzeigen (12 Pfg.), Stellen- u. Wohnungsmarkt (14 Pfg.), einspaltige kleine Anzeigen privater Art (14 Pfg.), u. a. m. — Für die Berechnung und Ausführung der Anzeigenaufträge sind die im Tarif festgelegten Bedingungen maßgebend. — Erfüllungsort Dortmund. — Postscheckkonto Dortmund 450. — Anzeigen-Annahme für die Wochentags-Ausgabe bis 2 Uhr nachm., für die Sonntags-Ausgabe bis Freitagabend 6 Uhr.

47. Jahrgang • Nr. 242 AHEBG | Dienstag, den 4. September 1934 | Holland 10 Cents, Belgien 1.50 bfrs., Frankreich 1 Fr., Tschechoslowakei 2 Kr. Einzel-Nr. 15 Rpf.

Bergarbeiterstreik in England?

150 000 Zechenarbeiter wollen die Arbeit niederlegen / Wiederholung des Streiks von 1926?

(Von unserem Londoner Vertreter Hans Decke)

London, 4. September.

Die Föderation der Kohlenbergleute von Süd-Wales, die annähernd 150 000 Zechenarbeiter vertritt, hat mit dem 1. September die bestehenden Lohnabkommen gekündigt. Die Drohung eines großen Bergarbeiterstreiks schwebt damit erneut über England. Betriebsstörungen in den britischen Kohlenfeldern, so heißt es, geben dem fremden Konkurrenten unverdiente Gelegenheit, in die Ueberseemärkte Großbritanniens einzudringen und sich dort festzusetzen. Die Käufer ziehen es vor, ihre Aufträge dort zu plazieren, wo sie auf zuverlässige Lieferung rechnen können. Süd-Wales hat zusammen mit den anderen britischen Kohlenfeldern einen schweren Preis für die Unterbrechung der Förderung im Jahre 1926 zahlen müssen. Deshalb hofft man auf eine friedliche Beilegung der Differenzen.

Der Beschluß, die Lohnabkommen zu kündigen, folgt dem Zusammenbruch der Verhandlungen zwischen Zechenbesitzern und dem Ausschuß der Bergleute vom Januar dieses Jahres. Die im Februar 1931 vereinbarten Lohntarife hatten eine dreijährige Laufzeit, sie waren also Anfang dieses Jahres zu erneuern oder zu revidieren. Als die direkten Verhandlungen zu keinem Erfolg führten, wandten sich die Zechenarbeiter an die Regierung, welche sie wieder an das nationale Industrieamt wies. Dieses Industrieamt ist bisher von den Zechenbesitzern nicht offiziell anerkannt worden.

Als es im Juli den Bergleuten eine mäßige Lohnerhöhung zubilligte, weigerten sich die Besitzer dem Spruch des Amtes nachzukommen, weil nach ihrer Ansicht die Kohlenindustrie von South Wales die Lohnerhöhung nicht vertragen könne. Am 18. September kommt der Streit vor das Schlichtungsamt der Industrie.

Erste Zwischenfälle beim Textilarbeiterstreik in Amerika

(Eigener Drahtbericht)

Washington, 4. September.

Die Lage im Textilarbeiterstreik läßt sich bis zur Stunde noch nicht übersehen. Im Süden des Landes und hier sind vorläufig die einzigen Beobachtungen zu machen, weil in den nördlichen Staaten der heutige Feiertag, der „labour day" (Tag der Arbeit), voll durchgeführt wird. Aber erst morgen wird man über die Lage volle Klarheit gewinnen können. Der Präsident des Textilinstituts, Sloan, hat erklärt, die Streikparole werde von der Mehrheit der Arbeiter nicht befolgt. Die Gewerkschaften der vereinigten Textilarbeiter erklärten auf Grund der Meldungen aus dem Süden, daß etwa die Hälfte der Arbeiter sich bisher am Streik beteiligten, doch ist man in Gewerkschaftskreisen sehr optimistisch und rechnet damit, daß sich auch die noch abseitsstehenden Arbeiter am Streik beteiligen werden.

In einigen Hauptstädten ist es zu Zwischenfällen gekommen, die aber keinerlei größeren Umfang hatten. So wurden in Kings Mountain in Nordkarolina zwei Werke geschlossen, weil die streikenden Arbeiter die Eröffnung der Betriebe durch Streikposten mit Gewalt verhinderten. In Brookport und einem anderen kleinen Orte in Nordcarolina wurden mehrere Personen bei Zwischenfällen verhaftet.

Wie aus Kingsmountain (Nord-Carolina) gemeldet wird, sind streikende Textilarbeiter in drei Baumwollspinnereien eingedrungen, in denen die Arbeit noch nicht niedergelegt worden war. Etwa 900 Arbeitswillige wurden von den Streikenden von ihren Arbeitsplätzen vertrieben.

Kommunistische Krawalle in Wien

Wien, 4. September.

In Wien macht sich seit einiger Zeit eine gesteigerte Aktivität der Kommunisten bemerkbar. Auch gestern Abend wurden in verschiedenen Bezirken der österreichischen Hauptstadt kommunistische Versammlungen abgehalten, die einen sehr guten Besuch aufwiesen. Die Polizei, die von den Versammlungen Kenntnis erhalten hatte, löste diese auf und nahm insgesamt 70 Verhaftungen vor. 50 der verhafteten Kommunisten wurden in das Konzentrationslager Wöllersdorf eingeliefert.

Tokio. Die japanische Regierung hat beschlossen, für die militärische Ausbildung der Jugend des Landes 8 Millionen Yen zur Verfügung zu stellen.



Nürnberg für den Reichsparteitag gerüstet. Die Aufmarschstraßen werden überbrückt: Reichswehr-Pioniere beim Bau von Fußgängerbrücken über die Aufmarschstraßen

Straßen sind Werke des Friedens

Beginn des 7. Internationalen Straßenbaukongresses in München / Rudolf Heß über das gigantische Friedenswerk der deutschen Straßen / Freundschaftliche Zusammenarbeit aller Nationen

München, 4. September.

Der VII. Internationale Straßenkongreß begann am Montag vormittag in der Technischen Hochschule in München mit einer Sitzung der ständigen internationalen Kommission.

Präsident Mahieu-Paris leitete die Verhandlungen. Er erklärte unter allgemeiner Zustimmung, man sehe schon in der ganzen Art der Vorbereitung des Kongresses, daß man es wieder einmal mit einer sehr guten Organisation zu tun habe. Er danke Deutschland dafür herzlich und freue sich, feststellen zu können, daß in Deutschland die Wichtigkeit der Straße, besonders auch der Autostraße, so klar erkannt sei, wie in keinem anderen Lande der Welt mehr, abgesehen vielleicht von Italien.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, dankte für die anerkennenden Worte des Präsidenten und begrüßte den Kongreß als Vertreter der Reichsregierung. Deutschland wisse den Wert der Arbeit des Internationalen Verbandes der Straßenkongresse zu schätzen und habe den Wunsch, dieser Wertschätzung auch sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Er habe die Ehre, dem Verband eine Schöpfung deutscher Kunst als Erinnerung überreichen zu dürfen.

Unter stärkstem Beifall wurde dann die Hülle von dem Geschenk der Reichsregierung abgenommen. Es handelt sich um einen künstlerisch und technisch gleich wertvollen Rossebändiger aus Nymphenburger Porzellan. Das Werk wurde 1920 von dem Akademieprofessor Dr. Wackerle-München für die Nymphenburger Manufaktur geschaffen.

Generalinspektor Dr. Todt gab dem Wunsche Ausdruck, das Geschenk möge im Verwaltungsgebäude des ständigen internationalen Verbandes in Paris einen entsprechenden Platz finden.

Sodann wurde in die Verhandlungen eingetreten. Die Abwicklung der Geschäfte lag in den Händen des Generalsekretärs des Verbandes, Le Gavrian. Als nächstes Kongreßland wurde Holland bestimmt.

Im Thronsaal der Münchener Residenz wurde der VII. Internationale Straßenkongreß am Montagmittag in einer feierlichen Vollsitzung eröffnet. Der Aufgang zum Saal war mit den Fahnen der am Kongreß vertretenen 52 Nationen geschmückt.

Nachdem der Präsident des Kongresses, Generalinspektor Dr. Todt, den Kongreß für eröffnet erklärt hatte, hieß Oberbürgermeister Fiehler-München die Gäste namens der Stadt herzlich willkommen und dankte der Leitung des Verbandes, daß sie der Einladung der Reichsregierung nach München gefolgt ist. Er verwies auf die Reichsautobahnen und die große Straßenausstellung und sprach die Hoffnung aus, daß der Kongreß zum Segen der gesamten Kulturwelt wirken möge.

Lebhaft begrüßt trat dann der Stellvertreter des Führers, **Reichsminister Rudolf Heß**, an das Rednerpult. **Die Rede veröffentlichen wir auf Seite 4 der heutigen Ausgabe.**

Nach Reichsminister Heß, dessen Rede lebhaften Beifall weckte, nahm Generalinspektor Dr. Todt das Wort. Dann sprach, lebhaft begrüßt, der Präsident des Internationalen ständigen Verbandes der Straßenkongresse,

Senator Mahieu-Paris.

Er dankte der deutschen Regierung und seinen deutschen Kollegen für die freundliche Einladung nach München. Wir haben hier, so erklärte er, eine Atmosphäre freundschaftlichen Vertrauens und besten Zusammenarbeits gefunden. Der Redner sagte auch der Reichsregierung besten Dank für das wunderbare Geschenk, das im Verwaltungsgebäude in Paris aufgestellt werden wird, als ständige Erinnerung an den Kongreß. Die wertvolle Zusammenarbeit der Straßenbautechniker aller Länder hat sich von Kongreß zu Kongreß verstärkt. Heute sind wir versammelt in einem Lande, welches auf dem Gebiete des Straßenbaues außerordentliche Fortschritte gemacht hat. Wir haben das vollste Vertrauen zu dem Talent und der Schaffensfreude der deutschen Ingenieure und wissen, daß, wenn sie etwas in Angriff nehmen, sie auch sicherlich Fortschritte erzielen. Anschließend übermittelten die Führer von 22 ausländischen Abordnungen dem Kongreß die herzlichsten Glückwünsche.

Für die bayerische Staatsregierung begrüßte Ministerpräsident Siebert den Kongreß und führte u. a. aus: Ich danke den Delgierten aufrichtig für die freundliche Gesinnung, die in den eben gehörten Ansprachen zum Ausdruck kam. Sie haben Gelegenheit, den gewaltigen, in der übrigen Welt noch nicht genügend verstandenen Umbruch des deutschen Volkes mit eigenen Augen zu schauen und sich ein Urteil zu bilden. Deutschland will mit allen Völkern in Frieden leben, wie sein Führer feierlich vor der Welt bekannt hat, will aber auch Herr in seinem eigenen Hause sein und die Dinge nach seinen eigenen Ideen in diesem Hause einrichten. Gerade auf dem Gebiete des Straßenbaues hat der Nationalsozialismus vollständig neue Wege beschritten. Gerade aus diesem Werke des Friedens werden und müssen sie die Ueberzeugung gewinnen, daß der Nationalsozialismus nicht niederreißen, sondern aufbauen will.

Die Reichswehr huldigt dem Führer

Die Teilnahme der Wehrmacht am Reichsparteitag

Nürnberg, 4. September.

(Eigener Drahtbericht)

Am Montag, der den Schulungskongreß des 5. Reichsparteitages der NSDAP in Nürnberg bringt, wird die Reichswehr, die ja bekanntlich diesmal erstmalig am Parteitag teilnimmt, dem Führer in den Abendstunden eine einzigartige Huldigung darbringen.

Zu Ehren des Führers findet ein großer Zapfenstreich vor seinem Quartier, dem „Deutschen Hof", statt. Dieser Zapfenstreich wird angeführt und beschlossen von je 120 Mann Reichswehr. 300 Fackelträger werden ihn begleiten und 10 Reichswehrmusikkorps mit Trompeterkorps und Spielmannszügen führen ihn aus. Dazu tritt dann noch ein Musikzug der Reichsmarine.

Der Marsch des Zapfenstreiches beginnt am Montag, abends 20 Uhr, in der Infanteriekaserne in der Fürther Straße und führt über die Rothenburger Straße, Plärrer, Ludwigstraße, Königstraße, Bahnhofsplatz, Frauentorgraben zum „Deutschen Hof".

Dort meldet der Führer des Zapfenstreiches, Hauptmann Feuchtinger, nach erfolgter Aufstellung, die um 21 Uhr beendet sein wird, Adolf Hitler den Zapfenstreich.

Unter der Stabführung von Heeresmusikinspizient Professor Schmidt beginnt der Zapfenstreich bzw. dessen erster Teil mit Trommelwirbel, der überleitet zur Serenade. Es folgt der Nolendorfer Marsch, Einzug der Götter in Walhall von Richard Wagner. Lieder aus den Befreiungskriegen machen den zweiten Teil des Zapfenstreiches aus. Wir hören: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ", „Vater, ich rufe dich", und endlich „Lützows wilde verwegene Jagd". Dem Liede „Deutsch ist die Saar" schließt sich die Folge historischer Märsche an und dann erleben wir den historischen Zapfenstreich: a) für Fußtruppen, b) für berittene Truppen.

Das Bayrische Militärgebet, das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied beschließen den feierlichen Akt, nach dem die Truppen vor dem Führer vorbeidefilieren.

Aus den Vorführungen der Reichswehr auf dem Reichsparteitag seien noch folgende Einzelheiten erwähnt:

Das 18. Reiterregiment wird Exerzierübungen einer kriegsstarken Eskadron vorführen. Die Nachrichtenabteilung 7 wird den Aufbau der Divisions- und Regimentsgefechtstände mit allen Einzelheiten des Fernsprechdienstes zeigen, und zwar werden 12 motorisierte und bespannte Funkstellen sowie Blinkstellen eingesetzt. Die dritte Abteilung des 7. Artillerieregimentes wird in geschlossenem Trabe einrücken.

Eine motorisierte Pionierkompagnie des 4. Pionierbataillons zeigt Ausmarsch der Züge und Anlage von Sperren gegen geländegängige Kraftfahrzeuge (Tanks, Panzerwagen usw.) Zum Schluß wird ein Gefecht gemischter Waffen gezeigt, an dem sich Maschinengewehrkompagnien, Reiterpatrouillen, eine Artillerieabteilung, Pioniere und Kraftfahrer beteiligen. Zum Schluß der Vorführungen wird ein Aufmarsch aller beteiligten Truppen vor der Ehrentribüne zur Paradeaufstellung vorgenommen.

An der Spitze marschiert eine Fahnenkompagnie mit den drei Fahnen des Regiments „List", dem der Führer bekanntlich im Weltkriege angehörte.

Pariser Vorbereitungen für Genf

Titulescu in der französischen Hauptstadt

(Von unserem Pariser Vertreter O. Schoetensack)

Paris, den 4. September 1934.

Der rumänische Außenminister, der sich einige Zeit an der französischen Riviera aufgehalten hat, hatte in diesen Tagen in Paris mehrere Besprechungen mit den Leitern der französischen Politik, in erster Linie mit Barthou selbst. Für Frankreich kommt es jetzt darauf an, die kommenden Genfer Besprechungen sorgfältig und geschickt vorzubereiten, deshalb lag es Barthou zweifellos daran, auch mit Titulescu, der den Weg nach Genf bekanntlich immer auf dem Umwege über Paris fand, alle einschlägigen Dinge durchzusprechen.

Wie verlautet, soll vor allem eingehend die Frage behandelt worden sein, in welcher Weise man Oesterreich günstig in ein etwaiges Vorgehen in gewisser Richtung einschieben könne. Die Balkan- und Italienpolitik dürfte zweifellos ebenfalls Gegenstand wichtiger Erörterungen gewesen sein. Bekanntlich laufen die Versuche Barthou's darauf hinaus, sich Italien zu nähern, ohne gleichzeitig Belgrad zu verstimmen. Wahrscheinlich soll hier Rumänien die „Vermittlerrolle" in Belgrad übernehmen. Einen zweiten Platz in den Besprechungen wird die Vorbereitung des Eintrittes Rußlands in den Völkerbund erhalten haben. Nachdem schon Belgien Frankreich eine reichlich kalte Schulter gezeigt hat mit der Erklärung, daß es sich der Stimme bei der Abstimmung enthalten werde, kommt es Paris darauf an, die Bedenken bei den anderen Staaten so schnell wie möglich aus dem Wege zu räumen.

Wenn auch Rumänien für Frankreich sicher ist, so möchte es doch noch immer eine feierliche russische Verzichterklärung auf Bessarabien herausschlagen. Das Verhalten Polens gegenüber der französischen Ostpolitik wird im übrigen auch nicht unerwähnt geblieben sein, denn nach dem wahrscheinlichen Eintritt Rußlands in den Völkerbund dürften sich die Streitfragen zwischen Polen und Rußland vor allem wegen eines ständigen Sitzes im Rat nur vermehren. Rumänien beobachtet in diesem Zusammenhang vor allem auch den Besuch, den der ungarische Ministerpräsident Gömbös bald in Warschau machen wird, aufmerksam.

Römischer Ausblick auf Genf

Von Arnim Richard, Rom

Italien sieht nicht ohne innere Unruhe der Genfer Tagung entgegen. Der erwartete Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund und die damit verbundene Stärkung des französischen Einflusses in Genf, sowie die internationale Erörterung der österreichischen Frage, die somit aus dem Rahmen der italienischen Interessensphäre heraus auf europäisches Parkett geschoben wird, geben dem Palazzo Chigi Anlaß genug, mit Mißtrauen und einiger Sorge in die nächste Zukunft zu blicken. Es ist keineswegs eine Selbsttäuschung oder ein billiger Trost, wenn man feststellt, daß seit jener jüngsten Kursschwenkung der italienischen Politik Rom bereits im zweiten Gliede der europäischen Nationen marschiert. Die französische Karte „Ostlocarno", auf die man setzte, hält nicht das, was sie versprach, und der französische Außenminister Barthou wird erst dann der „ewigen Stadt" seinen seit langem angezeigten Besuch abstatten, wenn er zuvor in Paris den König Alexander von Jugoslawien begrüßt hat. Das war nicht ein Wermutstropfen, sondern schon ein tüchtiger Schuß in den heurigen Wein.

Genf wird für uns als Zuschauer so eine aufschlußreiche Bühne sein und die Verschiebungen in der Gruppierung der Mächte aufzeigen, die in den letzten Monaten auf Grund der Auswirkungen des Balkanpaktes, der österreichischen Frage, des Rußland-Kompleres, der Baltikum-Verträge und der verschärften Krise im fernen Osten eingetreten sind. Es ist — von Rom aus gesehen — vor allem die zum Teil völlige Neuorientierung der Balkanstaaten, die uns angeht. Die türkisch-italienische Freundschaft ist durch den Balkanpakt, an dem, wie bekannt, Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei beteiligt sind, sehr stark erkaltet. Die Rombörigkeit Albaniens ist einem sehr stark ausgeprägten und offen zur Schau getragenen Willen nach Selbständigkeit, unter engerer Anlehnung an Belgrad, gewichen. Jugoslawien selbst, gestützt auf den Balt, riegelt den italienischen Expansionsdrang nach Osten stärker ab, als je zuvor. Ungarn ist durch den Dreierpakt ebenso enttäuscht wie Wien, und der neue österreichische Bundeskanzler Schuschnigg, Jesuitenzögling und Diplomat vom Fach, ist zu klug, auf die römische Karte allein zu setzen. Die Reise nach Nizza bekundete sehr deutlich, daß man in Wien nicht Vorfeld für den italienischen Aufmarsch im Balkanraum werden möchte. Die Parallele zu Albanien fällt in die Augen. Und dieser Ausflug nach Nizza, den man in Rom Herrn Schuschnigg sobald nicht vergißt, ließ im umgekehrten Maße die Sympathien für Starhemberg steigen. Entwicklungen, die lohnen, aufmerksam verfolgt zu werden.

Inzwischen erstrebt Italien Auswege aus der wirtschaftlichen Krise des Landes. Im Balkanraum stößt es auf die verschärfte Konkurrenz der Tschechoslowakei. Der Dreierpakt ohne Deutschland war ein totgeborenes Kind, eine politische und wirtschaftliche Fehlkonstruktion. Seine Erweiterung wird nach den verschiedensten Richtungen angestrebt, aber Rom hat nichts oder wenig zu bieten. In der wirtschaftlichen Maschinerie Europas fehlt ein zu wichtiges Glied, das deutsche. Gerade hier im Ausland kann man mit eigenen Augen sehen und

mit eigenen Ohren hören, wie stark unsere Stellung auch heute noch ist. Wir bieten die Kaufkraft eines 70-Millionen-Volkes, ohne die Europa nicht gedeihen kann. Das wissen die anderen besser als viele von uns. Unkenntnis der wahren Sachlage führt leicht zu einer Unterschätzung der eigenen, nationalen und nationalwirtschaftlichen Kräfte. Wir werden als geschlossenes Volk diese europäische Krise in günstigeren Verhältnissen überdauern als manches andere, und es wird die Stunde kommen, in der man uns sucht.

In Rom hat man den Unwert der schwerfälligen Genfer Liga schon seit Jahren erkannt und gebührend gekennzeichnet. Wenn heute das Urteil hier milder ist, so doch nur so lange, bis die naturgegebenen Gegensätze unter der Decke nach oben drängen. Und diese Gegensätze wird es geben, solange es ein Frankreich gibt. Herr Barthou wird sie peinlichst in seinen weiten Aermeln zu verbergen suchen, aus denen er je nach Bedarf und Lage der Dinge leichtere oder schwerere Zugeständnisse herauszaubern wird. Kassa- und Kreditgeschäfte, die hinter den Kulissen getätigt werden. Und Italien, das in Europa so empfindliche Enttäuschungen erlitt, wird, wie wir schon ankündigten, stärker als bisher seinen Blick auf den schwarzen Erdteil richten. Die Erschließung von Absatzgebieten in Abessinien, der Drang nach dem Tschadsee und somit dem mittelafrikanischen Wirtschaftsgebiet, der kulturelle Vormarsch in Aegypten, dem der Handel folgen soll, das sind die Nahziele der heutigen, außerhalb Europas liegenden italienischen Politik. Man wird über alles auch in Genf sprechen. Denn für die Wunden, die Rom in Europa erhielt, braucht es ein Pflaster.

Nürnberg im Festschmuck

Am Vortage der Eröffnung des Reichsparteitages / Die ersten Sonderzüge treffen ein

(Von unserem nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatter)

Nürnberg, 4. September.

In diesen Tagen blickt ganz Deutschland und der größte Teil der Welt wieder auf Nürnberg. Wenn im vergangenen Jahr der Parteitag der NSDAP, der Kongreß des Sieges, einen Höhepunkt in den Kundgebungen des neuen Deutschland bedeutete, so lassen die Vorbereitungen, die für den diesjährigen Parteitag getroffen worden sind, schon erkennen, daß der Eindruck, den das Erlebnis dieser Tage bei allen Teilnehmern direkt und indirekt auslösen wird, noch gewaltiger sein wird. Wieder sind die Straßen Nürnbergs flammenrote Wege, rechts und links von Fahnenmasten umsäumt und von grünen Girlanden von Haus zu Haus überdacht.

Schon am Hauptbahnhof empfängt einen das farbenprächtige Bild. Girlanden winden sich über die ganze breite Außenfront des Bahnhofs, und in der riesigen Empfangshalle hängen ganze Gruppen von Girlanden, deren jede mit den Reichsflaggen geschmückt ist. Der Weg durch Nürnberg geht durch ein einziges Fahnen- und Bannermeer. Vor dem Bahnhof, an der Stelle, wo früher das große Reiterstandbild des Prinzregenten Luitpold stand, hat man eine große Tribüne errichtet, von der aus der Führer am Freitag abend den Fackelzug der 150 000 politischen Leiter abnehmen wird. Rings um die Tribünen stehen hohe, weiße Masten, von denen Hakenkreuzfahnen und schwarz-weiß-rote Banner im Morgenwind flattern. Auf der ganzen Königstraße bis hinunter zum Adolf-Hitler-Platz tragen alle Häuser schon am Vortage festlichen Schmuck. Die Tribünen für die Ehrengäste sind bereits fertig und eine große Menschenmenge steht auf dem Adolf-Hitler-Platz, von dem aus der Führer den Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes und der SA abnehmen wird. Riesenhaft ragt die Tribüne im offenen Viereck empor. Die alte Frauenkirche verschwindet fast hinter diesem gewaltigen Bau. Und während die Menschenmassen schon freudig erregt durch die Straßen ziehen, treffen die ersten Teilnehmer aus dem Reich bereits ein. Am frühen Morgen kamen die ersten 1000 Mann des Arbeitsdienstes aus Berlin-Potsdam. Die einzelnen Abteilungen nahmen vor dem Stadion-Bahnhof mit ihren Fahnen und Musikkapellen Aufstellung und wurden von Reichsinspekteur Schmeer und seinen Mitarbeitern begrüßt. Am Nachmittag traf eine Abteilung der Leibstandarte Adolf Hitlers mit der Blutfahne von 1923 ein. Nach dem Empfang durch den Führer der Nürnberger SS, Standartenführer Fischer, zogen die SS-Männer unter klingendem Spiel vom Hauptbahnhof zu ihren an der Grenze zwischen Nürnberg und Fürth gelegenen Quartieren.



Für Nürnberg gerüstet

Aber noch am letzten Tage, der für die Vorbereitungen zur Verfügung stand, wurde überall noch gearbeitet. In dem Riesenzeltlager der Hitlerjugend auf den Russenwiesen, wo über 2000 Spitzzelte 38 000 Hitlerjungen beherbergen werden, hat man die letzten Zelte aufgestellt. Auch in dem großen SA-Lager Langwasser ist der Zeltebau bereits abgeschlossen. An einer Ecke des Platzes ist der „Hilfszug Bayern" aufgefahren, daneben stehen 10 lange Möbelwagen, bis obenhin vollgepackt mit Broten, die gerade zur Verpflegung der Formationen ausreichen.

Ganz besonders prächtig ausgeschmückt ist das Hotel „Deutscher Hof", wo der Führer und die Reichsleitung der NSDAP während des Parteitags wohnen werden. Im Hause der Organisationsleitung des Reichsparteitages drängt sich am Vortage alles zusammen. Anfragen über Anfragen müssen erledigt werden, immer wieder melden sich Quartiermacher, um Quartierzettel in Empfang zu nehmen. Vor dem Zimmer des Reichsinspekteurs Schmeer drängen sich alle die, die noch letzte Wünsche erfüllt haben wollen.

Der große Auftakt zum Reichsparteitag wird am Dienstag nachmittag der große Empfang der ausländischen Presse durch den Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich bilden. Außerdem wird auch der Auslandspressechef der NSDAP, Dr. Hanfstängl, eine gesonderte Besprechung mit der Auslandspresse abhalten. Im Laufe des Abends werden der Führer und die Reichsleiter erwartet. Um 19.30 Uhr werden die Glocken Nürnbergs, die historischen Glocken von St. Sebaldus und St. Lorenz, die Parteitagwoche einläuten. Eine halbe Stunde später wird der Führer im historischen Rathaussaal Nürnbergs den Reichsparteitag eröffnen.

Programm des Parteikongresses

Der Partei-Kongreß, dessen Sitzungen wieder wie im Vorjahr den gesamten Reichsparteitag umrahmen und zum Teil durchbrechen werden, wird am Mittwochmorgen um 11 Uhr feierlich eröffnet werden. Wieder, ebenfalls wie der vorjährige, wird dieser Kongreß an den Anfang des Parteitages eine überaus wuchtige und würdige Kundgebung setzen, deren wesentlicher Inhalt und zugleich Richtschnur für die Arbeit der Partei die Proklamation des Führers sein wird. Das Programm des Parteikongresses sieht in seinen wesentlichen Punkten neben den musikalischen Darbietungen folgendes vor:

Um 11 Uhr erscheint der Führer mit seinem Stab, mit den Gauleitern, mit den Gruppenführern der SA und SS und mit den Gebietsführern der Hitler-Jugend. Einmarsch der 263 Feldzeichen der SA und SS mit der Blutfahne. Verlesung der Namen der Gefallenen der Bewegung. Gauleiter Streicher (Mittelfranken) begrüßt den Parteitag in Nürnberg. Gauleiter Wagner (München) verliest die Proklamation des Führers. Schlußwort des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß. Abmarsch der Feldzeichen, der Führer verläßt den Kongreß.

Nürnberg. Reichsführer der SS Himmler traf Montag nachmittag mit einem Sonderflugzeug aus Berlin in Nürnberg ein und wurde auf dem Flughafen vom Leiter des polizeilichen Einsatzstabes des Parteitages, SS-Gruppenführer Schmauser-München und dem Führer des SS-Abschnittes 9, Oberführer Popp, empfangen.

Die Bedeutung des Reichsparteitages 1934

Eine Unterredung mit dem Reichspressechef Dr. Dietrich

× **Berlin, 4. September.**

Der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, gewährte dem Münchener Korrespondenten der „Deutsche Allgemeine Zeitung" auf dem Obersalzberg eine Unterredung über die Bedeutung des Parteitages 1934.

Auf die Frage des Berichterstatters, worin die besondere Bedeutung des diesjährigen Reichsparteitages zu erblicken sei, erwiderte Dr. Dietrich:

Die Reichsparteitage der NSDAP sind Höhepunkte im politischen Leben der Nation. Zum ersten Male leitet der Führer in diesem Jahre auch als Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches den Reichsparteitag. Der vorjährige Parteitag war der Parteitag des Sieges über den Staat. Der Parteitag 1934 steht im Zeichen der restlosen Erfüllung des Staates mit dem Geist der nationalsozialistischen Bewegung. In diesem Jahre wird der neue Staat durch die Partei selbst verkörpert, die ihn aus dem Volke heraus geschaffen und seine Verfassung ihren eigenen organischen Entwicklungsgesetzen unterworfen hat. Dementsprechend wird Nürnberg mehr noch als bisher richtungweisend für die weitere Zukunft des ganzen Volkes sein.

Im weiteren Verlauf der Unterredung führte Dr. Dietrich u. a. noch aus:

Ich halte den Aufmarsch unserer SA und SS in der Luitpold-Arena, die an Monumentalität und Schönheit ihrer Linienführung ihresgleichen in der Welt sucht, für den äußeren Glanzpunkt des Parteitages. Die braunen Kolonnen der SA stehen heute fester, geschlossener und disziplinierter da denn je! Die SA ist eine der stärksten Säulen der Partei mit unschätzbaren Verdiensten in der Vergangenheit, aber ebenso großen Aufgaben in der Zukunft! Auf dem Reichsparteitag wird sie ein überwältigendes Bild von Kraft, Stärke und Entschlossenheit bieten, auf das der Führer und die ganze Partei mit Stolz blicken werden.

Der Aufmarsch von 50 000 Arbeitsmännern des Freiwilligen Arbeitsdienstes ist gleichzeitig ein tiefes inneres Sinnbild der Friedensliebe des deutschen Volkes, denn die Waffen der Arbeitsmänner sind Spaten und Spitzhacke. Daher wird der Appell des Arbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese und der zweistündige Vorbeimarsch vor dem Führer gleichzeitig auch eine Kundgebung für die friedlichen Ziele des neuen Deutschland sein.

Als Staatsoberhaupt ist Adolf Hitler auch der Oberbefehlshaber der Reichswehr, die auf ihn vereidigt wurde. Daher ist es selbstverständlich, daß die Reichswehr an diesen großen Tagen der Nation vertreten sein muß.

Es ist anzunehmen, daß der bevorstehende Aufmarsch des neuen Deutschland in Nürnberg in aller Welt die Erkenntnis wachsen läßt, daß die weltanschauliche Kraft und Tiefe der nationalsozialistischen Bewegung das Volk inzwischen noch stärker durchdrungen hat, daß das nationalsozialistische Deutschland unerschütterlich dasteht, und daß dieses Deutschland der Autorität und Ordnung zu einem dauerhaften, festen Faktor in der internationalen Politik geworden ist, woraus die anderen Völker nur Nutzen zu ziehen vermögen.

Im Blitzlicht

Straßen Adolf Hitlers.

Als die WLZ. vor einiger Zeit in einer Groß-Reportage mehrere Sonderseiten über das große Werk des Führers, den Bau der Reichsautobahnen, herausbrachte, da entsprang diese besondere Herausstellung der Erkenntnis, daß kaum ein Werk, das in den letzten Jahren in Angriff genommen wurde, mehr als Friedenswerk gelten kann, als das gigantische Straßenbauprogramm Adolf Hitlers. Und wenn gestern in München der 7. Internationale Straßenkongreß zusammentrat und diese gewaltige Arbeit besonders durch den französischen Senator Mahieu würdigen ließ, so kann man hoffen, daß die Würdigung, die das große Werk des Führers durch die Rede des Stellvertreters des Führers gestern von den Vertretern von 57 Nationen der Welt erfahren hat, ein wesentlicher Baustein in der Friedenspolitik des neuen Deutschlands sein wird und daß die Straßen Adolf Hitlers sich in Zukunft auch als Straßen des Friedens erweisen werden. Die Atmosphäre freundschaftlichen Vertrauens und besten Zusammenarbeitens, die Senator Mahieu besonders hervorhob, werden die Vertreter der Welt, wenn sie von der Einladung des Stellvertreters des Führers Gebrauch machen werden, im ganzen Deutschland, an jeder Arbeitsstätte, in jeder Arbeitsgemeinschaft finden.

*

Genf und die Notarmisten

Angesichts der Erörterung über den ost-europäischen Sicherheitspakt und den bevorstehenden Eintritt Sowjet-Rußlands in den Völkerbund dürfte es angebracht sein, die Welt noch einmal an den Treueid zu erinnern, den jeder Mann der Roten Armee zu leisten hat. Die Hauptsätze des Eides besagen im wesentlichen: „Ich schwöre vor der Arbeiterklasse der USSR. und vor der ganzen Welt, meine Pflichten ehrenhaft zu erfüllen .... ich schwöre stark und unerschütterlich, die revolutionäre Disziplin zu beobachten. Ich schwöre, alle meine Gedanken und Handlungen auf das große Ziel der Befreiung aller Arbeiter der Welt zu richten .... und ich schwöre, in dem Kampf für die USSR., für die Sache des Sozialismus und für die Brüderschaft unter den Menschen weder meine Kraft, noch selbst mein Leben zu schonen ...." Es ist bemerkenswert, daß in diesem Eid jedes Soldaten der Roten Armee festgelegt ist, daß er sich nicht nur mit der Verteidigung seines eigenen Landes, sondern auch mit den inneren Angelegenheiten aller anderen Länder der Welt zu befassen hat. Dieses Eingeständnis sollte in Erwägung gezogen werden, wenn die Entscheidung über den Eintritt Sowjet-Rußlands in den Völkerbund gefällt werden sollte.

Es geht vorwärts

Das Arbeitseinkommen um 17 Prozent erhöht

(Drahtbericht der Berliner WLZ-Schriftleitung)

Berlin, den 4. September

Für die Beurteilung der Wirtschaftslage gibt es keinen besseren Gradmesser als die fortlaufende Entwicklung des Arbeitseinkommens, das schon aus dem einen Grunde das umfassendste Zeugnis darstellt, weil in ihm, soweit statistisch überhaupt feststellbar, die Einkommensbezüge des ganzen Volkes, der Arbeiter, der Angestellten und Beamten inbegriffen sind.

Nach den jüngsten Aufstellungen des „Instituts für Konjunkturforschung" hat das gesamte deutsche Arbeitseinkommen seine bisher auffirebende Richtung auch im zweiten Vierteljahr 1934 weiter fortgesetzt und ist gegenüber dem ersten Vierteljahr von 6,9 Milliarden Reichsmark auf nahezu 7,5 Milliarden Reichsmark gestiegen. Gewiß haben bei dieser Steigerung die saisonbedingten Konjunkturerscheinungen mitgewirkt. Aber selbst nach vorsichtiger Schätzung dieser Einflüsse ändert das am Gesamteindruck nichts.

Die tatsächliche Entwicklung ergibt sich ganz klar aus den Untersuchungen der letzten 1½ Jahre. Zwar ist das Arbeitseinkommen noch im letzten Jahre sehr langsam gestiegen. In dieser Tatsache kommt aber nur die volkswirtschaftlich selbstverständliche Beobachtung zum Ausdruck, daß eine Wirtschaftsbelebung, im ganzen gesehen, nur schrittweise vor sich gehen kann. Investierte Kapitalien und eine systematische Produktionssteigerung brauchen immer eine gewisse Zeit, bis sie ihren Kreislauf durch die ganze Wirtschaft und namentlich bis zum Konsumenten abgeschlossen haben. Eine sprungweise Entwicklung hätte auch gar nicht im Sinne der Wirtschaftsführung gelegen, da eine gewaltsame Forcierung meistens die Gefahr von Rückschlägen in sich birgt.

Die Belebung der deutschen Wirtschaft nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus und durch die sofort einsetzenden umfangreichen Bemühungen, das ganze Werk zu sanieren und dann wieder in Gang zu bringen, ging also in bewußter Zurückhaltung und in streng organischer Aufbauarbeit vorwärts. Das Arbeitseinkommen erreichte darum selbst im vierten Vierteljahr nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik nur eine Steigerung von etwa 6 Prozent. Erst nachdem die dringendsten Vorarbeiten geleistet waren, konnte die Entwicklung ein schnelleres Tempo einschlagen. Damit wurde dann für das erste Vierteljahr 1934 schon eine Erhöhung von 15 Prozent erzielt. Im zweiten Vierteljahr 1934 steigerte sich nun das Arbeitseinkommen um 17 Prozent.

Diese erfreuliche Entwicklung der Arbeitseinkommensverhältnisse darf allerdings nicht zu irrigen Vermutungen führen. Gewiß liegt es im Bestreben des Staates, mit allen Mitteln den Lebensstandard des ganzen Volkes zu heben. Trotzdem aber mußte die Besserung des allgemeinen Lohnniveaus vorläufig, wenigstens im großen und ganzen, zurückgestellt werden, da die vordringlichste Aufgabe der Wirtschaftsführung nicht darin besteht, die Bezüge der Arbeiter und Angestellten unter Aufrechterhaltung des bisherigen Beschäftigungsumfanges zu bessern, sondern die primäre Pflicht bestand und besteht vielmehr darin, die Zahl der Einkommensempfänger zu steigern, d. h. möglichst viele Volksgenossen wieder in den Wirtschaftsprozeß einzugliedern und ihnen Arbeit und Brot zu verschaffen. Die anderen Volksgenossen mußten allerdings im Interesse dieses Zieles zunächst noch auf die Erhöhung ihres Lohnniveaus verzichten. Aber jeder wirtschaftliche und politische Aufbau erfordert Opfer, die im Hinblick auf die Gesamtheit gebracht werden müssen.

Die 17prozentige Steigerung des Arbeitseinkommens ist deshalb wiederum in erster Linie ein Beweis für die starke Vermehrung der Zahl der Einkommensbezieher. Darüber hinaus aber kann aus diesen Feststellungen des „Instituts für Konjunkturforschung" auf die Entwicklung des Volksvermögens überhaupt geschlossen werden. Neben den Arbeitseinkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten, steht zweifellos die entsprechende Rückwirkung auf das Unternehmereinkommen, das nach vorsichtiger Schätzung die hier errechneten Zahlen erreicht haben dürfte.

Neufassung der Vorschriften über die Arbeitszeit

× **Berlin, 4. September.**

Der Reichsarbeitsminister hat von der im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vorgesehenen Befugnis, die Arbeitszeitverordnung in der sich aus diesem Gesetz ergebenden neuen Fassung zu veröffentlichen, Gebrauch gemacht. Gleichzeitig sind die bisher in der Gewerbeordnung enthaltenen Vorschriften über Lage und Dauer der Arbeitszeit, der Pausen und der Ruhezeiten, insbesondere für Frauen und Jugendliche, mit den Bestimmungen der Arbeitszeitverordnung vereinigt worden. Eine sachliche Aenderung der Arbeitszeitvorschriften ist dadurch nicht eingetreten, aber die unter dem Namen Arbeitszeitordnung erfolgte Zusammenfassung hat eine Reihe von Unstimmigkeiten der bisherigen, aus den verschiedensten Zeitabschnitten stammenden Bestimmungen beseitigt und die bis jetzt verstreuten Vorschriften in einer einheitlichen Verordnung zusammengefaßt zu dem Zweck, ihre Anwendung in der Praxis zu vereinfachen und wesentlich zu erleichtern.

Amerikadeutsche fahren zur Saar-Abstimmung

Neuyork, 4. September.

Bisher haben rund 200 Saarländer, Männer und Frauen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet ihren Wohnsitz hatten und sich jetzt in den Vereinigten Staaten aufhalten, den Antrag auf Beförderung nach Deutschland gestellt, um an der Abstimmung am 18. Januar 1935 teilnehmen zu können.

Abschluß des Gauführer-Kongresses der Rechtsfront

Programmatische Rede Dr. Franks / „Lieber Märtyrer als Verräter am deutschen Recht!"

◯◯ **Berlin, 4. September.**

Der Gauführerkongreß der Deutschen Rechtsfront setzte am Montag vormittag unter Vorsitz des Reichsjuristenführers Dr. Frank seine Beratungen im nationalsozialistischen Reichsjuristenamt in Berlin fort. Es gaben zunächst noch einige Gauführer Berichte über die rechtspolitische Lage ihrer Gaue. Der Vertreter der Reichsführung gab dann zu den einzelnen in den Berichten aufgeworfenen Fragen Erläuterungen. Für den Bund Deutscher Juristinnen, der der Deutschen Rechtsfront korporativ angeschlossen ist, sprach dessen Führerin Pg. Rechtsanwaltin Dr. Ilse Eben-Servaer unter Hervorhebung der besonderen Aufgaben, die der Frau in der Rechtspflege gestellt sind. Die Rednerin betonte unter Zustimmung der Anwesenden, daß der Frau besonders auf dem Gebiet des Familienrechts, des Vormundschaftswesens, der freiwilligen Gerichtsbarkeit und des Beratungswesens eine ihrem Wesen als Frau und Mutter entsprechende Aufgabe zufalle.

Der Direktor der Akademie für deutsches Recht, Pg. Dr. Lasch, gab dann in großen Umrissen ein Bild von der Entstehung, den Aufgaben und bisherigen Arbeiten der Akademie für Deutsches Recht, die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus die Achtung vor dem deutschen Rechtsgedanken und dem deutschen Rechtswollen geschaffen habe. Mit besonderem Beifall wurde die Mitteilung aufgenommen, daß sich z. B. in Holland eine Gesellschaft der Freunde der Akademie für deutsches Recht gebildet habe.

Stoßtrupp der deutschen Rechtsbewegung

Reichsjustizkommissar Dr. Frank beschloß sodann die Tagung mit einer großangelegten programmatischen Ansprache, in der er der Arbeit des NS-Juristenbundes als des Stoßtrupps für die deutsche Rechtsbewegung den großen Umriß für die nächste Zukunft gab. Es war ein ungeheurer Appell an das Recht, der brausenden Beifall auslöste, als der Reichsjuristenführer das Wesen des nationalsozialistischen Rechtsbewußtseins in die Formel brachte: „Lieber Märtyrer als Verräter des Rechts!" Der nationalsozialistische Rechtswahrer habe sich zu fühlen als Rechtswahrer der gesamten Nation. Das gibt ihm eine besondere Stellung im Staate Adolf Hitlers, die sich auch innerhalb der Bewegung organisatorisch durch den vom Führer gegründeten Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen ausdrückt. Entscheidend für das Rechtsleben der Nation sei nicht die Gesetzgebung an sich, sondern, wie die Gesetze dem Volke als inneres Erlebnis vermittelt werden.

Das Rechtsschöpferische beruhe auf der geistigen Grundlage unseres Zeitalters, das spätere Geschichtsschreiber einmal als urelementar bezeichnen würden. Die Welt werde anerkennen müssen, daß Adolf Hitler mehr vermocht habe, als 40 Generationen vor ihm fertiggebracht hätten. Daß die Linie des Rechts niemals unklar, verwirrt oder schwächlich werde, dafür mache er die Gauführer des NS-Juristenbundes verantwortlich. Zur Stärkung ihrer organisatorischen Stellung werde ein Gauamt bei der Reichsführung des BNSDJ geschaffen, mit dessen Wahrnehmung er die Parteigenossen und Gauführer Dr. Noack und Schroer beauftragte.

Reichsjuristenführer Dr. Frank gab fernerhin bekannt, daß zu einem baldigen späteren Zeitpunkt eine Sondertagung der Gauführung stattfinden werde, die sich ausschließlich mit dem wichtigen Gebiet der Schulung, hauptsächlich auch des juristischen Nachwuchses zu befassen habe, eine Schulung, die selbstverständlich nur in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsschulungsamt der Partei durchgeführt werden könne. Die ideelle und personelle Geschlossenheit des NS-Juristenbundes garantiere den Erfolg dieser seiner weltanschaulichen Erziehungsaufgaben auf dem Rechtsgebiet.

Juristentag 1935 in Leipzig

Der Reichsjuristenführer stellte für 1935 die Abhaltung eines großen Juristentages in Leipzig in Aussicht, der eine Gemeinschaftskundgebung aller deutschen Stände zum Recht bringen werde. Ebenso regte er die Schaffung einer Bibliographie aller deutscher Rechtsschöpfer an, die gleichzeitig eine Art Ausscheidung bringen werde aller derer, die in die Ahnenreihe der deutschen Reichsdenker artwidrig eingeschmuggelt worden waren. Damit schaffen wir dem deutschen Recht wieder seine unverfälschte Tradition. Den Beginn dazu habe in vorbildlicherweise der Gau Naumburg des BNSDJ mit der Aufstellung eines Gedenksteins für den Schöpfer des Sachsenspiegels Eike von Repgow an der Stätte seines Wirkens auf der Burg Falkenstein gemacht.

Das Frontkämpferehrenkreuz Hindenburgs

× **Berlin, 4. September.**

Nach der Durchführungsverordnung zur Ehrenkreuzstiftung sind auf Anordnung des Reichspräsidenten von Hindenburg die mit dem Ehrenkreuz Beliehenen in Namensverzeichnisse einzutragen und die Verzeichnisse im Reichsarchiv dauernd zu verwahren. Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß folgende von ihm vollzogene Urkunde an vorderster Stelle des Verzeichnisses niedergelegt wird.

Nachdem der am 2. August 1934 verewigte Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg durch Verordnung vom 13. Juli 1934 das Ehrenkreuz für die Teilnehmer am Weltkrieg 1914/18 gestiftet hatte, war vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in Aussicht genommen, den Generalfeldmarschall als den obersten Führer im Weltkriege zu bitten, als Erster das Ehrenkreuz anzulegen. Das Hinscheiden des Generalfeldmarschalls hat die Ausführung dieser Absicht verhindert. Entsprechend dem Wunsche des Führers und Reichskanzlers befand sich auf dem Ordenskissen, das bei der Beisetzung des Generalfeldmarschalls dem Sarge vorangetragen wurde, neben den übrigen Kriegsorden des Verblichenen auch das Frontkämpferkreuz.

Die Reichsangehörigkeit bei Verleihung des Ehrenkreuzes

Berlin, 4. September.

Für die Feststellung der Reichsangehörigkeit des Antragstellers als Voraussetzung der Verleihung des Ehrenkreuzes (Ziffer 3 der Verordnung des Reichspräsidenten) ist grundsätzlich der Zeitpunkt der Antragsstellung maßgebend. Hiernach können auch Kriegsteilnehmer, die erst nach dem Weltkriege die Reichsangehörigkeit erworben haben, das Ehrenkreuz erhalten, und zwar gleichgültig, ob sie auf deutscher Seite oder auf Seiten der Verbündeten Kriegsdienst geleistet haben.

Die Dienststellen der obersten SA-Führung während des Reichsparteitages geschlossen

◯◯ **Berlin, 4. September.**

Der Chef des Stabes gibt bekannt: Die Dienststellen der obersten SA-Führung sind wegen des Reichsparteitages in der Zeit vom 3. bis 12. September für die Besucher gesperrt. Eine Beantwortung von Zuschriften während dieser Zeit ist nicht möglich.

Am 23. September, nachmittags 14.30 Uhr

Großer westfälischer

Volksflugtag

in DORTMUND

Hauptschriftleiter: Dr. Friedrich K Pfafferott.

Stellvertretender Hauptschriftleiter: Ewald Löbbert. Verantwortlich: Für Innenpolitik Fritz Bormann, für Außenpolitik Wilhelm Jung, für Sozialpolitik Hans Viehaus, für Lokales und Provinz Ewald Löbbert sowie die jeweils am Ende der Ortsausgabe bezeichneten Schriftleiter, für Wirtschaft und den Allgemeinen Teil Heinrich Elsenpeter, für Kunst und Unterhaltung Walter Thomas, für Sport Ernst Schulte, für den Anzeigenteil Bernhard Stadie. Anzeigenleiter Karl Kirschner, sämtlich in Dortmund.

Chef vom Dienst: Hans Wirtz, Dortmund.

Berliner Schriftleitung Hans Graf Reischach, Berlin.

Druck und Verlag: Westfälische Landeszeitung GmbH., Dortmund.

Durchschnitts-Auflage Juli 1934: 176 450

D.-A. Bezirksausgabe Dortmund und Umgebung: 62 064; D.-A. Bezirksausgabe Bochum-Witten: 21 920; D.-A. Bezirksausgabe Hagen: 27 371; D.-A. Bezirksausgabe Sauerland (Arnsberg): 12 000, D.-A. Bezirksausgabe Herne-Wanne-Eickel-Gelsenkirchen-Recklinghausen: 17 068, D.-A. Bezirksausgabe Hamm-Soest und die Börde: 11 045, D.-A. Bezirksausgabe Essen – Reichsausgabe: 24 982



Der deutsche Siegeszug im Jahre 1914 nach Tagebuchaufzeichnungen des Kommandanten von Paris, General Gallieni

6) / Erste berechtigte Uebersetzung von Dr. Kurt Ihlefeld

Nachdem alle vorbereitenden Maßnahmen getroffen sind, zögere ich nicht länger, folgenden Operations-Befehl herauszugeben:

Armee von Paris
Generalstab
2. Büro
Nr. 648/D/3.

Paris, den 4. September 1914
Morgens 9 Uhr 1 Minute.

Geheim

Sonder-Befehl Nr. 11.

Der Divisions-General Gallieni, Kommandeur der Armeen von Paris, an General Maunoury, Kommandeur der 6. Armee, in Le Rainch.

Infolge der Bewegung der deutschen Armeen, die an unserer Front vorbei in südöstlicher Richtung abzumarschieren scheinen, habe ich beschlossen, Ihre Armee in die gegnerische Flanke vorrücken zu lassen, d. h. in östlicher Richtung, und zwar in Verbindung mit den englischen Truppen.

Ihre genaue Marschrichtung werde ich Ihnen angeben, sobald ich diejenige der englischen Armee ist, und alle Befehle unwiderruflich erteilt sind, telefoniert mein Generalstabschef zum obersten Hauptquartier und teilt ihm mit, daß die Armee von Paris den Befehl erhalten hat, sich in den Abendstunden gegen Osten in Marsch zu setzen. Außer dieser von mir gegebenen Mitteilung fehlte jegliche Verbindung mit dem Oberkommandierenden und vor allen Dingen auch mit der englischen Armee, die sich in Schweigen hüllt.

Eine halbe Stunde nach 1 Uhr Abfahrt in drei Autos mit Maunourn, Clergerie und Caetan. Auf allen Straßen vor den Toren von Paris ein Bild des Krieges. Ueberall Flüchtlinge.

3 Uhr. — In Melun langwierige Unterhandlungen mit dem englischen Generalstab und Versuch, ihn ebenfalls zum Vormarsch zu bewegen. Ein genauer Operations-Befehl wird entworfen. Aber French (der britische Oberkommandierende), der augenblicklich nicht in seinem Hauptquartier ist, muß diesen Entwurf erst noch billigen. Ich mache vor allem darauf aufmerksam, daß schnellstens gehandelt werden muß. Nach dreistündigem Hin- und Herreden habe ich den Eindruck, daß meine Ansichten nicht geteilt werden, und daß unsere Verbündeten den Augenblick, zur Offensive überzugehen, noch nicht für gekommen erachten.



Die Franzosen ließen beim Rückzug ihre von deutschen Granaten zerstörte Bagage-Kolonne zurück

kenne. Aber ergreifen Sie sofort die erforderlichen Maßnahmen, damit Ihre Truppen noch heute nachmittag marschbereit sind und morgen zu einer allgemeinen Offensive östlich von Paris ansetzen können.

Lassen Sie unverzüglich durch Kavallerie-Patrouillen die Lage in dem Raume zwischen der Straße nach Chantilly und der Marne aufklären.

Die 45. Division steht von jetzt ab unter Ihrem Oberbefehl. Sobald es Ihnen möglich ist, kommen Sie zu mir zu einer persönlichen Aussprache.

Der Oberkommandierende der Pariser Armeen
Gallieni.

11 Uhr. — Aussprache mit Maunourh, der mit mir frühstückt. Nachdem die Entscheidung gefallen ist, begebe ich mich zu meinem Stabe, um die Befehle für den Abmarsch zu geben.

Sobald ich in mein Hauptquartier zurückgekehrt bin, lasse ich mich von dem Obersten Girodon (dem stellvertretenden Stabschef des Platzkommandanten von Paris) über die Lage unterrichten. Der Oberkommandierende befreundet sich schon mit dem Gedanken einer Offensive, wendet sich indessen ausdrücklich gegen eine Kampfhandlung nördlich der Marne. Auch Marschall French verhält sich seinerseits ablehnend gegenüber dem Angriffsplan, für dessen Ausführung ich heute morgen um 9 Uhr alle erforderlichen Befehle bereits erteilt habe. Ich telefoniere jetzt selbst mit General Joffre und setze ihm die Maßnahmen bezüglich des Vormarsches der Armee von Paris nach Osten klar auseinander. Schließlich ist der Oberkommandierende trotz seiner entgegengesetzten Anordnungen vom 1. und 2. September für meinen Plan gewonnen. Es gelingt ihm sogar noch in letzter Minute, auch Marschall French umzustimmen.

So kann ich denn abends um 8.30 Uhr den Hauptbefehl für den 4. September herausgeben, den ich vor meiner Abfahrt nach Melun bereits habe vorbereiten lassen, und in dem meine Anordnungen vom Morgen genauer festgelegt und entwickelt sind.

Joffre unterstellt mir den General Lanrezac (der vorher die 5. Armee befehligt hatte, dann aber abgesetzt war, und den Joffre offenbar loswerden wollte).

Abends um 9.30 Uhr spreche ich mit Joffre telefonisch über die militärischen Operationen. Endlich sind wir uns einig. Aber ist es nicht schon zu spät?

5. September. — Von einem starken Gewitter wache ich auf. Zunächst glaubte ich, es sei Kanonendonner. Wir sind uns alle darüber einig, daß das Programm, das in den Abendstunden des 4. September beschlossen ist, ausgeführt werden soll.

Ich erhalte einen Brief von Doumer (dem späteren Präsidenten der Republik, der ermordet wurde), in welchem dieser mir seine Unterstützung anbietet. Ich nehme dieses Angebot mit Freuden an. Ich kenne ihn bisher nur als einen Mann von Fleiß, Entschlußkraft und Wissen. Ich frage bei Millerand (dem Kriegsminister) in Bordeaux an, ob ich Doumer verwenden darf. Ich erhalte eine zustimmende Antwort. Ich lasse also Doumer kommen und führe ihn in seine neue Tätigkeit (als Zivilkommissar) ein. Da wird mir plötzlich ein Telegramm von Viviani (dem Ministerpräsidenten) gebracht, in dem dieser seine Zustimmung verweigert. Ich bestehe aber darauf, Doumer zu behalten, und drohe sogar mit meinem Rücktritt. Darauf gibt man mir Blanko-Vollmacht.

(Fortsetzung folgt.)

Schwerer Raubüberfall in Ostoberschlesien

Posttransport bestohlen. — Drei Beamte niedergeschossen

× **Kattowitz**, 3. September.

In einem Wald bei Czwiklitsch im Kreise Pleß wurde ein Geldtransport des Postamtes Pleß von zwei Banditen überfallen. Die Räuber schossen den Geldbriefträger und den ihn begleitenden Polizeibeamten nieder und raubten die Geldtasche mit 7000 Zloty Inhalt. Auf der Flucht lief den Verbrechern ein Förster in den Weg, auf den sie mehrere Schüsse abgaben, durch die er auf die Stelle getötet wurde. Der durch einen Bauchschuß schwer verletzte Geldbriefträger ist nunmehr im Krankenhaus verstorben, so daß das Verbrechen bisher zwei Todesopfer gefordert hat. Der gleichfalls schwer verletzte Polizeibeamte ist noch besinnungslos und schwebt in Lebensgefahr. Trotz des Aufgebotes von zahlreichen Polizeibeamten ist es noch nicht gelungen, die Verbrecher zu ermitteln und festzunehmen. Die Grenzen werden scharf überwacht.

Kleine Weltchronik

Mutter mit zwei Kindern in den Tod gegangen. In der vorletzten Nacht hat eine in Wilhelmsburg wohnende 36jährige Ehefrau sich selbst sowie ihren 15jährigen Sohn und ihre 14jährige Tochter mit Gas vergiftet. Als die 21jährige Tochter die Wohnung betrat, fand sie die Mutter und ihre Geschwister in der mit Gas angefüllten Küche bewußtlos auf. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Aus einem hinterlassenen Zettel geht hervor, daß die Tat in einem Anfall von Schwermut verübt wurde.

Rennwagen in Zuschauermenge geschleudert. Nach Meldungen aus Lissabon sind bei einem Kraftwagenrennen auf der Bahn von Espinho zwei Wagen zusammengestoßen, von denen einer in die Zuschauermenge geschleudert wurde. Drei Personen wurden getötet und zwölf schwer verletzt. Von den Wagenführern kam der eine mit leichteren Verletzungen davon, während der andere völlig unverletzt blieb.

Wie Lury und Johansen aus der Hand der Banditen befreit wurden. Wie zu der Befreiung der von chinesischen Banditen als Geiseln verschleppten beiden Reisenden dänischer und amerikanischer Staatsangehörigkeit ergänzend mitgeteilt wird, sind die beiden Befreiten Angestellte einer amerikanischen Filmgesellschaft. Beide sind unverletzt; der Amerikaner ist aber völlig erschöpft. Die beiden haben berichtet, daß sie bei dem nächtlichen Ueberfall aus dem Zuge gezerrt und, an den Händen gefesselt, wie Vieh davongetrieben worden seien. Jedesmal, wenn sie mit ihren Entführern an japanischen Truppen vorbeigekommen seien, seien die beiden Gefangenen von den Banditen gegen etwaige Schüsse als Schutzschild benutzt worden. Sie seien dann auf eine Insel gebracht worden, wo sie von einem japanischen Erkundungsflugzeug entdeckt worden seien. Daraufhin seien von japanischen Kanonenbooten Mannschaften gelandet worden. Dem Dänen Johansen sei es gelungen, seine Fesseln zu lösen und dann den Amerikaner Lury zu befreien. Beide seien dann zum Fluß geeilt, wo sie an Bord eines der Kanonenboote gebracht worden seien.

Den Untermieter erschlagen und Selbstmord verübt. Bewohner des Hauses Barnimstraße 15 in Berlin fiel gestern in den frühen Morgenstunden starker Gasgeruch auf. Als Polizei in die Wohnung des 42jährigen Johann Haase im Erdgeschoß eindrang, fand sie Haase auf einem behelfsmäßigen Lager in der Küche bewußtlos auf. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Im Nebenzimmer lag der 60jährige Untermieter Max Koller in einer großen Blutlache tot am Boden. — Wie festgestellt werden konnte, war es in den vergestrigen Abendstunden zwischen den beiden Männern zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, die auf Mietsstreitigkeiten zurückzuführen sein dürften. Haase hat darauf seinen Untermieter mit einem Hammer erschlagen.

Der Brocken wird Fernseh-Zentrale

Neue Pläne und Fortschritte der deutschen Technik

Berlin, 3. September.

Die zähe Arbeit der Fernsehabteilung des Reichspostzentralamts verspricht eine rasche Entwicklung der Fernsehtechnik. Zur Berliner Funkausstellung hatte das Reichspostzentralamt bekanntlich den ersten praktischen Entwicklungsabschnitt des Fernsehens zur Darstellung gebracht. In der Nähe des großen Berliner Funkturms war eine Kurzwellen-Fernstation eingerichtet, die regelmäßig Fernseh-Sendungen ausstrahlte, und im Funkhaus ist jetzt ein zweiter Kurzwellensender aufgestellt, der ausschließlich der Entwicklung und Vervollkommnung des Fernsehens dient.

Maschinen und Apparate, Sender und Empfänger sind während dieser ersten praktischen Betriebsperiode erheblich verbessert worden. Durch meßtechnische Untersuchungen hat man ein einwandfreies Bild über die Sende- und Empfangsverhältnisse bekommen.

Bisher nur 50 Kilometer Fernsehen möglich

Die Techniker des Reichspostzentralamts beschränken sich aber nicht nur auf die Untersuchung der Empfangsverhältnisse innerhalb des Strahlungsbereichs dieser kurzwelligen Fernsehsender, sondern sie haben bereits eingehende Messungen auch außerhalb Berlins, namentlich in Mitteldeutschland, vorgenommen. Diese Messungen gelten als Vorarbeiten für das künftig geplante Fernsehnetz, das sich über ganz Deutschland erstrecken soll.

So wie die Fernsehtechnik bisher entwickelt ist, beträgt die Reichweite der Wellen äußerstenfalls 50 Kilometer, sofern die Ausstrahlung durch eine der üblichen Antennenanlagen erfolgt.

Nachdem aber die Ingenieure der Fernsehabteilung des RPZ. festgestellt haben, daß beispielsweise noch auf der Spitze des Kirchturms in Burg bei Magdeburg die von der Fernsehstation in Berlin ausgesandten Bilder aufgefangen werden konnten, sind die Versuche, die Empfangsverhältnisse an höher gelegenen Orten zu studieren, erheblich erweitert worden. So ist vor kurzem das fahrende Fernsehlaboratorium des RPZ. auf den Brocken verlegt worden, um dort die Intensität der aus Berlin gesandten Wellen zu messen. Dabei fielen die Messungen so günstig aus, daß die Ingenieure des RPZ. demnächst mit einer fahrbaren Empfängeranlage die Versuche auf dem Brocken in erweitertem Umfang wiederholen werden, um aus den neu gewonnenen Erkenntnissen zur Verwirklichung neuer Pläne zu schreiten.

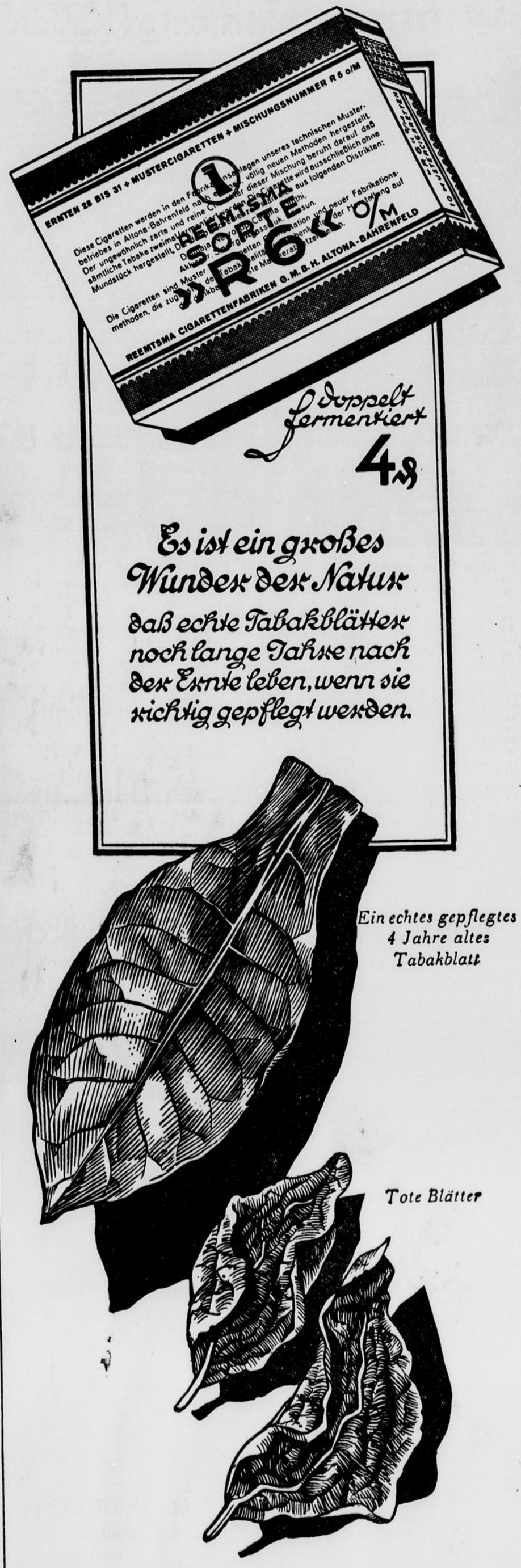
„Verstärkerstation" Brocken

Auf dem Brocken wird voraussichtlich die zweite Fernsehstation Deutschlands eingerichtet werden. Sie wird die vom Berliner Fernsehsender ausgestrahlten Bilder empfangen, verstärken und erneut in den Aether strahlen. Da die für Fernsehzwecke ausgesandten Wellen nur in Sichtweite und -richtung empfangen werden können, da sie sich nur geradlinig ausbreiten, reichen sie um so weiter, je höher der Standort des Senders oder vielmehr der Antennenanlage liegt. Bilder, die von Berlin auf den Brocken gestrahlt, dort verstärkt und neu ausgesandt werden, würden voraussichtlich in einem Umkreis von etwa 100 Kilometer ferngesehen werden können.

Man würde also Berliner Fernsehsendungen, die über die Station auf dem Brocken geleitet werden, z. B. in Magdeburg, in Braunschweig, in Kassel, Erfurt, in Weimar und Halle und vielleicht auch noch in Leipzig empfangen können.

Die praktischen Ergebnisse auf dem Brocken werden die Anhaltspunkte für den weiteren Ausbau des Fernsehnetzes in Deutschland geben. Man wird dann entscheiden können, wie und wo der nächste „Relais"-Sender eingerichtet werden kann.

Diese umfangreichen und sehr kniffligen Arbeiten können natürlich nicht von heute auf morgen durchgeführt werden. Es gehören langwierige Vorversuche dazu. Aber der Weg ist bereits abgesteckt und es geht sichtlich vorwärts.



Friedensstraßen Adolf Hitlers

Rudolf Heß über das Friedenswerk des deutschen Straßenbaues / Die Rede auf dem 7. Internationalen Straßenkongreß in München

München, 4. September.

Reichsminister Rudolf Heß hielt anläßlich der Eröffnung des 7. Internationalen Straßenkongresses in München am Montagnachmittag eine Rede, die über alle deutschen Sender übertragen wurde. Der Reichsminister führte aus:

Meine Damen und Herren!

Im Namen des Führers und der Reichsregierung und damit im Namen des deutschen Volkes habe ich die Ehre, die Teilnehmer dieses Kongresses, meine Volksgenossen und besonders die als Vertreter von fast 50 großen Staaten hier anwesenden Delegierten des Auslandes zu begrüßen.

Wir empfinden es dankbar, daß die Entscheidung des in seiner Arbeit so überaus nutzbringenden internationalen ständigen Verbandes der Straßenkongresse in Paris vor drei Jahren auf der Tagung in Washington auf Wunsch der damaligen deutschen Teilnehmer so gefallen ist, daß dieser siebente Internationale Straßenkongreß jetzt im Jahre 1934 in Deutschland stattfindet. Es ist ein glücklicher Zufall für uns, weil wir es begrüßen, daß ein Anlaß besteht, für eine so große Zahl auf ihrem Fachgebiet bedeutender Männer, die gewohnt sind, klar und nüchtern zu sehen, was ist, nach Deutschland zu kommen und in Augenschein zu nehmen, was dieses neue Deutschland insbesondere auf ihrem eigenen Arbeitsgebiet schaffte.

Wir glauben aber auch, daß es andererseits für die Kongreßteilnehmer wertvoll und anregend ist, daß dieser Kongreß jetzt in Deutschland stattfindet, weil Deutschland, das als eines der ersten Länder der Technik und des technischen Fortschrittes gilt, Ihnen die Bauten Ihres eigensten Arbeitsgebietes aus jüngster Schöpfungsperiode zeigen kann, welche sicherlich zum Modernsten gehören, was auf diesem Gebiet augenblicklich geleistet wird.

Das neue Deutschland

Sehen Sie sich unsere Arbeitsdienstlager, sehen Sie sich die Landjahrheime der Jugend, die Veranstaltungen „Kraft durch Freude", die Landgewinnungsmaßnahmen, die Flußregulierungs- und Urbarmachungsarbeiten, sehen Sie sich überhaupt alle sichtbaren Beweise unserer Anstrengungen zur Wirtschaftsbelebung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an. Betrachten Sie unvoreingenommen die Menschen auf der Straße und den Ausdruck ihrer Gesichter. — Besonders diejenigen von Ihnen, welche bereits früher vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus Gelegenheit hatten, in Deutschland Beobachtungen zu machen, werden feststellen können, wie auffallend sich die Menschen gewandelt haben, wie die frühere Bitternis und Verkrampfung auf den Gesichtern abgelöst wurde durch den Ausdruck ruhiger Zuversicht und Hoffnungsfreudigkeit. Sie werden auch feststellen können, daß an Stätten des Gemeinschaftslebens alle Klassengegensätze gewichen sind dem Zusammengehörigkeitsgefühl. Nicht etwa deswegen, schlage ich Ihnen vor, den Rahmen Ihrer Betrachtungen in Deutschland weit zu spannen, damit Sie unsere Arbeit loben sollen, sondern deswegen, weil wir die Ueberzeugung haben, mit all dem, was wir schaffen, nicht nur unserem eigenen Volke große Dienste zu erweisen — teilweise in die weite Zukunft hinaus —, sondern weil wir glauben, auch beispielgebend wirken zu können für die übrige Welt, soweit sie sich wirtschaftlich in einer ähnlichen Lage befindet wie Deutschland, das heißt, vor allem an Arbeitslosigkeit und deren Begleiterscheinungen leidet.

Die Welt mag dem nationalsozialistischen System sympathisch gegenüberstehen oder nicht — eines muß sie anerkennen, und auch Sie, meine Herren, die Sie vom Ausland hier sind, werden es persönlich anerkennen müssen: Die Ergebnisse dieses Regierungssystems sind bei uns auf alle Fälle derart, daß es im Hinblick auf die große Krise, welche die Welt augenblicklich durchmacht, und im Hinblick auf die Gebote und Erfordernisse in anderen Ländern für diese zumindest geboten erscheint, unsere Regierungsart und -form nicht ohne weiteres abzulehnen, sondern sie auf alle Fälle zu studieren.

Es sollte immerhin zu denken geben, daß in einem anderen Lande, welches in der großen Linie nach den gleichen Prinzipien regiert wird, die Ergebnisse ähnliche sind: Italien hat bekanntlich gleich uns in kürzester Zeit unter dem Faschismus bedeutende Werke, und vor allem auch ein großartiges Straßensystem geschaffen.

Die Idee des Führers

Sie wissen es ja, und die Welt weiß es, daß wir neue Wege, besonders in politischer Hinsicht gegangen sind, daß wir die Demokratie unseres Landes ersetzt haben durch ein System schnell entscheidender und zugleich voll verantwortlicher Männer, denen Fachleute für die Einzelgebiete beratend zur Seite stehen: ein System, das schnelle Entscheidungen unabhängig von lange sich hinziehenden und verwässernden Verhandlungen jeweiliger Parlamentsmehrheiten ermöglicht, ein System, das das einmal als richtig Erkannte auch mit Entschiedenheit und auf kürzestem Wege praktisch durchsetzt. Nur diesem System ist es zu verdanken, daß gerade die Autobahnen in so überraschend kurzer Zeit nach dem Regierungsantritt Hitlers praktisch in Angriff genommen werden konnten.

Dank seiner Initiative nur sind die Autobahnen Deutschlands — die eigenste Idee des Führers — in raschem Tempo, in großem Stil in Angriff genommen worden! Die Ausführung seines Planes übertrug der Führer einem ihm direkt unterstellten Generalinspekteur für das Straßenwesen — dem Ihnen allen als Gastgeber und Deutschlands Repräsentanten bekannten Dr. Todt — und entzog sie somit der Verwaltungsbürokratie zur freien Gestaltung schöpferischen Wollens! Vom Standpunkt national-imperialistischer Denkweise — mit der man allzuleicht im Ausland die nationalsozialistische absichtlich und unabsichtlich verwechselt — hätte Deutschland kein besonderes Interesse daran, sein Beispiel wirken zu lassen und demgemäß die Besichtigung der entsprechenden Arbeitsstätten den ausländischen Fachleuten so weit als möglich zu erleichtern. Aber für uns Deutsche sind keine national-imperialistischen, für uns sind höhere Gesichtspunkte maßgebend.

Wir betrachten die Welt — wirtschaftlich gesehen — als ein System von sich gegenseitig ergänzenden nationalen Einheiten, so daß Krisen bei einem Teil derselben auch den anderen Teil treffen, das heißt Arbeitslosigkeit und Armut als deren Folge in einzelnen Staaten nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen bleiben.

Ich glaube, daß die Entwicklung seit Ende des Krieges mit Diktaten und internationalen Verträgen, welche darauf keine Rücksicht nehmen, dies zur Genüge bewiesen hat. Wir kennen die Rückwirkungen dieses Zustandes, und wir können daher nur wünschen, daß unsere Erfahrungen und die sichtbaren Ergebnisse unserer Arbeit fruchtbar sein mögen auch für andere Staaten. Wir sind bereit — soweit es an uns liegt — alles zu tun, um den Austausch dieser Erfahrungen zu erleichtern, um in gemeinsamem Wirken die Wirtschaftskrise der Welt zu überwinden!

Der deutsche Straßenbau

Der deutsche Straßenbau erfolgt im großen unter zwei Gesichtspunkten. Einmal ist es ein Erfordernis des modernen Verkehrslebens, die Straßen in jenen bestmöglichen Zustand zu versetzen, den der Stand der Technik ermöglicht und zum anderen ist es der Gedanke der Arbeitsbeschaffung zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, der im deutschen Straßenbauprogramm seinen Niederschlag findet. Verkehrspolitische Notwendigkeit mit möglichster Rücksicht auf ästhetische Gesichtspunkte, sowohl für die Wirkung der Straße in der Landschaft als auch für die Wirkung der Landschaft auf den Straßenbenutzer diktiert die Linienführung neuer Straßen in Deutschland. Die Art ihres technischen Ausbaues, ihre straßenbauliche Beschaffenheit ist den wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Anforderungen des Augenblicks unter Berücksichtigung einer nach menschlichem Ermessen zu erwartenden Entwicklung angepaßt.

Die Verkehrszentren werden nicht allein der Menge der Güter entsprechend verbunden, die auf diesen Wegen transportiert werden, sondern zugleich wird auch der Notwendigkeit Rechnung getragen, daß die Menschen einander nahe kommen sollen, auf deren gegenseitigem Erkennen und Verstehen die Existenz des Staates basiert.

Die Planungen für unseren modernen deutschen Straßenbau sind eng verbunden mit dem Streben nach jahrhunderteüberdauernder Festigung der vom Nationalsozialismus errungenen politischen Einheit des Reiches. Das im Aufbau begriffene Verkehrsnetz, welches in Deutschland entstehen wird, erfüllt die Forderung nach Reichseinheit auch auf verkehrstechnischem Gebiete, um die einst besonders zwei in ihrer Zeit nicht voll verstandene Patrioten gerungen haben: Friedrich Lüders mit seinem Entwurf eines deutschen Straßennetzes vom Jahre 1779 und Friedrich List mit seinem Entwurf eines deutschen Eisenbahnnetzes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie beide sahen schon damals, was wir heute aus der Erkenntnis in die Wirklichkeit umsetzen, daß richtig gezogene Verkehrswege feste Ringe sind, die das Volk und seinen von ihm von der Natur und Vorsehung gegebenen Raum binden zu unlösbarer Einheit.

Für uns hat die Straße nicht nur einen zeitlichen praktischen Wert, für uns ist sie nicht allein Sinnbild des Könnens deutscher Technik, Wissenschaft und Wirtschaft, für uns ist sie darüber hinaus wieder geworden politisch-historisches Dokument der Zeit, nach dem die Nachwelt uns beurteilen wird. Noch heute sind uns die Römerstraßen in unserem Lande Zeugen der schöpferischen Kraft eines großen Volkes unter der Führung kraftvoller Persönlichkeiten.

Arbeit für 350 000

Die Arbeit an der Verwirklichung des Straßenbauprogrammes des Führers gab bisher bereits ca. 150000 Arbeitern auf den Baustellen und über 200000 in den Lieferwerken Arbeit, Lohn und Brot. Dabei ist seit dem 23. September 1933, dem Tag der Inangriffnahme des großen Werkes der Reichsautobahnen durch den Führer noch kein volles Jahr verflossen. Bis Ende 1934 wird die Gesamtzahl der direkt und indirekt Beschäftigten allein auf den Reichsautobahnen 250 000 erreichen. Etwa 150 000 finden Arbeit in dem ergänzenden Ausbau der Reichs- und Landstraßen. Die Beschäftigung wird nach fachmännischer Schätzung 6—7 Jahre in gleichem Maße anhalten. Der deutschen Wirtschaft fließen aus den Arbeiten für die Reichsautobahnen und für das vorhandene Straßennetz jährlich Aufträge in Höhe von 700 bis 800 Millionen Reichsmark zu. Das Ausmaß der technischen Leistung ist an folgenden Ziffern zu ermessen:

Es werden für den Bau der Reichsautobahnen 260 Millionen Kubikmeter Erde bewegt, 4,5 Millionen Kubikmeter Beton werden hergestellt und 500 000 Tonnen Stahl für Brückenbauwerke müssen geliefert werden.

Die Gestaltung der Straßen nach künstlerischen Gesichtspunkten entspricht der Kulturstufe des deutschen Volkes. Wir halten die schlichte Monumentalität der Zweckmäßigkeit für jene künstlerische Form, die dem Geist unserer Epoche entspricht.

Meine Herren Delegierten!

Es ist uns vom Auslande der Vorwurf gemacht worden, wir legten unser Geld in großen innerdeutschen Projekten wie z. B. in denen der Reichsautobahnen an, anstatt unseren Schuldverpflichtungen nachzukommen.

Nach meiner Anschauung kann das Problem der deutschen Arbeitsbeschaffung mit dem der Schuldverpflichtung nicht in Zusammenhang gebracht werden, — ich möchte dies in folgendem begründen:

Mobilisieren wir die Millionen unserer Arbeitslosen nicht zu praktischer Arbeit, geben wir ihnen nicht Lohn und Brot, so liegen die Arbeitskräfte brach, die — volkswirtschaftlich gesehen — verzehren, ohne schaffen zu können.

So wenig wie ein anderes Volk der Erde könnten und wollten wir die arbeitslosen Volksgenossen zugrunde gehen lassen, wir müßten sie erhalten, wir müßten ihr Leben finanzieren, auch dann, wenn ihre Arbeitskraft sich nicht betätigen kann, zur Schaffung von Werten, von denen die Arbeitenden selbst und andere ihrer Volksgenossen leben. Millionen Menschen sahen wir, — als wir an die Macht kamen — zur Untätigkeit verdammt. Wir sahen auf der anderen Seite, daß alle Materialien, die wir zum Straßenbau benötigen, innerhalb unserer Grenzen erreichbar sind. Was war näherliegend, als daß wir die Frage der Mobilisierung von Menschenkraft und Materialien — eine Frage der Organisation also — auf organisatorischem Wege lösten? Damit verwandelten wir vorhandene Arbeitskräfte und vorhandenes Material in Werte, die weiterhin geeignet sind, im Laufe der Zeit neue Werte hervorzubringen. Die Autostraßen befriedigen sowohl ein augenblickliches Bedürfnis, sie wecken aber auch neuen Bedarf, dessen Befriedigung wiederum Arbeitsprozeß bedeutet.

Straßenbau und Auslandsschulden

Es ist ein grundlegender Irrtum, zu glauben, man könnte etwa ebenso gut mittels dieser Arbeitskräfte und mit dem im Inland vorhandenen Material Schulden bezahlen. Schulden bezahlen, heißt exportieren: sei es direkt in Form von Geld, sei es in Form von Waren. Geld ausführen können wir nur in Form eines Geldes, das zwischenstaatliche Geltung hat, und das sind Devisen! Dieses erhalten wir nur auf dem Wege des Warenabsatzes im Ausland. Bekanntlich ist jedoch die Möglichkeit des deutschen Warenabsatzes im Ausland erheblich eingeschränkt worden. Nicht durch unsere Schuld, sondern sogar gegen unseren Willen. Politische Gesichtspunkte, Antipathien gegen unser Regierungssystem haben teilweise — wir hoffen nur vorübergehend — den Sieg davongetragen über wirtschaftliche Vernunft. Die Zahlung von Schulden in Form von Waren direkt haben die Gläubigerländer ohnehin seit längerem abgelehnt und zwar, um nicht ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit bei ihnen hervorzurufen. Den größten Teil unseres überhaupt ins Ausland übertragbaren Volksvermögens haben wir bereits ausgeliefert. Die übrige Welt hat den Güteraustausch mit ihr eingeschränkt und damit die Möglichkeit des Schuldenzahlens genommen. Sie kann nicht erwarten, daß wir deshalb etwa darauf verzichten, die vorhandenen Arbeitskräfte und Materialien im eigenen Lande nutzbringend zu verwerten. Unsere Ware will man vielerorts in der Welt nicht haben; die Menschenkraft, die früher zu ihrer Herstellung verwandt wurde, müssen wir also anders ansetzen.

Zu bedenken ist ferner, daß nur ein Bruchteil der für den Bau der Autobahnen benötigten Mittel den Staat über die an sich für eine entsprechende Zahl Arbeitsloser notwendigen Aufwendungen zur Last fällt. 35 v. H. der insgesamt vom Reich für die Arbeit an den Reichsautobahnen aufgewendeten Gelder müßte dieses den nunmehr beschäftigten Arbeitern als Arbeitslosenunterstützung zuführen. 25 bis 30 v. H. fließen in Form von Steuern und Abgaben über die direkt und indirekt am Bau Beteiligten wieder in die Staatskasse zurück. Tatsächlich sind daher seitens des Staates nur etwa 35 bis 40 v. H. der Baukosten für den Bau über das hinaus aufzuwenden, was an sich der Staat aufzubringen hat, wenn die Bahnen nicht gebaut würden. Zumindest ein erheblicher Teil dieses Restes wird im Laufe der Zeit indirekt dem Volkseinkommen wieder zufließen infolge der allgemeinen volkswirtschaftlichen Wirkungen in der Form der Autobahnen neu entstandenen Volksvermögens.

Der Bau der Autobahnen ist daher Sozialismus im besten Sinne. Ueber die materielle Seite hinaus darf nicht vergessen werden, daß die Wiederbeschäftigung einer entsprechend großen Zahl von bis dahin Arbeitslosen von kaum abschätzbarer psychologischer Wirkung für die beteiligten Volksgenossen ist. Die demoralisierende Wirkung der Arbeitslosigkeit ist bekannt — ebenso wie die große Bedeutung der Wiedereingliederung der betreffenden Volksgenossen in die Gemeinschaft der Schaffenden — und wenn es selbst vorerst nur zu kärglichen Lebensbedingungen sein kann. Die verhältnismäßig geringe Lohnhöhe, die vorerst in Deutschland den Arbeitern an den Autobahnen gezahlt werden kann, ist bedingt durch die Beschränktheit der zur Verfügung stehenden öffentlichen Mittel und durch die Erwägung, daß andernfalls zu höheren Löhnen das Riesenprojekt, welches aus Mitteln der Gesamtheit bestritten wird, überhaupt nicht durchgeführt werden kann und die Tätigen als Arbeitslose noch kärglicheren Lebensbedingungen ausgesetzt wären.

Schiene und Straße

Mit dem Einsatz von Hunderttausenden schaffender Hände für die Straße erkennen wir zugleich deren wieder wachsende Bedeutung an, nachdem bis in unsere Tage hinein der Glaube herrschte, die Straße verlöre gegenüber der Schiene weiter an Bedeutung. Das Problem Straße oder Schiene besteht praktisch für uns nicht mehr, denn es ist theoretisch nicht entscheidbar, sondern praktisch abhängig von dem, was Wissenschaft und Technik auf dem einen oder anderen Gebiet daraus machen. Mit der Vervollkommnung der Eisenbahn hatte die Straße so lange tatsächlich an Bedeutung verloren, bis das Automobil sie ihr von neuem gab. Sie stieg wieder entsprechend dem wachsenden Ausbau des Automobilverkehrs. Von einer Konkurrenz beider Verkehrswege kann in Deutschland nicht gesprochen werden, da beide in das Verhältnis organischer Ergänzung zueinander gebracht worden sind. Beide Verkehrswege ergänzen insofern einander, als der Transport der großen Massengüter vermutlich noch lange der Eisenbahn vorbehalten bleiben wird, wohingegen das Auto in bezug auf den Stückgüter- und Personentransport mittels seiner technischen Vervollkommnung der Eisenbahn wahrscheinlich den Rang abläuft. Die kleinere Einheit des automobilistischen Transportmittels bedeutet sowohl in zeitlicher Unabhängigkeit, als auch in bezug auf die räumliche Richtung eine Individualisierung des Verkehrs. Das Nichtwartenmüssen bis eine z. B. für einen Eisenbahnwaggon ausreichende Menge an Stückgütern transportreif ist, ebenso wie die Möglichkeit des Transports unter Ausnutzung kleinster Nebenstraßen und dadurch die Unabhängigkeit von Schienenwegen bedeutet vielfach Zeitersparnis und höhere Wirtschaftlichkeit, zumal auch das Lagern und Umladen wegfällt. Andererseits bleibt der Massentransport auf der Schiene billiger und von Witterungseinflüssen wie Nebel, Schnee und Vereisung unabhängiger. Neuerdings ist sogar eine Kombination der beiden Transportmöglichkeiten im Ausbau und zwar in der Form, daß einerseits beladene Motorfahrzeuge, bzw. deren Laderaumbehälter auf der Bahn transportiert werden und umgekehrt beladene Eisenbahnwaggons auf motorischen Schleppzügen zum endgültigen Bestimmungsort gelangen.

Die volle Ausnutzung der an sich erreichbaren hohen Geschwindigkeit von Motorfahrzeugen wird verhindert durch den in der Potenz ansteigenden Reifenverschleiß. Um so bedeutungsvoller sind demgemäß Autobahnen, welche durch den Fortfall geschwindigkeitsmindernder scharfer Kurven und Ortschaften, aufenthaltsgebietender Kreuzungen, Bahnübergängen usw. ein hohes Durchschnittstempo ohne die Notwendigkeit großer Höchstgeschwindigkeiten ermöglichen. Darüber hinaus wirkt die damit im Zusammenhang stehende erhebliche Verminderung des Bremsens sich in zahlenmäßig kaum zu erfassenden, in der Gesamtheit aber sehr erheblichen Ersparnissen an Material und damit an nationalen Vermögenswerten aus, wobei die Erhöhung des Sicherheitskoeffizienten im allgemeinen erheblich ist. Die Vorteile der Reichsautobahnen waren Anlaß, diese in den Mittelpunkt des deutschen Straßenbauprogramms zu stellen, dessen Inbegriff sie für die Welt geworden sind. Die Reichsautobahnen sind in erster Linie gemeint, wenn vom modernen deutschen Straßenbau gesprochen wird — sie besonders meinte auch der Führer, als er in einer großen Rede am 1. Mai 1933 diesem das Motto gab:

„Wir stellen ein Programm auf, das wir nicht der Nachwelt überlassen wollen, das Programm unseres Straßenneubaues; eine gigantische Aufgabe, die Milliarden erfordert. Wir werden die Widerstände dagegen aus dem Wege räumen und die Aufgabe groß beginnen ...."

Großer Beginn

Ich glaube entsprechend diesen Worten des Führers heute sagen zu dürfen: Wir haben die Aufgabe groß begonnen.

Meine Herren Delegierten des 7. Internationalen Straßenkongresses!

Wir Deutschen hoffen, daß auf den großen Reichsautobahnen ausländische Gäste jeder Nationalität fahren werden, um die Kenntnis unseres Landes, seiner Menschen und ihres Wollens mit in die Heimatländer zu tragen. Je mehr die großen Durchgangsstraßen der Nachbarländer zueinander in Einklang gebracht werden, umsomehr wird sich über die großen Straßen der Nationen im Reiseverkehr des Alltags bei wachsendem internationalen Verkehr auch eine wachsende Anerkennung der Völker untereinander ergeben.

Wir wissen dann, daß dann ein ehrliches Urteil über unser Volk entstehen wird, daß dann dessen friedfertiges Streben und selbstbewußter Drang nach Anerkennung seiner Ehre und Gleichberechtigung in demselben Maß verstanden werden wird, indem die Gäste aus fremden Ländern sehen, wie wir Deutsche die Eigenart und das eigene Wollen fremder Völker achten.

Auf der Basis gegenseitiger Achtung der Völker wird dann ehestens eine Konsolidierung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen eintreten. Auch in diesem Gedanken ließ der Führer die deutschen Reichsautobahnen Gestalt werden. Erkennen Sie, meine Herren Delegierten des Auslandes, auch darin seinen Willen zum Frieden und zu friedlicher, schaffender Arbeit, den er und seine Mitarbeiter öfter als einmal zum Ausdruck brachte. Möge auch dieser internationale Kongreß einen Beitrag darstellen zur Förderung des Friedenswillens aller Völker und möge insbesondere die Tatsache, daß der Internationale ständige Verband der Straßenkongresse in Paris sein 25jähriges Jubiläum nicht in Frankreich, dem geschichtlichen Land des Straßenbaus, sondern in Deutschland feiert, als gutes Omen zu werten sein für die Verständigung der beiden Völker, für deren beiderseitige Wohlfahrt ein gesicherter Friede die Voraussetzung gibt.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk hoffen, daß dieser Kongreß lehrreich sein möge für Sie Alle. Und wir hoffen, daß die deutschen Erfahrungen und Erkenntnisse auf den Gebieten der Wissenschaft und Technik durch ihn anderen Völkern zugute kommen, ebenso wie sicherlich auch unsere Fachleute durch diesen Kongreß Lehren und Erweiterung ihres Wissens vermittelt bekommen.

Wie dieser Austausch der Gedanken und des Wissens unzweifelhaft allen teilnehmenden Staaten zugute kommt — so möge auch ein auf gleicher Basis entwickelter allgemeiner Austausch der geistigen und materiellen Güter der Völker wieder erstehen. Das ist unser Wunsch für alle Nationen dieser von der Freudlosigkeit von Millionen gequälten Erde!

Es kröne Erfolg die Arbeit dieser Tagung!

Großtat der Kultur

Die Rede des Generalinspekteurs Todt

Der Generalinspekteur des deutschen Straßenwesens, Dr. Todt, hielt in der Eröffnungssitzung des 7. Internationalen Straßenkongresses am Montag nachmittag eine Rede, in der er zunächst dem internationalen ständigen Verband der Straßenkongresse zu seinem 25jährigen Bestehen, das mit dem Jahre des 7. Kongresses zusammenfällt, die herzlichsten Glückwünsche aller internationalen Straßenbaufachleute aussprach. Dr. Todt ging dann auf die Entwicklung des Straßenbaues seit den ersten Anfängen ein und wies auf den Ausbau des Straßennetzes in der jüngeren Geschichte hin, wobei er besonders die großen Ueberlieferungen Frankreichs und Italiens im Straßenbau hervorhob und erwähnte, daß in den Vereinigten Staaten noch vor kurzem die Länge der Straßen die von ganz Europa einschließlich Rußland übertroffen hätte.

Er fuhr dann fort: Die Geschichte des deutschen Straßenbaues haben wir bei Uebernahme unserer neuen großen Aufgabe gründlich durchforscht und die Ergebnisse in der Ausstellung „Die Straße" zusammengestellt. Der Weg Deutschlands in der jüngsten Entwicklung des Straßenbaues ist Ihnen bekannt. Nach den Plänen unseres Führers und Reichskanzlers geht Deutschland einen entschiedenen, ganz großen Schritt im Straßenbau weiter. Es begnügt sich nicht mit der Errichtung vereinzelter reiner Autostraßen zwischen wichtigen Verkehrspunkten, sondern wir schaffen ein geschlossenes Netz reiner Autobahnen für den Ueberlandverkehr auf weiten Strecken, in einer Gesamtlänge von rund 7000 Kilometer, das ganz Deutschland weitmaschig überspannt und die entferntesten Wirtschaftsgebiete eng miteinander verknüpft. Der tägliche Aktionsradius des Personen- und Lastkraftwagens wird auf diesem reinen Kraftwagenstraßennetz mindestens doppelt so groß sein als er bisher auf unserem bestehenden Straßennetz war. Die Reichsautobahnen sind heute kein Projekt mehr. An 50 Stellen des Reiches wird an ihnen gebaut. Die ersten Strecken werden noch im Laufe dieses Jahres befahrbar. Sie werden auf den Besichtigungsreisen Gelegenheit haben, dieses gigantische Bauvorhaben an vielen Stellen im Reich zu besichtigen. Neben dem Bau der Reichsautobahnen wird ein planvoller Ausbau unseres Reichsstraßennetzes zielbewußt durchgeführt. Auch wir haben den Bau einer Alpenstraße in Angriff genommen, die sich würdig an die Seite der österreichischen, italienischen, schweizerischen und französischen Alpenstraßen stellen wird.

Ueberall in der Welt hat der Straßenbau, dessen Fachleute sich zum 7. Internationalen Straßenkongreß hier in Deutschland zusammengefunden haben, als notwendige Folge der technischen Entwicklung des Kraftwagens eine gewaltige Bedeutung erreicht.

Sehr häufig waren Großtaten der Kultur und besonders des Straßenbaues verknüpft mit dem Namen einer großen geschichtlichen Persönlichkeit, die die Nation führte.

Weit über die Grenzen Frankreichs hinaus sind die Straßen Napoleons bekannt, der Name Mussolinis ist mit dem Straßenbau Italiens verknüpft und **wir nennen unsere Straßen, vor allem die Reichsautobahnen, die Straßen Adolf Hitlers, denn sie sind seinem schöpferischen Geist, seiner Anregung und seiner Energie zu verdanken und entstehen unter seinem persönlichen lebhaften Einfluß.**

Straßen sind ein Werk des Friedens, selbst wenn sie ursprünglich zu anderen Zwecken gebaut wurden. Je mehr Länder Europas ihre haushaltmäßig verfügbaren Mittel intensiv für den Bau von Straßen verwenden, je mehr die Industrie und die Arbeitskräfte in ganz großem Maß für eine derart friedliche Arbeit eingesetzt werden, je mehr Teile der Wirtschaft von einer derart friedlichen Arbeit leben, desto stärker wird im eigenen Land die Abneigung, diese friedliche Tätigkeit zu stören oder zu unterbrechen, desto stärker wächst im eigenen Land der Wille, die begonnenen Arbeiten bei einem langanhaltenden Bestand des Friedens weiterzuführen und zu vollenden. Ich bin überzeugt, daß die europäischen Länder ihre Straßenbauprogramme, die meist auf ein Jahrzehnt abgestellt sind, ungestört durchführen werden. Ich bin überzeugt, daß ähnlich wie internationale Eisenbahnlinien entstanden sind, internationale Autobahnlinien entstehen werden. Ich würde es begrüßen, wenn dieser 7. Internationale Straßenbaukongreß den Anlaß gibt, die Schaffung von internationalen Autobahnverbindungen allerorts mit Energie zu fördern. Internationale Aufgaben für unser Arbeitsgebiet, den Straßenbau, sind in reicher Fülle vorhanden. Ich wünsche dem Internationalen Ständigen Verband der Straßenkongresse (Association Internationale Permanente des Congrès de la Route) zu seinem 25jährigen Jubiläum eine ebenso erfolgreiche Tätigkeit für die nächsten 25 Jahre.

Anzeigenteil

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Brucheinklemmung kann zur Todesursache werden. Fragen Sie Ihren Arzt. Durch meine Spezial-Bandagen nach Maß und ärztl. Verordnung haben sich viele Bruchleidende selbst geheilt. Bandagen von RM. 15.— an. Kostenlos zu sprechen in: **Bochum**, Mittw., 5. Sept., v. 3—6 Uhr, im Hotel Fork, Kortumstr. 14; **Dortmund**, Do., 6. Sept., von 9—6 Uhr, im Hotel Kaiserhof; **Essen**, Fr., 7. Sept., v. 9—1 Uhr, im Hotel Burghof, Dellbrücke 15; **Gelsenkirchen**, Sa., 8. Sept., v. 8—1 Uhr, im Hotel Monopol, Kreuzstr.; **Herne**, Sa., 8. Sept., v. 2—6 Uhr, im Hotel Schlenkhoff. Gleichzeitig in: **Hamm**, Mittw., 5. Sept., v. 1—6 Uhr, im Bahnhofhotel, Wilhelmstr. 2; **Lünen**, Do., 6. Sept., v. 8—12½ Uhr, im Hotel Kaiserhof; **Lüdinghausen**, Do., 6. Sept., von 2—6 Uhr, im Hotel Terstappen.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung

K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard Wagnerstr. 16

Hämorrhoiden

sind lästig. Eine einzige der **10 000 Gratisproben**

welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres **Anuvalin** zu überzeugen, wird ihnen schon neue Lebensfreude geben. Täglich gehen Dankschreiben von Ueberglücklichen ein, denen geholfen wurde. Sie erhalten Probe, med. Aufklärungsschrift ärztliches Gutachten, alles umsonst und portofrei durch die Versand-Apotheke. Schreiben Sie deshalb heute noch an **Anuvalin, Berlin W 62, Abtlg. 20.**

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Beobachter für das Sauerland

Nr. 242 4. Sept. 1934

AMTLICHES ORGAN DER KREISE ARNSBERG/MESCHEDE/BRILON/OLPE

Herbstabende kommen!

Herbstabende haben ihren besonderen Reiz. Der lange Winterabend mit seiner Steigerung häuslicher und sonstiger Geselligkeit bereitet sich vor, sommerliche Gepflogenheiten klingen in den Herbstabenden noch leise nach. Der Herbst ist der Mittler zwischen Sommer und Winter, er verbindet zwei Extreme und hat wie sein Gegenstück, der Frühling, von jedem dieser beiden etwas. Die Tage sind kürzer geworden. Künstliches Licht beherrscht die Straßen der Stadt schon bald, nachdem die Arbeit des Tages ihr Ende erreicht hat. Und auf dem Lande, wo naturgemäß die Arbeit mehr als in der Stadt vom Tage abhängt, wo zu mindest die Außenarbeiten mit Beginn der Dunkelheit abgebrochen werden müssen,, läutet es früher Feierabend.

Herbstabende sind Zwitter, sind nicht halb, sind nicht ganz. Länger als in anderen Jahreszeiten kämpfen Licht und Dunkel um die Herrschaft, Stunden vergehen, ehe der erste Abendschatten sich zu nächtlichem Dunkel vergrößert hat. Und in diesem Zwitterzustand, in diesem zeitlich ausgedehnten Ringen zwischen Licht und Nacht, liegen die geheimsten Schönheiten herbstlichen Seins. In der Stadt allerdings merkt man weniger davon. Denn die beim erster Dämmern aufflammende Lichtfülle vernichtet den Zauber des Abends. Man muß auf dem Lande sein, um den Herbstabend richtig genießen zu können, muß an einem warmen, klaren Herbstabend den verlöschenden Tag belauschen können und erleben, wie die wallenden Herbstnebel gegen Licht und Helligkeit streiten. Wie schön ist doch ein Herbstabend, wenn nach Sonnenuntergang die Kartoffelfeuer aufglühen und von ferner gedämpfte Stimmen ländliches Leben verkünden, wenn im Dorfe die Alten vor dem Hause sitzen und letztes Tageslicht zum Zeitungslesen oder zu nachbarlichem Gespräch ausnutzen.

Der Herbstabend ist schön und wohltuend, aber man muß ihn dort zu finden wissen, wo er noch seine alten Rechte hat.

Der Arnsberger Etat ist ausgeglichen

Aus der Sitzung des Gemeinderats • Neueinteilung der Jagbezirke • Neuzusammensetzung des Gemeinderats

Arnsberg. In der letzten Sitzung des Arnsberger Gemeinderates gedachte der Bürgermeister zunächst unseres verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Ebenso wurde dem Mitgliede des Gemeinderates, Gastwirt Teipel, zum Ableben seines auf so tragische Weise verunglückten Kindes die Anteilnahme des Gemeinderats ausgesprochen.

Aus der Sitzung selber ist als wichtigste Beratung die um den Punkt der Tagesordnung:

„Anerkennung der neuen Darlehnsbedingungen der bei der Stadtsparkasse aufgenommenen Anleihen"

zu nennen. Auf Grund der Ausführungen des Bürgermeisters Isphording bei den seinerzeitigen Etatsberatungen fand kürzlich wegen der Verzinsung der von der Städtischen Sparkasse übernommenen Schulden eine Aussprache zwischen den Vertretern der Stadt und des Sparkassenvorstandes mit den Vertretern des Regierungspräsidenten und des Sparkassenrevisionsverbandes statt. In der Besprechung wurde der Standpunkt der Stadt als richtig anerkannt. So schloß man sich der Ansicht an, daß es nicht richtig ist, wenn die Sparkasse auf Kosten der Stadt Gewinne erzielt, und daß deshalb die Verzinsung der von der Stadt zur Deckung der Verluste der Stadtsparkasse übernommenen Schulden so niedrig wie möglich angesetzt werden muß. Andererseits erkannte die Stadt an, daß im Interesse der Sparkasse diese zur Bildung neuer Reserven jährlich einen, wenn auch nur geringen, Gewinn ausweisen muß. Im Einverständnis sämtlicher Beteiligten wurde vereinbart, daß die Stadt die von der Sparkasse übernommenen Verbindlichkeiten in Zukunft nur mit 4 Prozent verzinst. Sollte der Reingewinn der Städtischen Sparkasse jährlich 30 000 Mark übersteigen, so muß die Sparkasse der Stadt von dem über 30 000 Mark hinausgehenden Betrage eine nachträgliche Zinsermäßigung von 40 Prozent vergüten. Sofern sich der Reingewinn der Sparkasse auf jährlich über 40 000 Mark erhöht, erhöht sich auch die zu gewährende Zinsermäßigung für den Betrag von über 30 000 Mark auf 50 Prozent.

Des weiteren wurde vereinbart, daß der für die Deckung der Verluste gebildete Delkrederefonds der Stadt Arnsberg in der jeweiligen Höhe von 3 Prozent verzinst wird. Durch diese Regelung treten gegenüber dem Haushaltsplan

eine Minderausgabe von rund 19 000 Mark

und durch die Verzinsung des Delkrederefonds eine Mehreinnahme von rund 4000 Mark ein, so daß, falls keine unerwarteten Mehrausgaben entstehen oder Mindereinnahmen eintreten, der Haushaltsplan im laufenden Rechnungsjahre vollkommen ausgeglichen werden kann. Was das bedeutet, mag die Tatsache beweisen, daß noch im vergangenen Jahre die Stadt Arnsberg einen ungedeckten Fehlbetrag von 150000 Mark zu verzeichnen gehabt hat.

Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Bürgermeister weiterhin, daß die Stadt Arnsberg aus nachträglichen Steuerausschüttungen aus dem Vorjahre vom Reiche einen Betrag von 24 000 Mark überwiesen bekommen hat. Der Betrag ist allerdings nicht zur Auszahlung gekommen, sondern er ist gegen die in den letzten Jahren von der Stadt zurückgehaltenen Staatssteuern in Höhe von 94 000 Mark aufgerechnet worden. Der Gemeinderat erklärte sich mit der Neuregelung der Darlehnsbedingungen der bei der Stadtsparkasse aufgenommenen Anleihe einverstanden.

Die Neueinteilung der Jagdbezirke

kam bei der Genehmigung der Jagdpachtverträge zur Sprache. Auf Grund des neuen Jagdgesetzes sind die Jagdbezirke neu eingeteilt worden. Dabei konnte insbesondere für die bisherige Genossenschaftsjagd ein eigener Jagdbezirk nicht mehr aufrechterhalten werden, da der Bezirk zu klein ist. Die drei Genossenschaftsjagden sind daher den Eigenjagden zugeschlagen worden. In Zukunft gibt es nur zwei Jagdbezirke: den Jagdbezirk I (Ost) in einer Größe von 1 177 Hektar und den Jagdbezirk II (West) in Größe von 1042 Hektar. Ein dritter Jagdbezirk, Berbke-Hammerweide, in Größe von 350 Hektar ist dem Eigenjagdbezirk des Forstfiskus zugeschlagen worden, wogegen der Bezirk der sogenannten Alten Burg abgetreten worden ist. Ein vierter Jagdbezirk, Grüner Weg-Wiegenscheid, in Größe von 50 Hektar ist gegen Tragung des Wildschadens an die Eigenjagd Tilmann abgetreten worden.

Der Jagdbezirk I (Ost) wurde an Oberstleutnant a. D. Schultze, Direktor Ebelius und Stadtoberförster Knauf für 1000 Mark Jahrespacht zugeschlagen. Der Jagdbezirk II (West) hat 800 Mark Jahrespacht erbracht. Pächter sind hier der Kaufmann Arens, der Fabrikant Kern und der Rechtsanwalt Busso Lübke. Die jetzt erzielten Pachtpreise sind im Vergleich zu den früheren Pachtpreisen als günstig zu betrachten, da die Bezirke stärker ausgenutzt und Teile von ihnen bebaut werden. — Der Gemeinderat gab auch hier seine Zustimmung.

Klagen über die Müllabfuhr

wurden aus der Versammlung heraus vorgetragen. Die Müllabfuhr ist in der Stadt Arnsberg überaus mangelhaft. Besonders zur Zeit des Fremdenverkehrs machen sich die Mängel in der Müllabfuhr sehr unangenehm bemerkbar, da der Fuhrunternehmer Hörster seine Wagen zur Müllabfuhr fast ständig nicht in ordnungsgemäßem Zustande hat.

Der Bürgermeister gab die behaupteten Mißstände zu und gab bekannt, daß auch der Kreisarzt aus hygienischen Gründen wegen der ungeeigneten Müllabfuhr verschiedentlich Beschwerden eingereicht habe. Bei dem ausführenden Fuhrunternehmer Hörster sind bisher alle Mahnungen auf Besserung ergebnislos gewesen. Nach der Ansicht des Bürgermeisters bleibt nichts anderes übrig, als in Arnsberg ein Ortsgesetz über die Einführung der Müllabfuhr zu erlassen.

Der Gemeinderat billigte den Standpunkt des Bürgermeisters, hielt es aber für richtig, die Müllabfuhr nicht in stadteigene Regie zu übernehmen, sondern sie nach dem Erlaß des Ortsgesetzes an Privatunternehmer zu verpachten.

Bürgermeister Isphording trug anläßlich der Vorlage einige

Zahlen aus der Bilanz der Städtischen Sparkasse

vor. Die Bilanz selbst wird in der nächsten Sitzung vorgelegt werden, wenn der Revisionsbericht zu ihr vorliegt. Es sei jedoch schon heute bemerkt, daß zum ersten Male seit langen Jahren kein Verlust zu verzeichnen ist, sondern daß trotz größerer Abschreibungen auf frühere Verluste ein Reingewinn von 35 661.33 Mark als Abschluß zu verzeichnen ist.

Die Revision bei der Städtischen Sparkasse hat zu größeren Beanstandungen keinen Anlaß gegeben. Lediglich ist verlangt worden, daß im Interesse des Publikums und der Beamtenschaft möglichst bald eine andere Unterbringung der Sparkasse vorgenommen wird. Das ist schon seit langem erstrebt, aber wegen des Mangels an Mitteln immer wieder zurückgestellt worden. Es steht jedoch nunmehr zu erwarten, daß die Frage gelöst wird, nachdem die Geldverhältnisse der Sparkasse wieder durchaus geordnet sind und bei der Sparkasse Reserven in Höhe von 200 000 Mark vorhanden sind.

Am Schluß der Sitzung teilte der Bürgermeister mit, daß die endgültige Zusammensetzung des Gemeinderates nunmehr festgelegt werde. Der Bürgermeister dankte in diesem Zusammenhange den bisherigen Mitgliedern, die dann gegebenenfalls in den Gemeinderat nicht wieder eintreten.

Die Organisation des Naturschutzes

Eine Stellungnahme der Regierung in Arnsberg

Da über die geschaffene Organisation des Naturschutzes noch vielfach Unklarheiten herrschen, schreibt der Pressedienst der Regierung Arnsberg folgendes:

Um eine erfolgreiche Arbeit der Naturschutzorgane sicherzustellen, hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung nachstehende Richtlinien bekanntgegeben, die auf eine straffe Ordnung der vorhandenen Organisation hinzielen und hierdurch der im heutigen Staate besonders bedeutungsvollen Tätigkeit der Naturschutzorgane zu größerer Wirksamkeit verhelfen sollen.

1. Die Kommissare für Naturschutz (bisher Kommissare für Naturdenkmalpflege) sind die Geschäftsführer der Provinzial-, Bezirks- Landschafts- oder Kreisstellen für Naturschutz (bisher Provinzial- usw. Stellen für Naturdenkmalpflege). Den Vorsitz in den Provinzialstellen führt der Oberpräsident unter geeigneter Beteiligung der Verwaltung des Provinzialverbandes, in den Bezirksstellen der Regierungspräsident, in den Kreisstellen der Landrat, in den Landschaftsstellen eine vom Minister auf Vorschlag des Regierungspräsidenten bestimmte führende Persönlichkeit der Staats- oder Kommunalverwaltung.

2. Die Kommissare für die Provinzen und die Regierungsbezirke werden vom Minister nach Anhörung der Vorsitzenden der entsprechenden Stellen für Naturschutz ernannt und entlassen. Die Kommissare für die Landschaftsgebiete und die Kreise ernennt und entläßt der Regierungspräsident nach Fühlungnahme mit der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Berlin und den zuständigen örtlichen Verwaltungsbehörden. Für die einzelnen Gemeinden oder für mehrere benachbarte Gemeinden ernennen die Vorsitzenden der Landschaftsstellen und der Kreisstellen im Einvernehmen mit den Kommissaren örtliche Vertrauensleute zu ihren Helfern.

3. Die Kommissare für Naturschutz sind Träger einer staatlichen Aufgabe. Sie haben innerhalb ihres Arbeitsgebietes als fachmännische Berater der zuständigen staatlichen und kommunalen Verwaltungsbehörden alle Belange des Naturschutzes wahrzunehmen.

4. Die Kommissare üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus.

5. Die Kommissare sind verpflichtet, mit der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Berlin dauernd in Verbindung zu bleiben, die ihnen von dieser übertragenen Aufgaben zu erledigen und auch sonst ihre Tätigkeit im Einvernehmen mit ihr auszuüben. Die Bezirkskommissare bilden mit dem zuständigen Provinzialkommissar eine Arbeitsgemeinschaft, ebenso die Landschafts- und Kreiskommissare mit dem zuständigen Bezirkskommissar.

Sterbe- und Krankenunterstützungskassen

Für sie besteht Meldepflicht

Der Regierungspräsident in Arnsberg teilt mit: Auf Grund des Versicherungsaufsichtsgesetzes vom 6. Juni 1931 unterliegen Privatunternehmungen, die den Betrieb von Versicherungsgeschäften zum Gegenstand haben (Versicherungsunternehmungen) der Aufsicht nach diesem Gesetze und bedürfen zum Geschäftsbetriebe der Erlaubnis der Aufsichtsbehörde. Wer aber das Versicherungsgeschäft ohne die vorgeschriebene Erlaubnis betreibt, wird nach § 140 des Gesetzes mit Geldstrafe oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Die Vorstände aller Kassen, Notgemeinschaften, Vereine und sonstigen Vereinigungen, die ihren Mitgliedern in Sterbe- oder Krankheitsfällen Leistungen gewähren, werden daher aufgefordert, sich binnen zwei Wochen bei der örtlichen Aufsichtsbehörde zu melden. Einzureichen sind die Satzungen, der letzte Geschäftsbericht, eine Vermögensaufstellung und die Angabe der Zahl der Mitglieder.

Von der Meldung sind die Unternehmungen befreit, die bereits der Aufsicht unterstehen, mit denen Verhandlungen schweben oder die sich seit März 1934 bereits gemeldet haben.

Vorstände, die sich nicht melden, werden alsdann durch Ordnungsstrafen in Geld hierzu angehalten werden.

Wanderungen im September

Herzliche Einladung an die Kurgäste und Sommerfrischler

Arnsberg. Die Abteilung Arnsberg des SGV. unternimmt auch im September wieder ihre gewohnten Mittwochnachmittagswanderungen, die jeweils um 3 Uhr vom Adolf-Hitler-Platz aus beginnen. Am 5. September geht es über Herbreme, Hüsten, Neheim zum Rodelhäuschen. Die Rückkehr erfolgt mit der Bahn. Zu dieser Wanderung wird ausnahmsweise schon um 14 Uhr abmarschiert. Die Wanderung am 12. September führt über Kreuzberg, Löcketurm, Müschede, Kolterslepen und Herbreme. Am 19. September führt eine Wanderung unter Leitung von Stadtförster Holzapfel auf unbekannten Pfaden durch des Waldes tiefste Gründe zur neuen Schutzhütte im Dehlsiepen. Dort wird Kaffee gekocht. Tassen, gemahlener Kaffee und Lampions sind mitzubringen. Am 26. September geht es über Hasenwinkel, Hunzigers Tannen, Höhenweg, Stierkopf nach Rumbeck.

An besonderen Veranstaltungen gibt es neben diesen Nachmittagswanderungen zunächst am 9. September noch eine große Fuchsjagd im Gebirge. Treffpunkt hierzu ist um 8 Uhr an der Schützenhalle. Die Strecke ist mit Sägemehl gezeichnet. Mit vielen Ueberraschungen ist zu rechnen. Die Sieger werden besonders geehrt. Führer der Meute ist der Abteilungsführer Sluet; Fuchs ist Giese mit Unterstützung von Fräulein Karola Stein.

Weiterhin steigt am 23. September eine Bezirkssternwanderung nach Langscheid, über die Näheres noch mitgeteilt wird. Führer ist Studienrat Menne.

Kurgäste und Sommerfrischler sind zu allen Wanderungen herzlich willkommen.

Kein Gastspiel „Schneider Wibbel"

Die Vorstellung auf später verschoben

Arnsberg. Leider muß das für Mittwoch angesagte Gastspiel der Gesellschaft Müller-Schlösser ausfallen. Die Aufführung wird jedoch nur verschoben. Sie wird höchstwahrscheinlich in der kommenden Woche stattfinden.

Arnsberg. (Keine Sprechstunde des Kreisjägermeisters.) Die Sprechstunde des Jägermeisters des Kreises Arnsberg fällt am heutigen Dienstag aus.

Feierliche Sturmfahneneinholung

Festliche Uebergabe an den Sturm 3/R 220

Hachen. Am Samstag abend wurde die Sturmfahne des früheren Sturmes 6 R 220 vom Sturm 3 R 220 übernommen. Unter Vorantritt der Standartenkapelle Sundern wurde die Fahne, begleitet von SA und SA-Reserve, am Südausgange von Hachen eingeholt und in feierlichem Umzuge durch die Straßen getragen. Im Saale des Gasthauses Westphal wurde die Fahne darauf feierlich an den Sturm 3 R 220 übergeben. Dabei hielt der Ortsgruppenleiter der NSDAP eine Ansprache, in der er besonders auf die Heiligkeit der Fahne hinwies. Jeder muß dem Grundsatze treu sein: „Wir folgen der Fahne und damit unserem Führer, mag kommen, was immer da will!" Der Ortsgruppenleiter betonte besonders die gute und kameradschaftliche Zusammenarbeit in Hachen zwischen der PO und der SA. Es sei eine Freude, in einer Gemeinde zu arbeiten, in der die Verbundenheit zwischen Führer und Gefolgschaft eine so herzliche ist wie gerade in Hachen.

In fröhlicher und kameradschaftlicher Weise blieben die Teilnehmer an der schönen Feier bei Konzert und Gesang noch einige Zeit zusammen.

Hachen. (Jagdverpachtung.) Bei der Verpachtung der gesamten Hachener Jagd gab Oberingenieur Berang aus Dortmund das höchste Gebot ab. Er erhielt darauf den Zuschlag.

Arnsberg. (Kein Verbot der Schulpfennigsammlungen.) Die Pressestelle der Regierung Arnsberg weist darauf hin, daß beim Schulpfennig der Begriff der Oeffentlichkeit nicht zutrifft, und daß es sich nicht um eine Sammlung in der üblichen Art handelt, sondern um eine durch Ministerialerlaß angeordnete regelmäßige Abgabe einer bestimmten Personengruppe, nämlich der Schulkinder. Die Schulpfennigsammlung kann daher ungehindert fortgesetzt werden, weil sie von dem allgemeinen Sammelverbot in der Oeffentlichkeit nicht berührt wird.

Arnsberg. (Verlegung der Unterrichtsräume der Berufs- und Handelsschule) Mit dem Beginn des Unterrichts am heutigen 4. September findet der Unterricht für die Berufsschule in der Adolf-Sauer-Schule und für die Handelsschule in der Aufbauschule statt.

Belecke. (Leichenfunde bei den Ausgrabungsarbeiten an der Kirche.) Zwecks Anlegung einer Kirchenheizung mußte die Sakristei vollkommen abgebrochen werden. Bei den Abbrucharbeiten fand man die Särge des letzten Abtes der Grafschaft, Edmund Rustige, und des letzten Propstes von Belecke, Beda Behr. Bei der allgemeinen Säkularisation 1803 mußten die Mönche das Kloster Grafschaft verlassen. Der letzte Abt Rustige hat bis zu seinem Tode auf dem Warsteiner Zehnthofe gewohnt und ist dann auf seinen Wunsch in der Belecker Propsteikirche beigesetzt worden. Dem Propst Behr hat es Belecke zu verdanken, daß das Kirchengut fast vollständig erhalten geblieben ist. Im Jahre 1834 sind der Abt und der Propst an der Ostseite der jetzigen Pfarrkirche beigesetzt worden. Also hundert Jahre haben die beiden Särge an dieser Stelle geruht. Bei den tieferen Erdarbeiten fand man die Gebeine von rund 200 Toten in einer Gruft. Es ist anzunehmen, daß diese Toten nach einer verheerenden Epidemie gemeinsam bestattet worden sind. Während des dreißigjährigen Krieges war in Belecke die Pest ausgebrochen, wobei 400 Menschen zu Tode kamen. Die hundert Ueberlebenden haben die Toten dann einfach in einem Massengrab beigesetzt, das jetzt zum Teil ausgegraben worden ist. Nach Fertigstellung der Bauarbeiten werden die gefundenen Gebeine wieder beigesetzt werden. Da durch die Kirche zur Legung der Heizungsrohre ein tiefer Graben geworfen werden mußte, werden die Bauarbeiten noch längere Zeit dauern.

Belecke. (Kinderrückkehr.) Am Samstagnachmittag trafen die zu einer sechswöchigen Kur nach Reichenbach in Schlesien entsandt gewesenen Kinder wieder in Belecke ein. Heute geht es gleich wieder mit neuem Mut an die Arbeit.

Belecke. (Neulegung der Wasserleitung.) Nachdem die Neulegung der Wasserleitung zu der Siedlung am Drewerweg beendet ist, wird jetzt die Wasserleitung in der Hirschberger Straße neu verlegt. Die alten Leitungsrohre waren in einem derartig schlechten Zustand, daß fast täglich Reparaturen erforderlich waren. Auch ging immer sehr viel Wasser verloren, obwohl in Belecke immer Wassermangel herrscht. An der Rohrlegung werden eine ganze Reihe von Notstandsarbeitern beschäftigt.

Belecke. (Blüten und Früchte.) In einem Garten in Belecke kann man in diesen Tagen wiederum ein seltsames Naturschauspiel bewundern. Ein Birnbaum steht teilweise in Blüten, während ein anderer Baumteil dicke und schöne reife Birnen trägt.

Belecke. (Das Kriegerfest) ist auf den 16. September verschoben worden. Es findet also nicht bereits am kommenden Sonntag statt.

Sundern. (Triduumspredigten im Dekanat Sundern.) Von Mittwoch, dem 12., bis Samstag, dem 15. September, findet in unserer Gemeinde, wie im ganzen Dekanat Sundern, ein Triduum für die Männer und Jungmänner statt. Abends und morgens wird eine Predigt gehalten. Näheres wird noch zeitig bekanntgegeben. Am Sonntag, dem 16. September, findet auf der Franziskushohe eine große Glaubenskundgebung für das ganze Dekanat Sundern statt. Einzelheiten darüber werden wir noch mitteilen.

Langscheid rüstet zum Bezirkstreffen

Neuer Führer der Abteilung des SGV.

Langscheid. Infolge Wegversetzung des bisherigen Abteilungsführers des SGV. Langscheid-Sorpesee, Buchhalter Schweighöfer, mußte in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung ein neuer Abteilungsführer gewählt werden. Die Wahl fiel einstimmig auf den Gemeindeförster Karl Schneidersmann, der die Berufung auch annahm.

Die Versammlung besprach weiterhin die Vorbereitung der großen Bezirkssternwanderung des SGV., die am Sonntag, dem 23. September, nach Langscheid führt. Den dann nach Langscheid kommenden Wanderfreunden soll in unserem Ort ein schöner Empfang bereitet und einige schöne Stunden vermittelt werden. Die an der Sternwanderung teilnehmenden Abteilungen erhalten noch eine besondere Einladung. Trotzdem wollen die verschiedenen Abteilungen sich schon jetzt auf den 23. September einstellen und ihre Vorbereitungen treffen. Treffpunkt der Bezirkssternwanderung ist der Sorpedamm, und zwar ist die Treffzeit auf 14.30 Uhr festgelegt worden. Dann werden die Sorpetalsperre und ihre technischen Anlagen zunächst eingehend besichtigt. Fachkundige Führung wird gestellt. Anschließend versammeln sich die Gäste zu geselliger Unterhaltung mit Musik und Tanz in der Schützenhalle. Hoffentlich darf Langscheid am 23. September 1934 recht viele Gäste der Bezirkssternwanderung empfangen!

Kriegerfest in Arnsberg

Schöner Verlauf der Feiertage

Arnsberg. Die im Stadtkriegerverbande Arnsberg zusammengeschlossenen militärischen Vereine veranstalteten am Samstag und Sonntag ihr diesjähriges Kriegerfest. Der Führer des Stadtkriegerverbandes, Hans Josef Cosack, Wildshausen, war durch die Teilnahme an der Tagung der deutschen Feldartillerie in Köln verhindert, am Arnsberger Kriegerfest teilzunehmen. An seiner Stelle leitete der Kamerad Renz die Feierlichkeiten.

Schon am Samstagnachmittag schickte sich die Arnsberger Bürgerschaft an, den Straßen durch Fahnenschmuck ein festliches Aussehen zu geben. In gewohnter Weise wurde das Fest am Samstagabend mit einem Fackelzug mit anschließendem Zapfenstreich eröffnet. Der Fackelzug endigte auf dem Adolf-Hitler-Platz, wo Kamerad Renz am alten Kreiskriegerdenkmal in kurzen Gedenkworten die Gefallenen ehrte und einen Kranz am Denkmal niederlegte. Die Kapelle und der Spielmannszug führten sodann den großen Zapfenstreich auf.

Der Sonntag begann in aller Frühe mit einem großen Wecken. Um 8.45 Uhr traten die Vereine dann mit ihren Fahnen am Rathause an, um zur Gefallenenehrung zum neuen Ehrenmal auf dem Schloßberge zu marschieren. Die Kameraden nahmen im Inneren des Ehrenmales Aufstellung. Die Gedenkrede hielt Apotheker Dr. Wentrup, der so recht die passenden Worte zur Ehrung aussprechen konnte. Nach der Gedenkstunde im Ehrenmal marschierten die Krieger geschlossen in die Gotteshäuser. Nachher wurden die Fahnen im feierlichen Zuge zum Rathause zurückgebracht.

Nachmittags wurde wiederum zur Teilnahme am Festzuge angetreten. Der Festzug brachte auch einen Vorbeimarsch. Die Einwohnerschaft nahm an dem Feste und an den Festzügen lebhaftesten Anteil. Der Vorbeimarsch wurde von Major Haxter mit den Kameraden Renz und Schulz abgenommen.

Anschließend ging es dann zum gemütlichen Teil über. Das Wetter war so schön, daß die Feierlichkeiten am Sonntagnachmittag im Freien auf dem Schützenhof abgehalten werden konnten. Auf dem Nummelplatz gab es in der üblichen Weise viel Abwechslung für jeden Festteilnehmer. Es herrschte überall rechte und frohe Feierstimmung. Im großen Schützensaale war reichlich Gelegenheit zum Tanz. Das Fest verlief in jeder Weise schön und harmonisch.

Sundern. (Straßenerweiterung.) Auf der Hauptstraße in Sundern werden die alten Straßenrinnen beseitigt und durch neue ersetzt. Durch diese Beseitigung der alten, schrägen Straßenrinnen ist die verkehrsreiche Hauptstraße, die für ihren großen Verkehr verhältnismäßig sehr schmal ist, bedeutend erweitert. Jetzt endlich verschwinden auch die Stein- und Sandhaufen auf den Bürgersteigen, die schon seit langer Zeit den Verkehr hemmen und das Straßenbild verschandeln. Den Fuhrwerks- und Autobesitzern wird dringend angeraten, an der Baustelle auf der Hauptstraße die Geschwindigkeit ihrer Fahrzeuge herabzusetzen und sich einer besonders vorsichtigen Fahrweise zu befleißigen, damit sich nicht auf der Hauptstraße dieser Tage Verkehrsunfälle ereignen.

Sundern. (Wallfahrt nach Werl.) Nachdem die Wallfahrt zur Mutter Gottes in Werl wiederholt verschoben wurde, wird sie jetzt endgültig am kommenden Sonntag, 9. September, stattfinden. Die Fahrkarten sind von Mittwoch, dem 5. September, ab beim Küster Spiekermann, Hauptstraße, zu haben. Die Karten kosten mit Aufschlag zur Deckung der Unkosten 1,90 Mark. Die Kinder zahlen eine Mark. Die Pilgermesse, in der die hl. Kommunion ausgeteilt wird, beginnt am Sonntag um 5 Uhr. Der Pilgerzug fährt vom Kleinbahnhof um 6.25 Uhr. Die Fahrzeiten sind dieselben wie im vergangenen Jahre. Es wird erwartet, daß in diesem Jahre, dem Jubiläumsjahre des Erlösungstodes Christi, die Beteiligung an der Wallfahrt besonders groß sein wird. Die Vereine werden auch in diesem Jahre ihre Fahnendeputationen entsenden. Der Musikverein wird sich ebenfalls wieder an der Fahrt zur Mutter Gottes in Werl beteiligen.

Freienohl. (Goldene Hochzeit.) In guter körperlicher und geistiger Frische können die Eheleute Johann Hömberg, Mittelstraße, das Fest der goldenen Hochzeit am morgigen Mittwoch begehen.

WERDE MITGLIED DES REICHS-LUFTSCHUTZBUNDES

Das Fest des sauerländischen Turnkreises

Ein Ueberblick über die Leistungen • 50jähriges Jubelfest des Turnvereins Neheim • Einweihung eines neuen Sportplatzes

Neheim. Aus Anlaß des 50jährigen Jubelfestes des Turnvereins Neheim 1884 verbunden mit dem 1. sauerländischen Kreisturnfest hatte die Stadt Neheim einen Flaggenschmuck angelegt, wie man ihn wohl kaum bei ähnlichen Veranstaltungen gesehen. Eingeleitet wurde das Fest am Freitagabend mit Einbruch der Dunkelheit durch einen Fackelzug zum Ehrenhain, um dort zunächst der auf dem Felde der Ehre gebliebenen Turner zu gedenken. Der Vereinsführer Dr. Hillebrand hielt anschließend hieran eine zu Herzen gehende Gedenkrede, in welcher er den Opfergeist der Kämpfer als leuchtendes Vorbild hinstellte.

Mit dem Wett-Turnen der Aelteren nahm der Wettstreit der Turner am Samstagnachmittag um 16 Uhr seinen Anfang. Durch die außerordentlich hohe Beteiligung lockte der Aufmarsch der Turner eine große Zuschauermenge auf den festlich geschmückten Sportplatz. Die Leistungen der „alten Herren" zeigten so recht, daß ein Turner ewig jung und elastisch bleibt. Anschließend an die Kampfrichtersitzung begann um 20 Uhr der Festabend in der Festhalle, die aufs beste geschmückt und bis auf den letzten Platz gefüllt war. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschierten die Turner und Turnerinnen des Jubelvereins auf die erweiterte Bühne auf. Turnbruder Frowein brachte den Festprolog „Wenn je ein Herz für Deutschland brannte" zum Vortrag. Vereinsführer Dr. Hillebrand hieß in einer kernigen Ansprache die zahlreichen Turner und Ehrengäste willkommen. Unter Leitung von Lehrer Herper brachte der MGV. „Harmonie" mehrere Lieder zum Vortrag, die großen Beifall ernteten und das Programm des Abends festlich abrundeten.

Die weitere Leitung des Festabends übernahm sodann der Kreisführer Rechtsanwalt Thiel, welcher die Glückwünsche der dem Kreis angeschlossenen 60 Vereine entbot. Er sagte u. a. folgendes:

„Man hat

die Turnfeste Arbeitsfeste

genannt. Das sind sie in des Wortes wahrster Bedeutung und das soll auch unser diesjähriges Kreisturnfest sein, das ich hiermit aus den Händen des vorbereitenden Neheimer Turnvereins übernehme. Hoffen wir, daß das Fest sich würdig seiner Vorgänger anschließt, daß es ein Siegesfest werde für turnerische Arbeit und Leistung in voller Breite und vollen Tiefe."

Von den Vereinsvorsitzenden der Brudervereine, Sportvereinigung Neheim, Fußballklub „Germania 09" Neheim, den Turnvereinen Voßwinkel, Hüsten, Herdringen und Arnsberg wurden Fahnennägel überreicht, die vom Vorsitzenden des Jubelvereins mit herzlichen Dankesworten entgegengenommen wurden.

Von dem großen turnerischen Können legten alsdann

die Darbietungen der Neheimer Turner und Turnerinnen

Zeugnis ab, die oftmals Beifall auslösten. Den Höhepunkt dieser Darbietungen bildete unstreitig das Auftreten der Kreisriege, die mit den besten Turnern aus Dortmund, Bochum und Hagen ergänzt war und wahre Beifallsstürme auslöste.

Vier Jubilaren mit 50jähriger und vierzig Jubilaren mit einer Zugehörigkeit von 25 bis 45 Jahren konnte der Vereinsführer die Ehrennadel überreichen. Für ganz besondere Verdienste um die Deutsche Turnerschaft wurde der Turnbruder Georg Stephan und Albert Schulte die Gauehrennadel verliehen. — Den Abschluß des Festabends bildete das Festspiel: „Wachstum aus deutscher Erde", eine Leistung, auf die alle Mitwirkenden mit Recht stolz sein können.

Am Sonntagmorgen fanden nach vorausgegangenem gemeinschaftlichen Gottesdienst

die Wettkämpfe

statt. Die aus denselben als Sieger hervorgegangenen Turner lassen wir unten folgen. Die Wettkämpfe sowohl als auch der großartige Festzug am Nachmittag waren vom herrlichsten Wetter begünstigt und lockten auch nach Tausenden zählende Zuschauer herbei.

Nach dem Aufmarsch am Nachmittag nahm Regierungspräsident von Stockhausen das Wort. Ausgehend von dem Grundsatz: Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wies der Regierungspräsident auf den hohen Wert der Deutschen Turnerschaft hin.

Bürgermeister Bergmann gedachte der toten Turnbrüder, die mit uns hinausgezogen seien, um Volk und Vaterland zu schützen.

Ab 15 Uhr fanden das Vereinsturnen und die Sondervorführungen der Vereine statt. Allgemeine Anerkennung fanden der Chorfesttanz der Turnerinnen und die Freiübungen der Jugendturner, sowie das Reckturnen der Besten des Kreises. Nach einem feierlichen Aufmarsch sämtlicher Turner und Turnerinnen mit ihren Fahnen fand

die Einweihung des Turnplatzes

statt, dem sich die Siegerverkündigung anschloß.

Gegen 20 Uhr nahm der Festball in der Volkshalle seinen Anfang, der einen harmonischen Verlauf nahm und sich eines außergewöhnlich großen Besuches erfreute.

Das Jubelfest des Turnvereins Neheim 1884 im Zusammenhang mit dem 1. sauerländischen Kreisturnfest nahm alles in allem genommen einen glänzenden Verlauf.

Die Sieger:

Neunkampf (40 Jahre und älter): 1. Kropff, Warstein 174 Punkte; 2. Voßwinkel, Meschede 161 Punkte; 3. Stoer, Niedereimer 151 Punkte.

Zwölfkampf (Oberstufe): 1. Leismann, Sundern 211 Punkte; 2. Bauli, Suttrop 210 Punkte; 2. Simon, Sundern 210 Punkte; 3. Albers, Sundern 208 Punkte.

Zwölf-Kampf (Unterstufe): 1. Schäfer, Bruchhausen 226 Punkte; 2. Henkel, Arnsberg 213 Punkte; 3. Meier, Meschede 211 Punkte.

Zehnkampf (Oberstufe): 1. Schulte, Neheim 181 Punkte; 2. Kirchberg, Arnsberg 180 Punkte; 3. Schmitz, Sundern 178 Punkte.

Zehnkampf (Unterstufe): 1. Kramer, Oeventrop 180 Punkte; 2. Kaufmann, Neheim 179 Punkte; 3. Wälter, Sundern 174 Punkte; 3. Wieners, Belecke 174 Punkte; 3. Schrebe, Suttrop 174 Punkte.

Neunkampf (32 bis 39 Jahre): 1. Nebein, Arnsberg, 169 Punkte; 2. Blume, Arnsberg, 160 Punkte; 3. Kett, Arnsberg, 158 Punkte.

Fünfkampf (Oberstufe): 1. Meier, Meschede, 114 Punkte; 2. Kottboff, Eversberg, 100 Punkte; 3. Solmecke, Meschede, 99 Punkte.

Fünfkampf (Unterstufe): 1. Vorderwülbecke, Olsberg, 101 Punkte; 2. Severing, Oeventrop, 97 Punkte; 3. Nuttke, Meschede, 96 Punkte.

Dreikampf (32 bis 39 Jahre): 1. Hoffmann, Arnsberg, 63 Punkte; 2. Deimers, Neheim, 58 Punkte; 3. Doll, Hachen, 48 Punkte.

Dreikampf (40 Jahre und älter): 1. Nebein, Neheim, 61 Punkte; 2. Weigel, Arnsberg, 59 Punkte; 3. Fischer, Eversberg, 57 Punkte.

Sechskampf (Jugend): 1. Borgmann, Neheim, 124 Punkte; 2. Stein, Bredelar, 116 Punkte; 3. Henke, Oeventrop, 107 Punkte.

Dreikampf (Jugend): 1. Richter, Eversberg, 70 Punkte; 2. Spalt, Osttönnen, 68 Punkte; 3. Hoffmann, Arnsberg, 64 Punkte; 3. Albers, Warstein, 64 Punkte.

Siebenkampf, 18 Jahre und älter (Turnerinnen): 1. Dippel, Arnsberg, 126 Punkte; 2. Siekmann, Brilon, 125 Punkte; 3. Wahle, Arnsberg, 124 Punkte.

Vierkampf, 18 Jahre und älter (Turnerinnen): 1. Jaspert, Neheim, 68 Punkte; 2. Harges, Arnsberg, 65 Punkte; 3. Buwe, Arnsberg, 57 Punkte.

Fünfkampf (Turnerinnen): 1. Schulte, Olsberg, 88 Punkte; 2. Tilli, Brilon, 85 Punkte; 3. Wenzlokat, Neheim, 83 Punkte; 3. Würminghausen, Bigge, 83 Punkte.

Sonderveranstaltung

Hochsprung: 1. Kottboff, Eversberg, 1,60 Meter; 2. Jesse, Warstein, 1,60 Meter; 3. Frehn, Suttrop, 1,60 Meter.

Vereinsturnen: 1. Turngemeinde Arnsberg, 106 Punkte; 2. Turnverein Warstein, 105 Punkte; 3. Turnverein Neheim 1884, 101 Punkte.

100-Meter-Einzellauf: 1. Heinz Harms, TV. Meschede, 11,3 Sek.; 2. Wilh. Solmecke, TV. Meschede, 11,5 Sek.; 3. Werner Wiese, TV. Meschede, 11,7 Sekunden.

Neheim. (Die Sprechstunde für Gemütskranke) mußte verlegt werden und findet nunmehr am Donnerstag, dem 6. September, vormittags 9 Uhr, in der Lungenfürsorge, Karlstraße 5, statt. Die Beratung ist kostenlos.



Landschaft in Brilon-Wald

Schulung der Jungbauern

Pg. Dr. Bernholz sprach über rassekundliche Fragen

Meschede. Ueber das Thema „Rassenfragen, Vererbung und Erbkrankheiten" sprach am vergangenen Samstag in Fredeburg und am vergangenen Sonntag nachmittag in Meschede in der Viehversteigerungshalle Pg. Dr. Bernholz, Eslohe.

Dr. Bernholz schälte zu Beginn seines Vortrages das ideale Wollen der nationalsozialistischen Idee, auch in der Rassen- und Bevölkerungspolitik heraus. Nationalsozialist sein heiße, sich mit der Idee, mit dem Gedankengut zu befassen, das in vielen Dingen verstandesmäßig nicht zu ergründen sei, aber im Instinkt, durch das Blut Leben und Inhalt bekomme.

Der Untergang der Völker sei bedingt, durch eine unnatürliche Steigerung des Lebensstandarts, wodurch die Loslösung von Blut und Boden erfolge und so die Zersetzung der Stände in Klassen nach sich ziehe, eine Erscheinung, die sich in Deutschland im letzten Jahrhundert bekannt durch

das Schlagwort „gottgewollte Gesellschaftsordnung"

breit gemacht habe. Hierdurch habe die Verweichlichung, die Verwilderung in Sitte und Moral als Folge den großen Geburtenrückgang, den Zersetzungsprozeß beschleunigt. Klassen- und Standesdünkel habe die Art der Arbeit als Wert des Menschen, aber nicht die Charaktereigenschaften bewertet. Die groß angelegte Siedlungspolitik wolle den Menschen emporreißen, ihn an der Scholle halten und ihn nicht wie im vergangenen Jahrhundert in der Großstadt verkümmern lassen.

Die Bevölkerungspolitik des letzten Jahrhunderts hätte durch widersinnige soizale Maßnahmen, die größtenteils der minderwertigen Erbmasse die Fortpflanzung ermöglichte,

das Aussterben der guten Erbmasse

bedingt, weil die minderwertige Erbmasse am stärksten den Nachwuchs des Volkes förderte. Der Nationalsozialismus habe auch hier durch das Sterilisierungsgesetz Einhalt geboten, wenn auch das Muckertum und teilweise auch von religiöser Seite dieses Gesetz als nicht gottgewollt und als Eingriff in die Natur, hingestellt wurde. Die Statistik rede hier eine erschreckende Sprache und gebe einem Kulturvolk, das Lebenswillen habe, das Recht, die minderwertige Erbmasse von der Fortpflanzung auszuschalten. Denn hier könne nicht von etwas gottgewolltem, sondern von den Folgen einer falschen Gesellschaftsordnung gesprochen werden.

An Hand von Tafeln erklärte Dr. Bernholz die Mendelschen Vererbungsregeln und den überdeckten (dominanten) Erbgang. Der Nationalsozialismus gehe auch hier von der Grundregel aus, „Schicksal des Einzelwesens ist das Schicksal eines Volkes." Dr. Bernholz erklärte dann die einzelnen Rassen und ihre Typen, die nordische, die dinarische, die ostische, die westische und fälische. Die Geschichte zeige, daß

die Erhaltung der Rasse

solange bestehe, als sie Lebenswillen zeige und nicht gegen das Blut sündige. Die Wiege der Kultur habe bei dem vorwärtsstrebenden nordischen Volke gestanden. Mit Stolz könne das deutsche Volk heute noch behaupten zu 60—70 Prozent nordische Prägung zu besitzen, ein Beweis dafür, daß der Untergang im Rassensumpf noch aufzuhalten sei. Wenn heute dem Nationalsozialisten der Kampf gegen das Judentum falsch und vielfach als konfessionelle Hetze ausgelegt werde, so sei gesagt, daß der Nationalsozialismus den Juden als Rasse, nicht als Konfession bekämpfe, somit sei klar, daß der Jude, wenn auch getauft, rassisch gesehen, Jude bleibe.

Wenn das Ausland den Untergang der deutschen Kultur sehe, schöpfe es sein Wissen aus dem niedern Niveau der Kultur des Kurfürstendamms in Berlin, ein Spiegelbild von Kulturrückgang, mit dem der deutsche Bauer und Arbeiter nichts zu tun habe. In diesen Kreisen seien noch genügend Kräfte vorhanden, diese Schmarotzer am Volkskörper zu vernichten. Dieses erkennend drang von unten herauf aus dem Volke kommend Adolf Hitler, der, geboren aus dem Frontgeist, das Volk aufgerufen habe. Hier habe sich gezeigt, daß nicht das Milieu, nicht das Wissen den Menschen forme, sondern der ewige Kampf um Sein oder Nichtsein, der Glaube an die Kraft, die im guten Volksteil wohne. Das was im Blute lebe, in der Rasse verankert sei dränge nach oben, nicht die Bildung forme den Führer, als Führer müsse der Mensch geboren sein. So gesehen, sei der Nationalsozialismus keine Lehre die sich der Mensch auf Hochschulen aneigne, er komme aus dem Blute und habe deshalb Bestand im Volke.

Die Kreisjungbauernschaft beabsichtigt nach Vollendung der Erntearbeiten derartige Schulungsstunden weiter auszubauen.

Aus dem Kreise Meschede

Zur Schweinezählung in Meschede

Von der Zählung Städte über 100 000 Einwohner ausgenommen

Meschede. Am 4. September findet eine Schweinezählung statt, die sich an die seit 1929 durchgeführte vierteljährliche Schweinezählung anschließt. Mit dieser Zwischenzählung ist eine Erhebung der Kälbergeburten in den drei Monaten vom 1. Juni bis Ende August 1934 und ferner in einigen Bezirken, in denen entsprechende Erhebungen schon früher erfolgt sind, eine Zählung des auf den Feltweiden gegrästen Rindviehes verbunden.

Von der Zählung sind die Großstädte von über 100 000 Einwohner ausgenommen. Mit der Durchführung der Zählung in Preußen hat der preußische Landwirtschaftsminister das preußische statistische Landesamt beauftragt. Die Zählung dient lediglich volkswirtschaftlichen statistischen Zwecken. Die Einzelangaben unterliegen dem Amtsgeheimnis und dürfen insbesondere nicht für Zwecke der Steuerveranlagung verwendet werden.

Mit Gefängnis oder hohen Geldstrafen wird derjenige bestraft, der vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bundesverordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen wird, im Urteil für „dem Staat verfallen" erklärt werden.

Meschede. (Aus dem SGV.) Die für Sonntag geplante Tageswanderung, zugleich Sternwanderung der SGV.-Abteilungen des oberen Ruhrtales, des Bezirks Hunau-Wilzenberg, mußte im letzten Moment abgesagt werden und ist auf das kommende Jahr verschoben worden. Die SGV.-Abteilung Meschede unternahm eine Nachmittagswanderung zum Ensterknick.

Meschede. (Die „Vorkirmes"), so bezeichnet der Volksmund den Kirmestrubel, der sich seit einigen Jahren am Sonntag vor dem Tierschaufest auf dem Rummelplatz in den Ruhrwiesen hinter der Schützenhalle abspielt, hatte auch in diesem Jahre die Bevölkerung von Meschede und aus der Umgebung in großer Zahl angelockt.

Der letzte Schliff für Nürnberg

Besichtigung der politischen Leiter

Meschede. Die Gauinspektion V des Gaues Westfalen-Süd hatte die politischen Leiter, die zum Reichsparteitag 1934 nach Nürnberg fahren, in Meschede auf der Eversberger Heide an der Warsteiner Straße zu einer Besichtigung zusammengezogen. Zu dieser Besichtigung waren Staatsrat und Gauleiter Josef Wagner, Bochum, mit seinem Stabe, Gauinspekteur Landrat Dr. Teipel, Arnsberg, Regierungs-Vizepräsident Pg. Dellenbusch, Arnsberg, sowie der Landrat des Kreises Meschede, Bald, erschienen.

Meschede. (Aus Anlaß des Tierschaufestes) werden Sonntag Fahrkarten im Umkreis von 30 Kilometern ausgegeben. Außerdem fährt am Mittwoch abend ausnahmsweise der letzte Zug von Meschede in Richtung Arnsberg 0.30 Uhr, so daß den Besuchern des Tierschaufestes Gelegenheit geboten wird, spät abends nach Hause zu fahren.

Fredeburg. (Eine Versammlung der NS-Kriegsopferversorgung), Ortsgruppe Fredeburg, findet am 9. September um



14.30 Uhr im Vereinslokal, dem Bahnhofsrestaurant, statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Oberberndorf. (Goldene Hochzeit.) Am Montag, dem 3. September, feierten die Eheleute Trippe in geistiger und körperlicher Frische das seltene Fest der „Goldenen Hochzeit". Im Auftrage des verhinderten Landrats überbrachte Bürgermeister Dr. Abel, Fredeburg, den Jubilaren die Glückwünsche und ein Ehrengeschenk der Preußischen Staatsregierung.

Ostwig. (Die Scharen „Blücher" (Ostwig) und „Norkus" (Nuttlar) der Gefolgschaft 1/187 treten Mittwoch, 8.15 Uhr, zum Dienst an der Schützenhalle zu Ostwig an. Taschenlampen sind mitzubringen.

Kreis Olpe

Zur letzten Ruhe geleitet

SA-Mann Josef Heuel schied von uns

Olpe. Die Beisetzung des Pg. und SA-Mannes Josef Heuel, der auf so tragische Weise in der Blüte seiner Jahre aus dem Leben gerissen wurde, war ein eindrucksvoller Beweis für die Treue und Kameradschaft, wie sie Nationalsozialisten über das Grab hinaus verbindet. Ein Trauergefolge, wie es Olpe seit Jahren nicht gesehen hat, gab am Sonntagnachmittag dem Toten die letzte Ehre. Dumpf klang der Ton der Glocken mit den Trauerweisen der Standartenkapelle zusammen, als sich der lange Leichenzug durch die menschenumsäumten Straßen der Stadt zum katholischen Friedhof bewegte. An der Spitze der PO marschierte Kreisleiter Fischer, während die SA, deren sämtliche Formationen aus dem Sturmbannbezirk Olpe an der Beerdigung teilnahmen, von Standartenführer Georg geführt wurde.

Auf dem Friedhof nahm Vikar Frisse die kirchliche Einsegnung vor und betete für die Seelenruhe des Verstorbenen. Darauf sprachen am offenen Grabe, in das der mit der Hakenkreuzfahne und der Mütze des Toten geschmückte Sarg hineingesenkt war, zunächst die engeren Kameraden des Toten: Der Führer des Pioniersturmes, dem Josef Heuel angehörte und der Führer des Pionierstürmbanns Siegen. Beide schilderten den toten Kameraden als eifrigen, einsatzbereiten SA-Mann und als prächtigen Menschen. Dann würdigte Kreisleiter Fischer in einer großen Trauerrede den heimgegangenen Parteigenossen als überzeugten und begeisterten Nationalsozialisten. Er sei trotz seiner Jugend einer der ersten in Olpe gewesen, die den Nationalsozialismus begriffen und gelebt hätten. Mit tiefer Trauer, so rief der Kreisleiter aus, stehen wir an Deinem Grabe, Du guter Kamerad. Mit stolzer Freude auch stehen wir an Deinem Grabe, denn wir wissen: nun bist Du eingegangen in die ewige Standarte Horst Wessels, bist darum auch weiter ein Kämpfer für unsere gerechte Sache.

Die letzten Grüße der Standarte 79 rief Standartenführer Georg dem toten Kameraden zu.

Heiterer Kunstabend in Altenhundem

Erste Veranstaltung der NS-Kulturgemeinde

Altenhundem. Die NS-Kulturgemeinde Altenhundem beginnt die Reihe ihrer Veranstaltungen im zweiten Spieljahr am Sonntag, dem 9. September, mit einem heiteren Kunstabend, bei dem in erster Linie der hervorragende Vortragskünstler Krauß mit Vorträgen voll sprudelnden, köstlichen Humors aufwarten wird. Unter anderem wird er Kabinettstückchen, wie „Der Regenschirm" und „Entdeckung Amerikas" von Peter Rosegger, „Die Schachtel" von Fritz Müller, „Tafelservice" von Josef Winkler, ferner eigene Dichtungen, sowie Volks- und Dialekthumor zum Vortrag bringen. Umrahmt werden die Vorträge von musikalischen, dem Vortragsprogramm angepaßten Darbietungen geschätzter Bochumer Künstler, so daß den Mitgliedern und Freunden der NS-Kulturgemeinde Altenhundem ein ebenso abwechslungsreicher wie fröhlicher und künstlerisch hochstehender Abend bevorsteht.

Der Zeitpunkt der Veranstaltung wird noch bekanntgegeben werden; der Eintrittspreis wird so niedrig bemessen sein, daß jedem Kunstfreund und Volksgenossen der Besuch des Abends möglich sein wird. Die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde erhalten naturgemäß zu einem Vorzugspreis Zutritt.

Kreis Brilon

Verwaltungsgemeinschaft von Krankenkassen

Neuerungen für die Allgemeine Ortskrankenkasse Winterberg

Bigge. Der Reichskommissar für die Ortskrankenkassen, Regierungsdirektor Dr. Schieren in Dortmund, hat zwischen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Winterberg und der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bigge eine Verwaltungsgemeinschaft angeordnet dergestalt, daß die Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Winterberg von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bigge geführt wird.

Die Aufgaben der Organe der Allgemeinen Ortskrankenkasse Winterberg hat Regierungsdirektor Dr. Schieren in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Ortskrankenkassen übernommen Zu seinem Beauftragten hat er den Unterzeichneten bestellt.

Im Verfolg dieser Anordnung werden mit Wirkung vom 3. September 1934 ab die Sektionen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Winterberg, und zwar die Sektion in Winterberg, die Sektion in Hallenberg und die Sektion in Medebach aufgelöst.

Damit jedoch die Arbeitgeber und Versicherten den Verkehr mit der Kasse in der erforderlichen Weise aufrechterhalten können, sind vom gleichen Zeitpunkte an Meldestellen, die die An- und Abmeldungen der Arbeitgeber entgegennehmen und Krankenscheine für die Versicherten ausstellen, errichtet worden.

Die Meldestellen befinden sich:

für die Stadt Winterberg und das Amt Niedersfeld im Rathaus, Zimmer 9, in Winterberg;
für das Amt Hallenberg im Amtshause in Hallenberg;
für das Amt Medebach im Geschäftslokal der NSDAP in Medebach.

Die Arbeitgeber dürfen die Meldungen nur bei der für ihren Wohnort zuständigen Meldestelle abgeben. Auch kann die Geschäftsstelle in Bigge die Meldungen nicht entgegennehmen.

Die Versicherten erhalten Krankenscheine für ihre Person sowohl als auch für die Familienangehörigen bei den Meldestellen. Dagegen müssen aber die Versicherten, die arbeitsunfähig sind und Anspruch auf Krankengeld haben, die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung innerhalb einer Woche vom Tage der Arbeitsunfähigkeit ab gerechnet der Geschäftsstelle in Bigge einreichen. Hierauf wird besonders aufmerksam gemacht, zumal die Krankmeldung bisher anders geregelt war.

Für die Auszahlung von Kranken- und Wochengeld und die Erledigung sonstiger Kassenangelegenheiten werden bei den vorhin bezeichneten Meldestellen

jeden Freitag
(fällt der Freitag auf einen Feiertag, an dem Werktage vorher)

Sprechstunden abgehalten. Diese finden statt: in Winterberg von 16.30 bis 18.30 Uhr, in Hallenberg von 13.30 bis 15.30 Uhr, in Medebach von 10 bis 12 Uhr.

Von der Kasse wird angestrebt, den Arbeitgebern und Versicherten die Möglichkeit zu geben, sämtliche Kassenangelegenheiten bei den Meldestellen bzw. an den Sprechtagen zu erledigen. Sollten sich jedoch in einzelnen Fällen Rückfragen bei der Geschäftsstelle in Bigge nicht vermeiden lassen, so lautet hierfür die Anschrift: Allgemeine Ortskrankenkasse Winterberg in Bigge, Kreis Brilon.

Vom kommenden Monat ab erfolgt die Erhebung der Beiträge durch den Kassenboten August Heukamp aus Hallenberg. Die Erhebung der Beiträge findet nach Möglichkeit allmonatlich an den gleichen Tagen statt. Für die Ueberweisung auf Postscheck bleibt vorläufig das Postscheckkonto der Allgemeinen Ortskrankenkasse Winterberg, Dortmund, Nr. 13940, bestehen. Im Interesse einer sparsamen Verwaltung wird gebeten, die Beiträge pünktlich zu zahlen.

Die Arbeitgeber werden gebeten, den Versicherten dieses Schreiben durch Anschlag in ihren Betrieben bekanntzugeben.

Der Geschäftsführer: Thed.

Kriegerfest in Berghausen

Einweihung des Kriegerdenkmals

Berghausen. Schon lange hegte die Gemeinde den Wunsch, den gefallenen Helden aus den Ortschaften unserer Gemeinde ein Ehrenmal zu errichten. Dieser Wunsch ist jetzt Wirklichkeit geworden, da das neu errichtete Ehrenmal am vergangenen Sonntag in Verbindung mit dem Kriegerfest seine Weihe fand. Am Samstag abend versammelten sich die Mitglieder des Kriegervereins zu einem Zapfenstreich.

Am Sonntagmorgen fand in den Straßen unserer Gemeinde ein Wecken, mittags ein Platzkonzert und um 14 Uhr eine Andacht für die Gefallenen des Weltkrieges statt. Gegen 15 Uhr wurde der Weiheakt mit einem Gedicht, von einem Schulmädchen vorgetragen, eingeleitet. Der Männergesangverein Berghausen trug anschließend mehrere Gesangstücke vor. Der Führer des Kriegervereins, Kamerad Schauerte, begrüßte zu Beginn seiner Ansprache besonders Bürgermeister Dr. Abel, Fredeburg, den Hauptmann der Landwehr Hesse aus Fredeburg, den Gemeindeschulzen Sapp und die anwesenden fremden Vereine. Das neue Kriegerehrenmal, so führte Schauerte aus, hätte keinen würdigeren Platz als den im Schatten der altehrwürdigen Kirche am Eingang des Friedhofes finden können. Es soll ein ewiges Andenken bleiben an die Helden, die aus der Gemeinde Berghausen ihr Leben für Volk und Vaterland opferten.

Nachdem die Namen der Gefallenen (49), verlesen waren, fand die

Enthüllung des Denkmals

unter Glockenläuten, Böllerschüssen und der Abgabe einer Ehrensalve statt. Die Musik spielte das Lied „vom guten Kameraden". Pater Schulte aus dem Kloster zu Oberhundem gedachte in seiner Weihepredigt der Gefallenen, die für Deutschlands Ehre in fremder Erde ruhten, die aber die Heimat nicht vergessen habe. Diese Kameraden hätten ihren Fahneneid mit dem Heldentode besiegelt. Der jetzigen und kommenden Generation solle dieses Denkmal Mahnung, aber auch Künder sein von dem Opfergeist, den diese Helden für ihr Volk aufbrachten. Nach dieser Weihepredigt übergab Hauptmann Schauerte das Denkmal in den Schutz der Gemeinde. Gemeindeschulze Sapp dankte dem Kriegerverein für die treue Hilfe und die Opferbereitschaft, die zur Errichtung des Denkmals notwendig gewesen sei. Sapp versprach, treuer Hüter des Denkmals zu sein. Ein Festzug mit Parademarsch beschloß diese Feier.

Aus dem Kreise Altena

Sechs Ortsrundwege dem Verkehr erschlossen

Aus der reichen Arbeit des SGV.

Brügge. Die hiesige SGV.-Abteilung hat es sich zur Aufgabe gemacht, seine Mitglieder hinauszuführen aus der Enge der Häuser in Gottes schöne Welt. Nur durch das Wandern erschließt sich allen die Heimat mit all ihrer Schönheit. Nicht die Straßen, die man gern den Auto- und Motorradfahrern überlassen will, dienen als Wanderwege, die Höhenwege unserer Bergheimat werden vielmehr benutzt.

So schuf der SGV. in seinem Arbeitsbereich sechs Ortsrundwege, die nun in zielbewußter Arbeit fertiggestellt worden sind und mit dem heutigen Tage dem Verkehr übergeben werden. Eine weitere Aufgabe der hiesigen Abteilung soll es nun sein, an diesen Rundwegen Bänke aufzustellen. Diese Arbeit ist bereits in Angriff genommen. Wessen Herz voll Wanderlust und Lebensfreude ist, der benutze diese schönen Rundwege, der wandere mit, die weißen Rundwegezeichen des SGV. werden Wegweiser und Begleiter sein. Der Wanderplan über das Ortsnetz ist in diesen Tagen herausgegeben worden. Jedermann ist willkommen, an diesen Wanderungen mit teilzunehmen. Daher frisch auf zum frohen Wandern!

Hauptversammlung des Brügger Turnvereins

Guter Besuch der Mitglieder

Brügge. Der Brügger Turnverein 1883 e. V. hielt im Vereinslokal Wilh. Gösser seine Hauptversammlung ab. Vereinsführer Bernhardt begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und dankte zunächst denen, die im vergangenen Jahre den Verein erfolgreich vertreten hatten. Sein Dank galt auch denen, die vom Westfälischen Landesturnfest als Sieger heimkehren konnten, und nicht zuletzt allen, die den Verein in der vergangenen Zeit tatkräftig unterstützt haben. Spielwart Linnepe gab einen eingehenden Bericht über das vergangene Spieljahr. Er betonte, daß nur dann weitere Erfolge erzielt werden könnten, wenn jeder seine Pflicht erfülle. Daraufhin ergriff Dietwart Lemke das Wort und sprach über das Thema: „Die Leibesübungen als Volksgut im neuen Staat, die Gründung des Reichsbundes für Leibesübungen." Zum Schluß sprach dann noch der Jugendwart Wolters über Training und Körperschule. Seine Worte galten besonders der heranwachsenden Jugend.

Lastzug fährt in den Hammerteich

Der Anhänger verhütete größeres Unglück

Brügge. Ein Fernlastzug mit Anhänger aus Hannover, welcher aus Richtung Hagen kam und nach Meinerzhagen wollte, fuhr an der gefährlichen Kreuzung der Provinzialstraße Hagen—Lüdenscheid—Meinerzhagen, am Ausgang des Ortes in den Hammerteich der Firma Cordt. Das Geländer und die Mauer wurden durchbrochen und nur der Anhänger bewahrte vor dem jähen Absturz und rettete dadurch zwei Menschenleben.

Der Fernlastzug war mit einer schweren Papiersendung beladen. Mit schweren Lastwagen wurde der Lastzug aus seiner gefährlichen Lage befreit und wieder auf die Straße gezogen, wobei festgestellt wurde, daß ein Tank beschädigt und ausgelaufen war.

Zum viertenmal Sieger

Die Schießgruppe des Gardevereins Plettenberg errang wieder den Preis

Plettenberg. Am Sonntag wurde auf dem Kohlbuschberge in Plettenberg das diesjährige Vergleichsschießen des Kreiskriegerverbandes Altena ausgetragen. An dem Schießturnier waren 23 Vereine beteiligt. Auf dem Schießstand und in dem eigens hergerichteten großen Zelt herrschte bei flotter Musik einer SS-Kapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Hausen ein fröhliches Treiben, wie es eben unter alten Kriegskameraden üblich ist.

Die Schießgruppe des Gardevereins von Stadt und Amt Plettenberg, die schon einmal die vorige Siegestrophäe — eine schmuckvolle Hindenburgplakette — durch dreimaligen Sieg hintereinander in ihren endgültigen Besitz gebracht hatte, erzielte als zuerst schießende Gruppe ein Durchschnittsresultat von 17,55 Ringen bei drei Schuß (100 Meter Entfernung) auf die 20er Ringscheibe. Dieses Resultat wurde von keinem Verein mehr überboten, so daß der Gardeverein nunmehr viermal hintereinander bei schärfster Konkurrenz Sieger wurde. Die höchste Ringzahl der Schießgruppe der Plettenberger Gardisten und zugleich von allen teilnehmenden Vereinen erreichte der Schütze Otto Vieregge, Plettenberg, mit 59 Ringen.

Schonung von Findlingen

Der Pressedienst der Regierung Arnsberg schreibt:

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Findlinge (erratische Blöcke) von ihrer Lagerstätte entfernt und an eine andere Stelle überführt werden, um dort als Denkmäler, Ehrenmäler usw. zum Teil nach vorheriger Bearbeitung aufgestellt zu werden. So anerkennenswert dieser Zweck ist, wenn es sich um öffentliche Kundgebungen der Dankbarkeit und des ehrenden Gedächtnisses handelt, so ist doch zu befürchten, daß beim weiteren Umsichgreifen dieser Gepflogenheit der schon sehr geminderte Bestand der großen Blöcke, die als hervorragende Naturdenkmale unseres Landes möglichst an ihrer natürlichen Lagerstätte erhalten werden sollen, weitere Einbuße erleiden wird.

Wo keine Notwendigkeit vorliegt, einen Findling seiner Erhaltung wegen wegzuschaffen, sollte man ihn als echtes Naturdenkmal dort ruhen lassen, wo ihn die Natur hingelegt hat, damit er als Zeuge der Erd- und Menschheitsgeschichte erhalten bleibt, die er, im Kern unverändert, während vieler Jahrtausende an sich hat vorüberziehen lassen. Nur wenn ein Findlingsblock aus zwingenden Gründen nicht an seiner natürlichen Lagerstätte verbleiben kann, ist zu billigen, daß er an eine andere Stelle überführt und etwa als Denkmal verwendet wird.



Dann aber empfiehlt es sich, ihn möglichst unbearbeitet zu lassen und ferner den ursprünglichen Fundort auf dem Stein selbst sowie aktenmäßig zu vermerken, weil sich hieraus für die spätere Forschung unter Umständen bedeutsame geologische und geschichtliche Rückschlüsse ergeben können.

Die Verwendung von Findlingen zu Denkmalzwecken ist im übrigen auch ästhetisch nicht durchweg einwandfrei. Die vielfach beliebte Verbindung eines Findlingsblockes mit architektonischen Formen, zum Beispiel seine Anbringung auf einem Stufenunterbau oder seine Aufstellung inmitten von Gebäuden oder in einem regelmäßig angelegten Garten, vermag künstlerisch in der Regel nicht zu befriedigen. In solchen Fällen wäre es auch im Interesse der schwer um ihre Existenz kämpfenden Künstlerschaft eher angebracht, ein würdiges und einheitlich wirkendes Ehrenmal ganz von Künstlerhand schaffen zu lassen.



Brüninghausen bei Lüdenscheid

Lüdenscheid

Im August wieder mehr Verkehrsunfälle

Alle Warnungen sind vergessen • Strenge Bestrafung ist geboten

Lüdenscheid. Die Unfallstatistik der Polizeiverwaltung weist für den Monat August wieder eine erhebliche Zunahme der Verkehrsunfälle auf. Es sind also scheinbar schon wieder alle Ermahnungen und Warnungen vergessen worden, man rast trotz Verkehrserziehungswoche genau so im Achzigkilometertempo durch das dichteste Verkehrsgewühl wie früher, man nimmt genau so wenig Rücksicht auf Leben und Gut des Mitmenschen, man ist genau so rücksichtslos und brutal wie früher. Während die Erziehungswoche eine Abnahme der Verkehrsunfälle bedingt hatte, und die Zahl der Unfälle im Juli erheblich geringer war als im Juni, und außerdem die Unfälle im Juli noch zu einem Drittel auf die Unachtsamkeit der spielenden Kinder auf verkehrsreichen Straßen zurückzuführen war, kann man jetzt schon wieder die meisten Fälle auf Disziplinlosigkeit zurückführen. Beispielsweise ereigneten sich allein vier Unfälle durch zu schnelles Fahren und fünf durch falsches Einbiegen.

Auch Fußgänger sind wieder in höherem Maße an den Unfällen beteiligt. Wir bringen jetzt die Unfallstatistik für den Monat August (in Klammern die Vergleichszahlen für Juli) und knüpfen daran noch einmal die Mahnung zur Höflichkeit und Rücksichtsnahme den Mitmenschen gegenüber.

Durch Personenwagen ereigneten sich 6 (5) Unfälle, dabei traf in 1 (3) Fall den Fahrer die Schuld. Lastkraftwagen waren 2mal die Ursache, wie im vorigen Monat. Dann: Krafträder 4 (3), in 2 Fällen traf die Schuld den Fahrer (1).

Fuhrwerke waren nur einmal beteiligt. Dagegen 2 (3) Fahrräder. Schuldig: in einem Fall der Radfahrer (1). Fußgänger waren wieder 5mal beteiligt (4), dabei 4mal schuldig (3).

Männer u. Frauen!
wenn deutsch Ihr empfindet, mithelfen wollt am gewaltigen Bau, werdet, weil es der Führer verkündet, helfendes Glied in der
NSV

Rückblick auf die Funkausstellung

Bemerkenswerte Ausführungen über die Organisation der Fahrt nach Berlin

Altena. Leider war es nicht möglich, alle Anmeldungen zur Funkausstellung zu berücksichtigen. Wir verstehen, daß das Unzufriedenheit hervorrufen mußte. Wir geben aber allen Kritikern folgendes zu bedenken: Es ist bei den Vorbereitungsarbeiten ein Uebermaß ehrenamtlicher Arbeit von den Funkwarten geleistet worden. Viele haben, nachdem sie tagsüber gearbeitet hatten, bis in die Nacht hinein gearbeitet.

In Berlin selbst hatte man zunächst mit dreißig Sonderzügen gerechnet. Fast 100 Sonderzüge sind aber späterhin gemeldet worden. Wenn beim besten Willen nicht mehr Züge eingelegt werden konnten, dann liegt das ganz einfach an der Quartierbeschaffungsfrage. Es wäre einfach unmöglich gewesen, noch mehr Unterkunftsmöglichkeiten zu beschaffen. Da zum ersten Mal eine derartige Organisation vom NSK. geleitet worden ist, konnte sie, weil keine Erfahrungen zugrunde lagen, nicht vollkommen sein. In Berlin sind viel Briefe eingetroffen von solchen, die sich begeistert über den Aufenthalt in der Reichshauptstadt aussprechen. Die Kreisfunkstelle Altena bittet sämtliche Teilnehmer herzlich, offen Stellung zu nehmen zur Berliner Fahrt und einige Briefe an sie zu richten. Wir verstehen manchen Aerger recht wohl. Aber wir müssen es uns verbitten, wenn mancher Spießer, der vielleicht noch nie ehrenamtlich gearbeitet und immer nur sein Wohlergehen im Auge hat, unsere Arbeit verächtlich macht.

Die Kreisfunkstelle teilt weiterhin mit: Da mit der Hauptgeschäftsstelle in Berlin die endgültige Abrechnung noch nicht erfolgt ist und wir wegen der Quartierbeschaffung noch einige hundert Mark aus Berlin zu erwarten haben, bitten wir alle, die noch Geld zurückbekommen, sich noch ein wenig zu gedulden. Jeder erhält sein Geld restlos zurück. Es wäre angebracht, wenn man der Kreisfunkstelle auf einer Postkarte den betreffenden Betrag angeben würde.

Werdohl. (Sternwanderung nach Werdohl.) Am 9. September ist in Werdohl ein großes Bezirkstreffen des Bezirks „Unterlenne" im SGV. Von allen Bergeshöhen und Tälern des Lennetales von Rönkhausen bis Nachrodt werden die Mitglieder aus 18 verschiedenen SGV.-Abteilungen in Werdohl einziehen.

„Deutsche Arbeit im deutschen Westen"

Verkehrserleichterungen der Reichsbahn

Vom 15. September bis 7. Oktober 1934 findet in den Ausstellungshallen in Essen die Ausstellung „Deutsche Arbeit im deutschen Westen", verbunden mit einer „Braunen Messe" und „Deutschen Woche" statt. Zum Besuch dieser Veranstaltungen werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 100 Kilometer um Essen Sonntagskarten nach Essen ausgegeben, und zwar Mittwochs am 19. und 26. September und 3. Oktober, Freitags am 21. und 28. September und 5. Oktober und Samstag am 15., 22., 29. September und 6. Oktober sowie an den darauffolgenden Sonntagen. Diese Sonntagskarten gelten: a) an den Mittwochen und Freitagen zur Hin- und Rückfahrt von 0 bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise); b) an Samstagen und Sonntagen zur Hinfahrt von Samstag 0 Uhr bis Sonntag 24 Uhr, zur Rückfahrt von Samstag 0 Uhr an bis Montag 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise). Die Fahrkarten gelten zur Rückfahrt an Mittwochen und Freitagen nur dann, wenn sie mit einem Stempel der Ausstellungsleitung versehen sind.

Die tönende Bibliothek

Ein Vorschlag, der alle interessieren dürfte

Altena. Jede Zeit hat ihre Eigenarten der Nachwelt durch die Mittel überliefert, die ihr zur Verfügung standen. Ueber das Altertum und das Mittelalter wissen wir durch Handschriften Bescheid. Die Erfindung der Buchdruckerkunst zu Beginn der Neuzeit ermöglichte eine vollkommene Ueberlieferung. Die Presse leitete überhaupt eine neue Epoche ein. In dem Augenblick aber wurde die Ueberlieferungsmöglichkeit erst vollendet, in dem man Stimme und Ton auf Platten festzuhalten vermochte. Ein Geschehen findet dadurch nicht einen auf Papier durch Buchstaben formgewordenen Ausdruck, sondern er bleibt ursprünglich. Die Vergangenheit bleibt lebendige Gegenwart.

Leider hatte man nur zu wenig Wert auf die Tonaufnahme gelegt. Darum betonen wir: Jede Familie, die Sinn hat für Tradition, müßte eigentlich bestrebt sein, der Nachwelt ein möglichst getreues Bild von sich zu übermitteln. Vater und Mutter sollten eine Platte besprechen. Wichtige Familienereignisse sollten eigentlich auf Schallplatten festgehalten werden. Im Laufe der Zeit könnte man auf diese Weise eine tönende Bibliothek, oder eine tönende Familienchronik anlegen. Eine Mappe wird angefertigt, in der Bilder, zu denen ein erläuternder Text geschrieben wird, und Schallplatten aufbewahrt werden können.

Die Kreisfunkstelle ermöglicht es den Mitgliedern des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer, Platten zu besprechen. Der Kreisfunkwart gibt allen zu jeder Zeit gerne Auskunft (Anschrift: Kreisfunkwart, Altena, Lennestraße 51 mit Vermerk: Schallaufnahme). Wir fühlen uns besonders veranlaßt, den Behörden anheimzustellen, wichtige Sitzungen auf Platten festzuhalten. Alle Irrtümer, die unter Umständen durch ein Protokoll entstehen könnten, sind dann schnell zu beseitigen. Warum sollen wir die Stuben mit toten Akten anfüllen? Bedienen wir uns doch der modernsten Mittel.

Die Kreisfunkstelle fühlt die Verpflichtung, für die tönende Bibliothek in allen Kreisen Interesse zu wecken.



Blick vom Scherl auf Werdohl

Herscheid. Die Revision der Quittungskarten beginnt am 10. September im Amte Herscheid. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten. Sämtliche Marken müssen mit dem letzten Tag der Beitragswoche, dem Sonntag, entwertet werden.

Versammlung der Nachbarschaft Worthhöh

Die Kassen sollen unter Regierungsaufsicht gestellt werden

Lüdenscheid. Die Nachbarschaft Worthhöh war zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammengetreten. Der Kassenbericht über das verflossene Halbjahr verzeichnet bei einer Einnahme von 575.— RM. eine Ausgabe von 557.— RM. Das Vermögen der Kasse beträgt 3168.87 RM. Bei vier Sterbefällen und fünf Neuaufnahmen ist die Mitgliederzahl heute 341. — Zu Revisoren wurden einstimmig die letztjährigen Nachbarn Kohl, Kürbi und Brinkmann bestimmt. — Der Vorsitzende erwähnte kurz den Stand der Verhandlungen mit der Regierung, die inzwischen auf die Auflösung der Kassen verzichtet hat, dafür aber die Stellung unter ihre Aufsicht verlangt. Seitens der Regierung ist ein Kölner Sachverständiger mit der Abfassung eines Gutachtens über die einzelnen Nachbarschaften beauftragt worden. Die Nachbarschaften, die sich zu einer vorläufigen Interessengemeinschaft für Stadt und Land Lüdenscheid zusammengeschlossen haben, sind mit der Fertigstellung von Statistiken beschäftigt, für die die Mitglieder die erforderlichen Angaben recht genau machen müssen.

Die beantragten Satzungsänderungen wurden einstimmig genehmigt. Dementsprechend ergibt sich für die Mitglieder von „Worthhöh" eine Verbesserung der Leistungen bei Sterbefällen bei gleichbleibenden Beiträgen. Dagegen wurde das Eintrittsalter der Kinder der Nachbarn auf 21 Jahre, das heißt, bis zur Vollendung desselben, herabgesetzt.

Die Nachbarschaft Worthhöh besteht nunmehr 40 Jahre. Der vom Vorsitzenden getätigte Rückblick veranschaulicht mit dem oben erwähnten Kassenbericht ein Bild günstiger Entwicklung. Krieg und Inflation (nach Beendigung derselben verzeichnete man einen Kassenbestand von ganzen 24 Pfennigen) wurden überstanden, nicht zum wenigsten ist dieses der guten Führung zu verdanken. Die Zusammenkunft war dazu angebracht, die noch lebenden Gründer oder ihre Angehörigen durch Ueberreichung eines kleinen Geschenkes zu ehren.

Lüdenscheid. In der Gartenstraße, vor dem Eingang zu den Lüdenscheider Metallwerken, wurden zwei Personen durch ein Kraftfahrzeug angefahren, der Fahrer wurde wegen Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften in Strafe genommen. — Zwei Kraftwagenführer befuhren mit ihren Personenwagen die Wilhelmstraße in der Richtung von Osten nach Westen, einer hatte auch das hintere Kennzeichen nicht beleuchtet. Ein anderer Kraftwagenführer parkte mit seinem Wagen an der Haltestelle der Mark-Sauerland-Omnibusse an der Ecke Werdohler- und Worthstraße. Diese Verkehrssünden werden alle entsprechend geahndet.

Lüdenscheid. (Auf dem Fundamt), Schillerstraße 2, wurde eine Geldbörse mit Inhalt, darunter auch Briefmarken, abgegeben, ferner noch ein Trauring.

Lüdenscheid. (Altersjubilar.) Sein 92. Lebensjahr vollendet heute der Volksgenosse Emil Grote, Obertinsbergerstraße 21. 73 Jahre alt wird Frau Lina Schmalenbach, geborene Köcker, Philippstraße 38.

Erschließung des Volmetals

Die Eröffnung der Volmetalbahn vor 60 Jahren (am 6. September 1874)

Immer schon ging das Bestreben der Bewohner des Ebbegebirges dahin, eine direkte Verbindung mit der Stadt Hagen und der Siegstraße zu bekommen, wofür man seit langer Zeit einen Straßenbau von Lüdenscheid nach Meinerzhagen und Hülscheid projektiert hatte. In einem alten Bericht heißt es: Es vereinigten sich in dem Jahre 1817 mehrere Lüdenscheider Private mit dem Staate über die Ausführung der Planierarbeiten um brotlose Arbeiter zu beschäftigen. Als man schon ein Kapital von 8 bis 10 000 Thalern verwandt hatte, wurde die Fortsetzung des Baues deshalb inhibiert, weil grundsätzlich alle Chausseen durch die Täler geführt werden sollten, und die Volmestraße schon im Vorschlag war. Letzte wird jetzt (1845) zur allgemeinen Freude gebaut. Weil man den damaligen Unternehmern ihre Vorschüsse erstattete, und der großen Armut ein Opfer brachte, so wollen wir die Vereitelung des fraglichen Bauprojektes zwar nicht als ein unglückliches Ereignis, sondern nur deshalb berühren, weil auf den Weg von Hedfeld nach Lüdenscheid und von da nach der Homert ein bedeutendes Kapital vergraben ist. In späteren Jahren mag jedoch der Schaden geheilt und dieser Bau wieder aufgegriffen werden. (Wie ja auch geschehen ist!) Die Volmetalstraße war für den Verkehr nach Hagen ein Fortschritt; größeres industrielles Leben kam jedoch erst auf, als die Bahn durch das Volmetal gebaut wurde. Im Monat Mai 1870 wurde der Bau in Angriff genommen, aber erst nur die Strecke Hagen—Oberhagen fertiggestellt. Dieser Teil wurde am 16. Oktober 1871 für den Güterverkehr eröffnet. Durch den Krieg trat eine Verlangsamung ein. Erst zweieinhalb Jahre später, am 15. März 1874, konnte die Strecke Oberhagen — Dahl für den Güterverkehr benutzt werden. Am 6. September desselben Jahres wurde auch dieser Teil für den Personenverkehr freigegeben, zugleich auch die Strecke von Dahl nach Brügge in Betrieb genommen. Dann folgten die weiteren Strecken Brügge — Meinerzhagen, Brügge Lüdenscheid (1880).

Aus der Bewegung

Mittwoch, den 5. September

Kreis Arnsberg

Frauenschaft Müschede. 20 Uhr: Pflichtversammlung im „Braunen Haus".

Kreis Olpe

Frauenschaft Attendorn. 20.30 Uhr: Heimabend. Es wird für das Hilfswerk „Mutter und Kind" gearbeitet.

Kreis Altena

Frauenschaft Versetal, Zelle Peddensiepen. Pflichtabend.

Kreis Lüdenscheid

Frauenschaft Lüdenscheid. Zusammenkunft der Gruppen Mitte, West und Süd.

Verantwortlich für das Sauerland: Adolf Weber in Dortmund

Anzeigenteil

Jeder Nationalsozialist liest die Westf. Landeszeitung, Rote Erde

Bekanntmachung

Die Sprechstunde

des Jägermeisters des Kreises Arnsberg fällt am heutigen Dienstag aus.

Arnsberg, den 4. September 1934.

Der Kreisjägermeister

Präsident des Völkerbundsrates billigt ausländische Saarpolizei

u. p. Genf, 4. September.

Der Präsident des Völkerbundsrates, der Portugiese Vasconcellos, billigte gestern im Namen des Völkerbundsrates die Forderung des Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, Knox, nach Einstellung ausländischer Polizeikräfte zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Saargebiet während der Volksabstimmung im Januar des kommenden Jahres. Vasconcellos hat durch den Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, die Mitglieder des Völkerbundes ersucht, der Regierungskommission volle Unterstützung zu leihen, um ihr ihre Aufgabe zu erleichtern. Avenol hat daraufhin an die Mitglieder des Völkerbundes einen Brief abgesandt, der an die Resolution des Völkerbundsrates vom 4. Juni erinnert, durch die die Saarkommission ermächtigt wird, eine ausländische Polizei anzuwerben, falls dies notwendig sei.

Reichsleitung des Arbeitsdienstes gegen unrichtige Behauptungen Knox'

× Berlin, 4. September

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit Bezug auf die Behauptung des Präsidenten der Regierungskommission des Saargebiets in seinem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes hinsichtlich des Arbeitsdienstes mit:

1. Die Behauptung, daß eine militärische Ausbildung der saardeutschen Arbeitsmänner (Arbeitsfreiwillige) im deutschen Arbeitsdienst stattfindet, entspricht nicht den Tatsachen. Es hat weder solche Ausbildung stattgefunden, noch findet sie statt, wie der Arbeitsdienst überhaupt keinerlei militärische Ausbildung betreibt.

2. Die Behauptung, daß die saardeutschen Arbeitsmänner außerhalb der entmilitarisierten Zone Dienst tun, ist falsch. Tatsache ist vielmehr, daß innerhalb der entmilitarisierten Zone 2115 saardeutsche Arbeitsfreiwillige ihren Standort haben.

3. Die „besondere Ausbildung für den Saarkampf" besteht darin, daß den jungen Saardeutschen im Arbeitsdienst eine besondere Betreuung in Hinsicht ihrer Erziehung zu bewußt deutschen Menschen zuteil wird.

4. Von dem Kredit von 12 900 000 Mark für die Unterhaltung von 10 000 jungen Saardeutschen weiß der deutsche Arbeitsdienst nichts. Er trägt die Kosten für die Saardeutschen in seinen Reihen aus eigenen Mitteln. Diese Kosten sind ihm bis jetzt von keiner Stelle und in keiner Form erstattet worden.

Isidor Weiß unter dem Meineids-Verdacht

Seltsame Leidenschaften des einstigen Berliner „Bipoprä" / Preisfrage: „Was ist anständig?"

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, den 4. September.

Das Verfahren gegen den unrühmlichst bekannten ehemaligen Polizeivizepräsidenten der Reichshauptstadt, Dr. Bernh. Weiß, ist eingestellt worden. Der tapfere Isidor hat seinen Stammesvätern alle Ehre gemacht und hat die Flucht als wesentlich besseren Teil der Tapferkeit erkannt. Er hat sich in „siegreichem Rückzug" in ferne Länder begeben, nicht ohne mehrmals zu versuchen, seine umfassenden Kenntnisse den Polizeiverwaltungen anderer Länder, so unter anderem auch der chinesischen, zur Verfügung zu stellen. Draußen in der Welt aber zeigte man wenig Neigung, diesem würdigen Vertreter vom Stamme Israel zu der Möglichkeit der Fortsetzung seiner Berliner Experimente zu verhelfen.

Wenn es auch jetzt nicht mehr möglich ist, Isidor Weiß zur Rechenschaft zu ziehen, so sind doch durch die angestellten Ermittlungen Tatsachen festgestellt worden, die es wirklich verdienen, der breiten Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu werden. Eine besonders delikate Angelegenheit stellt die Spielklubaffäre Isidors dar, die bekanntlich in früheren Zeiten von der nationalsozialistischen Presse mehrfach angeprangert wurde und bei der der allmächtige Isidor schon früher eine Nervosität und eine fast hysterische Unduldsamkeit an den Tag legte, die nur dazu geeignet sein konnte, die vorhandenen Verdachtsmomente um eines zu vermehren.

Es wurde festgestellt, daß Isidor Weiß sowohl im „Klub des Westens" wie auch im „Theaterklub" ein häufig und gern gesehener Gast war. Diese Vereinigungen, deren Namen nur der Tarnung ihres wirklichen Zwecks dienten, waren regelrechte Spielklubs. Auch der „Klub von 1880" erfreute sich der wohlwollenden Gönnerschaft der Herrn Weiß.

In einer Anzeige gegen diesen Klub heißt es, daß eines seiner bekanntesten Mitglieder an einem einzigen Abend 20000 RM. verspielt habe. Andere Mitglieder oder Gäste haben im Laufe eines Abends häufig um 20 000 oder 25 000 RM. erleichtert das Lokal verlassen müssen. Der damalige Leiter des Glücksspieldezernats im Polizeipräsidium, Greiner, hat in Unkenntnis der seltsamen Passionen seines Chefs, dem „Vipoprä" den Vorschlag gemacht, die Räume dieser Klubs doch einmal zu durchsuchen. Isidor schrieb an den Rand des fraglichen Aktenstückes den klassischen Vermerk: „Welches Interesse hat die Polizei, wenn begüterte Menschen sich bei erlaubten Spielen gegenseitig Geld abnehmen?"

Damit war das „letzte Wort" in dieser selbst für Isidor heiklen Angelegenheit vorerst gesprochen. Das Treiben dieser Klubs artete jedoch nachgerade zum Skandal aus. Nachdem sich zwei Berliner Rechtsanwälte in den Jahren 1929 und 1930 durch hohe Spielverluste das Leben genommen hatten, kam die ganze Angelegenheit durch das Berliner Parteiorgan „Der Angriff" vor Gericht. Im Laufe dieses Prozesses, in dem der heutige Staatskommissar der Reichshauptstadt, Pg. Dr. Lippert, als damaliger Hauptschriftleiter des „Angriff", und der jetzige Reichsfilmdramaturg, Pg. Willi Krause, als Chef vom Dienst, auf der Anklagebank saßen, machte Isidor die eidliche Aussage, daß es sich bei diesen Vereinigungen um „anständige Unternehmen" handelte. Abgesehen davon, daß diese Behauptung den Verdacht des Meineides nahelegt, kennzeichnet es die merkwürdige Auffassung Isidors von Anständigkeit. Er mußte es ja am besten wissen, was in den Räumen dieser Hasardklubs vorging, und wenn er selbst aktenmäßig festlegt, daß sich „begüterte Menschen dort gegenseitig das Geld abnahmen", trotzdem aber die eidlich erhärtete Behauptung aufstellt, daß es sich um „anständige Unternehmen" handele, dann kann man wohl nicht umhin, den Verdacht des Meineids offen auszusprechen.

Ueberhaupt scheint es Herr Dr. Bernhard Weiß mit dem Begriff „Eid" nicht allzu genau genommen zu haben. In der Hauptverhandlung bekundete er unter Eid, bereits im Jahre 1925 aus dem „Theaterklub" ausgetreten zu sein. Nach Aussage der Sekretärin und Buchhalterin des Klubs wurden die buchmäßigen Eintragungen über Mitgliederstand und Geldeingänge genauestens vorgenommen, so daß die Buchführung des „Theaterklubs" eine sichere Grundlage für die polizeilichen Ermittlungen darstellt. An der Richtigkeit der Aussagen dieser Buchhalterin dürfte kaum zu zweifeln sein. Interessant ist nun, daß Bernhard Weiß listenmäßig noch im Jahre 1929 als Mitglied geführt wurde und in der Beitragsliste sein Name sogar noch in den Jahrgängen 1930/31 einwandfrei verzeichnet steht. Also auch hierbei scheint es mit dem Eid des „Vipoprä" seine besondere Bewandtnis zu haben. Man sieht, daß sich der tapfere Isidor in der damaligen Zeit sehr sicher gefühlt haben muß und daß er keinen Augenblick zögerte, seine Machtstellung nach allen Regeln mosaischer Kunst auszunutzen. Wozu war man denn schließlich auch Polizeipräsident, wenn es einem nicht einmal gelingen sollte, mit Pfiffigkeit und Rabulistik die Maschen des Gesetzes nach Belieben zu erweitern.

Die ganze Art und Weise der Amtsführung Isidors kennzeichnet die Zustände des früheren Systems und rückt das korrupte Treiben der herrschenden Clique in das grelle Licht der Oeffentlichkeit.

Die Schweiz sagt „Nein"

Schweizerische Völkerbunds-Abordnung gegen die Aufnahme der Sowjetunion

× Bern, 4. September.

In einer Konferenz zwischen dem Ausschuß des Bundesrates für auswärtige Angelegenheiten und der schweizerischen Völkerbundsabordnung ist am Montag die Frage der Aufnahme Rußlands in den Völkerbund und die Zuteilung eines Ratssitzes an dieses Land erörtert worden. Das Ergebnis dieser Aussprache geht da hin, daß die bundesrätliche Völkerbundsabordnung beim Gesamtbundesrat ein „Nein" beantragen wird.

Der Beschluß des Bundesrates für auswärtige Angelegenheiten, dem Gesamtbundesrat die Ablehnung des sowjetrussischen Antrages auf Aufnahme in den Völkerbund vorzuschlagen, beantwortete der Führer der Genfer marxistischen Regierung, Nicole, mit einem scharfen Gegenangriff. Nicole verbot eine für heute angesetzte Protestversammlung, in der gegen die Sowjetunion und ihre Aufnahme in den Völkerbund ablehnend Stellung genommen werden sollte. Der Schritt Nicoles hat in der Schweiz ungewöhnliches Aufsehen erregt.

Barthou reist auch nach Athen?

× Paris, 4. September.

Nach einer Meldung aus Athen wird in griechischen politischen Kreisen von der Möglichkeit gesprochen, daß Außenminister Barthou nach seinem Besuch in Rom sich auch nach Athen begeben könnte. Man weise — so heißt es — darauf hin, daß der stellvertretende griechische Außenminister Pesmazoglu bei seinem letzten Pariser Aufenthalt Barthou namens der griechischen Regierung nach Athen eingeladen habe.

Nach einer Meldung aus Rom spricht man in dortigen tschechoslowakischen Kreisen davon, daß Dr. Benesch sehr wahrscheinlich kurz nach Barthou zu Besprechungen mit Mussolini in Rom eintreffen werde.

„Der Stürmer" beschlagnahmt

(Eigene Meldung)

Kamen, 4. September.

Im Zusammenhang mit dem in der Ausgabe 34 des „Stürmers" veröffentlichten Bericht „Die Schande von Kamen" teilt die Kamener Polizei mit: Die Zeitschrift „Der Stürmer" Nr. 34 wurde durch die Geheime Staatspolizei wegen des Artikels „Die Schande von Kamen", der Angriffe auf Bürgermeister Brüning und Baurat Reich enthielt, beschlagnahmt. Die Beschlagnahme wurde durch die Kamener Polizei Samstag abend durchgeführt.

„Wahrheiten unter Verbündeten"

„Gazeta Polska" über die polnisch-französischen Beziehungen

× Warschau, 4. September.

Die halbamtliche „Gazeta Polska" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Wahrheiten unter Verbündeten" einen Aufsatz, in dem sie ausführt, sie breche nunmehr das Schweigen, das sie sich angesichts der polenfeindlichen Angriffe der französischen Presse in der Hoffnung auferlegt habe, daß diese Angriffe aufhören würden. Sie glaube gezwungen zu sein, gegen einen derartigen Feldzug Einspruch zu erheben, da er dem höchsten Gut, nämlich dem Bündnis der beiden Nationen, schließlich Abbruch tun könne. Der polenfeindliche Feldzug beruhe auf Lügen, Unwissenheit und Unkenntnis des Kernes der polnisch-französischen Beziehungen selbst.

Das Bündnis zwischen Polen und Frankreich entspringe nicht nur der Sympathie der beiden Nationen füreinander, sondern vor allem ihren tiefsten Lebensinteressen. Das Bündnis schaffe die Grundlage für die Gleichordnung ihrer internationalen Politik, besonders dort, wo gemeinsame Interessen in Frage kämen. Aber gemeinsame Politik bedeute nicht soviel wie die Politik nur eines der Vertragspartner, wie es gewisse französische Publizisten hinstellen möchten. Das polnisch-französische Bündnis, eines der Hauptpfeiler des europäischen Friedens, bestehe in Gegenseitigkeit. Eine auf diesem Bündnis begründete Politik werde nur dann wirksam sein, wenn sie das Ergebnis gegenseitiger Verständigung sei. Von einer solchen könne jedoch keine Rede sein; wenn eine Partei versuche, der anderen ihre Gedanken aufzubringen. Insbesondere könne nichts Positives und Dauerhaftes in Osteuropa außerhalb Polens oder ohne Polen getan werden.

Verdrehungskünste des „Paris Soir"

Berlin, 4. September

Der „Paris Soir" hat in einer offensichtlichen Zweckmeldung die Behauptung aufgestellt, daß der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung, Bürckel, dem Reichskanzler eine pessimistische Auffassung über die Abstimmungsmöglichkeiten an der Saar zum Ausdruck gebracht und in einem Bericht näher begründet habe. Hierzu erfahren wir von zuständiger Stelle, daß der Saarbevollmächtigte weder einen Bericht an den Reichskanzler gesandt hat, noch daß ein solcher angefordert worden ist.

Wie im übrigen der Saarbevollmächtigte über die Saarabstimmung am 13. Januar denkt, hat er zuletzt auf der Saarlandtreuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein mit aller wünschenswerten Deutlichkeit dargelegt. Daraus eine „pessimistische Auffassung" herauszulesen, ist eine Gipfelleistung der üblichen propagandistischen Verdrehungskünste der Pariser Presse.

Mißglückter Putschversuch griechischer Unteroffiziere

× Athen, 4. September.

Eine Gruppe von Unteroffizieren der Flugabwehrbatterien unternahm in der Nacht zum Montag einen Aufstandsversuch. Nach der Bewaffnung von Mannschaften sollten diese in Panzerkraftwagen untergebracht werden. Die Mannschaften weigerten sich jedoch, an dem Putsch teilzunehmen. Darauf erbrachen die Unteroffiziere die Kassenschränke im Verwaltungsgebäude und flüchteten mit dem geraubten Geld. Die militärische und polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

Sowjetprotest an Japan

Moskau, 4. September.

Der Stellvertreter des russischen Außenkommissars Stomonjakow hat dem japanischen Botschafter eine Note übergeben, in der die Sowjetregierung dagegen Protest einlegt, daß sowjetrussische Staatsangehörige an der chinesischen Ostbahn mißhandelt worden seien. In der Note werden verschiedene Fälle von Mißhandlungen erwähnt, die sich angeblich mandschurische und japanische Behörden zuschulden kommen ließen.

Budapest. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös hatte gestern eine längere Unterredung mit dem deutschen Gesandten von Mackensen. Ueber den Inhalt der Konferenz ist jedoch bisher nichts bekanntgegeben worden.

Amsterdam. Die weltberühmte Kirche in Rhenen am Niederrhein ist durch Feuer zerstört worden. Von dem gotischen Bau, der im Jahre 1492 begonnen wurde, konnte nur der Turm, ein Wunderwerk gotischer Baukunst, gerettet werden.

Die Teilnahme der Wehrmacht am Reichsparteitag

Berlin, 4. September.

Die Wehrmacht wird am diesjährigen Reichsparteitag durch starke Abordnungen vertreten sein.

Als Ehrengäste nehmen teil:

Der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, die Chefs der Heeres- und Marineleitung, General der Artillerie Freiherr von Fritsch und Admiral Dr. h. c. Raeder, die Oberbefehlshaber der Gruppen I und II, die Befehlshaber der Wehrkreise, die Chefs der Marinestationen und der Flotte, der Chef des Wehrmacht-Amtes.

Außerdem entsenden Heer und Marine aus allen Truppenteilen des Reiches 96 Offiziere als Gäste nach Nürnberg.

Feierlicher Empfang der Berliner Diplomaten durch den Führer

× Berlin, 4. September.

Nachdem das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers vereinigt und der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in der Volksabstimmung vom 19. August mit Neunzehntel-Mehrheit als Staatsoberhaupt bestätigt worden ist, werden die in Berlin akkreditierten Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Mächte vom Führer und Reichskanzler zur Entgegennahme ihrer offiziellen Antrittsbesuche und der Glückwünsche der fremden Staatsoberhäupter und Regierungen am Mittwoch, dem 12. September, im Reichspräsidentenpalais feierlich empfangen werden.

Die Eröffnung der Straßenbauausstellung

München, 4. September.

Bei der Eröffnung der Internationalen Straßenbauausstellung auf der Theresienwiese begrüßte Ministerialrat Vilbig die Erschienenen herzlichst. Generalinspektor Dr. Todt richtete an Wirtschaftsminister Esser die Bitte, die Ausstellung als Ehrenpräsident zu eröffnen. Wie es das Ziel des Führers war und ist, so betonte Minister Esser unter stärkstem Beifall, dem ehemals so zerrissenen deutschen Volk durch Ueberwindung der Klassen- und Parteigegensätze den inneren Frieden zu geben und zu erhalten, so ist es in internationaler Hinsicht sein unverrückbarer Vorsatz, auf der Grundlage gleicher Rechte und gleicher Freiheiten für alle Nationen durch eine sorgfältige Pflege die internationalen Beziehungen und durch eine unermüdliche Mitarbeit an den Werken der Kultur und Zivilisation die sicherste Grundlage für den Frieden mitschaffen zu helfen. Mit herzlichen Wünschen und der Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Straßenbauausstellung die an sie gestellten Forderungen voll und ganz erfüllen werde, erklärte der Minister die Ausstellung für eröffnet.

Westfalens Oberpräsident gegen Auswüchse im Kirchenstreit

Münster, 4. September.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen weist darauf hin, daß trotz der Anordnung des Reichsinnenministers vom 17. August 1934 in verschiedenen Sonntagsblättern der Provinz Westfalen der evangelische Kirchenstreit in unsachlicher Form erörtert ist. Es ist eine unsachliche Polemik, wenn von einer „Verwüstung der Kirche, Verunehrung des Wortes, Finsternis und Bedrängnis" und dergl. mehr in einem nicht mißzuverstehenden Zusammenhang mit dem Kirchenstreit gesprochen wird.

Bei Wiederholung derartiger Verstöße muß der Verleger derartiger Druckschriften nicht nur damit rechnen, daß derartige Druckschriften polizeilich beschlagnahmt und verboten werden, sondern daß auch Maßnahmen gegen den Verleger oder verantwortlichen Redakteur ergriffen werden. Solche Redakteure, die entweder den im Interesse der Sache liegenden oder den im Interesse der Staatsautorität liegenden Ton nicht finden können oder nicht finden wollen, sind ihrem Berufe nicht gewachsen oder aber ihre Tätigkeit muß als bewußte Zersetzungsarbeit bewertet werden.



Deutscher Volkssport

Dienstag, den 4. September 1934

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Abfahrt am Freitag

Deutschlands Fußball-Elf sammelt sich in Berlin

In Deutschland sowohl wie in Polen sieht man mit riesiger Spannung dem am kommenden Sonntag in Warschau vor sich gehenden zweiten Fußball-Länderkampf der beiderseitigen Nationalmannschaften entgegen. Während unser Gegner noch ernste Sorgen wegen der Aufstellung seiner Elf hat, konnte der Deutsche Fußballbund seine Vertreter schon in der Vorwoche bekanntgeben. Nachdem bis zur Stunde noch keine Absage vorliegt, dürfte sich an der Mannschaft für Warschau nichts ändern.

Die deutschen Spieler sammeln sich am kommenden Freitag in Berlin, von wo aus dann mit dem Nachtexpreß die gemeinsame Fahrt in die polnische Hauptstadt angetreten wird. Neben dem Bundessportwart Professor Glaser und dem Bundessportlehrer Otto Nerz nimmt auch der Bundesführer Linnemann an der Expedition teil, außerdem der Bundesfinanzwart Artur Stenzel, der Gruppensportwart Wolz-Berlin und als einer der beiden Linienrichter der deutsche Schiedsrichter Peters.

Die deutsche Expedition, die am Samstag früh 9,10 Uhr in Warschau eintrifft, wohnt dort im Hotel Bristol. Mit ihr fahren auch einige wenige der bekanntesten deutschen Fußballjournalisten, die seit Jahren keines der Länderspiele, wo es auch stattfinden mag, auslassen. Die Rückkehr der deutschen Mannschaft erfolgt am Montag.

In Warschau selbst geht man mit fieberhaftem Interesse an die letzten Vorbereitungen für dieses große Ereignis. Das Militärstadion, in dem gespielt wird, erfährt eine ganz beträchtliche Erweiterung seines Fassungsvermögens.

Aus Ostpreußen sind übrigens eine Reihe von Sonderzügen angesagt, die mehrere tausend deutscher Schlachtenbummler nach Warschau bringen und die der deutschen Elf ein höchst willkommenes Rückgrat sein sollten, zumal man im polnischen Lager, nachdem der Kummer über die Niederlage gegen die Jugoslawen in Belgrad etwas verflog, die Situation schon wieder optimistischer betrachtet.

Der Polnische Fußballverband trifft Vorbereitungen für einen besonderen Empfang der Deutschen, zumal seine eigene Elf bekanntlich in Berlin sehr offiziell begrüßt wurde. Man wird sich erinnern, daß bei dem im Berliner Poststadion ausgetragenen deutsch-polnischen Länderspiel auch Reichsminister Dr. Goebbels anwesend war.

Hans Saalbach.

Metze in Paris geschlagen

Der neue deutsche Steherweltmeister Erich Metze ging am Sonntag als einziger Ausländer im 18. Großen Preis von Buffalo in zwei Läufen über je 50 Kilometer auf der Pariser Buffalo-Bahn an den Start. Im ersten Lauf wurde der Dortmunder nur mit 10½ Metern geschlagen. A. Wambst konnte diesen Lauf für sich entscheiden. Im zweiten Lauf mußte der neue Weltmeister mit dem vierten Platz vorlieb nehmen. Im Gesamtergebnis belegte er nur den dritten Platz. Der Berliner Ehmer beteiligte sich an einem 100-Kilometer-Fahren hinter kleinen Motoren und kam über den fünften Platz nicht hinaus.

Großer Preis von Buffalo, 100 Kilometer: 1. Lauf, 50 Kilometer: 1. A. Wambst 40:38,4; 2. Metze 10½ Mtr.; 3. Lacquehay 120 Mtr.; 4. Breau 200 Mtr.; 5. Blanc-Garin 450 Mtr.; 6. G. Wambst 480 Mtr. zurück. 2. Lauf, 50 Kilometer: 1. Breau 40:52; 2. A Wambst 400 Mtr.; 3. G. Wambst 470 Mtr.; 4. Metze 520 Mtr.; 5. Lacquehay 750 Mtr.; 6. Blanc-Garin 800 Mtr. zurück. Gesamtergebnis: 1. A. Wambst 3 P.; 2. Breau 5 P.; 3. Metze 6 P.; 4. Lacquehey 8 P.; 5. G. Wambst 9 P.; 6. Blanc-Garin 11 P. 100 Kilometer hinter Kleinmotoren: 1. Le Calvez 1:42:16; 2 J. Hibot 1600 Mtr.; 3. Moineau 1750 Mtr.; 4. Terreau 2000 Mtr.; 5. Ehmer 6500 Mtr. zurück.

Schindler gewinnt den Gold-Pokal von Halle

Vor nur 4000 Zuschauern fand auf der Bahn in Halle die vorletzte Veranstaltung in dieser Saison statt. Der Bahnmatador Schindler-Chemnitz gewann zwei von den drei Läufen und trug damit den Sieg vor Manera davon. Eine große Enttäuschung war der Schweizer Meister Wanzenried, der nie über den letzten Platz hinaus kam. Einen Amateurstädtekampf Halle gegen Leipzig gewann die Leipziger Vertretung mit 28:10 Punkten.

Goldpokal von Halle (drei Läufe, 100 Kilometer): 1. Schindler 99.737 Klm., 2. Manera 99.612 Klm., 3. Neustedt 98.959 Klm., 4. Prieto 98.456 Klm., 5. Wanzenried 96.899 Klm.

Breuer siegt in Aachen

Der „Große Straßenpreis der Kur- und Badestadt Aachen" über 145 Kilometer vereinte beste westdeutsche Klasse am Start. 30 A- und 40 B-Fahrer kämpften auf der Strecke Aachen—Jülich—Düren—Gmünd—Aachen um den Sieg. Bis 6 Kilometer vor dem Ziel lag eine größere Spitzengruppe beisammen, dann unternahmen Breuer-Köln und der Düsseldorfer Fischer einen Ausreißversuch und schließlich holte sich der Kölner in 4:20:30 den Sieg. 2. Fischer-Düsseldorf dichtauf, 3. Hochkeppler-Köln 4:20:40, 4. Paffrath-Solingen 4:21:40, 5. Diederichs-Dortmund dichtauf, 6. Wierz-Düsseldorf dichtauf. — Eichenkranzfahrer (115 Kilometer): 1. Kleist-Köln 3:39:40. — Jugend 16 bis 19): 1. Blum-Köln 1:44:44. — Jugend (14 bis 16): 1. Behr-Köln 1:04:49.

Straßenpreis von Hannover

Das letzte bedeutendere Straßenrennen in Hannover wurde mit dem 218 Kilometer langen Großen Handels-, Industrie- und Pressepreis auf der Strecke Hannover—Göttingen und zurück entschieden. Insgesamt 48 Fahrer traten an. Im Endspurt, den drei B-Fahrer unter sich ausmachten, siegte nach einer Fahrzeit von 6:28,10 überraschend der Bielefelder Pawelzick.

Straßenpreis von Hannover: 1. Pawelzick-Bielefeld 6:28:10, 2. Korte-Bremen, 3. Algermissen-Hannover dichtauf, 4. Wölkert-Schweinfurt (erster A-Fahrer) 6:34:35, 5. Reichel-Chemnitz 6:36:15, 6. T. Schumacher-Hannover 6:36:30, 7. Mittendorf-Hannover 6:52:21.

Kameradschaftsrennen für Dederichs

Um die wirtschaftliche Notlage des soeben aus dem Halleschen Krankenhaus entlassenen Kölner Dauerfahrers Franz Dederichs zu mildern, findet am 12. September auf der Bahn in Köln-Riehl eine Veranstaltung statt, deren Einnahmen dem verunglückten Dauerfahrer zugutekommen. Nicht nur die deutschen Kameraden, sondern auch solche aus dem Auslande haben sich für das Hilfswerk zur Verfügung gestellt. Für die Dauerrennen haben sich Weltmeister Metze, Krewer, Möller, Hille, Schindler, Wißbröcker, der Franzose Bréau und der Belgier Thollembeck gemeldet, und auch an den Fliegerrennen wird sich erste Klasse beteiligen.

Von Cramm Schweizer Tennismeister

In Luzern wurden die Schweizer Tennismeisterschaften in allen Wettbewerben zur Entscheidung gebracht. Der deutsche Meister Gottfried von Cramm errang einen Doppelerfolg. Er gewann das Herreneinzel und zusammen mit Dr. Kleinschroth auch das Herrendoppel. Im Herren-Einzel besiegte von Cramm in der Vorschlußrunde den Griechen Nicolaides 6:4, 6:1 und im Endspiel den Oesterreicher Graf Bawarowski 6:0, 6:2, 6:4. Der Oesterreicher hatte vorher den Franzosen Genthien mit 8:6, 3:6, 6:3 ausgeschaltet. Das Damen-Einzel wurde von der Schweizerin Frl. Payot mit 6:2, 8:6 gegen die Französin Rosambert gewonnen. Im Herrendoppel lagen von Cramm/Kleinschroth mit 1:6, 6:2, 6:4 in Führung, als das Spiel wegen einbrechender Dunkelheit abgebrochen werden mußte. Von Cramm/Kleinschroth wurden zu Siegern erklärt. Im Damendoppel waren schließlich Rosambert/Ingarm mit 8:6, 4:6, 6:3 über Payot-Barbier erfolgreich.

Endlauf zum „Ersten Schritt"

Der Berliner Blessin siegreich

Die große Jugendprüfung der Radfahrer „Der erste Schritt" zur Ermittlung neuer Straßenfahrer-Talente fand in Berlin auf der bekannten Havel-Rundstrecke über 60 Kilometer ihren Abschluß.

Ueber 6000 Jugendliche hatten an den insgesamt 138 Vorläufen in allen Teilen des Reiches teilgenommen und die 16 Besten der Zwischenläufe traten zum Endkampf auf der ziemlich bergigen Strecke an. Wie schon zumeist in den voraufgegangenen Jahren, gewann auch diesmal ein Berliner, Kurt Blessin, mit einer Fahrzeit von 1:41:51, was einem Stundenmittel von 33,550 Kilometern entspricht. Mit 32:30 erzielte er zugleich die schnellste Rundenzeit und gewann mit drei Minuten Vorsprung. Hoffentlich tritt Blessin in die Fußtapfen seiner Vorgänger Gerhard Huschke, Klimanschewski und Stöwer, die hier ebenfalls ihre ersten Lorbeeren ernteten und tüchtige Straßenfahrer geworden sind.

„Der erste Schritt" (Endlauf 60 Kilometer): 1. Kurt Blessin Berlin 1:41:51; 2. Otto Schüler Naumburg-Saale 1:45:17; 3. Willi Oberquelle Bielefeld 1:46:34; 4. Feige Kassel 1:46:52; 5. Sachse Dresden 1:46:54; 6. Scheel Stettin 1:47:42; 7. Lindhorst Hannover 1:48:19; 8. Hoch Köln 1:49:17; 9. Grigoleit Düsseldorf 1:50:18; 10. Dürschner Frankfurt 1:51:20.

Drei k.o.-Siege in Breslau

Die internationalen Berufsboxkämpfe in Breslau brachten dem Zirkus Busch einen recht guten Besuch ein. Das Hauptinteresse fand das Schwergewichtstreffen zwischen dem Leipziger Arthurs Polter und Karl Ostrusnak, Prag. Nachdem der Tscheche schon in der ersten Runde zahlreiche schwere Schläge einstecken mußte, war er in der zweiten Runde vollkommen verteidigungsunfähig, so daß der Ringrichter den Kampf zugunsten von Polter abbrach. Im Weltergewicht wurde der Pole Bara von dem Berliner Rudolf Boguhn in der zweiten Runde k. o. geschlagen und auch der Kampf im Leichtgewicht zwischen Kurt Bernhardt Leipzig und dem Polen Strusnya brachte ein vorzeitiges Ende, denn der Pole war in der fünften Runde k. o. In der gleichen Gewichtsklasse besiegte Willi Bartneck Breslau den Polen Jan Gorny über acht Runden verdient nach Punkten. Im Federgewichtskampf waren der Berliner Al. Hopp und Wrazydlo-Polen ebenbürtig; es gab ein berechtigtes Unentschieden.

Weltmeister Miller kommt nach Europa

Der von der Internationalen Box-Union als Weltmeister der Federgewichtsklasse offiziell anerkannte Amerikanner Freddie Miller hat von Newyork aus die Reise nach Europa angetreten. Der Amerikanner wird am 20. September in Liverpool seinen Titel gegen den Engländer Nel Tarleton verteidigen.

Finnlands Mannschaft für Berlin

Zum Leichtathletik-Länderkampf mit Deutschland

Der Finnische Verband hat bereits seine Mannschaft aufgestellt, der am 15. und 16 September im Berliner Poststadion die Aufgabe zufällt, gegen die Vertreter Deutschlands zum Länderkampf anzutreten. In der Hauptsache handelt es sich um diejenigen Aktiven, die Finnland bei den Europameisterschaften in Turin vertreten. In Berlin wird Finnland mit 30 Aktiven erscheinen, die in 17 Einzel- und zwei Staffelwettbewerben an den Start gehen. Viele Namen von Klang finden sich darunter, wie Matti und Ailles Järvinen, V. Virtanen, Kotkas, Pörhölla, Larva, Sjöstedt und Strandvall.

Die genaue Aufstellung lautet: **100 Meter:** U. Salminen, Tolamo; **200 Meter:** U. Salminen, Strandvall; **400 Meter:** Strandvall, A. Järvinen; **800 Meter:** Larva, Kurkela; **1500 Meter:** M. Matilainen, Tuominen; **5000 Meter:** J. Salminen, V. Virtanen; **10 000 Meter:** J. Salminen, Askola; **110 Meter-Hürden:** Sjöstedt, Nora; **400 Meter-Hürden:** A. Järvinen, Nora; **4×100 Meter:** Mäkinen, U. Salminen, Tolamo Strandvall; **4×400 Meter:** Mäkinen, Tolamo, A. Järvinen, Strandvall; **Diskus:** Kotkas, Lampinen; **Kugel:** Juselius, Kuntsi; **Speer:** M. Järvinen, Sippala; **Hammer:** Pärni, Pörhölla; **Weitsprung:** Laine, Tolamo; **Hochsprung:** Kotkas, Peräjalo; **Stabhochsprung:** Lindroth, Antio; **Dreisprung:** Najasaari, Pöyry.



Kurventechnik beim Hohensyburg-Dreieckrennen

Die Sieger der Sechstagefahrt

Die große Schlacht der Motorradfahrer in den bayrischen Alpen und im Allgäu ist vorüber. Es war wieder eine überaus harte Prüfung, denn das Schlußergebnis der 14. Internationalen Motorrad-Sechstagefahrt weist aus, daß von 209 anfänglich gestarteten Bewerbern nicht weniger als 78 auf der Strecke geblieben sind. Von den 131 Fahrern, die bis zum Schluß durchgehalten haben, ist weniger als die Hälfte,

insgesamt 96 Fahrer straftpunktfrei,

geblieben. 19 Bewerber, die bis zu 10 Strafpunkte erhalten hatten, erhielten die silberne, weitere 13 mit über 10 bis 50 Strafpunkten die bronzene Medaille, während drei Fahrer nicht gewertet werden konnten.

Bei den zahlreichen Ausfällen ist es erklärlich, daß auch in den vier Mannschaftsprüfungen der Schlußstand gegenüber dem ersten Tage teilweise ganz erhebliche Veränderungen eingetreten sind. Obenan steht der

Sieg der deutschen National-Mannschaft

mit den erprobten B.M.W.-Fahrern E. Henne, J. Stelzer und J. Mauermayer mit dem dankbar knappen Vorsprung von 6,2 Sekunden gegen die italienische Gilera-Mannschaft, der sich aus dem Ergebnis der Schnelligkeitsprüfung in Füssen ergibt. Nach diesen beiden straftpunktfreien Teams folgt die englische Mannschaft mit 1 Punkt, während die tschechische Mannschaft durch den Ausfall ihres Seitenwagenfahrers bis auf 317 Punkte zurückfiel.

Von den 13 Mannschaften des Wettbewerbs um die Internationale Silbervase waren am Schluß nur noch eine englische und eine irische straftpunktfrei, so daß also auch hier bei der Schnelligkeitsprüfung der Sieger ermittelt werden mußte. Englands B-Mannschaft blieb hier mit 35,2 Sekunden Vorsprung überlegener Sieger. An dritter Stelle folgt Oesterreich (Puch) mit 10 Punkten vor der deutschen NSU-Mannschaft mit 14 und der tschechischen Jawa-Mannschaft mit 27 Punkten.

Zehn große Goldene Medaillen konnten im Wettbewerb der Fabrikmannschaften verteilt werden, an dem nicht weniger als 34 Mannschaften teilgenommen hatten. B.M.W., D.K.W., Zündapp, Victoria und Ardie stehen auf der Siegerliste neben fünf ausländischen Fabriken.

An dem zum ersten Male ausgetragenen Wettbewerb um den Preis des Führers des deutschen Kraftfahrsports beteiligten sich 23 Klubmannschaften. Zwischen drei straftpunktfreien Teams aus England und Irland gab es zum Schluß auf dem Füssener Dreieck-Kurs ein scharfes Rennen, das die Mannschaft des irischen Light-Car-Club aus Dublin gewann. Die genauen Ergebnisse sind:

Mannschaftswertung, Internationale Trophäe: 1. Deutschland (Henne, Stelzer, Mauermayer auf B.M.W.) 0 Punkte, 42:44,2; 2. Italien (L. Gilera, A. Grana, E. Villa auf Gilera) 0 Punkte, 42:50,4; 3. England (N. Bradley auf Sumbeam, V. Brittain auf Norton, A. Perrigo auf BSA.) 1 Punkt; 4. Tschechoslowakei (Jawa) 317 Punkte.

Internationale Silbervase: 1. England (F. Thacker auf Royal Enfield, R. Mc. Gregor auf Rudge, L. Heath auf Ariel) 0 Punkte, 35:24; 2. Irland (G. Campbell auf New Imperial, Th. Stewart auf Royal Enfield, A. Archer auf Ariel) 0 Punkte, 37:59,2; 3. Oesterreich (H. Walz, S. Emyral, O. Steinfellner auf Puch) 10 Punkte; 4. Deutschland (E. Soenius, P. Rüttchen, N. Schmitt auf NSU-D.) 14 Punkte; 5. Tschechoslowakei (Jawa) 27 Punkte.

Fabrikmannschaften mit Goldmedaillen: Ardie-Deutschland (Heimbucher, H. und K. Tumshirn), B.M.W.-Deutschland (Henne, Stelzer, Mauermayer), D.K.W.-Deutschland (Fischinger, Kluge, Rosemeyer), Victoria-Deutschland (P. Müller, G. Münzig, P. Schäfer), Zündapp-Deutschland (J. v. Krohn, J. Storck, O. Baylon); Ariel-England (2 Mannschaften), Royal-Enfield-England, Gilera-Italien, Velocette-Holland.

Klubmannschaften um den Preis des Führers des deutschen Kraftfahrsports: 1. Dublin Universal Motorcycle and Light Car-Club Irland 0 Punkte, 32:55,6; 2. Sunbeam-Motorcycle-Club Irland 0 Punkte; 3. Peverich M.C. und Lightcar-Club Douglas-England 0 Punkte.

Einzelwertung: Die Goldmedaille für straftpunktfreie Fahrt erhielten 96 Bewerber, darunter folgende deutschen Fahrer: Beckert (DKW), J. v. Krohn (Zündapp), P. Müller (Victoria), G. Münzing (Victoria), E. Mehner (NSU-D), J. Mauermayer (BMW), P. Schäfer (Victoria), F. Hegendörfer (Victoria), F. Walter (NSU-D), W. Zorn (NSU-D), Uffz. Frey (Victoria), F. Fischinger (DKW), J. Storck (Zündapp), G. Heimbucher (Ardie), H. Scherzer (O.D.), G. Ilgenstein (Puch), H. Thurmshirn (Ardie), K. Gmelch (BMW), A. v. Falkenhausen (BMW), Fahrmeister Bütow (Zündapp), W. Winkler (DKW), P. Günther (Puch), J. Stelzer (BMW), H. Kahrmann (DKW), G. Stolze (Puch), W. Plapp (Triumph), Uffz. Krüger (Zündapp), H. Greiderer (NSU), K. Thumshirn (Ardie), R. Heilmann (Standard), G. Koehler (DKW), Feldwebel Aßmann (Zündapp), Birkholz (DKW), E. Sauer (Zündapp), E. Schaeffer (BMW), P. Rüttchen (NSU-D), O. Baylon (Zündapp), O. Born (Ardie), E. Henne (BMW), Kluge (DKW), J. Linner (Zündapp), Kirchberg (DKW), W. Pfeiffer (NSU-D), F. Stumfoll (Puch), B. Rosemeyer (DKW).

Die Meldungen für Monza

Mit Mercedes/Benz und Auto-Union

Der Große Preis von Italien, der mit 200 000 Lire dotiert ist und über 500 Kilometer führt, hat eine hervorragende Besetzung gefunden. Mercedes/Benz kommt mit Caracciola, Fagioli und von Brauchitsch, die Auto-Union mit Hans Stuck, Momberger und Prinz zu Leiningen. Alfa Romeo ist durch Varzi, Graf Trossi und Chiron vertreten, Maserati durch Zehender, Ruesch, Nuvolari und Straight, Bugatti durch Brivio und Earl Howe.

SIEG MIT LEUNA beim Hohensyburg-Dreieckrennen

Sieger: Aug. Werner, Dortmund, auf 350er Imperia-Sport
Alfr. Lohmann, Bochum, auf 750er BMW-Sport (101,8 Stdkm.)
Fritz Rennenkamp, Dortmund, auf 600er NSU-Sport mit Seitenwagen

Zweite Preise: Ernst Schweppe, Dortmund, auf 600er Victoria mit Seitenwagen
W. Disselkamp, Lünen-Brambauer, auf 1,5 Ltr. Bugatti-Sportwagen

Fahrt LEUNA-Benzin und -Gemisch, die rein deutschen Autotreibstoffe
MOTANOL das rein deutsche Autoöl
Deutsche Gasolin Aktien-Gesellschaft, Verkaufsbüro Dortmund (Stadtbankhaus)

Borussia-Rheine schlägt Recklinghausen 13

Fußball-Meisterschaftsspiele in der Gruppe Münster

Im Bezirk Münster wurde mit drei Punktetreffen zur diesjährigen Meisterschaft gestartet. Die Ueberraschungen setzten auch prompt am ersten Spieltag ein, denn Bockum-Hövel ließ sich auf eigenem Platze von dem Neuling auch Beckum mit nicht weniger als 0:3 schlagen. Schwarz-Weiß Meckinghoven fertigte Rheine 09 ebenfalls überraschend mit 2:1 ab. Die wichtigste Begegnung war jedoch der Kampf der beiden Favoriten Borussia Rheine gegen SuS Recklinghausen 1913, in dem die Borussen mit 6:4 im Vorteil blieben.

Die Tabelle

Borussia Rheine	1	1	0	0	2:0
SV. Beckum	1	1	0	0	2:0
Schwarz-Weiß Meckinghoven	1	1	0	0	2:0
Westfalia Ahlen	0	0	0	0	0:0
SuS Ahlen	0	0	0	0	0:0
Münster 08	0	0	0	0	0:0
Greven 09	0	0	0	0	0:0
Vorwärts Gronau	0	0	0	0	0:0
FC. Gronau 09	0	0	0	0	0:0
Recklinghausen 13	1	0	0	1	0:2
Rheine 09	1	0	0	1	0:2
Bockum-Hövel	1	0	0	1	0:2

Borussia Rheine — Recklinghausen 13 6:4

Die etwa 1000 Zuschauer erlebten einen interessanten Kampf, der von beiden Mannschaften mit seltener Erbitterung, aber auch mit bereits beachtlichem Können durchgeführt wurde. Auf beiden Seiten waren die Sturmreihen ausgezeichnet in Schwung, wogegen die Hintermannschaften noch bedenkliche Schwächen verrieten. Die erste Halbzeit verlief besonders interessant. Die Rheiner hatten hier unverkennbare Vorteile, und zwar überwiegend durch das bessere Spiel ihrer Stürmer, die schneller und vor allen Dingen schußkräftiger waren. Nach der Pause hatte Recklinghausen dann ebenfalls recht gute Momente, aber der Sturm war von Schußpech verfolgt und in seiner Spielweise weniger produktiv als der mit Schwung und Elan angreifende Borussen-Sturm. Gegen Schluß drängten die Recklinghauser, konnten aber den Borussen den einmal errungenen Vorsprung nicht mehr streitig machen.

Schwarz-Weiß Meckinghoven — SV. Rheine 09 2:1

In Meckinghoven trafen sich zum ersten Punktetreffen im neuen Spieljahr die zwei Neulinge der Bezirksklasse. Beide Mannschaften lieferten sich einen sehr interessanten und durchweg auch ausgeglichenen Kampf, den die Schwarz-Weißen dank ihrer besseren Hintermannschaft mit 2:1 verdient für sich entschieden. Rheine war technisch zwar leicht im Vorteil, aber die Schwarz-Weißen waren schneller, wuchtiger und ausdauernder. Bei gleichwertigen Leistungen verging die erste Halbzeit. Beide Sturmreihen hatten ausgezeichnete Gelegenheiten, aber viel wurde durch Schußunsicherheit verdorben. Nach der Pause gewannen die Schwarz-Weißen dann mehr und mehr die Oberhand und konnten sich in dieser Phase den Sieg sichern. Die letzten Minuten sahen die Rheiner zwar stark im Vorteil, aber die starke Deckung der Meckinghover konnte den Vorsprung erfolgreich behaupten.

VV. Bockum-Hövel — VV. Beckum 0:3

Bockum-Hövel traf im ersten Punktespiel auf den Neuling aus Beckum. In Bockum-Hövel war man auf seinen sicheren Sieg gefaßt, aber man sah sich zum Schluß doch ganz erheblich getäuscht. Daß man den Neuling aus Beckum so unterschätzte, sollte sich gewaltig rächen. Die Beckumer kämpften jedenfalls mit einem Elan und Eifer, der Bewunderung abnötigte. Mit großer Schnelligkeit und Zähigkeit durchkreuzten sie immer wieder die schablonenhaft durchgeführten Angriffe der Höveler, die schließlich den Mut verloren und den Kampf aufgaben. Bockum-Hövel war spielkulturell erheblich besser, aber der Elf fehlte der Zusammenhang und vor allen Dingen der Kampfgeist. Man war sich der Sache bereits zu sicher. Obwohl die Bockum-Höveler Hintermannschaft sich tapfer wehrte, insbesondere der Hüter mit recht guten Leistungen aufwartete, mußte er dreimal hinter sich greifen, wogegen der entschlußarme Sturm der Gastgeber nicht einmal den Ehrentreffer anbringen konnte.

Um die Deutsche Vereinsmeisterschaft

VfL. Dortmund vor Eintracht Dortmund

In der Dortmunder Kampfbahn Rote Erde standen sich der VfL. Stahlwerke und der TV. Eintracht erneut im Kräftevergleich gegenüber. Diesesmal legte man unter amtlicher Kontrolle seine Prüfung im Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft ab. Sieger blieb der VfL. Stahlwerke mit 7362.854 Punkten vor dem TV. Eintracht, der auf 7116.015 Punkte kam. Der VfL. vollbrachte damit eine ausgezeichnete Leistung, die ihn in der Tabelle als Westfalens beste Mannschaft sieht, während er in der Tabelle des Reiches an fünfzehnter Stelle steht. Der TV. Eintracht nimmt mit seiner heute erreichten Punktzahl innerhalb des Reiches die 24. Stelle ein.

200-Meter-Lauf: VfL. Stahlwerke = Frenz, Stemberg, Hendrichs je 24,0 Sek.; Wiedemann 24,4 Sek. — Eintracht = Völmke 23,6 Sek.; Killing 24,2 Sek.; Schneider 24,6 Sek.; Nordbus 25,0 Sekunden.

400-Meter-Lauf: V.f.L. Stemberg 52,0 Sek.; Hendrichs 52,4 Sek.; Frenz 53,5 Sek.; Ruthmann 53,5 Sek. — Eintracht = Schäfer 51,6 Sek.; Witzig 54,4 Sekunden: Hesel 56,2 Sek.: Schneider 56,4 Sekunden.

1500-Meter-Lauf: VfL. = Orth 4:12,2 Min.: Fröhlich 4:21.8 Min.: Stemberg 4:22.6 Min.; Kröger 4:30.9 Min. — Eintracht = Hesel 4:25.0 Min.; Bracholb 4:28.6 Min.; Kühn 4:30.6 Min.; Dr. Brügmann 4:36.8 Minuten.

5000-Meter-Lauf: 1. V.f.L. Starke 16:31.4 Min.; Simbol 17:29.4 Min.: Hamacher 18:10.2 Min.; Wynands 18:47.4 Min. — Eintracht = Kühn 16:44.0 Min.; Speckamp 17:32.7 Min.; Bolle 18:32.4 Min.; Eichler 19:29.0 Minuten.

4×100-Meter-Staffel: VfL. Vereinigte Stahlwerke 1. Mannschaft 45,1 Sek.; II. Mannsch. 45,9 Sek. — TV. Eintracht I. Mannschaft 45.0 Sek.; II Mannsch. 47.4 Sekunden.

4×800-Meter-Staffel: VfL. Vereinigte Stahlwerke 8:20.5 Min. — TV. 1848 Eintracht 8:33.6 Min.

Hochsprung: VfL. = Werner, Wegener, Ruthmann je 1,65 Meter; Rathenow 1,50 Meter — Eintracht = Höpfner, Rohde, Floren je 1.66 Meter; Regener 1.56 Meter.

Weitsprung: VfL. = Kerstephan 6.32 Meter; Becker 6.23 Meter; Werner 6.21.5 Meter; Paschke 6.01 Meter — Eintracht = Völmke 6.72 Meter; Bramkamp 6.08 Meter; Floren 5.95 Meter; Nordbus 5.57 Meter.

Hammerwerfen: VfL. = Harweg 26.25 Meter; Kerstephan 24.83 Meter; Werner 20.71 Meter; Hölscher 18.57 Meter — Eintracht = Lück 29.82 Meter; Meißner 27.11 Meter; Regener 25.62 Meter; Höpfner 23.94 Meter.

Kugelstoßen: VfL. = Harweg 12.13 Meter; Tremetsberger 11.34.5 Meter; Werner 11.11 Meter; Kerstephan 10.73 Meter — Eintracht = Regener 11.94 Meter; Schmittmann 11.73 Meter; Tappe 9.72 Meter; Elberfeld 9.58 Meter.

Gesamtpunktzahl: VfL. Stahlwerke = 7362.854 Pkte.; TV. Eintracht 1848 = 7116.015 Pkte.

Vereins-Straßenrennen

Werksportverein Hoesch Dortmund

Der vierte Lauf der Vereinsmeisterschaft kam auf der Strecke Dortmund — Unna — Kamen — Lünen — Dortmund — Eving über 90 Km. zur Durchführung. 1. Hamacher 2:40 Std.; 2. Falk; 3. Nowakki; 4. Kaester; 5. Eide; 6. Knorrn; 7. Schulz; 8. Ballhause; 9. Höhmann; 10. Kasper. Jugend Dortmund — Werl — Dortmund 65 Km.: 1. Sühs 2:25 Std.; 2. Hohmann; 3. Nordes; 4. Naciejewski.

12. Westfälischer Schachkongreß in Siegen

In Siegen begann der 12. Westfälische Schachkongreß. Die erste Runde brachte bereits eine Riesenüberraschung, da der Favorit H. Herrmann, Bochum, gegen Klein, Gelsenkirchen, durch ein grobes Versehen ziemlich schnell verlor. Auch Rogmann konnte gegen Schulte, Herdringen, nur remis erreichen. Seitz, Bielefeld, siegte leicht über Strehl, Rheine. Von den Dortmundern siegte Gödde gegen Mues, Hagen. In der zweiten und dritten Runde konnten die Favoriten sich durchsetzen. Einen schönen Schnellsieg errang Gödde, Dortmund, gegen Tamm, Siegen, in der zweiten Runde, während er in der dritten Runde gegen den starken Gelsenkirchener Ernst ein ehrenvolles Remis erzielte. Sundarp, Dortmund, konnte nach unglücklichem Start in der dritten Runde über Sechtenberg, Münster, einen schönen Erfolg buchen. Ebenso erkämpfte sich der Dortmunder Rupschus seinen ersten Gewinnpunkt von Müller, Buer.

1. Runde: Gruppe 1: Herrmann—Klein 0:1, Broscheit—Jürgens 1:0, Baer—Normdann abgebr. Gruppe 2: Ernst—Brake ½:½, Schrickler—Tamm 0:1, Gödde—Mues 1:0. Gruppe 3: Schulte—Bergmann ½:½, Hain—Wessel abgebr. Gruppe 4: Strehl—Seitz 0:1, Rupschus—Skowronek 0:1. Gruppe 5: Wiekowiak—Lechtenberg 1:0, Sundarp—Alsen 0:1, Herrmann II—Petri abgebr.

2. Runde: Gruppe 1: Jürgens—Baer 1:0, Herrmann—Broscheit 1:0, Klein—Nordmann abgebr. Gruppe 2: Brake—Mues 0:1, Tamm—Gödde 0:1, Ernst—Schrickler 1:0. Gruppe 3: Rogmann—Hain 1:0, Schüßler—Schulte abgebr. Gruppe 4: Seitz—Rupschus 1:0, Müller—Strebe 0:1. Gruppe 5: Lichtenberg—Petri abgebr., Alsen—Herrmann 0:1, Wiekowiak—Sundarp ½:½.

3. Runde: Gruppe 1: Baer—Herrmann 0:1, Nordmann—Jürgens 1:0, Broscheit—Klein abgebr. Gruppe 2: Schricker—Brake 0:1, Gödde—Ernst ½:½, Mus—Tamm 1:0. Gruppe 3: Hain—Schüßler 0:1, Wessel—Rogmann 0:1. Gruppe 4: Rupschus—Müller 1:0, Skowronek—Seitz ½:½. Gruppe 5: Sundarp—Lechtenberg 1:0, Herrmann II—Wiekowiak ½:½, Petri—Alsen abgebr.

Nach der dritten Runde halten in den 5 Gruppen folgende Spieler die Spitze: 1. Herrmann 2, 2. Gödde 2½, 3. Rogmann 2½, 4. Seitz 2½, 5. Wiekowiak 2.

Amateure auf der Matte

VfB. Alemannia 97 II. Dortmund gegen Rote Erde Dortmund 34:6

Bantamgewicht: Knoke Rote Erde verliert gegen Hinzmann durch Eindrücken der Brücke nach 8 Minuten und im Rückkampf durch verkehrten Hüftschwung nach 4 Minuten. Federgewicht: Kropp Alemannia siegt im ersten Gang durch Selbstwurf seines Gegners Kaptur Rote Erde nach 14½ Minuten. Nachher siegt Kaptur durch Schulterschwung nach 10 Minuten. Leichtgewicht: Brettl Rote Erde besiegt Rau Alemannia durch Armzug am Boden nach 10 Minuten, verliert aber im Rückkampf gegen Christner Alemannia nach Punkten. Weltergewicht: Schneppendahl Alemannia siegt über Siewecke Rote Erde durch Aufgabe und ist im zweiten Gang kampflos Sieger. Mittelgewicht: Retzko Rote Erde unterliegt gegen Echterhoff Alemannia im Bodenkampf nach 8 Minuten und im Rückkampf nach Punkten. Halbschwergewicht: Schneppendahl I Alemannia besiegt seinen Gegner Schnittker Rote Erde durch Hüftschwung nach 2½ Minuten und im Rückkampf durch Armzug am Boden nach 3 Minuten. Schwergewicht: Schütz Alemannia ist in beiden Gängen kampflos Sieger.

Hansa Huckarde gegen Hövel 19:12

Bantamgewicht: Kloffek Hansa und Glas Hövel ringen zuerst unentschieden, nachher siegt Glas nach 10 Minuten entscheidend. Federgewicht: Ungereit Hövel siegt über Meier II Huckarde nach Punkten. Der zweite Gang fällt unentschieden aus. Leichtgewicht: Meier I Huckarde besiegt Mohnberg Hövel nach Punkten. Im Rückkampf siegt Mohnberg durch gekonterten Hüftschwung. Weltergewicht: Beesche Hövel unterliegt in beiden Gängen gegen Kiparra Huckarde nach Punkten und durch Hüftschwung. Mittelgewicht: Czalla Huckarde gewinnt gegen Mohnberg I Hövel nach Punkten, unterliegt aber im zweiten Gang gegen Wittenberg Hövel kampflos. Halbschwergewicht: Heinrichs Huckarde besiegt Wittenkamp Hövel durch Ueberwurf nach 7 Minuten. Im Rückkampf siegt Mohnberg über Heinrichs durch Ueberwurf nach 4 Minuten. Schwergewicht: Nowak Huckarde ist in beiden Gängen kampflos Sieger.

Wiedenbrück schlägt Teutonia Lippstadt

Fußball-Meisterschaftsspiele in der Gruppe Minden

Auch im Bezirk Minden wurden am Sonntag die Meisterschaftsspiele begonnen. Mit Rücksicht auf innerhalb im Bezirk stattfindenden Werbeveranstaltungen waren zunächst jedoch nur zwei Punktetreffen vorgesehen, wovon sogar noch die Begegnung Polizei Hamm gegen SuS. Geseke ausfallen mußte.

Die Tabelle:

Westfalia Wiedenbrück	1	1	0	0	2:0
SuS. Geseke	0	0	0	0	0:0
Hamm 03/04	0	0	0	0	0:0
Westfalia Brackwede	0	0	0	0	0:0
Bielefeld 07/07	0	0	0	0	0:0
VfB. Bielefeld	0	0	0	0	0:0
Arminia Bielefeld	0	0	0	0	0:0
SuS. Herford	0	0	0	0	0:0
Union Herford	0	0	0	0	0:0
VfL. Salzuflen	0	0	0	0	0:0
Polizei Hamm	0	0	0	0	0:0
Teutonia Lippstadt	1	0	0	1	0:2

Westfalia Wiedenbrück — Teutonia Lippstadt 2:1

Der alte Kämpe der Bezirksklasse mußte vor dem Neuling kapitulieren. Das Spiel selbst brachte eine beachtliche Anfangsleistung der Westfalen, die mit ungeheurer Energie und Aufopferung kämpften und schon aus diesem Grunde den Sieg durchaus verdient haben. Die Lippstädter konnten während des ganzen Spieles nicht so recht in Schwung kommen. Sie hatten zwar in der ersten Viertelstunde etwas mehr vom Spiel, konnten auch schon bald in Führung gehen, aber dann kamen die Westfalen durch ihren Elan in Front und erzwangen noch vor der Pause den verdienten Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel wurde auf beiden Seiten erbittert um den Sieg gekämpft. Die Teutonen hatten technisch unbestreitbare Vorteile, aber mit Zähigkeit und Energie kämpften die Westfalen, bis ihnen dann Mitte der zweiten Halbzeit durch den Halbrechten der Siegestreffer glückte, den sie bis zum Schluß erfolgreich gegen den nunmehr einsetzenden Ansturm der Teutonen verteidigten.

Nationales Abendsportfest bei Preußen Münster

Die nationalen Abendwettkämpfe des SC. Preußen Münster hatten bei schwacher Beteiligung einen noch schwächeren Besuch aufzuweisen.

In den Sprinterstrecken über 100 und 200 Meter gab es jeweils einen Sieg von Reuther Preußen Münster, der in 10,9 bezw. 22,5 Sekunden erfolgreich war. Ueber 400 Meter siegte in 51,3 Ebert vom OSV. Hörde und über 800 Meter sein Vereinskamerad Gaul in 2:02,8. Die 1500 Meter waren erwartungsgemäß dem Hammer Göttmann nicht zu nehmen, der in 4:13,6 überlegen vor dem Münsteraner Remy gewann. In Abwesenheit von Stechemesser holte sich Vögelin mit 54,10 Metern das Speerwerfen und im Diskuswerfen und Kugelstoßen war der Bielefelder Lange erfolgreich. Die beiden Staffeln über 4×100 und 4×400 Meter holte sich sicher Preußen Münster.

100 Meter: 1. Reuther Preußen Münster 10,9; 2. Volmert Grünweiß Paderborn 11; 3. Kranz Bielefeld 11,1.

200 Meter: 1. Reuther Preußen Münster 22,5; 2. Lienecke Preußen Münster 23; 3. Ebert OSV. Hörde 23,8.

400 Meter: Ebert OSV. Hörde 51,3; 2. Tingelhoff Preußen Münster 52,1; 3. Paukstadt Hammer Sp. Vg. 53,4.

800 Meter: 1. Gaul OSV. Hörde 2:02,8; 2. Bohmann Münster 08 2:03,8.

1500 Meter: 1. Göttmann Hammer Sp. Vg. 4:13,6; 2. Remy Pr. Münster 4:30,8.

5000 Meter: 1. Vollmer Preußen Münster; 2. Stövelen Borussia Rheine.

Weitsprung: 1. Konnertz VfL. Münster 6,45 Meter.

Hochsprung: 1. Hühnerschulte Preußen Münster 1,67 Meter.

Diskus: 1. Lange Bielefeld 38,52 Meter.

Speerwerfen: 1. Vögelin Münster 08 54,10 Meter.

Kugelstoßen: 1. Lange Bielefeld 14,04 Meter.

4×100 Meter: 1. Preußen Münster 44,2; 2. Grünweiß Paderborn 44,9.

4×400 Meter: 1. Preußen Münster 3:32,9; 2. Grünweiß Paderborn 3:44.

Zwei Telegramme

Reichsverkehrsminister an die Bayerischen Motorenwerke und Obergruppenführer Hühnlein.

Reichsverkehrsminister Eltz-Rübenach hat anläßlich des deutschen Sieges in dem sechstägigen Kampf um die internationale Motorradtrophäe folgende Telegramme an die Bayerischen Motorenwerke und an den Führer des deutschen Kraftfahrsportes, Obergruppenführer Hühnlein, gerichtet:

Bayerische Motorenwerke, München.

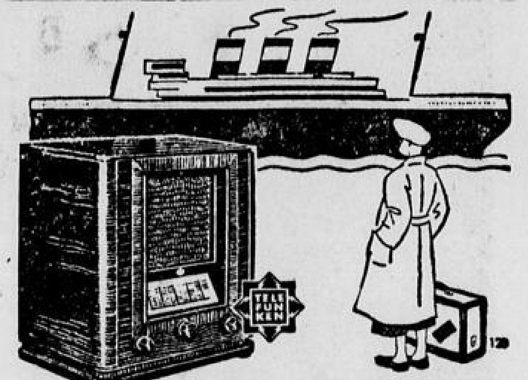
Ihnen und den bewährten Fahrern Henne, Mauermeyer und Stelzer, die auf den erprobten BMW.-Maschinen, die im heutigen Kampf um die internationale Trophäe abermals den Sieg errangen, herzlichste Glückwünsche.

Reichsverkehrsminister
Freiherr von Eltz.

An den Führer des deutschen Kraftfahrsportes, Obergruppenführer Hühnlein, Garmisch.

Zum erfolgreichen Abschluß der internationalen Sechstagefahrt auf deutschem Boden Ihnen und den siegreichen Mannschaften herzlichste Glückwünsche.

Reichsverkehrsminister
Freiherr von Eltz.



ZUR KOSTENLOSEN
WELTREISE

sind Sie täglich von jedem Rundfunkgeschäft eingeladen. Der neue TELEFUNKEN-»Meistersuper« ist ein Meister im Weltempfang. Mit seinem 4 fachen Superschutz und den trenn-besseren H-Eisenspulen empfängt er Sender für Sender trennsicher, spielsicher, zukunftssicher. Sie bekommen den TELEFUNKEN-»Meistersuper« mit Kurzwellenteil einschließlich Röhren für RM 284,— bzw. RM 289,— er ist auch auf Teilzahlung erhältlich.

TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Kunst und Wissenschaft

Berliner Spielzeitbeginn in den Staatstheatern

Als große Berliner Bühnen eröffneten die beiden Staatstheater ihre Pforten. Verdis „Aida" ist würdig, die festliche Unterlage für den Spielzeitbeginn zu stellen.

Das Werk von der äthiopischen Fürstentochter, in der glühende Heimatliebe und verzehrende Liebessehnsucht tragisch zusammentreffen, ist zwar nicht unter dem schwülen Himmel Aegyptens entstanden, sondern verdankt seinen Ursprung sogar einem recht äußerlichen Anlaß, nämlich einer Bestellung, der sich Verdi selbst mit einer „unverschämten" Honorar-Forderung nicht zu entziehen vermochte. Aber er hat mit unendlicher Inbrunst, mit schwelgerischer Klangseligkeit jene Atmosphäre in sich aufgesogen, in der sich diese neue personifizierte Abwandlung des alten — und ewig „Romeo- und Julia-Motives" mit unerbittlicher Theatralik und in zartester Verklärung vollzieht.

So sehr packte den melodientrunkenen Verdi die poetische Schönheit der Idee von der „Liebe stärker als der Tod", daß er beinahe zum Wagnerianer geworden wäre. Die Berliner Inszenierung Ludwig Hoerths hat begriffen, daß neben der lyrischen Beseelung und der aufgewühlten Dramatik, die aus dem Verhältnis Aida-Radamès-Amneris sich entwickelt, die Oper auf dekorativen Prunk, auf große Schau und Massenszenen eingestellt ist. Nichts wäre verkehrter, das effektvolle Drum und Dran zu schmälern. Dieser Pomp und diese stimmungssatte kultische Verzücktheit ruhen so unlösbar in dem musikalischen Spiel des Werks, daß eine sogenannte dramatische Konzentration, womit viele Regisseure ihren Rotstift rechtfertigen, nichts besser, sondern eher schlechter machen könnte. Sie scheut sich dann auch keineswegs vor einer regelrechten Galaparade. Der große Vorbeimarsch im zweiten Akt brachte in einer gediegenen historisierenden Kostümierung Riesenmassen auf die Beine, und um die Wirkung noch zu erhöhen, erschien Radamès nicht in einem von Offizieren getragenen Baldachin, wie ihn das Regiebuch vorschreibt, sondern entstieg einem feurigen Pferdegespann. Es ist allerdings hier besonders offenbar, daß Hoerth mehr Stellungs- als Bewegungsregisseur ist. So störte die etwas zu gleichmäßige Begrüßungsgeste der Menge. Sie war als Schlußensemble im ersten Bild zu starr und mathematisch im szenarischen Aufriß. Sie hätte wechselvollere Belebung erfahren können. Wundervoll dagegen war die Tempelszene, der das von Lizza Maudrik betreute Ballett im Tanz vor Amneris und in den Trophäentänzen berauschende Stimmungsdichte verlieh.

Das Bühnenbild von T. Aventinos bemühte sich um malerische Szenenwirkung. Die ergänzenden Bilder von Eduard Suhr waren in der Anlage und Ausführung eigentlich für die Szene noch vorteilhafter, schnitten sich aber vollkommen mit dem Stil seines Vorgängers.

Leo Blech dirigierte routiniert und gepflegt, obwohl er vielleicht den Liebesszenen noch seelenvollere Auftriebe geben dürfte und der dramatische Moment zeitweise klanglich gezügelter sein konnte.

Die neue Aida der Tiana Lemnitz, die schon kürzlich bei den Reichstheaterspielen in Dresden als „Rosenkavalier" eine gute Figur machte, war ein vielversprechender Engagementsbeginn. Der Sopran ist besonders im Piano weich und erwärmend, in großen dramatischen Ausbrüchen besonders im dritten Akt fehlt es noch an musikalischer Durchschlagskraft. Darstellerisch war ihre Aida von seltener Eindringlichkeit. Ganz großes Format stellt wieder Margarete Klose (Amneris) dar, die ihre Rolle bis zur aufgewühlten Szene des vierten Aktes mit unerhörter Meisterschaft steigerte. Helge Roswaenges Radamès' ein schön singender Held. Auffällig der runde, schwarze Baß Ludwig Hofmanns.

*

Die Staatsoper hat ihr Personal gegenüber dem vorigen Jahre bedeutend vergrößert. Neu eingetreten sind Ella Nemethy, Tiana Lemnitz, Marie Müller (jetzt ständig verpflichtet), Berger, Marie Zebotari, Gertrud Rünge, Max Lorenz, Franz Völker, Willi Domgraf-Faßbänder (jetzt ständig), Michael Bohnen, Wilhelm Hiller und Ludwig Hofmann. — Als Gäste sind verzeichnet Dusolina Giannini und Jan Kiepura.

*

Im Staatlichen Schauspielhaus gab man den Faust I. Teil mit Gustav Gründgens (Mephisto), Käthe Gold (Gretchen) und Eugen Klöpfer (Faust). Es handelt sich hier um die Muthelsche Inszenierung, über die wir bereits bei ihrer Erstaufführung berichtet haben.

Dr. Friedrich.

Ein Film von Diplomaten

„Die Insel" mit Brigitte Helm und Willy Fritsch

Im Ufapalast am Zoo fand die Uraufführung des Ufafilms „Die Insel" statt. Wie immer hat auch dieses Mal wieder die Herstellungsgruppe Ritter Mut bewiesen, sich an einen besonderen Stoff heranzumachen, und der Regisseur Hans Steinhoff hat gezeigt, daß er das gefährliche Parkett des Gesellschaftsfilmes ebenso meistert wie das Milieu rund um den „Hitlerjungen Quex". Die Insel — das ist der Palast einer Botschaft in einem südamerikanischen Staat.

Das Liebes-Motiv ist jedoch nicht glücklich eingeführt, ihm fehlt auch die rechte Begründung, und so kommt es, daß Brigitte Helm, die Darstellerin dieser Rolle, sich mit einer nicht sehr dankbaren Aufgabe abfinden muß. Sie löst sie trotzdem mit besonderem Geschick und anerkennenswerter Zurückhaltung. Das Milieu der Botschaft ist vom Regisseur, vom Kameramann und vom Architekten ausgezeichnet getroffen worden, der Ablauf der Handlung minutiös genau berechnet, die kühle Luft der diplomatischen Welt geradezu spürbar. Den Botschafter gibt Otto Treßler mit Haltung und Ueberlegenheit; man hätte sich ihn nur vielleicht etwas jünger gewünscht. Sein Personal ist ausgezeichnet „besetzt". Den bürgerlichen Handelsattaché spielt Willy Fritsch mit Optimismus und Fremdheit inmitten einer diplomatischen Welt, der Militärattaché mit gesammelter Energie Heinz von Cleve. Dieser Schauspieler hat sich in diesem Film in den Vordergrund des Interesses gespielt, ebenso wie zwei andere Mitwirkende: dies sind Andrews Engelmann, der Heruntergekommene mit unvergeßlichem Gesicht und einer Grandezza der Gemeinheit, die man im Film noch nicht gesehen hat — und weiter Françoise Rosay, die sich als Barbesitzerin einen Sondererfolg erspielt. H. B.

Spielzeitbeginn in Frankfurt a. M.

In Gegenwart des Reichsstatthalters Sprenger, des Oberbürgermeisters Staatsrat Dr. Krebs, sowie führender Persönlichkeiten der Partei eröffnete das Opernhaus zu Frankfurt am Main seine neue Spielzeit mit einer Festaufführung von „Rienzi". Der Aufführung ging eine Ansprache des Stellvertreters des Generalintendanten, des Chefdramaturgen der Städtischen Bühnen, des Dichters Friedrich Bethge voraus.

Die nachfolgende Aufführung bewies, daß die Aufgabe, die sich das Frankfurter Opernhaus im Rahmen der Mitarbeit an der werdenden künstlerischen Kultur des neuen Reiches gestellt hat, in besten Händen liegt. Als eine viel versprechende Kraft führte sich die neu verpflichtete Altistin der Oper, Inger Karén in der Rolle des Adriano ein.

E. T.

Operette in Düsseldorf

„Der verlorene Walzer" von Robert Stolz

Zur Eröffnung der Operetten-Vorspielzeit brachten die Städtischen Bühnen in Düsseldorf am Samstagabend im Kleinen Haus den „Verlorenen Walzer" von Robert Stolz heraus. Die Aufführung erfüllte ein zügiges und schmissiges Tempo. Inge van Heer wirbelt mit Temperament und Anmut über die Bühne und läßt die zündenden Chansons zu bester Wirkung gelangen. Ihr zur Seite steht Bert Elken als Komponist. Sein Tenor paßte sich in das Stimmensemble ein, ohne jedoch den Eindruck einer leichten, stimmlichen Indisposition verwischen zu können. Mit altem bewährtem Leistungsniveau wartete Hellmuth Schüßler auf, der durch Viktor Warsitz gut unterstützt, den komischen Teil der Operette aufs beste verwaltete. Trude Adam (Hedi) war wieder voll übersprudelndem Bühnentemperament. Außerdem darf Gustav Jahrbeck nicht unerwähnt bleiben, der als Theaterdirektor Proben seines überlegenen schauspielerischen Könnens ablegte.

Die musikalische Leitung Hugo Moesgaards sorgte für den Kontakt zwischen Bühne und Orchester. Walter Ullmann zeichnete für die Inszenierung verantwortlich. Die Tänze (Aurel von Milboß) waren echt wienerischen Stils und ernteten vor dem bis auf den letzten Platz besetzten Haus reichen Beifall.

—ö—

Kurz-Feuilleton:

Eine neue Orgelmesse von Arthur Piechler

Arthur Piechler hat ein neues bedeutsames Werk geschaffen, eine Orgelmesse, der bei ihrer Uraufführung in München ein herzlicher Beifall beschieden war. Das Werk beweist das hohe Können Piechlers, beweist eine virtuose Beherrschung der Orgel, einen Einfallsreichtum, der von handwerklichem Können aufs beste unterstützt wird.

III. Internationaler Kongreß der Geschichte der Wissenschaften

In Madrid wird in der Zeit vom 7. bis 14. Oktober dieses Jahres der III. Internationale Kongreß der Geschichte der Wissenschaften abgehalten. Das Diskussionsthema lautet „Die wissenschaftliche Erforschung Amerikas und des Fernen Ostens". Der Kongreß gliedert sich in die Sektionen „Geschichte der exakten Wissenschaften", „Geschichte der physikalischen und chemischen Wissenschaften", „Geschichte der Naturwissenschaften" und „Allgemeine Geschichte der Wissenschaften". Als Kongreßsprachen sind alle Kultursprachen zugelassen.

75 Jahre Münchener Schackgalerie

Die Münchener Schackgalerie, die eine der bedeutendsten und bekanntesten Kunstausstellungen Europas beherbergt, kann jetzt die Feier ihres 75jährigen Bestehens begehen. Das Hauptsammelgebiet der im Jahre 1859 von dem Münchener Kunstsammler, Litterarhistoriker und Dichter Graf Adolf von Schack angelegten Galerie ist die deutsche Romantik. Vor 25 Jahren wurde die Sammlung in dem jetzigen repräsentativen Gebäude in der Prinzregentstraße untergebracht.

Uraufführung in Mainz

In einer Werbevorstellung brachte das Mainzer Stadttheater noch in der Probenzeit das Lustspiel „Die Tournee" der Schriftstellerin Cara Gyl zur Uraufführung. Das Stück fesselt seine Zuschauerschaft schon durch den Umstand, daß es „entzaubertes Theater" gibt. Die Schwierigkeiten und Zufälle, die eine Bühnentournee für alle an ihr Beteiligten mit sich bringt, füllen die Handlung mit vielen theatralischen Spannungen. Die von Wulf Rittscher inszenierte Aufführung, an der das gesamte Mainzer Schauspielensemble beteiligt war, erbrachte einen kräftigen Erfolg.

Köln eröffnet mit „Lohengrin"

Zur Eröffnung der neuen Spielzeit bringt das Kölner Opernhaus unter Leitung von Generalintendant Alexander Spring eine Neuinszenierung des „Lohengrin". Das Werk wird völlig strichlos gegeben, einschließlich des 2. Teils der Gralserzählung, der bisher nur ein einzigesmal in einer Sondervorstellung für König Ludwig II. in München aufgeführt wurde.

Der neue Unterrichtsplan der staatlichen Kunstakademie Düsseldorf

ist soeben erschienen und gibt einen vorzüglichen Ueberblick über die künstlerisch-pädagogischen Zielsetzungen der Akademie und ihres Leiters, Akademiedirektors Prof. Grund, der früher in Dortmund ansässig war. Der Unterrichtsplan ist im Sinne der nationalsozialistischen Kunsterziehung völlig neu aufgebaut worden, und die Akademie verspricht mit Unterstützung aller kunstinteressierten Kreise wieder zu einem starken Mittelpunkt künstlerischen Schaffens im westdeutschen Raum zu werden.

Uraufführungen in München

Die Münchener Kammerspiele (künstlerische Leitung: Otto Falckenberg) werden ihrer Tradition entsprechend auch in der neuen Spielzeit wieder ein stattliche Reihe von Bühnenwerken zur Uraufführung bringen. Es handelt sich um nachfolgende neun Stücke: „Die Bauernpassion" von Billinger, „Der Weber von Bagdad" von Hjalmar Bergman, „Der Herrscher" von Harald Bratt, „Bianca und der Juwelier" von Kurt Langenbeck, „Josef Filser" von Hans Fritz, „Verfasser unbekannt" von Hans Caspar von Zobeltitz, „Franziska Zachez" von Gottfried Kölwel, „Aber die Liebe ist die größeste" von Helene von Willemoes-Suhm und „Die Frösche von Buschenbüll" von Bruno Wellenkamp.

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

(Ohne Gewähr)

Berlin, 1. September.

Heute fielen in der Vormittags-Ziehung:

2 Gewinne zu je 10 000 Mark: 336739.

4 Gewinne zu je 3000 Mark: 51738 302360.

10 Gewinne zu je 2000 Mark: 35043 106945 131140 137240 250985.

30 Gewinne zu je 1000 Mark: 2544 38218 41164 57569 71503 107922 133002 165115 182321 192049 255797 259233 259506 304397 375175.

120 Gewinne zu je 500 Mark: 4208 13087 13252 26142 29753 35824 43298 46396 57050 66418 75123 99850 110818 114105 114894 115163 119080 131580 146884 155099 165690 171608 174765 189114 201126 210487 222035 228482 233553 236954 238178 257290 253617 255639 261952 264827 268790 274047 278545 291652 293949 296140 302228 315239 316118 316466 322888 327383 329028 331577 342821 352013 352657 376021 376227 387655 388183 396053 397865 397923.

410 Gewinne zu je 300 Mark: 1533 3601 6950 9420 10320 11372 13192 16569 18848 18886 22549 23951 24299 25487 28782 30016 31536 33861 34895 35128 35711 39146 41557 42415 42779 43480 43845 45817 54178 54867 56506 57837 59293 62765 62861 63424 65511 75771 77367 77900 80330 83309 86097 86337 88657 90240 91202 93451 94358 96368 96717 97805 98014 100949 103599 106031 108510 109432 112120 113131 114006 115987 116087 117598 119290 119559 119954 121092 123093 124899 126040 127415 128597 133536 139458 142240 143262 146639 149553 151714 152519 153380 153712 154944 155253 158263 158770 162852 166145 167607 167608 173115 173603 174283 174679 175549 177256 180676 180935 182518 186788 188333 190471 193594 198226 205427 206432 207908 209370 210401 223161 225022 225126 225665 231340 231841 231950 232326 232448 232478 233584 244278 245519 249715 252366 255818 257961 258445 260717 263736 270667 278136 278955 281027 285665 288306 291294 295244 299013 301424 305449 306048 310139 311276 311781 313573 313973 314898 316674 316844 318960 319681 324607 326324 327938 327940 329626 330728 333194 334609 334701 335054 335229 335431 335754 336082 338613 339459 341776 343130 344561 345303 345386 347655 349095 352500 357527 358220 358335 358441 360635 361898 368797 369173 370794 371369 372929 374610 375342 375680 376015 376684 378195 379374 381014 383531 386178 387094 390104 395107 396957 398574 398966 399487 399549.

Heute fielen in der Nachmittags-Ziehung:

6 Gewinne zu je 5000 Mark: 65080 340822 384451.

10 Gewinne zu je 3000 Mark: 86492 214701 237397 393862 399998.

22 Gewinne zu je 2000 Mark: 21026 34561 72997 79598 163930 181858 219939 234416 328219 334721 381861.

42 Gewinne zu je 1000 Mark: 92 14671 37477 45904 84015 99151 157825 163026 176448 182166 196616 222196 231977 236437 265679 268416 304777 3250554 348375 361331 385813.

50 Gewinne zu je 500 Mark: 7597 8447 33741 42028 112200 119202 120508 123157 137186 166181 186467 187260 188700 204726 223713 236578 240237 258440 288080 298039 319395 320002 323163 368630 383083.

304 Gewinne zu je 300 Mark: 823 1482 66992 7600 7638 11646 13032 13224 150004 15196 16313 16985 18615 22041 23925 24542 29567 29607 31008 37593 38678 41053 42598 43959 48013 49110 49480 50016 54552 54739 55767 58855 59634 65858 68084 68356 70304 70547 73650 78040 80092 80323 81128 82592 88012 89211 95089 101980 103231 107781 108043 108350 110036 117807 118065 120318 120913 123616 127253 132762 136253 136480 137302 137411 141515 142330 144096 146041 148979 151990 152530 153268 159286 160987 167371 174228 177746 179893 182154 183564 186966 190797 199751 208947 209023 209167 209689 210766 216283 217760 221212 234564 236371 236824 239922 240867 247042 248322 253505 254652 256372 256520 259877 266376 268052 274714 275656 281703 282604 286331 296208 296595 298624 303593 303932 310484 312701 314939 319013 323297 326768 330396 331498 331567 331859 332623 335890 336281 337690 344331 346611 347554 352278 335071 356974 356984 356984 358406 361200 363072 366254 367529 374507 374870 379792 379948 381482 384570 390770 396146 396998 397072 399264.

Wieder zum Schwarzwald

Die letzte diesjährige Ferienfahrt der NSG „Kraft durch Freude" nach Süddeutschland

Dort, wo durch den sattgrünen Rasenteppich schmaler Täler kleine Bäche ihr rauschendes Lied singen, wo harmonisch abgestimmte Kuhglocken in den Bergen ihr Echo finden und wo die enge Brust anschwillt vom freien Atem der Natur, wo das ängstliche Auge langsam an tannenbestandenen Höhen emporklettert und kein Ende entdecken will, dort wo der Himmel seinen Brautschleier über schwachsichtbare Bergkuppen legt, da ist des Schwarzwaldes Hoheitsgebiet. Durch dichtes Gehölz stürzen rauschende Wasserfälle über bizarres Gestein, Felsen- und Moosterrassen und verlieren sich tief unten im Tale mit Glucksen und Summen. Schäumende Wasser, schweigende Tannen und über allem liegt die Majestät des Waldes — die Andacht der Natur. Winzige Stiegen führen von Tanne zu Tanne, über eilende Flüsse, felsige Schluchten.

Im lustigen Geschwätz weiß drunten im Tale jeder Wirt seine Gäste zu unterhalten. Walnüsse und eine Scheibe trockenes Brot stehen auf jedem Wirtschaftstisch. Wer es mit dem Schwarzwälder nicht verderben will, der greife zu, ehe er sein Wein-



glas erhebt. Wer den Gastgeber ehrt, macht sich immer beliebt. Und wer droben in den Bergen war und seinen Gedanken nachgegangen ist, der weiß hier unten in fröhlicher Dorfgesellschaft das Leben recht zu schätzen. Bald ist die Reisezeit vorbei. An der See sind die schönen Tage bereits vorüber, aber hier in den Bergen bringt der Urlaub noch viele schöne und unvergeßliche Stunden. Noch einmal ruft die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd

zur letzten großen Schwarzwaldfahrt

auf. Am 8. September geht die Reise los! Der Sonderzug fährt ab Bochum 22,10 Uhr, ab Witten-West 22,35 Uhr, ab Hagen Hbf. 22,56 Uhr, ab Altena 23,27 Uhr, ab Werdohl 23,39 Uhr, ab Finnentrop 0,02 Uhr und ab Siegen 1,01 Uhr. Die Rückfahrt beginnt am 16. September. Fahrpreis einschließlich Verpflegung nur 35,— Mark. Die Fahrt ist zu zweidrittel bereits verkauft. Wer neue Kräfte sammeln will, der fahre sieben Tage mit zum Schwarzwald!

Duisburg-Hamborn. Beim Aufmontieren eines Kessels stürzte am Sonntagmorgen gegen 9 Uhr auf dem Gas- und Wasserwerk der Stadt Duisburg der Monteur Heinr. Müller aus Duisburg-Ruhrort aus einer Höhe von 15 Metern vom Gerüst herab. Mit schweren Schädel-, Bein- und inneren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Drei Laufkräne abgestürzt

Zwei Tote, 15 Verletzte

Duisburg-Hamborn. Am Sonntagmorgen gegen 8.45 Uhr stürzten auf Walzwerk II der August-Thyssen-Hütte in Hamborn aus bisher noch nicht geklärter Ursache drei Laufkräne ab. Der unterstehende Obermeister Bolender wurde auf der Stelle getötet. Auch der Landmessergehilfe Ossowski, der sich in einem der abgestürzten Kräne befand, war sofort tot. 15 Personen wurden verletzt, wovon zwei im Krankenhaus verbleiben mußten.

Bielefeld. Einen dreisten Diebstahl verübte ein etwa 30 Jahre alter Mann nachts gegen 3 Uhr auf der hellbeleuchteten Obernstraße. Er warf einen etwa drei Pfund schweren Stein in die Schaufensterscheibe eines Herrenbekleidungsgeschäftes, riß durch das entstandene Loch einen dunkelgrauen Anzug heraus, schwang sich auf sein Fahrrad und entfloh im schnellsten Tempo mit seiner Beute.

Duisburg-Hamborn. Der Staatsanwaltschaftsrat von der Fuhr von der Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht Düsseldorf ist mit Wirkung vom 1. 9. 1934 zum Ersten Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Duisburg-Hamborn ernannt worden.

Sozialtagung der westfälischen HJ

Der Wert des Arbeitsdienstes / Schaffung der deutschen Brotfreiheit

Münster. Die Sozialreferenten und -referentinnen des Gebietes Westfalen tagen augenblicklich in der Gebietsführerschule „Walter Wagnitz" in Lünen. Der Gauarbeitsführer Westfalen-Nord, Pg. Zimmermann, gab auf dieser Tagung einen Einblick in den Wert des Arbeitsdienstes und der Schaffung der deutschen Brotfreiheit, die der Jugenderziehung diene. Des weiteren sprach Landesjugendreferent der Provinz-Westfalen, Pg. Bubenzer. Im weiteren Verlauf dieser Tagung werden noch der Landeshauptmann und der Führer der Arbeitsfrontjugend Deutschlands, Gebietsführer Langer-Berlin, sowie Vertreter der Arbeitsämter sprechen.

Studenten für statistische Arbeiten gesucht

Mitteilung des Gauschulungsamtes

Bochum. Für statistische Arbeiten sucht das Gauschulungsamt Westfalen-Süd zwei auf diesem Gebiete vorgebildete Studenten. Parteigenossen oder Jugendgenossen, die bereit sind, in ihren Ferien die Arbeiten des Gauschulungsamtes zu unterstützen, werden gebeten, entweder sich persönlich im Gauschulungsamt in Bochum, Wilhelmstraße 15/17, vorzustellen oder Bewerbungen einzureichen.

Gauschulungsamt Westfalen-Süd.

Bielefeld. Die Stadt hat ein größeres Notstandsprojekt ausgearbeitet, das den Ausbau verschiedener Straßen, so der Hamelmannstraße und der Diesterwegstraße bis zum Ehlentruper Weg vorsieht. Die Unterlagen sind eingereicht und es ist zu hoffen, daß das Projekt als Notstandsarbeit genehmigt wird.

Der Rundfunkwagen in Westfalen

Aufnahmen des Reichssenders Köln im Sauerland

Köln. Wie wir bereits bekanntgegeben haben, kommt der Reichssender Köln mit seinem Uebertragungswagen ins märkische Sauerland, um Schallaufnahmen für ein Hörbild „Altena und das märkische Sauerland" zu machen. Es ist nunmehr endgültig, daß der Wagen am 16. September erscheint. Drei Tage wird er im Sauerland bleiben. In dieser Zeit muß alles für das Sauerland Charakteristische aufgenommen sein. Um zu vermeiden, daß irgendein Ort oder eine Stadt sich später benachteiligt fühlt, bitten wir alle Volksgenossen, uns Anregungen und Wünsche bis zum 10. September mitzuteilen. Die Leitung der Vorbereitungs- und Aufnahmearbeiten liegt in Händen des Kreisfunkwartes Pg. Gottfried Gülicher. Alle diejenigen, die an der Gestaltung des Hörbildes mithelfen wollen, mögen sich an ihn wenden. Auf der Anschrift muß in Klammern das Wort „Hörbild" stehen.

Die Kreisfunkstelle weist darauf hin, daß in dem Hörbild der Gedanke von Blut und Boden zum Ausdruck gebracht werden soll. Darum wird besonderer Wert gelegt auf alte Sitten und Bräuche, auf örtlich gebundene Sagen und Märchen. Im Sauerlande gibt es zwei Typen von Menschen: Einmal den in der Industrie beschäftigten Arbeiter und zum andern den Bauern. Dieser steht in einem innigen Verhältnis zu seiner Arbeit, weil gerade die Industrie des Sauerlandes auf eine alte Tradition zurückblicken kann. Sie ist eigentlich aus dem Handwerk entstanden. Schon vor Jahrhunderten wurde im Sauerland Eisen verarbeitet und Draht gezogen. Der Bauer muß in mühsamer Arbeit der Scholle die Frucht abringen. Es wäre interessant, wenn einige alte Firmen uns ihre Geschichte erzählen würden. Der Uebertragungswagen wird gerne auf die Höfe kommen, die schon jahrhundertelang im Besitz derselben Familie sind.

Es ist selbstverständlich, daß all das aufgenommen wird, was die Allgemeinheit interessieren könnte. Alles muß erwähnt werden, was für das Sauerland charakteristisch ist. „Wir wollen", sagte der Kreisfunkwart von Altena, „das Sauerland und seine Eigenarten lebhaft schildern und zeigen, daß der Sauerländer gerade in seinen Eigenarten deutsches Leben und Fühlen zum Ausdruck bringt."

„Aufbricht Deutschland" in Bielefeld

Weihestunde auf der Walhalla-Wiese

Bielefeld. Das Thingspiel „Aufbricht Deutschland" von Gustav Goes wurde Sonntagabend von der Spielgemeinschaft für nationalsozialistische Festgestaltung auf der Walhalla-Wiese bei Bielefeld-Olderdissen aufgeführt. Tausende Volksgenossen umlagerten die prächtige Naturbühne, als Intendant Leon Geer, die Veranstaltung einleitend, kurze Worte über die Aufgaben des deutschen Theaters und die Bedeutung des Thingspieles sprach. Dann hob das Spiel an. Der dunkle Wald wurde lebendig. Scheinwerfer überstrahlten das Spielfeld, auf dem ein Stück deutscher Geschichte abrollte. Szenen aus vergangenen Kampfjahren wurden lebendig. Am Schluß steht der Sieg des Nationalsozialismus: Aufbricht Deutschland. In endlosen Zügen marschieren die Formationen aus dem Waldesdunkel auf und scharen sich um die Mutter Deutschland, hunderte Pechfackeln lodern zum sternenbesäten Himmel, siegreich flattert das Hakenkreuzbanner in die Höhe. Tausende Bielefelder Volksgenossen erlebten eine nationale Weihestunde von seltener Eindringlichkeit.

Straßenbahner-Siedlung „Drewer Esch"

33 Eigenheime für Angestellte des Städtischen Betriebsamtes

Bielefeld. Am Tage des Arbeitsschlachtbeginns, am 21. März 1934, tat Kreisleiter Bürgermeister Budde den ersten Spatenstich für die Siedlung „Drewer Esch" bei Bielefeld. In den folgenden Wochen und Monaten werkten rund 400 Volksgenossen auf dem Baugelände. Es entstanden 33 schmucke Einfamilienhäuser, von Gärten umgeben, von der Sonne beschienen. 33 Angestellte des Städtischen Betriebsamtes — daher Straßenbahner-Siedlung — haben jetzt mit ihren Familien Einzug gehalten. Dem Vernehmen nach sollen im Anschluß an die Siedlung Drewer Esch in nächster Zeit in mehreren Bauabschnitten weitere Siedlungen mit dörflichem Charakter errichtet werden.

Schwere Vergiftung durch Fleisch

Ein Todesopfer, zwei Erkrankte

Bergkamen. Samstag morgen wurden unter schwersten Vergiftungserscheinungen der hier in der Franz-Seldtestraße wohnhafte Bergmann Heinrich Prahsun und zwei seiner Töchter in das Kamener Krankenhaus gebracht. Hier starb die 11jährige Tochter Wilhelmine bald unter den entsetzlichsten Schmerzen. Im Laufe des Samstag und Sonntag besserte sich dann der Zustand des Vaters und der anderen Tochter. Es geht ihnen verhältnismäßig gut. Nach den nunmehr abgeschlossenen Feststellungen, hat Prahsun im Walde ein verendetes Kaninchen gefunden, das er dann zum Genuß zubereiten ließ. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche der Tochter Wilhelmine beschlagnahmt.

Duisburg-Hamborn. Wie wir vom Pressedienst der Reichsbahndirektion Essen hören, wird der neue Bahnsteig 1 in Duisburg-Hbf. in der Nacht vom 6. zum 7. September 1934 dem Betrieb übergeben. Gleichzeitig wird der alte Personenbahnsteig 1 außer Betrieb gesetzt.

Die Schulung im Bund deutscher Mädel

Führerinnentagung des Gaues Industriegebiet / Gautreffen und Sportveranstaltung am 23. September in Dortmund

Dortmund. Die Führerin des Gaues Industriegebiet des BdM. Ruth Encke, hatte am vergangenen Sonntag sämtliche Führerinnen des Gaues zu einer Besprechung im Hause der Jugend in Dortmund eingeladen. Nach der Klarlegung wesentlicher organisatorischer Fragen machte die Gauführerin grundlegende Ausführungen über die Schulungsarbeit im Bund deutscher Mädel. Durch diese Schulungsarbeit solle das heranwachsende Mädel auf ihre zukünftigen Aufgaben vorbereitet werden. Mädel und Frauen seien heute von der Bühne des politischen Tageskampfes verschwunden. Deshalb sei diese Erziehungsarbeit nicht politische Schulung, sondern habe als Ziel, dem deutschen Mädel eine eigene Urteilsfähigkeit zu geben, und in ihm das Verständnis für das Gesamtleben der Nation zu wecken.

Die Schulung im BdM

solle also, kurz gesagt, dem heranwachsenden deutschen Mädel die weltanschaulichen Grundlagen für sein späteres Leben geben. Die notwendigen Grundlagen für eine gewissenhafte Schulung würden dadurch gewährt, daß die einzelnen Führerinnen regelmäßig an Schulungsfahrten und Schulungsabenden teilnähmen. Den Schulungsabenden für die Führerinnen lägen als Ausgangsmaterial in erster Linie die Heimabend- und Schulungshefte der Reichsjugendführung zu Grunde. In jedem Monat werde für die Ausgestaltung der Heimabende ein besonderes Thema gestellt, das als Richtlinie für die Schulungsarbeit gelte. Das Material der Reichsjugendführung werde dabei ergänzt durch die Erlebnisse und persönlichen Erfahrungen der Teilnehmerinnen, wodurch die Schulung den notwendigen lebensnahen Zug erhielte.

Der zweite Teil der Tagung war einer Besprechung über das Gautreffen und

die Sportveranstaltung des Gaues Industriegebiet am 23. September

vorbehalten. An dem genannten Sonntag wird im ganzen Deutschen Reich in allen Gauen des BdM die erste Sportveranstaltung durchgeführt. Nach der Vorschrift der Reichsjugendführung ist nur eine Sportveranstaltung vorgesehen, der Gau Industriegebiet ist aber entschlossen, diese erste sportliche Groß-Veranstaltung, die der Oeffentlichkeit beweisen soll, welche Arbeit der BdM auch auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung leistet, weiter auszugestalten und mit einer Kundgebung und einem Gautreffen zu verbinden. Durchgeführt wird die ganze Veranstaltung auf der Kampfbahn „Rote Erde" in Dortmund. Sie verspricht zu einem großen Ereignis für die Dortmunder Bevölkerung und zu einem tiefen Erlebnis für die teilnehmenden Mädel zu werden.

Am Vormittag des 23. September findet auf der Kampfbahn die Kundgebung und das Gautreffen statt, zu dem die Vertreter aller Parteiorganisationen und der Behörden erscheinen werden. Zu dieser Kundgebung ist auch die Oeffentlichkeit zugelassen. Eine besondere Note erhält die Veranstaltung schon dadurch, daß Gauleiter Staatsrat Wagner auf der Kundgebung das Wort ergreift. An Größe übertrifft diese alle bisherigen BdM-Veranstaltungen im Industriegebiet, sollen doch annähernd

10 000 Mädel und Jungmädel aufmarschieren.

In sieben Sonder-Zügen werden die Teilnehmerinnen nach Dortmund befördert. Als Ausgangsorte dieser Sonder-Züge sind vorgesehen die Stationen Lünen, Schwelm, Wattenscheid, Herne, Wanne-Eickel, Wetter und Hattingen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen Massenvorführungen von BdM-Turnerinnen und Volkstänzerinnen, die von 900 Turnerinnen und 17 Volkstanzscharen durchgeführt werden. Der Tag weist insofern für die Mädel eine Besonderheit auf, als sie dieses Mal nicht auf Rasenflächen aufmarschieren, sondern in den Zuschauerräumen sitzen werden, soweit sie selbst nicht aktiv an den Vorführungen teilnehmen. Die für die Oeffentlichkeit übrigbleibenden Plätze vermindern sich dadurch auf 2000—2500.

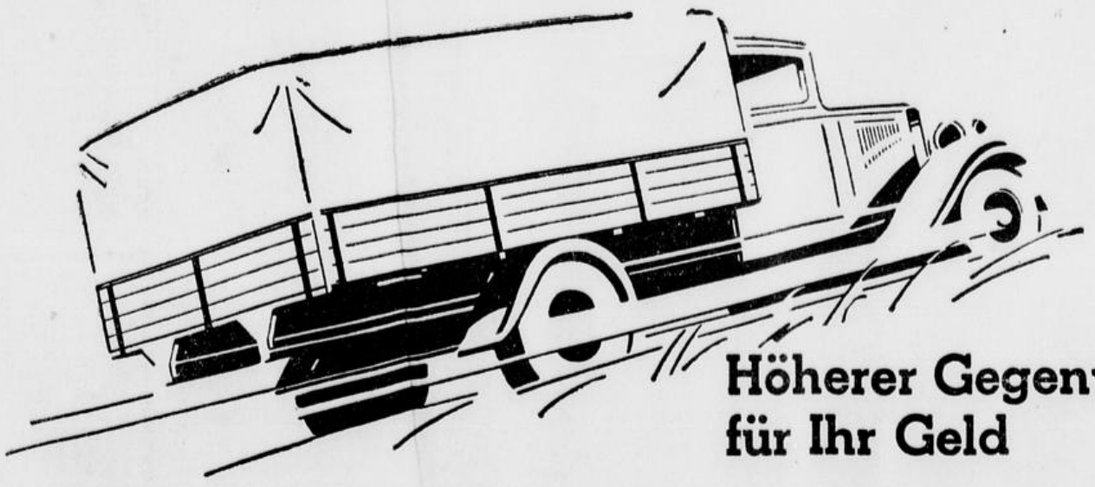
Die Turnerinnen und Volkstänzerinnen

treffen bereits am Sonnabendnachmittag in Dortmund ein zu einer letzten Generalprobe und werden für die Nacht von Sonnabend auf Sonntag bei Dortmunder BdM-Mädeln untergebracht werden. Sonntag gegen 8 Uhr morgens treffen auf den Dortmunder Bahnhöfen dann die Sonderzüge aus allen Teilen des Gaues Industriegebiet ein. Gegen 10 Uhr beginnt die Veranstaltung mit dem Einmarsch der Wimpel, sowie der Turnerinnen und der Volkstanzscharen. Es folgen die Ansprachen der Gauführerin Ruth Encke und des Gauleiters Josef Wagner; daran schließen sich in buntem Wechsel turnerische Massenvorführungen, Volkstänze, Lieder und Sprechchöre an. Ueber Mittag lagern die Mädel auf zwei großen Rasenflächen, wo sie sich aus den mitgebrachten Vorräten selbst verpflegen. Gegen 14.30 Uhr nimmt die Veranstaltung in der Kampfbahn ihren Fortgang. Es werden große Wettstreite zwischen den einzelnen Sing- und Spielscharen und den Volkstanzscharen des Gaues ausgetragen werden.

Die ganze Veranstaltung wird in ihrer reichen Vielgestaltigkeit und lebendigen Frische der beste Beweis sein für die zielstrebige Erziehungsarbeit des BdM. Immer noch besteht gerade über die Arbeit und die Aufgabe des Bundes deutscher Mädel in der Oeffentlichkeit Unklarheit und geringes Verständnis. Dieses Gautreffen wird zeigen, wie der Bund deutscher Mädel der jungen weiblichen Generation des neuen Deutschland neuen Geist und neue Haltung gegeben und damit die wesentlichen Voraussetzungen für ein sittliches und materielles Erstarken unseres deutschen Volkes geschaffen hat.

Neue niedrigere Preise

für Opel-Lieferwagen und Blitz-Lastwagen



Höherer Gegenwert für Ihr Geld

1,2 LITER OPEL - Lieferwagen auf langem Chassis . . . Chassispreis RM **1750**

BLITZ 2 TONNER Chassistragfähigkeit 2792 kg . . . . . Chassispreis* RM **3300**

BLITZ 2 TO. LANG Chassistragfähigkeit 2975 kg . . Chassispreis* RM **3450**

BLITZ 2½ TONNER Chassistragfähigkeit 3450 kg . . Chassispreis* RM **3550**

BLITZ 2½ TO. LANG Chassistragfähigkeit 3470 kg . . Chassispreis RM **4050**

Mit Führerhaus RM 450 mehr. *Mit kompletter Pritsche und Plane RM 900 bis 1000 mehr.

BLITZ SCHNELLASTWAGEN
3,5 Ltr. 6 Zyl. mit Vierganggetriebe, 7-fach bereift

Die beliebten EINTONNER BLITZ Kasten- und Pritschenwagen wie bisher RM **2990.—** Preise ab Werk Rüsselsheim am Main

GUNSTIGER FINANZIERUNGS- UND VERSICHERUNGSDIENST · ADAM OPEL A.G. RUSSELSHEIM AM MAIN

Judenbankier Kann in Paris verhaftet

175 000 Mark unterschlagen / Auslieferung bevorstehend

Essen. Aus Paris kam in diesen Tagen die Meldung, daß der berüchtigte Juden-Bankier Alexander Kann aus Essen, der seit geraumer Zeit flüchtig ist, in Paris verhaftet worden ist. Bekanntlich steht Kann unter der Beschuldigung der Untreue und der Devisenschiebung. Zu dieser Verhaftung, die in der Oeffentlichkeit Aufsehen erregt hat, erfahren wir folgende Einzelheiten: Nicht nur Kann, der in Essen am 3. Hagen ein Bank- und Effektengeschäft betrieb, sondern auch seine beiden Söhne Herbert und Wilhelm, sind ins Ausland geflüchtet. Während Alexander Kann beschuldigt wird, Gelder in enormem Umfange veruntreut und nach Holland verschoben zu haben, schwebt auch gegen die beiden Söhne seit längerer Zeit ein Strafverfahren, das lediglich auf

Devisenschiebung

lautet. Gegen alle drei ist schon vor einiger Zeit ein Haftbefehl erlassen worden.

Die Essener Staatsanwaltschaft war in der Folgezeit in der Lage, die Spur der Flüchtigen aufzunehmen. Sie brachte in Erfahrung, daß Alexander und Herbert Kann sich in Paris häuslich niedergelassen hatten, während Wilhelm Kann sich nach der Schweiz begeben hatte, wo er sich noch aufhält. Das Strafverfahren gegen Alexander Kann beschäftigt die Essener Staatsanwaltschaft nunmehr schon rund zwei Jahre. Alexander Kann war inzwischen bereits verhaftet worden. Es gelang seiner Gerissenheit aber, bald wieder auf freien Fuß zu kommen. Einige Zeit später wurde er erneut verhaftet. Seine Söhne, die in der Zwischenzeit ebenfalls in Haft genommen worden waren, kamen auch wieder auf freien Fuß. Und dann erlangte Alexander Kann abermals die Freiheit zurück. Er hatte nämlich eine Kaution in Höhe von 50 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt. In der Folgezeit nahm das Verfahren gegen Kann und Söhne seinen Fortgang. Da gab es viel schwierige Nachforschungsarbeit zu erledigen, die sich über verschiedene deutsche Städte und bis nach London erstreckte. Zeitweilig schien das Verfahren einzuschlafen; und das hatte seinen Grund in folgender Tatsache:

4 deutsche Städte, darunter auch Lünen in Westfalen,

hatten gemeinschaftlich eine kommunale Anleihe aufgenommen, die in das Ausland begeben wurde. Ein englisches Bankunternehmen finanzierte die Anleihe, die 2 Millionen Mark beträgt. Die englische Bank bediente sich des Bankiers Alexander Kann in Essen als Mittelsperson. An ihn hatten die Städte die Zinsen und die Amortisationsquoten zu entrichten. Kann mußte dann die Gelder an die englische Bank weiterleiten.

Eines Tages ergaben sich in der Abrechnung Unstimmigkeiten. Die englische Bank schöpfte Verdacht und ging der Sache auf den Grund. Die Ermittlungen ergaben, daß erhebliche Gelder fehlten. Dann erschienen zwei Vertreter des englischen Bankunternehmens in Essen und erstatteten gegen Alexander Kann bei der Essener Staatsanwaltschaft eine Anzeige, in der sie Kann beschuldigten, aus einer Summe von 260 000 Mark, die er an Zinsen von den vier Städten eingenommen hatte, einen Betrag in Höhe von

175 000 Reichsmark veruntreut

zu haben. Die Beschuldigung der englischen Bank besagte weiter, daß Alexander Kann diese Gelder nach Holland verschoben habe. Tatsache war, wie sich herausstellte, daß der Sohn Herbert Kann in Holland ein sogenanntes Kreditbeschaffungsinstitut betrieb, in das nach der Beschuldigung der englischen Bank die veruntreuten Gelder geflossen sein sollen. Wie dem auch sei, jedenfalls waren die Gelder verschwunden.

Im Laufe der langwierigen Untersuchung versuchte Alexander Kann krampfhaft, das Strafverfahren in ein Zivilverfahren umzumünzen, und stellte sich auf den Standpunkt, daß die englische Bank einen Zivilprozeß anstrengen möge, wenn sie glaube, von ihm die genannte Summe verlangen zu können. Nachdem die Staatsanwaltschaft das Ermittlungsverfahren gegen Alexander Kann und seine beiden Söhne angestrengt hatte, beauftragte sie gleichzeitig einen Bankfachmann mit der Nachprüfung der Geschäftsbücher, die, wie es später in dem erstatteten Gutachten hieß, sehr unübersichtlich und unordentlich geführt worden waren. In der Folgezeit trat dann eine gewisse Stockung in der Voruntersuchung ein. Die englische Bank war reichlich säumig in der Mitwirkung an der Aufklärung des Sachverhalts; sie bekundete auf einmal

auffallend wenig Interesse

an der weiteren Verfolgung der Angelegenheit, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie hoffte, die Gelder zum größten Teil im Vergleichswege retten zu können. So kam es, daß die Bank mit Alexander Kann Verhandlungen nach dieser Richtung hin anknüpfte, die aber schließlich ausgingen wie das Hornberger Schießen. Die englische Bank erkannte, daß bei Kann nichts mehr zu holen war, und das Verfahren wurde weiterbetrieben. In der Folgezeit kam dann der wirtschaftliche Zusammenbruch. Das Haus, in dem Alexander Kann sein Bank- und Effektengeschäft betrieb und das sein Eigentum war, kam zur Zwangsversteigerung und ist vor einigen Wochen zwangsweise verkauft worden.

Und nun zu dem holländischen Geschäft des Sohnes Herbert Kann, auf dessen Namen es geführt wurde. Die Anklagebehörde nimmt an, daß der Name des Herbert Kann nur das Anhängeschild war. Es bestand der Verdacht, daß der wirkliche Inhaber und die Seele des Unternehmens Alexander Kann gewesen ist, der nun dieses Geschäftsunternehmen benutzt habe, die Gelder der englischen Bank nach Holland zu verschieben. Vor einiger Zeit stellte sich heraus, daß Alexander Kann und seine beiden Söhne ihre Kaution im Stich gelassen und den heimatlichen Staub von ihren Füßen geschüttelt haben. Die Essener Staatsanwaltschaft ermittelte, daß Alexander und Herbert Kann getrennt voneinander

in Pariser Hotels wohnten.

Sie setzte sich unverzüglich mit der Pariser Kriminalpolizei ins Benehmen und beantragte die Verhaftung der beiden Flüchtlinge.

Daraufhin hat die französische Kriminalpolizei den Alexander Kann verhaftet, während sie anscheinend von der Verhaftung des Herbert Kann Abstand genommen hat. In der Zwischenzeit haben die deutschen Behörden die Auslieferung des Alexander Kann in Paris beantragt. Die auf diplomatischem Wege geführten Verhandlungen befinden sich zur Zeit in der Schwebe. An der Auslieferung des Alexander Kann ist wohl kaum zu zweifeln.

Nach Lage der Dinge ist also damit zu rechnen, daß Alexander Kann in einigen Wochen wieder in Essen sein wird, vorausgesetzt, daß er es nicht fertigbringt, seine Auslieferung in die Länge zu ziehen, indem er sich von französischen Aerzten als haft- und transportunfähig erklären läßt. Wie dem auch sei. Jedenfalls ist in absehbarer Zeit mit einem großen Prozeß gegen Alexander Kann vor der Essener Strafkammer zu rechnen.

Betriebswirtschaftlicher Schulungskursus

Vom 4. bis 13. Oktober in Düsseldorf

Essen. Der betriebswirtschaftliche Kursus, über den wir ausführlicher schon vor einigen Wochen berichteten und der vom Ausschuß für Betriebswirtschaft des Vereins deutscher Eisenhüttenleute gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure im Verein deutscher Ingenieure veranstaltet wird, findet vom 4. bis 13. Oktober in Düsseldorf im Eisenhüttenhaus, Breitestraße 27, statt. Der Zweck des Kurses ist nicht so sehr, erfahrene Betriebswirtschafter zu unterrichten; er wendet sich vielmehr an solche Volksgenossen, die sich nicht oder noch nicht hauptamtlich mit betriebswirtschaftlichen Fragen befassen. Diese Herren erhalten einen Einblick und Ueberblick über das ganze große Gebiet der Betriebswirtschaft, deren Bedeutung heute in jeder Stellung und in jedem Fachgebiet anerkannt ist. In etwa 70 Vorträgen, Uebungen und Besichtigungen, die mit besonderem Bedacht den Bedürfnissen der Praxis angepaßt sind, werden die wesentlichsten Gebiete der technischen Betriebswirtschaft behandelt. Nähere Auskunft erteilt der Verein deutscher Eisenhüttenleute, Düsseldorf, Breitestraße 27. Meldeschluß: 15. September.

„Deutsche Woche" in Soest

28. September bis 7. Oktober

Soest. In der Deutschlandhalle in Soest wird vom 28. September bis 7. Oktober d. J. eine „Deutsche Woche und Braune Messe" abgehalten. Die Ausstellung wird auf 6400 Quadratmeter Bodenfläche eine große Schau durch die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des 1300-jährigen Soest und des Hellweges geben. Sie will für deutsche Wertarbeit und heimische Produkte werben. Besondere Sorgfalt wird auf die Kulturausstellung gelegt, die einen Querschnitt durch die reiche Geschichte und Kultur der Stadt geben will. Wohl kaum eine andere Stadt Westfalens kann eine Entwicklung aufzeigen wie das ehrenreiche Soest. Durch interessantes Anschauungsmaterial werden die Höhepunkte der Stadt (die Soester Fehde, die Hansazeit, das Soester Stadtrecht, aber auch ihr Niedergang und endlich das Erwachen aus dem Dornröschenschlaf) dem Besucher nahegebracht. Die alte Soester Kunst wird in Originalen und Reproduktionen einer Kunstausstellung zeitgenössiger Soester Künstler gegenübergestellt. Die Gliederungen der NSDAP und die kulturellen Organisationen werden ebenfalls das Wachsen und die Wege und Ziele der Bewegung veranschaulichen. Die Ausstellung wird eine Schau großen Stiles werden, wie sie in der Soester Börde und am Hellweg noch nicht gezeigt wurde. Sie wird aber weit über dieses Gebiet hinaus Beachtung finden. Der Veranstalter, das Institut für deutsche Wirtschaftspropaganda und das Städtische Verkehrsamt Soest, sind schon jetzt mit dem Aufbau der Ausstellung beschäftigt. Eine Reihe von Veranstaltungen, ein Heimatabend, Bauerntänze, Modenschauen, Tagungen der NS-Hago und der NS-Frauenschaft und ein großes Feuerwerk werden die Ausstellung umrahmen.

98 Jahre alt

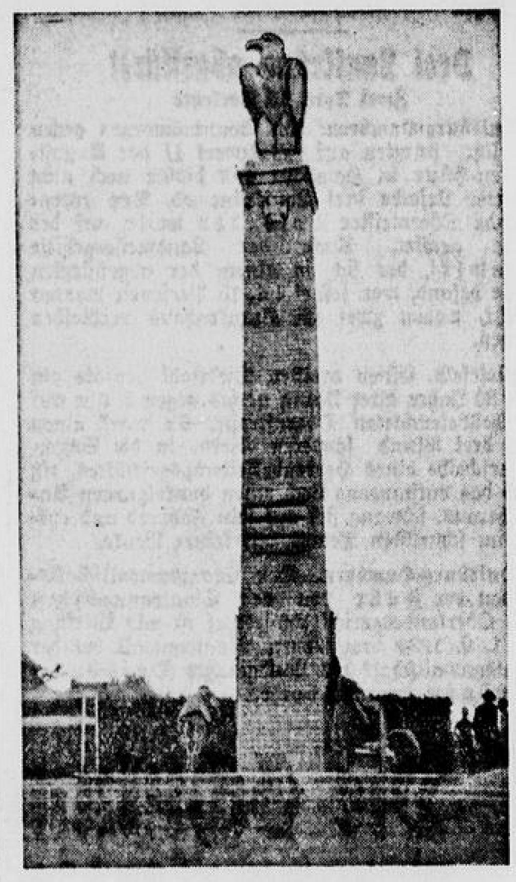
Der älteste Volksgenosse im Landkreis Osnabrück

Iburg. Der älteste Einwohner des Landkreises Osnabrück, der Wegewärter a. D. Heinrich Hemsath, konnte hier seinen 98. Geburtstag begehen. Sind auch seine Augen schwach geworden, so erfreut sich der Alte doch noch einer verhältnismäßig guten körperlichen Frische. Auch geistig ist er noch rege und erzählt gern aus den Tagen seiner Jugend, als er noch seinen Dienst auf der im Anfang des 19. Jahrhunderts gebauten großen Landstraße Münster—Osnabrück versah. Von allen Seiten wurden ihm Glückwünsche zuteil.

Im Geist der Treue und Kameradschaft

Ehrentage der 57er in Hagen / Denkmalsweihe an der Heinitzstraße

Hagen. Am Sonnabend und Sonntag fand in Hagen eine große Wiedersehensfeier der Angehörigen des ehemaligen Reserve-Infanterieregiments Nr. 57 statt. Viele alte Führer aus der Kriegszeit waren herbeigeeilt. Vor dem Kriegerdenkmal auf dem Neumarkt wurde am Samstagnachmittag die Gefallenenehrung und Kranzniederlegung vorgenommen, an der sich alle Vereine und Verbände — nach einem kurzen Umzuge durch die Stadt und nach Abholung der alten Fahne vom Stabsgebäude



Das neue Ehrenmal an der Heinitzstraße

der SA-Brigade 69, Bahnhofstraße, — geschlossen beteiligten. Brigadeführer Schmidt, Stabsführer Theiß, Kreisleiter Trumpetter, sowie der Adjutant des früheren Kronprinzen, von Kessel, waren anwesend. Nachdem die Musik den feierlichen Choral „Wir treten zum Beten" gespielt hatte, richtete der Führer des Kreiskriegerverbandes,

Landgerichtspräsident Hausten,

einige Worte an seine Kriegervereinskameraden.

Am Samstagabend fand im eindrucksvoll dekorierten Kuppelsaal der Stadthalle der große Begrüßungsabend statt. Nach dem feierlichen Fahneneinmarsch gedachte der Vereinsführer Kamerad Wüsthoff kurz des Hinscheidens des Reichspräsidenten. Kamerad Wüsthoff brachte dann in beredten Worten zum Ausdruck, daß wir es nur dem staatsmännischen Genie des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler verdanken, wenn man diese große Feier, in der die alten Kameraden der Front zugleich ein inniges Bekenntnis zum neuen Staat ablegen wollen, überhaupt begehen kann. Man wolle die Kameradschaft der Front erneuern und des greisen verewigten Feldmarschalls Worte „Versöhnung und Einigkeit" sollten als Leitwort über den Gedenktagen stehen.

Oberbürgermeister Vetter

unterstrich, daß heute die innere Verbundenheit von Führer und dem einfachen Mann in Reih und Glied wieder hergestellt sei. In der Garnisonkirche zu Potsdam sei durch den großen Staatsakt der feste Pakt geschlossen zwischen dem alten Soldaten und dem jungen kämpferischen Deutschland. Gern habe er einen Ehrenplatz für das Denkmal der 57er seitens der Stadt zur Verfügung gestellt. Im System von Weimar hatte man für die Ehrenmale der alten Frontsoldaten nichts übrig. Der schönste Platz der Stadt sei dafür gerade gut genug.

Feldgottesdienst — Ehrenmalsweihe

Am Sonntagvormittag traten sämtliche Hagener Kriegervereine vor ihren jeweilen Vereinsheimen an und rückten von dort zur Springe ab, wo um 11 Uhr ein großer Feldgottesdienst abgehalten wurde. Nachmittags trafen sich die Formationen auf dem Neumarkt, um zur Einweihung des Ehrenmals der 57er zu marschieren, das in den vergangenen Wochen und Monaten von dem Architekten Ewald Wachenfeld, dem Bildhauer Hans Dorn und dem Bauunternehmer Franz Petri in gemeinsamer Arbeit an der Heinitzstraße errichtet wurde. Unübersehbare Menschenmassen waren Zeuge dieser großartigen Denkmalsweihe und Uebergabe in die Obhut der Stadt.

Architekt W. Wachenfeld übergab in einer Ansprache das von ihm ausgeführte Denkmal, mit dem er zu seinem Teil habe mithelfen können, die Gefallenen des großen Krieges zu ehren.

Dann wurde die Urkunde durch Vereinsführer Wüsthoff bekanntgegeben, die der Architekt Wachenfeld in das Denkmal einzumauern hatte. Sie enthält eine Uebersicht über die Geschichte des Baues unseres Ehrenmals und über die wechselnden Schicksale des Regiments während des Weltkrieges.

Der ehemalige Kronprinz wandte sich mit Worten herzlichen Gedenkens an seine alten Kameraden, deren Armeeführer er während des großen Ringens war. Die toten Helden seien für die Idee eines freien Deutschlands gefallen. Mit dem persönlichen Bekenntnis, daß unter den treuen Volksstämmen seiner Armee die Westfalen immer die treuesten und zähesten gewesen seien, und mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer von Volk und Heer, Adolf Hitler, schloß der ehemalige Kronprinz seine Ausführungen. Superintendent Irmer, der ehemalige Feldgeistliche der 13. Reservedivision, und Vikar Tampier-Hagen gaben in ihren Ansprachen dem ragenden Denkmal die religiöse Weihe, ohne die es nicht sein kann und sein soll. Oberst von Abercron übergab das unter größten persönlichen Mühen aufgerichtete Denkmal in die Obhut der Stadt Hagen zu Händen des Oberbürgermeisters Pg. Heinrich Vetter.

DAS Wetter

Vorhersage für Dienstag:

Frische südliche bis südwestliche Winde, meist stark wolkig mit zeitweiligem Regen oder Regenschauern. Ziemlich warm.

Kleiner Anzeigenmarkt.

Einspaltige Anzeigen privater Art, wie Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietgesuche, Vermietungen, Tauschverkehr, Tiermarkt, Verloren und Gefunden u. ä. kosten in dieser Rubrik nur **14 Pfg.** je Millimeter und erscheinen in der Gesamtauflage.

Vermietungen

Im Aerzteviertel Hagens sind vom Nasen- u. Hals-spezialisten ben. geräumige **Wohn- und Praxisräume** weg. Zurruhesetzg. unt. günst. Bed. m. od. ohne Instrum. u. Einrichtung z. 1. April 35 evtl. früher zu vermiet. Off. u. Th. 611 an die WLZ., Hagen.

Ca. 45 qm große **Werkstatt** zu verm. Dortm., Schlosserstraße 2.

Werkstatt oder Lager auch Hofraum, sof. zu verm. Dortm., Weiherstraße 44.

Größ. u. kleinere trock., temperierte **Keller** f. Unterstellen v. Möbeln zu verm. Brogren, Dortm., Johannesst. 16, I.

Mod. Wohnung im Süden, 4 Z. u. Küche, Diele, einger. Badezim., gr. Balkon, Zentr.-Heiz. z. 1. 10. zu vermieten. **Erich Kallen** Dortmund, Chemnitzerstraße 105.

4 Zimmer und Küche 1. Etg., z. 1. 10. zu vm. Friedensmiete Mark 60.— Dortmund, Sedanstr. 7, part.

Anmeldungen für evtl. freiwerdende **4-Zim.-Wohnungen** im Scharnhorst-Uhlandblock und Block Vorsfeldplatz werden entgegengenommen. Spar- und Bauverein, Dortmund, Viktoriastraße 7.

Ladenlokal m. Hinterzim., in verkehrsreich. Geg. in Hörde, z. 1. 1. 35 zu verm. In d. Lokal ist mit Erf. eine Leihbücherei, Schreib-, Lederwaren, Bilder, Musikalien u. dergl. betrieben worden. Westermann, Dortmund-Hörde, Semerteichstraße 183, Fernruf 409 13.

Beamten-Wohnungs-Verein zu Dortmund. E. G. m. b. H. **Verlosung der Wohnungen** Nr. 49, Möllerstraße 38, Erdgesch. r., 3 Zim., Kü., 1 Mans., 1 Keller, Monatsmiete 40,50 RM., beziehbar zum 1. 10. 34, evtl. später; Nr. 470, Essener Straße 30, 3. Obg., 4 Zim., Kü., Badez., 1 Mans., 2 Keller, Monatsmiete 73 RM., beziehb. z. 1. 1. 35, evtl. 1. 12. 34; Nr. 90, Heiliger Weg 54, Erdg., 5½ Zim., Kü., 2 Mans., 2 Keller, Monatsmiete 66,50 RM., beziehbar zum 1. 10. 34, evtl. 1. 11. 34; Freitag, den 7. September, 20 Uhr, in der Geschäftsst., Heiliger Weg 56. Bewerbung., getrennt für jede Wohnung, bis zum 6. September an die Geschäftsstelle. Evtl. freiwerd. Vereinswohnungen werden anschließend verlost.

In Lüdenscheid 6 Zimmerwohnung m. Bodenz., evtl. auch Mansardenz., in besserem Hause sofort zu vermiet. Schriftl. Anfr. unt. H. H. 9032 a. d. Westfälische Landeszeitung, Dortm.

4 Zimmer m. Zub. z. verm. Dtm., Haydnst. 47.

4 Zimmer zweite Etage, in ruhig. abgeschloss. Althaus, Balkon u. Speisek. zum 1. Okt. zu verm. Bochum-Weitmar, Koblenzstr. 8.

Wohnung 3 Zim. u. Küche per 1. Okt. z. vm. Dortmund, Münsterstr. 120.

Abgeschlossene **3-Zim.-Wohnung** m. Balk., Speisek. im Süd. Dortm. z. 1. 10. zu verm. Preis Mk. 45.— Ang. u. D. 3285 a. WLZ., Dortm.

3-Zim.-Wohnung per sof. od. spät. zu verm. Zu erfr. Dortmund, Blumenstraße 11.

Schöne, sonnige **Wohnung** 3 Zim., Kochküche u. Gart. i. Zweifamilienhaus z. 1. 10 zu vermiet. Preis 50.— Mk. Dortm.-Brackel, Holzwickederst. 95.

Abgeschl. 3-Zim.-Wohng. evtl. mit Lager, p. 1. Okt. z. verm. Off. unt. F. 193 an WLZ., Dortmund.

Alleinst. anständ. Herr findet **Gemütl. Heim** Ang. u. W. 3292 a. WLZ., Dortm.

Eleg. mbl. Wohn- u. Schlafz. m. all. Bequemlichk., wie Zentr.-Heiz., Bad u. voll. Pens. nur an bess. Herrn sof. od. spät. zu verm. Zu erfr. Hellweger Hof, Dortm., Ostenhellweg 58.

Schön möbl. sep. Zimmer mit Zentralheizg. z. verm. Janzen, Dtm., Ostenhellweg 58, II. Aufg.

Möbl. Zimmer auch an Dam. zu verm. Dortmund, Weiherstr. 69, II. Besicht. b. 15 Uhr.

Möbl. Zimmer m. Kochgel. sof. z. vermiet. Jansen, Dtm.-Eving, Lachsweg 5.

Möbl. Zimm. m. Herd an Ehep. zu vermiet. Dortm., Sedanstr. 13, I.

Möbl. Zimm. m. Kochgel. zu verm. Stünke, Dortm., Johannesstr. 1.

Gt. mbl. Z. z. v. Dortm., Helle 9, obere Schelle.

Amalienstr. 28, II. Dortm., saub. mbl. Zimmer zu verm.

Mbl. Z. m. Herd zu verm. Dortm., Leopoldstr. 50, I.

Möbl. Zim. z. v. Dortm., Kesselstr. 35, ½ Treppe.

Frdl. möbl., sep. Zim. z. v. Dtm., Holzhofstr. 8, II.

Gut möbl. Mans. zu verm. Dortm., Heiligerweg 30, I.

Mbl. Z., 1 u. 2 B. Kochgel., z. verm. Dtm., Kleistr. 22.

Möbl. Zimm. u. Schlafst. fr. Dtm., II. Kampstr. 37.

Mbl. Mans., 2 B. z. v. Dtm., Königswall 68, 1. Schelle.

Schlafst. fr. Dortmund, Schleswigerstr. 22, I. l.

S. Schlfst. m. Herd 2.50 Woche, Dtm., Holsteinerstr. 30.

Sb. Schlafst. frei Dtm., Evingerstr. 11

Einz.-Schlafst. frei Dtm., Düppelstr. 48

Schlafst. fr. Dtm., Stubengasse 19.

Mbl. Mans. Dtm. Prinzenstr. 5, III

Mietgesuche

Pens. Eisenbahnbeamter sucht z. 1. Okt. od. sp. ein Einfamil.-Haus mit Stall und Garten zu miet. Ang. u. S. 135 an WLZ., Soest, Marktstraße 20.

Angest. d. DAF. sucht für sofort **3-4-Zimmer-Wohnung** in Dortmund. Off. u. Nr. 1027 a. WLZ. Unna.

Suche zum 1. 10. **3-Zim.-Wohnung** auch a. Stadtrand f. 3 Pers. Sicher. Mietz. Ang. u. O. 3307 a. WLZ. D.

Alleinst. Dame s. z. 1. Okt. abgeschl. **3-Zim.-Wohnung** i. ruhigem Hause. (Dortm.-Süd. od. Stadtrand). Preisoff. u. R. 3287 a. WLZ., Dortm.

Jng. s. 3-Zimm.-Wohn., mögl. Altbau, i. Osten od. Mitte. Schr. Ang. unt. D. 3319 an d. WLZ. Dtm.

3 Zimmer abgeschl., i. Zentr. z. 1. 10. o. sp. ges. Off. u. B. 3295 a. WLZ., Dortm.

Ehep. (1 Kind), städt. Angestellter, sucht z. 1. Oktober 3-Zim.-Wohnung auch Vorort. Ang. unter F. 3321 an die WLZ., Dortm.

Abgeschlossene 3-Zim.-Wohnung z. 1. 10. 1934 od. spät. zu mieten ges. (3 erw. Pers.) Sich. Mietzahler. Ang. u. J. 3324 a. WLZ., Dortm.

Witwe sucht 2—3 Z.-Wohng. a. l. i. D.-Eving. Ang. u. B. 3291 a. WLZ., Dortm.

Kriegerwwe. sucht **2-3-Zimm.-Wohng.** Off. u. S. 3310 a. WLZ., Dortm.

Sicherer Mietezahler (2 Personen) sucht zum 1. Oktober eine **4-Zimmer-Wohnung** mögl. mit Bad. Nähe Kaiserbrunnen. Off. u. S. 7498 an WLZ., Dortm.

2—3 Zim. m. Lager von alleinst. Frau in Dortm. od. Hörde gesucht. Ang. u. T. 3311 a. WLZ. Dtm.

Aelt. Ehep. (erw. Sohn), sich. Mietzahler, sucht 2-Zim.-Wohnung Miete bis 32 Mk. Ang. u. L. 3282 a. WLZ., Dortm.

2 Zimmer-Wohnung von kinderl. Ehepaar sofort zu mieten gesucht. Off. u. Nr. 43730 a. WLZ., Dortm.

Berufst. alleinst. Frau mit 12jähr. Tochter sucht 2-Zimm.-Wohn. Ang. u. H. 3323 a. WLZ., Dortm.

Jg. Leute suchen für sofort oder 1. 10. 1934 2 Zimmer. Preisoff. u. L. 3326 a. WLZ., Dortm.

Jg. Ehep., sicher. Mietzahler mit 1 Kind sucht zum 15. 9. od. 1. 10. eine 2-Zim.-Wohn. Off. u. L. 3304 a. WLZ. Dortm.

1 gr. leer. Zimm. v. kindl. Ehep. gesucht. Preisoff. u. B. 3313 a. WLZ., Dortmund.

Guter Privat-Mittagtisch Nähe Kaiserbrunnen gesucht. Off. u. J. 3302 a. WLZ. Dtm.

Möbl. Zimmer zu Mitte Sept. zu mieten ges. Off. u. D. K. 9030 a. WLZ., Dortm.

Immobilien

50 Morgen **Landwirtschaft** zu kaufen gesucht. Off. unt. L. A. 7546 WLZ. Dtm.

Schrebergarten zu verpachten. Näh. Hoffmann, Dortmund, Neuer Graben 14.

Kl. Geschäftshaus ca. 7 qm, mit Anlage f. Dampf- od. Wasserheizg., Berieselungsanl., 4 aufrollb. Schattendecken zu verk. Brogren, Dortm., Johannesst. 16, I.

12% Zinshaus Einfahrt m. Lager mit 6000 Anzahl. bill. zu verk. Off. u. B. 3317 a. WLZ. Dtm.

Kotten zu kaufen gesucht. Off. u. P. 3308 a. WLZ., Dortm.

Kotten m. 1 Morg. Land zu kaufen gesucht. Off. u. K. 436 an WLZ. Dortmund, Filiale Kreuzstr. 3

Kompl. eingericht. **Metzgerei** sof. zu miet. gef. Nur ausführliche Offert. u. B. 213 a. WLZ., Hagen.

Altershalber! **Lebensexistenz** 20 Jahre altes Feinkost-, Eier- u. Butter-Geschäft mit Aufkaufserlaubnis, 6/25 Wag. u. 3-Zim.-Wohng. an Verkehrsstr. zu verk. Erford. 3000 Mk. Off. u. F. 3299 a. WLZ., Dortm.

Bäckerei mit Laden und 3 Zim. nebst Zubehör im Vorort v. Dortm., gute Lage u. noch ausbaufähig, da in Nähe v. 10 Neubauten, die teilw. schon am 1. 10. 34 bezog. werd., zu vermiet. Näh. in d. Geschäftsst. Dortm. (22326

Krankheitshalber günst. zu verkauf. ist per 1. Oktober ein seit Jahren gut eingeführtes **Tapeten-Geschäft** bezw. sind die Räumlichkeiten, Ladenlok. mit 3 gewerbl. Räumen preisw. z. verm. Die Lage ist hervorrag. i. Knotenpunkt v. 5 Straß. d. Industriestadt Lüdenscheid. Ang. erbeten an Louis Kretzer, Lüdenscheid.

500 RM. sucht festangestellt. Beamt. geg. hohe Zins. z. leih. Nur v. Privatm. Angeb. unt. F. U. 7543 an die Westf. Landesz., Dortm.

RM. 3000 I. St., z. Ablös. d. Aufwtgs.-Hypothek d. Bank ges. Einh. W. 29 400 RM. Ang. u. U. 3312 WLZ., Dtm.

Wer beteiligt sich mit RM. 6 500 an größ. Wohn- u. Geschäftshaus in Dortm.? Sich. Kapitalanlage. Off. u. E. 3298 a. WLZ., Dortm.

Darlehn von 100 bis 3000 RM., monatl. 1,25 pro 100 RM. rückzahlbar. Vertreter allerorts ges. Bei Anfrag. Rückporto. A. Schlegel, Essen, Rolandstraße 10

Bezirksdirektion der Hanseatischen Spar- und Darlehns-Ges. m. b. H. Laut Reichsgel. f. Zwecksparunternehmungen der Reichsaufsicht unterstellt.

Verkäufe

Komplettes **Herrenzimmer** dkl. Eiche, mass., schwere Wertarb., weg. Platzmangel zu verk. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. Dortm. (22351

Gut. 2-tür. Kleiderschr., 2-flamm. Gasofen m. Unt.-Gestell, 1 Tisch, 2 Hängelamp. f. bill. zu vkf. Dtm., Heroldstr. 77, pt.

Mod. Schreib- u. Herrenzim.-Tisch billig zu verkauf. Dortm., Uebelgönne 27, Hth.

Ladeneinrichtung bill. z. verk. Dtm., Leibnizstraße 10.

1 Bandsäge, 800 m/m, 1 Drehstr.-Mot., 5 PS., 1 Drechselbank, auch z. Bohr., 1 Schleifstein m. Bottich, 1 Hobelbank, 10 Festmeter Eichenrundholz 1 Handkarre zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Dortm. (22300

Rotary (Mint) zu verk. Dtm., Alsenstr. 3.

Klavier schw. pol., neuwertig, z. verkauf. Dortmund, Alsenstraße 3, pt.

Radio mit 2 Lautspr. b. zu verk. Dortmd., Dresdenerstr. 40, 2 Etg., vormitt.

N.S.U., 300 ccm, verk.: Dortmund, Schützenstr. 83, I., rechts. Besicht. 6 bis 9 Uhr abds.

200 Viktoria 160 Mk. zu verk. Dortmund, Mindenerstr. 14.

13/40 Ford Lim., als Lieferwag. zugel., 17.10 monatlich Steuer, ganz überh., bill. zu verk. Dortm., Braunschweigerstraße 20.

Sydow - Busch - Krieg **Konkursordnung** 16. Aufl., fast neu, sowie große u. kl. Kisten (Kartoffelkisten) z. vkf. Brogren, Dortm., Johannesstr. 16, I.

4/16 Opel-Limous. rund. Mod., zugel., bill. abzug. Dtd., Kuckelke 33 I.

Opel 8/40 PS. **Limousine** 4-sitzig, in fahrbereitem Zustand zu RM. 350.— zu verkaufen. Hülpert & Müller, Dortmund, Lindenhorsterstraße 44.

Viktoria - Motorrad 350 ccm, gut erhalt., mit Bosch-Licht u. Hupe zu verk. od. geg. eine 200 ccm z. tausch. gesucht. Unna i. W., Schäferstraße 45.

1,2 Opel, 2-Sitzer Mk. 750.—

8/38 Merced.-Lim. Mk. 650.— Eberhardt, Dtm., Lessingstraße 68, Tel. 36500.

Cabriolet 2-Sitz., 7/34 PS., steuerfr., f. 1000 Mk. zu verkauf. Möb. werd. evtl. in Zahlg. genom. Zuschr. u. U. 3290 a. WLZ., Dortm.

9/50 Röhr Cabriolet, steuerfrei, Kassapreis 880 Mk., zu verk. Angeb. u. O. E. 9016 WLZ., Dtm.

9/50 Röhr 8 Zyl., Cabriolet, steuerfrei, z. Festpreis v. 880 Mk. geg. Kasse zu verk. Angeb. u. R. P. 7547 WLZ., Dtm.

Opel-Limousine 1 Ltr., neuwert., preisw. zu verk. Schwörer, Bochum, Wittenerstr 43, Tel. 66082

4 Zyl. **Opel-Wagen** 4 Sitze, fahrbereit u. zugelassen und gut erhalt., z. verkaufen. Preis 300 Mark. Paderborn, Heiersstraße 18.

3/15 Sport-Auto gut. Verf., f. 250 Mk. zu verk. Versteuert u. zugelass. evtl. w. Motorrad i. Zahl. gen. Hagen, Frankfurterstr. 78 (Hof), Telephon 24534.

10/55 PS. **Mannesmann-Limousine** ca. 7000 Klm. gelaufen, in bester Verfassung, preiswert zu verkaufen. Off. unt. 43674 a. WLZ. Dortm.

Billige Autos! 3/15 BMW.-Lim. 4/20 Opel-Limous. u. Cabriolet 1 Ltr. Opel-Lim., Modell 33 6/30 Steyr-Cabr. 10/50 Erskine-Lim. u. a. m. verk. Autohalle, Dortmund, Staufenstraße 12.

3/15 Dixi i. best. Verf., zugelassen u. verst., bill. zu verkaufen. Dortmund, Kreuzstraße 116.

1½ To. Lieferw. geschl. Kasten bill. zu verk. Dortm., Brüsseler Str. 21.

Schöner **Anhänger** für Motorrad od. Wagen zu verk. Dortmund, Münsterstr. 179 ²/₂

Guter zugfester **Pony** mit Geschirr, leichter, guterhaltener, geschlossener Federwagen weg. Aufgabe des Geschäfts sofort zu verkauf. Pferd ist vom Dülmener Wildpark. Friedrich Schrick, Hälver 4, b. Schalksmühle.

Flott. Wagenpferd zu verkaufen. Dortmund, Schillingstraße 38.

Windhund Barsoi mit Stammbaum zu verk. Dortm., Leuthardstr. 8.

Ankäufe

Guterh. mittelgr. **Dauerbrenner** zu kaufen gesucht. Off. u. W. 3314 a. WLZ. Dtm.

Laden-Einrichtung für Textilwaren z. kaufen gesucht. Off. u. 1491 an d. Westf. Landesz. Wanne-Eickel.

Gebr., gut erhalt. **Bierbüfett** 3½—4½ Meter lg. zu kaufen gesucht. Neukamm, Restaur. z. Börse, Wiedenbrück.

Gut erhaltene **Damen-Armbanduhr** auch Brillantuhr, zu kaufen gesucht. Off. u. P. 3286 a. WLZ., Dortm.

Zwillingsbereifte **Achse** 4—5 To. Tragf., sof. geg. bar zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis an W. Landers, Friedrichsfeld bei Wesel

Gut erhaltenes Herrenfahrrad sucht: Borgschulze, Dortmund-Kley, Hof Wulff.

Klein-Wagen 4-sitz. Lim., mögl. steuerfr., in nur gut. Zust. gegen sof. Kasse z. kauf. ges. Angeb. unt. H. 3301 an die WLZ. Dortmund.

Steuerfreier **Personenwagen** bis 4 PS. zu kaufen gesucht. Ang. u. F. M. 9035 an WLZ., Dortmund.

Autos jed. Stärke z. Verschrotten z. kf. ges. Autoverwertung, Hagen, Södingstr. 5, Tel. 231 28

Steuerfreier BMW steuerfreier Harley-Davidson Tornax zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. an SA-Sturmb. II/217 Dortmund.

Klein-Auto gut erh., zu kaufen gesucht. Dtm., Ruf 21365.

Suche steuerfreien **Kleinwagen** aus Privathand (Hanomag oder BMW., 4-Sitzer), Baujahr nicht unt. 1932, in tadellos. innerer u. äußerer Verfass. Off. m. genauen Ang. und äuß. Preisangeb. unt. N. 3294 a. d. WLZ. Dortmund.

Selikum

staatlich anerkannte Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande.

Lehrgänge:
1. Seminar für Lehrerinnen der landw. Haushaltungskunde (Eintritt Ostern).
2. Maidenlehrgang (Frauenlehrjahr).
3. Haushaltungsschule (einjährig).

Zu 2 und 3: Eintritt Ostern und Herbst. Prospekte und Auskunft durch die Direktorin, Post Neuß-Selikum, Nixhütte 45.

Westf. Höhere Privatschule Dortmund, Heiliger Weg 50, Ruf: 215 07. Höhere Lehranstalt für Knaben und Mädchen. Sorgfältige Schulung und Erziehung, Wirkl. Förderung von schwachen u. zurückgeblieb. Schülern. Umschulung erfolgt zweckmäßig jetzt. Jahrbuch und Drucksachen frei. Rickert, Studiendirektor.

4-5 PS-Auto Limous., 4-Sitzer, mögl. abgelöster Opel, zu kaufen ges. Angeb. mit Preis an Walter Meyer, Bielefeld, Siegfriedstr. 59.

Kleinkraft-Lieferwagen (4 Räder) z. kauf. gesucht. Witthüser, Bochum Hattingerstr. 469.

Zu kaufen gesucht! Gebr., aber gut erhaltener **Lieferwagen** ¾ Ltr. Schr. Ang. u. H. H. 9037 an die WLZ. Dortm.

Die Dame mit dunkl. Bubikopf u. dunkl. Augen, in dunkelgr. Seidenbluse, schw. Seidenrock, welche a. 2. 9., abends, mit ihrer Mutter (Augengl.), in der Feuerkugel Dortmund war, wird von d. Herrn, der hinter dem Pfeiler saß, nach 24 Uhr das Lokal verließ um Wiedersehen gebeten. Zuschr. erb. mit Bild unter Nr. 813 a. WLZ., Castrop-Rauxel 1, Markt 2.

Nehme hiermit die Beleidigung, die ich geg. Frl. Maria Davied, Heimenn, ausgesprochen habe, als unwahr zurück u. warne vor Weiterverbreitung. Elfriede Müller, Herne, Altenhöfenerstr. 85

täglich für einen gesunden Schlaf. Vor dem Schlafengehen 1 Likörglas **Baldravin** stärkt die Nerven und gibt einen gesunden Schlaf. Flasch. zu RM 2.25 u. RM 4.00, Liter RM 6.75 in Apotheken u. Drogerien.

Bei **Kopfschmerzen** Grippe, Rheuma, Muskel- u. Nervenreißen kaufen Sie in der Apotheke, aber nur **Herbin-Stodin** und Sie werden angenehm überrascht sein. Unschädlich – Harnsäure lösend – H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG. DIMETH. ACID. PHENYL. PHENAC. AMYL. 10 Tabl. 0.60 20 Tabl. 1.05

Die Feierstunde

ILLUSTRIERTES UNTERHALTUNGSBLATT

Der geronnene See

Von Karl Nils Nicolaus

Die Stürme des Herbstes bogen die Wälder nieder. Ueber den Stoppelfeldern schwebten die Krähen — groß und unheimlich — und ihre Schwingen waren dunkel wie die des Todes. Der Geruch von umgepflügten Aeckern wehte an uns vorbei.

„Diese Straße ist Arnold auch entlanggezogen" — sagte Oswald langsam. „Welche Abenteuer mag er gehabt haben in den Dörfern und im Wald? In vielen großen Flüssen und Meeren ist er geschwommen. Aber der kleine See irgendwo in diesem Land hat ihn geschluckt und nie wieder hergegeben."

Ich nickte nur.

Arnold, das war ein wilder Kumpan, — uns Jungens Vorbild und Führer. Sein Leben bewies uns Größe und Macht des abenteuerlichen Herzens. Er wurde uns Ansporn zur Verwegenheit. Dann erschütterte sein Tod unseren Glauben an die Wildheit, die er gelehrt. Nun waren wir unterwegs, zu erforschen, woran er starb und um den See zu

Gerechtigkeit bedeutet: das Du genau so wichtig nehmen wie das Ich!

Müller

beschwören, den Toten herzugeben. Da wir auf ihn gehört hatten, wollten wir wissen, ob sein Tod seine Lehre vom Leben und all seine Abenteuer widerlegte.

„Der See soll so klein sein" — begann Oswald wieder — „daß Arnold bei seiner genialen Schwimmkunst ihn zehnmal hätte überqueren können, ohne müde zu werden. Es muß also ein Geheimnis an seinem Tod sein. Fünf Jahre habe ich mit ihm zusammengelebt. Ich weiß alles von ihm. Ich will auch seinen Tod wissen!"

„Wir werden alle Menschen fragen, die mit ihm zuletzt zusammen waren" — sagte ich. „Es ist zwar schon einige Zeit her, daß der See ihn nahm, aber das kleine Dorf wird sich an seinen Tod erinnern. Hier leben nur wenig Menschen. Hier wiegt der Tod jedes einzelnen schwer."

Weiter wanderten wir durch den Wald und über die Felder. Es war Abend, als wir das Dorf erreichten, in dem Arnold seine letzten Tage verbracht hatte. Wir fragten uns an den Häusern entlang. Bald hatten wir die Försterei heraus, in der Arnold Unterkunft gefunden hatte.

Wir baten um Obdach. Mürrisch nahm der Förster uns auf. Frostig saßen wir uns gegenüber in der Stube und warteten auf eine Gelegenheit, um das Gespräch auf Arnold bringen zu können.

Oswald breitete die Landkarte aus. Er studierte sie eifrig. „Hier ist ein See ohne Namen eingezeichnet," — sagte er — „wie heißt er?"

„Herzsee" — erwiderte der Alte.

„Warum? Er hat doch gar nicht die Form eines Herzens."

„Weil er launisch ist wie das Herz eines Menschen" — sagte der Forstmann. „Manchmal ist er warm, manchmal kalt. Zuweilen kann man wunderbar in ihm schwimmen, aber wenn der Abend kommt, wird er gefährlich. Dann lockt er die Mädchen an aus den Dörfern und zieht sie hinab und wenn der Mond aufsteigt, gerinnt er. So läßt er nichts Lebendiges wieder los am Abend!"

„Aberglaube!" — sagte Oswald langsam.

„Alle Legenden sind Aberglauben und dennoch wahr" — fuhr der Alte fort. „Neulich war auch einer da wie Ihr; er hat den See gelästert, er wollte nachts in ihm schwimmen. Auch er ist ertrunken. Seit dem Abend ist auch Anna, die Tochter vom Gutshof, verschwunden."

„Was war das für einer?" — fragte ich.

„Er erzählte wilde Geschichten aus der Welt" — entgegnete unser Wirt — „aber er sah aus, als müßte man sie ihm glauben. Dann hat er viel renommiert und die Mädchen verwirrt. Soviel weiß man: am letzten Abend hat er Anna abgeholt von nebenan. Er wollte ihr zeigen, daß man unbeschädigt im Herzsee schwimmen kann. Am Morgen kehrte das Mädchen verstört heim; sie gab seinen Tod zu Protokoll. In der nächsten Nacht verschwand sie."

„Ich muß mehr über seinen Tod wissen" — rief Oswald aufgeregt. „Ist er an einem zu großen Wagnis gestorben oder daran, daß er eine alte Legende verachtete? Ich will den See sehen!"

Oswald stürzte hinaus. Ich ging ihm nach. Ein riesiger Mond hing über dem Dorf. Er lockte uns über die Felder. Dann nahm der Wald uns auf. Silbern funkelte in seiner Mitte der blasse See. Dies also war der Ort von Arnolds letztem Abenteuer.

Dunkel säumte der Wald den See. Wir krochen auf einen Baum, der schräg über der Wasserfläche hing. Oswald lag rittlings vor mir auf dem dicken Stamm. „Ich will noch einmal Arnolds verwegenes Lächeln sehen" — sagte er. „Ich will sehen, daß er Recht behielt mit seiner Wildheit trotz des frühen Todes. Ich will sehen wie der See gerinnt."

Wir starrten in das Wasser, dessen Tiefe grau war vom grellen Mond. Der Wind flüsterte rings um uns in den nahen Bäumen. Ein kalter Hauch schlug zu uns empor.

Eine lange Zeit klammerten wir uns an den Baum über der Tiefe. Das Dunkel des Waldes wurde gespenstischer. Immer höher kroch der Mond. Immer senkrechter fiel sein Licht in den See.

Auf einmal stöhnte Oswald auf. „Siehst Du, siehst Du" — er deutete in die Tiefe. Ich starrte hinab. Langsträhnige Pflanzen wehten gespenstisch über den Grund des Sees. Irgendeine Strömung erschütterte das Wasser. Es sah wirklich aus, als ob der See von unten gerinnt.

„Dort geht er" — stieß Oswald hervor — „Arnold, mein Freund! Sein Gesicht ist verfallen und ohne ein Lächeln. Der große Befehl zur Verwegenheit ist falsch. Ich will zu ihm!"

Oswald breitete die Arme aus, als wolle er sich in den See fallen lassen.

Aber ich spannte meine Arme um seine Schenkel und um den Stamm des Baumes. Eisern hielt ich ihn fest. Auch das Zucken seiner Muskel sprengte die Umklammerung nicht. „Du bist wahnsinnig" — schrie ich ein paar Mal.

„Es ist gut" — sagte Oswald nach einer Weile — „Du kannst loslassen. Es ist mir so seltsam, daß Arnold in diesem armseligen Loch von Waldsee ertrunken ist. Ich habe an ihm gehangen. Es ist wichtig, wie die sterben, die unser Vorbild sind!"

Langsam trotteten wir heim. Das Schweigen des Waldes bedrängte uns. „In den Schlingpflanzen hat er sich verfangen und ist nicht wieder los gekommen" — sagte ich leise.

Oswald antwortete nicht. „Was denkst Du, hat er zuletzt geglaubt?" — fragte er nach einer ganzen Weile.

„Der Aberglauben der Leute wird ihm keine Warnung gewesen sein! Der Glanz der Nacht und die junge Frau am Rande des Sees werden ihn berauscht haben. „Du weißt ja, wie maßlos er war, wenn die Wildheit über ihn fiel."

„Aber es ist doch kein großer Tod, wie es sich für ein großes Leben gehört!"

„Wer kann das sagen" — tröstete ich ihn. „Wir haben den Mond jener Nacht nicht gesehen und den geheimnisvollen Wald und die Frau. Und was weißt Du, wie tief der See ist und wie hoch der Himmel darüber war an jenem Abend!"

„Alles darf man tun" — sagte Oswald. „Nur wer die alten Legenden lästert, geht zugrunde!"

Schwer drückte die Nacht auf das kleine Dorf, als wir heimkehrten.

„Wo mag Anna sein," — sagte ich hinein in die Dunkelheit — „die bei Arnold war, als er ertrank?"

„Vielleicht ist sie hinabgestiegen zu ihm in den See" — entgegnete Oswald unsicher. „Denn das war so seine Art: wen er gern hatte, der verfiel ihm!"

Still standen wir noch eine Weile in der Dunkelheit. Das Geheimnis des Dorfes war uns nah und das des Waldes und eine Wachheit befiel uns, in der wir Jungens begriffen: wir müssen das verwegene Lächeln des Toten nun für ihn tun.



Spätsommerabend am See

Ein Dichter hat Erfolg

Skizze von Thyra-Wendte-Ottens

Es saß ein Dichter auf dem Podium; der las seine eigenen Werke. Der Saal war halbdunkel und gut gefüllt. Das wollte in jener Zeit viel heißen. Der Dichter war im bürgerlichen Leben Angestellter eines großen Betriebes, für manche sogar Vorgesetzter. Darum hatte er allerlei Gefolgschaft.

Nun las er: Romantik, Lyrik, preßte ein ganzes Zeitalter in ein paar hingestrichelte Sätze, zerriß alte Gedanken und formte neue daraus und schenkte dem Menschen sein Herz. Ganz weit tat er es auf. Und schließlich kramte er einen Expressionismus heraus, der auch schon von gestern war. Aber er hatte Erfolg. Die Menschen klatschten nach jedem Vortrag, obwohl sie fast alle ihre Karten selbst bezahlten.

Der Autor war von zwiespältigem Empfinden bewegt. Der laute Beifall störte ihn, obwohl er ihn benötigte. Aber der Lärm zerriß so brutal die Stimmung. Es war schließlich auch das gute Recht der Hörer, für ihr Geld sich etwas Bewegung zu machen, wenn das Gehörte sie zu sehr beengte.

In der ersten Reihe rechts saß ein junges Mädchen, blondgelockt, schmales, feines Gesicht und eine sehr, sehr hohe Stirn. Aus diesem anziehenden Antlitz, auf das seltsamerweise ein Lichtstrahl vom Podium fiel, blickten zwei tiefblaue, wahrscheinlich von dem Erlebnis des Abends ganz dunkle Augen unverwandt den Dichter an mit einer Inbrunst, wie sie sonst nicht im Saale war. Eine Frage des Nachbarn überhörte das junge Mädchen, so hingerissen schien es. Es hob die schlanken Hände, wie um Beifall zu spenden, ließ sie aber auf halbem Wege wieder sinken. Vielleicht dünkte der Lärm es eine Entweihung zu sein.

Und seit der Vortragende dem Blick der großen, etwas schwermütigen Augen begegnet war, die ihn unaufhörlich verfolgten, las er nur noch für das „Mädchen aus der Fremde" — (er hatte Schiller noch von der Schulbank her in Erinnerung!).

So wurde dieser Abend, an dem er es wagte, sich seinen gleichgültigen, ja, niederträchtig kritischen Mitmenschen so unverhüllt zu zeigen, auch für ihn zu einem ganz, ganz großen Erlebnis.

Wir wissen ja, wie es geschieht: ein Schreck, ein süßer Schreck durchzuckt zwei sehnlich aufgetane Herzen — und dann ist die Ruhe hin, das Herze schwer, aber von einer berauschenden, sich immer erneuernden, lieblichen Schwere, die dem Gären des jungen Mostes gleichkommt und zu neuen Taten begeistert. — Dem Dichter wenigstens erging es so. Das junge Mädchen war leider gleich nach dem letzten Vortrag verschwunden, tauchte auch nicht wieder aus der Ungewißheit auf, auch dann nicht, als sich der Gefeierte zu einer Zugabe entschloß. Da ward ihm sehr traurig ums Herze. Und nur einem Zufall verdanken wir das Ende dieser Geschichte. — —

Das Leben schritt über diesen Abend fort. Ein paar Kritiken, ein Drittel spöttisch, ein Drittel ablehnend, ein Drittel mitleidig, erinnerten noch einmal an das literarische Ereignis, die Kollegen im Betrieb, die paar Menschen der näheren Bekanntschaft tuschelten noch einmal davon — dann war Stille. So, als sei nie etwas gewesen.

Der Dichter erlebte seine soundsovielte Enttäuschung. Aber da war im Grunde doch immer die Sehnsucht, das Geheimnis um jenes blonde Mädchen, das so hingerissen an seinen Lippen gehangen. Fand denn kein Echo den Weg zu ihm zurück? — — —

Als der Kunstverein eine Ausstellung junger Maler veranstaltete, traf der Dichter jenes Mädchen seiner Sehnsucht. Zufällig stand er vor einem großen Gemälde: „Die Suchenden", das ihm Sinnbild für sein Leben erschien. Zufällig saß jenes Mädchen auf einer Plüschbank in der Mitte des Raumes und betrachtete gleichfalls die „Suchenden". Er errötete wie ein ganz junger Mensch. Und die süße, gärende Schwere war in ihm. Er wagte es, setzte sich neben die Blonde und sprach sie an.

Ihre großen, schwermütigen Augen blickten ihn fragend an, dann wachte ein Erkennen in ihnen auf, und ein Lächeln legte sich um ihre Lippen. „Verzeihen Sie" — ihre Stimme war Musik — „sind Sie nicht — —"

„Ja", nickte er glückstrunken. Sie aber zog aus ihrem Handtäschchen einen Notizblock und reichte ihn dem Ueberraschten. „Darf ich Sie bitten, mir Ihr Anliegen aufzuschreiben? Ich höre nämlich seit Jahren fast gar nichts mehr."

„Um Himmels willen!" — —

Sie las in seinen verstörten Zügen und fühlte kraft der ungemein verfeinerten Empfindsamkeit Schwerhöriger wohl einen leisen Hauch des Geschehens. So gab sie ihm ungefragt eine Erklärung. „Haben Sie mich wiedererkannt, ja? Ich war an Ihrem Abend. Ich besuche nämlich die Kunstgewerbeschule und bilde mich im Modellieren aus. Mein Lehrer stellte mich vor die Aufgabe, den Kopf eines Vortragenden zu formen. Das ist mir nach dem Besuche Ihres Abends geglückt."

Sie machte eine kleine Pause, hob ihre Augen zu dem Bilde auf, das über ihnen thronte, und fuhr dann bescheiden fort: „Sie haben ein sehr dankbares Mienenspiel. Ich möchte Sie nun um das eine oder andere der Gedichte bitten, die Sie vortrugen, damit ich meine Studien vervollkommnen kann."

Und mit einem bezaubernden Augenaufschlag hob sie wie beifallsspendend die schlanken Hände, um sie auf halbem Wege wieder sinken zu lassen.

Ein Dichter fiel aus allen Wolken . . .

Philine

(18

Ein Komödiantenroman von Olly Boeheim

Der hob langsam, fast schläfrig den Blick und wieder fühlte Karoline erschauernd die zwingende Macht dieser kühlen grauen Augen. Ihr Mund begann zu zittern, ihre Hand wollte eine Geste ausführen und blieb hilflos in der Luft hängen. Langsam erhob sich der Herzog, schob den hochlehnigen Sessel zurück und trat vor die Frau. Sein Atem streifte ihr Gesicht, seine Nähe machte sie schwindlig. Sie schloß sekundenlang die Augen. Jetzt fühlte sie ihre Handgelenke hart angefaßt und ihr war, als schmiede man ihr mit diesem erbarmungslosen Griff Fesseln an. Ein unbekanntes Gefühl ließ sie aufschluchzen.

„Ich möchte sterben —," flüsterte die Frau tonlos. Der Herzog trat zum Fenster. Als er sich ihr wieder zuwandte, trug er die kühle, undurchdringliche Maske des Staatsmannes.

„Sterben, Karoline," sagte er, nachdenklich mit einer dunklen Tabatiere spielend, „sterben ist nicht viel, das tut jeder Musketier für seinen Kaiser, aber willst Du für mich leben, Karoline?"

Die Frau nickte unbewußt, ohne die Rede ganz zu begreifen.

„Ich bin kein Mensch, der Abenteuer sucht," sagte er und führte sie zart zu seinem Sessel. „Ich sah Dich und wußte, Du bist die Frau, die ich für mein Leben brauche. Hier," er ging zum Schreibtisch, „ist der Kontrakt über das Gastspiel in Petersburg. Du wirst in wenigen Wochen mit der Bande nach Rußland reisen. Du hast keine anderen Verpflichtungen?"

„Wir spielen in der nächsten Zeit in Leipzig?"

„Gut, es kommt nicht auf ein paar Wochen an, ich warte auf Dich, Karoline, und wenn Du zu mir kommst, dann kommst Du für immer. Du mußt Dich von allem befreien."

„Ich lebe für meine Kunst."

„Wie ich für die Politik."

Die Augen des Herzogs bekamen einen fast fanatischen Glanz. „Begreifst Du, Karoline, wenn zwei starke, einsame Menschen ihr Leben zusammenwerfen, was für Ströme von Kraft daraus entstehen können?"

„Es ist eine Kluft zwischen uns," sagte die Neuberin bitter.

„Wir werden in Rußland leben, dort ist nichts unmöglich. Eine Dienstmagd kann Kaiserin werden, wenn sie Glück und vom Genie vorwärtsgetrieben wird. Nicht das Aeußere, nur die inneren Fähigkeiten entscheiden." Karoline faßte sich an den Kopf, der schmerzte von wirren Gedanken.

„Ich liebe Dich," sagte sie müde, „ich liebe Dich, wie ich noch nie geliebt habe. Die Welt ist für mich erloschen. Laß mir Zeit. Die Bühne —"

„Entsage ihr, Du hast die Weltbühne in nächster Nähe."

„Sag," die Neuberin sprang auf, in ihre Augen kam ein fremder drohender Glanz, „soll ich etwa der Bande Valet sagen?" Der Herzog lachte ein kühles, überlegenes Lachen.

„Was habt ihr Deutschen für entschiedene Worte. Vielleicht kann ich Dich zur Kaiserin machen, vielleicht verlassen wir beide als Bettler das Land, ich habe keinen Kontrakt mit den Sternen."

„Ich komme zu Dir," flüsterte Karoline hingerissen.

„Ich reise noch heute, Karoline," sagte der Herzog mit einer ganz neuen, fast schwermütigen Zärtlichkeit. „Vielleicht sehe ich Dich in Deutschland wieder, wenn nicht — mein Kurier wird Dir Grüße bringen. Leb wohl, Karoline!"

„Lebewohl!"

Die Lakaien waren sehr erstaunt, daß der Herzog sich herabließ, die Komödiantin höchstpersönlich zum Tor zu begleiten.

Der Reisewagen schaukelte über die holprigen Chausseen von Weißenfels der Stadt Leipzig zu. Die Neuberin, in eine Ecke gedrückt, hielt die schlafende Philine im Arm, deren armes verängstigtes Gesicht im Schlaf zuckte. Bis in die wirren Träume hinein verfolgte sie die Angst, und die harte Stimme des Vater brach sogar in ihren Schlaf. Karoline blickte zum Fenster hinaus. Draußen erwachte der Tag. Ihr war, als habe sie das kurze hinreißende Liebeserlebnis mit dem Herzog von Kurland nur geträumt und fast wünschte sie, sie könnte sich die Erinnerung daran mit dem Schlaf aus den Augen wischen. Unwirklicher als jede Szene auf dem Theater erschien ihr diese heiße Stunde, in der ein Mensch gekommen war, um ihr ganzes Schicksal umzustoßen.

Karoline öffnete das Fenster, die kühle herbe Morgenluft streichelte ihr Gesicht. Was hatte sie — von der Magie dieses Mannes bezwungen — alles zugestanden, ihre Bande zu verlassen, ihr eigenes Leben aufzugeben, ihm zu folgen in ein fremdes Land. War sie denn wahnsinnig gewesen? Begreifst du, Karoline, wenn zwei starke einsame Menschen ihr Leben zusammenwerfen, was für Kraftströme daraus entstehen können? Sie opferte ihre Kunst, aber wofür? Vielleicht mache ich dich zur Kaiserin, vielleicht verlassen wir beide als Bettler das Land! Ich habe keinen Kontrakt mit den Sternen! Ja, er war ein Spieler großen Formats, er setzte ein, was er hatte — ein gigantischer Hazadeur des Lebens. Aber sie, war sie frei? Die Bande! Ihre Bande! Nie würde der schwache energielose Neuber sie weiterführen, sie zusammenhalten können.

Ein Sonnenkringel spielte auf Philinens blassem Schlafgesicht. Sie öffnete langsam die großen schwarzen Augen, erkannte Karoline und schlang die Arme um ihren Hals.

„Ich bleibe bei Euch," sagte die Frau wie zu sich selbst.

Nun wurde es langsam im Reisewagen lebendig. Viktorine hob ihr verwuscheltes, verschlafenes Köpfchen und gähnte, die Lorenzen kämmte vor einem kleinen Spiegel ihr Haar. Die Straße stieg an.

„Wir wollen ein paar Schritte durch den Morgen gehen," rief die Neuberin dem Kutscher zu. „Man ist ja kalt und starr wie eine Mumie." Kohlhardt öffnete den Wagenschlag, die Mannsleute liefen schon geraume Zeit, um sich zu erwärmen, neben dem Wagen her.

„Du siehst blaß aus, Karoline," sagte der junge Mann, „Du hast wohl schwere Träume gehabt," sein Mund zuckte bitter. Die Neuberin hatte trotz ihres müden Gesichts etwas von der alten Frische als sie rief:

„Der dunkle Traum ist ausgeträumt, Fritz Kohlhardt, wir fahren nicht nach Rußland!"

„Gott sei Dank, ich leide so sehr an kalten Füßen," sagte Madame Feige, die mit einem Schälchen Kaffee auf die Neuberin zusteuerte.

„Kinder," rief die Prinzipalin plötzlich ganz entflammt, „ich habe für Leipzig etwas ganz neues vor, etwas, das noch nie dagewesen ist, gewissermaßen eine historische Tat." Neugierig versammelte sich die Bande um die Prinzipalin, während die Pferde Futter bekamen und an einem Bach getränkt wurden.

„Warum gehen wir plötzlich nicht nach Petersburg?" fragte Kohlhardt lauernd.

„Weil ich keine Lust habe, weil ich nicht will, weil die Bedingungen zu schlecht sind, ach," sie stampfte wütend mit dem Fuß auf, „laß Er mich doch in Frieden, was gault Er mich."

„Du quälst Dich selbst," sagte Kohlhardt „ich sehe hinter Deinem Arbeitseifer die Qual, Du bist nicht mehr die Alte, Karoline."

„Halt Er den Mund," wetterte die Neuberin.

„Mich täuschest Du nicht, Karoline, seit der Audienz im Schloß gehörst Du nicht mehr zu uns."

Die Neuberin starrte ihn fassungslos an. Die Wahrheit seiner Worte machte sie erbleichen. Nein, so schnell wie sie dachte, kam sie nicht los von dieser schicksalhaften Stunde.

„Ich gehöre zu Euch, Kohlhardt," sagte sie und ihr Gesicht war plötzlich müde, „und ich bleibe bei Euch, aber —" Tränen erstickten ihre Stimme — „bitte sprich nie mehr von dieser Audienz. Ich habe mich entschlossen, nicht nach Petersburg zu gehen, mehr kann ich nicht tun, genügt Euch das nicht?"

Der junge Mann stand erstarrt, er hatte nie diese starke, sieghafte Frau, die mit ihrer Kraft die ganze Bande beschwingte und im Zaum hielt, weinen sehen.

„Du bist übermüdet, Karoline," sagte er, sie zart zum Wagen geleitend, „Kutscher, hang Er die Futterkörbe weg, die Fahrt geht weiter."

Karoline saß wieder in ihre Ecke geduckt, einen Schal um das Gesicht gebreitet, das heiße Tränen überströmten. Jetzt, wo sie ihren Verzicht ausgesprochen hatte, wühlte ein Schmerz in ihrem Herzen, ein messerscharfer körperlicher Schmerz, der sie schüttelte.

Die jungen Frauenzimmer kuschelten sich müde in die Ecken, Philine schmiegte sich wie ein zutrauliches Kätzchen an die Schulter der schluchzenden Frau. Sie weinte lautlos mit, bis sie wie ein Kind über den Tränen einschlief, das verweinte Gesicht in den Schoß der Neuberin gebettet. Ganz leise und seltsam getröstet wischte Karoline die Tränen aus dem schlafenden Kindergesicht und blickte müde in die junge aufblühende Frühlingspracht der erwachenden Natur.

10. Kapitel.

Die Neuberin raste, wie eine Löwin im Käfig, auf und ab, während die Schauspieler das Stück probten. Sie hatte sich gleich nach ihrer Ankunft in Leipzig mit einem wahren Feuereifer in die Proben gestürzt. Heinsius warf plötzlich die Rolle auf den Boden.

„Ich spiele nicht." Die Neuberin war sprachlos.

„Du spielst die Rolle nicht, Du läßt mich im Stich, wo morgen die Vorstellung angesetzt ist?" Heinsius wurde noch eine Spur röter im Gesicht.

Karoline hob die Rolle auf und schlug sie dem hochroten Schauspieler um die Ohren.

„So, nun lauf Er zur Konkurrenz, aber schnell, damit Er mir aus den Augen kommt!" Kaum war er fort, kam Neuber herein.

„Was machen wir nun, Karoline, wir können ohne Pagen morgen abend nicht spielen!"

„Vielleicht spielt Suppig die Rolle noch dazu!"

„Geht nicht, er ist zu füllig und seine Stimme zu tief für einen jungen Pagen, eher ein Frauenzimmer."

Die Neuberin dachte nach: die Lorenzen und Viktorine waren besetzt. „Philine?" sagte sie plötzlich.

„Sie ist zu ungeschickt."

„Man muß es probieren"

* * *

„Nicht wieder zu erkennen," sagte die Neuberin, als Philine in Männerkleidern über die Bühne ging. Alles Unfreie, Verschüchterte, Krampfhafte war plötzlich von ihr abgefallen, ein schmucker, bezaubernder Junker trieb dort oben seine Späße. Die tödliche Angst, erkannt und von ihrem Vater ergriffen zu werden, war mit den Frauenkleidern von Philine gewichen.

„Du wirst entzückend," rief die Neuberin begeistert, „zehntausendmal besser als der Heinsius."

„Gottlob, daß er fort ist," sagte Kohlhardt.

„Ja, aber es tut weh, verraten zu werden," sagte Karoline und ihre Mundwinkel zuckten, „Treue um Treue ist die Parole unserer Bande!"

Plötzlich kam Neuber mit fliegenden Rockschößen hereingeweht: „Karoline, eine große Ueberraschung, das Petersburger Gastspiel kommt doch zustande —"

„Wieso," sagte die Frau erbleichend.

„Soeben sind durch einen Kurier zweitausend Taler Vorschuß gekommen, die der russische Hof uns sendet. So freu Dich doch!"

„Ich habe Angst," sagte Karoline tonlos. Nein, diese Hände, die ihre Gelenke umklammert hatten wie eiserne Fesseln, gaben sie nicht so ohne weiteres frei.

(Fortsetzung folgt.)



26) Roman von Katrin Holland

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München

„Vielleicht sind Sie so gut, mir schnell einige Dinge zu berichten, die für das Publikum von Interesse sein könnten, es würde Ihnen Zeit ersparen", bat der junge Zeitungsmann.

Warum bin ich nicht auf irgendeiner einsamen Wiese, sondern in Tempelhof gelandet? Warum hab' ich überhaupt meine Ankunft telegraphiert? Kai, noch nie in meinem Leben hatte ich solche Sehnsucht.

Das Auto kreuzte die Friedrichstraße und stoppte gleich darauf. „Schnell, schnell", sagte der junge Mann und schob sie durch unbekannte Gänge vor sich her. „Der Hauptschriftleiter wartet schon. Nachher findet die Begrüßung statt."

Ich werde verrückt —! dachte Camilla.

Die Rotationsmaschinen summten. Die Leute arbeiteten still und schnell.

Ein älterer Herr in einer braunen Jacke schüttelte ihr die Hand. „Ich freue mich, Sie kennenzulernen. Können Sie aus dem Stegreif diktieren oder müssen wir es erst druckfertig machen?"

„Ich glaube, es geht." Sie durfte diese Leute nicht vor den Kopf stoßen. Sie brauchte sie, vielleicht auch für Grönland. Sie brauchte ihr Geld, ihre Propaganda, sie mußte sich zusammenreißen, sie mußte ihre Sache sogar gut machen.

„Bitte hierher."

Niemand bot ihr einen Stuhl an. Ein Mann im blauen Kittel, der vor einer ungeheuer großen Setzmaschine saß, blickte fragend zu ihr auf. Früher setzte man die Buchstaben mit der Hand, dachte Camilla. So also wird eine Zeitung gemacht. Sie betrachtete zum ersten Male bewußt den Riesenraum, in dem sie sich befand, die Maschinen, die selbsttätig eine verschiedene und exakte Arbeit lieferten, druckten, schnitten, banden, stapelten, die Zeitungsballen verschnürten und herausplumsen ließen zu wohl abgemessenen Stößen.

„Los!" sagte der ältere Herr. Klopfte er etwa mit der Fußspitze auf den Boden?

Camilla ließ die Lider über die Iris fallen, um sich besser zu sammeln. Aber da entstanden, plötzlich hervorgezaubert, leuchtende Bilder vor ihr. Das Wiedersehen mit Matthiessen. Sie riß die Augen wieder auf.

„Lauter", sagte der Mann im blauen Kittel. Seine Hände bewegten sich gleichmäßig mit großer Schnelligkeit über die Tastatur. Sie schienen Flügel zu haben.

„Das genügt. Noch einen Schlußsatz, drei Zeilen bitte", sagte der ältere Herr.

„Ich bin so glücklich, wieder in Deutschland zu sein, so glücklich."

„Sie werden morgen so liebenswürdig sein, und mit uns die Artikelreihe besprechen."

Camilla lächelte zustimmend. Morgen begann ja ein neues Leben. Morgen erst? Nein, jetzt gleich. In zwanzig Minuten konnte sie am Neuen Ufer sein.

„Hier herauf, bitte! Warten Sie, Sie finden sich allein nicht zurecht."

Ein grau livrierter Boy erschien.

„Führen Sie die Dame zu Herrn Direktor Manke."

Manke, der hatte damals den Vertrag zum Abschluß gebracht. Man mußte ihm wohl oder übel guten Tag sagen.

Sie sprang dem Jungen nach in den Paternoster, der sie zum dritten Stock hinaufführte. Vor der Anmeldung blieb sie stehen. Wie umständlich das alles war, einen Zettel mit Namen auszufüllen, Platz zu nehmen, zu warten. Konnte Direktor Manke, der sie jetzt erwartete, nicht ihr zuliebe einen Augenblick vergessen, was für ein hohes Tier er war und ein wenig formlos die wohlgeordnete Organisation durchbrechen?

Sie schritt durch ein Zimmer, in dem vier junge Mädchen eifrig tippten, und erst bei ihrem erstaunten Aufblicken fiel Camilla ein, daß sie ja immer noch in ihrem schmutzigen Fliegerdreß herumrannte. Nun, Kai würde das einerlei sein, ganz einerlei.

„Guten Tag, gnädiges Fräulein! Ich freue mich, daß Sie wohlbehalten trotz aller Gefahren zu uns zurückgekehrt sind. Wie ich von den Redaktionen hörte, hat das Publikum Ihren Flug mit Interesse verfolgt. Ich hoffe, Sie haben noch allerhand für uns."

Camilla nahm eine angebotene Zigarette.

Manke zeigte sich außerordentlich liebenswürdig. „Darf ich Ihnen meinen Wagen zur Verfügung stellen? Ich danke Ihnen sehr, daß Sie hergekommen sind."

Camilla fuhr diesmal in einem herrlichen blauen Wagen die Straße hinauf. Dann kurz vorm Ziel ließ sie den Chauffeur halten. Nicht einmal er sollte wissen, wohin sie ging. Das war ihr Geheimnis. Würde Kai am Fenster stehen und auf sie warten?

„Taxi! Taxi! Neues Ufer."

Das Haus war hoch, alt und häßlich. Der trüb vorbeifließende Kanal bot in dieser Jahreszeit keinen erfreulichen Anblick. Im Parterre hauste links ein Schuster, rechts war ein kleiner Zigaretten-



„Ausgezogen? Wieso denn? Unten am Briefkasten steht doch sein Name."

laden. Im Eingang, einen Portier gab es wohl nicht, hingen — wie die Sperlinge auf der Telegraphenstange aneinandergereiht — die Briefkästen. Kleine Pappschildchen zeigten die Namen der Besitzer an.

Dritter Stock: Dr. Matthiessen. Sie stürzte die Treppe hinauf. Sie war ausgetreten und schmal. Ein paar Kinder kamen ihr auf halber Höhe entgegen und vergaßen beim Anblick dieser komischen Dame in grauen, verschmutzten Hosen, den Mund zu schließen.

Dritter Stock! Camilla keuchte. Sie hielt die Hand aufs Herz. Wie schnell es ging. Eine kleine, braune, schmale Holztür. Kein Schild. Eine komische, altmodische Klingel, die man zwischen zwei Fingern einmal um sich selbst drehen mußte, wollte man ihr einen Klang entlocken. „Schnorre" hatte sie sie als Kind genannt. Camilla klingelte — einmal. Alles blieb still. Sie klingelte zum zweitenmal. Nichts rührte sich. Er wird ausgegangen sein! Er wird doch nicht ausgegangen sein? Es hat doch in jeder Zeitung gestanden, daß ich heute zurückkomme. Sie legte den Kopf gegen das Holz der Tür und lauschte. Sie glaubte ein Geräusch zu vernehmen, aber es war nur eine alte, kleine Frau, die die Treppen heraufgekeucht kam.

Atemschöpfend blieb sie neben Camilla stehen, betrachtete sie von oben bis unten und schüttelte mißbilligend den Kopf. „Da können Sie lange klingeln," sagte sie schließlich in einem hämischen Ton. „Kommen Sie von einem Maskenball, Fräulein? Der Herr ist ausgezogen."

„Ausgezogen? Wieso denn? Unten am Briefkasten steht doch sein Name."

Die Frau lachte. „Soll wohl sein, hier herrscht keine Ordnung. Der Hausverwalter ist ein Lump, der kümmert sich um nichts."

„Und wo ist Herr Matthiessen hingezogen?"

„Ich sag es jeden Tag zu meinem Alten: Wir brauchen ein geschlossenes Haus, sonst läuft uns allerlei Gesindel herauf."

Camilla überhörte die Anzüglichkeit. „Wo ist Herr Matthiessen ihngezogen?"

„Das kommt alles davon, weil wir keinen Portier haben. — Der Herr? Mein Gott, ich kümmere mich nicht um andere Leute. Man hat nur Aerger davon. Neulich erst hat die Witwe Romichel Frau Clarens wegen übler Nachrede verklagt. Woher soll ich denn das wissen? Liebe Dame, man nicht so aufgeregt, immer mit der Ruhe. Nur nicht gleich ungeduldig werden, damit kommt man nicht weiter. Ja, was ich sagen wollte: das kommt davon, wenn man sich um den lieben Nächsten kümmert! Ist was Wahres dran: Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben. Was, bin ich ein Auskunftsbüro? Ich will Ihnen was sagen, schämen sollten Sie sich, am hellichten Tage so herumzulaufen, jawoll, schämen sollten Sie sich!"

Umgezogen, warum sollte Kai nicht umgezogen sein. Das Haus schien wirklich nicht erfreulich zu sein. Lieber doch nochmal nachfragen beim Schuster oder in der Zigarettenhandlung?

Camilla pfiff ein paar Takte, um sich zu beruhigen. Was war schon dabei? Dann fiel es ihr ein. Er würde in der Ansbacher Straße auf sie warten. Natürlich, das war des Rätsels Lösung.

„Eine Schachtel Zigaretten, bitte! Sagen Sie, wissen Sie, wo Herr Matthiessen hingezogen sein mag?"

„Herr Matthiessen? Nie gehört. Warten Sie mal, ein großer blonder Mann? Nee, keinen blassen Schimmer. Der hat sich mit keinem Wort mit uns eingelassen. Nur Zigaretten hat er bei mir gekauft und Tabak, den englischen dort in der bunten Schachtel. Nee, keine Ahnung, mag wohl vier Wochen her sein."

„Auto! Auto! Ansbacher Straße!"

Je näher sie ihrer Wohnung kam, desto stärker klopfte ihr Herz. Zeitweise glaubte Camilla sogar keine Luft mehr zu kriegen. Sie pfiff bereits wieder, wie immer, wenn sie aufgeregt war und sich beruhigen wollte. Gleich, gleich — er würde vor der Haustür stehen.

„Drei Mark zwanzig. Zwanzig Pfennig Zuschlag." Der Chauffeur zog die Mütze.

Camilla hastete aus der Taxe hinaus. Viele Leute, weit und breit, nur kein Matthiessen.

Doch, dort drüben an der Litfaßsäule stand die hohe, breite Gestalt eines einsamen Mannes. Camilla warf die Arme in die Luft und winkte mit beiden Händen.

„Kai, Kai, hier bin ich!"

Sie lief, ohne sich umzublicken, über den Fahrdamm auf die andere Seite der Straße hinüber. „Hallo, Liebling, hallo!"

„Meinen Sie mich?" Lächelndes fremdes, wildfremdes, nie geschautes Gesicht.

Das Blut schoß in ihre Wangen. Sie stürzte zurück. Was für ein dummes Ding sie doch war! Im Briefkasten würde eine Nachricht für sie liegen, eine Karte mit seiner neuen Adresse. Vielleicht sogar ein Brief. „Ich warte auf dich!"

Teufel, wo war nur ihr Hausschlüssel. Sie warf das Köfferchen, das sie die ganze Zeit mit sich herumgeschleppt hatte, auf den Boden, kauerte sich daneben und packte mit fliegenden Händen aus. Da war es ja, das Ding, das verwünschte. Wie immer ging das Schloß schwer auf.

Viel Post gab es: Karten, Briefe, Depeschen. Aber von Matthiessen war nichts dabei. Nichts dabei! —

„Portier, Portier! Guten Tag, Frau Naumann. Ja, da bin ich wieder. Geht's gut? O, Elise hat die Grippe. Sagen Sie, sagen Sie schnell, war niemand für mich hier?"

Frau Naumann wischte sich erst die Hände umständlich an der blauen Schürze ab, bevor sie Camilla die Hand schüttelte und antwortete: „Hab' alle Post in den Kasten getan. Und heut morgen die Blumen von Herrn Grote ins Wohnzimmer gestellt. Auch der Elektrizitätsmann war heute da."

„Ich erwarte eine Nachricht von einem großen, blonden Herrn. Er wollte sie Ihnen persönlich sagen."

„Aber, Fräulein Bauer, ich werd doch nichts vergessen. Das sind ich nun wirklich unrecht. Ich hab mein Lebtag noch nichts vergessen auszurichten! He, Männe, sag mal, hast Du was für Fräulein Bauer angenommen? Da sehen Sie. Nichts. Tut mir leid. Sagen Sie, soll ich morgen hinaufkommen und mal richtig sauber machen?"

Camilla schleppte sich die Treppe hinauf, diese wenigen Stufen, vergaß die Haustür hinter sich zu schließen und fiel in ihrem Zimmer auf die Chaiselongue.

(Fortsetzung folgt.)

„Bitte dreimal läuten"

Von Else Rabe

So wie das Auge unwillkürlich angezogen wird von einem offenen Brief, der nicht für uns bestimmt ist, während sich, vom Gewissen gebannt, der Blick verschleiert, so gehen oder fahren wir an geöffneten Fenstern vorbei, scheu und gehemmt, das für unsere Augen nicht bestimmte private Leben in den Räumen erspähend.

Doch zuweilen sind wir gezwungen, die Wohnungen dieser fremden Menschen zu betreten und über alles hinwegzusehen, was sie an Mensch und Ding enthalten, weil nur Wand und Raum uns angehen, die wir zu mieten gedenken. Wollen wir auch diskret sein und nicht sehen, was freiwillig sich uns niemals darbieten würde, Auge und Herz nehmen doch wahr und lesen Schicksale ab, kleine und große Menschenschicksale, die verborgen hinter Fenster und Mauer leben.

Von einem sei berichtet, ein Kinderleben nur, kaum schon ein Schicksal zu nennen, herausgehoben aus einer Fülle des Seins, das sich zufällig darbot, als ich eine Wohnung suchte und statt dessen Menschen fand.

Ich lasse mich mittags gegen ein Uhr von der Pförtnerin in einen kleinen Villenanbau führen, in dem sich der Aufgang zu einer Atelierwohnung befindet. Der Bewohner der Villa wünscht keine direkte Berührung mit den Künstlern über seinem Haupt, und so führt eine angebaute steile Stiege gewissermaßen direkt in den Himmel hinauf, der durch ein Glasdach auf einen kleinen Korridor blickt.

Eine bunte Welt empfängt mich hier: die Wände sind mit vielfarbigen tunesischen Lederbehängen und javanischen Batik-Kattunen bekleidet, indianische Bogen mit buntgefiederten Pfeilen in ledernen Köchern, Negerspeere und ein merkwürdig gekrümmter Pilgerstab hängen darüber — Boten aus fernen Erdteilen, die ich geruhsam betrachten darf, während die Pförtnerin hinter einer Tür verweilt, die mir verschlossen bleibt, denn dort schlafe noch das Ehepaar, sagt sie mir zurückkehrend, ich könne alles sehen, nur dieses Schlafzimmer nicht.

Wir betreten ein großes Atelier, in dem kaum ein Arbeitsplatz zu finden ist, dagegen sind kostbare geschnitzte Schränke und Truhen mit Büchern, Plastiken und handgeknüpften Teppichen so in den Raum gestellt, daß sie ihn in viele lauschige Plätze teilen, die alle zum Sitzen und Liegen einladen. Plötzlich entdecke ich in einer dieser Nischen ein kleines blondes Mädchen, neun Jahre etwa alt, das mit hochgezogenen Beinen auf einer Couch hockt, ein großes Buch auf dem Schoß.

„Ach, Inge, bist Du schon zurück aus der Schule?" fragt die Pförtnerin erstaunt. „Und hier ist noch ein kleiner Schlafraum daneben," sagt sie gleich darauf zu mir, denn von Inge hat sie keine Antwort erhalten, sie hob nur lächelnd ihr liebreizendes Gesichtchen, in der Art frühreifer Kinder aus Einkindehen, die für die selbstverständlichen, in Frageform gekleideten Feststellungen Erwachsener nur ein überlegenes Lächeln haben. Darf man der kleinen Inge diese Ueberlegenheit nachtragen, dieser stillen Einsamen, die hier geduldig wartet — den Hauptteil ihres Tagesprogramms schon selbständig erfüllt — während die Eltern ihren Tag noch nicht begonnen haben?

Die Pförtnerin will mir die Tapetentür zum kleinen Schlafraum öffnen, da bemerke ich ein mit bunten Druckbuchstaben bemaltes Schildchen: Inge N . . . . Bitte 3 × läuten!

Ich drehe mich zu Inge um und bemerke, daß sie mit angespanntem Gesicht zusieht, wie die Tür in ihr Allerheiligstes geöffnet wird, und als sie meinem lächelnden Blick begegnet, der sagt: „Das ist also dein Zimmerchen!" da tritt ein fast feindseliger Ausdruck in die reinen, klaren Kinderaugen, so daß ich mich schnell abwende und versuche, nur von der Tür her einen flüchtigen Blick in das niedrige Kämmerchen zu werfen, um Inges Gefühle nicht zu verletzen.

Aber was ich sehe, fesselt mich so sehr, daß ich doch an den Wänden entlang und auf die kleinen Gegenstände blicken muß und mich kaum davon losreißen kann, denn was Elternliebe und ein kindliches Gemüt, dem jeder Wunsch erfüllt wird, zusammentragen können, das hat in diesem winzigen Raum seine Heimstatt gefunden. So muß Schneewittchen ins märchenhafte Zwergenheim geblickt haben wie ich auf die himmelblauen kleinen Möbel, aus deren zierlichen Maßen die Neunjährige wohl schon in diesem Jahre herauswachsen wird. Das buntbemalte Kleiderschränkchen, das Büchergestell mit den vielfarbig geblümten Mullvorhängen, der anmutige niedrige Schreibtisch, sie sind schon wie die Verwirklichung eines Kindertraums, doch sie werden übertroffen von den Bildern an den Wänden.

Da sieht man das üppig blühende Stück eines Sommergärtens mit einem Kinderstühlchen, unter Glas, von einem Kalikostreifen eingerahmt; ein Sandberg, in den ein grünes Eimerchen und eine Schaufel nebst blechernen Kuchenformen hineingebohrt sind, hängt, naturgetreu gemalt, über dem Bett; eine Puppe mit dem erstarrten Lächeln auf dem Porzellangesicht, deren Modell man im Winkel des Bettes wiedererkennt, ist gar von einer Goldleiste umrahmt. All diese Kindheitserinnerungen eines Kindes wurden offensichtlich von väterlicher Hand gemalt.

Das Schönste aber, dünkt mich, ist hier das Bildchen über dem Kinderschreibtisch zu nennen. Darin hat eine braune Shagpfeife mit einem Tabaksbeutel ihr Konterfei gefunden, und darunter ist mit ungelenker Kinderschrift geschrieben: „Vatis Feife". Wieviel Liebe eines Vaters für sein Töchterchen und eines zärtlichen kleinen Mädchens für den großen Vater ist in diesen Bildern ausgedrückt!

Ich kann es mir nicht versagen, im Hinausgehen Inge noch einmal zu betrachten. Herzergreifend angespannt ist der Ausdruck ihres Gesichtchens, das sie gern hochmütig oder gleichgültig erscheinen lassen möchte, gegenüber mir, der Fremden, die Besitz ergreifen will von dieser Wohnung und ihrem Kämmerchen.

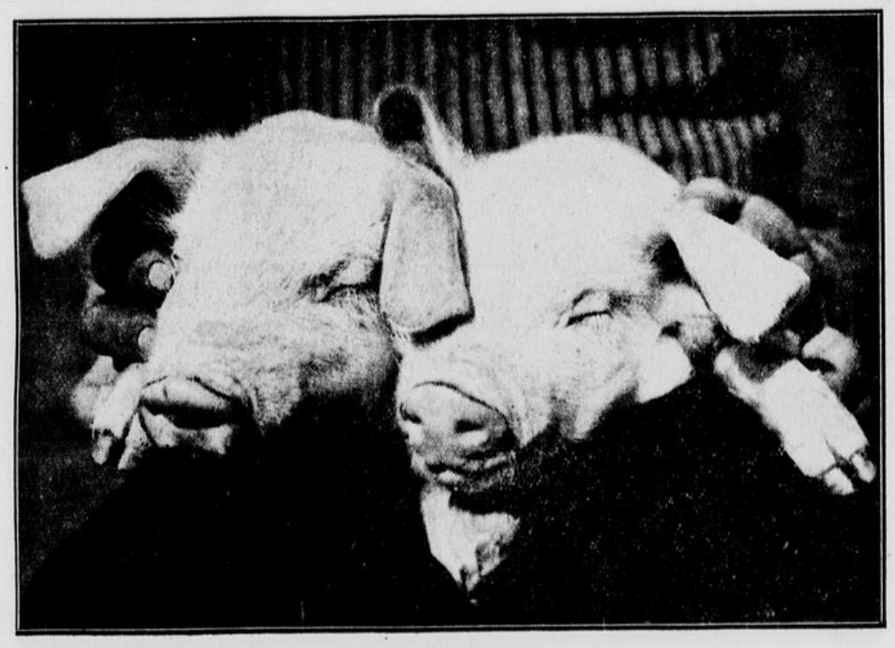
Jetzt erst erkenne ich die Plastiken auf den Borden und Schränken des Ateliers: es ist viele Male Inges Kopf, diese edle, klare Linienführung im lieblichen Kinderantlitz. Und dann finde ich sie bei einem Frauenkopf wieder, dessen weicher Ausdruck mit einem herben Schmerzenszug um den Mund kämpft. Inges Mutter?

Die Pförtnerin führt mich noch in ein schmales Zimmer, das offenbar der Hausfrau gehört, und daneben in die Küche. Hier zeigt sich, was man oft in Künstlerwohnungen beobachten kann: daß nach Befriedigung des Schönheitssinnes das Geld nicht mehr für die notwendigsten praktischen Dinge des Alltags reicht. Rührend ist die Primitivität in der Küche und in jenem kärglich möblierten Raum, wo ungebügelte Wäsche und zerrissene seidene Strümpfe auf schaffende Hände warten, wo neben der kostbaren chinesischen Tasse ein Milchtopf ohne Henkel steht und der Pförtnerin ein überlegenes Lächeln abzwingt, mit der nachfolgenden flüsternden Bemerkung im Fortgehen: die Miete sei ihnen zu teuer geworden, die Dame werde sich mit dem Kind ein möbliertes Zimmer nehmen und die Möbel unterstellen, der Herr aber gehe wieder ins Ausland.

Ich habe in seinem Atelier nicht erkannt, ob er in erster Linie Bildhauer oder Maler ist, in jedem Fall scheint er zu denen zu gehören, die nicht gern in geschlossenen Räumen schaffen, weil ihnen der innere Gleichklang noch fehlt, ohne den der schöpferische Mensch die Eingebungen draußen vermutet — im Lauten, Fremden, Gegensätzlichen —, anstatt auf die leise Stimme der eigenen Seele zu lauschen. Der blaue Himmel des Südens, die Weite der Prärie, die erregende Buntheit afrikanischer Basare, die edle Haltung fremdartiger Menschen am heiligen Wasser des Ganges, in den Tempeln ihrer Götter, die naturseligen, blumengeschmückten Kinder der Südsee — das scheint diesen Künstler und kindlich mit seinem Kinde spielenden Vater heute noch mehr anzuziehen als die Schönheiten in der Heimat. Er muß noch sehr jung sein, dieser Ruhelose, denn es ist eine alte Wahrheit, daß Reife, innere Ruhe und die Vergleichsmöglichkeiten mit dem in der Fremde Gesehenen vielen Künstlern erst die Augen für das Arteigene und die ungehobenen Schätze in der Heimat öffnen.

So mag es besser sein, daß dieser Suchende, der in der großen Stadt seine Sorgen oder Regentage wie diesen nur verschlafen kann, sich übersättigt am Fremden, bis seine Augen sich öffnen für das heute noch Allzunahe im Mutterland und in der neuen Schau seine wahre Tiefe und seinen Zauber erkennen. In Brasilien könne man mit 50 Mark im Monat auskommen, schrieb mir kürzlich eine Freundin aus Sao Paulo; aus der Südsee berichten deutsche Künstler, daß sie nicht mehr als dreißig Mark im Monat verbrauchen, wenn sie sich den Lebensgewohnheiten des Landes anpassen. Zwar quält sie Heimweh, wie vorher Fernweh an ihnen nagte, und so wie die eine Sehnsucht sie forttrieb, so wird die andere sie heimführen, wenn ihre Zeit gekommen ist.

Auch die kleine Inge wird ihren Vater wiedersehen, und er wird ihr und ihrer Mutter wieder ein Heim aufrichten, jetzt aber muß sie dem guten Kameraden und ihrem Kämmerchen entsagen, aus dem sie zwar bald herausgewachsen wäre, dessen Verlust jedoch heute eine große Tragik, die erste in ihrem jungen Leben, scheint. Aber wird nicht vielleicht später einmal gerade darum eine selige Erinnerung sich damit verknüpfen, rein und verklärt, weil sie ihr Zwergenreich verlor, ehe es ihr zu eng geworden war?



Kleines Ferkel-Idyll

Künstler-Anekdoten

Nacherzählt von F. S.

Rubens und Van Dyck

Rubens war eines Tages ausgegangen. Van Dyck und einige andere Schüler des großen Malers benutzten dessen Abwesenheit, um in sein Allerheiligstes einzudringen und sich dort womöglich über einige ihm noch nicht abgesehene Kunstgriffe und Manieren zu unterrichten. Unglücklicherweise kamen sie dem Bilde, dem ihr Hauptaugenmerk galt, zu nahe und einer verwischte den Arm der Magdalena sowie die Wange und das Kinn Marias, welches Rubens einige Stunden vorher beendigt hatte. Alles war in ärgster Verlegenheit und Bestürzung. Endlich trat einer mit dem Vorschlag hervor, der Fähigste von ihnen solle die Wiederherstellung der beschädigten Stellen versuchen. Die Wahl fiel auf Van Dyck, der sich denn auch gleich ans Werk machte und den Schaden so meisterhaft und geschickt in der Art Rubens ausbesserte, daß Rubens, als er am folgenden Tage seine vermeintliche Arbeit betrachtete, in Gegenwart seiner Schüler befriedigt ausrief: „Dieser Arm und dieser Kopf sind das Beste meiner gestrigen Arbeit!"

Das betreffende Bild mit der gelungenen Täuschung, eine Kreuzabnahme oder Pietà, befindet sich heute in der Liebfrauenkirche zu Antwerpen.

Heimbezahlt

Der nachmals so berühmt gewordene Porträtmaler Ferdinand v. Lütgendorff geriet in den Befreiungskriegen des Jahres 1813 nach tapferster Gegenwehr, schwer verwundet, in französische Gefangenschaft. Als er im Lazarett lag, kam Napoleon in dasselbe, trat auch an sein Bett und fragte ihn brüsk, in welcher Räuberbande er gedient habe.

„Sie irren, Sire", war die prompte Antwort Lütgendorffs, „ich stand nie in — französischen Diensten."

Er hat Recht

Der Kapellmeister Graun, welcher bei Friedrich dem Großen außerordentlich viel galt, bekam eines Tages die Anweisung, die Probe einer von ihm komponierten Oper zu veranstalten. Die Probe ging gut vor sich, aber zum Unglück war Friedrich gerade recht schlechter Laune und Graun bemerkte, wie er mit seinem Bleistift Blatt für Blatt der Partitur durchstrich.

Er ließ ihn ruhig streichen und erwartete, sich des künstlerischen Wertes seiner Arbeit wohl bewußt, das Ende der Aufführung. Als der letzte Ton verklungen war, sagte der König ärgerlich: „Graun, das muß alles anders gemacht werden, so etwas gefällt mir ganz und gar nicht."

„Das bedauere ich sehr", erwiderte seelenruhig der Kapellmeister, „indessen werde ich keine einzige Note abändern; denn in acht Tagen ist die Aufführung und bis dahin kann man nichts Neues einstudieren."

„Wenn ich, der König, es wünsche, wird es wohl gehen!" sagte Friedrich gereizt.

„Ew. Majestät halten zu Gnaden, aber ich habe noch ein Argument, das wichtigste. Doch das will ich Ew. Majestät ein anderes Mal sagen, wenn Sie etwas gnädiger aufgelegt sind," bemerkte gelassen der Musiker.

„Graun, auf Ihn war ich noch niemals ungnädig, aber ich will Sein Argument auf der Stelle wissen", beharrte der Monarch.

„Nun denn", versetzte Graun, indem er die Hand auf die Partitur legte; „über dieses Stück bin ich König"!

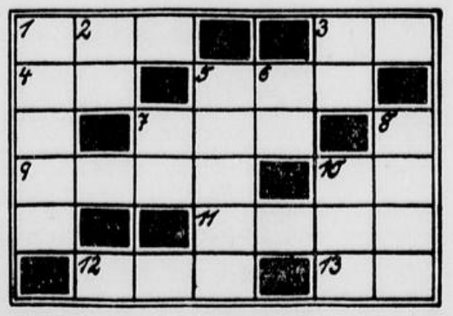
„Graun, Er hat Recht! Laß Er nur alles stehen, wie es ist!" gab der alte Fritz hierauf mit mildem Lächeln zur Antwort.

Das Gespenst im Schornstein

In dem slowakischen Dorfe Jolica wollte ein Bursche den ihm verhaßten Bauern Munkacs dadurch in Harnisch bringen, daß er eines Nachts in den Schornstein seines Feindes kletterte, um dergestalt als Gespenst dem Widersacher das Zähneklappern beizubringen.

Das Kunststück gelang. Das Zähneklappern jedoch mußte bald darauf der jugendliche Dorfakrobat üben. Der schlaue Munkacs nämlich hatte rechtzeitig vorher Wind bekommen. Als dann die Gespensterei programmäßig ihren Anfang nehmen sollte, zündete er flugs ein Feuer im Ofen an, um den „bösen Geist" zu vertreiben. Der in den Rauchschwaden gefangene Bursche schrie Zeter und Mordio, er mußte schließlich unter dem Gelächter und dem Spott der ganzen Dorfbevölkerung mehr tot als lebendig von seinen Kumpanen aus dem unbehaglichen Verlies gezogen werden.

Das WLZ-Rätsel



Kreuzwort-Silbenrätsel

Waagerecht: 1 Staatliche Einrichtung, 3 Lebensbaum, 4 Hahn, 5 Begleitstern, 7 Schlußsatz eines Musikstücks, 9 Oper von Verdi, 10 Getreidespeicher, 11 Küstenlandschaft, 12 Vorraum, 13 Gestalt.

Senkrecht: 1 Volkstümlichkeit, 2 Maß, 3 Gestein, 5 Heilanstalt, 6 Vertiefung, 7 Goldverzierung, 8 Tonfärbung, 10 Mittagsruhe.

(Auflösung in der morgigen Nummer.)

*

Auflösung aus der gestrigen Nummer:

Herd-Herde — Kur-Kurs — Mai-Mais — Fall-Falle — Bon-Bonn

Essen

Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Wirtschaftliche Nachrichten

4. Sept. 1934
Nr. 242

Deutschland - Südamerika

Günstige Aussichten für einen umfangreichen zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehr ◆ Verhandlungen in Buenos Aires und Rio de Janeiro

Seit einigen Wochen weilt eine deutsche Handelsdelegation in Südamerika, um den deutschen Warenaustausch mit den zwei wichtigsten Ländern des südamerikanischen Kontinents, Argentinien und Brasilien, auf der Basis des Verrechnungsverkehrs — der neuesten Entwicklung der internationalen Handelspolitik — neue Möglichkeiten zu eröffnen. Die Delegation hat bereits ihre Aufgabe in Buenos Aires, wie man hört, unter günstigen Aussichten beendet und verhandelt zur Zeit in Rio de Janeiro mit Brasilien, dem südamerikanischen Staatenkoloß, der mit 8,5 Millionen Quadratkilometer Oberfläche, mit unvorstellbaren Bodenschätzen und einer sprunghaft zunehmenden Bevölkerung das Land der unbegrenzten Möglichkeiten der Zukunft darstellt.

Die meisten südamerikanischen Länder haben in mehr als einer Hinsicht mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen wie Deutschland: beiderseits verlangt eine drückende, fast erdrückende Last ausländischer Anleihen die Transferierung ungeheurer Summen; beiderseits wird die Entwicklung und der unter heroischen Anstrengungen versuchte Aufbau durch die Engstirnigkeit der übrigen Welt gehemmt.

Die Großreiche der Erde aber entwickeln sich immer mehr zu geschlossenen, autarken Großraumwirtschaften, und so führt eine weitgehende volkswirtschaftliche Ergänzung — Rohstoffbedarf und Industriewaren-Ausfuhr diesseits, Industriewaren-Bedarf und Rohstoff-Ausfuhr jenseits des Atlantischen Ozeans — Deutschland und Südamerika zwangsläufig zusammen, und die Verhandlungen in den beiden südamerikanischen Weltstädten nehmen damit eine Bedeutung an, die über gewöhnliche Handelsvertragsverhandlungen weit hinausgeht und unter Umständen einen weiteren Markstein in der weltwirtschaftlichen Entwicklung darstellt.

Deutschlands Einfuhr aus den zehn südamerikanischen Ländern betrug im Jahre 1933 annähernd 300 Millionen RM gegen fast 1600 Millionen RM im Jahre 1927, während seine Ausfuhr dorthin von über 800 Millionen RM auf 200 Millionen RM im Jahre 1933 gesunken ist. Der Einfuhr-Ueberschuß Deutschlands verringerte sich dabei von 850 Millionen RM im Jahre 1927 auf 63 Millionen RM im Jahre 1933.

Südamerika führte nach Deutschland aus: Futtermittel, Oelfrüchte und Oelsaaten, Wolle und Häute (Argentinien und Uruguay), Kaffee (Brasilien und Venezuela), Baumwolle und Mineralöle (Peru), Kupfer (Chile). Die deutsche Ausfuhr nach Südamerika umfaßte vor allem Fertigerzeugnisse der chemischen, pharmazeutischen und elektrotechnischen Industrie, die sich auch gegenüber der Industrialisierung in den verschiedenen südamerikanischen Ländern gut behaupten konnten. Größere Ausfuhrverluste erlitt Deutschland dagegen auf dem Gebiete der Textilien, der Bekleidung, der Papier- und der Eisenwaren. Gerade hier ist die Eigenproduktion Südamerikas mächtig gewachsen und wird auch in Zukunft immer mehr die Versorgung der heimischen Märkte übernehmen.

Gegenüber der Konkurrenz der übrigen Industrieländer, von denen vor allem England, die USA, Frankreich und Belgien in Frage kommen, hat sich die deutsche Ausfuhr dagegen gut behauptet, ist in den schlechtesten Zeiten fast unverändert geblieben und hat neuerdings Fortschritte gemacht. Lediglich in Chile und Argentinien, wo Deutschland handels- und devisenpolitisch benachteiligt ist, hat es größere Verluste erlitten.

An der Belebung des Südamerika-Geschäftes, das im vergangenen Jahre infolge der Steigerung der Rohstoffpreise einsetzte, hat die deutsche Ausfuhr in vollem Maße teilgenommen und ist gegenüber 1932 um 26 Prozent gestiegen. Der um die Jahreswende infolge besonderer Faktoren einsetzende Ausfuhr-Rückgang wurde in den bisherigen Monaten des laufenden Jahres glatt überwunden. **Deutschland mit seiner auf höchster Stufe stehenden technischen Wissenschaft, mit einem überreichen, alle Gebiete umfassenden Industrie-Apparat und einem hochwertigen, bestgeschulten Ingenieurstamm könnte auch ohne größere Kapitalien schon heute bei weiterem Ausbau Südamerikas die wertvollste Hilfe leisten, während dieses, das eine wirtschaftliche Welt für sich bildet, nur nach weitgehender Umstellung in der Lage ist, Deutschland mit allen notwendigen Rohstoffen zu versorgen, aber auch schon in den schwierigen Zeiten des heutigen Uebergangs manches und vieles zu liefern vermag, was ihm fehlt. Weitgehende Möglichkeiten eines gegenseitigen Güteraustauschs und damit eine erhebliche Erleichterung für beide Teile sind, wie die obige Aufstellung zeigt, schon heute gegeben, und so bedarf es nur mehr des handelspolitischen Anstoßes durch Deutschland, um die Entwicklung in Südamerika in dieser Richtung zu beeinflussen.**

Die größten Posten der deutschen Rohstoff-Einfuhr im ersten Halbjahr 1934 waren: (In Millionen RM.) Wolle (245,3), Baumwolle (155), Häute und Felle (166), Nicht-Eisen-Metalle (126,7), Oelfrüchte (122), Mineralöle (66) und Bau- und Nutzholz (55). Die wichtigsten Posten der Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln betrafen: Obst und Südfrüchte (121), Kaffee (54), Kartoffeln, Hülsenfrüchte und Gemüse (41), Rohtabak (62,6). Ohne Zweifel wäre Südamerika, wären allein schon die beiden wichtigsten südamerikanischen Länder, Brasilien und Argentinien, in der Lage, die Einfuhr fast all dieser Waren erheblich zu verstärken, im Laufe einer zielbewußt geleiteten Entwicklung sogar fast vollständig zu decken.

Die Zukunft Südamerikas als Absatzmarkt für deutsche Waren ist naturgemäß abhängig von der gesamten konjunkturellen Entwicklung dieses Rohstoff-Gebietes, vor allem aber davon, ob und in welchem Umfange seine Kaufkraft wieder steigt. Die Reagrarisierungs-Tendenzen in den alten Industrie-Ländern üben dabei natürlich einen Zwang zur Umstellung der südamerikanischen Exportwirtschaft, wenigstens für Nahrungs- und Futtermittel, aus. Bei weiter zunehmendem Weltverbrauch an industriellen Rohstoffen und tropischen Erzeugnissen darf Südamerika, auf längere Sicht gesehen, sicherlich mit einer Belebung seines Exportes und mit einer Zunahme seiner Kaufkraft rechnen. Aber ein Teil seiner Exportverdienste wird nicht ohne weiteres zu Importerhöhungen führen, sondern in erster Linie dem auswärtigen Schuldendienst zugute kommen. Auch wird die weitergehende Industrialisierung Südamerikas eine Umstellung der Einfuhr von Fertigwaren auf Halbfabrikate, Maschinen, Industrie-Anlagen und Qualitätserzeugnisse zur Folge haben.

Die Lieferung von Qualitätserzeugnissen dürfte überhaupt — neben der Einrichtung von Industrie-Anlagen und technischen Bauten — das Gebiet sein, auf dem Deutschland die größten Aussichten in Südamerika besitzt, da das Marktgebiet der billigen Massenerzeugnisse, um das die neuerstandenen einheimischen Industrien mit den billig liefernden Konkurrenten Deutschlands immer heftiger kämpfen, weder Gewinn noch Aussichten bietet.

Die überwältigende zivilisatorische Entwicklung, insbesondere des Verkehrswesens, der Nachkriegszeit hat sich in dem südamerikanischen Erdteil geradezu revolutionierend ausgewirkt und das Tempo des Aufstiegs unendlich beschleunigt. Das gilt insbesondere für das Hauptland Brasilien, das zu seinen sonstigen Vorteilen auch über die günstigste Weltlage verfügt.

Hand in Hand mit dieser Entwicklung zeichnen sich dabei auch politische Tendenzen ab, die von einem größeren Eigenbewußtsein Ibero-Amerikas ausgehen, die Vormundschaft, ja selbst Freundschaft Bruder Jonathans im Norden scharf zurückweisen und in einem gewissen, heute noch erklärlichen Anlehnungsbedürfnis nach Europa hinübertasten. Hier steht Deutschland vor allem mit England, aber auch mit Frankreich in schärfster Konkurrenz, und es wird aller Kraftanstrengungen für Deutschland bedürfen, um seine Interessen in einem Erdteile zu wahren, der die Zukunft dieses Jahrhunderts maßgeblich in sich birgt.

Dr. Otto Merstedt.

Konkurse

Hamburg. Die aufgelöste Kommanditgesellschaft Norddeutsche Groß-Verzinkerei Jensen & Co.

Hildesheim. Nachlaß des am 17. Juli 1934 gestorbenen Auktionators Ernst August Knösel.

Uchte. Nachlaß der Ehefrau des Maurermeisters Heinrich Quellhorst, Sophie geb. Schwenker in Bohnhorst.

Worms. Fa. Philipp Armknecht GmbH., Seifenfabrik.

Wuppertal-Barmen. Kfm. Karl Ludwig Bohnsack, Alleininhaber der Fa. Bohnsack & Co., Fabrikation in Textilneuheiten.

Zweibrücken. Kolonialwarenhändler Heinrich Ritter. Nach Ablehnung des Vergleichsverfahrens.

Vergleichsverfahren

Altona, Elbe. Fa. Schuhhaus Altona, Inh. P. Ad. Burmeister.

Lübeck. Frau Martha Wolfermann geb. Vollmert, Inh. eines Korsett- und Bandagegeschäfts.

Warendorf. Wwe. Heinrich Gövener.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 3. Sept. Brasil-Kaffees: Auf unveränderter Preisbasis kamen nur geringe Kost-Fracht-Umsätze zustande. Lokogeschäft ruhig bei unveränderten Preisen. — Gewaschene Kaffees: Unveränderte Markt- und Preislage. — Schmalz: Tendenz fest. Amerik. Steamlard 22½, Purelard 21—21½ Dollar per 100 kg.

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse

Amtl. Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk

Preise: RM. per Kilo — Kontraktmenge: 1000 Kilo

Hamburg, 3. Sept. (Erste Ziffer Brief, zweite Geld.) Jan. 1,08¾, 1,06¼; Febr. 1,10, 1,08¾; März 1,13¾, 1,12½; April-Mai 1,16¼, 1,12½; Juni 1,17½, 1,13¾; Juli 1,20, 1,16¼; August 1,21¼, 1,17½; Sept. 0,98¾, 0,96¼; Okt. 0,98¼, 0,96¼; Nov. 1,00, 0,97½; Dez. 1,01¼, 0,98¾. Tendenz: stetig.

Amsterdamer Oel-Notierungen

Amsterdam, 3. Sept. Rüböl loco 22½; Leinöl loco 14¼; Sept.-Okt. 10½; Jan. 11¼; Sept.-Dez. 10⅞; Nov.-Dez. 10⅞; Jan.-April 11⅛—11; Mai-Aug. 11⅜—11¼. — Per 100 kg netto excl. Barrels ab Tank Rotterdam oder Amsterdam.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 3. Sept. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 32,85; Sept. 32,75+32,85. Tendenz: ruhig. — Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschl. Mk. 0,50 für Sack und Mk. 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Magdeburger Zuckertermin-Notierungen

Magdeburg, 3. Sept. (Erste Ziffer Brief, zweite Geld.) Jan. 4,60, 4,50; Febr. 4,80, 4,60; März 4,80, 4,70; Mai 5, 4,90; Sept. 4,30, 4; Okt. 4,40, 4,20; Nov. 4,50, 4,30; Dez. 4,50, 4,40. Tendenz: ruhig. — Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschl. Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Getreidemärkte

Hamburger Cif-Notierungen für Getreide, Kleie und Saaten

Hamburg, 3. Sept. Weizen: Manitoba I schw. 5,35; Sept. 5,35—5,20; Manitoba II schw. Sept. 5,20; Amber Dur. II Sept. 6,07½; Rosafé 80 kg Sept. 4,40; Barusso 80 kg Sept. 4,30; Bahia 80 kg Sept. 4,40. Gerste: Donaugerste 60-61 kg Sept.-Okt. 5,40; Platagerste 64-65 kg schw. 4,87½; Sept. 4,87½; Russengerste 63-64 kg Sept.-Okt. 5,35. Roggen: Plata 72-73 kg Sept. 4,20. Mais: La Plata schw. 4,07½; Sept. 4,10; Okt. 4,15; Nov. 4,22½; Donau-Galfox Sept.-Okt. 4,50. Hafer: Plata Unclipped 46-47 kg Sept. 3,80; Plata Clipped 51-52 kg Sept. 3,90. Weizenkleie Pollards Sept.-Dez. 3,90; Bran Sept. 3,80; Okt.-Dez. 3,80. Leinsaat: La Plata Sept.-Okt. 7.70; Rizinussaat Sept. 10/2/6; Bombay Leinsaat 100% Sept. 12/15 Dollar.

Berliner Wertpapiermärkte

Die Börse und die mit ihr in Beziehung stehenden Kreise pflegen bekanntlich alle Dinge, die in bezug auf Wirtschaft und Politik sich ergeben, vorwegzunehmen, d. h., daß sie ihre Dispositionen in bezug auf die Kapitalanlage gewissermaßen — weit vorausschauend — nach den kommenden Verhältnissen richten.

Wir stehen jetzt am Herbstanfang und mithin vor der Frage, wie weit die im Frühjahr und Sommer d. J. erzielten Erfolge in der Arbeitsschlacht für den kommenden Winter behauptet werden können. Als günstiges Symptom in dieser Hinsicht kann man die am Sonnabend bekanntgewordenen Ausführungen des Staatssekretärs Reinhardt über die Winterarbeitsschlacht deuten, lassen sie doch erkennen, daß mit Maßnahmen zu rechnen ist, die auf Schaffung neuer Erleichterungen für die Wirtschaft hinzielen. Die Börse, die nach den Eingangs erwähnten Erwägungen handelt, sieht in diesen Erleichterungen für die Wirtschaft eine gewisse Gewähr für eine zufriedenstellende Entwicklung in der Wirtschaft auch in den Wintermonaten.

Unter diesen Umständen war es nicht verwunderlich, daß die Nachfrage des Bankenpublikums an den Märkten für Aktien industrieller Gesellschaften unvermindert anhielt. Fast auf allen Gebieten wurden neue Käufe getätigt, was äußerlich dadurch in die Erscheinung trat, daß die vereideten Makler zur Befriedigung der Nachfrage die Kurse gegenüber den Sonnabend-Schlußnotierungen heraufsetzen mußten, um Material in die Hand zu bekommen. Eine gewisse Bevorzugung fanden wieder Elektrizitäts- und Maschinenbauwerte. Im allgemeinen betrugen die Kurserhöhungen bis 1½ Prozent. Vereinzelt ergaben sich auch stärkere Befestigungen, z. B. in Rhein. Braunkohle um 3½ Prozent, in Lahmeyer um 2¼ Prozent, in Accumulatoren um ¾ Prozent, in Holzmann um etwa 8 Prozent und in Chade um 9½ RM.

Im Verlauf wurden weitere Käufe getätigt, so daß die Anfangsnotierungen vielfach um weitere 1—2 Prozent überschritten werden mußten. Insbesondere fanden einige chemische Werte, Montanaktien und, wie schon zu Beginn, Elektrizitätspapiere, ziemlich große Beachtung. Der berufsmäßige Handel hatte ziemlich großen Anteil am Geschäft und war offenbar aus diesem Grunde zu Abgaben in festverzinslichen Papieren geschritten, um die nötigen Mittel für eine Beteiligung am Geschäft des Aktienmarktes in die Hand zu bekommen. Solche Tauschoperationen sind bei stärkeren Bewegungen an den Aktienmärkten üblich und entbehren jeder symptomatischen Bedeutung. Immerhin hatten die Verkäufe einen gewissen Einfluß auf die Kursbildung bei den Rentenwerten.

Die Reichsaltbesitz-Anleihe verlor ⅜ Prozent. Reichsschuldbuchforderungen waren indessen verhältnismäßig gut gehalten. Auch Länder-Anleihen zeigten eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit. In Stadtanleihen war die Kursentwicklung bei kleinen Umsätzen nicht ganz einheitlich. Industrie-Obligationen gingen um ⅛—¼ Prozent im Kurse zurück. Der Pfandbriefmarkt wies geteilte Haltung auf. Der Ordereingang für dieses Gebiet hielt sich in engen Grenzen. Soweit die Nachfrage überwog, mußten die Kurse um etwa ½ Prozent heraufgesetzt werden. Steuerscheine waren auf Basis vom Sonnabend im Verkehr.

Der heute zur Veröffentlichung gekommene Reichsbankausweis mit seiner bemerkenswerten Zunahme der Devisenbestände trug zur Hebung der allgemeinen zuversichtlichen Stimmung bei, so daß die Käufe in Aktien bis Börsenschluß anhielten.

Am Geldmarkt war die Lage unverändert. Der Satz für Blankotagesgeld stellte sich auf 4¼—4½ Prozent.

Man nannte: Aku 69½; AEG 28⅛; BMW 131⅞; I. P. Bemberg 71½; Julius Berger 124; Berl. Maschinenbau 107¾; Braunkohlen und Brikett 195; Buderus 88⅛; Charl. Wasser 97½; Companie Hispano 216; Conti Gummi 130⅛; Daimler Benz 48½; Dessauer Gas 126½; Deutsche Erdöl 113¾; Union-Brauerei 208¼; Elektr. Licht u. Kraft 114⅝; Engelhardt 89⅝; I. G. Farben 148⅞; Feldmühle 124¾; Gelsenberg 61½; Gesfürel 111⅝; Th. Goldschmidt 89½; Harpener Bergbau 106½; Hoesch-Köln-Neuessen 73⅝; Kali Aschersleben 126½; Klöckner-Werke 77½; Kokswerke Chemie 98; Laurahütte 19½; Mannesmann 72; Mansfeld 77½; Maschinenbau 50⅝; Orenstein u. Koppel 81; Phönix Bergbau 48½; Rhein. Braunkohle 213; Rhein. Stahlwerke 90⅝; RWE 104¼; Rütgerswerke 41⅝; Salzdetfurth 161½; Schubert u. Salzer 172; Schuckert u. Co. 97¼; Schultheiß-Patzenhofer 115⅞; Siemens u. Halske 148¾; Verein. Stahlwerke 42; Zellstoff-Waldhof 48½; Reichsbank 156⅛; AG für Verkehr 73; Hapag 26½; Nordd. Lloyd 30½; Otavi Minen 14; Deutsche Anl. Ausl.-Sch. einschl. ⅕ Ablös.-Schuld 95⅛.

Liverpooler Getreidekurse und Mehl-Notierungen

Liverpool, 3. Sept. Weizen (100 lb.): Okt. 5/8⅛ —1½; Dez. 5/10⅛ —2½; März 6/1¼ —1⅝. Mais (100 lb.): cif. Plate (480 lb.) Aug. 23/10½; Sept. 24/3; Okt. 24/7½. Mehl (280 lb.): Liverpool Straights 25; London Weizenmehl 18½—29 0. Tendenz: willig. — Preise in Schilling und Pence.

Rotterdamer Waren

Rotterdam, 3. Sept. Kaffee Santos 18; Kaffee Robusta loco 16½. — Fettwarenkurse: Oleo Oil extra Sept. 32¼; Oleo Stock extra Sept. 31¼; Oleo Stock prime Sept. 30½; Oleo Oil prime Sept. 30½; Premier Jus extra Sept. 21⅝; Premier Jus prime Sept. 19. — **Amsterdamer Waren:** Kautschuk Hevea Crepe Sept. 25¼; Okt.-Dez. 25½; Jan.-März 26¼; April-Juni 26½.

Argentinische Getreide-Notierungen

Buenos Aires, 3. September. Weizen: Sept. 7,05 —25; Okt. 7,10 —32; Nov. 7,22 —30. Mais: Sept. 7,00 —18; Okt. 7,10 —27; Nov. 7,25 —27. Hafer: Sept. 6,00 —10. Leinsaat: Sept. 13,55 —32; Okt. 13,62 —38; Nov. 13.55 —32. — Rosario: Weizen: Sept. 7,00 —25; Okt. 7,10 —35. Mais: Sept. 6,80 —25; Okt. 6,90 —25. Leinsaat: Sept. 13,30 —35; Okt. 13,40 —40. — In Papierpeso per 100 Kilo.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dortmund, 3. Sept. Auftrieb: 1078 Stück Großvieh; 502 Kälber; 51 Schafe; 2653 Schweine. Marktverlauf: Großvieh mittel, Ueberstand, Kälber mittel geräumt, Schafe gefragt, geräumt, Schweine flott, geräumt. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht in RM: Ochsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes a) jüngere 36; b) ältere 31; fleischige 26—28; gering genährte 22—25. — Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 33; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—32; fleischige 26—29; gering genährte 20—26. — Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 34—36; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—33; fleischige 25—29; gering genährte 16—21. — Färsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 31—35; vollfleischige 30—33; fleischige 25—29; gering genährte 21—24. — Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 49—53; mittlere Mast- und Saugkälber 44—48; geringere Saugkälber 37—43; geringe Kälber 27—36. — Schafe: Beste Schafe 38—40; mittlere Schafe 33—36; geringe Schafe 20—25. — Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 54; vollfleischige Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 53; vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 51—53; vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 49—52; vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 46—50; fette Specksauen 48—50; andere Sauen 41—47.

Bochumer Schlachtviehmarkt

Bochum, 3. Sept. Auftrieb: 114 Stück Großvieh; 110 Kälber; 824 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht in RM: Bullen: Vollfleischige oder ausgemästete 25—26; fleischige 22—24; gering genährte 20—21. — Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 32—35; sonstige vollfleischige oder gemästete 28—32; fleischige 24,50 bis 27; gering genährte 18—24,50. — Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 45—52; mittlere Mast- und Saugkälber 41—44; geringere Saugkälber 32—43; geringe Kälber 28—30. — Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 52—53; vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 49,50—52; vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 47,50—51; vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 45—50; fette Specksauen 47—50; andere Sauen 44—46. — Marktverlauf: Schweine und Großvieh mittel, Kälber rege, Markt geräumt.

Essener Schlachtviehmarkt

Essen, 3. Sept. Auftrieb: 124 Ochsen, 233 Bullen, 377 Kühe, 25 Färsen, 15 Fresser, 622 Kälber, 43 Schafe, Lämmer und Hammel, 3416 Schweine. Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber und Schafe lebhaft. Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 36; sonstige vollfleischige 29—34; fleischige 25—28. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 33; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 29—32; fleischige 25—28; gering genährte 21—24. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 34—35; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—33; fleischige 24—29; gering genährte 15 bis 22. Färsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 36; vollfleischige 31—33. Kälber: Sonderklasse: Doppellender bester Mast 58—68; beste Mast- und Saugkälber 46—50; mittlere Mast- und Saugkälber 42—45; geringere Saugkälber 35—40; geringe Kälber 25—32. Schafe: Weidemasthammel 37—38; mittlere Schafe 24. Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 53; vollfleischige über 300 Pfund Lebendgewicht 52—53; vollfleischige von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht 52—53; vollfleischige von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 49—52; vollfleischige von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 46—50; fette Specksauen 46—50; andere Sauen 40—45.

Elberfeld-Barmer Viehmarkt

Elberfeld-Barmen, 3. Sept. Auftrieb: 241 Ochsen, 118 Bullen, 209 Kühe, 151 Färsen, 14 Fresser, 68 Kälber, 13 Schafe, 3273 Schweine. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber und Schweine mittel. Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 34—36; sonstige vollfleischige 30—33; fleischige 27—29; gering genährte 24—26. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 33—35; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28—32; fleischige 23—27. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 31—33; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—30; fleischige 21—25; gering genährte 16—20. Färsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 32—34; vollfleischige 29—31; fleischige 24—28. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 48—50; mittlere Mast- und Saugkälber 40—47; geringe Saugkälber 34—39; geringe Kälber 28—33. Schweine: Schweine über 300 Pfund Lebendgewicht: 1. fett Speckschweine bis 53; 2. vollfleischige Schweine 51—53; vollfleischige von etwa 240—300 Pfund Lebendgewicht 51—53; vollfleischige von etwa 200—240 Pfund Lebendgewicht 49—52; vollfleischige von etwa 160—200 Pfund Lebendgewicht 47—51; fleischige von etwa 120—160 Pfund Lebendgewicht 35—30; fette Specksauen 46—48; andere Sauen 43—45.

Kölner Schlachtviehmarkt

Köln, 3. Sept. Auftrieb: 471 Ochsen, 245 Bullen, 596 Kühe, 105 Färsen; 21 Fresser; 1148 Kälber, 200 Schafe, Lämmer und Hammel, 5551 Schweine. Marktverlauf: Rinder ziemlich belebt, gute Tiere gefragt, Kälber und Schafe belebt, Schweine lebhaft. Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes (jüngere u. ältere) 36—39; sonstige vollfleischige 30—35; fleischige 26—29; gering genährte 22—25. Bullen: sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28—33; fleischige 22—27; gering genährte 17—21. Kühe: jüngere vollfleischige oder ausgemästete 28—33; fleischige 20—27; gering genährte 14 bis 19. Färsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 32—35; vollfleischige 27—31; fleischige 22 bis 26. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 20—24. Kälber: Sonderklasse: Doppellender bester Mast 60—70; beste Mast- und Saugkälber 48—54; mittlere Mast- und Saugkälber 42—47; geringere Saugkälber 32—41; geringe Kälber 23—29. Schafe: Weidemasthammel 38—40; mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 26—33; geringere Lämmer und Hammel 23. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht a) 53; b) 50—53; vollfleischige von ca. 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht 50—53; vollfleischige von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 49—52; vollfleischige von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 46—52; Sauen a) 49—50; b) 44—48.

Berliner Getreidemarkt

Die neuen Oelkuchenmonopolzuschläge

Nach der zweitägigen Unterbrechung des Berliner Getreide-Großmarktes — dieser bleibt auch im Monat September an den Samstagen geschlossen — bildeten die in der Zwischenzeit ergangenen Anordnungen der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. das Hauptgesprächsthema. Vor allem wurde die reichseinheitliche Regelung der Getreide-Naturalgewichte beachtet, die nunmehr bei Roggen 72-73 kg, bei Weizen 76-77 kg, bei Hafer 48-49 kg und bei Futtergerste 59-60 kg betragen. Nunmehr wird es auch leichter möglich sein, Weizen und Roggen aus Mittel- und Ostdeutschland nach dem Westen abzusetzen. Allerdings wird sich das Rheinland größtenteils, wenigstens vorläufig, mit Ware aus den eigenen Bezirken eindecken, da die niedrigeren Festpreise in den östlich gelegenen Bezirken kaum einen Ausgleich für die Frachtkosten bieten. Die Festpreise sind sowohl für Brot- als auch für Futtergetreide eine Reichsmark je Tonne im September höher als im August. Die Nachfrage nach Weizen blieb bei reichlichem Angebot seitens der Mühlen klein. Material zur Lieferung nach dem 15. September wurde anderweitig aufgenommen. In Roggen fanden die knappen Zufuhren glatt Unterkunft.

Das Mehlgeschäft lag nach wie vor ruhig. Hafer wurde größtenteils in leichteren Gewichten beachtet. Braugersten finden in den leicht beregneten gelben Qualitäten, die milder als die unberegneten weißen sind, Unterkunft. In Industriegerste wird der dringendste Bedarf gedeckt. Futtergerste wurde kaum offeriert. Am Futtermittelmarkt lagen Oelkuchen infolge der Halbierung der Monopolabgabe wesentlich niedriger. Allerdings ist das Angebot nicht groß, während die Nachfrage gut, zum Teil sogar dringend ist. In Kleien stellen die Mühlen auch nur wenig Material zum Verkauf, da sie den größten Teil ihrer September-Produktion bereits vorverkauft haben. Auch hier kann die Nachfrage des Großhandels nicht befriedigt werden. In vollwertigen Zuckerschnitzeln konnte der Bedarf gedeckt werden. Malzkeime werden demgegenüber nur sehr vorsichtig offeriert.

	3. 9.	31. 8.
Weizen frei Berlin	200.00	199.00
Roggen frei Berlin	160.00	159.00
Sommergerste, mittl. Art und Güte frei Berlin	—	—
Hafer ab Station	143	142
Ausz.-Mehl 0.405 Asche (Type 0 41%):	26.35	26.20
Roggenmehl 0.82 Asche (Type 0 70%):	21.40	21.25
Weizenkleie	10.85	10.80
Roggenkleie	9.30	9.25
Viktoriaerbsen	28½ - 31½	28½ - 31½
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Leinkuchen Basis 37%	8.80	8.80
Erdnußk. Bas. 50% ab Hbg	8.60	8.60
Erdnußkuchenmehl Basis 50% ab Hbg.	8.95	8.95
Trockenschnitzel	—	—
Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg	7.90	7.90
Sojabohnenschrot 46% ab Stettin	8.10	8.10

Telegraphische Auszahlung am 3. Sept. 1934

		Heutige Not. Geld	Heutige Not. Brief	Vorige Geld	Vorige Brief
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.671	0.675	0.674	0.678
Belgien	100 Belga	58.545	58.665	58.69	58.81
Brasilien	1 Milreis	0.184	0.186	0.184	0.186
Bulgarien	100 Leva	3.042	3.053	30.47	30.53
Dänemark	100 Kronen	55.04	56.16	55.26	55.38
England	1 Pfund	12.32	12.35	12.375	12.405
Finnland	100 finnl. M.	5.435	5.445	5.46	5.47
Frankreich	100 Frcs	16.50	16.54	16.50	16.54
Holland	100 Gulden	169.73	170.07	169.73	170.07
Island	100 isl. Kr.	55.79	55.91	55.99	56.11
Italien	100 Lire	21.63	21.67	21.63	21.67
Japan	1 Yen	0.737	0.739	0.740	0.742
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland	100 Latts	79.67	79.83	79.67	79.83
Norwegen	100 Kronen	61.94	62.06	64.19	64.31
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Portugal	100 Escudo	11.19	11.21	11.24	11.26
Schweden	100 Kronen	63.54	63.66	63.79	63.91
Schweiz	100 Franken	81.67	81.83	81.67	81.83
Spanien	100 Peseten	34.32	34.33	34.32	34.38
Tschechoslowakei	100 Kr.	10.44	10.46	10.44	10.46
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
V. St. v. Amerika	1 Dollar	2.475	2.479	2.481	2.485

Bremen, den 3. September

Notierungen der Baumwollterminbörse in Bremer nach den Bedingungen der Börse

	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
Januar	1517	1514	—	August	—	-	—
Februar	—			September	—	—	—
März	1535	1530	1535	Oktober	—	—	—
April				November	—		—
Mai	1552	1550	1550	Dezember	1501	1499	1501
Juni	—		—				
Juli	1562	1555	—	Loco	1517	—	—

Berliner Metallmarkt

Der Metallmarkt wies zum Wochenbeginn träge Haltung auf. Im internationalen Handel wurde die Haltung durch die Schwäche des englischen Pfundes und den amerikanischen Textilstreik etwas beeinträchtigt. Elektrolytkupfer war mit 46½ RM unverändert.

In Terminkupfer erfolgten auf gehaltener Preisbasis nur sehr geringe Umsätze. Blei (ebenfalls unverändert) wurde fast gar nicht gehandelt. Aehnlich war die Situation am Terminmarkt für Zink.

Berlin, den 3. September

Del-Notiz	Preise für 100 kg Heutige	Vorige
Elektrolytkupfer (wireb.) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	46½	46½
Berliner Metalle		
Orig. Hütten-Aluminium 98, 99% i. Blöcken, Walz- od Drahtbarr	160	160
Orig. Hütten-Aluminium in Walz- oder Drahtbarren	164	164
Reinnickel 98, 99%	270	270
Antimon Regulus	—	—
Silber in Barren ca. 900 f. kg	40-43	40¼-43¼
Gold Freiverkehr per 10 g	—	—
Platin Freiverkehr 1 g	—	—

Berliner Altmetall-Preise

Berlin, 3. Sept. Feuerbuchskupfer tiegelrecht 42¼ bis 44¼; altes Elektrolytkupfer 40¼—42½; Schwerkupfer 39½ bis 41½; Kupferspäne 36¼—38¾; Leichtkupfer 35—37; alter Eisenbahnrotguß 42—45; alter Maschinenrotguß 42—45; Messingblechabfälle 32—34; Blockmessing NSW.-Ware 36 bis 38; Messingspäne 28—30; Guß- und Schwermessing 26¼ bis 28¾; Leichtmessing 22—24; altes Weichblei 14—15½; Remeltedzink 17½—19; Hartzink 16¾—18¼; Altzink 13—14; Aluminium-Blechabfälle 126—130; Aluminium-Legierung 85% 38—42; Aluminium-Motorengehäuse 78—82. Tendenz: ruhig. — Preise in RM. per 100 kg Frachtbasis Berlin.

Bergwerks- und Hüttenerzeugnisse

Preise für Metall-Halbzeug

Berlin, 3. Sept. Die Preise verstehen sich für Abschlüsse auf 100 Kilo. Aluminium: Bleche, Ronden, Bänder, Drähte und Stangen (je nach Menge) 222.— M. seit 20. 7. 33; Rohre 285.— M. seit 1. 1. 32. — Kupfer: Bleche 77½ M. seit 15. 8. 34; Rohre 88½ M. seit 4. 8. 34; Drähte und Stangen 65½ M. seit 1. 8. 34; Schalen 182.— M. seit 25. 7. 34. — Messing: Bleche, Bänder und Drähte 94.— M. seit 27. 3. 34; Stangen 75.— M. seit 27. 3. 34; Rohre 93.— M. seit 27. 3. 34; Kronenrohre 128.— M. seit 19. 5. 34.

Hamburg, den 3. September

	Kupfer grib. Cathod Brief	Kupfer grib. Cathod Geld	Banca- und Straits-Zinn Brief	Banca- und Straits-Zinn Geld
Silber (ca. 900 fein) Pr. f.			44¾	43¾
Zink (hüttenroh)			21	20½
Zink (ungeschmolzen)			—	
per Januar	42	41¼	305	300
per Februar	42¼	41	—	—
per März	42½	41½	—	—
per April	42¼	41	—	—
per Mai	43¼	42	—	—
per Juni	43¼	42¼	—	—
per Juli	43¾	42½	—	—
per August	44	42¾	—	—
per September	40¾	40¼	305	300
per Oktober	40¾	40¼	305	300
per November	41	40¼	305	300
per Dezember	41¾	41	305	300

London, den 3. September

Preise für 100 kg	Heutige	Vorige
Gold	141/7	140/11½
Silber, prompt	21¹¹/₁₆ - 23⁵/₁₆	21⅞ 23⅝
do. auf Lieferung	21⅞—23¾	21¹¹/₁₆ - 23¹¹/₁₆
Kupfer, per Kasse	27¹¹/₁₆ 28	28¼ — 28⁵/₁₆
„ per 3 Monate	28¼ - 28⁹/₁₆	28⅝ — 28¾
„ Elektrolyt	31 31½	31½ 31¾
„ Best Selected	30¼ 31½	30½—31¾
„ Strong Sheets	58	
Zinn, per Kasse	229⅞ 230	228¾ — 229
Zinn, per 3 Monate	223¾ 227⅞	227⅝ — 227⅞
Blei nahe Sichten	10⁷/₁₆	10¹¹/₁₆
„ entfernte Sichten	10¾	10¹¹/₁₆
Zink nahe Sichten	13⅜	13¹¹/₁₆
„ entfernte Sichten	13⁹/₁₆	13½

Aus der Schiffahrt

Rotterdamer Frachtenmarkt

Verlader und Reedereien chartern wieder mehr Listenschiffe

Die letzte Augustwoche war für die Rheinschiffahrt an der Rotterdamer Börse, für Befrachtungen ab Amsterdam, ab Dordrecht und ab Maasbracht keine bessere, als die vorausgegangenen drei anderen Augustwochen, wie denn überhaupt die letzten 31 Tage zu den ungünstigsten in diesem Jahre gezählt werden müssen. Wollte sich anfangs infolge des etwas fallenden Wassers die Stimmung etwas befestigen, so wurde die Hoffnung auf bessere Frachten durch schnell steigendes Wasser wieder zerstört. Die Nachfrage nach Leerraum blieb durchschnittlich unverändert mäßig bei stets genügendem Angebot von Reedereisowie Partikulierschiffen. In sehr vielen Fällen war es den Verladern möglich, mit Eigenraum mindestens 75 Prozent der Güter selbst zu transportieren und da die Abladeмöglichkeit auch für Transporte nach dem Oberrhein günstig blieb, so ergaben sich für die Partikulierschiffe Wartetage von 8 bis 12 Tagen; speziell nach Mannheim, Karlsruhe, Straßburg, und nach den verschiedenen Mainstationen gelang es nur selten, ein Partikulierschiff prompt unterzubringen.

Die Stimmung war ruhig, und man bezahlte nach Mannheim 45 Cents pro Tonne bei einer Löschzeit von 150 To pro Tag, je nach Ladung und eventuell anderer Löschzeit mit entsprechenden Zuschlägen. **Erfreuliches gibt es aus Rotterdam insofern zu berichten,** als zwei Tage nach Erscheinen unseres letzten Artikels über die Verwendung von Listenkähnen durch die Verlader und Reedereien, scheinbar von den bekannten maßgebenden Stellen an der Ruhr Anweisung erteilt, oder wenigstens empfohlen worden ist, in Zukunft sich mehr der leeren Beurtlisten-Kähne zu bedienen. **Tatsächlich wurden von einzelnen Firmen ausschließlich Listenkähne angefordert und auch bei denjenigen Verladern, welche sonst bevorzugt die Außenseiter chartern ließen, hatten die Außenseiter keine günstigen Tage.** Es wird jetzt Aufgabe der Beurtliste, namentlich des Beauftragten Witter sein, dafür zu sorgen, daß der nachträglich von den Firmen glücklicherweise noch eingeschlagene Weg beibehalten wird, wobei den Außenseitern die letzte Chance geboten werden könnte, sich in Zukunft einschreiben zu lassen. Sofern es sich um Außenseiter handelt, welche früher bereits Mitglied der Beurtliste gewesen sind, wäre eventuell eine Kaution zu verlangen.

Nach dem Niederrhein war die Abschlußtätigkeit etwas besser, als nach dem Mittel- und Oberrhein, jedoch konnten bessere Frachtsätze nicht erzielt werden, weil stets genügend Leerraum zur Verfügung stand und die Nachfrage, von zwei Tagen abgesehen, nicht mehr als mäßig bezeichnet werden konnte. Die Stimmung war ruhig und man bezahlte für Erz nach den Ruhrhäfen 17½/22½ Cents pro Tonne bei einer Löschzeit von 4 bzw. 8 Tagen. Die Erzzufuhr war in der vergangenen Woche sicherlich nicht schlecht, aber ebenso wie bei den Oberrhein-Transporten, so fuhren auch nach dem Niederrhein die Verlader den größten Teil der Güter mit Eigenraum. Bis einschließlich Samstag 11 Uhr waren in Rotterdam 213 Seedampfer eingetroffen, wovon 60 unter deutscher Flagge. Beladen waren die Steamer wie folgt: 101 mit Stückgut, 20 mit Getreide, 1 mit Kali, 1 mit Zucker, 14 mit Holz, 19 mit Erz, 2 mit Phosphat. Die meisten Güter waren für Deutschland bestimmt.

Der **Schlepptarif** war für beladene Kähne unverändert 20/22½ Cents.

Der Motordienst Amsterdam/Danzig

der für regelmäßige Fahrten eingelegt werden soll, wird auf weiteres hinausgeschoben werden müssen, weil infolge der Ueberschwemmungs-Schwierigkeiten in den polnischen Gebieten die Ladung in Danzig mangelhaft angeführt wird. Die an dem Motordienst beteiligten Reedereien wollen einstweilen weitere Mitteilungen nicht machen, wahrscheinlich, um der Konkurrenz die Pläne nicht vorzeitig zur Kenntnis zu bringen.

Ruhige Lage auch auf dem Antwerpener Rheinfrachtenmarkt

Antwerpen. (Eig. Bericht.) Auch in Antwerpen ist das Rheingeschäft wie auch in Rotterdam und Amsterdam ruhig, wie überhaupt im belgischen Binnenschiffahrtsgeschäft eine flaue Stimmung herrscht. Die Ansichten über die Entwicklung der kommenden Zeit sind geteilt, während einige Kreise der Ansicht sind, daß aus saisonmäßigen Gründen die Frachten anziehen werden, sind andere der Ansicht, daß bei der Verkehrslage der 3 ausschlaggebenden Länder, Holland, Belgien und Deutschland, in Verbindung mit dem starken Schiffsraumangebot kaum eine erhebliche Frachtsteigerung bei normaler Wetterentwicklung zu rechnen sei. Festzustellen ist, daß größere Transporte in der letzten Zeit, die längere Zeit der Abwicklung in Anspruch nehmen, noch zu den billigen Tagessätzen abgeschlossen wurden.

Der Stückgüterverkehr nach deutschen Rheinhäfen ist nur klein. Von anderen belgischen Binnenhäfen wie Charleroi nach Rheinhäfen wird auch nicht allzuviel abgeschlossen. So erzielte Charleroi — Straßburg ffr. 31.—, nach Duisburg fl. 1,30, nach Rotterdam fl. 1,30. — Die Frachten von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Antwerpen blieben mit 1,40 RM. für Rheinschiffe bisher unverändert. Kempenaars nach Lüttich erzielten 1,80 RM. und nach Namur 2,20 RM., alles die 1000 kg. Nach Charleroi wurden 2,80 RM. und nach Dünkirchen, wohin Ladungen Konstruktionsteile und Baumaterialien versandt werden, wurden 4,15 RM. die Tonne bezahlt. Konstruktionsteile erzielten 6,50 RM. die Tonne.

Nach Paris beträgt die Fracht bei geringen Verladungen und genügendem Schiffsraumangebot fr. 47,— zur Hälfte in belgischer und französischer Währung. Außer Kohlen wird wenig nach belgischen Binnenplätzen verfrachtet. Hin und wieder einige Partien Pech und kleine Partien Eisen.

Duisburg-Ruhrorter Schifferbörse

Duisburg-Ruhrort, 3. September. Mit Wochenbeginn ist am Ruhrorter Frachtenmarkt in den Charterungen keine Aenderung eingetreten. Es wurden wieder nur einzelne Kähne aus dem freien Markt ab Kanalhäfen gechartert, wofür die Frachten unverändert waren. Nach Rotterdam war mittlere Anforderung mit Kanalverfrachtungen. Auch hier zeigen die Frachten und die Abladetiefe keine Veränderung.

Die Bergfrachten ab Rhein- und Ruhrhäfen fallen aus. Ab Rhein-Herne-Kanal nach Mainz-Gustavsburg und Mannheim 1,20, nach Frankfurt 1,35, nach Karlsruhe 1,40, nach Lauterburg und Aschaffenburg 1,45 und nach Straßburg 1,70 RM. bei ganzer Lade- und Löschzeit.

Talfrachten ab Rhein-Zechen-Häfen nach Rotterdam 0,85 RM. Ab Rhein- und Ruhrhäfen nach Rotterdam 0,90, nach Antwerpen-Gent 1,40, nach Brüssel 1,70 und nach Lüttich 2,20, ab Rhein-Herne-Kanal nach Rotterdam 1,10, nach Antwerpen-Gent 1,60, nach Brüssel 1,90 und nach Lüttich 2,40 RM. einschließlich Schleppen.

Schlepplöhne ab Rhein- und Ruhrhäfen nach St. Goar 0,51, nach Mainz-Gustavsburg 0,80—0,90, nach Mannheim 0,90—1,00 RM.

Ort	Pegelstand		Wetter	Temperatur
Konstanz	411			
Rheinfelden	298	+12		
Breisach	221	+13	Südwest, neblig	+10
Straßburg	315	+13		
Kehl	315	+13	Süd, hell	+10
Maxau	446	+8		
Mannheim	325	+12		
Mainz	72	+6	Still, neblig	+7
Bingen	177	+5	West, bedeckt	+11
Caub	193	+3	West, hell	+8
Koblenz	191	+2	Ost, bedeckt	+6
Köln	111	+1	Südost, hell	+8
Düsseldorf	82	+6	Südost, hell	+9
Duisburg	—31	+6	Südost, bedeckt	+10
Ruhrort	—8	+6	Südost, bedeckt	+10
Wesel	—14	+6	Süd, bedeckt	+10
Emmerich	82	+5	Süd, bedeckt	+11
Thiel	137	+1	Süd, bedeckt	+10
Nebenflüsse:				
Diedesheim	32	—9	Süd, neblig	+6
Lohr (Main)	78	+3	Nordwest, bedeckt	+7
Ems (Lahn)	103	+4		
Trier (Mosel)	—17	—13	Nordost, neblig	+8
Mülheim (Ruhr)	127			
Ruhrschl. Dsbg. (Unterwasser)	311			
Ryn-Lek	190			
Yssel	195			

Weserwasserstände

Hann.-Münden: 85 +11. **Hameln:** 90 —3. **Carlshafen:** 169 +11. **Minden:** 141 +3

Elbewasserstände

Hamburg, 3. Sept. Dresden —1,63; Wittenberg +0,46; Magdeburg —0,28; Tangermünde +0,06.

Oderwasserstände

Stettin, 3. Sept. Normalwasserstand 0,63; Pegelbaumbrücke 0,59. — Küstrin 0,15.

Essener Börsenbericht vom 3. September 1934

Mitgeteilt von Burgardt & Bröckelschen, Bankgeschäft, Dortmund

Tendenz: freundlich

Kohlen-Kuxe	Nachfrage	Angebot	Braunkohl.-Kuxe	Nachfrage	Angebot		Nachfrage	Angebot
Carolus Magnus	3000	3200	Bellerhammer	3400	—	Hohenfels	5300	—
Constantin der Große	4400	4650	Bruckdorf Nietleben		300	Hope	3500	3800
Deutschland	310	325	Gute Hoffnung	3850	4150	Hugo	6600	—
Diergardt Mevissen	2450	2600	Leonhardt	7800	8300	Mariaglück	5500	5800
Ewald	2850	3050	Michel	9200	9750	Marie	2050	2250
Graf Schwerin	2050	2150	Vesta	7100	7500	Marie Louise	2050	2250
Heinrich	5300	5650				Neu-Sollstedt	1900	2050
König Ludwig	5600	6000	**Kali-Kuxe**			Ransbach	2500	2700
Langenbrahm	—	8300	Beienrode	490	520	Siegfried I/II	—	—
Westfalen	—	—	Bergmannssegen	8500	—	Wintershall	—	6000
Kohlen- u. Braunkohlen-Aktien i. RM. %			Braunschw. Lüneburg	4300	4600	**Kali-Akt.** 1 RM. %		
			Burbach	—	1900	Adler Kaliwerke	61	—
			Einigkeit Fallersleben	—	—	Alte Burbach	20½	22
			Erichssegen	2350	2550	Neue Burbach	21	22
Dahlbusch	76	79	Habighorst	1800	1900	Hall Salzwerke	65	—
Lothringen	42¾	45	Heimboldshausen	1950	2050	Hann. Kali	55	—

Die amerikanischen Börsen waren gestern wegen Nationalfeiertages geschlossen

Heute morgen ½5 Uhr ging mein lieber guter Mann, unser herzlieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Apothekenbesitzer

Friedrich Schien

zur ewigen Ruhe ein.

In stiller Trauer:

Mimi Schien geb. Bergfried
Dr.-Ing. Rudolf Schien
Addy Baumbach geb. Schien
Edith Chemnitius geb. Schien
Dr. phil. Alfred Baumbach
Dr. iur. Carl Chemnitius
und 5 Enkelkinder.

Dortmund, Bornstraße 89, Berlin, Jena, Weimar, den 2. September 1934.

Die Trauerfeier vor der Einäscherung findet auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Familienkreise statt.

Beileidsbesuche und Kranzspenden dankend verbeten.

Sonntag nachmittag 2 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Diedrich Selter

im Alter von fast 71 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Diedr. Selter.

Dortmund, Evingerstr. 337, Herne, Berlin, den 2. September 1934.

Die Einäscherungs-Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 6. September, 12 Uhr, in der Trauerhalle des Hauptfriedhofes statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Am Sonnabendnachmittag 4 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Rudolf Uhlenhake

im Alter von 63 Jahren.

Dies zeigen an im tiefen Schmerze im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Witwe Uhlenhake.

Dortmund, Olpe 45, Soest, Münster, Greven, den 1. September 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. September, vormittags 11.20 Uhr, von der östlichen Trauerhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Danksagung!

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes sage ich allen auf diesem Wege meinen

herzlichsten Dank.

Frau Otto Eckhardt
Emilie geb. Schürhoff

Hagen, den 4. September 1934.
Eugen-Richter-Straße 29.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute abend gegen 7 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente mein lieber Mann, mein guter Vater, Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Plaswirth

im Alter von 41 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Therese Plaswirth
geb. Wöhrl
und Tochter Renate.

Dortmund, Sunderweg 9. München, Avenwedde, Penzlin, Köln, den 1. September 1934.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. September, 13½ Uhr, von der östlichen Trauerhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7¼ Uhr, in der Apostelkirche.

Nachruf!

Am Samstag, dem 1. September 1934, verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Arbeitskamerad

Alfred Plaswirth

welcher über sechs Jahre lang unermüdlich seinen Dienst in unserer Rotations-Abteilung versah. Wir verlieren in ihm einen braven Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Dortmund, den 3. September 1934.

Führer und Gefolgschaft der Westf. Landeszeitung (Rote Erde)

Nachruf!

Am Sonnabend, dem 1. September 1934 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber SA-Kamerad

SA-Mann

Wilhelm Czowalla

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen treuen Kameraden. Sein Andenken wird bei uns stets gesichert sein.

Der Führer der Standarte 369
m. d. F. b.
Wagner, Sturmbannführer
Der Führer des Sturmbannes III/369
Overdick, Sturmbannführer
Der Führer des Sturmes 22/369
m. d. F. b.
Holtkamp, Obertruppführer.

Infolge einer tückischen Krankheit verschied heute morgen ganz unerwartet unser Kamerad, der

MSA-Mann

Josef Kläsgen

Als treuer Mitkämpfer unserer Bewegung und pflichteifriger SA-Mann unseres Sturmes werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Unna, den 3. September 1934.

Der Führer der Motorstandarte 67
Meyer, Standartenführer
Der Führer der Staffel III/M 67
Coers, Sturmhauptführer
Der Führer des Motorsturms 24/M 67
Kloeber, Sturmführer.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute abend um 7.30 Uhr nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, herzensgute Frau, unsere unvergeßliche, treusorgende Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, die

Ehefrau Elise Edelbrauck

geb. Gippert

im Alter von 61 Jahren und 7 Monaten.
Ihr Leben war selbstlose Liebe.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Rudolf Edelbrauck.

Dortmund-Dorstfeld, den 1. September 1934.
Wörthstraße 34.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. September, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Wörthstraße 34, aus statt. Hausandacht daselbst ½ Stunde vorher.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Am Sonnabend, dem 1. September 1934, wurde unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Wilhelm Ludewig

gnt. Dellbrügge

infolge eines Unglücksfalles jäh aus unserer Mitte gerissen. Tiefbetrübt stehen wir an der Bahre des Dahingeschiedenen, der sich durch seinen liebenswürdigen Charakter und sein immer freundliches Wesen die Sympathien aller, die ihn kannten, erworben hatte.

Unseres heimgegangenen Mitarbeiters werden wir stets in Ehren gedenken. Er bleibt uns allen unvergeßlich.

Dortmund-Dorstfeld, den 3. September 1934.

Führer und Gefolgschaft der Firma Poth & Co., G. m. b. H., Dortmund-Dorstfeld.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders erwiesene Teilnahme sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Familie Heinrich Möller.

Renate

Bei uns ist ein gesundes **Mädchen** angekommen. In dankbarer Freude:

Arthur Ueckermann u. Frau Hertha
geb. Schmidt.

Dortmund-Wambel,
Apfelbaumweg 59, z. Zt. Sanatorium
den 1. September 1934

STATT KARTEN!

TONI LÜBKE
KARL ULRICH

VERLOBTE

Wickede-Ruhr — Sundern
4. September 1934

Ihre Vermählung geben bekannt:

Paul Landfester
Else Landfester
geb. Bremme

Dortm.-Wickede, den 4. September 1934.
Hellweg 81

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt:

Max Simon u. Frau Else
geb. Sachtje

DORTMUND, den 4. September 1934
Lübecker Straße 42

Wilhelm Thiemann
Lieselotte Thiemann
geb. Dau

Vermählte

Hagen (Westf.), Wittekindstr. 32, z. Zt. Stralsund — Stralsund, Tribseerdamm 3

4. September 1934.

STATT KARTEN!

PAUL BIRKELBACH
ELSBETH BIRKELBACH
geb. Erbe

VERMÄHLTE

HAGEN, den 4. September 1934
Arndtstraße 19
Feier im Weinhaus Rüdesheimer

STATT KARTEN!

Willi Sporleder
Berta Sporleder
geb. Wolter

VERMÄHLTE

Hagen-Haspe, den 4. September 1934
Auf dem Gellenkamp 3

STATT KARTEN!

Ludwig Beisenherz
Maria Beisenherz
geb. Mehler

Vermählte

CASTROP-RAUXEL 1
Amtsstraße 11

Verschiedenes

Suche
Stimmungsk.
2—3 Person., für Konzert u. Tanz. Akkord. erwünscht. Rest. Wallrabe, Dortm.-Hörde.

Junge Frau sucht Näh-Arbeit. Off. u. C. 3318 a. WLZ. Dtm.

Wer überläßt der Gauführerschule Arnsberg einen anständigen
Wachhund?

Verdingung.
Der Ausbau des Dellwiger Baches in Dortm.-Marten soll als Notstandsarb. öffentlich vergeben werden.
Die Ausführung umfaßt u. a. etwa 12 000 cbm Bod.-Aushub, 8 000 qm Böschungsbefestig. 1 500 lfdm Bachlauf m. Betonschalen befestig., 150 cbm Beton und Mauerwerk.
Die Unterlagen werden nur auf schriftl. Antrag u., soweit der Vorrat reicht, vom Bauamt Dortm. solch. Firm. übersandt, die derartige Arb. nachweisl. schon ausgeführt hab. Die Kosten werd. eingeford. Die vorherige Einsendg. von Geldbeträgen ist zwecklos.
Die Angeb. sind versiegelt u. mit entsprechend. Aufschrift versehen, am 17. Sept. 1934, vormitt. 10 Uhr, bei der Emschergenossenschaft in Dortm., Schmiedingstr. 29, einzureichen, wo sie in Gegenwart etwa erschienener Bieter geöffnet werd.
Essen, den 1. Septemb. 1934.
Emschergenossenschaft.
Der Baudirektor.

Heiraten

Fabrikarbeiter, 57 J., ev., mit 4 Kind. sucht Heirat m. alleinst. Frau im Alt. v. 48 J. u. höh. Ang. u. F. K. 100 an die WLZ.-Agt. Oberhausen-Osterfeld, Hauptstraße 27.

37jähr. Mann in Stell. sucht pass. kath. häusliche
Ehegefährtin
Off. u. N. 3306 a. WLZ. Dtm.

2 geb. jg. Mädch., 21 J., bl., wünsch. Bek. mit soliden Herren bis 30 J. zw. spät. Heirat. Off. u. B. 3315 a. WLZ., Dortm.

Festangest., 33 J., evgl., 1,65 Mtr. groß, mit ausst. Geb., sucht Bek. ein. geb. l. Dame v. 22—28 J. zw. späterer
Heirat
Ang. u. E. 3320 a. WLZ., Dortm.

Stellengesuche

Suche für meinen 15j. Sohn Stell. a.
Konditor- od. Kochlehrling
Off. u. Nr. 1028 a. WLZ. Unna.

Junge, tüchtige
Verkäuferin
20 Jahre, sucht Stell., am liebst. im Kaffee- oder Konfitürengesch. Off. u. G. 3300 a. WLZ., Dortm.

Tüchtige, ehrl.
Verkäuferin
in d. Lebensm.- und Porzellanbr., firm i. Dek. u. Plakatschr., sucht Stellg. z. 1. 10. Gute Zeugn. vorh. Ang. u. 340 an Ortsvertr. Schüler, Dortm.-Mengede.

Waise, 26 J., s. Stellung zum
Servieren und zum Bedienen der Gäste
Gute Zeugn. vorh. Anni Vink, Essen-Borbeck, Bocholterstr. 99, bei Kuttig.

Erf. Frl., 40 J., kath., perf. i. Haushalt, s. Stell. als
Haushälterin
Ang. u. M. 3283 a. WLZ., Dortm.

Tafel-Bestecke
eine Anschaffung fürs Leben

Zum Feste meine massiv Silber und 100 Gr. schwer versilberte Bestecke, schwerste Juwelierware, antike und moderne Entwürfe, ges. gesch. Muster mit 1a. rostfreien Klingen, 30 Jahre schriftliche Garantie,
beste Solinger Qualitätsbestecke zu staunend günstig. Preisen.
Weitgehendste Zahlungs-Erleichterungen. Fordern Sie kostenlos Katalog Nr. 63 an.
Kurt Grune, Solingen
Stahl- und Silberwaren

Ziehung
8.-11. Septemb. 1934
Kölner Lotterie Dombau-
13692 Gewinne u. 1 Prämie = RM
100000
Höchst- und Hauptgewinne:
30000 RM
20000 RM
Los 1 RM · 3 Lose 3 RM · 5 Lose 5 RM
Porto und Liste 30 Pfg.
zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen u. durch
Gust. Pforde
Staatliche Lotterie-Einnahme
Essen, Limbecker Str. 70
Postscheck Essen 7884

Vertretungen Agenturen usw.

Bezirksvertretung
f. erstkl. neuen Haushaltartik., Verkaufsschlager, auf eig. Rechnung zu vergeben. Hoh. Verd. Nachw. in and. Bez. glänz. verkauft. Ang. arbeitsfr. Herren, mögl. m. Wagen, u. T. 3289 an die Westf. Landeszeitg. Dortm.

Werber

zuverlässig u. solide, für Westfalen u. Mitteldeutschland f. d. Bewachungsgewerbe sof. gesucht. Branchekundige Herren bevorz. Ang. u. R. G. 9031 an die Westfäl. Landeszeitg. Dortm.

Ich suche

zu meiner persönlichen Unterstützung bei der Leitung einer bekannten Verkaufsorganisation im Industriebezirk u. Sauerland einen im Außendienst als Verkäufer sehr erfahrenen

Herrn

Es können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, die sich den heutigen Zeitumständen entsprechend auf erfolgreiche Verkaufsmethoden einer führenden Großfirma umstellen wollen. Neben festen Bezügen hohe Leistungsprämien und weitgehende praktische Unterstützung.
Offerten unter J. S. 9091 an die WLZ., Dortmund.

Für Verkauf erstkl. Artikel suche ich
3-4 Reisende
d. bereits Privatkundsch. bes. hab. Nachweisl. Wochenverd. uns. Herren Mk. 50.— bis 90.—. Es kommen nur bestqualifiz. Kräfte in Frage. Meld. Mitw. d. 5. 9. 1934, von 10—13 Uhr, Restaur. „Nüsse", Ecke Nordstr., Lambachstr. bei H. Koste.

Buchvertreter

die Erfolge nachweis. können, für ein sehr aktuelles Reisewerk:
„Gott grüße das ehrs. Handwerk"
für sofort gesucht.
Buchhandlung F. Erdmann, Dortm., Mönchengang 1 (Brüderweg)

Gute Existenz
wird Herrn in geordneten Verhältnissen geboten durch Uebernahme der
Generalvertretung
einer alten, eingef. Bremer Kaffee-Großrösterei zw. Einricht. von Verteilungsstellen in Privatkreis. f. d. Bezirk Dortmund. Nur ausf. Bewerb. unt. Ang. d. bish. Tätigk. etc. und Beifügung ein. Lichtbildes sind. Berücksichtigung. Angeb. unt. B. R. 309 an „Ala" Bremen.

Für den südl. Teil Meschede werden z. Vertrieb ein. gut eingeführt. Haushalt.-Gegenstand, noch tüchtige
Verkäufer
gegen hohe Provision gesucht. Angeb. u. M. 311 an WLZ., Dortmund.

Anzeigen-Werber
ges. Meld. i. Hot. Monopol (Jansen) Dortm., Dienstag, 15—17 Uhr.

Jeder Nationalsozialist liest die Westfälische Landeszeitung — Rote Erde

---

Stellenangebote

Jg. fleiß. ehrlich. f. Install.-Geschäft
Elektro-Meister
als stiller Teilhab. ges. Kapital nicht erforderlich.
Off. u. Z. 3293 a. WLZ. Dortm.

Energischer
Oberbauschachtmstr.
sofort gesucht.
Dortm.-Hörde, Am Bruchbeck 11.

Schweißer
der nachweisb. v. d. Elektro-Temit-Gesellsch., Berlin, ausgebild. ist, sof. gesucht. Pflastermeister Paul Ludwig, Herne, Berthastraße 23.

Ordentl., junger
Mann
f. Büffet gesucht.
Reichskapelle, Dortmund.

Tüchtiger
Friseurgehilfe
nur erste Kraft, per sofort gesucht.
Clem. Falkenstein, Friseurgeschäft, Hovestadt (Westf.)
Soest-Land.

Sterbefallshalber suche sofort einen in allen Fächern bewanderten
Damen-Friseur
Wwe. A. Neumeier, Lüdenscheid, Grabenstraße 6.

Für Drogerie
Lehrling
evgl., mit guten Schulkenntn. sow. zur Aushilfe
Kopierer(in)
gesucht. Off. unt. K. 3303 an die WLZ. Dortmund.

Kräft., evangel. Junge als
Bäckerlehrling
sofort gesucht.
Bäckerei Demtröder, Dortm.-Barop, Am Spörkel 13.

Intellig. evgl.
Bäckerlehrling
gesucht. Ang. unt. J. E. 9040 a. d. WLZ., Dortmd.

Suche für meine Konditorei u. Café ein junges, ehrl.
Lehrmädchen
nicht unt. 17 J., od. eins welch. d. Lehre soeben beendet hat.
Café Henze, Castrop-Rauxel 1, Bochumerstr. 31.

Friseurlehrling
f. bess. Gesch. ges. Off. u. D. 3297 a. WLZ., Dortm.

Weg. Krankheit für sofort
junger Mann
gesucht i. Alter v. 17—18 Jahren f. Landwirtschaft.
Middelmann, Rellinghausen, Stockumerstr. 69a.

Verkäuferin
19—23 Jahre alt, für klein. Manufakturw.-Gesch. a. dem Lande (Kreis Lippstadt) b. Familienanschluß sofort gesucht. Interesse u. etwas Bürokenntn. erw. Ang. m. Unterl. unter V. U. 9039 a. WLZ., Dortm.

Zur Führung ein. frauenlos. Haush. (Wwer. m. 2 Kindern, 7½ J. u. 6 Mon.), wird ält.
Fräulein
gesucht.
Ang. u. M. 3305 a. WLZ. Dtm.

Saub., ordentl.
Zweitmädchen
mit gut. Zeugn. ges. Frau Ruhfus, Dortm., Westfalendamm 237.

Sauberes Mädchen
f. Hausarbeit. u. zum Bedienen d. Gäste ges. Angeb. m. Bild u. Zeugnisabschr. Daselbst ein Mädchen zur Erlern. d. Haushalts u. Büfetts ges. Offert. unt. M. R. 431 a. d. Zentral-Zeitungs-Büro, Münster i. Westf.

Junge, solide
Mädchen
für Ballett gesucht
Frau Häckel, Wanne-Eickel, Metropol-Theater.

Gesucht wird z. 15. 10. eine junge angeb., verträgl.
Köchin
Angeb. m. Bild Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. W. T. 3222 a. d. WLZ., Dortmd.
Ferner wird zum 1. 11. ein junges
Mädchen
nicht u. 19—20 J. z. Erlernung der Küche ges., Landwirtstochter wird bevorzugt.

Suche zum 15. 9. für Etag.-Haush. (2 Pers.) ein zuverlässiges, ehrl., saub., tüchtiges
Alleinmädchen
Gute Zeugnisse Bedingung.
Dr. Heiermann, Dortmund, Querstraße 23, Telefon 24468.

Tücht. Alleinmädch. das koch. kann, z. 15. 9. ges. Dtm., Hohestraße 17, untere Schelle.

Für Verkauf erstkl. Artikel suche ich
3-4 Reisende
d. bereits Privatkundsch. bes. hab. Nachweisl. Wochenverd. uns. Herren Mk. 50.— bis 90.—. Es kommen nur bestqualifiz. Kräfte in Frage. Meld. Mitw. d. 5. 9. 1934, von 10—13 Uhr, Restaur. „Nüsse", Ecke Nordstr., Lambachstr. bei H. Koste.

Buchvertreter

die Erfolge nachweis. können, für ein sehr aktuelles Reisewerk:
„Gott grüße das ehrs. Handwerk"
für sofort gesucht.
Buchhandlung F. Erdmann, Dortm., Mönchengang 1 (Brüderweg)

Gute Existenz
wird Herrn in geordneten Verhältnissen geboten durch Uebernahme der
Generalvertretung
einer alten, eingef. Bremer Kaffee-Großrösterei zw. Einricht. von Verteilungsstellen in Privatkreis. f. d. Bezirk Dortmund. Nur ausf. Bewerb. unt. Ang. d. bish. Tätigk. etc. und Beifügung ein. Lichtbildes sind. Berücksichtigung. Angeb. unt. B. R. 309 an „Ala" Bremen.

Für den südl. Teil Meschede werden z. Vertrieb ein. gut eingeführt. Haushalt.-Gegenstand, noch tüchtige
Verkäufer
gegen hohe Provision gesucht. Angeb. u. M. 311 an WLZ., Dortmund.

Anzeigen-Werber
ges. Meld. i. Hot. Monopol (Jansen) Dortm., Dienstag, 15—17 Uhr.

Jeder Nationalsozialist liest die Westfälische Landeszeitung — Rote Erde

---

Stellenangebote

Jg. fleiß. ehrlich. f. Install.-Geschäft
Elektro-Meister
als stiller Teilhab. ges. Kapital nicht erforderlich.
Off. u. Z. 3293 a. WLZ. Dortm.

Gute aussichtsreiche Existenz!

Zur Führung eines Getreide-Futtermittel-Detailgeschäftes wird ein erfahrener, tüchtig. Fachmann gesucht. Es komm. nur Bew. a. d. Branche in Frage, die in der Lage sind, ein Gesch. auszubauen, u. d. Willen b., sich durch Energie und Fleiß eine Dauerstellung zu schaffen, Kaut. muß gest. werd. Ang. m. Zeugnisabschrift. u. Bild erb. unt. Nr. 2185 an die Ann.-Exp. Betrefchild, Hamm i. W.

Bäckerei- u. Konditorei- (43723
Verkäuferin
etwa 20 J. alt, evgl., gesucht. Zu erfr. i. d. Geschst. WLZ., Dortm.

Für gänzl. bilfl., nervenfr. Dame i. Ruhrbezirk wird liebevolle evangel.
Pflegerin
nicht u. 37 J. z. 1. Oktober gesucht. Bevorzugt w. Bewerberin, die die neuzeitl. vegetar.- u. rohkost-Diät beherrscht. Meld. m. Lichtbild, Lebensl. Zeugn. u. Geh.-Anspr. erbeten an Martha Ritter, z. Zt. Bad Oeynhausen, Luisenstraße 8.

Tof. eine tüchtige
Verkäuferin
ca. 20 Jahre alt, f. Metzg. gesucht.
Fritz Höttger, Dortmund, Sunderweg 69.

Putzgeschäft
sucht für sofort eine selbständige
Modistin
Lohn 25 Gulden monatl. b. freier Station. Brief an Frau G. Pool, Assen/Holland, Ged 6ingel 6.

Suche für sofort tüchtige
Friseuse
perf. in Dauer- u. Wasserwellen und Ondulation.
Salon Schayer, Dortmund, Rheinischestr. 69.

Bess., sehr frdl., ehrl., ja. Mädch. für Bäckerei und Kondit. ges. (Zu Hause schlafen). Off. u. S. 3288 a. WLZ., Dortm.

Friseuse
in allen Fächern perf., sof. gesucht.
Dortmund, Burgholzstr. 36.

Friseuse
I. Kraft, in angenehme Dauerst. ges. Lohn 17 Mk. pro Woche. Kost alles frei. Off. u. 1490 a. d. WLZ., Wanne-Eickel.

Junges Mädel
z. Servieren ges. Dortm., Mallinckrodtstr. 119, Café.

Zuverl. Mädchen
nicht unt. 18 J. f. kl. bess. Etagenhaush. z. 15. 9. ges. Vorst. Mittw. v. 9—10 Uhr Dtm. Kolmarerst. 2. II. Ecke Kreuzstraße.

Für Holland
gesucht ein nettes, deutsches
Mädchen
für Haushalt und Wirtsch. bei kath. Familie. Fest. Gehalt plus Trinkgeld. Bewerb. m. Zeugn.-Abschr. u. Bild an
Café-Restaurant „Suisse", Tiel (Holland).

Suche f. Wirtsch.-Betr. nach Remscheid zuverlässig.
Mädchen
für alle Hausarb. Guter Lohn. Ang. unt. Nr. 430 an Agt. Remscheid, Bismarckstr. 27.

Suche für sofort tüchtiges, älteres
Mädchen
d. bürgerl. kochen kann und etwas Gartenarb. versteht. Zweitmädch. vorh.
Frau H. Husemeyer, Soest, Marktstr. 7, Telefon 51.

Junges, hübsches
Mädchen
z. Bed. d. Gäste, d. Hausarbeit mit übern., gesucht.
Off. m. Bild erb. Rest. Uhlenhorst, Bielefeld-Stieghorst.

Durchaus treues, in all. Hausarb. u. in d. Küche erfahrenes evangel.
Mädchen
welches auch Gartenarbeit mit verrichtet, zum 15. 9. für kl. Haush. (3 Pers.) gesucht.
Hagen, Fleiherstraße 95, I.

Kräft. Mädchen
sof. f. Wirtschaft im Sauerl. ges. Näh. Dortmund, Hohestraße 16, I.

Ich suche ein kräftiges, 17—19jähr.
Mädchen
welch. Gelegenheit geboten d. Kochen zu erlern. Zeugn. u. Gehaltsanspr. nebst Bild erbeten
Restaurant Kirberg Weigel, Wuppertal-Elberfeld, Island 21.

Ordentl., kinderl.
Mädchen
für alle Arbeiten Koch- und Nähk. erw., per sof. ges.
Frau Asbeck, Haspe i. Westfal., Kölnerstraße 22.

Tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarb. für sofort gesucht.
Wirtschaft Dortmund, Ardeystraße 64.

Suche jüng., saub.
Mädchen
16—18 J., aus guter Familie, f. Haushalt u. Geschäft (Metzgerei) nach Herne. Mädchen vorhanden. Off. u. E. R. 9042 a. WLZ., Dortm.

Gesundes, kräftig.
Mädchen
nicht unter 17 J., für alle Hausarb. gesucht. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle der WLZ., Castrop-Rauxel 1, Markt 2.

Sauberes, ehrl.
Mädchen
für alle Hausarb. z. 15. 9. gesucht.
Gasthof Aschhoff, Gelsenkirchen, Arminstraße 18.

Mädchen
f. Haus- u. Landwirtschaft gesucht.
Bauer Aug. Potthoff, Holzen bei Schwerte.

Aelteres Mädchen
mit gut. Zeugn. f. klein., bess. Haushalt geg. hohen Lohn, gute Behdl. allerbeste Verpfl. f. sofort gesucht.
Bochum, Farnst. 44

Tüchtiges, jüng.
Mädchen
das auch kochen k., für alle Hausarb. sofort gesucht.
Dr. Asemann, Dortm.-Dorstfeld, Wittenerstr. 16.
Vorzust. m. Zeugnissen nur vorm.

Suche auf sof. od. bald ein kräft. jg.
Mädchen
f. alle Haus- und Küchenarb., solche, die schon im Wirtschaftsbetrieb tätig waren, werd. bevorzugt. Zeugn.-Abschr. erbeten.
Off. unt. G. H. 9033 WLZ. Dtm.

Fleißiges ehrliches
Mädchen
im Alter von 16 bis 18 Jahren für alle Hausarbeiten sofort gesucht.
Frau Ew. Theile, Meinerzhagen i. W.

Mädchen
für Zimmer und Hausarbeit sucht
Hotel Reichspost, Hagen.

Mädchen
f. Haushalt mit Kochkenntn. f. ganz gesucht. Wehner, Bochum, Wiemelhauserstraße 77.

Fleißiges, kräftig.
Mädchen
welches gut arbeiten kann (20—24 J.), f. alle Arbeiten i. Etag.-Haushalt per 15. 9. ges. Angeb. mit Zeugnisabschr. a. Frau Heinz Tubbesing, W.-Elberfeld, Marienstraße 121. Telephon 35184.

Für 100 Morgen gr. Betr. i. Sauerland gründl. arbeitsames, zuverlässiges
Mädchen
kath., w. auch i. d. Lage ist nach Erkrankung d. Frau selbständ. z. wirtschaften, bald. ges. Ausf. Angeb. mit Bild u. B. A. 9038 a. WLZ., Dortm.

Erfahr., tücht.
Mädchen
f. landwirtschaftl. Küche gesucht.
Frau Schulte-Uemmingen, Langendreer

3/4-Tagesmädchen
erfahr. i. Haush., Wäsche u. Bügeln, gute Zeugn. erforderl., z. 15. 9. od. später gesucht.
Dortmund, Leipzigerstr. 9, I.

Tagesmädchen
nach Baroper Schulstr. sof. ges.
Herrmann, Brackel, Hiddingstraße 14.

Tücht. ¾-Tages-**Mädchen** m. guten Zeugniss. für alle Hausarbeit und Wäsche sof. ges. Meld. ab 9 Uhr.
Dortmund, Kreuzstraße 6, v.

Saub., ehrliches
Morgenmädchen
nicht unt. 18 J. gesucht. Dortm., Adlerstraße 86, Bäckerei.

Sb. **Morgenmädchen**, n. unt. 20 Jahr., m. guten Zeugn., ges. Dtm., Adolf-Hitler-Allee Nr. 64, I., Eing. Markgrafenstr.

Jg. Mädchen
v. 7½—12 Uhr f. 10 Mk. monatl. ges. Dtm., Ernst-Eichhoffstr. 24, p., r.

Mädch. v. 13 bis 17 Uhr ges. Dtm., Moltkestr. 38, pt.

23jähr. Beamtentocht. mit Haushalts-, Koch- und Nähkenntn. sucht Stelle als
Stütze oder Haustochter b. Familienanschl. u. Gehalt. Gute Zeugnisse vorh.
Hanna Treute, Neuenrade i. W., Küntroperstr. 14.

Suche per sofort oder z. 15. Sept. Stelle als
Stütze oder Köchin
in g. Hause. Off. u. B. 211 an die WLZ., Hagen.

Frl. f. Beschäftig. a. liebst. in Obst- oder Trinkhalle. Off. u. N. 3284 a. WLZ., Dortm.

Wwe., 46 J., ges., sucht Stelle als
Haushälterin
b. Beamten, Siedler, ländl. Wirtschaft. In allen Zweig. d. Hausb. vers. Off. u. 384 Anz.-Verm. Baumgarten, Barmen.

Jg. Frau, tüchtig i. Gesch. u. Haushalt, s. Wirkungskreis. Off. u. G. 3322 WLZ. Dtm.

Fleiß. Mädchen
22 J., sucht für sofort oder später Stell. im Haush. Off. u. M. J. 7545 WLZ. Dtm.

Mädchen
20 J., s. Stellg. im Haush. Koch- u. Nähk. vorh. Ang. u. R. 3309 a. WLZ., Dortm.

19jähr. Mädchen sucht Stellung im Haushalt z. 15. 9. od. 1. 10., etwas Kochkenntn. vorh. Off. unt. H. 158 Ortsvertretung Hartmann, Hombruch.

Junges Mädchen 20 J., sucht Stellung i. Haushalt, a. liebst. i. Dortmund od. Witten. Angeb. u. H. 375 a. d. Agt. Hamm i. Westf., Bahnhofstraße 35.

Alltst. jg. Frau s. Wasch- u. Putzst. oder sonst. Besch. Off. u. C. 3296 a. WLZ. Dtm.

Suche per sofort oder z. 15. Sept. Stelle als
Stütze oder Köchin
in g. Hause. Off. u. B. 211 an die WLZ., Hagen.

Frl. f. Beschäftig. a. liebst. in Obst- oder Trinkhalle. Off. u. N. 3284 a. WLZ., Dortm.

Wwe., 46 J., ges., sucht Stelle als
Haushälterin
b. Beamten, Siedler, ländl. Wirtschaft. In allen Zweig. d. Hausb. vers. Off. u. 384 Anz.-Verm. Baumgarten, Barmen.

Jg. Frau, tüchtig i. Gesch. u. Haushalt, s. Wirkungskreis. Off. u. G. 3322 WLZ. Dtm.

Fleiß. Mädchen
22 J., sucht für sofort oder später Stell. im Haush. Off. u. M. J. 7545 WLZ. Dtm.

Mädchen
20 J., s. Stellg. im Haush. Koch- u. Nähk. vorh. Ang. u. R. 3309 a. WLZ., Dortm.

19jähr. Mädchen sucht Stellung im Haushalt z. 15. 9. od. 1. 10., etwas Kochkenntn. vorh. Off. unt. H. 158 Ortsvertretung Hartmann, Hombruch.

Junges Mädchen 20 J., sucht Stellung i. Haushalt, a. liebst. i. Dortmund od. Witten. Angeb. u. H. 375 a. d. Agt. Hamm i. Westf., Bahnhofstraße 35.

Alltst. jg. Frau s. Wasch- u. Putzst. oder sonst. Besch. Off. u. C. 3296 a. WLZ. Dtm.